

Katechismuspredigten

von

Ludwig Harms

Pastor zu Hermannsburg

Hermannsburg

Druck und Verlag der Missionshausbuchdruckerei 1872

Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen

7/2016

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---------------|-------|
| Vorwort | 6 |

Erster Teil

DER EINGANG ZU DER KATECHISMUSLEHRE

| | |
|--|----|
| 1. <i>Entstehung des Katechismus (Kolosser 2,6.7)</i> | 7 |
| 2. <i>Inhalt des Katechismus (Apostelgeschichte 4,11.12)</i> | 9 |
| 3. <i>Einteilung des Katechismus (1. Korinther 3,9 – 15)</i> | 14 |

Zweiter Teil

DER KATECHISMUS AN SICH SELBST

Das erste Hauptstück:

Von den heiligen Geboten

| | |
|---|----|
| 4. <i>Die zehn Gebote (Römer 3,31)</i> | 20 |
| 5. <i>Dreifacher Gebrauch des Gesetzes (Römer 7,12.13)</i> | 27 |
| 6. <i>Gute Werke. Erfüllung des Gesetzes durch Christus (Galater 2,20.21)</i> | 34 |
| 7. <i>Das erste Gebot. (2. Mose 20,1 – 5)</i> | 40 |
| 8. <i>Das zweite Gebot (2. Mose 20,7)</i> | 46 |
| 9. <i>Das dritte Gebot (2. Mose 20,8 – 11)</i> | 50 |
| 10. <i>Das vierte Gebot (2. Mose 20,12)</i> | 56 |
| 11. <i>Das fünfte Gebot (2. Mose 20,13)</i> | 62 |
| 12. <i>Das sechste Gebot (2. Mose 20,14)</i> | 68 |
| 13. <i>Das siebte Gebot (2. Mose 20,15)</i> | 75 |
| 14. <i>Das achte Gebot (2. Mose 20,16)</i> | 81 |

| | Seite |
|---|-------|
| 15. <i>Das neunte Gebot (2. Mose 20,17)</i> | 86 |
| 16. <i>Das zehnte Gebot (2. Mose 20,17)</i> | 92 |
| 17. <i>Schluss der zehn Gebote (2. Mose 20,5.6)</i> | 96 |

Das zweite Hauptstück:

Von dem Apostolischen Glauben

| | |
|--|-----|
| 18. <i>Einleitung (Römer 3,28)</i> | 101 |
|--|-----|

Der erste Artikel: Von der Schöpfung

| | |
|--|-----|
| 19. <i>Die Person des Vaters und sein Werk, die Schöpfung (1. Mose 1,1)</i> | 108 |
| 20. <i>Die Schöpfung des Menschen (Hiob 10,8 – 12)</i> | 114 |
| 21. <i>Die Erhaltung (Apostelgeschichte 17,28; Psalm 121,7.8)</i> | 120 |
| 22. <i>Die Vorsehung und Regierung (Apostelgeschichte 14,17; Hiob 10,12)</i> | 127 |
| 23. <i>Gottes Beweggrund zu allen Seinen Wohltaten und unser Dank (1. Mose 32,10; Psalm 116,12 – 14)</i> | 133 |

Der zweite Artikel: Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts

| | |
|--|-----|
| 24. <i>Die Person und der Name des Erlösers (Johannes 1,1 – 4.14)</i> | 138 |
| 25. <i>Das Werk des Erlösers: das prophetische Amt (5. Mose 18,18; Mt. 11,2-6)</i> | 144 |
| 26. <i>Das Werk des Erlösers: das hohepriesterliche Amt (2. Korinther 5,9)</i> | 150 |
| 27. <i>Das Werk des Erlösers: das königliche Amt (Psalm 110,1; 1. Kor. 15,25) ...</i> | 156 |
| 28. <i>Die Person des Erlösers und Sein Mittleramt (Lukas 19,10)</i> | 161 |
| 29. <i>Der Zweck der Erlösung (1. Korinther 6,20)</i> | 168 |

Der dritte Artikel: Von der Heiligung

| | |
|---|-----|
| 30. <i>Die Person des heiligen Geistes. Das Wesen der Kirche (Johannes 15,26)</i> . | 174 |
| 31. <i>Die Eigenschaften der Kirche (Epheser 2, 19 – 22)</i> | 181 |
| 32. <i>Die Vergebung der Sünden (Römer 3,23.24)</i> | 187 |
| 33. <i>Die Auferstehung des Fleisches . . . (Daniel 12,2; Johannes 5,28.29)</i> | 192 |

| | Seite |
|--|-------|
| 34. <i>Die Heilsordnung: unser natürliches Unvermögen und die Berufung</i> <i>(1. Korinther 2,14; 12,3)</i> | 198 |
| 35. <i>Die Heilsordnung: die Erleuchtung (Epheser 5,8.9)</i> | 204 |
| 36. <i>Die Heilsordnung: die Heiligung und die Erhaltung (Titus 3,8; Phil. 1,6) ...</i> | 211 |
| 37. <i>Des heiligen Geistes Amt und Wohltaten, der ganzen Kirche erwiesen</i> <i>(1. Korinther 12,13)</i> | 217 |

Das dritte Hauptstück:

Vom Gebet des Vater Unsers

| | |
|---|-----|
| 38. <i>Einleitung (Matthäus 7,7.8)</i> | 224 |
| 39. <i>Der Eingang des Vater Unsers (Lukas 11,1.2)</i> | 231 |
| 40. <i>Die erste Bitte (Matthäus 6,9)</i> | 236 |
| 41. <i>Die zweite Bitte (1) (Matthäus 6,10)</i> | 242 |
| 42. <i>Die zweite Bitte (2) (Markus 1,14 – 18)</i> | 248 |
| 43. <i>Die dritte Bitte (Matthäus 6,10)</i> | 254 |
| 44. <i>Die vierte Bitte (Matthäus 6,11)</i> | 261 |
| 45. <i>Die fünfte Bitte (Matthäus 6,12)</i> | 269 |
| 46. <i>Die sechste Bitte (Matthäus 6,13)</i> | 276 |
| 47. <i>Die siebte Bitte (Matthäus 6,13)</i> | 283 |
| 48. <i>Der Schluss des Vater Unsers (Matthäus 6,13)</i> | 288 |

Das vierte Hauptstück:

Von dem Sakrament der heiligen Taufe

| | |
|--|-----|
| 49. <i>Einleitung: Das Wesen der Taufe (Matthäus 28,18 – 20)</i> | 294 |
| 50. <i>Der Nutzen der heiligen Taufe (Markus 16,16)</i> | 302 |
| 51. <i>Die Kraft der heiligen Taufe (Titus 3,4 – 8)</i> | 308 |

| | Seite |
|---|-------|
| 52. <i>Die Bedeutung des Wassertaufens:</i> <i>Das tägliche Ersäuften und Sterben des alten Adams (Epheser 4,22)</i> | 314 |
| 53. <i>Die Bedeutung des Wassertaufens:</i> <i>Das tägliche Herauskommen und Auferstehen des</i> <i>neuen Menschen (Epheser 4,24)</i> | 320 |

Das fünfte Hauptstück:

Von dem Sakrament des Altars, oder Abendmahl des Herrn

| | |
|--|-----|
| 54. <i>Das Wesen des heiligen Abendmahls (1. Korinther 11,23 – 26)</i> | 326 |
| 55. <i>Der Nutzen des heiligen Abendmahls (Matth. 26,26 – 28; Joh. 6,54)</i> | 334 |
| 56. <i>Die Kraft des heiligen Abendmahls (1. Korinther 10,16)</i> | 341 |
| 57. <i>Die rechte Vorbereitung zum würdigen Genuss des heiligen Abendmahls</i> <i>(1. Korinther 11,28; 14,40; Hebräer 10,19.22)</i> | 346 |

Dritter Teil

DER ANHANG DES KATECHISMUS

1. Die Beichte

| | |
|--|-----|
| 58. <i>Die Beichte selbst (Psalm 51,5.6)</i> | 352 |
| 59. <i>Die Absolution (Matthäus 18,18; Johannes 20,23)</i> | 358 |

2. Christliche Fragestücke

| | |
|--|-----|
| 60. <i>Die Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl</i> <i>a) Nach der Buße (1. Korinther 11,28)</i> | 364 |
| 61. <i>Die Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl</i> <i>b) Nach dem Glauben (Johannes 6,54 – 56)</i> | 370 |

| | Seite |
|--|-------|
| 62. <i>Betrachtung des Wesens und Nutzens des heiligen Abendmahls</i> <i>(1. Korinther 11,23 – 26)</i> | 376 |
| 63. <i>Ermahnung und Reizung zum öftern Genuss des heiligen Abendmahls</i> <i>(Matthäus 11,28 – 30)</i> | 383 |

3. Die Haustafel

| | |
|--|-----|
| 64. <i>Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern (1. Tim. 3,2 – 4.6; Titus 1,9) ..</i> | 390 |
| 65. <i>Von weltlicher Obrigkeit (Römer 13,1.2 – 4)</i> | 399 |
| 66. <i>Den Ehemännern und Eheweibern (1. Petrus 3,6.7; Eph. 5,22; Kol. 3,19) ..</i> | 405 |
| 67. <i>Den Eltern und Kindern (Kolosser 3,21; Epheser 6,1 – 4)</i> | 411 |
| 68. <i>Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern u.s.w., und den</i> <i>Hausherren und Hausfrauen (Epheser 6,5 – 9)</i> | 417 |
| 69. <i>Der gemeinen Jugend (1. Petrus 5,5.6)</i> | 424 |
| 70. <i>Den Witwen. Der Gemeinde (1. Tim. 5,5.6; Römer 13,9; 1. Tim. 2,1)</i> | 431 |

Wort

Der Katechismus, über den mein seliger Bruder diese Predigten gehalten hat, ist der Katechismus des weiland Generalsuperintendenten Walther des Fürstentums Lüneburg in Celle, welcher bis Ende des vorigen Jahrhunderts der Katechismus des Lüneburger Landes gewesen ist. Er wurde beseitigt durch den rationalistischen Landeskatechismus nicht ohne großes Widerstreben der Gemeinden, für welchen nun unser teurer vertriebener König Georg V. im Jahre des Herrn 1862 einen orthodoxen Katechismus einführte unter dem Titel: Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit Erklärung, welcher nichts anders ist als der alte Walther in weiser und vorsichtiger Überarbeitung. Eine Vergleichung beider wird es leicht dartun. Als mein seliger Bruder ins Amt kam, legte er den rationalistischen Landeskatechismus bald zur Seite und griff zu dem alten Walther und hielt zu dem, bis der Katechismus vom Jahre 1862 kam, der neue Walther. Ob der alte, oder der neue Walther besser ist, will ich nicht entscheiden, aber das behaupte ich, dass der alte und neue Walther tausendmal besser ist als der rationalistische Landeskatechismus. Ehe nun der neue Walther kam, hielt mein Bruder über den alten Walther diese Katechismuspredigten, die ich allen Lutheranern hiermit herzlichst empfehle. Ich kann dabei nicht verhehlen, dass die Ansicht meines Bruders von der Höllenfahrt Christi nicht meine Ansicht ist und auch nicht die Lehre der Kirche. Allein ich glaube auch, dass diese Lehre im Kopfe meines seligen Bruders nur eine Rarität war, da er mit aller Energie bei der lutherischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allezeit verharrte. Diese Predigten sind so lebensvoll, klar und scharf, dass ich es für ein großes Unrecht hielte, sie den Freunden und Gliedern der lutherischen Kirche vorzuenthalten. Sie werden manchen Widerspruch erfahren, aber auch gewiss viel Segen stiften. Des HErrn Segen geleite sie.

Hermannsburg, im September 1872

Theodor Harms

ERSTER THEIL

DER EINGANG zur KATECHISMUS – LEHRE

I.

Entstehung des Katechismus.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Kolosser 2,6.7

Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum Jesum, so wandelt in Ihm; und seid gewurzelt und erbauet in Ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar.

Wir haben bis jetzt in unsern Mittwochsgottesdiensten aus der Bibel, aus dem alten und neuen Testament genommen; nun wollen wir wieder den Katechismus zusammen durchnehmen, denn so schreibt es unsere Kirche vor, wenn eine Zeit lang aus der Bibel erklärt ist, dann soll wieder der Katechismus erklärt werden.

Der Apostel sagt in unserer Stelle, wir sollen fest gewurzelt und gegründet werden und das werden wir durch Erkenntnis. Ohne Erkenntnis gibt es keinen Glauben, und ohne Erkenntnis sind die Menschen wie ein Rohr, das vom Winde hin- und herbewegt wird; lassen sich von jeder Sekte hinreißen, denn sie sind nicht fest im Glauben; fallen in allerlei Irrsal und Wirwar und kriegen wer weiß was für Grappen und Ideen in den Kopf. Zuerst werden die Menschen berufen durch die Taufe, dann werden sie erleuchtet durch den heiligen Geist. Dann erkennen wir den Willen Gottes, denn wenn wir ihn nicht wissen, können wir ihn auch nicht tun. Und wenn wir ihn erkannt haben, so sollen wir darinnen wandeln und ihn tun. Aber leider herrscht jetzt in der ganzen Christenheit eine schreckliche Unwissenheit in göttlichen Dingen, und es ist diese Unwissenheit eine Schande für jeden lutherischen Christen. Und woher kommt es, dass die Meisten so unwissend sind? Sie forschen nicht in der Bibel, und wenn sie auch lesen, so geht's ihnen nicht zu Herzen; sie haben kein Herz dafür, sie sind zu faul. Lust haben sie

zu allen Dingen und zu allen Alfanzereien, Lust haben sie, Romane, Rittergeschichten, Räubergeschichten und Fabeln zu lesen; das macht ihnen weiter keine Mühe. Durch dieses alles findet ihr aber nicht die rechte Erkenntnis, sondern die gründliche Erkenntnis ist in der Schrift; sie ist das Licht, welches uns erleuchtet auf dem Wege und es heißt: Wer im Lichte wandelt, der stößt sich nicht, wer aber unwissend ist, der wandelt in Finsternis, rennt allenthalben an und stößt sich an allen Ecken und Kanten.

Im Jahre 1517 begann Luther die Reformation der Kirche. Zehn Jahre später durchreiste er mit seinem Freunde Melancthon das ganze Land, um zu sehen, wie es mit dem Christentum stehe. Er nahm mit einigen Gehilfen die eine Hälfte des Landes und Melancthon mit einigen Gehilfen die andere Hälfte. Zwei Jahre dauerten diese Reisen. Luther nahm sie alle vor und fragte, wie weit sie im Christentum wären, nicht allein die Kinder, sondern auch die Erwachsenen und die Grauköpfe, Prediger und Laien. Er fand aber, dass die Meisten so viel wie nichts wussten, ja, dass unter allen, selbst unter den Gelehrten, nur Zehn die drei ersten Hauptstücke wussten, und diese schreckliche Unwissenheit veranlasste ihn, nach seiner Rückkehr den großen und kleinen Katechismus zu schreiben, den großen für die Prediger, Schullehrer und Hausherren und den kleinen für die Kinder und überhaupt für jeden Christen. Und dabei verordnete er, dass jeden Tag ein Hauptstück hergesagt werden sollte mit der Erklärung, und dass ein jeder lutherischer Hausvater sorgen sollte, damit seine Frau, Kinder und Gesinde den kleinen Katechismus nicht allein lesen, sondern dem Gedächtnis einprägen und lernen sollten, und es ist jetzt eine Schande für jeden lutherischen Hausvater und jeden Prediger und Lehrer, wenn sie das nicht tun.

Die ersten drei Hauptstücke waren schon vor Luthers Zeit, denn sie stehen in der Bibel. Die zehn Gebote hat Gott selbst geredet. Der Glaube heißt noch jetzt der apostolische Glaube, und das Vaterunser hat der HErr Jesus uns gelehrt, Luther hat nur die Erklärung hinzugesetzt. Luther hat die beiden letzten Sakramente hinzugesetzt. Das Amt der Schlüssel, welches mit in dem kleinen Katechismus steht, gehört nicht dazu; es ist hergenommen aus einer andern Schrift Luthers. Dies Buch heißt: „Aus dem einfältigen Unterricht an die Laien, wie man recht beichten soll,“ welches er schrieb, weil er fand, dass so wenige wussten, was eigentlich die Beichte sei. Durch den heiligen Geist muss der Mensch erst erkennen, dass er ein verlornen und verdammter Sünder sei, dazu sind die zehn Gebote, das erste Hauptstück das Mittel; denn wenn er sich darnach prüft, muss er einsehen, dass er sie nicht halten kann. Dann kommt von selbst die Frage, wie kann ich denn selig werden? Antwort: Durch den Glauben. Darum handelt das zweite Hauptstück vom Glauben an den dreieinigen Gott. Nun aber kann ich mir den Glauben nicht selbst geben, sondern er ist eine Gabe Gottes; folglich muss ich um denselben bitten und darum handelt das dritte Hauptstück vom Gebet. Habe ich um den Glauben gebeten, so habe ich freilich getan, was ich gekannt habe, aber ich habe damit den Glauben noch nicht, weil er eine Gabe Gottes ist, sondern Gott muss mir ihn erst schenken. Das tut Er in den heiligen Sakramenten, und darum handeln das vierte und fünfte Hauptstück von den Sakramenten der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls. So zeigt uns der Katechismus den ganzen Weg zur Seligkeit, und wenn wir denselben gehen, so kann es uns nicht fehlen, wir werden selig.

Amen

II.

Inhalt des Katechismus.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Apostelgeschichte 4,11.12

Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Katechismus – Text:

Wer bist du in dem Stande deines allgemeinen Berufs?

Ich bin ein Christ.

Was bedeutet das Wörtlein Christ?

Einen Gesalbten, der stracks in der Taufe die geistliche Salbung des heiligen Geistes von dem empfangen hat, der heilig ist, 1. Joh. 2,20.

Von wem führest du diesen Namen?

Von meinem HErrn Christo, dem sonderbarsten Gesalbten.

Warum bist du denn ein Christ?

Weil ich auf den Namen Jesu Christi getauft bin, und an Ihn glaube, und Ihm diene mit christlicher Lehre und Wandel, und von Ihm die ewige Seligkeit erwarte.

Was ist die christliche Lehre?

Es ist die heilsame Erkenntnis des wahren Gottes aus Seinem Wort, daraus meine Seligkeit bestehet.

Wo findest du diese Lehre?

In dem christlichen Katechismus.

Die Apostel wurden vor den hohen Rat gestellt, um sich ihrer Predigt wegen von Jesu zu verteidigen. Der hohe Rat warf ihnen vor, sie hätten das Gebot der Obrigkeit verachtet und demselben nicht gehorcht. Sie antworteten fröhlich und unerschrocken: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen, und zeigten also an, dass man in göttlichen Dingen Gott und nur Gott allein zu gehorchen habe. Das irdische Regiment ist für irdische Angelegenheiten, in jeglicher Weise, aber für die Kirche ist allein Gott; hier gilt kein Mensch und keine Obrigkeit, so dass Gottes Gebot auch nicht von der Obrigkeit aufgehoben werden kann. Übrigens sagten sie dem hohen Rate, welches Verbrechen sie dadurch taten, dass sie nicht allein sich selbst den Weg zur Seligkeit verschlossen, sondern die ihnen Untergebenen und anvertrauten Seelen verhinderten, selig zu werden. Denn Jesus Christus ist der einzige Eckstein des Heils und es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein der Name Jesu Christi. Ihr, die ihr die Leiter des Volkes sein sollt, ihr habt auf euch eine schwere Schuld geladen, dass ihr den Heiland verworfen habt, Verderben und Elend wird darum über euch kommen, und nun wollt ihr auch noch andere Menschen hindern, selig zu werden. Ihr seid Teufelskinder und wollt auch andere zu Teufelskinder machen. Mit diesen Worten zeigt er an, dass, wer selig werden will, der muss durch Jesum Christum selig werden, der muss an Ihn glauben, wer glauben will, der muss Ihn kennen, wer Ihn kennen will, dem muss Er gepredigt werden. Also kommt der Glaube aus der Predigt. Wir wollen in diesen Mittwochsgottesdiensten über den Katechismus predigen, und der Zweck der Predigten soll sein, dass Jesus gepredigt werde, damit ihr glaubet und dadurch selig werdet.

Ehe wir nun zum eigentlichen Katechismus übergehen, müssen wir einige einleitende Bemerkungen machen. Wenn wir unsern alten Katechismus (den Waltherschen) betrachten, der von den fünf Hauptstücken der christlichen Lehre handelt, so gehen demselben erst einige allgemeine Fragen voraus und die erste Frage lautet;

➤ *Wer bist du in dem Stande deines allgemeinen Berufs?*

Antwort: Ich bin ein Christ!

Da kann man gleich den Unterschied zwischen diesem und unserm sogenannten alten hannoverschen Landeskatechismus sehen. Hier stehen wir gleich mitten darin, wir wissen was wir sind und sein sollen. Der alte Landeskatechismus fängt an: Wenn du die Welt und alles was darinnen ist vernünftig betrachtest, denkst du dann, dass sie von ohngefähr entstanden sei, oder dass sie einen Urheber haben müsse? Nein sie muss einen Urheber haben! etc. Im alten Waltherschen heißt es: Was bist du? Ein Christ. Wir können Gott nicht genug danken, dass unsere christliche Obrigkeit dieses Elend eingesehen und uns versprochen hat, wir sollten unsern alten Katechismus wieder haben, und dazu haben wir die Hoffnung, ihn noch vor Ende dieses Jahres in allen Schulen eingeführt zu sehen.

Seht, meine Lieben, diesem allgemeinen Christenberufe steht der besondere Beruf entgegen. Dieser besondere Beruf hat nur mit den Dingen dieser Welt zu tun und hört auch mit denselben auf. Da ist der Eine seinem Berufe nach ein König, der Andere Untertan, der Eine Graf, der Andere Bettler, der Eine Bürger oder Handwerker, der Andere Pastor oder Lehrer. Für den Himmel gibt es keinen andern Beruf als den Christenberuf. Dort wird Christus alles in allem sein. Darum sind alle Menschen Toren, die ihren irdischen Beruf für ihren höchsten Schatz und Bestimmung halten und ihn immer mehr in die Höhe schrauben, diesen Notbehelf. Wenn der besondere Beruf lange aufgehoben ist, dann bleibt der allgemeine bis in alle Ewigkeit. Weil der nun der höchste und größte ist, darum ist es Torheit, auf den irdischen Beruf stolz zu sein. Alle Menschen sind Sünder. Der König und

der Untertan, der Graf und der Bettler, alle müssen selig werden durch den Glauben. Was ist denn da noch für ein Unterschied? Gar keiner. Auf den besondern Beruf sich etwas einbilden, ist der größte Hochmut und die größte Dummheit. Auch auf den Christenberuf sollen wir und können wir uns nichts einbilden, denn der ist geschenkt, aber als deinen höchsten Schatz sollst du ihn halten. Alles kannst du mit lächelndem Angesichte darum verlieren, Gut und Blut kannst du getrost für denselben dahin geben. Ich halte alles für Schaden und Dreck, dass ich Christum gewinne. Das ist weit köstlicher denn Gold und viel feines Gold, der Name des HErrn ist süßer denn Honig und Honigseim. Wenn dich nun jemand fragt: Wer bist du? So antworte: Gott Lob und Dank, ich bin ein Christ. Aber was heißt das, ein Christ sein? Wenn ich die meisten Leute jetzt frage, warum, wodurch bist du ein Christ? Was heißt ein Christ sein, und welches Anrecht hast du an diesen Namen? so sagen sie: Wir sind Christen, und doch, zur Beschämung sei es gesagt, sie wissen nicht, was der Name in sich hat, so tief ist die Kirche gefallen.

Der alte Katechismus antwortet besser: Ein Christ ist ein Gesalbter mit dem heiligen Geist.

Seht, meine Lieben, auf deutsch übersetzt heißt Christus ein Gesalbter mit dem heiligen Geiste. Wenn du nun ein Christ bist, weißt du denn auch, dass du mit dem heiligen Geiste gesalbt bist? Ich fürchte die Meisten von euch sagen, wie einst Paulus von den zwölf Jüngern in Ephesus die Antwort bekam: Wir wissen auch gar nicht, ob ein heiliger Geist sei. Hast du nun den heiligen Geist und bist damit gesalbet, so siehst du nun auch, von wem du deinen Namen hast, von Christus, dem besonders Gesalbten; auf Ihn kam der heilige Geist bei der Taufe im Jordan sichtbar, in der Gestalt einer Taube, davon heißt er Christus, und wie dieser der aller besonders Gesalbte, so sind auch wir mit dem heiligen Geist Gesalbte und führen mit Recht denselben Namen; wir sind kein Jesus, das ist Er allein, wir können niemand selig machen von seinen Sünden, denn der Name Jesus heißt: Er soll Sein Volk selig machen von seinen Sünden, aber Christen sind auch wir. Haben wir aber denn wirklich die Salbung des heiligen Geistes empfangen, dass wir mit Recht Christen genannt werden können? Ja, wir sind getauft und deshalb sind wir Christen. Dass ihr aber durch die Taufe wirklich gesalbt seid mit dem heiligen Geiste, das seht ihr nicht allein aus der Taufe Jesu, sondern auch im Johannes 3,5 steht: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; und abermals steht geschrieben Titus 3,5: Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Aus diesen beiden Stellen seht ihr, dass das Wasser mit dem heiligen Geist verbunden ist, und der Getaufte dadurch den heiligen Geist empfangen hat, und Christen also Gesalbte mit dem heiligen Geiste sind. Also ist ein wahrer Christ

- ❶ ein Gesalbter mit dem heiligen Geist,
- ❷ glaubt er an den HErrn Jesum und dient Ihm im rechten heiligen Wandel.

Tritt aber jemand diese Gnade mit Füßen, dass er sich abwendet von dem Bunde, so kann er sich derselben auch nicht mehr getrösten. Hingegen, wer an Ihn, als an seinen einzigen Helfer und Seligmacher glaubt, der dient Ihm auch in reiner Lehre und heiligem Wandel. Der HErr Jesus hat ihm die Lehre gegeben, ob nun auch noch so viele kommen, Er lässt sich nicht irre machen, er hält fest an derselben, und folgt derselben und tut was sie sagt. Er dient dem HErrn in einem heiligen Wandel, und so geht es denn auch nicht anders, er muss ewig selig werden. Das sind doch glückliche Leute, die Christen, sie folgen dem HErrn aus Liebe, niemand braucht sie zu treiben. Dem HErrn zu dienen ist ihnen eine Lust und dazu werden sie ewig selig.

Haben wir nun gesehen, was ein Christ ist, und wie er selig wird, so müssen wir auch noch wissen: Wo findest du denn die reine Lehre? Die ist kurz zusammengefasst im Katechismus in den fünf Hauptstücken der christlichen Lehre, zusammengestellt auf Grund der heiligen Schrift. Hier haben wir zugleich einen Prüfstein für die Katechismen, sie müssen enthalten die notwendigen Stücke zur Seligkeit, genommen aus der heiligen Schrift, nicht nach eigenem Gutdünken, auch nicht nach Schlüssen der Vernunft, das heißt ein rechter Katechismus und ein solcher ist der unsere. Wer den weiß, aber nicht allein im Kopfe, sondern auch im Herzen, und darnach lebt, der wird selig ohne Zweifel. Er enthält nicht nur alles Nötige zur Seligkeit, sondern ergründet alles auf die Bibel, nicht auf die Vernunft, auch nicht auf den Verstand, wie unser hannoverscher Landeskatechismus, sondern alles hat er aus der Bibel.

Es gibt viele Katechismen. Die Reformierten haben einen, den nennen sie den Heidelberger. Die Katholiken haben einen, den nennen sie den Römischen. Die enthalten auf ihre Weise auch das Nötige zur Seligkeit, aber nicht wie unser lutherischer Katechismus; der hat die reine Lehre, sie hingegen gründen sich oft auf die Vernunft und oft auch auf Fabeln. Sehet, meine Lieben, unser Katechismus enthält die notwendigen Stücke zur Seligkeit, klar und deutlich, dem Klügsten und dem Dümmden fasslich, darum ist es notwendig, denselben zu wissen Wort für Wort, und es ist eine Schande für einen lutherischen Christen, denselben nicht herbeten zu können. Aber wie sieht es aus damit! Sie halten es für ein Glück, wenn sie erst konfirmiert sind. Dann sind sie große Leute und brauchen den Katechismus nicht mehr zu lernen, das ist zu verächtlich, das kommt den kleinen Kindern zu. Wir klugen Leute brauchen das nicht, darüber sind wir weit hinweg, wir sind ja groß. Ja sie sind groß und gelehrt, dumme Streiche zu machen, zu saufen, zu huren, den Sabbath zu schänden, im Wirtshause und auf den Tanzböden sich herumzutreiben, auf der Straße herumzulaufen und zu toben und zu lärmern. Wie ganz anders der große Melancthon, vor dem selbst die Katholiken den Hut abnehmen! Der sagt: An dem Katechismus sauge ich alle Tage wie ein Kind an der Brust seiner Mutter. Darauf verwies er all seine Studenten und alle Prediger. Aber wie ist das jetzt aus der Mode gekommen! Wer tut das? Selbst die Christen, die sich gläubig nennen, können ihn nicht mehr, wenige wissen die Fragen zu beantworten. Wenn erst gesagt wurde, der Katechismus enthält alles zur Seligkeit aus der heiligen Schrift, so fragen wir: Was ist die heilige Schrift? Antwort: Gottes Wort, gerade wie es Gott durch die Propheten und Apostel geredet hat, also nicht Menschenwort. Die Menschen lügen, die da sagen, das haben die Propheten, die Apostel gesagt. Gott hat geredet und nicht die Menschen, die sind nur Werkzeuge, durch welche Gott der heilige Geist geredet hat. Darum sagt auch Paulus: Da ihr empfanget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf nicht als Menschenwort, sondern als Gottes Wort. Also wahrhaftig Gottes Wort ist die heilige Schrift, die Apostel und Propheten sind nichts als Werkzeuge, die haben nicht geredet, sondern der heilige Geist hat durch sie geredet. Denn wenn die Propheten sprechen, so spricht der HErr durch sie, wenn das nicht wahr wäre, so wären sie die niederträchtigsten Lügner, weil sie wagen, ihr Wort für Gottes Wort auszugeben. Sie sind entweder all zusammen ein nichtswürdiges Lügnervolk, oder der heilige Geist hat durch sie geredet. Darum sagt auch der HErr: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern Meines Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Und aus diesem Grunde sagen auch die Apostel auf dem Apostelkonvent zu Jerusalem: Denn es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn nur diese nötigen Stücke, Apstg. 15,28. Nur Gottes Wort ist die Richtschnur unsers Katechismus, also steht's geschrieben, darauf ist er gegründet, darunter hat sich ein jeder zu beugen. Diesen Katechismus wollen wir mit Gottes Hilfe in den Mittwochsgottesdiensten durchnehmen, unsern kleinen lutherischen

Katechismus, der das größte und beste Werk Luthers nächst der Bibelübersetzung ist. Er hat viele hundert ja tausend Bücher geschrieben, allein der kleine Katechismus ist das beste von allen. Denn die Bibel hat nicht Luther verfasst, sondern unter Beistand des heiligen Geistes nur übersetzt. Darum sollte kein Christ sein, der denselben nicht von vorn bis hinten Wort für Wort auswendig lernte. Ja selbst wenn du ein Greis von sechzig Jahren bist und kennst den Katechismus nicht, so schäme dich darüber und lerne ihn, schone dich nur nicht und glaube, du seiest zu alt dazu, versuch's nur einmal, du brauchst ja nicht immer auf Polstern zu liegen, wenn es auch ein wenig unbequem ist, es wird schon gehen. Diesen Katechismus hat Luther in fünf Hauptstücke gefasst, die wir der Reihe nach durchnehmen wollen.

Amen

III.

Einteilung des Katechismus.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 3,9 – 15

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk, und Gottes Gebäude. Ich von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister, ein anderer bauet darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. So aber jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen, denn es wird durch's Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer.

Katechismus – Text:

Was ist der Katechismus?

Er ist ein kurzer Unterricht, darinnen die Hauptstücke der christlichen Lehre, so viel einem jeden Christen zu seiner Seligkeit zu wissen nötig ist, aus der heiligen Schrift erholet, und durch Fragen und Antwort erklärt werden.

Was ist die heilige Schrift?

Sie ist das Wort Gottes, aus innerlichem Triebe des heiligen Geistes durch die Propheten und Apostel aufgezeichnet, zur heilsamen Erkenntnis Gottes und Erlangung der ewigen Seligkeit.

Wie viel sind Hauptstücke des Katechismus?

Fünfe:

- ❶ Die heiligen zehn Gebote Gottes.
- ❷ Die Artikel des christlichen Glaubens.
- ❸ Das Gebet des Vater Unsers.
- ❹ Das Sakrament der Taufe.
- ❺ Das Sakrament des Altars.

Der Apostel sagt, dass er als ein weiser Baumeister den Grund gelegt habe, denn einen andern Grund könne niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus. Merket hieraus, meine Lieben, dass unsere Seligkeit auf einem festen, gewissen Grunde beruht, und nur wer auf diesem Grunde bauet, ist ein weiser Baumeister und wer nicht daraus bauet, ist ein Zerstörer. Darum ist es notwendig, dass wir diesen Grund kennen lernen, denn einen andern Grund kann niemand legen, wer einen andern Grund legt, ist ein Baumeister der Teufelskirche, aber nicht der christlichen Kirche. Wer auf dem rechten Grunde bauet, sagt der Apostel, der bauet Gold und Silber und Edelsteine und er wird selig mit seinem Werke; wer aber nicht auf diesem Grunde bauet, der bauet Holz, Heu, Stoppeln. Das ist traurig, denn dieses Werk wird alles verbrennen, wenn er auch selig wird. Eine rechte Christengemeinde und Schulgemeinde darf einen solchen Prediger und Lehrer nicht dulden, der nicht den rechten Grund hat.

1.

Voriges Mal haben wir gesehen, dass allein die christliche Lehre uns selig macht, und haben da die Frage beantwortet, wo wir diese Lehre finden, nämlich, sie ist kurz zusammengefasst im Katechismus, in den fünf Hauptstücken der christlichen Lehre, auf Grund der heiligen Schrift. Der Katechismus ist ein kurzer christlicher Unterricht über die Hauptstücke der christlichen Lehre, die jedem zur Seligkeit Not sind, erholet aus der heiligen Schrift. Das ist der Katechismus; ein kurzer Unterricht, er enthält nicht den ganzen, vollen Unterricht, sondern er ist nur ein kurzer Unterricht, aber er enthält dasjenige, was für einen jeden unumgänglich notwendig ist und wer nach diesem Katechismus lebt und tut, der wird ganz gewiss selig. Dieser Katechismus soll mein Lehrer sein und ich will ein Katechismusschüler sein. Nicht nur die Kinder sollen Katechismusschüler sein, sondern jeder, denn er handelt von den Hauptstücken, die allen, Großen und Kleinen zur Seligkeit notwendig sind. Alles was in der Bibel steht, ist gut und von Gott geoffenbaret, aber manches, was darin steht, kann ich allenfalls zur Seligkeit entbehren. Z. B. ob du das weißt, wie alle Könige Israels und Judas geheißen haben, ist zur Seligkeit nicht nötig. Oder da stehen eine Menge Geschlechtsregister; wenn du darin bewundert bist, das ist gut, aber notwendig zur Seligkeit ist es nicht. Ja, ich will sogar noch weiter gehen: Dass die Waisen aus Morgenlande gekommen sind, Jesum anzubeten, ist auch nicht notwendig zur Seligkeit, obgleich ich nicht möchte, dass einer von euch diese schöne liebliche Geschichte nicht wüsste. Aber die Hauptstücke des Katechismus muss ein jeder wissen, denn das ist alles notwendig zur Seligkeit, denn er ist nur gerichtet auf die Hauptstücke der christlichen Lehre.

Du musst wissen, was Gott haben will und was Er verbietet, wie es dir gezeigt wird im ersten Hauptstück; du musst wissen wie du glauben sollst an den dreieinigen Gott, wie es dir gezeigt wird im zweiten Hauptstück; du musst wissen wie du beten sollst, wie es dir gezeigt wird im dritten Hauptstück; du musst wissen wie du die Taufe und das heilige Abendmahl nötig hast zur Seligkeit. Dieses alles ist so notwendig, dass wer nicht den Katechismus auswendig weiß und ihn im Herzen hat, verloren geht. Darum bestand auch die alte Kirchenordnung darauf, dass kein Kind konfirmiert werden sollte, welches nicht den Katechismus hersagen konnte von vorne bis hinten und von hinten bis vorne. Und wenn ein Prediger es treu meint, muss er es jetzt noch verlangen. Daraus müssen alle Lehrer mit hinarbeiten, dass die Kinder den Katechismus im Kopf und Herzen haben und ihn täglich in den Schulen treiben. Und die Eltern sollten dafür sorgen, aber sie müssen sich in der Seele schämen, denn sie wissen ihn selbst nicht und sind Schuld daran, wenn

die Kinder nicht konfirmiert werden können, weil man zweifeln muss an ihrer Seligkeit. Aber das ist ein Hauptschaden unserer Zeit, dass der Katechismus so wenig getrieben wird, sowohl von den Eltern als von den Lehrern. Man sollte doch denken, wenn die Lehrer täglich darin lernen ließen, so müssten die Kinder ihn in acht Jahren wissen. Ja, schön ist es, wenn die Kinder Schreiben und Rechnen lernen, aber zur Seligkeit hilft es ihnen nicht; schön ist es, wenn sie Geschichte und Geographie lernen, aber den Weg zum Himmel zeigt die Geographie nicht, der einzige Weg zur Seligkeit ist ihnen gezeigt in den Hauptstücken des Katechismus, und der wird nicht getrieben. Wenn die Lehrer ihn treu trieben, und die Kinder würden verdammt, so könnten die Lehrer sagen: HErr, wir sind unschuldig! Treiben sie ihn aber nicht, und die Kinder werden verdammt, so können die Kinder sagen: HErr, unsere Lehrer haben uns in allen unnützen Dingen unterrichtet, aber in dem einzigen, was zur Seligkeit Not ist, haben sie uns nicht unterrichtet. Darum sollen auch die Prediger jeden Sonntagnachmittag in der Kinderlehre ein Stück aus dem Katechismus nehmen, damit Große und Kleine darin unterrichtet werden, sonst ist er Schuld an ihrer Verdammnis, denn er hat sie nicht unterwiesen auf dem Wege der Seligkeit.

2.

Haben wir nun gesehen, dass diese Hauptstücke so notwendig sind zur Seligkeit, so lasst uns nun sehen, wie uns unsere Antwort den Ursprung dieser Hauptstücke angibt: Erholet aus der heiligen Schrift! Nicht aus der Vernunft, oder sonst irgendwo her. Das ist gerade das Kennzeichen unsers teuren Katechismus, nichts aus der Vernunft, sondern alles aus der Bibel; nichts aus vernünftiger Betrachtung der Welt, sondern, so steht es in der Bibel, darum ist es recht. Da mögt ihr Frage auf Frage nehmen, alles steht in der Bibel, sogar die Worte sind Bibelworte. Wenn ein Mensch nicht wüsste, dass Luther ihn geschrieben hat, würde er meinen, lauter Bibelworte zu hören. Was nun die Form betrifft, so setzt er ihn zum bessern Verständnis in Fragen und Antworten, nun kann ein jeder ihn verstehen, sogar die Kinder. Weil wir nun im Letzten gesehen haben, dass alles erholt sei aus der heiligen Schrift, so fragt unser alter Katechismus, was ist die heilige Schrift? Und da gibt er eine ganz köstliche Antwort, er sagt: „Sie ist das Wort Gottes, aus innerlichem Triebe des heiligen Geistes durch die Propheten und Apostel aufgezeichnet, zur heilsamen Erkenntnis Gottes und zur Erlangung der Seligkeit.“ Betrachtet einmal die Frage, und dann müsst ihr erkennen, treffender und deutlicher hätte die Antwort nicht gegeben werden können. Sie ist Gottes Wort, er sagt nicht, sie bedeutet Gottes Wort, oder hier ist sie Gottes Wort und da Menschenwort, dann könnte ein jeder sich so viel daraus zurechtlegen, wie er wollte, was Gotteswort und was Menschenwort sein sollte. Nein, sie ist Gottes Wort, vom ersten Buch Mose bis zum Propheten Maleachi ist Gottes Wort, und vom Evangelium Matthäi bis zur Offenbarung Johannes ist Gottes Wort, Paulus und Petrus, Jeremias und Jesajas und alle Männer Gottes haben nicht geredet, sondern Gott hat durch sie geredet, ihr Wort ist es gar nicht, was sie reden, sondern Gottes Wort. Darum heißt die Schrift heilige Schrift, weil Gott sie geredet hat, denn Gott ist heilig; hätten die Propheten und Apostel sie geredet, könnte sie nicht heilig, sondern müsste Sünder Wort heißen. Das ist ganz falsch, wenn gesagt wird heilige Männer, heilig ist nur Gott und alle Menschen sind Sünder, auch die besten und frömmsten. Höret weiter, unsere Antwort sagt: „Aus innerlichem Triebe des heiligen Geistes, ausgezeichnet durch Propheten und Apostel.“ Merkel, was sind Propheten und Apostel? Aufzeichner sind sie, weiter nichts! Aufzeichner dessen, was Gott geredet hat, und damit wir alles

Menschliche wegbringen, setzt unser Katechismus hinzu, selbst das Aufzeichnen haben sie nicht aus sich getan, sondern getrieben vom heiligen Geist, der hat sie angetrieben, nun schreibt dies auf und dann hat Er es ihnen diktiert. Seht, so ist es, Gott hat geredet, sie haben aufgezeichnet und das auf Antrieb des heiligen Geistes, ohne den heiligen Geist würden sie nicht zum Aufzeichnen gekommen sein.

Darum sagt die Bibel von der Rede der Apostel: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern Meines Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Ferner von ihren Schriften sagt sie: Alle Schrift ist von Gott eingegeben! Das gepredigte sowohl wie das geschriebene Wort der Propheten und Apostel ist Gottes Wort. Hältst du das nicht fest gegen alle Vorwände und Einwürfe der Menschen und gegen deine Vernunft, dass alles, auch das Kleinste und Geringste, Gottes Wort und nicht Menschenwort ist, so bist du auf dem Wege, die ganze Schrift zu verlieren. Bleibst du aber dabei, es ist Gottes Wort, ob du es gleich mit deiner Vernunft nicht verstehst, von Gott geredet, aufgezeichnet durch Propheten und Apostel, durch Antrieb des heiligen Geistes, so findest du, dass in der Bibel nichts ist als Heil und Leben, und hat Gott es geredet, so sind auch die Worte von Gott, denn ohne Worte kann man nicht reden und sind die Worte von Gott, so sind auch die Buchstaben von Gott, und deshalb musst du dir kein Wort und keinen Buchstaben rauben lassen. Du musst auch nicht denken, wie es jetzt eine beliebte Mode ist, dass Gott es ihnen nur so im Allgemeinen gesagt habe und sie haben es nach ihrem Gutdünken ausgeführt. Jetzt haben die Leute Gedanken ohne Worte, wir aber, die wir zu den Alten und Dummen gehören, haben nur Gedanken in Worten. Wo die jetzigen klugen Leute die Gedanken ohne Worte herkriegten, weiß ich nicht, ob sie sie aus der blauen Luft greifen? Unser einer, die Dummen und der liebe Gott, der Anführer der Dummen, haben nur Gedanken in Worten. Halte fest jedes Wort, lass es dir nicht rauben.

Zum Schluss wird in unserer Antwort noch der Zweck angeführt: Zur heilsamen Erkenntnis Gottes und zur Erlangung der ewigen Seligkeit." Zur heilsamen Erkenntnis Gottes, denn wenn ich den rechten Gott haben will, so muss ich Ihn erkennen. Wenn ein Mensch den wahren Gott kennt, so glaubt er auch an Ihn, denn er erkennt, nur Gott kann mich selig machen. Du magst sonst kennen, was du willst, es macht dich nicht selig. Darum seht, eine unfruchtbare Erkenntnis gibt die Bibel nicht, zur Neugier darf man sie nicht gebrauchen, sondern nur zur Seligkeit und um Gott daraus zu erkennen, ist sie uns gegeben.

3.

Nun ist noch eine Frage zu beantworten, welches denn diese Hauptstücke sind. Unser Katechismus gibt sie uns an; der sagt, es gibt fünf.

- Das Erste handelt von den zehn Geboten;
- das Zweite vom Glauben;
- das Dritte vom Gebete;
- das Vierte von der Taufe;
- das Fünfte vom Abendmahl.

Diese fünf Hauptstücke unsers Katechismus sind notwendig zu unserer Seligkeit; in einigen Katechismen sind sechs, die sind aber falsch. Sie haben noch die Beichte als sechstes Hauptstück hinzu gesetzt, das ist falsch, denn die Beichte ist nicht notwendig zur

Seligkeit; sie ist heilsam und gut als Anhang des Katechismus, aber zu den fünf Hauptstücken gehört sie nicht, sondern sie ist eine heilsame Verordnung der christlichen Kirche. Luther hat sie auch gar nicht in den Katechismus hinein gesetzt, sondern ein Professor in Pommern, Namens Knippstrow, hat sie erst als Anhang hinein gesetzt, später ist sie zu einem Hauptstück erhoben.

4.

Nun wollen wir noch sehen, wie die fünf Hauptstücke zusammen gehören und wollen da sehen, wie das eine, so wie das andere Not sind zu unserer Seligkeit. Vor allen Dingen notwendig ist, dass wir den Willen Gottes wissen, den lernen wir kennen in den zehn Geboten, da zeigt uns Gott, was wir tun und lassen sollen. Wenn ich diese Gebote halte, werde ich selig. Es gibt zwei Wege zum Himmel, den des Tuns und den des Glaubens, aber bei beiden muss ich mich nach den Geboten richten. Will ich den Weg des Tuns gehen, so muss ich die Gebote halten. Will ich aber den Weg des Glaubens gehen, so muss ich auch die Gebote halten.

➤ Nun aber gibt es seit Adams Fall keinen Menschen, der durch sein Tun selig wird, denn wir haben alle gesündigt und können die Gebote nicht halten. Jetzt können nur die Menschen selig werden durch den Weg des Glaubens. Habe ich mich nun so als einen verlorren und verdammten Sünder kennen gelernt, der nicht ein einziges Gebot halten kann, so frage ich: gibt es denn gar keinen Weg für mich?

➤ Und da kommt das zweite Hauptstück und sagt zu mir: Allerdings bist du ein verlornen und verdammten Sünder, aber hier ist Rat für dich, glaube an den dreieinigen Gott; an Gott den Vater, der dich geschaffen hat, an Gott den Sohn, der dich erlöst hat, an Gott den heiligen Geist, der dich geheiligt hat. Habe ich nun so erkannt, dass der Glaube selig macht, sehe ich deutlich ein, dass ich nicht anders selig werden kann, habe ich aus dem Gesetz Gottes Willen und meine Sünde erkannt und sehne mich nun nach Rettung; das zweite Hauptstück zeigt sie mir, nämlich: den Glauben. Es dürfen aber diese beiden Hauptstücke nicht umgekehrt sein, erst Glaube und dann Gesetz; nein, erst das Gesetz, das muss mir meine Sünden aufdecken, und dann der Glaube.

➤ Habe ich nun erkannt, dass allein mir durch den Glauben geholfen wird, so habe ich ihn damit noch nicht, sondern nun kommt das dritte Hauptstück, das zeigt mir den Weg, wie ich den Glauben kriege, nämlich, ich muss darum beten. Ohne das Gebet kriegst du ihn nicht, du magst machen, was du willst, du magst studieren und forschen, du kriegst ihn nicht; du magst dich abmühen Tag und Nacht, es hilft dir nicht. Da sagt der liebe Gott zu dir: Höre Lieber, nur Gott kann dir den Glauben geben, willst du ihn haben, so bete. Beten musst du mit treuem Herzen: Du lieber, lieber Gott, schenke mir den Glauben! Aber du muss recht beten, wie du recht beten kannst, das lehrt dich das dritte Hauptstück in dem heiligen Vater unser, dem kostbarsten aller Gebete, denn der Meister im Beten, Jesus Christus hat es uns selber gelehrt. So bete vor allen Dingen um den Glauben, aber merke, obgleich du darum betest, so hast du doch den Glauben damit nicht. Sieh z. B. ein Kind an, es bittet seinen Vater um einen Apfel, hat es den Apfel nun schon? Nein, der Vater muss ihn ihm erst geben. So ist es auch mit dir, du bittest Gott um den Glauben, aber du hast ihn noch nicht, Gott muss ihn dir erst geben, das tut Er in Taufe und Abendmahl. Da gibt Er dir alles und noch mehr als du bittest, den wahren Glauben, Vergebung aller deiner Sünden,

Leben und Seligkeit. Darum beten nicht nur fromme Eltern für ihr Kind täglich, ja, wenn es noch im Mutterleibe ist, sondern gleich nach der Geburt, beim ersten Gottesdienst wird es von ihnen zur Taufe gebracht und betend von der ganzen Gemeinde dem HErrn auf die Arme gelegt, damit Er ihm den Glauben schenke, und wenn es nun in der heiligen Taufe den Glauben erhalten hat, so wird es gespeiset im heiligen Abendmahl, sein Glaube wird gestärket, und so kann es als ein Kind Gottes den Weg zum Himmel gehen. So seht ihr, dass es wahr ist, wenn ich sagte, dass diese fünf Hauptstücke notwendig sind zur Seligkeit. Die Beichte kann als Anhang gerne hinzu kommen, aber nicht als Hauptstück. Wenn ihr nun so einfach und nüchtern den Weg wandelt, den unser Katechismus uns lehrt, so werdet ihr ganz gewiss selig.

Amen

ZWEITER TEIL

DER KATECHISMUS an sich selbst

Das erste Hauptstück

Von den heiligen zehn Geboten

IV.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Römer 3,31

Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

Katechismus – Text:

Wer hat die zehn Gebote gegeben?

Gott der HErr, 2. Buch Mose im 20. und 34. Kapitel.

Wo hat Er sie gegeben?

In der Wüste oben auf dem Berge Sinai, 2. Buch Mose 19.

Durch wen hat Er sie gegeben?

Durch Seinen treuen Diener Mose.

Wie heißen die zehn Gebote insgesamt?

Das Gesetz.

Was ist dieses Gesetz?

Es ist das eine Stück des Wortes Gottes, darin Er allen und jeden Menschen vorschreibt, was Er von ihnen wolle getan und gelassen haben.

Wie wird dieses Gesetz eingeteilt?

In zwei unterschiedliche Tafeln.

Wovon handelt die erste Tafel?

Von der Liebe gegen Gott, in den drei ersten Geboten.

Wovon handelt die andere Tafel?

Von der Liebe gegen den Nächsten in den sieben letzten Geboten.

Wer ist dein Nächster?

Ein jeder Mensch, er sei Freund oder Feind.

Wir sind das vorige Mal mit der Einteilung fertig geworden und kommen heute zum Katechismus selbst, welcher anfängt mit dem ersten Hauptstück von den zehn Geboten. Wir haben schon das vorige Mal gesehen, wie es durchaus notwendig ist, dass die Lehre von den zehn Geboten vorausging, weil es vor allen Dingen darauf ankommt, dass wir Gottes Willen wissen, damit wir wissen, was wir tun und lassen sollen, denn wenn wir den Willen Gottes nicht wissen, können wir ihn auch nicht tun, denn der Mensch ist nicht dazu da, seinen Willen zu tun, sondern Gottes Willen. Sollen wir aber darnach wandeln, so müssen wir ihn erkennen und das geschieht durch die zehn Gebote.

1.

Wie verhält es sich denn mit den zehn Geboten, sollten sie wohl zuerst auf Sinai gesprochen sein zu dem Volke? Das wäre doch sonderbar, wenn in der ganzen Zeit vorher die Menschen den Willen Gottes nicht gewusst hätten, darum hütet euch zu sagen, sie seien erst auf Sinai gegeben. Seht aber, von der Erschaffung der Welt bis zur Sündflut sind anderthalb tausend Jahre, und von der Sündflut bis auf Mose sind auch an tausend Jahre und an alle die Menschen, die in der Zeit gelebt haben, sollte Gott Seinen Willen nicht offenbart haben, und es sind doch auch Menschen gewesen! Nein, meine Lieben, die zehn Gebote sind von Anfang der Welt gegeben; ja selbst die Heiden sind nicht ohne Gesetz, denn Paulus sagt: Denn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur tun des Gesetzes Werke, dieselben, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit dass sie beweisen des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihrem Herzen, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen und entschuldigen. So ist das Gesetz schon von Natur in aller Menschen Herz geschrieben. Diejenigen, die das Gesetz auf Sinai nicht hatten, waren nicht ohne Gesetz, sondern die Gedanken ihres Herzens sind nichts anders als die Stimme Gottes. Fragt ihr aber, wenn Gott das Gesetz schon in die Herzen der Menschen geschrieben hatte, warum gab Er es denn noch einmal auf Sinai?

Ihr wisst, dass nach Adams Fall aller Menschen Herzen verfinstert sind durch die Sünde und nun deshalb Gottes Gesetz nicht mehr so hell in ihnen strahlt. Schreibt einmal auf reines Papier, so kann man es lesen, nun dreht es aber im Dreck herum, so ist es unmöglich, die Schrift noch zu erkennen. Gerade so ist es mit den Herzen der Menschen. Gott hat das Gesetz hell und klar hinein geschrieben, nun aber ist es durch den Dreck der Sünde ganz beschmutzt, so dass es gar nicht mehr zu lesen ist; deshalb hat Gott dafür gesorgt, dass es aus der Menschen Herzen auf zwei steinerne Tafeln geschrieben ist, weil die nicht mit dem Dreck der Sünde beschmutzt werden konnten, eben weil die kein Herz waren. So ist nun das Gesetz klar und deutlich enthalten auf den Tafeln, ist aber nichts anderes als dasselbe Gesetz, welches Gott ursprünglich in die Herzen der Menschen geschrieben hatte. Fragen wir also zuerst nach dem Ursprung der zehn Gebote, so ist keine andere Antwort als die: Gott der HErr selbst hatte sie in die Herzen der Menschen geschrieben, als aber die Schrift unleserlich geworden war, hat Er sie auf zwei steinerne Tafeln geschrieben. So ist kein anderer der Urheber, als Gott der HErr selbst. Dass auch Gott der HErr selbst das Gesetz auf Sinai gegeben hat, bezeugt die heilige Schrift in den Worten: Nicht Mose, sondern Gott hat es geredet, wie ihr es im 2. Buch Mose im 19. Kap. nachlesen könnt. Gott selbst redete alle diese Worte mit Seinem Munde, und Er hat sie auch auf die Tafeln geschrieben, und als Mose aus Zorn über das gottlose Volk die ersten zwei Tafeln zerbrochen hatte, ließ ihn Gott zwei andere Tafeln hauen und schrieb sie abermals mit Seinem Finger hinein. So rührt das Gesetz durchaus nicht von Menschen her, sondern von Gott, und ist gerade so von Ihm geredet, wie alle Worte der Bibel. Das müsst ihr wohl bedenken, dass das Gesetz nicht von und durch Menschen ist, sondern Gott der HErr ganz allein, ohne alle Vermittlung von Menschen, hat es geredet und geschrieben, deshalb hat es gerade seine unbedingte Gültigkeit für die ganze Welt.

2.

Fragen wir nun weiter, wo hat Gott das Gesetz gegeben. Wir haben schon gesehen, zuerst hat Er es gegeben im Paradiese und ursprünglich in aller Menschen Herzen, denn alle Menschen müssen es haben, um darnach zu leben, deshalb hat Er sie schon den Menschen im Paradiese gegeben; und zum zweiten Mal hat Er sie gegeben auf Sinai. Als Gott der HErr das Gesetz auf Sinai geben wollte, befahl Er Mose, das Volk solle sich reinigen und heiligen, und er solle ein Gehege um den Berg machen, damit niemand den Berg anrühre, denn wer ihn anrühre, müsste sterben. Als so das Volk sich gereinigt und geheiligt hatte, versammelten sie sich um den Berg und Gott der HErr fuhr hernieder in einer Wolkensäule auf den Berg und Feuerflammen schossen aus der Wolke, Donner und Blitz erschütterten den Berg, und der ganze Berg rauchte, wie ein Ofen, und der Posaunenton wurde immer stärker. Darnach, als Gott der HErr hernieder gekommen war auf den Berg, redete Er selber zum Volke alle diese zehn Worte: Ich bin der HErr dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe u.s.w. Als Gott dieses alles ausgeredet hatte, schrie das Volk zu Mose: O, rede du mit uns und lass Gott nicht mit uns reden. So trat also Gott ursprünglich das Gesetz im Paradiese und dann auf Sinai gegeben, hat die Gebote selber mit Seinem Munde geredet und mit Seinem Finger geschrieben. Fragt ihr aber, wie einige vorwitzige Leute: Aber konnte Gott denn reden? so antworte ich euch: Eine dümmere Frage könnt ihr nicht tun; Gott hat den Menschen den Mund gegeben und sollte nicht sprechen können; der den Menschen die Finger gegeben hat, sollte nicht schreiben können? Dann wäre ich ja klüger als Gott, der Schöpfer wäre dümmer als das Geschöpf. Eine lächerlichere und dümmere Frage könnt ihr nicht tun.

Lasst euch doch durch das Gerede der Menschen nicht irre machen. Ochsendumm sind die Menschen, die so sprechen. Es kommt mir gerade so vor, als wenn ich da Kinder vor mir habe, die ich unterrichte im Lesen und Schreiben, nun sagt ihr: Ja, sollte der Lehrer selbst wohl lesen und schreiben können? Nicht wahr, eine feine Frage! Gerade so ist's mit Gott; Er gibt den Menschen den Mund zum Sprechen, und sollte selbst nicht sprechen können? Er gibt ihnen den Finger, und sollte selbst nicht schreiben können? So sehen wir also, Gott selbst hat das Gesetz gegeben ursprünglich im Paradiese und in aller Menschen Herzen und dann auf Sinai.

3.

Wenn nun unser alter Katechismus weiter fragt: „Durch wen hat Gott das Gesetz gegeben?“ und antwortet: „Durch Seinen treuen Diener Mose,“ und wenn es in der Bibel, in der Predigt des Stephanus heißt, Gott hat es gegeben durch die Engel, so hebt das das doch nicht auf, dass Gott selbst es geredet hat. Denn erstlich, wenn sich Gott offenbart, sind immer Seine Diener dabei. Denkt nur einmal an Psalm 104. Da heißt es: Er macht Seine Engel zu Geister und Seine Diener zu Feuerflammen. So sind allenthalben, wo Gott Taten tut, Seine Engel zugegen. Nicht anders aber der Knecht Gottes Mose. Hat er nicht von Gott das Gesetz in den Tafeln empfangen, und hat er nicht Gott zum zweiten Mal neue Tafeln hauen müssen? Und musste er nicht ganz besonders das Gesetz haben, weil er das Volk regieren sollte? Allerdings sind die Engel und Mose dabei tätig gewesen, aber Gott hat das Gesetz gegeben. Meinet deshalb nicht, Mose sei der Mittler gewesen zwischen Gott und Menschen, dass Gott ihm das Gesetz gesagt habe, und er habe es dann dem Volke gesagt. Nein, Gott selber hat sie zum Volke geredet. Seht hierin den Unterschied zwischen den zehn Geboten und den andern israelitischen Gesetzen. Bei den andern Gesetzen steht immer: Gott redete zu Mose und Mose sagte es dem Volke. Die zehn Gebote hat Gott dem Volke unmittelbar gegeben und alle andern Gesetze mittelbar. Diese zehn Gebote, welche Gott gegeben hat, werden gemeinlich das Gesetz genannt. Da müsst ihr aber wohl unterscheiden das Gesetz im engem Sinne und das Gesetz im weitern Sinne. Das Gesetz im engem Sinne sind die zehn Gebote, und das Gesetz im weitern Sinne sind überhaupt alle Gesetze, wie die Opfergesetze und Volksgesetze. Damit ihr nun gleich den Unterschied sehet zwischen dem Gesetz der zehn Gebote und den andern Gesetzen, so gibt unser alter Katechismus eine wunderschöne Antwort.

4.

Er fragt: „Was ist dieses Gesetz?“ Und antwortet: „Es ist das eine Stück des Wortes Gottes, darin Er allen und jeden Menschen vorschreibt, was Er von ihnen wolle getan und gelassen haben.“ Wenn er hier sagt: Das Gesetz ist dasjenige Stück des Wortes Gottes u.s.w., so bezieht sich das auf denjenigen Teil der Bibel, welchen wir Gesetz nennen, denn die ganze Bibel zerfällt in zwei Teile, nämlich Gesetz und Evangelium. Im Evangelio gibt Er ihm die frohe Botschaft von Seiner Erlösung, verheißt ihm Vergebung aller seiner Sünden und schenkt ihm die ewige Seligkeit; dagegen im Gesetz offenbart Gott Seinen Willen, was Er von den Menschen getan und gelassen haben will. Diese zehn Gebote sind da, sagt der Katechismus, für alle und jeden Menschen. Aber fragt die Leute mal, ob sie das glauben,

so sagen sie euch: Entweder das ganze Gesetz des alten Testaments ist für alle Menschen, oder sonst gar keins, wenn dieses Gesetz der zehn Gebote für alle Menschen ist, so ist auch das ganze übrige Gesetz für alle Menschen. Ist das wahr? Meine Lieben, unser Katechismus sagt, die heiligen zehn Gebote, dasjenige Stück des Wortes Gottes, worin Gott gezeigt hat, was der Mensch tun und lassen soll, sei für alle Menschen. Aber ist dir auch vorgeschrieben, dass du einen Ochsen opfern sollst, oder dass du gewisse Speisen meiden sollst, wie unreines Vieh, oder was du sonst von diesen Geboten halten sollst? Nein, was den Israeliten nach ihren Volks- und bürgerlichen Gesetzen vorgeschrieben war, geht keinen andern Menschen was an, denn wir sind keine Israeliten. Aber die zehn Gebote sind für jeden Menschen, denn dann ist der Wille Gottes an alle Menschen enthalten, was sie tun und lassen sollen, und zwar bei Strafe der ewigen Verdammnis. Dieses Gesetz hat Geltung für jeden Menschen, für Heiden und für Christen, es hat schon im Paradiese gegolten, und gilt bis zum jüngsten Tage und wird gelten für die Seligen dereinst im Himmel, denn Gottes Wille ist heilig und deshalb ewig, sonst müsste Er aufhören, Gott zu sein.

Haben wir nun erkannt, dass das Gesetz durchaus für alle und jeden Menschen gegeben ist, so folgt daraus, dass diejenigen Gesetze, die bloß für das Volk Israel waren, aufhören müssen, nie aber die zehn Gebote. Das seht ihr aufs klarste aus der heiligen Schrift. In der vorhin vorgelesenen Stelle sagt der Apostel: „Wie? Heben wir das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ Was will er damit sagen? Wir sind durch den Glauben solche Menschen geworden, die den HErrn Jesum herzlich lieb haben. Ist nun Seine Liebe ausgegossen in unser Herz, so bemühen wir uns nun doppelt, das Gesetz zu halten, aus Liebe zu Ihm, und so wird das Gesetz nicht aufgehoben durch den Glauben, sondern in der Liebe erfüllt; je stärker der Glaube, je mehr Eifer nach der Heiligung. Ebenso sagt unser HErr Jesus, Matthäus 5: Ihr sollt nicht wännen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Sehet, die heiligen zehn Gebote haben jetzt noch dieselbe Gültigkeit wie bei den Israeliten, bis zum jüngsten Tage und bis in alle Ewigkeit bei den Seligen, und da können wir sie erst recht erfüllen, denn da ist keine Sünde mehr. Denn da, wo der Glaube zum Schauen wird, wie einst im Paradiese, ist das Gesetz die einzige vollkommene Richtschnur der Menschen. Das merkt man auch hier schon auf Erden, denn die Gläubigen sind die strengsten in ihrem Lebenswandel, die Halbgläubigen sind nicht so strenge und die Ungläubigen bekümmern sich gar nicht um das Gesetz, sondern leben nach ihrem Belieben in allen Sünden fort. Je frömmere ein Mensch, je treuer und strenger meint er es mit dem Halten des Gesetzes, darum werfen die Weltkinder den Gläubigen immer vor, sie sind zu genau. Woher kommt das? Wenn ich Gott liebe, so bemühe ich mich, Ihm nicht den geringsten Kummer zu machen, und so wird, wie Paulus sagt, das Gesetz aufgerichtet.

Dabei wollen wir noch die Frage beantworten, die freilich nicht im Katechismus steht: Kann das Gesetz den Menschen selig machen? Allerdings, ja! Aber versteht mich recht, denjenigen macht es selig, der es vollkommen von Mutterleibe an erfüllt, den macht es ganz bestimmt selig. Paulus sagt Galater 3: Der das Gesetz tut, wird dadurch leben. Er fragt vorher: Wie kann der Mensch selig werden, und er antwortet: Durch den Glauben, nicht durch das Gesetz, eben weil es kein Mensch tut. Erfüllst du es aber von Mutterleibe an, so dass Gott selbst dir das Zeugnis geben kann: Dieser Mensch hat nie eine Sünde getan, dann wirst du dadurch selig, denn Paulus sagt: Wer das Gesetz tut, wird dadurch leben. Wenn ich nun aber frage: Macht uns das Gesetz selig? So ist die

Antwort: Nein, denn wir tun es nicht und können es auch nicht tun, weil wir Sünder sind und das Gesetz nicht erfüllt haben. Darum, wer es tut, wird dadurch leben, wer es aber übertritt, wird verdammt werden. Für einen Sünder ist das Gesetz kein Seligmacher, sondern allein der HErr Jesus, der Heiland der Sünder. Fragst du, ob das Gesetz an und für sich selig macht? Allerdings.

Vielleicht tut ihr nun noch die Frage: Welche Person in der Gottheit hat das Gesetz gegeben? So antworte ich, die zweite Person, Jesus Christus. Das könnt ihr sehen aus dem 1. Korinther-Briefe, Kap. 10, wo es heißt: Und sind alle unter Mose getauft mit der Wolke und dem Meer; und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen; und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken: sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus. Da sagt er es offenbar, Christus habe sie geführt in der Wolke, Er hat sie geführt durch's rote Meer, hat sie geleitet durch die Wüste; Er war der geistliche Fels, der mitfolgte. Im alten Testament wird Er J e h o v a h genannt und im neuen Testament J e s u s . Dieser Jesus Christus, gelobet in Ewigkeit, ist immer der sich offenbarende Gott. Von Gott dem Vater heißt es 1. Timotheus 6: Gott der Vater wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Immer, wenn Gott den Menschen erscheint, so ist es Gott der Sohn. Er war es, der im Paradiese zu Adam und Eva kam und mit ihnen redete. Er war es, der einst mit zwei Engeln zu Abraham kam, als er vor seiner Hütte Tür saß. Es ist es auch, der das Gesetz gegeben hat.

5.

Weiter tut unser Katechismus die Frage: „Wie wird dieses Gesetz eingeteilt?“ und antwortet: „in zwei unterschiedliche Tafeln,“ eben weil das Gesetz zerfällt in zwei Teile: Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. Auf der ersten Tafel stehen die Pflichten gegen Gott und auf der zweiten die Pflichten gegen den Nächsten. Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, umfasst die Gebote der ersten Tafel, die Pflichten gegen Gott. Du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst, umfasst alle Gebote der zweiten Tafel, die Pflichten gegen den Nächsten. Deshalb antwortet auch Jesus als der Schriftgelehrte Ihn fragt, welches das vornehmste Gesetz sei: Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und deinen Nächsten als dich selbst. Unser Katechismus berührt dann noch weiter die Einteilung und sagt: „Auf der ersten Tafel stehen die drei ersten Gebote und auf der zweiten die sieben andern.“ Das ist die allgemeine Einteilung der lutherischen Kirche. Einige sagen, auf der ersten Tafel stehen die vier ersten, und auf der zweiten Tafel stehen die sechs letzten. Diese rechnen das vierte Gebot mit zur ersten Tafel, denn, sagen sie, die Eltern als die Stellvertreter Gottes gehören mit auf die erste Tafel, zu den Pflichten gegen Gott; denn sie sind nicht unsere Nebenmenschen, sondern sind mehr als wir. Ich meinsteihs halte diese letzte Einteilung auch für die rechte und das bestätigt auch Paulus, denn er sagt Römer 13,9: Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nicht gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesen Worten verfasst: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Daraus sehet ihr, Paulus rechnet das vierte Gebot noch mit zur ersten Tafel. Dagegen nach der ersten Einteilung heißt es in Bezug auf die erste Tafel so: Liebst du Gott, so musst du auch Seine Person lieben. Liebst du Gott, so musst du auch Seinen Namen lieben. Liebst du Gott, so musst du auch Seinen Tag lieben. Übrigens kommt auf diese Einteilung nichts an, denn zur

Seligkeit hängt nichts davon ab; selig kannst du doch werden, ob du die Eltern zur ersten oder zweiten Tafel rechnest, liebe nur deine Eltern, darauf kommt's an. Aber davor warne ich euch, geht nicht zur reformierten Einteilung, sondern bleibt bei unserer lutherischen. Denn die Reformierten machen aus dem ersten Gebot zwei, sie sagen: Ich bin der HErr dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben Mir. So weit, sagen sie, geht das erste Gebot. Und: Du sollst dir kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das im Himmel ist, noch des, das auf Erden ist, noch des, das im Wasser unter der Erde ist, bete sie nicht an und diene ihnen nicht, das sei das zweite Gebot, sagen sie. Und so geht es weiter durch alle Gebote. Vor dieser Einteilung hütet euch, denn das gibt Verwirrung. Bleibt bei unserer Einteilung, und tut nur darnach, darauf kommt's an. So haben wir gesehen, was von der Einteilung zu sagen ist.

6.

Nun tut unser Katechismus noch die Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“ und antwortet: „Jeder Mensch, er sei Freund oder Feind.“ Ob er also ein Christ, Heide, Türke oder Jude ist, das ist einerlei; jeder Mensch, der meiner Hilfe bedarf, ist mein Nächster. So sagt auch Jesus. Als der Schriftgelehrte Ihn fragt: Wer ist denn mein Nächsten sagt Er: Es zog ein Mensch von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, die schlugen ihn halb tot. Da zog ein Priester dieselbe Straße, sahe ihn in seinem Blute liegen, aber er ging an ihm vorüber und erbarmte sich seiner nicht; ein Levit zog vorüber, aber auch er erbarmte sich seiner nicht. Da zog ein Samariter dieselbe Straße, ihn jammerte der arme Mensch, stieg herab von seinem Tier, goss Öl und Wein in seine Wunden; lud ihn auf sein Tier und brachte ihn in die Herberge und ließ ihn verpflegen. Nicht der Priester noch der Levit waren der Nächste des Armen, sondern der Samariter, der die Barmherzigkeit an ihm erzeugte. Fragst du also, wer ist mein Nächster? Jeder Mensch, der deiner Hilfe bedarf, er sei wer er sei. So sind also auch meine Nächsten die Unbekehrten und die Ungläubigen, darum antwortet der Katechismus: Ein jeder Mensch ist mein Nächster, er sei Freund oder Feind. Dieses wollen wir das nächste Mal weiter betrachten.

Amen

V.

Dreifacher Gebrauch des Gesetzes.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Römer 7,12.13

Das Gesetz ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod geworden? Das sei ferne! Aber die Sünde, auf dass sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirkt, auf dass die Sünde würde überaus sündig durch's Gebot.

Katechismus – Text:

Wozu dienen die zehn Gebote den Ungläubigen?

Zur äußerlichen Zucht im Leben.

Wozu denen, die von Gott bekehret werden?

Dass sie daraus ihre Sünde erkennen, samt dem Zorn Gottes wider sie Sünde.

Was ist die Sünde?

Die Sünde ist das Unrecht, wider das Gesetz begangen, 1. Joh. 3,4.

Wie mancherlei ist die Sünde?

Zweierlei: Die erbliche und die wirkliche.

Was ist die Erbsünde?

Darinnen ein jeder Mensch empfangen und geboren wird, durch Mangel des Ebenbildes Gottes, und durch Befleckung mit dein Bilde Adams.

Was ist die wirkliche Sünde?

Alles, was aus der erblichen wider das Gesetz Gottes, entweder getan, oder unterlassen wird, mit Gedanken, Worten und Werken.

Wozu nützen die zehn Gebote den wiedergeborenen Christen?

Sie nützen ihnen zur Regel und Richtschnur ihre ganzen Lebens, dass sie sich nach denselben aller guten Werke befleißigen.

Wir kommen heute zu der wichtigsten Frage, vom Gebrauch des Gesetzes. Dass das Wesen von Gott gegeben ist, haben wir schon gesehen, nun fragen wir: Wie haben wir es zu gebrauchen? So fragen wir, und da unterscheidet der Katechismus einen dreifachen Gebrauch.

1. Wozu dient das Gesetz den Ungläubigen?
2. Wozu dient es denen, die sich bekehren?
3. Wozu dient es denen, die sich bekehrt haben?

Also erstlich, was ist der Gebrauch des Gesetzes für die Gottlosen? Zweitens für die, die sich bekehren, aber versteht mich recht, ich sage nicht für die, die sich bekehrt haben, sondern die sich bekehren wollen. Und drittens erst für die, die sich bekehrt haben.

1.

Also erstlich fragen wir: Wozu dient es den Gottlosen? Unser Katechismus antwortet: „Zur äußerlichen Zucht im Leben.“ Das erklärt er nachher in einem Bibelspruch, 1. Tim. 1,9,10: Und weiß solches, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vaternördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben, den Lügner, den Meineidigen, und so etwas mehr der heilsamen Lehre zuwider ist. Da werden eine ganze Menge von Sündern hergezählt. Luther sagt einmal: Wenn Gott das Gesetz nicht gegeben hätte, so wäre das ganze Menschengeschlecht wie eine Rotte von lauter wilden Tieren, die sich unter einander auffräßen, mordeten, bestöhlen, und alles täten, was sie könnten, um Einer den Andern zu verderben. Seht daraus, wie Gott die Menschen ansieht, als eine Rotte von wilden Tieren, um die Er das Gesetz als einen Zaun herstellen musste, um ihnen nur einigermaßen Einhalt zu tun. Es ist ein hartes Wort, was Luther sagt, aber ein wahres Wort, denn Löwen, Hyänen und Bären sind nicht so wild und reißend, als die Menschen, denn es gibt keine Sünde und Schande, wozu der Mensch nicht fähig ist, und hätte Gott nicht das Gesetz, wie der Katechismus sagt, zur äußerlichen Zucht um sie hergestellt, so wäre kein Mensch vor dem andern sicher, alle denkbaren Sünden und Schanden würden ungehindert geschehen.

Seht das schon bei den kleinsten Kindern von zwei oder drei Jahren oder gar noch darunter. Wenn man denen nicht ihren Willen geben will, so stampeln sie mit Händen und Füßen, kratzen und beißen wie die Katzen und Hunde, und sind da nicht die Eltern mit der Rute bei der Hand, so werden es lauter wilde Tiere außer Rand und Band. Aber das ist der scheußliche Schaden unserer Zeit, dass die Zucht des Gesetzes nicht geübt wird von denen, die sie üben sollen; so wachsen die Kinder heran als eine gottlose Brut, und wo sie in Zucht gehalten werden sollen, zeigt sich bei ihnen wie es von Ismael heißt, seine Hand gegen jedermann und jedermanns Hand gegen ihn. Kurz, die Menschen taugen gar nicht, und wäre die Zucht des Gesetzes nicht, so sähe es auf auf Erden wie in einer Mördergrube. Diese Zucht soll geübt werden von der Obrigkeit, von Eltern, Predigern und Lehrern, um dem gottlosen Wesen Einhalt zu tun. Haben fromme Eltern Kinder, so sagen sie: Das sollst du tun, denn das hat Gott geboten, und das sollst du nicht tun, denn das hat Gott verboten. So ginge z. B. kein Kind zur Schule, wenn die Eltern nicht die Schärfe des Gesetzes gebrauchten und sagtest: Du sollst zur Schule. Erst später, wenn die Kinder groß werden, und Gott wirkt an ihnen durch den heiligen Geist, und sie

bekehren sich, dann kriegen sie Lust. Oder fragt die Lehrer, ob die Kinder ihre Lektion lernten, wenn nicht das Gesetz da wäre und sie müssten. Und selbst später, wenn sie Lust kriegen, weil Gottes Geist an ihnen arbeitet, muss man Strenge gebrauchen, sonst lernten sie nicht. Aus diesem Beispiel seht ihr, wäre kein Zwang des Gesetzes, dass die Kinder zur Schule müssten und lernen müssten, so ginge kein Kind zur Schule und kein Kind lernte. Das ist ein guter und heilsamer Zwang und kann gar nicht entbehrt werden. Und betrachtet weiter die Kinder, kennt ihr eins, welches nicht lügt? Sie haben es gar nicht von andern Leuten gelernt, sie können es ganz von sich selbst. Da ist nun aber der Zwang des Gesetzes von Seiten der Eltern und Lehrer: Du sollst nicht lügen. Dieser Zwang hält sie einigermaßen ab vom Lügen. Sitzt man ihnen aber nicht immer mit diesem Zwange auf dem Halse, so ist die ganze Kinderschar eine Rotte von Lügern. Lass nur die Lehrer weich sein gegen die Kinder und sagen: Kinder, wenn ihr hersaget, so sehet nicht aus, kein Kind wird sich an seine Worte kehren, passt er nicht auf, so lesen sämtliche Kinder ihre Lektion ab, nur der Stock hält sie davon ab. Und so habt ihr Großen es auch gemacht, ihr seid eben so wie jetzt eure Kinder, eine Rotte von Betrügern gewesen. Das ganze Menschengeschlecht liefe ins Verderben, wenn nicht die Zucht des Gesetzes da wäre. So wie nun Eltern und Lehrer die Zucht des Gesetzes an den Kindern üben sollen, so die Obrigkeit an den Großen; sie ist Gottes Dienerin, die die Zucht des Gesetzes ausüben soll. Da heißt es: Du sollst nicht stehlen, und sagte die Obrigkeit nicht, wenn du stiehlest, so kommst du ins Zuchthaus, in den Karren oder an den Galgen, so wäre sich bald kein Mensch seines Eigentums sicher; diese Furcht vorm Zuchthause, Karren und Galgen hält sie einigermaßen im Zaum.

Seht, das ist der Gebrauch des Gesetzes für die Gottlosen, es dient zur äußern Zucht im Leben. Diese Zucht des Gesetzes ist nicht zur Erziehung, obgleich doch schon in sofern, dass es die Gottlosen zum Guten gewöhnt, ganz besonders aber, dass es zur Hinderung und zum Zaun dient, damit das Böse nicht überhand nimmt. Seht, das ist es, was unsere verfallene Christenheit noch vor der Heidenwelt auszeichnet; die Heiden haben kein Gesetz, alle Sünden und Schanden tun sie ungehindert. Aber das ist ein Zeichen nun dem Verfall der Christenheit, dass diese Zucht von Obrigkeiten, Eltern und Lehrern nicht so geübt wird, wie sie sollte. Es kommt bald so heraus, dass es sich nicht mehr schickt, wenn der Vater oder Lehrer den Stock gebraucht. Ja, es kommt vor, wenn der Lehrer ein Kind schlägt, dass der unkluge Vater ihm ins Haus geht und ihn zurechtweist oder wohl gar darüber verklagt, dass er sein Kind gezüchtigt hat. Dieses zuchtlose Wesen ist das Hauptzeichen des jetzigen Verderbens, und ich kann nicht genug alle Lehrer ermahnen, straft die Kinder, erst mit Worten, dann aber auch mit der Rute und dem Stock, natürlich nicht barbarisch, sondern wie ein Christ es vor Gott verantworten kann. Aber die Eltern und Lehrer, die jetzt so mit den Kindern herum hätscheln, werden einst von den eignen Kindern vor Gott verklagt werden, als die, die Schuld sind an ihrer Verdammnis durch ihre verfluchte Weichlichkeit. Dasselbe gilt auch von der Obrigkeit. Ehemals wurden die Hurer und Diebe hingerichtet, jetzt steckt man sie ein paar Jahre ins Zuchthaus und dann lässt man sie laufen. Dieses, dass die Strenge des Gesetzes nicht gehörig gebraucht wird, wird ein schweres Gericht Gottes hervorbringen. So dient also das Gesetz zur äußern Zucht im Leben für die Gottlosen.

2.

Die zweite Frage ist: „Wozu dient das Gesetz denen, die sich bekehren?“ Ich wiederhole noch einmal, nicht denen, die sich bekehrt haben,

sondern denen, die sich bekehren wollen, denn alle Menschen werden in zwei Klassen geteilt, die sich bekehren wollen, und die sich bekehrt haben. Für die, die sich bekehren wollen, sagt der Katechismus, hat das Gesetz den Nutzen: „Dass sie daraus ihre Sünde erkennen, samt dem Zorn Gottes wider die Sünde.“

➤ Denn wäre das Gesetz nicht da, so wüsste ich gar nicht, was Sünde wäre. Paulus sagt: Die Sünde war wohl in der Welt, aber ich erkannte sie nicht ohne durch das Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Lust, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte, lass dich nicht gelüsten. So dient also das Gesetz dazu, uns unsere Sünde anzuzeigen. Nun ist aber das Gesetz, wie unsere vorhin vorgelesene Stelle sagt, heilig, recht und gut, also ich muss Unrecht haben, denn ich bin nicht heilig, recht und gut, denn alles, was ich tue, ist gegen das heilige Gesetz, so wird mir das eine Ursache zur Bekehrung.

➤ Weiter sagt unser Katechismus, dient es dazu, dass du daraus erkennst den Zorn Gottes über die Sünde. Denn wenn du deine Sünde erkennst, so erkennst du auch Gottes Zorn. Lasst uns das an einem Beispiele sehen. Alle Menschen haben von Natur ein böses, sündliches, unkeusches Herz, voll Hurenlüste und Hurengedanken. Nun seht den natürlichen Menschen, hurt der, so sagt er, so böse kann es nicht sein, denn Gott hat mir ja die Triebe und Lüste gegeben. Gott sagt aber: Lass dich nicht gelüsten, und: Du sollst nicht ehebrechen. Hat er nun recht, wenn er sagt, Gott hat mir die Triebe gegeben? Nein, Gott hat das Huren und Ehebrechen verboten. Wenn du nun so siehst, wie Gott die Sünde hasst und sie verboten hat, und du sie doch tust und Lust dazu hast, erkennst du da nicht, dass du unter dem Zorne Gottes stehst, denn der heilige Gott kann die Sünden nicht leiden? Er sagt: Ich will die Sünde der Väter heimsuchen an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied. Und Ich will dich strafen und es dir unter die Augen stellen. Stehst du nun nicht unter dem Zorne Gottes? Und der Zorn Gottes brennt hinunter bis in die unterste Hölle. Du erkennst also, du bist ein Sünder und der Zorn Gottes ruht auf dir und dass du deshalb sterben musst und verdammt werden ewiglich, denn also hat Gott selbst gesagt: Weil du gesündigt hast, sollst du des Todes sterben. So hat Gott die Menschen verflucht, und sein Fluch ist die ewige Verdammnis. Wenn du nun so deine Sünde erkennst und Gottes Zorn über die Sünde, siehst, dass du sterben musst und dein Teil die ewige Verdammnis ist, so erschrickt dein Herz, und du sprichst: Nein, so geht's nicht mehr, ich will umkehren und mich bessern, wo ist Hilfe für mich? So wird diese Erkenntnis dir der Anfang zur Bekehrung. So weit muss der Mensch erst kommen, dass er erschrickt und sagt: So geht's nicht mehr, es muss andern werden. Seht, dass ist die Zucht des Gesetzes für die, die sich bekehren. Damit wir aber klare Erkenntnis bekommen, was Sünde sei, fragt unser Katechismus: „Was ist Sünde?“ und antwortet: „Die Sünde ist das Unrecht wider das Gesetz begangen.“ Tust du also Unrecht gegen das Gesetz, so tust du Sünde, wie auch die Schrift sagt, 1. Joh. 3,4: Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht und die Sünde ist das Unrecht. Das ist also Sünde, das Unrecht, welches ich gegen das Gesetz tue. Wir wollen dieses auch an einem Beispiel sehen. Der Herr sagt: Liebe Gott von ganzem Herzen; liebst du Ihn nun nicht, so ist das das Unrecht, welches ich gegen das Gesetz begangen. Liebe deinen Nächsten als dich selbst, sagt Gott; liebst du ihn nicht, so ist das Unrecht gegen das Gesetz. Oder Gott sagt: Wir sollen Ihn allein anbeten, Seinen Namen nicht unnütz führen, den Sabbath heiligen; tust du das nun nicht, so ist das das Unrecht, gegen das Gesetz begangen und ist schändliche Sünde. Du magst nehmen, welche Sünde du willst, sie ist immer Unrecht gegen das Gesetz.

Haben wir nun gesehen, was Sünde ist, so fragt unser Katechismus weiter: „Wie mancherlei ist die Sünde?“ und antwortet: „Zweierlei, erbliche und wirkliche.“ Unser Katechismus bleibt immer beim Einfachsten stehen, er gibt nur diese beiden Arten an. Andere Katechismen haben noch mehrerlei, z. B. vorsätzliche, unbesonnene u.s.w.

❶ Was ist denn die Erbsünde? Das erklärt unser Katechismus. Er sagt: „Darinnen ein jeder Mensch empfangen und geboren ist, durch Mangel des Ebenbildes Gottes, durch Befleckung mit dem Bilde Adams.“

➤ Erstlich also, darinnen ein jeder empfangen und geboren ist. Adam hat gesündigt, und dieser Sünder hat Kinder gezeugt, die auch Sünder waren, und die haben wieder Kinder gezeugt, und so ist die Sünde fortgeerbt von Adam auf alle Menschen, denn die Kinder erben immer das Wesen der Eltern. So ist es auch unmöglich, dass sündige Eltern andere Kinder als sündige zeugen und gebären können. Darum sagt David im Psalm: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeugt und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Und so bin ich ein Sünder von Mutterleibe an. Nun wird uns aber weiter beschrieben, worin die Erbsünde bestehe. Durch Mangel des göttlichen Ebenbildes. Der Mensch ist nach Gottes Bilde geschaffen, denn Gott sagte, als Er den Menschen schaffen wollte: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Dieses Ebenbild Gottes besteht vorzugsweise in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Gott dem Menschen anerschaffen hatte. Das Ebenbild Gottes bestand auch noch in andern Dingen, z. B.: Wie Gott den ganzen Himmel beherrschte, so sollte auch der Mensch die ganze Erde beherrschen. Aber die Hauptsache war die Heiligkeit und Gerechtigkeit. Aber wir haben das Ebenbild Gottes und so auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit verloren, es ist so gar nichts davon übergeblieben, dass Paulus sagt: Ich weiß, dass in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht, denn das Gute, das ich will, tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Oder wenn er an einem andern Ort sagt: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Niemand hat die Heiligkeit und Gerechtigkeit behalten, dagegen ist er befleckt mit dem Bilde Adams, wie geschrieben steht: Adam zeugte einen Sohn nach seinem Bilde, nicht nach Gottes Bilde, denn sein Sohn war ein eben solcher Sünder, wie er. Adam sowohl, wie seine Kinder, und so alle Menschen sind durch die Sünde befleckt mit dem Bilde des Teufels, ihre Seele ist befleckt durch die scheußliche Begierde, ihr Geist durch den Hochmut, denn Adam wollte sein wie Gott, darum ließ er sich verführen, ihr Leib ist befleckt durch die schändliche Tat. So befleckt an Geist, Seele und Leib, war Adam ein leibhaftiges Ebenbild des Teufels. Und nach seinem Bilde hat Adam Kinder gezeugt, und so tragen alle Menschen die sündliche Natur an sich. O, wie schrecklich ist doch dieser Fall der Menschen gewesen; alle Heiligkeit und Gerechtigkeit ist weggenommen, dagegen sind sie befleckt mit dem scheußlichen Bilde Adams. Das ist die schreckliche Erbsünde, darin wird jeder Mensch geboren, ist es da zu verwundern, dass aus dieser Erbsünde die wirkliche Sünde hervorgeht. Ist die Sünde da, so trägt sie auch Frucht, sowie ein Baum notwendig Früchte trägt. Wir können gar nicht anders, als sündigen. Paulus sagt: Ich bin unter die Sünde verkauft; deshalb kann ich das Sündigen nicht lassen.

❷ Diese wirkliche Sünde wird uns gezeigt, indem der Katechismus weiter fragt: „Was ist denn wirkliche Sünde?“ Und antwortet: „Alles, was aus der erblichen wider das Gesetz Gottes, entweder getan oder unterlassen wird, mit Gedanken, Worten und Werken.“ Da teilt er die wirkliche Sünde in zwei Teile, einmal sagt er, was Gott getan haben will und zweitens,

was Er unterlassen haben will, und das geschieht mit Worten, Werken und Gedanken. Um uns aber zu zeigen, woher die Sünde kommt, sagt er in einem Spruche: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung. Was du also aus der Erbsünde für eine Natur hast, zeigt sich in der wirklichen Sünde. Ihr müsst aber nicht meinen, dass die Erbsünde keine wirkliche Sünde sei, sie ist ebenso wohl Sünde als die wirkliche, sie wird zur Tat durch die wirkliche, denn wäre die Erbsünde nicht, so wäre die wirkliche auch nicht. Die Erbsünde zeigt sich also in der wirklichen Sünde. Diese wirkliche Sünde teilt der Katechismus in zwei Teile: In Begehungssünde und Unterlassungssünde.

➤ Die Begehungssünde ist gerichtet gegen das göttliche Verbot, und die Unterlassungssünde ist gerichtet gegen das göttliche Gebot. Gott sagt: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen; tust du es aber, so tust du eine Begehungssünde gegen das göttliche Verbot. Gott sagt: Du sollst den Sabbath heiligen; tust du es nun nicht, sondern schändest den Sonntag, so tust du eine Unterlassungssünde gegen das göttliche Gebot. Die eine ist eben so schlecht, als die andere, obgleich die Menschen meinen, die, welche die Begehungssünden tun, sind größere Sünder. Stiehlt oder hurt ein Mensch, so heißt es: Das ist ein schändlicher Verbrecher! Aber schändet ein Mensch den Sonntag, so ist er doch noch ein ganz guter Mensch in den Augen der Leute. Dabei siehst du, wie genau Gott es nimmt. Der Apostel sagt: Wer an Einem sündigt, der ist es ganz schuldig. Wenn du nun, um es an einer Tat zu erklären, hurst, so ist das eine Tat, wenn du aber schändliche, unkeusche Gedanken hast oder Worte sprichst, so tust du abscheuliche Sünde, und das wird von Gott ebenso angesehen wie die Tat. Das sagt uns der HErr in der Bergpredigt: Wer mit seinem Bruder schilt, der ist des Gerichts schuldig, wer zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig, wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Also wer nur mit seinem Bruder schilt, wird ebenso angesehen als der, welcher den Knüppel nimmt und seinen Bruder totschlägt, ist also ein Mörder. Jedes Scheltwort sieht Gott an als eine Mordtat. Daraus siehst du recht, wie geistlich das Gesetz ist, wie es die Gedanken des Herzens umzäunt, und wie es, sowie den äußern, auch den innern Menschen verdammt. Wenn du das nun siehst, so musst du erkennen, dass du unter dem Zorne Gottes stehst. Seht, so kommen wir zur Erkenntnis unserer Sünde und des Zornes Gottes.

3.

Nun aber zum Dritten: Wozu dient es denen, die sich bekehrt haben? Da sind etliche, die sagen: Für die gibt es gar kein Gesetz mehr. Aber unser Katechismus ist nicht der Ansicht; er sagt: „Für die Wiedergeborenen dient es zur Regel und Richtschnur ihres ganzen Lebens, dass sie sich nach demselben aller guten Werke befleißigen.“ Also das Gesetz ist keineswegs für sie abgeschafft, aber es verdammt sie nicht mehr, denn sie sind bekehrt, deshalb ist kein Zwang mehr nötig, denn sie erfüllen das Gesetz aus Liebe. Damit ist aber nicht gesagt, dass sie es nicht gebrauchen, sondern der Katechismus sagt: Für sie ist es eine Regel und Richtschnur ihres Lebens. Und so ist es auch, denn liebe ich Gott, so suche ich mein ganzes Leben Ihm wohlgefällig einzurichten, und wie kann ich das wohl anders, ohne mir das Gesetz zur Regel und Richtschnur zu machen? Und das ist ja mein ganzer Wunsch, dem HErrn wohlgefällig zu leben; deshalb tue ich, was Gott befohlen hat, und lasse, was Er verboten hat. Nun ist es mir eine wahre Lust, das Gesetz zu erfüllen, so dass ich mit David sagen kann: Ich habe Lust zu Deinen Geboten und sind mir lieb. Seht,

das ist der dreifache Gebrauch des Gesetzes.

- Für die Gottlosen ist es eine äußere Zucht im Leben.
- Für die, die sich bekehren, dass sie ihre Sünde und Gottes Zorn erkennen.
- Für die, die sich bekehrt haben, ist es eine Regel und Richtschnur ihres Lebens.

Das fasst nun recht zu Herzen und danket Gott, dass wir unsern lieben Katechismus haben.

Amen

VI.

Gute Werke. Erfüllung des Gesetzes durch Christus.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Galater 2,20.21

Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Katechismus – Text:

Was sind gute Werke?

Alles, was ein gläubiger Mensch will, gedenket, redet oder tut, nach den heiligen zehn Geboten Gottes, Ihn damit zu ehren, seinem Nächsten zu dienen, und seinen eigenen Glauben dadurch zu zeigen.

Kannst du das tun, was das Gesetz von dir fordert?

Ach nein! vollkömmlich kann ich's hier nicht tun, wegen der anklebenden Sünden.

So muss dich daher der Fluch des Gesetzes treffen?

Von Rechts wegen sollte und müsste derselbige mich zwar freilich treffen, es ist mir aber mein HErr Jesus gut dafür. Denn Er hat das Gesetz an meiner Statt erfüllt, und mich dadurch von seinem Fluch erlöset.

Was gehet dich das an?

Es gehet mich freilich an, denn Christi Erfüllung ist meine Erfüllung.

Wodurch ist Christi Erfüllung denn deine Erfüllung?

Durch den Glauben.

Musst du denn nicht selbst nach dem Gesetze tun?

O ja, ich muss es mit anfangen zu halten, so gut ich durch Gottes Gnade kann.

Worigen Mittwoch haben wir den Gebrauch des Gesetzes mit einander durchgenommen und haben da kennen gelernt den Gebrauch des Gesetzes für die Gottlosen; dann den Gebrauch des Gesetzes für die, die sich bekehren wollen, und dann für die, die sich bekehrt haben. Für die Gottlosen nun war der Gebrauch des Gesetzes ein Zaum und Gebiss, welches ihnen angelegt wurde zur äußeren Zucht im Leben. Für die, die sich bekehren wollen, dient es, dass sie daraus ihre Sünde erkennen, samt dem Zorn Gottes, und dass sie dadurch eine herzliche Sehnsucht nach Christus bekommen. Für die, die sich bekehrt haben, dient er zur Regel und Richtschnur ihres ganzen Lebens, dass sie fleißig seien zu allen guten Werken.

1.

Daran knüpft der Katechismus die weitere Frage, weil zuvor gesagt war, ein jeder Gläubiger solle in einem Stande guter Werke erfunden werden: „Was sind denn gute Werke?“ Höret genau auf die Antwort, denn es ist eine wichtige Antwort: „Alles, was ein gläubiger Mensch will, gedenket, redet oder tut nach den heiligen zehn Geboten Gottes, Ihn damit zu ehren, seinem Nächsten zu dienen, und seinen eignen Glauben dadurch zu zeigen.“ Da lernt ihr zuerst aus dieser Antwort, dass nur ein Gläubiger gute Werke tun kann, denn ein Ungläubiger tut keine guten Werke, sondern alles, was er tut, ist Sünde. Wenn er Werke tut, die noch so gut zu sein scheinen, so sind doch all seine Tugenden, wie ein alter Kirchenvater sagt, nur glänzende Laster. Auch kein Heide kann gute Werke tun, alles ist Sünde. Alles Kirchengehen, alles Beten, Almosengeben der Ungläubigen ist Sünde, so dass alle scheinbaren Tugenden, wie jener Kirchenvater Augustinus sagt, nur glänzende Laster sind. Woher das? Aus dem einfachen Grunde: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ist es möglich, dass ein Dornstrauch Trauben tragen kann? Es ist unmöglich, ein arger Baum kann keine gute Früchte tragen. Ein Ungläubiger ist aber ein arger Baum. Ich will mal nehmen, ein Ungläubiger schenkte den Armen tausend Taler, so wäre es böse, weil ein Ungläubiger es getan hat; es wäre aber ein gutes Werk, wenn es ein Gläubiger getan hätte. Darum steht hier mit so großem Nachdruck: Alles, was ein Gläubiger will, gedenket, redet oder tut. Werde erst ein Gläubiger, sonst magst du dich anstrengen so viel du willst, du magst Himmel und Erde in Bewegung setzen, es ist und bleibt böse, die Frucht macht ja nicht den Baum, sondern der Baum die Frucht. Ist ein Mensch gläubig, so ist alles gut, was er im Glauben tut, er braucht sich gar nicht erst zum Guten zu zwingen, denn ein guter Baum bringt ganz von selbst gute Früchte. Es ist des Gläubigen Natur, er muss Gutes tun, und das erstreckt sich, wie der Katechismus sagt, auf alles was er redet, denket oder tut. Es ist alles gut, was er im Glauben tut, würde er aber etwas nicht im Glauben tun, so wäre es auch Sünde. So tust du also in soweit Gutes, als es im Glauben geschieht, geht dein Gutestun aber nicht hervor aus der Wurzel des Glaubens, so ist es böse, denn, merkt es euch, der Glaube macht das Herz gut, und dann gehen aus dem guten Herzen gute Werke hervor. Finde ich gute Werke bei einem Gläubigen, so habe ich einen vierfachen Prüfstein, woran ich erkennen kann, ob es wirklich gute Werke sind:

- Erstlich prüfe ich, ob sie den zehn Geboten gemäß sind;
- zweitens, ob sie geschehen zu Gottes Ehre;
- drittens, ob sie geschehen zum Nutzen des Nächsten;
- viertens, ob sie ein Erweis sind des eignen Glaubens.

❶ Also erstlich: Ob sie den zehn Geboten gemäß sind, denn die zehn Gebote sollen eine Richtschnur für das Leben sein, darum kann man sie zu einem Prüfstein gebrauchen. Sind sie nun nicht den zehn Geboten gemäß, so sind sie keine gute Werke. Bei allem, was ich also tue, muss ich fragen: Stimmt es mit den zehn Geboten? Und stimmt es damit, so kann ich es tun, es ist ein gutes Werk. Also höret, beides gehört zusammen, aus dem Glauben muss es hervor gehen, und den zehn Geboten muss es gemäß sein.

❷ Diese guten Werke nun dienen entweder zu Gottes Ehre oder zum Dienst der Menschen, und sind ein Erweis des eignen Glaubens. Eigentlich gehört dieses alles immer zusammen. Sie müssen zu Gottes Ehre geschehen. Stelle dir vor: Da kommt ein armer Mensch zu dir, dem man es aus den Augen lesen kann, er bedarf Hilfe. Du gibst ihm etwas, aber nur, um ihn bald wieder los zu werden, weil du, wie du sagst, den jammervollen Anblick nicht ertragen kannst. Hast du ein gutes Werk getan? Nein, pure Selbstsucht ist es; an Gott hast du nicht dabei gedacht. Oder du gibst ihm, weil du so gerührt wirst, wie du sagst. Hast du ein gutes Werk getan? Die Leute sagen, das ist ein braver Mensch, hat dem Armen Gutes getan! Aber an Gott hast du nicht gedacht, sondern es ist nur die natürliche Rührung deines Herzens gewesen, denn es ist also kein gutes Werk gewesen, denn der natürliche Mensch tut kein Gutes.

❸ Nur die tun gute Werke, zu denen Jesus um jüngsten Tage sagt: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeist Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich gekleidet. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherbergt. Ich bin gefangen gewesen, und ihr habt Mich besucht. Also die haben gute Werke getan, die in den armen Brüdern den HErn Jesus erkennen, und in ihnen Jesu Gutes tun, weil sie Ihm gern ihre Liebe beweisen wollen. Solche gute Werke geschehen zu Gottes Ehre, zum Dienst den Nächsten, und beweisen ihren Glauben, das sind gute Werke, denn sie sind dem Prüfstein der zehn Gebote gemäß.

❹ Will denn der Herr diese guten Werke haben? Ja, freilich, denn Er sagt selbst: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel darüber preisen. Gerade zu Seinen Christen sagt Er: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten; denn das ist eine gewaltige Predigt für alle Ungläubigen. Dieser heilige, fromme und stille Wandel eines Christen, gezieret mit guten Werken, tut mehr zu der Bekehrung 'anderer, als ein Jahre langer Sermon und Predigten, dass man sogar die Leute von der Gasse herein rufen möchte und ihnen predigen; aber der Wandel beweist, dass sie keine wahre Gläubige sind; das bringt niemanden zur Bekehrung, und hat noch keinen Hund hinter dem Ofen heraus gelockt.

2.

Nun tut der Katechismus eine weitere Frage. „Kannst du es tun, was das Gesetz von dir fordert?“ und er antwortet: „Ach, nein! vollk mmllich kann ich's hier nicht tun wegen der anklebenden Sünden.“ Sieh, so sollte ich gute Werke tun, das ganze Leben sollte nach der vorigen Frage eine Kette nun guten Werken sein, aber dass ich es nicht tue, kommt, wie unsere Antwort sagt, von der anklebenden Sünde. Aber es ist noch ein Unterschied zwischen einem wahren Christen und einem Heuchelchristen. Der wahre Christ strebt darnach, er will gerne gute Werke tun, das drückt Luther so schön aus, indem er sagt: Der Glaube ist ein mächtig, kräftig, geschäftig Ding. Er ist immer begriffen im Tun von guten Werken. Aber wenn ich mich auch bestrebe, nur Gutes zu tun, so erreiche ich das Ziel doch nie vollkommen, eben

wegen der anklebenden Sünde; wenn der Tag zu Ende ist, so muss ich mich immer und immer wieder anklagen: Ich habe viel, viel Böses getan, trotz allem Bestreben, Gutes zu tun. Aber, warum denn, du willst doch so gerne nur Gutes tun, hast dir ernstlich und fest heute Morgen vorgenommen, der Sünde nicht zu dienen, und heute Abend musst du dich doch wieder anklagen als ein schändlicher Sündendiener? Das kommt her von der mir innewohnenden, angeborenen Sünde, die ich nicht los werde trotz allem Bemühen, die bricht immer wieder hervor. Das drückt auch Paulus aus, indem er sagt: So tue ich nun dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt, die mir anklebet von der Geburt her. Ohne dass ich es will und weiß, komme ich in eine Sünde über die andere, und der wahre Christ möchte doch lieber sterben, als mit Wissen eine Sünde tun, sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, dass er im Stande guter Werke erfunden werde, und das ist ein unendlicher Schmerz für ihn, dass er nur so mangelhaft die Sünde ablegen kann, und das weiß Gott, wie gerne ein solcher ganz los möchte von der scheußlichen Sünde; das zeichnet ja gerade den wahren Christen von dem Scheinchristen aus.

3.

Der Scheinchrist hütet sich nicht vor der Sünde, sondern wo ihm nur Gelegenheit geboten wird, tut er sie ohne Bedenken; der wahre Christ aber tut mit Wissen und Willen auch nicht die geringste Sünde, selbst wenn er sie ganz heimlich und ungesehen tun könnte, sie ist ihm ein Gräuel, er will ja heilig leben. Wenn nun aber selbst ein Gläubiger das Gesetz nicht vollkommen erfüllt, so fährt der Katechismus weiter fort und fragt: „So muss dich daher der Fluch des Gesetzes treffen?“ Denn wenn du das Gesetz nicht erfüllst, so kannst du ja doch nicht selig werden, sondern du bist verdammt, weil du bei allem Streben doch keine gute Werke tust. Darauf folgt die Antwort: „Von Rechts wegen sollte und müsste mich derselbige zwar freilich treffen; es ist mir aber mein HErr Jesus gut dafür. Denn Er hat das Gesetz an meiner Statt erfüllet, und mich dadurch von seinem Fluche erlöset.“ Seht also, nie, nie in seinem ganzen Leben kommt der wahre Christ dazu, seine Seligkeit von seinen guten Werken herzuleiten, denn er weiß nur zu gut, dass ihn von Rechts wegen, wie der Katechismus sagt, nur Fluch und Verdammnis treffen müsste. Bei altem ernstem Streben, die Sünde zu lassen und das Gute zu tun, kommt es ihm doch nie in den Sinn, dass seine Werke ihn selig machen. Dadurch wird der Christ so recht in der Demut erhalten, denn er muss vor Gott bekennen, ich bin ein verlornen und verdammt Mensch, aber sein einziger Trost ist: Was ich aber nicht kann, dafür ist mein HErr Jesus gut. Also meine Seligkeit ruht nicht auf der Vollkommenheit der guten Werke, Gottlob, meine Seligkeit ruht auf dem Verdienst meines HErrn Jesu, Er ist gut für mich geworden, indem Er alles für mich erfüllt hat, was ich nicht konnte. Fragst du also nach der Ursache deiner Seligkeit, so ist die Ursache dein HErr Jesus; Er hat das Gesetz erfüllt und seinen Fluch getragen. Diese Seine Gesetzeserfüllung besteht aus zwei Arten.

➤ Er hat alles getan, was das Gesetz von dir fordert, das ist Sein tuender Gehorsam.

➤ Und Er hat alles getragen und gelitten, was derjenige leiden und tragen muss, der das Gesetz nicht erfüllt, das ist Sein leidender Gehorsam, und damit hat Er den Fluch des Gesetzes von dir genommen. Sage irgend etwas, was das Gesetz verlangt, z. B. Du sollst Gott lieben, Jesus hat es getan. Du sollst den Nächsten

lieben, und all deine Kräfte aufbieten den Armen und Notleidenden zu helfen, Jesus hat es getan. Du sollst deine Eltern lieben und ehren, Jesus hat es getan. Du sollst keusch und züchtig leben, Jesus hat es getan. Es gibt nicht eine Tugend, die Jesus nicht getan hat, und zwar alles aus Liebe zu Gott und den Menschen. Er hat aber auch nie eine Sünde getan, in Seinem ganzen Leben ist nicht die geringste Sünde an Ihm gefunden; Er konnte sagen: Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? Und selbst Seine bittersten Feinde mussten stille schweigen, weil sie von Seiner Seiner vollkommenen Reinheit überzeugt waren. Nicht die geringste Sünde hat er getan weder in Worten, Werken noch Gedanken. Das ist sein tuender Gehorsam.

Nun aber spricht das Gesetz furchtbare Strafen von Tod und Verdammnis aus über alle Übertreter desselben. Und alle diese Strafen hat Jesus auf Sich genommen, als ein Lamm hat Er Sich am Kreuze schlachten lassen, ist gestorben, hat Tod und Verdammnis getragen, ist für uns hinunter gefahren in die Hölle und hat sie überwunden. Das ist Sein leidender Gehorsam. Seht, meine Lieben, das ist die einzige Ursache unserer Seligkeit, der HErr Jesus hat das ganze Gesetz erfüllt, und alle Strafen getragen, die das Gesetz den Übertretern droht, also ist Christus gut dafür, dass das Gesetz mich nicht verdammen kann. Aber das hat ja Jesus getan, du ja nicht, Er hat ja das Gesetz erfüllt, alle Tugenden geübt, alle Strafen getragen.

4.

Darum fragt der Katechismus weiter: „Was geht dich das an?“ Und da ist die Antwort: „Es geht mich freilich an; denn Christi Erfüllung ist meine Erfüllung.“ Christi Erfüllung ist meine Erfüllung, warum das? Eben deshalb, weil Er mein Bürge und Stellvertreter ist, so wird mir alles zugerechnet, was Er getan hat. Seht, alles kommt immer wieder darauf zurück, Christus ist der Mittler, darum sagt der Katechismus: Seine Erfüllung ist meine Erfüllung. Das ist gerade ebenso, wie wenn jemand Schulden hat und kann sie nicht bezahlen, und ein Anderer ist Bürge für ihn geworden. Wenn der Gläubiger nun sein Geld haben will, so fasst er den Bürgen an, als ob der der Schuldner wäre, und der Bürge muss bezahlen. Gerade so ist es mit Christus und uns; wir sind die Schuldner und können nicht bezahlen, Christus ist aber unser Mittler, Bürge und Stellvertreter, der muss für uns bezahlen, Er wird angesehen als sei Er der Schuldner, und Er hat für uns alles bezahlt, nun sind wir frei, niemand kann uns verdammen, unser Bürge hat bezahlt. Das ist der einzige Grund unserer Seligkeit, Christus ist unser Bürge, darauf müssen wir trauen und bauen und auf weiter nichts. Alles ist mir zu Gute geschehen und mir zugerechnet, was Er getan hat, weil Er mein Bürge ist.

Nun fragt der Katechismus weiter: „Wodurch ist denn Christi Erfüllung meine Erfüllung?“ Er antwortet: „Durch den Glauben.“ Seht, das ist das Mittel, wodurch wir alles annehmen können. Alles ist dein, wenn du Glauben hast, darum kannst du nicht genug beten, dass der HErr dir den Glauben schenken möge, wie es in dem einen Gesange heißt: O, lege mir vor allen andern Gaben, den wahren Glauben bei.

Daran knüpft sich nun noch die letzte Frage: „Musst du denn nicht selbst nach dem Gesetze tun?“ Und er antwortet: „O ja, ich muss es mit anfangen zu halten, so gut ich durch Gottes Gnade kann.“ Seht, da ist wieder die falsche Lehre der Antinomisten oder Gesetzesstürmer. Nein, sagen sie, wir können nun tun und lassen was wir wollen, Christus hat es ja erfüllt. Das kommt her von ihrer Faulheit, sie haben keine Lust, sich zu bemühen, dem Gesetze gemäß zu leben; nun

sind sie gerade wie aus Rand und Band, Christus hat's ja getan, nun sind sie frei. Was gibt aber der Katechismus diesen Gesetzesstürmern für eine Antwort? Nein, sagt er, ich muss anfangen, es zu halten, so gut ich durch Gottes Gnade nur kann. Ich muss also redlich all meine Kräfte anwenden, es zu halten, denn ich bin ja ein Christ, und soll sagen können: Ich bin in Christo und Er ist in mir. Wenn nun Christus das Gesetz erfüllt, so bin ich ja nicht frei davon, das hieße ja Christum zum Sündendiener machen. Nein, nun muss ich gerade aus Liebe zu Ihm mit allem Fleiß anfangen, selbst zu arbeiten und zu tun, was das Gesetz zu tun vorschreibt, auf dass ich immer mehr durch Gottes Gnade imstande guter Werke erfunden werde. So weit geht die Einleitung zu den Geboten, da wollen wir heute aufhören und das nächste Mal beim Katechismus selber anfangen.

Amen

VII.

Das erste Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,1 – 5

Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der HErr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe. Du sollst keine andere Götter neben Mir haben. Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem ersten Gebot?

Dass ich neben Ihm keine andere Götter haben, sondern Ihn allein heilsamlich erkennen, über alle Dinge fürchten, lieben, und Ihm vertrauen soll.

Was wird in diesem Gebot verboten?

Wir sollen keine andere Götter haben.

Was sind andere Götter?

Alles, was außer dem wahren Gott, und neben Ihm zu einem Gott, im Herzen des Menschen gesetzt, geliebet und geehret wird.

Was wird allhier geboten?

Wir sollen Gott heilsamlich erkennen, über alle Dinge fürchten, lieben und Ihm vertrauen.

Was heißet Gott über alle Dinge fürchten?

Es heißet wegen Seiner hohen Herrlichkeit und Gerechtigkeit, aus kindlicher Furcht und Sorgfalt, sich für keinem Dinge so sehr, als für Seinen Zorn scheuen, dass Er uns nicht ungnädig werde.

Was heißet Gott über alle Dinge lieben?

Es heißet, wegen Seiner Güte und Barmherzigkeit eine herzliche Zuneignung und sehnliches Verlangen nach Ihm tragen, sich in Ihm allein erfreuen, und um seinetwillen alles Kreuz williglich erdulden.

Was heißer Gott über alle Dinge vertrauen?

Es heißet, mit ganzem Herzen sich in Liebe und Leid auf Seine Allmacht, Treue und wahrhaftige Verheißung allein verlassen, alle seine Hoffnung auf Ihn allein setzen, und an Ihn allein beständig aushalten.

Wir kommen heute zum ersten Gebot. Wir haben bisher gehabt vom Gesetz im Allgemeinen und vom verschiedenen Gebrauch desselben, sowohl für die Gottlosen als für die Frommen und müssen nun das Gesetz selbst kennen lernen, welches uns gegeben ist in den zehn Geboten. Das Gesetz ist, wie ihr wisset, unter den fünf Hauptstücken das erste und gehört zum Christentum eben so notwendig mit zu, als die andern vier Hauptstücke, denn es sind nicht vier Hauptstücke und ein Nebenstück, sondern fünf Hauptstücke, das eine eben so notwendig als das andere. In dem ersten Hauptstück wird uns der Wille Gottes offenbart; wenn wir den nicht wissen, so können wir nicht als Christen leben. Und dieser Wille Gottes ist wie ihr wisset, ursprünglich allen Menschen ins Herz geschrieben, erst nachdem er durch die Sünde verdunkelt war, ist er in die steinernen Tafeln geschrieben, wo er nicht mehr verdunkelt werden kann. Dieses Gesetz, ist unterschieden von dem bürgerlichen und Zeremonialgesetz, der Juden. Das bürgerliche Gesetz geht uns gar nichts mehr an, eben weil wir nicht Juden, sondern Deutsche sind. Ebenso geht uns das Zeremonialgesetz nichts mehr an, denn das ist nur ein Schatten auf Christum, und nachdem Christus, der Körper erschienen ist, geht uns der Schatten nichts mehr an.

Ganz anders ist es mit dem Sittengesetz, welches von Anfang an allen Menschen ins Herz geschrieben ist und dann auf die steinernen Tafeln geschrieben; das ist der geoffenbarte göttliche Wille, dieser göttliche Wille hat eine ewige Gültigkeit. Merket also, das bürgerliche Gesetz hatte nur Gültigkeit für die Juden, und das Zeremonialgesetz hatte Gültigkeit bis auf Christum, das Sittengesetz hat aber eine ewige Gültigkeit. Jesus selbst erkennt auch das Sittengesetz als den Willen Gottes an im ganzen Evangelio, und erklärt, dass Er nicht gekommen sei, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, und wer es tut, sagt Er, soll groß heißen im Himmelreich und wer es nicht tut, soll klein heißen im Himmelreich.

Lasst uns nun das Gebot selbst betrachten, es heißt 2. Mose 20,1 – 5: „Ich bin der HErr dein Gott, der dich aus Ägyptenlande, aus dem Diensthause geführt hat. Du sollst keine andere Götter haben neben Mir. Du sollst dir kein Bildnis; noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erden ist, bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“ Die Worte, die ich euch eben vorgelesen habe: Ich bin der HErr dein Gott, der dich aus Ägyptenlande, aus dem Diensthause geführt hat, stehen im Katechismus nicht mit, eben weil sie nicht mit zum Gebote gehören, sondern dadurch sollte den Israeliten die Begründung gezeigt werden, warum sie Gott fürchten, lieben und vertrauen sollten. Darum gehört dies nicht mit zum Gebote, und Luther hat es auch in seiner Erklärung ausgelassen, er hätte sagen können: Ich bin der HErr dein Gott, der dich durch Jesum Christum erlöset hat, denn das ist der Grund, warum die Christen die Gebote halten sollen, aus Liebe zu Jesu Christo, der sie erlöset hat. Die Juden aber kannten Jesum noch nicht, darum sollten sie sie halten aus Liebe zu Gott, der sie aus Ägyptenlande, aus dem Diensthause geführt hatte. Gott selbst sagt in diesem Gebote: Ich bin der HErr dein

Gott, du sollst keine andere Götter haben neben Mir. Ihr seht leicht aus diesem Gebote, dass aller Götzendienst ernstlich verboten wird, und wer andere Götter hat, der treibt Götzendienst und vergreift sich damit an der Majestät Gottes. Allen und jeden Götzendienst sollst du meiden als das schwerste Verbrechen.

1.

Fragen wir nun, was ist nach dem ersten Gebot der Wille Gottes? so antwortet uns unser alter Katechismus: „Dass wir neben Ihm keine andere Götter haben, sondern Ihn allein heilsamlich erkennen, über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen sollen.“ Ihr seht, der alte Katechismus fasst zusammen, was im Gebote sowohl, als in Luthers Erklärung steht. Im Gebote steht: „Du sollst keine andere Götter haben neben Mir,“ und in der Erklärung steht: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Der Katechismus sagt, das ist der Wille Gottes, dass wir keine andere Götter haben neben Ihm und wir sollen Ihn allein heilsamlich erkennen, über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Es ist da also ein Zweifaches,

erstlich, was wir nach dem ersten Gebote nicht tun sollen, und
zweitens, was wir tun sollen.

Was wir nicht tun sollen, ist der erste Teil: Dass wir neben Ihm keine andere Götter haben, mit andern Worten: Wir sollen keinen Götzendienst und Bilderdienst treiben. Götzen anbeten heißt Götzendienst und Bilder anbeten heißt Bilderdienst. Bilderdienst ist eben sowohl Götzendienst, als der eigentliche Götzendienst, und ist eigentlich noch schmähhlicher, als der wirkliche Götzendienst, denn er zeigt eine noch größere Versunkenheit an. Dabei wollen wir nur kurz die Frage beantworten, ob man überhaupt Bilder haben darf von Gott, von Gott dem Vater oder von Gott dem Sohne oder von Gott dem heiligen Geist, der uns gewöhnlich in der Gestalt einer Taube dargestellt wird, oder sonst heilige Bilder? Da sagen manche Leute: Nein, Gott abbilden ist Sünde. Aber das ist nicht wahr, du kannst getrost Abbildungen von Christo in deiner Stube, sowie in deiner Kirche aufhängen, aber du darfst sie nicht anbeten, das ist Sünde, dass du nun etwa meinst, in dem Bilde steckt der liebe Gott, das wäre katholischer Götzen- und Bilderdienst. Ihr wisset, wie die armen Heiden den groben Götzendienst treiben. Ihr habt ja von unsern Missionaren gehört, wie die armen Kaffern z. B. eine Schlange anbeten und meinen, das sei ihr Gott. Ihr habt gehört aus andern Missionsberichten, wie die Heiden alles anbeten, z. B. einen Klotz, oder eine zerbrochene Topfscherbe, oder wie sie sich eine Figur schnitzen, z. B. die Gestalt eines Mannes und nun meinen, das sei ihr Gott. Davon will ich heute nicht weiter reden, als euch bloß bitten, erbarmt euch der armen Heiden, betet treulich für sie, dass sie errettet werden von diesem Teufelsdienst, denn der Götzendienst ist nichts anderes, als Teufelsdienst. Paulus sagt in seiner ersten Epistel an die Korinther: Was die Heiden den Götzen opfern, das opfern sie dem Teufel. Seid ihr wahre Christen, so dürft ihr nicht eher ruhen, bis alle Götzenaltäre zerstört, der Teufel vertrieben und das Reich des HErrn Jesu ausgebreitet ist über die ganze Welt.

Aber dieser Götzendienst geht noch weiter. Unser Katechismus sagt: „Alles, was du außer Ihm fürchtest, liebest und vertrauest, ist Götzendienst.“ Es soll der HErr, dein Gott, allein dein Herz erfüllen, Er soll es ganz allein sein, den du fürchtest, liebest und anbetest, neben und außer Ihm sollst du nichts im Herzen haben.

Merket, ihr dürft noch anderes im Herzen haben; ihr Eltern dürft eure Kinder lieben, ihr Kinder dürft eure Eltern lieben, ihr Eheleute dürft euch unter einander lieben, aber als einen Gott sollt ihr nichts im Herzen haben, als den HErrn allein. Liebe alles, was du nach Gottes Wort lieben darfst, aber als einen Gott lass in deinem Herzen nur Gott wohnen. Fragt ihr aber, warum wir denn allein Gott fürchten, lieben und vertrauen sollen, so ist das eine Frage, die für einen Christen leicht zu beantworten ist: Wir haben keinen andern Gott, als den dreieinigen, Ihm allein musst du vertrauen und fürchten und lieben. In dieser Hinsicht, meine Lieben, wird in der Christenheit so viel Götzendienst getrieben, dass es nicht auszusprechen ist, bei uns, wo doch der grobe heidnische Götzendienst nicht mehr getrieben wird. Z. B. die Eltern beten ihre Kinder an, und das ist eine Art von Götzendienst, der bei uns am aller verbreitetsten ist, wodurch die Leute sich selbst eine Rute binden an ihren eignen Kindern. Denn wenn sie ihre eignen Kinder zu einem Gott erheben, so ist es ihnen recht, wenn sie später von ihren eignen Kindern auf's Bitterste gezüchtigt werden. Dass sie ihre Kinder zu ihren Götzen machen, könnt ihr daran sehen, dass sie ihnen alle Unarten hingehen lassen und freuen sich noch über ihre saubern Früchtchen von Kindern, und wenn sie ihr Unrecht wirklich einsehen, so heißt es: Nein, strafen kann ich sie nicht, denn dazu habe ich sie zu lieb. Dieser Götzendienst wird immer schlimmer, je länger die Welt steht. Bei einigen Eltern ist es ordentlich ekelhaft anzusehen, wie sie beständig an ihren Kindern herumlecken und küssen. Andere lassen ihnen alles hingeben. Ich kann dem leeren Jungen nichts tun, sagen sie. Wer seinen Sohn lieb hat, der halte ihn unter der Rute. Diese Weichlichkeit zeigt sich ferner darin, dass die Eltern die Kinder ausflieren wie Herren und Damen. Die Jungen können nicht mehr aus mit einer Jacke, sie müssen einen Rock haben, die Mädchen dürfen nicht mehr erscheinen in der alten Tracht, aller mögliche Staat wird daran gehängt, meine Kinder, heißt es, dürfen ja nicht hinter andern zurückstehen. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn die Kinder nachher mit allen Sünden und Schande in der Eltern Haus zurückkommen.

Ebenso treiben die Eheleute Götzendienst einer mit dem andern. Die Männer erheben ihre Frauen zu einem Gott, da doch das Weib der dienende Teil ist, und es fehlt wenig, dass die Männer die Knie vor ihnen beugen. Und umgekehrt, erhebt das Weib den Mann zum Gott; was er sagt, sieht sie an als ob es der HErr Gott selber sagt. So auch die Kinder mit den Eltern, obgleich dieser Götzendienst wenig vorkommt, gewöhnlich werden die Eltern von den Kindern verstoßen, aber vorkommen tut es. Da befiehlt z. B. der Vater dem Sohne etwas, da fragt der Sohn nicht, ob es Sünde ist, nein, der Vater hat es gesagt, so tut er es. Was soll ich von dem andern Götzendienst sagen?

Wie viele dienen dem Mammon, dem Gott Mammon opfern sie alles auf, für ihn wird der HErr Jesus verkauft. Um ihren Gott Mammon zu vermehren, treiben sie alle Sünde und Schande. Dazu kommt der Götzendienst, der besonders von den jungen Leuten getrieben wird, dieser übermäßige Kleiderstaat. Wie manches Mädchen ist schon eine Hure geworden, bloß um ein schönes Kleid, zu kriegen. Keiner will bleiben, was er ist, alle trachten höher hinaus, alle schämen sich ihrer alten Kleidung.

Andere machen den Bauch zu ihrem Gott. Andere tanzen und spielen um das goldene Kalb dieser Welt herum. Seht, so herrscht der Götzendienst allenthalben. Eine andere Art ist der Hochmut; da meint mancher, er ist so klug, dass er das Gras wachsen hören kann. Ach meine Lieben, nehmt euch in Acht, alles was ihr neben und außer Gott im Herzen habt, ist die schmachlichste Übertretung des ersten Gebotes. So soll sich ein Christ in Acht nehmen vor allein Götzendienst.

2.

Fragen wir nun zum zweiten: Wie wir Gott anbeten sollen. Unser alter Katechismus antwortet: „Wir sollen Gott heilsamlich erkennen, Ihn fürchten, lieben und vertrauen.“ Heilsamlich erkennen, setzt unser Katechismus noch hinzu und hat ganz Recht, denn wenn ich Gott fürchten, lieben und vertrauen soll, muss ich Ihn erkennen und nicht bloß erkennen, sondern heilsamlich. Zu meinem Heil muss ich Ihn erkennen, dass Er mein Gott und aller Leute Gott ist, der sich mir und allen Leuten in Seinem Worte heilsamlich offenbart hat. Erkennst du Ihn heilsamlich, so musst du Ihn fürchten, dass du dich scheuest vor jeder Sünde.

➤ Was heißt das, Ihn fürchten? Die Furcht vor Gott, meine Lieben, hat es besonders zu tun mit Seiner hohen Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Die Furcht Gottes bewahrt mich vor manchen Sünden, denn ich weiß, wenn ich sündige, so renne ich in den Zorn Gottes, und davor fürchte ich mich, ich nehme mich in Acht vor der kleinsten Sünde, ich trage, wie der Psalm sagt, meine Seele in meinen Händen, dass ich ja nicht den Zorn Gottes auf mich lade.

➤ Nicht allein aber fürchten soll ich Ihn, sondern auch lieben. Die Liebe zu Gott hat es besonders mit der Güte und Barmherzigkeit meines Gottes zu tun, Seine Liebe zeigt sich in Langmut und Barmherzigkeit. Diese Seine Liebe schaue ich an und werde dadurch zu einer herzlichen Gegenliebe getrieben, dadurch fasse ich ein herzliches Zutrauen zu meinem Gott, habe Freude an Gott und suche Ihm nur Freude zu machen.

➤ Dazu kommt zum dritten: Das Vertrauen zu Gott, das hat es besonders zu tun mit der Allmacht und Güte Gottes und mit Seiner Wahrhaftigkeit. Denn wenn ich sehe, dass mein Gott ein wahrhaftiger und allmächtiger Gott ist, so vertraue ich Ihm von ganzem Herzen. Sieh, das ist es, wozu dich das erste Gebot treibt, bist du nicht ein glücklicher Mensch, wenn du so deinen Gott fürchtest, liebest und vertrauest? Wer wagt es noch zu sagen: Ich brauche keinen Gott? Wer wagt es zu sagen: Ich brauche Ihn nicht zu fürchten, zu lieben und Ihm allein zu vertrauen?

Merke dir hierbei zugleich, was es heißt, das Gebot Gottes gesetzlich und evangelisch halten; aber merke, halten musst du es unter jeder Bedingung, denn Gott selbst sagt: Ich bin der HErr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben Mir. Du sollst den Namen deines Gottes nicht missbrauchen u.s.w. Und der HErr Jesus bestätigt es im neuen Testament, indem Er sagt: Gott ist ein Geist und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gesetzliches Halten heißt, wenn ich mir die Seligkeit mit meinem Halten des Gesetzes verdienen will, und wer es so halten will, der wird sich Kopf und Hände daran verbrennen. Evangelisches Halten ist, wenn ich aus herzlicher Gegenliebe zu meinem Gott mich verpflichtet fühle, Sein Gesetz zu halten aus allen Kräften Leibes und der Seele. Stellt euch zwei Kinder vor, ein frommes und ein gottloses; beide hören des Vaters Willen, das fromme Kind geht hin und erfüllt des Vaters Willen; mein lieber Vater hat's gesagt, denkt es. Und hat es ausgearbeitet, so kommt es freudig zu Hause und bedankt sich noch bei seinem Vater. Das gottlose Kind geht auch hin, aber das denkt: Ich muss es wohl halten, sonst tanzt die Peitsche mir auf dem Rücken. Wenn es fertig ist, kommt es mürrisch und verdrießlich zu Hause, und brummt noch gegen den Vater, dass der es gewagt, dem Herrchen etwas zu heißen. Seht, das ist evangelisches und gesetzliches Halten, der evangelische Mensch tut es aus herzlicher Liebe zu seinem Gott, der gesetzliche tut es, weil Gott es doch nun einmal befohlen hat, und weil er doch auch selig werden wollte. Aber er erlangt die Seligkeit nicht

damit.

Amen

VIII.

Das zweite Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,7

Du sollst den Namen des HErrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbrauchet.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem andern Gebot?

Dass ich den Namen meines Gottes nicht missbrauchen, oder unnützlich führen soll. Denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbrauchet.

Was verstehst du durch den Namen Gottes?

Gott selbst, Sein Wort, Seine Sakramente und alle Seine Wohltaten.

Was wird allhier verboten?

Wir sollen den Namen Gottes nicht unnützlich führen.

Wie wird Gottes Name unnützlich geführt?

Durch Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

Was heißet bei dem Namen Gottes fluchen?

Wenn man Gott und Sein Wort, Seine Sakramente und Wohltaten, auch Christi Leiden, Marter, Blut und Wunden lästert, und anderen dabei alles Übles wünschet.

Was heißet bei dem Namen Gottes unnützlich schwören?

Bei dem schwören, der nicht Gott ist: Oder einen falschen Eid tun, oder den recht geschwornen Eid nicht halten, oder sonst leichtfertig und ohne Not mit Gottes Namen etwas bekräftigen.

Was heißet Zaudern?

Wenn die Menschen entweder offener Weise sich mit dem Teufel verbinden, und dem Nächsten Schaden tun, oder heimlicher Weise, mit Missbrauch des göttlichen Namens und Worts, Segensprechen, Zeichendeuten, Christallen sehen, Wahrsagen und Beschwören.

Was heißt hier Lügen und Trügen?

Wenn man unter dem Schein des göttlichen Namens und Worts falsche Lehre einschleibt, oder den teuren Namen Gottes nur im Munde führt, und zum Schaden des Nächsten missbraucht, oder auch mit demselben und mit Gottes Wort scherzt.

Was wird allhier geboten?

Wir sollen den Namen Gottes recht gebrauchen.

Wie wird der Name Gottes recht gebraucht?

Wenn wir Gott in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken.

Was heißt den Namen Gottes anrufen?

Seine Zuflucht zu Ihm nehmen in allen Nöten.

Was heißt beten?

Alle gute Gaben bei Gott allein suchen.

Was heißt den Namen Gottes loben?

Alles zu Gottes Ehren richten, und Ihn mit Worten und Werken preisen.

Was heißt danken?

Gott rühmen für alle Seine Wohltaten.

Da wir am letzten Mittwoch das erste Gebot erklärt haben, so kommen wir heute zum zweiten. Im ersten Gebot ist gezeigt, wie wir die Person Gottes in Ehren halten und anbeten sollen. Ehren und lieben wir die Person des HERRN, so müssen wir notwendig auch ehren und lieben den Namen des HERRN. Aus dem Namen wird die Person erst recht erkannt, und du mußt deine Liebe zur Person dadurch beweisen, dass du Seinen Namen ehrst.

1.

Zuerst fragen wir: „Was ist denn der Name des HERRN?“ „Außer Seinen wirklichen Namen auch Sein Sakrament, Sein Wort und alle Seine Wohltaten.“ Der Name einer Person ist das Erkennungsmittel der Person; weiß ich den Namen einer Person nicht, so kann ich ihr Wesen nicht erkennen und unterscheiden. Wort, Sakrament und Wohltaten Gottes sind Unterscheidungsmittel, den Namen Gottes zu erkennen. Aus Wort und Sakrament erkenne ich Gott eben so, als aus Seinen Namen. Ihr kennt ja alle den Namen Gott, vor dem wir die Knie beugen, den Namen Jehovah, den Namen Vater, Sohn und heiliger Geist, den Namen Jesus Christus. Alle diese Namen Gottes sind heilig. Er heißt Jehovah, als der da war, ist und kommt, Vater, Sohn und Geist heißt Er als der Dreieinige. Diesen Namen sollt ihr nur nennen mit der heiligsten Ehrfurcht. Aus Gottes Wort und Sakrament leuchtet Gottes Wesen hervor in wunderbarer Kraft. Dass Er uns neu zeuget und gebietet in der heiligen Taufe, dass Er uns im heiligen Abendmahl speiset und tränket mit Seinem Fleisch und Blut, welche wunderbare Liebe und Treue!

2.

Nun tun wir weiter die Frage, was ist nun Gottes Gebot?

Erstens, dass wir diesen Namen nicht missbrauchen;

zweitens, dass wir ihn heiligen.

➤ Erstens, dass wir den Namen Gottes nicht missbrauchen, wie geschieht das? Der Katechismus gibt uns die Antwort: „Durch Fluchen, Schwören, Zaudern, Lügen und Trügen. Erstens durch Fluchen wird der Name Gottes gemissbraucht, wie geschieht das? „Wenn man Gott und Sein Wort, Seine Sakramente und Wohltaten, auch Christi Leiden, Marter, Blut und Wunden lästert und andern dabei alles Übels wünschet.“ Fluchen tut nur das gemeinste Pöbelvolk, ob der Flucher vornehm oder geringe ist, das ist einerlei, er gehört zu den Menschen, die nicht eine Spur von Bildung haben. Wie der heilige Name Gottes gelästert wird durch Fluchen, so auch das Wort Gottes. Die Leute fluchen bei Gottes Wort. Fluchen und alle Teufelei sitzen ganz dicht bei einander in einer Kammer. So wird der Name Gottes auf die schmähhlichste Weise gemissbraucht. Ich bitte euch, meine Lieben, nehmt euch in Acht vor dem Zornteufel, damit doch nicht der heilige Name Gottes durch euch gelästert werde.

➤ Was heißt, bei dem Namen Gottes unnützlich schwören? Unser Katechismus antwortet: „Bei dem schwören, der nicht Gott ist, oder einen falschen Eid tun, oder den recht geschwornen Eid nicht halten, oder sonst leichtfertig und ohne Not mit Gottes Namen etwas bekräftigen.“ Der Eid, von der Obrigkeit gefordert, ist erlaubt. Deine Sache ist es, einen rechten Eid zu schwören, wenn du schwören sollst. Last dir die Sache erst ganz klar werden, was du schwören sollst, und dann überlege vor Gott, ob du schwören kannst mit gutem Gewissen, dann schwöre den Eid mit heiliger Ehrerbietung vor Gott. Hast du einen Meineid geschworen, so hast du dich losgeschworen von dem dreieinigen Gott und von der Seligkeit. Daher man auch gewöhnlich bei allen Meineidigen hier sichtlich die Strafe Gottes sieht. Auch sollst du ja nicht schwören im gemeinen Leben, sondern deine Rede soll ja und nein sein, du sollst ja keine Beteuerungen aussprechen, und nicht den heiligen Namen Gottes leichtsinnig im Munde führen und leichtsinnig schwören. Die Lügenmäuler machen immer hohe Worte und verraten sich dabei als Lügner.

➤ Was ist zaubern? „Heimlich einen Bund mit dem Teufel machen und heimlich den Namen Gottes zu einem Zaubermittel brauchen.“ Offenbar einen Bund mit dem Teufel machen, kommt das noch vor? Wie einige Leute sich dem dreieinigen Gott ganz ergeben, so einige verschreiben sich ganz dem Teufel mit ihrem eignen Blute. Das Ende des Verbündnisses mit dem Teufel pflegt Selbstmord und Wahnsinn zu sein; aber nicht sage ich, dass jeder Selbstmord und Wahnsinn aus dem Verbündnis mit dem Teufel kommt. Auch solche Leute, welche Sympathie und Besprechungen gebraucht haben, endigen oft mit Wahnsinn, da sie sich dadurch auch mit dem Teufel verbinden. Nehmt euch in Acht vor allem Zaubern.

➤ Was heißt beim Namen Gottes lügen und trügen? „Wenn man unter dem Schein des göttlichen Namens und Wortes falsche Lehre einschleibt, oder den teuren Namen Gottes nur im Munde führt, und zum Schaden des Nächsten missbraucht, oder auch mit demselben und mit Gottes Wort scherzet.“ Wenn eine christliche Gemeinde

sieht, dass ihr Prediger oder Lehrer falsche Lehre bringt, muss sie nicht ruhen, bis sie ihn los ist. Oder kann dies nicht gleich sein, so darf man nicht zum gottlosen Prediger in die Kirche gehen, und die Sakramente nehmen, und die Kinder soll man nicht zu einem gottlosen Lehrer schicken. Jeder Hausvater soll neben der Bibel die Bekenntnisschriften unserer Kirche im Hause haben und recht kennen. Gottes Name wird durch Lügen und Trügen gemissbraucht. Bei Handel und Wandel ist jetzt lauter Betrug und Lüge, und dabei wird der Name Gottes gemissbraucht. O, meine Lieben, welch ein Gericht wird dies einst am jüngsten Tage sein.

➤ Wir sollen den Namen Gottes heiligen durch Anrufen desselben, durch Beten, Loben und Danken. Dies gilt für die Weltleute für die größte Schande, die Welt hält alle Beter für Heuchler. Rufe den Namen Gottes an in allen deinen Nöten und Anliegen, dann kriegst du alles, bete nur! Anrufen den Namen Gottes heißt: Bitten in allen Nöten. Beten heißt: Die gewissen Zeiten zum Beten beobachten, Morgens und Abends, allein im Kämmerlein und gemeinsam in den Andachten. Loben und Danken; wie kann ich anders, als Gott loben und preisen? Das ist ein so selig Ding, dass ich nicht anders kann. Ja, der Mensch, der bitten kann, muss auch danken können. Das ganze Leben eines Christen ist ein stetes Beten, Loben, Danken und Preisen. Mit Gott fängt der Christ alles an, mit Ihm und in Seinem Namen geht er aus und ein, und lebt so schon ein seliges Leben mit seinem Gott.

Amen

IX.

Das dritte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,8 – 11

Gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des HErrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der HErr den Sabbathtag und heiligte ihn.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem dritten Gebot?

Dass ich den Feiertag heiligen, oder des Sabbathtages gedenken soll.

Was heißet Sabbath?

Eine Feier oder Ruhe von der täglichen Arbeit und allen mutwilligen Sünden.

Was heißet den Feiertag heiligen?

Mit heiligen, himmlischen und göttlichen Sachen und Übungen den ganzen Tag zubringen.

Was will dieses Gebot von uns getan haben?

Dass wir die Predigt und Gottes Wort heilig halten, gerne hören und lernen.

Was heißet die Predigt und Gottes Wort heilig halten?

Gottes Stimme im Herzen erkennen und darinnen bewahren.

Was heißet Gottes Wort gerne hören?

Mit Herzenslust und Freude andächtig darauf merken.

Was heißet Gottes Wort lernen?

Den Glauben daraus schöpfen und vermehren, und das Leben darnach anstellen.

Was wird aber allhier verboten?

Dass wir die Predigt und das Wort Gottes nicht sollen verachten.

Wie geschieht solche Verachtung?

Wenn man die Predigt ohne dringende Not versäumet, oder sie mit dem Prediger schimpflich hält.

Wir kommen heute zum dritten Gebot. Sowie der HErr uns im zweiten Gebot befohlen hatte, Seinen Namen heilig zu halten, so befiehlt Er uns im dritten Gebot, Seinen Tag zu heiligen. Dieses Gebot: Du sollst den Tag Gottes heiligen, ist allezeit in der Kirche des HErrn mit großem Ernst gehalten, so lange in der Kirche des HErrn Frömmigkeit herrschte; erst seit der Zeit, dass der Weltsinn und die Gottlosigkeit überhand genommen hat, hat man angefangen, dieses Gebot zu verachten. Lasst uns darum dieses Gebot um so sorgfältiger betrachten, weil man die Wahrnehmung macht, dass mit der Übertretung dieses Gebotes die Sittenlosigkeit immer mehr überhand nimmt, und mit der Haltung dieses Gebotes die Frömmigkeit zunimmt bei Jungen und Alten, und Sitte und Zucht befördert wird. Ich habe noch nie eine Gemeinde in der Christenheit ruchlos gesehen, wo der Sonntag geheiligt wurde. Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich die ruchlosen Menschen immer auszeichnen durch Entheiligung des Sonntags. Ruchlosigkeit und Entheiligung des Sonntags gehen Hand in Hand und ebenso umgekehrt, Heiligung des Sonntags und Sittlichkeit und Ordnung gehen auch Hand in Hand. Dazu habe ich ferner die Bemerkung gemacht, dass offenbare Verbrechen immer angefangen haben mit Entheiligung des Sonntags. Dazu alle Leute, die in den Zuchthäusern sitzen, bekennen, dass ihr Lasterleben angefangen hat mit Entheiligung des Sonntags, das ist der Anfang alles Verderbens.

1.

Fragen wir nun zuerst, wie sich der Mensch in unserer teuren lutherischen Kirche gegen diese Heiligung des Sonntags zu verhalten hat; da haben stets alle wahre Christen ihn mit der strengsten Entschiedenheit gehalten. Es gibt da zwei Ansichten. Einige sagen, der Sonntag sei Gottes Tag, andere sagen, er sei ein Kirchentag; darin stimmen aber beide überein: Er muss geheiligt werden, weil aus seiner Entheiligung alles Verderben strömt. Mit diesen verschiedenen Ansichten hängt weiter zusammen, dass diejenigen, die den Sonntag für den Tag des HErrn halten, – und das ist auch meine Ansicht – glauben, dass der HErr selber ihn eingesetzt hat und das er also gehört zum Sittengesetz, die andern, die ihn nur für einen Kirchentag halten, nicht glauben, dass der HErr ihn eingesetzt hat, sondern die Menschen, ihn auch nicht zum Sittengesetz, sondern zum Zeremonialgesetz rechnen. Aber heilig halten tun sie ihn alle, denn sie wissen, dass von dem Sonntage aller Segen strömt.

➤ Lasst uns nun erstlich die Frage beantworten, ob es ein Tag des HErrn oder ein Kirchentag ist, und ob er zum Sittengesetz oder zum Zeremonialgesetz gehört. Und da ist meine Meinung, dass es ein Tag des HErrn und nicht ein Kirchentag ist. Ebenso bin ich überzeugt, dass er zum Sittengesetz und nicht zum Zeremonialgesetz gehört, weil das ja abgeschafft ist, als der HErr Christus kam. Der HErr hat den siebenten Tag eingesetzt als einen heiligen Tag, nicht erst auf Sinai, sondern schon im Paradiese,

also da hat Er ihn schon eingesetzt, als noch gar kein Zeremonialgesetz da war, und der Mensch noch heilig, rein und unschuldig war, und zwar nach einer doppelten Beziehung, er sollte sein ein Ruhetag und ein heiliger Tag, denn es heißt ausdrücklich, Gott habe geruht an demselbigen und habe ihn geheiligt. Auf Ruhe zeigt auch das Wort „Sabbath“ hin, denn Sabbath heißt: Ruhe. Deshalb sagt Luther mit Recht Feiertag, denn Feiertag ist die deutsche Übersetzung von dem hebräischen Wort Sabbath. Gott sagt zum Menschen: Ihr sollt ruhen an diesem Tage, denn Ich habe geruht und sollt ihn heilig halten; Er hat ihn somit ausgezeichnet vor all den andern Tagen. Da nun dies Gebot, wie alle andern, ursprünglich von Gott in die Herzen der Menschen geschrieben war, aber durch die Sünde ganz verdunkelt wurde, hat Gott es auf Sinai erneuert und in die steinernen Tafeln geschrieben. Weil es aber nur eine Erneuerung war und nicht eine Einsetzung, heißt es in der vorgelesenen Stelle: Gedenke des Sabbathtages! Damit weist Gott hin auf die uralte Einsetzung des Sabbaths im Paradiese. Nach der Zeit des alten Bundes hat der HErr Christus nicht das Zeremonial- und bürgerliche Gesetz mit hinübergenommen in den neuen Bund, sondern nur das Sittengesetz, das sind aber die zehn Gebote; Er sagt: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Und wenn der reiche Jüngling Ihn fragt: Was muss ich tun, dass ich selig werde? so weist ihn der HErr hin auf die zehn Gebote.

Wenn aber das dritte Gebot mit hinübergekommen ist ins Christentum, warum feiern wir denn nicht den Sonnabend, sondern den Sonntag? Ist das nicht ein Aufheben des Gesetzes? Gott hat doch den Sonnabend eingesetzt. Meine Lieben, wenn ich die Konfirmanden am Donnerstag unterrichte und werde gezwungen, die Stunden zu verlegen auf den Freitag, so habe ich ja damit nicht den Unterricht aufgehoben, wenn ich den Tag verlege. So auch mit dem Sonntage. Es bleibt ja noch ein Feiertag, trotzdem dass es nicht mehr der Sonnabend, sondern der Sonntag ist; denn wir stehen nicht mehr im alten, sondern im neuen Bunde. Die Juden mussten den Tag feiern, wo Gott geruht hatte von dem Schöpfungswerke, und wir Christen müssen den Tag feiern, wo unser HErr Jesus auferstanden ist. Damit stimmt die ganze Kirche überein, nirgends findet ihr einen andern Feiertag, als den Sonntag, schon zu der Apostel Zeiten. Schon im neuen Testament, in der Offenbarung 1, heißt es: Ich war im Geiste an des HErrn Tage. Und 1. Korinther 16 ermahnt Paulus die Christen, dass sie am ersten Wochentage, wo alle Christen zusammen kommen, Almosen geben sollen für die armen Christen in Jerusalem. Ebenso heißt es in der Apostelgeschichte, dass der Apostel sei in Troas gewesen und habe der Gemeinde am ersten Wochentage gepredigt und Gottesdienst gehalten. So seht ihr, ist es allenthalben der Sonntag, der gefeiert wird.

Gehört denn dieses Gebot, du sollst den Feiertag heiligen, seinem innern Wesen nach auch zum Sittengesetz? Ja, wenn irgend ein Gebot zum Sittengesetz gehört, so dieses, und nicht zum Zeremonialgesetz; denn so gewiss ich den Namen Gottes heiligen soll, so auch Seinen Tag, Dass der HErr den Sabbath als Seinen Tag ansieht, könnt ihr sehen aus Jesajas 58: So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, dass du nicht tust, was dir gefällt an Meinem heiligen Tage, so wird es ein lustiger Sabbath heißen, den HErrn zu heiligen und zu preisen.

2.

Nach solcher Einleitung lasst uns zu unserm Katechismus gehen und kurz sehen, wie der das dritte Gebot erklärt. Die erste Frage lautet: „Was ist der Wille Gottes

nach dem dritten Gebot?“ Und er antwortet: „Dass ich den Feiertag heiligen, oder des Sabbathtages gedenken soll,“ womit der Katechismus auf eine klare Weise das Gebot des alten und neuen Testaments vereinigt; ich soll den Feiertag heiligen oder des Sabbathtages gedenken; beides ist ein und dasselbe.

Er fragt weiter: „Was heißt Sabbath? Eine Feier oder Ruhe von der täglichen Arbeit und allen mutwilligen Sünden.“ Sabbathtag heißt Ruhetag, oder, wie Luther es übersetzt, Feiertag. So sagt unser Katechismus, der Sabbath ist ein Ruhetag von der irdischen Arbeit. Warum setzt er denn noch hinzu: Und von allen mutwilligen Sünden? Weil der Verfasser des Katechismus als ein frommer Mann wohl gewusst hat, dass die Ruhe von der irdischen Arbeit noch nicht die rechte Ruhe ist, wenn nicht damit verbunden ist die Ruhe von den Sünden. Ich will mal nehmen, die Leute lassen alle irdische Arbeit ruhen, aber nun gehen sie hin und tanzen, laufen auf den Straßen, spielen Karten, geben Gastereien, fressen und saufen, ist das den Sonntag heiligen? Nein, alle diese Dinge schänden den Sonntag. Unser Katechismus sagt: Du musst dich alle Tage, aber ganz besonders am Sonntage, in Acht nehmen vor allen Sünden.

Er fragt weiter: „Was heißt den Feiertag heiligen? Mit heiligen, himmlischen und göttlichen Sachen und Übungen den ganzen Tag zubringen.“ Das heißt den Sonntag heiligen. Weil es ein heiliger Tag ist, soll er auch hingebacht werden mit heiligen, himmlischen und göttlichen Dingen; bringst du den Sonntag so zu, so heiligst du ihn nach der Aussage des Katechismus. Tust du das nicht, sondern bringst etwas von irdischen Geschäften mit hinein, so entheiligst du ihn. Solche heilige, himmlische und göttliche Sachen und Übungen sind, die Predigt hören, Singen, Beten, Lesen, zum Abendmahl gehen, zur Versammlung gehen, mit einander sprechen über göttliche Sachen. Darum, ein rechtschaffener Prediger, der seine Gemeinde wahrhaft lieb hat, gibt ihr alle Gelegenheit, so viel in seinen Kräften steht, ja, was über seine Kräfte geht, ihn zu heiligen, vom Morgen bis zum Abend, damit keiner sagen kann: Ich weiß nicht, womit ich den lieben langen Tag hinbringen soll.

3.

Nachdem der Katechismus also die Heiligung des Feiertages festgesetzt hat, heißt es nun weiter: „Was will dieses Gebot von uns getan haben?“ Und da gibt er die Antwort Luthers darauf: „Dass wir die Predigt und Gottes Wort heilig halten, gerne hören und lernen.“ Also erstlich, heilig halten. Was heißt das? Da gibt der Katechismus die schöne Antwort: „Gottes Stimme im Herzen erkennen, und darinnen bewahren.“ Das heißt Gottes Wort heilig halten, wenn du am Sonntage in deiner lieben Kirche bist und Gottes Wort hörst. Da musst du es annehmen als Gottes Stimme und in dein Herz schreiben und es annehmen als einen Leiter für dein ganzes Leben. Darum sollte kein Christ zur Kirche gehen, ohne sich vorzubereiten und ohne zu beten um den heiligen Geist für sich zum rechten Hören der Predigt, und zu beten um den heiligen Geist für den Prediger zum rechten Predigen. Darum kommt auch ein Christ nie zu spät zur Kirche, um ja den Segen und das erste Gebet nicht zu versäumen. Dagegen all die unglücklichen Nachtraber, die kommen, wenn alle Leute längst hin sind, und der erste Altardienst längst vorbei ist, nur noch der Mode halber, nicht weil sie Gottes Stimme hören wollen. Ebenso auch geht kein wahrer Christ vorm Segen weg, das sind regelmäßig Gottlose, die vorher weglaufen. Aber ganz

schändlich ist es, wenn es die sogenannten Frommen auch tun, denn das sehen ja die Gottlosen, und so denken die: O, wenn der das Recht hat wegzugehen, können wir es auch, und so traben gleich zehn Gottlose hinter einem Frommen her. Ebenso versäumt kein wahrer Christ den Nachmittagsgottesdienst, und er geht nicht weg, wenn die Vorlesung vorbei ist, und die Kinderlehre angeht; das tun die Gottlosen, sie denken, die Kinderlehre sei für solche große Herren nicht mehr. All dies gottlose Wesen kommt daher, weil die Leute in der Predigt nicht die Stimme Gottes hören.

➤ Weiter sagt unser Katechismus: „Was heißt, Gottes Wort gerne hören?“ „Mit Herzenslust und Freude andächtig darauf merken.“ Jawohl, mit Herzenslust und Freude darauf merken. Nicht weil die Peitsche dahinter sitzt, sondern aus Herzenslust und mit Freuden muss ein Christ in die Kirche gehen. Er sagt wieder HErr Jesus: Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das Meines Vaters ist! Ich hätte keine Ruhe, wenn ich nicht in meine liebe Kirche sollte. Wer seine Herzenslust hat an Gottes Wort, der wird immer treuer im Kirchengenhen, der bringt mit Freuden den ganzen Tag hin mit heiligen, himmlischen und göttlichen Dingen. Eine solche Feier wird eine gesetzliche Feier genannt, aber das ist es nicht, sondern es ist eine himmlische Feier.

➤ Nun fragt unser Katechismus weiter: „Was heißt Gottes Wort lernen?“ Und gibt die schöne Antwort: „Den Glauben daraus schöpfen und vermehren, und das Leben darnach anstellen.“ Also, wenn ich Gottes Wort lerne, schöpfe ich daraus Glauben, aber ich stelle auch mein ganzes Leben darnach an. Ein solcher Mensch hat den rechten Glauben, er kann auch Rede und Antwort geben, wenn er gefragt wird. Ein Mensch, der zur Kirche geht und nicht seinen Glauben aus Gottes Wort stärkt und vermehrt und nicht sein Leben darnach anstellt, ist nicht anders, als ob man eine Kuh oder einen Ochsen in die Kirche schickt. Für einen solchen ist der Sonntag kein Segenstag, sondern ein Gerichtstag und ein Tag der Rache.

➤ Darnach fragt der Katechismus: „Was wird allhier verboten?“ „Dass wir die Predigt und Gottes Wort nicht sollen verachten.“ Was ist Verachtung der Predigt und Entheiligung des Sonntags? Wenn du die Predigt mit Not versäumst, kommt Gott auch zu dir in dein Haus. Wenn du aber ohne Not die Kirche versäumst, hast du den Sonntag geschändet, und hast die schwere Sünde auf dir, dass du nicht nur den Tag Gottes schändest, sondern auch noch andere nach dir ziehst. Und tut das ein sogenannter Frommer, so ist es noch viel schlimmer, weil der gleich ein ganzes Schock Gottlose hinter sich herzieht. Der Katechismus fragt weiter: „Wie geschieht denn solche Verachtung?“ „Wenn man die Predigt ohne dringende Not versäumt, oder sie mit dem Prediger schimpflich hält.“ Nur die dringendste Not kann dich abhalten, Not oder Liebeswerke, oder Krankheit, sonst nichts. Das Wort: Oder sie mit dem Prediger schimpflich hält, scheint euch vielleicht erst dunkel; das heißt: Nicht nur den Tag des HErrn und die Predigt, sondern auch dazu die Prediger verachten, denn der Tag Gottes, Predigt und Prediger hängen genau an einander. Wer den Tag Gottes und die Predigt für schimpflich hält, der hält auch den Prediger, der da predigt, für schimpflich, das lässt sich nicht trennen. Denn wer Gottes Wort verachtet, der hält die Predigt für eine Lügenpredigt und den Prediger für einen Lügner. Wenn die Frommen aus der Kirche kommen, sind sie still und ruhig, und bewegen das Gehörte im Herzen; kommen die Gottlosen aus der Kirche, besonders wenn sie das Schnapsglas vorm Halse haben, gehts über den Prediger her, zerreißen möchten sie ihn, für einen Lügner und Heuchler schimpfen sie ihn; so wird der Prediger mitsamt dem Tage des HErrn schimpflich gehalten. Von dem Arbeiten am Sonntage habe ich gar nicht weiter gesprochen, denn wenn du den ganzen Tag mit heiligen, himmlischen und göttlichen

Dingen hinbringen sollst, so kannst du ja nicht arbeiten, denn zwei Herren kann man nicht dienen. Der Sonntag ist ein Ruhetag von aller Arbeit, und diese Gnade hat Gott auch den Knechten und Mägden gegeben und auch dem Vieh. Denn es heißt: Du sollst den Sabbattag heiligen und keine Arbeit tun an demselbigen, weder du, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Ochse, noch dein Esel, noch der Fremdling, der in deinen Toren ist.

Seht, so ist der Sonntag geistlich und leiblich ein Gnaden- und Segenstag für Menschen und Vieh. Von dem Sonntage strömt der Segen über die ganze Woche; hast du den Sonntag so recht in deinem Gott gefeiert, so kannst du am Montage mit Lust an deine Arbeit gehen, der HErr mit all Seinem Segen geht mit dir. Seht, das ist es, was der HErr uns gesagt hat über die Heiligung des Sonntages, nun gebe Gott, dass ihr der Stimme des HErrn gehorsam seid.

Amen

X.

Das vierte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,12

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest im Lande, das dir der HErr, dein Gott, gibt.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem vierten Gebot?

Dass ich meinen Vater und Mutter ehren soll, auf dass mir es wohl gehe, und ich lange lebe auf Erden.

Wer wird unter dem Namen Vater und Mutter verstanden?

Nicht nur die leiblichen und natürlichen Eltern, sondern auch alle, die derer Stelle verwalten, und von Gott Macht haben, zu gebieten und zu verbieten.

Was wird uns hier befohlen?

Dass wir unsere Eltern und Herren sollen in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben.

Was heißer sie in Ehren halten?

Für Gottes Ordnung sie in ihrem Amte erkennen, ihnen alle Ehre und Gutes erzeigen, und herzlich für sie beten.

Wie soll man besagten Obern dienen?

Dass man ihnen nach bestem Vermögen aufwarte und allerlei Guttaten erweise.

Wie muss man ihnen gehorchen?

Dass man ihnen untertänig und gehorsam sei und gerne folge.

Was heißet die Eltern lieb und wert haben?

Im Herzen sie hoch halten, ihnen alles Gute gönnen, und mit ihren Gebrechlichkeiten Geduld tragen.

Was ist die verheißene Belohnung dafür?

Es soll denen, die das tun, wohlgehen, und sie sollen auch, wo es, Gott gefällig, und ihnen nützlich ist, bei guter Gesundheit, ein langes Leben auf Erden haben.

Was wird allhier im Gegenteil verboten?

Dass wir unsere Eltern und Herren nicht sollen verachten noch erzürnen.

Wie verachtet man sie?

Wenn man sie im Herzen, und mit Worten, Werken und Gebärden geringschätzig hält, lästert, ihnen übel nachredet, und ihrer spottet. Denen, die das tun, wird schwere Strafe angedröet.

Wie erzürnet man die Obern?

Wenn man sich ihnen freventlich widersetzet, oder ihnen fluchet, oder lasset sie Not leiden, oder verletzt sie sonst auf einigerlei Weise.

Worigen Mittwoch haben wir das dritte Gebot betrachtet, heute kommen wir zum vierten. Ihr möget vielleicht denken, warum nimmst du heute keine passende Stelle aus der Bibel, die auf Pfingsten Bezug hat, aber, meine Lieben, wir wollen nicht in Gottes Ordnung hinein greifen. Er hat uns heute diesen Text gegeben, und ich freue mich, dass wir gerade jetzt bei den Geboten stehen; denn das israelitische Pfingsten wurde gefeiert, weil da das Gesetz gegeben und auf die steinernen Tafeln geschrieben war. Am christlichen Pfingsten wurde das geistliche Gesetz ins Herz geschrieben, wie Paulus so schön sagt im Hebräerbrief: Ich will einen neuen Bund machen und Mein Gesetz, in ihr Herz schreiben, Ich will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein. Dadurch, dass das Gesetz, welches den Israeliten auf die Tafeln geschrieben war, den Christen ins Herz geschrieben ist, ist es nicht aufgehoben, sondern nur aufgerichtet, durch den heiligen Geist, welcher Pfingsten gekommen ist. Wenn die Israeliten das Gesetz zu halten suchten, weil sie getrieben wurden durch die Peitsche des Treibers, so haben wir einen andern Treiber, das ist der heilige Geist. Ein Christ, der den heiligen Geist hat, trachtet alles zu tun, was Gott geboten hat und zu lassen, was Gott verboten hat.

1.

Nun wollen wir das vierte Gebot selber betrachten und da gebe nun der HErr, dass der heilige Geist es uns ins Herz schreibe, was wir zu tun und zu lassen haben. Es lautet, wie ihr erst gehört habt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren u.s.w.“ Lasst uns da zuerst fragen: „Wer ist unter den Namen Vater und Mutter verstanden?“ Da antwortet unser Katechismus: „Nicht nur die leiblichen und natürlichen Eltern, sondern auch alle, die derer Stelle verwalteten, und von Gott Macht haben zu gebieten und zu verbieten.“ Also z. B. nicht sind das nur Vater und Mutter, welche dich gezeugt und geboren haben, sondern auch das sind Eltern: Stiefeltern, Schwiegereltern, Vormünder und Pfleger, alle, die dir zu gebieten und zu verbieten haben, Obrigkeiten und Könige, welche ja auch Landesvater und Landesmutter genannt werden.

Darum sollen auch Dienstboten ihre Herrschaften betrachten als ihre Eltern, ihnen gerne folgen und gehorchen.

Ebenso sollen Gesellen und Lehrburschen ihre Meister betrachten als ihre Eltern. Und wenn die Herrschaften und Meister rechte Eltern sind, so behandeln sie ihre Untergebenen gar nicht anders als ihre Kinder, halten sie an zu Gottes Wort und Frömmigkeit, und es ist schändlich, wenn sie sie wild umher laufen lassen und denken, wenn sie ihnen nur etwas arbeiten, übrigens gehen sie sie nichts an. So erklärt auch Luther das Gebot, er sagt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert halten.“ Da seht ihr, dass nicht nur Väter und Mütter sind, die euch gezeugt und geboren haben, sondern auch die Herren, wie Luther sagt. Merkt euch das, ihr Dienstboten, ihr sollt eure Herrschaften als Eltern betrachten, und ihr Gesellen und Lehrburschen sollt eure Meister als eure Eltern betrachten, und ebenso ihr Untertanen die Obrigkeiten und Könige; kurz alle, die über euch zu sagen haben, vertreten Eltern Stelle.

Lasst uns nun fragen, was Gottes Wille an uns ist nach dem vierten Gebot. Alle Gebote zerfallen in ein Gebot und Verbot Gottes. So fragen wir: Was ist denn der Wille Gottes nach dem vierten Gebot? Luther sagt: „Dass wir sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert halten.“ Das ist der Wille Gottes. Diese vier Stücke lasst uns nun einzeln betrachten.

❶ Was heißt, die Eltern in Ehren halten? Es ist schon manchem Menschen aufgefallen, dass da nicht steht lieben, sondern ehren; aber dazu hat der weise Gott Seine Absichten gehabt, denn lieben kann ich jeden, der neben mir steht, aber ehren muss ich den, der über mir steht, also höher ist als ich, und die Eltern sind höher als ich, sie sind Gottes Ordnung, und als solche muss ich sie anerkennen und ehren.

Was heißt denn sie in Ehren halten? Unser Katechismus antwortet: „Dass wir sie für Gottes Ordnung in ihrem Amte erkennen, ihnen alle Ehre und Gutes erzeigen, und herzlich für sie beten,“ oder mit andern Worten, sie für Gottes Stellvertreter erkennen. Seht, so hoch ehrt Gott die Eltern, und das sind sie nicht durch menschliche Ordnung, sondern sie sind eine göttliche Ordnung; Gottes Stellvertreter. So merke, jede Sünde, die du gegen sie begehst, sieht Gott an, als ob du sie an Ihm begangen hättest. Ehrest du nun die Eltern als Gottes Ordnung und Gottes Stellvertreter, so versteht es sich ja von selbst, dass du ihnen die gehörige Ehre beweisest. Das geschieht, wie am Schlusse der Erklärung dieses Gebotes steht, in Worten, Werken und Gebärden. Also man soll es deinem Betragen anmerken, dass du sie ehrest. Das ist der Grund, warum unsere Vorfahren nie litten, dass die Kinder zu den Eltern Du sagten, und es ist ein merkwürdiges Zeichen unserer Zeit, dass alle Kinder jetzt Du sagen und die Eltern halten sie noch dazu an, es ist als ob die Eltern selbst den Respekt wegbringen wollen. Früher durften die Kinder die Eltern nicht anders als mit Sie anreden. Dadurch erzeugt sich denn oft eine ungebührliche Vertraulichkeit. Vertrauen müssen Kinder zu den Eltern haben, aber eine ungebührliche Vertraulichkeit geziemt sich nicht. Die Folge davon ist, dass die Eltern in ihren alten Tagen Kummer und Verdross haben von ihren gottlosen Kindern. Es ist ja im Grunde gleich, ob ich Du oder Sie sage, ich muss nur nicht ungebührlich gegen sie sein, und das geschieht so leicht, wo es per Du und Du geht, da achte ich die Eltern nicht als die, die über mir stehen, sondern als meines Gleichen. Seht, so brechen die Menschen einen Damm nach dem andern weg, den Gott durch Sein Gesetz gezogen hatte; es ist jetzt so weit, dass es auffällt, wenn man zu den

Eltern Sie sagt, wogegen es früher aufgefallen wäre, wenn man Du gesagt hätte.

② Dazu kommt zum zweiten: Ihnen dienen. Was heißt denn das? Der Katechismus sagt: „Dass man ihnen nach bestem Vermögen aufwarte und allerlei Guttaten erweise.“ Aufwarte, sagt er, das ist gerade das rechte Wort, aber das passt den jetzigen jungen Herren und Damen nicht, das kommt ihnen so bedientenmäßig vor, dazu sind sie viel zu stolz. Aber ein rechtes Kind wartet den Eltern mit Freuden auf, dagegen, was keine rechte Kinder sind, die den Eltern nicht aufwarten, solche Kinder sehen lieber, dass die Eltern ihnen aufwarten, dass die Eltern den lieben Kindern den Lehnstuhl einräumen. Das ist ein gräuliches Wesen, wo die Kinder so schalten und walten können im Hause. Früher war es Sitte, dass die Kinder alles Laufen tun mussten, und die Dienstboten mussten graben und pflanzen und auf dem Felde arbeiten, jetzt sind es meist Laufboten geworden, weil die Kinder es nicht nötig haben. So wird denn der Hochmut von früh auf hineingepflanzt, es sind jetzt lauter Herren und Damen. Aufwarten und Dienen ist eine rechte Übung in der Demut. Früher durften die Dienstboten den Kindern nicht aufwarten, sondern sie mussten alles selbst tun und noch, wo sie konnten, den Dienstboten einen Gefallen tun. So sollten billig alle Kinder an Aufwarten und Dienen gewöhnt werden, weil das aber nicht geschieht, so kommt es, dass die ungeratenen Kinder jetzt wie Pilze aus der Erde wachsen. So binden sich die Eltern selbst eine Rute an ihren eigenen Kindern.

③ Zum dritten: „Wie muss man ihnen gehorchen?“ Der Katechismus sagt: „Dass man ihnen untertänig und gehorsam sei und gerne folge.“ Untertänig und gehorsam sein ist auch ein Hauptpunkt in der Erziehung; gehorsam auf's Wort. Früher hatten die Kinder gar nicht mitzusprechen, sondern ohne Widersprechen mussten sie gehorchen; jetzt haben die lieben Kinder das Hauptwort, sie sind kaum zehn Jahre alt, so haben sie schon ein Wort mitzusprechen, und wenn etwas nicht nach ihrem Willen geht, so fangen sie an zu mucken und zu heulen und dann geben die lieben Eltern ihnen nach. Ach, meine Lieben, wenn man hört, dass es immer schlechter wird in der Welt, so wisset, ein Hauptgrund ist die grundlos schlechte Erziehung. Früher hätte gar kein Kind gewagt, den Eltern zu widersprechen, kaum hatten die Eltern etwas befohlen, so gingen die Kinder hin und taten es, und wollte man nicht, so kriegte man welche hinten auf. Es kam daher selten, dass die Eltern Kummer hatten an den Kindern; jetzt wachsen die saubern Früchte heran, und machen den Eltern Kummer und Herzeleid. Dazu sollen wir ihnen gerne folgen. Der erzwungene Gehorsam ist kein rechter Gehorsam, sondern gerne sollen die Kinder gehorchen; aber wenn sie es auch nicht gerne tun, so sollen die Eltern sich nicht irre machen lassen, sondern wenn sie dagegen rasonieren wollen, ihnen einen aufs Maul geben.

④ Dazu setzt er zum vierten hinzu: Sie lieb und wert halten. Was heißt das? Unser Katechismus sagt: „Im Herzen sie hoch halten, ihnen alles Gute gönnen, und mit ihren Gebrechlichkeiten Geduld tragen.“ Und wie sollte man sie auch nicht lieb und wert halten, sind sie doch Gottes Stellvertreter, denen man alles verdankt, was man hat. Wenn man erst groß ist, dankt man es den Eltern noch im Grabe, wenn sie strenge gewesen sind und man küsst die Hand, die einen gezüchtigt hat. Darum seid nur recht strenge gegen eure Kinder, haltet sie zum Gehorsam an, und wenn ihr Ärger an euern Kindern habt, und wenn sie, wie ihr sagt, ein Nagel zu euerm Sarge sind, so greiftet nur in euren eigenen Busen, ehe ihr die Kinder anklaget und fragt euch: Habt ihr ihren steifen Nacken tüchtig gebeugt, als sie noch jung waren? Wenn wir aber die Eltern lieb und wert haben im Herzen, so sollen wir das zeigen in Worten, Werken und Gebärden; darum sollen wir mit Freuden all ihre Gebrechlichkeit

tragen und denken, es sind ja meine Eltern, sie sind alt und gebrechlich, was haben sie alles an mir getan, als ich noch klein und gebrechlich war! Frage dich, wärest du groß geworden, wenn sie dich nicht gehegt und gepflegt hätten? Als du geboren wurdest, warst du so schwach und hilflos, viel hilfloser als ein junger Hund, wenn der geboren wird. Sagt ja nicht zu euren alten Eltern: Ihr geht mich nichts an, stoßt sie nicht hinaus, sie haben euch auch nicht hinausgestoßen. Und das seht ihr leider regelmäßig: Kaum haben die Eltern den Kindern die Höfe übergeben, so werden die Kinder anders, sie stoßen mit den Eltern herum aus einer Ecke in die andere, lassen sie wohl gar hungern, und das Einzige, was sie noch hält, ist Amt und Gericht. Und wenn die Kinder auch keinen Hof haben von den Eltern, so haben sie doch alles andere, alles, was sie gelernt haben, alles, was sie sonst besitzen, von ihnen. Sind sie aber selbstständig, so sagen sie zu den Eltern: Ich habe jetzt selbst eine Frau, und habe genug für mich zu sorgen, kann für euch nicht noch mit sorgen, habe auch für euch keinen Platz, geht nur in's Armenhaus. Und so stoßen sie die alten Eltern ins Armenhaus und lassen die Bauern für sie sorgen, wo dann die fremden Bauern den Eltern näher sind als die eigenen Kinder. Sie gönnen den Eltern nicht den Platz in der Stube, wo sie sitzen. Sollte man es glauben, dass Kinder so an ihren eigenen Eltern handeln können? Wo nun die Kinder brave Kinder sind, und die Eltern lieb und wert halten, da hegen und pflegen sie sie, geben ihnen lieber zehnmal mehr als nötig, sie sagen: Nun will ich meinen Eltern mal recht vergelten, was sie an mir getan haben.

2.

Welche Belohnung haben solche brave Kinder? Unser Katechismus sagt: „Es soll denen, die das tun, wohlgehen, und sie sollen auch, wo es Gott gefällig, und ihnen nützlich ist, bei guter Gesundheit, ein langes Leben auf Erden haben.“ Glaubt nicht, dass das nur eine Verheißung war für die Juden, nein es gilt auch den Christen, der HErr will die treuen Kinder belohnen, zeitlich und ewiglich. Wenn hier steht: Du sollst lange leben und es soll dir wohlgehen, ist denn das ein großes Glück? Ich meinte, langes Leben wäre kein Glück, sondern das wahre Glück wäre das ewige Leben. Wenn ein treuer Christ gesund ist, kann er dem HErrn besser dienen, als wenn er krank ist, und wenn es einem gut geht, kann man den Eltern und einem jeden besser dienen. Und wenn ein frommer Mensch lange lebt, kann er auf Jahrhunderte hinaus wirken. Wenn fromme Eltern und Großeltern in einem Hause lange leben, da könnt ihr recht den Segen sehen; sie halten Kinder und Großkinder zur Gottesfurcht an. In der Hinsicht ist ein langes Leben doch ein Glück. Das ist es, was der HErr in diesem Gebote gebietet.

3.

Nun lasst uns noch sehen, was Er verbietet. Der Katechismus sagt: „Dass wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen.“ Das ist ja gerade das Gegenteil von dem, was wir eben gehabt haben. Das sind eben die beiden Hauptsachen, Unehreerbietigkeit und Verachtung, das Gegenteil von ehren und gehorchen. Dazu kommt Geringschätzung, wenn man da zuweilen hört, wie die Kinder naseweis sind gegen die Eltern, und diese Verachtung und Naseweisheit nimmt immer mehr überhand. Da können in einem Hause alte Eltern sein, da sollte man denken, ihnen gehört der erste Platz. Nein, den ersten Platz nehmen die lieben Kinder, die Alten

können mit dem letzten zufrieden sein. Das beste Stück gehörte doch billig den Eltern, sie kriegen das schlechteste; ja, man kann erleben, dass die Eltern Hundebrot kriegen, welches für sie gebacken ist; kaum erlauben die Kinder, dass sie mit an ihrem Tische essen, mit den Dienstboten müssen sie essen. Diese Geringschätzung zeigt sich weiter in Lästern, übel Nachreden und Spotten. Statt ihre Fehler und Wunderlichkeiten zu verbergen, posaunen sie sie aus, und bedenken nicht, dass, wer sich seine Nase abschneidet, der schändet sein Gesicht. Dazu kommt offenbare Widersetzlichkeit gegen die Eltern, und es geschieht nicht selten, dass die gottlosen Kinder den Eltern fluchen. Ach, meine Lieben, es liegen verschiedene Banne auf den Menschen, ein Hauptbann ist dieser, die schändliche Behandlung der Eltern. Prüfet euch alle, die ihr dieses gehört habt, wie seid ihr gegen eure Eltern gewesen, als sie noch lebten, und die ihr sie noch habt, wie behandelt ihr sie jetzt, prüfet euch vor Gott; schreibt euch das Gehörte ins Herz, und tut aus Furcht und Liebe zu Gott, was ihr zu tun schuldig seid, dass euch einst eure Eltern nicht verdammen.

Amen

XI.

Das fünfte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,13

Du sollst nicht töten.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem fünften Gebot?

Dass ich nicht soll töten.

Wie geschieht das Töten?

Mit dem Herzen, mit Gebärden, mit Worten, und mit der Hand, oder wirklichen Tat.

Wie wird der Totschlag verübet mit dem Herzen?

Nicht nur mit Unbarmherzigkeit, wenn man mit dem notleidenden Nächsten kein Mitleiden hat, sich seines Unglücks heimlich freuet, und ihm noch wohl ein Ärgeres wünschet, sondern auch durch unchristlichen Zorn, Rachgier, Hass, Neid, Falschheit, Zanksüchtigkeit und Unversöhnlichkeit.

Wie wird der Totschlag mit Gebärden verübet?

Wenn man nicht allein sein Angesicht gegen den Nächsten verstelltet, oder die Zähne über ihn zusammenbeißet, sondern sich auch von außen freundlich gebärdet, und doch im Herzen trachtet ihm Schaden zu tun.

Wie wird der Totschlag mit Worten verübet?

Wenn man dem Nächsten aus feindseligem Herzen fluchet, oder ihn mit ehrenrührigen Worten angreift, oder ihm aus Falschheit schmeichelt, oder giftige Ratschläge wider ihn anstellet, oder ihn durch Lügen in Gefahr des Todes bringet.

Wie wird der Totschlag verübet mit der Tat?

Wenn man entweder gar die Hand an sich leget, oder den Nächsten auf einigerlei Weise verletzt und erwürgt.

Was wird denn hier verboten?

Dass wir unserm Nächsten sollen an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun.

Was heißet Schaden tun?

Wenn man den Nächsten entweder persönlich, oder durch andere an seiner Gesundheit und Leben verletzt, es geschehe auf was Weise es immer wolle.

Was heißet dem Nächsten Leid tun?

Wenn man ihn auf allerlei Art betrübet, und in seiner Dürftigkeit verlässet.

Was wird uns aber allhier befohlen?

Dass wir unserm Nächsten helfen, und ihn fördern sollen in allen Leibesnöten.

Wie helfen wir dem Nächsten?

Wenn wir ihm sein Leben und Gesundheit erhalten.

Wie fördern wir den Nächsten in allen Leibesnöten?

Wenn wir ihm heilsamen Rat geben, alles Gute erzeigen, und was ihm gefährlich ist, mit höchstem Fleiß abwenden.

Wir haben gesehen, dass das Gesetz eingeteilt wird in zehn Gebote. Dieselben sind geschrieben auf zwei Tafeln; auf der ersten stehen die Gebote, welche von den Pflichten gegen Gott handeln, und auf der zweiten die, welche von den Pflichten gegen den Nächsten handeln. Wir kommen heute zum fünften Gebot, welches das erste ist auf der zweiten Tafel. Wenn der HErr zu uns sagt: Du sollst lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst; so schau hin in dein Herz, wie sieht es da aus? Liebst du Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, und liebst du deinen Nächsten als dich selbst? Ach, da sieht es traurig aus, Selbstsucht ist in den Herzen der Menschen; aber von Liebe zu Gott und dem Nächsten findest du nicht viel, und doch sagt der HErr: Du sollst Gott lieben und du sollst deinen Nächsten lieben. Aber kann denn das Gesetz dir Liebe zu Gott und zu dem Nächsten geben? Paulus sagt: Wenn wir durch das Gesetz gerecht würden, so käme die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben, sondern durch des Gesetzes Werke. Nein, dazu musste noch etwas anderes kommen. Das Gesetz verdammt uns, wir konnten es nicht halten. Sehet hin, meine Lieben, auf die große Liebe unsers Gottes; da reißt Er Sich Seinen innig geliebten Sohn vom Herzen und sendet Ihn auf die Erde, gibt Ihn hin in das namenloseste Elend, lässt Ihn martern und töten; und der Sohn kommt zu uns und vergießt Sein teures Blut für uns, und erfüllt für uns, was wir nicht können. Wenn wir nun von ganzem Herzen glauben, dass Gott Seinen Sohn gesandt hat für uns, wenn wir glauben an diese Liebe Gottes des Vaters und des Sohnes, so bekommen wir ein anderes Herz, denn der Glaube gebiert uns zu andern Menschen, unser Herz ist ein anderes geworden, und der heilige Geist treibt uns. Nun denken wir: Hat uns Gott so geliebt, so müssen wir Ihn wieder lieben und wir müssen auch den Nächsten lieben, denn der HErr hat nicht bloß für uns, sondern für alle Menschen sein Blut vergossen. Kann da noch die Selbstsucht bestehen? Nein, dann wäre die Liebe Gottes nicht in uns.

1.

Der HErr sagt nun im fünften Gebot: „Du sollst nicht töten.“ Da fahren die Leute hoch her und sagen: Die andern Gebote mag ich wohl übertreten haben, aber dieses nicht, denn ich habe noch nie meine Hand aufgehoben und habe einen Menschen totgeschlagen. Ich sage dir, du hast doch getötet, wenn auch keine grobe Blutschuld an deinen Händen klebt. In unserm Katechismus heißt es, wir können einen Totschlag begehen mit Gedanken, Gebärden, Worten und Werken; jedes dieser vier Arten ist ein Totschlag.

➤ Also zuerst mit Gedanken. Seht hin in euer Herz, ist nicht Hass in euch gegen den Nächsten? Mörder seid ihr und der HErr sagt: Ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. In der Bergpredigt sagt der HErr: Wer seinen Bruder schilt, der ist des Gerichts schuldig; wer zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rates schuldig; wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Da seht ihr, welcher einen Begriff der HErr vom Töten hat. Sehet weiter, da ist der Neid, und wie verbreitet ist der; bei jeder Gelegenheit sind die Menschen neidisch. Da steht ein Mensch über dir, ist höher als du. Ach, denkst du, wäre ich doch wie der, warum bin ich nicht ebenso hoch? Da ist einer hübsch, reich, oder geehrter als du. Gleich bist du neidisch, dass du nicht der Mensch bist. Ja, nicht bloß gegen denjenigen bist du neidisch, der über dir steht, sondern auch gegen den, der unter dir steht. Warum denn gegen den? Ach, er könnte ja eben so hoch kommen als du, dann verlörest du deine Ehre und Ansehen, und so bist du ebenso ein Totschläger, wenn du Neid im Herzen hast, als wenn du deinen Nächsten hassest. Ebenso bist du aber auch ein Totschläger, wenn du zürnest, ein zornig Mensch braucht nur noch einen kleinen Schritt zu tun, so hebt er seine Hand auf und schlägt seinen Nächsten tot. Ja, sagst du, ich werde dahin gebracht; aber, Lieber, hat dein Nächster sich so schwer an dir versündigt, als du dich an Gott versündigt hast? Der HErr, dein Gott, hätte Recht gehabt, dich wegzustoßen, hinein in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, um deiner vielen Sünden willen, die du täglich an Ihm begehst, und Er hat es nicht getan, sondern geht dir noch täglich mit Liebe nach und erbarmt sich deiner. Solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Nächsten, wenn er sich wirklich einmal an dir versündigt? Hast du Recht dazu, dich an ihm zu rächen? Das Rächen überlass dem HErrn, der da gesagt hat: Die Rache ist Mein, Ich will vergelten.

➤ Aber nicht allein mit Gedanken begehst du Totschlag, sondern auch mit Gebärden. Wie giftige Pfeile schießen oft die Menschen mit ihren Gebärden nach dem Nächsten, und wenn der Nächste es auch nicht immer sieht, so sieht es der HErr, denn der HErr siehet das Herz an; also, was muss der HErr sagen? Du bist ein Totschläger! Und was soll dich treffen? Der Fluch Gottes, denn Er sagt, verflucht ist, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue.

➤ Dasselbe gilt von den Worten. Da sitzt du vielleicht deinem Nächsten gegenüber und suchst ihm mit deinen spitzigen, stacheligen und giftigen Worten einen Pfeil nach dem andern ins Herz zu stoßen. Das ist ebenso ein Totschlag, als der Totschlag in Gedanken und Gebärden.

➤ Endlich können wir einen Totschlag begehen mit der Tat. Auch das hat der HErr verboten. Wer aber mit der groben Tat nicht getötet hat, der meine nicht, dass er kein Mörder sei, sondern wir haben gesehen, dass alle Menschen ohne Unterschied vor Gott Mörder sind.

2.

Luther erklärt dieses Gebot mit den Worten: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern sollen ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.“ Weißt du nicht, was die Bibel sagt: Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Hast du nun Recht, deine Hand aufzuheben gegen das Ebenbild Gottes? Aber, gibt es denn gar keinen Fall, wo Menschen einen andern Menschen töten dürfen? Ja wohl, aber nicht ein Privatmensch darf töten, sondern die Obrigkeit, die hat von Gott das Recht und die Macht, wenn ein Mensch einen Mord begangen hat, ihn wieder zu töten, denn der HErr sagt: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. Freilich unsere jetzige entsetzlich weichliche Zeit hat gesagt, man mache lieber einen solchen Menschen unschädlich, indem man ihn ins Zuchthaus setze, aber man töte ihn nicht. Aber meint Gott das auch? Nein, dann hätte Er gesagt, man sehe einen Solchen ins Zuchthaus; Er sagt aber: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. Ja, sagt ihr, wenn ein solcher Mensch zeitlebens im Gefängnis sitzt, dann hat er so schöne Zeit, sich zu bekehren. Schiebe du nur dem Menschen ein Ruhekissen unter den Kopf, im Zuchthause bekehrt er sich nicht, sondern wird viel schlechter, die Zuchthäuser sind Herbergen aller Laster und Schanden. Dagegen, wenn der Richter vor einen solchen Menschen hintritt und sagt: Du sollst sterben, was meint ihr, sollten ihm da nicht andere Gedanken in das Herz kommen im Angesicht des Todes? Sollte das nicht gerade ein Ruf für ihn sein, sich ernstlich zu bekehren? Ja, man hat erlebt, wenn ein solcher bekehrter Verbrecher frei gesprochen ist, so hat er es nicht lange aushalten können, sondern ist zum Richter zurück gegangen und hat gebeten: Tötet mich, denn ich habe Menschenblut vergossen, mein Blut soll wieder vergossen werden; ich sterbe gerne, wenn der HErr mir nur gnädig ist.

Die Obrigkeit hat von Gott nicht allein das Recht einen Mörder zu töten, sondern sie hat die Pflicht. Wenn aber ein einzelner Mensch einen andern tötet, der hat nicht das Recht, sondern den treibt lediglich die Rache und der Zorn. Aber wenn Gott es dem Menschen verbietet, straft Er es denn auch? Ja wohl, da treibt Er den Menschen zuerst in eine solche Angst, dass er keinen Menschen ansehen mag, sondern denkt, jeder könne es ihm ansehen, und so geht er scheu vor sich hin. Warum tut der HErr das? Das tut Er deshalb, damit ein solcher Mensch umkehre und wie der verlorne Sohn sage: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin hinfert nicht wert, dass ich dein Kind heiße, mache mich zu einem deiner Tagelöhner. Einen reuigen, bußfertigen Sünder nimmt der HErr wieder an, und ob deine Sünden blutrot wären, das Blut Jesu Christi wäscht sie alle ab. Täglich müssen wir uns waschen in diesem teuren Blute, denn wir sind ja alle Mörder, können also nicht sagen: Wir haben das Gesetz nicht übertreten und bedürfen des Blutes Christi nicht. Ja, das Gewissen kann oft aufgeschreckt werden, das habe ich an einer Geschichte erlebt. Ein Kaufmannssohn stand unter einem Baum, aus welchem er ein Vogelnest genommen hatte, legte dasselbe auf die Erde und trat mit seinen Füßen darauf herum; ein Mann, der darauf zu kam, fragte: Warum tust du das? Ja, sagte er, warum schreien die Tiere immer: Vatermörder, Vatermörder! So kam dadurch sein Verbrechen an den Tag. So finden wir oft Kleinigkeiten, wodurch große Verbrechen an den Tag kommen. Und es ist gut, wenn sie an den Tag kommen, sonst können die Menschen nicht selig werden, denn es ruht ein Bann auf ihnen. Solche Menschen können Gottes Wort hören, aber es wirkt nicht an ihnen, der Bann leidet es nicht, erst wenn die Sünden bekannt sind vor Gott und Menschen, dann ist der Bann weg vom Herzen und dann kann Gottes Wort wirken. Darum ist der HErr so gnädig, dass Er die Menschen treibt durch große

Gewissensangst, welche Er über sie schickt, ihre Verbrechen zu bekennen, oder Er bringt es durch andere Sachen an den Tag.

3.

Also wir sollen dem Nächsten keinen Schaden noch Leid tun, sondern sollen ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten. Nicht nur deine Blutsverwandten sind deine Nächsten, sondern alle Menschen; sieh das an dem Beispiele vom barmherzigen Samariter. Der Priester und Levit gingen vorüber, erbarmten sich des Armen nicht, waren Mörder an ihm, aber der Samariter sahe ihn in seinem Blute liegen, ihn jammerte der arme Mensch, er lud ihn auf sein Tier, goss Öl und Wein in seine Wunden, brachte ihn in die Herberge und befahl dem Wirt, ihn zu verpflegen. Seht, er fragte nicht: Ist es auch mein Bruder und meine Schwester; es war ein armer Mensch, der Hilfe bedurfte, also sein Nächster, er ließ ihn nicht liegen, obgleich der Mensch sein Stammesfeind war. Seht noch ein schönes Beispiel an Jonathan. Der wusste, dass nach seines Vaters Saul Tode nicht er, sondern David König werden sollte, aber er hasste ihn deshalb nicht, sondern liebte ihn mit einer rührenden Liebe, er half David jedes mal, wenn sein Vater ihn zu töten suchte.

Wir sollen unserm Nächsten helfen in allen Leibesnöten, das können wir ferner an den Armen. Aber da geht es auch meistens nicht so, wie es sollte; sie geben ein Stück Geld und meinen, sie haben genug getan. Das ist aber nicht genug. Du musst selbst hingeben und dich ihrer annehmen, mit ihnen beten und lesen, ihnen persönlich helfen. Da geben die Leute mit der größten Herzlosigkeit ein Stück Geld, um sie nur wieder los zu werden. Ach, sagen sie, hingehen können wir nicht, wir können den Anblick nicht ertragen. Ein frommer Krieger fand einst einen armen halb erfrorenen Bettler am Wege. Gold und Silber hatte er nicht, ihm zu geben, aber er nahm sein Schwert, schnitt damit seinen Mantel halb durch und gab die eine Hälfte dem Bettler. Das ist rechte Hilfe. Bei den Kranken haben wir auch Gelegenheit genug, dem Nächsten zu helfen in allen Leibesnöten. Aber wie machen es die Menschen? Wenn es gerade keine Anverwandten sind, schicken sie sie ins Krankenhaus und meinen wunder was sie getan haben.

Bis dahin ist die Rede gewesen von Schaden tun am Leibe, aber der Schade, den man dem Nächsten an seiner Seele tut, ist viel schlimmer, denn das Leben des Leibes währt ja nur kurze Zeit, aber die Seele lebt ewig. Es ist entsetzlich, wenn man bedenkt, wie viele schlechte Bücher jetzt herausgegeben werden, und wie begierig sie von den Menschen verschluckt werden, ohne dass sie bedenken den entsetzlichen Schaden, den sie dadurch an ihrer Seele nehmen. Es ist ihnen so angenehm zu lesen. Da sind die schändlichen Romane; begierig wird dieses Gift verschlungen. Da sind förmlich gotteslästerliche Bücher; o, es ist schrecklich, dass solche Bücher in der Welt sind! Und Gott sei es geklagt, von vielen Kanzeln wird dieses gotteslästerliche Gift herabgepredigt, und die armen Leute nehmen es an als Gottes Wort, prüfen nicht, ob es wirklich Gottes Wort sei, sondern rasonnieren über die Bibel und haben kaum drei Kapitel gelesen. Meine Lieben, nehmt euch in Acht vor falscher Lehre, kommen euch solche Bücher zur Hand, nehmt sie und werft sie ins Feuer. Ihr wisst, wir sollen unser Leben aus Christo und Seinem Worte nehmen, denn wir sind Reben an Ihm, dem Weinstock; suchen wir unser Leben anderswo, so sind wir tote Reben, und der Herr wird uns abhauen und ins Feuer werfen. Freilich, der Glaube wird von der Vernunft für Torheit gehalten, aber der rechte Glaube lässt sich nicht rütteln und schütteln, sondern er bleibt unverrückt bei seinem Heilande. Bleibt weit, weit

weg von aller falschen Lehre, Menschenvernunft und Weisheit, denn das Herz ist ein verführerisches Ding, damit ihr ja kein Gift bekommt. Wir sollen also unserm Nächsten keinen Schaden noch Leid tun an seinem Leibe und eben so wenig an seiner Seele. Du weißt, wie schwach das Menschenherz ist, wie leicht es hin- und hergetrieben wird von allerlei Wind der Lehre: strebst du nun nicht darnach, dass die Deinen zunehmen in der Erkenntnis, so bist du ein Seelenmörder. Aber wir müssen auch zunehmen in der Erkenntnis unser selbst. Wenn wir so aber täglich uns selbst mehr erkennen und unser verzweifelt böses Herz, sehen ein, dass der Schade verzweifelt böse ist, und dass die Wunden unheilbar sind, dann erkennen wir auch immer mehr die Größe unsers Heilandes, und Seine unendliche Liebe zu uns armen Sündern. Also, meine Lieben, sorget dafür, dass auch diejenigen, welche euch anvertraut sind, immer mehr wachsen in der Erkenntnis, sonst werden sie euch einst verklagen, und es ist schrecklich, die Seele eines Menschen auf dem Gewissen zu haben. Sagt nicht der HErr: Wer dieser Kleinen einen ärgert, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäufet würde im Meere, da es am tiefsten ist? O, meine Lieben, in dieser Beziehung hat jeder Mensch eine entsetzliche Verantwortung. Wenn man die Einzelnen fragt: Wodurch bist du auf diesen breiten Weg gekommen? so antwortet er: Mein Vater hat mich dazu gebracht; oder ein anderer sagt: Der Mensch zeigte sich als mein Freund und ist doch mein bitterster Feind gewesen, denn er hat mich zur Sünde verleitet. Wie entsetzlich werden uns die Seelen in unsern Gewissen brennen; davor bewahre uns der HErr, dass wir keinem ein Ärgernis geben.

Aber du sollst dir auch an deinem eignen Leibe keinen Schaden noch Leid tun. Es ist Judas nicht der letzte Selbstmörder gewesen. Viele nehmen sich das Leben aus Irrsinn und Verzweiflung. Oder da hat einer Schulden, oder hat Bankrott gemacht; da kommt der Teufel und sagt: Mach deinem Leben ein Ende. Oder da hat einer in groben Sünden und Schanden gelebt; da kommt der Teufel und sagt: Was soll dir das Leben, du hast Schande vor allen Menschen, jeder verachtet dich, mach deinem Leben ein Ende. Erst treibt der Teufel sie in alle Sünden hinein, und wenn sie ihm gefolgt sind, dann dreht er ihnen den Strick um den Hals, das ist gerade sein Wunsch. Bewahret euer Leben, welches euch anvertraut ist. Obgleich es ja ein elendes, jämmerliches Leben ist, und ein wahrer Christ sich täglich sehnet, abzuschneiden und bei seinem Heilande zu sein, so harrt er doch geduldig so lange, wie der HErr will, auch nicht eine Minute eher wünscht er es los zu sein. Denn hier ist die Gnadenzeit; jeder Tag ist ein Gnadentag, an dem der HErr uns Zeit zur Bekehrung gibt; wenn wir reif sind für den Himmel, so wird der HErr uns schon erlösen. Ja, sagst du, wenn mich jemand bittet, seinem Leben ein Ende zu machen, darf ich es denn nicht tun? Nein, um alles in der Welt nicht. Schicket euch in die Zeit, kauft sie aus, denn heute kann sie schon abgelaufen sein; rüstet euch, fragt euch: Seid ihr bereit, wenn heute noch euer Ende kommt? Die Menschen sorgen um alles; einige meinen, wenn nicht alle Kisten und Kasten voll sind, müssen sie verhungern; und David sagt: Ich bin jung gewesen und bin alt geworden und habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen noch seinen Samen nach Brot gehen. Sorget nicht; alle eure Sorge werfet auf den HErrn, Er sorgt für euch. Ja, sagen die Menschen, was werden wir essen? Was werden wir trinken? So sorgen sie den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend, und vom Abend bis zum Morgen. Und wenn du dir deine Haare grau gesorgt hast, sage mir, hast du dir ein Stück Brot auf den Tisch und einen Pfennig in die Tasche gesorgt? Hüte dich, dass der Sorgengeist dich nicht ganz einnimmt. Dagegen sorge, dass du selig wirst, diese Sorge lass dich ganz einnehmen, um das Irdische hast du nicht nötig zu sorgen. O, schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Amen

XII.

Das sechste Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,14

Du sollst nicht ehebrechen.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem sechsten Gebot?

Dass ich nicht soll ehebrechen.

Was wird damit verboten?

Alle Unkeuschheit insgemein mit allen Mitteln, die dazu reizen.

Was wird uns aber befohlen?

Dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Was heißer keusch und züchtig leben?

Es heißet eine reine Seele und unbefleckten Leib haben und behalten, auch im ganzen Wandel sich schamhaftig, und mit Essen, Trinken und Kleidung mäßig erzeigen.

Wie ist man keusch in Worten?

Wenn man allewege züchtige und ehrbarliche Reden führet, und hingegen vermeidet alle böse Geschwätze.

Wie erweist man sich keusch in Werken?

Wenn man alle Unzucht flieht mit aller Gelegenheit.

Was heißet sein Ehegemahl lieben und ehren?

Es heißet erkennen, dass der Ehegatte von Gott zugesellet sein, selbigen herzlich und allein lieben, ihm treu verbleiben, und alles Liebe und Gute erweisen.

Wir kommen heute zum sechsten Gebot, welches lautet: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Es ist das zweite Gebot auf der zweiten Tafel. So wie auch dem fünften Gebot das Leben des Nächsten sein größtes irdisches Gut ist, und wenn du Liebe zum Nächsten hast, so darfst du ihm sein Leben nicht nehmen, so ist nach dem sechsten Gebot das zweite größte Gut des Nächsten die Ehe, und die Liebe erfordert, dass du die Ehe des Nächsten heilig hältst. Wenn also Mörder morden, so verletzen sie die Liebe zum Nächsten, und wenn Ehebrecher die Ehe brechen, so verletzen sie auch die Liebe zum Nächsten. Nun ist aber die Sünde des Mordes eine allgemein verbreitete, ich meine nicht nur die grobe Mordtat, sondern das ist auch Mord, wenn du mit dem Nächsten schiltst und zürnst, wenn du ihn verachtest und hassest, und wo ist ein Mensch, der nicht mit dem Nächsten schilt und zürnt, der ihn nicht beneidet, hasset und Groll gegen ihn im Herzen hat, der ihn mit seiner Zunge nicht schimpft und schilt? So sind alle Menschen Mörder. Eben so ist aber auch die zweite Sünde, wodurch der Mensch die Liebe am Nächsten verletzt, der Ehebruch, eine nicht minder verbreitete, und in Hinsicht der groben Übertretung ist diese Sünde noch schlimmer als die des Mordes. Und wir leben jetzt in einer Zeit, wo keine Sünde so verbreitet ist, als gerade die des Ehebruchs, ein Zeichen, dass unsere Zeit immer mehr dem Heidentum entgegen geht, gerade weil diese Fleischsünden unter Jung und Alt immer mehr überhand nehmen.

1.

Lasst uns nun sehen, wie unser Katechismus dieses Gebot erklärt. Er fragt zuerst: „Was ist der Wille Gottes nach dem sechsten Gebot?“ Und er antwortet: „Dass ich nicht soll ehebrechen.“ Die Sünde des Ehebruchs ist aber nicht nur die grobe Tat, sondern es geht noch viel weiter, das wollen wir aus unserm Katechismus sehen. Er unterscheidet zweierlei, einmal, was Gott verboten und zweitens was Gott geboten hat.

Gott hat verboten „alle Unkeuschheit insgesamt, mit allen Mitteln, die dazu verleiten.“

1.1 Und Gott hat geboten, „dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.“ Also, was Gott verboten hat, ist: Alle Unkeuschheit insgesamt, und er setzt mit Nachdruck hinzu: Mit allen Mitteln, die dazu verleiten.

Der Herr verbietet also alle Unzucht und Unkeuschheit. Da seht ihr, dass das nicht genug ist, wenn ihr nicht den groben Ehebruch begeht. Ihr fragt vielleicht, kann denn Unkeuschheit zum Ehebruch gerechnet werden? Wie viele Menschen treiben Unzucht und sind doch nicht verheiratet? Allerdings ist das Ehebruch. Die Ehe ist eingesetzt, dass der Mann dem Weibe einen reinen, unbefleckten Leib mitbringen soll, ebenso das Weib soll dem Manne einen reinen Leib und eine unbefleckte Seele mitbringen. Und wenn sie nun Hurerei treiben, so sind sie lange Ehebrecher gewesen, ehe sie in den Ehestand eingetreten sind. Daher alle Menschen durchweg Ehebrecher sind, denn wie viele sind, die nicht entweder offenbare oder heimliche Hurerei treiben, und so einen befleckten Leib und eine befleckte Seele mit in die Ehe bringen. Wenn ihr unter hundert einen Reinen findet, so ist es viel; schon die Kinder in der Schule treiben Hurerei an ihrem eignen Leibe. Es ist so gräulich mit dieser herrschenden Sünde, dass man es gar nicht aussprechen kann. Die meisten Menschen sind, wie das tolle Vieh, es ist einerlei ob Vornehme oder Geringe, es ist

nur der Unterschied, dass die Einen etwas mehr Firnis darüber machen, und die andern machen es gröber, die Sache ist und bleibt dieselbe, der eine ist eben so gut ein Hurer und Ehebrecher als der andere. Es gibt jetzt wenig Kinder, die nicht ihren Leib beflecken, wenig junge Leute, die nicht grobe Hurerei treiben, ehe sie in den Ehestand treten, und so geht es fort in die Ehe, und auch da hören sie nicht auf, diese schändliche Sünde zu treiben.

Die Männer sind meist noch schlimmer als die Frauen, sie laufen umher, wie die Bibel sagt, als die tollen Kamele in ihrer Brunst; und meist treiben sie lieber Ehebruch als Hurerei, denn die Kinder, die dann gezeugt werden, gelten dann für eheliche, und ihre Schande wird dann mit dem Mantel der Ehe zugedeckt. Meine Lieben, lasst mal den jüngsten Tag kommen, da werdet ihr euch verwundern, wie viele gerade um dieser Sünde willen verdammt werden, denn der HErr sagt: Kein Hurer und Ehebrecher soll das Reich Gottes ererben. Um nun die Scheußlichkeit der Hurerei uns recht zu zeigen, sagt Paulus: Alle Sünden, die der Mensch tut, sind a u ß e r seinem Leibe, wer aber huret, der sündigt an seinem eignen Leibe. Man sollte denken, der Mensch fürchtete sich vor dieser scheußlichen Sünde, denn wisset ihr nicht, dass der Hurer mit der Hure ein Leib wird? Es gibt gar keine stinkendere Sünde als diese, und das ist das Schreckliche, man kann bitten, predigen, warnen, es hilft nicht, sie huren und ehebrechen fort; und wenn man auch im Herzen überzeugt ist, das sind Hurer und Ehebrecher, so kann man es nicht beweisen, denn wohlweislich decken sie ihre Schande zu mit dem Dunkel der Nacht; aber sie bedenken nicht, wenn auch Menschen es nicht sehen, dass Gott der HErr es sieht, und der gibt sie freilich nicht an, aber wartet nur, lasst den jüngsten Tag kommen, da wird Er zeigen, dass Er auch im Dunkel der Nacht alles sieht.

Nun soll aber nicht allein Hurerei und Unzucht verboten sein, sondern der Katechismus sagt, mit aller Gelegenheit. Denn die Gelegenheit bringt es zur Tat. Ein Mensch, der die Gelegenheit nicht meidet, wird bald ein Hurer, und dann mag er sich nicht entschuldigen, dass er ohne seinen Willen dazu gebracht ist, er hätte sich nicht in Gefahr begeben sollen. Was sind denn solche Gelegenheiten?

➤ Vor allen Dingen die Tanzgelage, ist einerlei sowohl der Ball der Vornehmen als die Tanzgelage der Bauern sind nichts als Hurengelage. Sagt nicht: Wie kann Tanzen Sünde sein? Sieh doch, die kleinen Kinder fassen sich schon an und springen und tanzen, dann ist das auch Sünde. Das Tanzen der Kinder ist etwas ganz anderes. Sagt mal zu den Vornehmen oder Bauern: Heute ist ein Tanzgelage bloß für die Männer und in acht Tagen eins bloß für die Weiber, ob wohl viele sich einfinden? Warum denn aber, es ist doch ein Tanzgelage? Darum, weil bei einem Tanzgelage, wo bloß die Männer, und bei einem andern, wo bloß die Weiber tanzen, der Hurenköder fehlt, die Hurenlust, die entzündet wird bei den Umarmungen von Mann und Weib. Ich will mal nehmen, in einem Hause leben Mann und Weib. Da kommt ein anderer Mann ins Haus und fällt der Frau um den Hals. Was wird der Mann des Weibes sagen? Du Hurenmensch, was hast du mit meinem Weibe zu tun, und wird ihn aus dem Hause werfen. Nichts anderes sind die Tanzgelage. Da nehmen sich Jünglinge und Mädchen, Männer und Frauen in den Arm; aber, meine Lieben, ehrliche Jünglinge und Mädchen, ehrliche Männer und Frauen tun das nicht, sondern nur ehrlose, ganz schamlose Menschen sind das, die auf solche Bälle und Tanzgelage gehen.

➤ Ferner gehört zu solchen Gelegenheiten das nächtliche Umherstreifen auf den Straßen. Da laufen Männer und Weiber umher, schreien und brüllen durch die Straßen und stören die Leute in ihren Häusern; es ist nicht anders, nur der Satan treibt sie. Wenn sie dann lange genug herum gelaufen sind, dann legen sie sich in die Ecken der

Straßen und dann geht die Hurenschande los.

➤ Ferner gehören dazu die Saufgelage, denn das Trinken berauschender Getränke treibt zur Hurerei, Saufen und Huren sind ein Paar Schwestern, alle Säufer sind Hurer. Meine Lieben, nehmt euch in Acht vor jeglicher Gelegenheit;

➤ dazu gehört auch noch die unzüchtige Kleidung, was in den höhern Ständen am schlimmsten ist. Da gehen die Weiber umher mit nackten Hälsen und bloßen Brüsten, als ob sie jeden Menschen an sich ziehen wollen.

➤ Dazu soll sich ein jeder hüten vor dem Müßiggang, denn der Müßiggang ist eine Wurzel alles Übels. Aus dem Müßiggange kommen die bösen Lüste, deshalb hat der HErr geboten: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen; wer auch Geld hat und hätte also das Arbeiten nicht nötig, soll doch arbeiten und zwar angestrengt, wenn es ihm Ernst ist, die Lüste seines Herzens zu vertreiben; er wundere sich sonst nicht, wenn sie sein Herz bald ganz überwuchern, denn bei einem Bummel- und Langerleben ist es nicht anders möglich. Denket an den frommen König David. Als er einen Krieg hatte gegen die Ammoniter, hätte er selbst als ein frommer König, wie er sonst tat, mitziehen sollen. Statt dessen ließ er seinen Feldhauptmann den Krieg führen und er blieb zu Hause. Da plagte ihn denn sehr bald die Langeweile, so ging er einmal auf seinem Hause spazieren und schaute in die Welt hinein. Da sahe er auf einem andern Hause ein Weib sich waschen, die war schön von Gestalt. Statt nun seine Augen schnell wegzuwenden, blickte er erst recht hin, und so wurde aus dem Müßiggange die böse Lust entzündet und aus der bösen Lust kam es sehr bald zur bösen Tat. Wäre er mit in den Krieg gezogen, so hätte er keine Langeweile gehabt und wäre kein Ehebrecher geworden.

1.2 Nun gehen wir weiter zu dem, was Gott geboten hat. Unser Katechismus sagt! „Dass wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.“ Also keusch und züchtig leben, was heißt das? Er antwortet: „Eine reine Seele und unbefleckten Leib haben und behalten, auch im ganzen Wandel sich schamhaftig und mit Essen, Trinken und Kleidung sich mäßig erzeigen.“ Darum beten wir im Psalm: Schaff in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Wir haben leider kein reines Herz, Gott weiß es. Wenn du nun aber wünschest, eine reine Seele und Leib zu haben, so musst du vor allen Dingen Gott bitten um Vergebung deiner Sünden, musst Ihn bitten, dass Er auch die bösen Lüste in deinem Herzen dämpfe: Schaff in mir Gott, ein reines Herz, denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Mord, Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht. Und du sollst sehen, es wird dir gelingen, nicht so, dass dich nun keine Fleischeslüste mehr anfechten, nein, das böse Herz hast du mit auf die Welt gebracht und wirst es behalten, so lange du lebst; aber ob du gleich damit angefochten wirst, so lässtest du sie nicht herrschen in dir, denn du hast einen aufrichtigen Widerwillen dagegen. Und wo so die Seele rein gehalten wird, da bleibt auch der Leib rein, denn alle Sünden gehen aus der Seele hervor, der Leib vollführt nur die Tat. Gott sagt: Reinigt euch von aller Befleckung des Geistes und Fleisches. Es soll aber nicht nur der Leib rein bleiben von den groben Sünden, sondern auch von den heimlichen Sünden, die der Mensch treibt an seinem eignen Leibe, und diese Sünden sind schrecklich, sie begleiten den Menschen Tag und Nacht; darum musst du nicht anders zu Bette gehen, als mit dein Gebete, dass der HErr dir eine ruhige, friedliche Nacht gebe, dich bewahre vor aller Unzucht und Unreinigkeit. Darum musst du keinen Tag anfangen als mit dem Gebete, der HErr wolle dich den ganzen Tag bewahren

vor aller Unzucht und Unreinigkeit; und ich verspreche dir, du wirst den Sieg gewinnen, dein Leib wird nicht befleckt werden.

➤ Weiter sollen wir keusch und züchtig leben in Worten. Das geschieht dadurch, wie unser Katechismus sagt: „Wenn man allewege züchtige und ehrbarliche Reden führet, und hingegen vermeidet alle böse Geschwätze.“ O, meine Lieben, wenn man jetzt die Worte der Leute anhört, namentlich der jungen Leute, man sollte blutrot werden vor Scham; selbst habe ich es freilich nicht gehört, denn in meiner Gegenwart nehmen sie sich wohl in Acht, solche Saureden zu führen; aber ich habe es gehört von armen angefochtenen Seelen, die mit solchen Leuten arbeiten müssen. Die Haare stehen einem zu Berge. Man sollte meinen, der Mund müsse sich schließen vor solcher Rede, aber nein, je fauler das Geschwätz, desto geläufiger geht ihnen der Mund; da heißt es: Die sind recht ausgelernt. Jeder Mensch muss deine Worte hören können, jedes Kind muss sie ohne Erröten hören können, dein Prediger muss sie ohne Erröten hören können. Müsst ihr aber mit einem solchen Scheusal zusammen sein, so verbietet ihm das Maul, lässt er's sich nicht verbieten, so geht weg, schläft lieber draußen im Busch und befehlt euch Gott, als mit solchen Scheusalen in einer Herberge. Ja, manches Mädchen hat mir geklagt, wenn sie z. B. bei solchen Leuten Handdienste tun musste: Ich kann es nicht aushalten. Solchen habe ich den Rat gegeben, wenn ihr solche Handdienste tun müsst, so verbietet solchen Menschen das Maul, lassen sie sich nicht verbieten, so schmeißt eure Steine hin und geht weg, bekommt ihr nachher Vorwürfe, dass ihr aus der Arbeit gelaufen seid, so sagt: Wir wollen unsere Ohren nicht hergeben zu solchen säuischen Worten. Aber es ist beinahe so weit gekommen, dass solche Leute tun können, was sie wollen, und die Meisten haben ein Wohlgefallen, so etwas anzuhören und lachen noch dazu.

➤ Weiter sollen wir keusch und züchtig leben in Werken. Das geschieht, sagt unser Katechismus: »„Wenn man alle Unzucht flieht mit aller Gelegenheit.“ Ihr habt schon vorhin gehört, dass wir jede Gelegenheit meiden sollen und auch in Werken keusch und züchtig sein. Jeder Mensch sollte so leben, als wäre sein Haus von Glas, dass jeder sehen könnte, was darin vorginge, dann würde er schon streben, züchtig zu leben in Worten und Werken. Dabei wiederhole ich noch einmal: Er muss sich hüten vor jeder Gelegenheit.

2.

Endlich führt er die Sache wieder auf die Ehe zurück. Der Katechismus sagt: „Was heißt sein Ehegemahl lieben und ehren?“ „Es heißt erkennen, dass der Ehegatte von Gott zugesellet sei, selbigen herzlich und allein lieben, ihm treu verbleiben, und alles Liebe und Gute erweisen.“

Die Ehe ist von Gott eingesetzt, denn Er hat Eva zu Adam gebracht und ist so der erste Brautführer gewesen, woraus ihr seht, der Ehestand ist von Gott, der Hurenstand ist vom Teufel. In diese Ehe soll der Mann dem Weibe einen reinen Leib mitbringen, ebenso das Weib dem Manne, sie sollen durch nichts sich scheiden lassen, sondern nur der Tod soll sie scheiden, denn was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Der Mann soll sein Weib lieben, gleichwie Christus die Gemeinde, und das Weib soll den Mann lieben und ihm untertan sein, sowie die Gemeinde Christo. Daher habe ich auch gar keine Worte, die Scheußlichkeit auszudrücken, die Eheleute begehen, die vor dem Altar einander Liebe und Treue geschworen haben, und nun gehen die Männer hin und treiben mit

andern Eheweibern oder Mädchen Ehebruch, und die Weiber gehen hin und treiben mit andern Männern Ehebruch. Und wie ich euch erst schon sagte, die Männer tun es noch mehr, als die Weiber, wo sie nur die Gelegenheit dazu haben, z. B. wenn sie auf Reisen sind; häufig tun sie es auch in ihrem eigenen Hause, dass man nicht genug sich entsetzen kann. Dazu ist dieser Ehebruch offenbarer Meineid, denn sie haben sich Liebe und Treue geschworen. O, ein schreckliches Gericht wird über solche Leute ergehen. Der HErr sagt: Ich will ein schneller Zeuge sein wider die Ehebrecher. In alten Zeiten hatten in unserer Kirche die Leute einen solchen Abscheu vor dieser Sünde, dass Luther einst, als der Kurfürst ihn fragte, da sei ein Paar Ehebrecher, was die für eine Strafe haben müssten, sagte: Ohne Gnade hingerichtet müssten sie werden. Wenn jetzt ein Ehebrecher da ist, so lachen die Leute darüber. Wenn man jetzt einen Ehebrecher verklagen wollte, so würde man die Antwort kriegen: So genau muss man es nicht nehmen! Der HErr spricht aber anders, Er sagt: Ich will ein schneller Zeuge sein über die Meineidigen und Ehebrecher. Dieses zeigt sich im Irdischen und Geistlichen, sie gehen regelmäßig zugrunde.

Der HErr sagt: Die Ehe soll heilig gehalten werden und das Ehebett unbefleckt. Dazu gehört, ein jeder soll sein Gemahl lieben und ehren. Der Mann soll, wie Paulus sagt, dem Weibe, als dem schwächsten Teile, die gehörige Ehre erweisen, als Miterben des ewigen Lebens, er soll sie nicht verachten, sondern lieben. Dazu soll das Weib dem Manne gehorchen und nicht meinen, sie habe das Regiment im Hause; um Gottes Willen soll sie dem Manne untertan sein, denn Er hat das Weib unter den Mann gesetzt. Aber es gibt viele Weiber, die wollen das Regiment haben, das kommt entweder daher, weil sie hochmütig sind, oder weil sie einen tollen Kopf haben. Wenn nun aber in der Ehe Streit und Zank ist, ist das nicht auch Meineid? Und seht mal hin in die Ehen, wie sich die Leute beißen und fressen; nicht der HErr Jesus, sondern der Teufel ist in solcher Ehe. Der Katechismus sagt: Du sollst dein Gemahl allein lieben, das heißt in solchem ehelichen Verhältnis. Du kannst auch andere lieben, aber als Mann sollst du nur dein Eheweib lieben und als Weib sollst du nur deinen Ehemann lieben. Wo so zwei Eheleute sich einander herzlich lieben und niemanden anders, das heißt im ehelichen Verhältnis, da ist der HErr in der Ehe, und sie gehen mit einander den Weg zum Himmel. Aber so sind die wenigsten Ehen; bei den meisten ist der Grund, warum sie sich heiraten, das Geld. Ein Mann, der Geld hat, muss auch eine Frau haben, die Geld hat, damit Geld zusammenkommt. Andere heiraten, weil sie meinen, sie kriegen einen schönen Hof mit; da will nicht der Mann eine Frau haben, sondern in ein schönes Nest will er sich hineinsetzen. Man hat Beispiele, wo ein Mann drei oder vier Mädchen anspricht; haben sie aber keinen Hof, so nimmt er keine, sondern lässt sie laufen. Der Dritte heiratet um eines hübschen Gesichts oder um der Hurenlust willen. Dazu kommt noch ein Grund, er muss eine Haushälterin haben, so nimmt er eine Frau, weil er meint, das sei billiger, der brauche er doch keinen Gehalt zu geben, ein schrecklicher Grund zu heiraten, weil man eine Haushälterin nötig hat. Der rechte Grund, warum sich ein Paar Leute heiraten, ist, um vereinigt mit einander desto besser den Weg zum Himmel gehen zu können, einander behilflich zu sein, sowohl im Geistlichen als im Leiblichen. Seht, aus dem Grunde sollen Ehen geschlossen werden, und wenn sie aus einem andern Grunde geschlossen werden, so ist es Sünde, dass die Leute heiraten.

Dazu ist es Sünde, wenn ein gläubiger Mann ein ungläubiges Mädchen heiratet, oder ein gläubiges Mädchen einen ungläubigen Mann heiratet; sie lassen sich verblenden und geraten so in Sünde hinein. Hat sich einer verblenden lassen, so kann er auch für diese, wie für alle andern Sünden Vergebung kriegen, denn der HErr sagt: Ich habe die Zeit der Unwissenheit übersehen. Aber hütet euch, denn die Ehe ist ein zu

heiliger Stand, und ein unzertrennbarer Stand.

Amen

XIII.

Das siebente Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,15

Du sollst nicht stehlen.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem siebenten Gebot?

Dass ich nicht soll stehlen.

Was wird damit verboten?

Dass wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen.

Was heißet nehmen?

Geld und Gut entfremden, entweder heimlich oder mit Gewalt.

Was heißet mit falscher Ware an sich bringen?

Böse und untüchtige Ware für gute dem Nächsten aufdringen.

Was heißet etwas mit falschem Handel an sich bringen?

Durch allerlei Ungerechtigkeit, mit falschem Gewicht, Ellen, Maß, mit übersetztem Wert, mit Wucher und ungebührlichen Zinsen, und vielen anderen verbotenen Griffen dem Nächsten Abbruch tun.

Was wird denn hier im siebenten Gebot befohlen?

Die Mildigkeit und Aufrichtigkeit gegen den Nächsten, dass wir ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Was heißet des Nächsten Nahrung helfen bessern?

Wenn man dessen Nutz sucht, durch Mitteilen, Leiden und Schenken, wenn er es benötigt ist, und gibt ihm, was man ihm zu geben schuldig ist.

Was heißer dem Nächsten das Seine behüten?

Allen Schaden und Verlust, der ihn daran möchte zustehen, abwenden, und ihn für seinen Schaden warnen.

Wir kommen heute zum siebenten Gebot. Dieses beruht auch, wie die andern, auf dem allgemeinen Grundgebote: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, denn ebenso, wie man das Leben und die Ehe des Nächsten heilig halten soll, so soll man auch nach dem siebenten Gebot das Eigentum des Nächsten heilig halten. Befiehlt Gott aber, das Eigentum des Nächsten heilig zu halten, so folgt, dass es eine göttliche Gabe sei. Das ist aber von vielen Menschen in früherer Zeit nicht anerkannt, sie haben gesagt, ein rechter Christ müsse gar kein Eigentum haben, ihm müsse alles gemein sein, und berufen sich dabei auf die ersten Christen, wo keiner sagte, das ist mein, sondern verkauften alles und gaben den Erlös in der Apostel Hände, so ist es recht, sagen sie. Diese Leute, die so sprachen, haben es gut gemeint, denn man sieht, sie haben nach einem rechtschaffenen Christenwandel getrachtet, aber haben geirrt, und das sieht man daraus: Als die ersten Menschen geschaffen waren, schenkte ihnen Gott das Paradies als ihr Eigentum, denn Er sagte zu ihnen, sie sollten den Garten bauen und bewahren, was man aber bewahren soll, ist Eigentum. Dasselbe Gebot wird wiederholt auf Sinai, denn der HErr machte die Einrichtung, dass jede Familie der zwölf Stämme ihr Eigentum haben sollte in dem Lande, welches Er ihnen schenken wollte, und das sollten sie nicht verkaufen oder andern überlassen, und wenn es, weil sie Schulden gemacht hatten, verkauft werden musste, so sollte das nur dauern bis zum Jubeljahre, dann sollte es wieder an den Eigentümer zurückfallen. Seht, so hat Gott das Eigentum des Nächsten im Paradiese und auf Sinai für recht erkannt, darum sollst du nicht stehlen.

Warum nicht? Weil Gott es verboten hat. Aber wie stimmt denn damit die Apostelgeschichte zusammen? Hier wird uns ein Beispiel wahrer Christenliebe gegeben, den Brüdern aus der Not zu helfen. Die Christengemeinde bestand meist aus lauter Armen, denn, wie es ja gewöhnlich ist, nicht viel Reiche nach dem Fleische bekehren sich zu Christo. So war es auch bei den ersten Christen. Diese Armen verloren, weil sie Christen waren, in der wütenden Stadt Jerusalem allen Verdienst, keiner wollte sie haben. So geschah es denn, dass sie Hunger und Kummer litten. Nun waren einzelne Reiche unter ihnen; hätten die den Armen Almosen geben wollen, das hätte nichts geholfen, die hätten der Not nicht abgeholfen. So entschlossen sie sich, das letzte Stück Brot mit den armen Brüdern zu teilen und darin, wenn es sein sollte, mit ihnen Hungers zu sterben. Und so verkauften sie ihre Güter und brachten den Erlös und legten ihn zu den Füßen der Apostel, nachher mochte Gott weiter für sie sorgen. Seht, so müssen es wahre Christen machen, aber deshalb ist das nicht Aufhebung des Eigentums, sondern nur den Brüdern zu helfen, geschah dies. Gesetzt den Fall, du hast ein Stück Brot und begegnest einem hungernden Bruder. Nun sagst du: Das ist mein Brot, ich habe es mir verdient, du kriegst nichts ab; ist das Christenliebe? Bist du ein Christ, so musst du das letzte Stück Brot mit ihm teilen, und wenn es sein soll, nachher mit ihm Hungers sterben. So war es bei den ersten Christen auch, hätten sie mit Almosen ausgekonnt, so hätten sie ihre Güter nicht zu verkaufen brauchen, aber so war es ihre Pflicht. So muss es ein jeder Christ machen. Übrigens bleibt es ganz in seiner Kraft, du sollst nicht stehlen.

1.

Wie erklärt denn Luther dieses Gebot: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.“ Das ist die Auslegung Luthers, die wollen wir im Einzelnen betrachten. Dem Nächsten sein Geld und Gut nehmen, heißt: Geld und Gut entfremden, entweder heimlich oder mit Gewalt. Hier wird sowohl Dieberei als Räuberei als Sünde verboten. Heimlich ihm sein Geld und Gut entfremden ist Dieberei, und mit Gewalt ist Räuberei. Es bricht z. B. ein Mensch ein in ein Haus, öffnet Schränke und Koffer, oder er greift auf offner Straße einen Menschen an und beraubt ihn, das ist Räuberei. Oder er nimmt heimlich dies und das weg, das ist Dieberei; beides verbietet der Herr ernstlich. Diese Dieberei ist weiter verbreitet, als man glaubt; die offenbare Räuberei ist seltener, ich habe noch nichts davon gehört, dass auf offner Straße ein Mensch angegriffen und beraubt ist, oder, dass gewaltsam in ein Haus eingebrochen ist. Aber die Dieberei ist auch hier ziemlich verbreitet. Da hat z. B. jemand ein Stück Leinen auf der Bleiche liegen, am andern Morgen ist es weg. Oder da hat jemand Holz liegen auf seinem Hofe, da ist ein guter Freund gekommen und hat es weggenommen. Oder sie stehlen Bäume aus dem Holze. Ja sie machen es so arg, dass sie die Bäume anflecken, die sie haben wollen, damit sie, wenn sie bei Nachtzeit kommen, an den weißen Flecken die Bäume kennen, die sie haben wollen; und dabei, was das Schändlichste ist, behaupten solche Leute den Schein der Frömmigkeit. Andere, besonders junge Leute, gehen am Sonntag Nachmittag, wenn andere Leute in der Kirche sind, in des Nächsten Obstgarten und stehlen ihm sein Obst und werden so auch noch schändliche Sabbathschänder; dann sagen sie: Das sind jugendliche Späße. Und all dieses Stehlen wird von den Leuten nicht als Sünde erkannt. O, sagen sie, das hat ja der liebe Gott wachsen lassen! Sage mir, wenn du dir z. B. ein Feld Roggen gesäet hättest, und zur Zeit der Ernte käme ein anderer und mähte es ab und brächte es in seine Scheune, was würdest du dazu sagen? Gerade so ist es, wenn du dem Nächsten Holz, Obst und was es sein mag, stiehst. Ja, diese Dieberei geht noch weiter ins Grenzenlose; Kinder in der Schule bestehlen andere Kinder, sie nehmen ihnen Federn, Rechenstifte und was sie kriegen können, weg, und denken weiter gar nicht daran, dass es auch Sünde sei. Wenn solche Leute später zur Bekehrung kommen, haben sie die bittersten Gewissensbisse und können erst nicht zum Frieden kommen, gerade wegen dieser schändlichen Diebessünde. Kinder bestehlen die Eltern, Knechte und Mägde ihre Herrschaft, Gesellen ihre Meister. Meine Lieben, diese Sünde ist so verbreitet, dass ich glaube, unter uns allen ohne Unterschied ist kein Einziger, der nicht gestohlen hat, dessen Hand ganz rein ist von dieser Sünde. So geht diese schändliche Sünde schon von Kindheit auf im Schwange.

Es war in alter Zeit ein berühmter Kirchenvater Augustin, ein Sohn reicher Eltern. Dessen Vergnügen als Kind war, mit andern Kindern die Obstbäume anderer zu plündern. Als der zur Bekehrung kam, besonders durch das Gebet seiner frommen Mutter Monika, dachte er, dieses Gebot hätte er doch nicht übertreten, denn Geld hatte er doch nicht gestohlen, denn das wäre seiner Ehre zu nahe gewesen; aber als der heilige Geist ihm seine schändlichen Diebessünden aufdeckte, die er als Kind begangen hatte, hat er sich gewunden als ein Wurm und konnte keinen Frieden finden, denn nun bekam er ja vor Gott auch noch den Namen eines Diebes, und denket, als ein Mann von vierzig Jahren ist er zu den Leuten hingegangen, denen er als Kind Obst gestohlen hatte und hat sie um Vergebung gebeten und sie gefragt, was sie als Ersatz haben wollten. So muss es ein jeder machen, Gott um Vergebung bitten, und dem Nächsten seine Sünden bekennen, und

ihnen Ersatz anbieten, und wer das nicht tut, der zeigt, dass er ein hochmütiges, unbekehrtes Herz hat. Es ist ganz einerlei, ob du einen Pfennig oder hundert Taler gestohlen hast.

➤ Weiter sagt Luther: „Mit falscher Ware oder Handel an sich bringen;“ und der Katechismus erklärt es so: „Durch allerlei Ungerechtigkeit mit falschem Gewicht, Ellen, Maß, mit übersetztem Wert, mit Wucher und ungebührlichen Zinsen, und vielen andern verbotenen Griffen dem Nächsten Abbruch tun.“ Dieses ist ein gemeiner Kunstgriff jetziger Zeit. Da sind z. B. Leute, die verkaufen Milch; das ist gar nicht wahr, sie verkaufen Milch und Wasser. Andere verkaufen Korn; ist nicht wahr, es ist noch eine Menge Spreu darunter. Andere verkaufen Kaffee; aber die Leute müssen ja erst die Steine heraus suchen, ehe sie die Bohnen brennen. Seht, das ist die Schändlichkeit der falschen Ware. Und wenn sie so die Leute betrogen und übers Ohr gehauen haben, wischen sie sich das Maul und sagen: Warum hat er nicht zugesehen, er hatte ja Augen, und meinen wunder wie klug sie gewesen sind, statt dass sie sich ein Gewissen daraus machen sollten. Und das ist alles Übertretung des siebenten Gebotes und um so schändlicher, weil es heimlich und unbemerkt geschieht. Fast alle Lebensmittel sind mit Falschheit und Betrug zusammengesetzt, das ist selten, dass man ganz reine Ware kriegt. O, Gott bewahre doch einen jeden Christen vor solchem schändlichen Wesen. Sage mir, was hast du denn davon, wenn du dir wirklich ein Vermögen zusammengestohlen hast, und bist ein reicher Mann? Kannst du etwas mitnehmen, wenn du stirbst? Lass mal den jüngsten Tag kommen, da wird jeder ungerechte Pfennig wie Feuer in deinen verfluchten Händen brennen, und du wirst hinunter müssen in die unterste Hölle.

„Was heißt das,“ fragt der Katechismus weiter, „Gut mit falschem Handel an sich bringen?“ Falscher Handel ist erstlich falsches Maß. Habt ihr noch nicht gehört, dass die Leute zwei Himpten haben, einen großen und einen kleinen, den großen zum Einkaufen und den kleinen zum Verkaufen? Habt ihr noch nicht gehört, dass die Leute eine lange und eine kurze Elle haben, die lange zum Einkaufen, die kurze zum Verkaufen? Habt ihr noch nicht gehört, dass die Leute etwas zu einem übersetzten Wert verkaufen und zu einem untersetzten Wert einkaufen, besonders wenn sie meinen, den Nächsten in ihrer Gewalt zu haben, oder wenn ihn die Not treibt? Da ist vielleicht ein Armer genötigt, etwas zu verkaufen; beim Einkauf hat es ihm zehn Taler gekostet, er fragt den andern: Willst du es mir abkaufen? Ja, sagt der, wie viel willst du dafür haben? Er sagt: Beim Einkauf hat es mir zehn Taler gekostet. O, sagt der andere, so viel kriegst du nicht, willst du zwei Taler haben? Und weil den Armen die Not treibt, gibt er es hin. Der schändliche Mensch nennt sich einen Christen. Glaubt mir, die Not des Armen schreit gen Himmel. Ferner mit Wucher ist auch eine beliebte Manier. Du kannst Zinsen nehmen, aber lass es rechte Zinsen sein, dann kann dich keiner verklagen. Ich will nehmen, der Gesetzfuß im Lande ist vier Prozent; da benutzt man die Not des Armen und nimmt sechs, acht, zehn Prozent. Oder da ist ein Armer, der braucht einen Taler, da geht er zu einem reichen Wucherer, bittet ihn: Leihe mir doch einen Taler. Ja, sagt der, aber jede Woche musst du mir einen Groschen Zinsen geben. Das bringt im Jahre zweiundfünfzig Groschen, das sind nicht sechs, acht, zehn Prozent, nein, anderthalb hundert Prozent. Glaubt mir, Gottes Gerichte werden gar bald über einen solchen hereinbrechen und das Geld wird ihm unter den Händen zerrinnen. Solchen Wucher pflegt man jüdisch zu nennen, aber es gibt nicht nur schwarze sondern auch weiße Juden, und solche Leute nennen sich Christen. Wenn ich ein solcher Mensch wäre, ich wüsste doch nicht, wo ich vor Angst hinsollte, wegen aller Tränen, die die Armen über mich weinten, dass ich ein solcher Blutigel und

Vampir wäre. Oder es dient einer als Knecht oder Magd bei einer Herrschaft und wird krank. Die Krankheit dauert vielleicht sechs Wochen; da sagt die gottlose Herrschaft: Sechs Wochen hast du nicht gearbeitet, das ziehe ich dir an deinem Lohn ab, außerdem habe ich viele Umstände und Kosten gehabt, das ziehe ich dir von deinem Lohn ab. Billig wäre es doch, dass die Herrschaft alles bezahlte, Doktor und Apotheker und was es sonst noch wäre; dagegen muss der arme Dienstbote, der sich alles mit seinen armen Händen verdienen muss, alles bezahlen und die Herrschaft schindet ihn und zieht ihm das Fell über die Ohren. Das heißt mit falscher Ware und Handel an sich bringen.

2.

Gott hat aber nicht nur etwas in diesem Gebote verboten, sondern auch geboten. Er sagt: „Wir sollen dem Nächsten sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.“ Unser Katechismus sagt: Das geschieht durch Mildigkeit und Aufrichtigkeit. Also wer nicht mildtätig ist gegen den Nächsten, der wird hier für einen Spitzbuben gescholten. Der Nächste zwar kann dich nicht dafür schelten, denn verlangen kann er es nicht, aber Gott kann dich dafür schelten, denn Er sagt: Wer seinen Bruder darben sieht und schließt sein Herz vor ihm zu, der ist ein Dieb und Räuber. Denn wozu hat uns Gott unser Gut gegeben?

Erstlich, damit wir unsere Familie ordentlich und redlich ernähren, sodann den Armen helfen und Gottes Reich bauen. Kannst du dem Nächsten helfen und tust es nicht, so bist du ein Dieb, den man im gewöhnlichen Leben einen Geizhals nennt. Ich sage nochmals, der Arme kann dich nicht dafür schelten, denn dem Rechte nach kann er es nicht verlangen, aber Gott kann es, denn dazu hat Er dir dein Gut gegeben. Diese Mildtätigkeit zeigt sich also darin, dass wir dem Nächsten sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Erstlich, helfen bessern. Das geschieht, sagt der Katechismus: „Wenn man dessen Nutz sucht, durch Mitteilen, Leihen und Schenken, wenn er es benötigt ist, und gibt ihm, was man ihm zu geben schuldig ist.“

➤ Es geschieht also erstlich, wenn der Nächste etwas nötig hat, durch Leihen, das bist du schuldig der Mildtätigkeit. Ich will nehmen, ihm fehlt ein Gerät, er will es von dir leihen, du musst es ihm geben. Viele haben die Gewohnheit, etwas zu leihen, da sie es sich selbst machen lassen können, aber sie tun es nicht aus Geiz. Wie sollst du dich nun dagegen benehmen? Ich würde dir raten, dass du es ihm gibest; bringt er es dir aber kaputt wieder, so sage: Lieber, zum zweiten Mal kriegst du es nicht wieder, denn heil habe ich es dir gegeben und nun bringst du es mir entzwei wieder. Doch hilft jedem, wo ihr könnt, selbst wenn es zu eurem Schaden ist, Gott wird es euch ersetzen, weil ihr Ihm gehorsam seid.

➤ Wenn der Nächste ferner Geld von dir leihen will, gib es, das heißt, vorausgesetzt, dass er ein ehrlicher Mensch ist; will er es haben zum Versaufen und Verspielen, so gib es ihm nicht, denn das ist so gut als stehlen, und das Stehlen sollst du nicht befördern. Einem ehrlichen Menschen aber leihe, denn die Schrift sagt: Gib dem, der dich bittet und entziehe dich nicht von dem, der dir abborgen will. Aber einem Spitzbuben brauchst du nichts zu geben. Wenn man aber so handelt, so wird man doch nur zu oft übers Ohr gehauen von Leuten, die man für ehrlich hält und sieht, dass sie eitel Diebe und Spitzbuben sind. Wie oft bin ich schon betrogen von Leuten, die ich für ehrlich hielt; sie

kommen und leihen mir was ab, aber wiederbringen tun sie es nicht; bei hundert Talern bleibt es nicht, und lassen kann ich es doch nicht, denn Gottes Gebot sagt es, dass man leihen soll. Lieber Schaden leiden als gegen Gottes Gebot handeln.

➤ Ferner durch Schenken. Du musst nicht erst warten, bis dich der Nächste bittet, sondern gib ihm, ehe er dich bittet; wundere dich aber nicht, wenn es dir mit Undank belohnt wird. Zuerst, wenn man noch unerfahren ist im Christentum, meint man, die Leute müssten dankbar sein, aber je weiter man kommt im Christentum, je mehr erfährt man, dass Undank der Welt Lohn ist. Alle Wohltaten, leiblich und geistlich, werden mit Undank belohnt. Man kann die Leute auf den Weg des ewigen Lebens gebracht haben, es dauert nicht lange, so haben sie es vergessen und denken nicht mehr daran. So auch im Leiblichen; sie nehmen alles an, und kaum haben sie es empfangen, so haben sie es auch schon wieder vergessen. Und das geschieht gewöhnlich von denen, die man an seiner Brust gehegt und gepflegt hat; erst nehmen sie die Wohltaten hin, dann wenden sie sich und stechen einen wie giftige Schlangen in die Brust hinein. Aus Dank muss man nicht rechnen; aber warum soll man es denn tun? Um Gottes willen. Ich soll Gutes tun und nicht müde werden, der Herr wird es vergelten.

➤ Ferner, dass wir jedem geben, was wir schuldig sind. Das ist also ein Spitzbube vor Gott, der dem andern nicht gibt, was er ihm schuldig ist. Gewöhnlich wird derjenige betrogen, der dem Nächsten gutwillig nachsieht, wer aber gleich mit dem Gerichtsdienner und Zahlungsbefehl kommt, der kriegt Geld, dagegen derjenige, der dem Nächsten nicht sogleich Unkosten machen will, kriegt nichts; o, heißt es, der verklagt uns nicht, den lass nur warten. So erlangen die Gruben Geld, die Frommen aber, die nicht klagen, werden mit Schaden überhäuft, weil keiner ihnen bezahlt. Daraus seht ihr, was für ein frechen Herz die Menschen haben. Man sollte denken, denjenigen, der sie nicht treibt, den müssten sie nicht betrügen; ja, er kann warten bis er schwarz wird, er kriegt nichts, und dazu, wenn zwei Jahre um sind, brauchen sie das Verjährungsrecht und bezahlen gar nicht, denn dann spricht das Gesetz, sie frei. Das ist der Dank, den man kriegt.

➤ Nun noch das Letzte, was heißt dem Nächsten sein Gut und Nahrung behüten? Du bist nicht nur verpflichtet, dem Nächsten sein Gut und Nahrung helfen bessern, sondern auch behüten. Du musst allen Schaden von ihm zu wenden suchen, und ihn vor seinem Schaden warnen. Wenn z. B. Ein anderer hinterrücks einen Kniff vorhat gegen deinen Nächsten, so musst du es ihm anzeigen, damit er sich davor sichern kann. Oder wenn du siehst, wie ein anderer deinen Nächsten um das Seine zu bringen sucht, vielleicht durch ungerechte Prozesse, so musst du den Nächsten aufmerksam machen. Oder wenn ein anderer darauf ausgeht, deinem Nächsten die Kunden zu rauben, so musst du allen Fleiß tun, den Nächsten zu schützen. Das heißt, dem Nächsten sein Gut behüten. Wenn wir das nun erkennen, können wir anders, als mit Inbrunst Gott um Vergebung bitten? Denn, wenn wir anders aufrichtig sind, müssen wir uns alle als Diebe anerkennen, denn wir alle haben gestohlen, wenn auch nicht grob und offenbar. O, bittet doch alle Gott um Vergebung, gesteht auch den Menschen eure Sünde, wo ihr an ihnen gesündigt, damit der Bann von euch genommen werde und ihr als ehrliche Menschen, denen ihre Sünde vergeben ist, in den Himmel gehen könnt, denn Menschen mit einem Bann beladen, kommen nun und nimmer in den Himmel; nur solche, die mit Gott und Menschen ausgesöhnt sind, kommen hinein.

Amen

XIV.

Das achte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,16

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem achten Gebot?

Dass ich soll kein falsches Zeugnis; reden wider meinen Nächsten.

Was ist ein falsch Zeugnis?

Alles, was wider die Wahrheit geredet oder gehandelt wird, dem Nächsten zum Schaden.

Was wird denn hier verboten?

Wir sollen unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen.

Was heißet den Nächsten fälschlich belügen?

Böses im Herzen von ihm denken, und mit falschen Worten ihn hintergehen.

Was heißet den Nächsten verraten?

Seine heimlichen Gebrechen aus Neid, Hass und Rachgierigkeit anderen mit schadenfroher Belustigung offenbaren, ihn dadurch in Schaden zu stürzen.

Was heißet afterreden?

Dem Nächsten hinter dem Rücken alles Übels nachsagen, und seine Worte und Werke giftig deuten, und bösllich verkehren.

Was heißet bösen Leumund machen?

Den Nächsten verleumden, ihm seine Ehre und guten Namen abschneiden, und ihn dadurch in bösen Verdacht bringen.

Was wird uns aber hier geboten?

Die Liebe zur Wahrheit, dass wir unsern Nächsten sollen entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Wie entschuldigen wir den Nächsten?

Wenn wir seine Ehre und guten Namen retten und erweisen, dass ihm Gewalt und Unrecht geschehe.

Wie reden wir Gutes von dem Nächsten?

Wenn wir nicht allein seine guten Taten gebühlich rühmen, sondern auch seine Fehler und Gebrechen mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken.

Wie kehren wir alles zum Besten?

Wenn wir nicht leicht gläuben, wo etwas Böses vom Nächsten ausgesprenget wird, sondern ihn zuvor darum fragen, und mittelst dessen alles Gutes von ihm denken, und alle seine Worte und Werke zum Besten deuten.

Ihr werdet euch wundern, meine Lieben, dass ich diesen Text zur Vorlesung am Missionsfeste gewählt habe. Aber weil dieses Fest auf den Mittwoch fällt, und wir da in der gewöhnlichen Reihenfolge unserer Mittwochsgottesdienste stehen, so hat der HErr uns diesen Text gegeben und wir wollen sehen, ob es nicht ein passender Missionstext ist.

1.

Der Katechismus fragt: „Was ist der Wille Gottes nach dem achten Gebot?“ Und er antwortet: „Wir sollen kein falsch Zeugnis reden wider den Nächsten. Was ist denn falsch Zeugnis? Alles, was wider die Wahrheit geredet oder gehandelt wird, dem Nächsten zum Schaden.“ Ihr seht hieraus, wie das achte Gebot das Reich des Satans an der Wurzel angreift, denn der ist nicht bestanden in der Wahrheit, er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, das ist der Aufruf des HErrn an Seine Kinder gegen den Satan, den Lügenfürsten. Ihr könnt gegen ihn kämpfen, denn ihr seid herausgerissen aus seinem Reich und durch die heilige Taufe hinein versetzt in das Reich der Wahrheit. In diesem Reiche gibt der HErr euch Kraft durch Seinen heiligen Geist, gegen den Satan zu kämpfen und zu siegen. O, meine Lieben, ihr seid alle durch die heilige Taufe herausgerissen aus dem Reiche des Satans, könnte ich doch mit Feuerworten in euer aller Herzen hineinschreiben einen rechten, gründlichen Abscheu gegen die Lügen, diese Satanssünden. Ein Lügner ist ein Teufelskind, der Teufel ist sein Vater. Dazu ist der Lügner ein erbärmlicher Feigling. Die Lügen scheuen das Licht; ein mutiger Mensch braucht nichts zu verbergen, er tritt einem jeden mit der Wahrheit unter die Augen. Unsere alten Vorfahren hassten so sehr die Lügen, schon als sie noch Heiden waren, dass ihre Feinde ihnen das Lob gaben, die Deutschen lügen nicht! Wie sieht es jetzt unter den Christen aus? O, meine Lieben, wie eine Pest durchzieht die Lüge das Land; die Leute sagen geradezu: Ohne Lügen kommt man nicht durch die Welt. Da will jemand ein Stück Vieh kaufen, der andere lügt ihm vor, das Tier sei ganz gesund. Das gelingt ihm, der Nächste glaubt es ihm, kauft das Tier und findet bald, dass er belogen ist, dass das Tier nicht gesund ist. Seht weiter hin in die sogenannte vornehme Welt, o wie wird da gelogen! Seht einmal die honigsüßen Gesichter, welche bei den Visiten geschnitten werden, lasst aber einen unter ihnen den Rücken wenden, so werdet ihr sehen, wie eine Flut von Witzen und Bemerkungen über ihn ausgegossen wird. Nichts ist so sehr des

Satans Werk, als die Lüge. Ja, sagt ihr, aber aus Not darf man doch lügen? Ich sage euch, nein! Aus Not lügen ist ebenso schlecht, als aus Not stehlen. Und wenn du dir durch eine Notlüge das Leben retten könntest, so lass lieber das Leben, aber lüge nicht. Lügen ist Sünde. Es ist doch besser, als ein Gotteskind hier auf Erden das Leben verlieren und es ewig erhalten, als es durch Lügen erhalten und es ewig verlieren. O, hasset die Lügen und redet die Wahrheit, bittet den HErrn darum, dass Er euch Kraft dazu gebe durch Seinen heiligen Geist, dass ihr dieses Gebot erfüllen könnt.

2.

Wie wird es aber erfüllt? Das sagt uns Luthers Erklärung: „Wir sollen unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen.“

Daraus seht ihr, dass wir dem Nächsten nichts Schlechtes nachsagen sollen, sondern wo wir ihn etwa von einem Fehler übereilt sehen, ihm wieder zurecht helfen mit sanftmütigem Geist, alles zum Besten kehren, ihn, wo möglich, in ein gutes Licht zu bringen suchen. Ferner schwatzen, leere Worte machen, wo nichts dahinter ist, das ist auch lügen, und solches Lügen findet ihr jetzt leider viel bei den Christen. O, wenn man die Leute von ihrer Armensünderschaft reden hört, so klingt das so erbaulich, und man sollte wunder meinen, was das für bußfertige Leute sind. Aber, meine Lieben, meistens sind das nur leere Worte, die Leute glauben gar nicht, dass sie arme Sünder sind, das sieht man daraus, wenn man ihre Sünden straft, so werden sie plötzlich böse, dass man es wagt ihre Sünden anzugreifen, und wollen sich nicht strafen lassen. Was ist das anders, als Lüge? O, meine Lieben, hütet euch vor dem Lügengeschwätz, fliehet zu Jesu, der kann allein der Lüge den Kopf abreißen, der bewahrt euch auch, dass ihr den Nächsten nicht verratet. Was heißt denn das, den Nächsten verraten? Die Welt nennt das verraten, wenn man die Verbrechen des Nächsten zur Anzeige bringt; das ist aber gerade Christenpflicht. Du darfst nicht schweigen, wenn du den Nächsten sündigen siehst, du musst ihn zuerst bitten, sich zu bekehren, und seine Sünde selbst anzuzeigen, hört er dich nicht, so musst du es anzeigen, es ist deine Pflicht, damit er sich dann noch bekehren könne. Damit wirst du kein Verräter, wenn du die Verbrechen des andern anzeigest, dann bist du es aber, wenn du die Schwächen und Gebrechen des Nächsten ohne Not unter die Zähne der Leute bringst, und seine Mängel andern offenbarst, wo keine Pflicht dazu dich treibt.

Afterreden heißt, wenn du dem Nächsten hinter dem Rücken Schlechtes nachsagst. Was du ihm zu sagen hast, das sage ihm ins Gesicht. Was heißt bösen Leumund machen? Der Katechismus sagt: „Den Nächsten verleumden, ihm seine Ehre und guten Namen abschneiden und ihn dadurch in bösen Verdacht bringen.“ Ich bitte euch, meine Lieben, verleumdet den Nächsten nicht; denn habt ihr ihm erst seinen guten Namen geraubt, ihn stinkend gemacht vor den Leuten, dann hält es schwer, ja, ist oft nicht möglich, ihm seinen guten Namen wieder zu ersetzen. Und der gute Name ist doch ein so köstliches Gut, dass Paulus sagt: Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn dass mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen. Will jemand deinen Nächsten verleumden, so verteidige ihn, suche das Böse zum Guten zu wenden, damit sein guter Name gerettet werde. Darum sagt Luther: „Wir sollen unsern Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“

Gutes von dem Nächsten reden heißt: Wir sollen seine guten Taten nicht nur gebühlich rühmen, sondern auch seine Fehler und Gebrechen mit dem Mantel der Liebe zudecken. Der Apostel Paulus sagt: Die Liebe deckt auch der Sünden Menge. Alles zum Besten kehren heißt: Nicht leicht das Böse von dem Nächsten glauben auf das Gerede der Menschen, denn der Menschen Freude ist es nun einmal, den andern zu zerreißen, und zehnmal lügen sie, wenn sie einmal die Wahrheit reden. Glaubet nicht gleich das Böse, hört ihr etwas, so glaubet es nicht eher, bis ihr aus dem Munde des Beschuldigten gehört habt, wie die Sache sich verhält. Gesteht er ein, dass er gesündigt hat, so warnt ihn, bittet ihn, dass er sich bekehren möge, bringt es aber nicht unter die Leute, sondern wendet es zum Guten.

3.

Nun, meine Lieben, fraget euch, wer hat das Gebot gehalten? Und ich denke, ihr müsst alle eingestehen: Wir haben es nicht gehalten, sondern es samt und sonders übertreten. O, darum bitte ich euch, bekehret euch, bittet Gott, dass Er euch all eure Sünden vergeben wolle, versprecht Ihm aber auch, ihr wollt euch bessern, und nicht mehr dem Satan, sondern Ihm dienen. Und nun seht hin in die Heidenwelt, da ist das Lügenreich noch ganz unangerührt, Satan regiert unumschränkt. Hier in der Christenheit hat der HErr Satans Reich zerstört, er kämpfet hier nur gegen das Reich Gottes und sucht sein Reich wieder auszurichten und Gottes Reich zu zerstören. Weil es nun aber alle wahre Christen wissen, dass unter den Heiden die Macht des Satans noch ganz ungebrochen ist und sie doch wünschen, dass bald auf der ganzen Erde der HErr Jesus Sein Reich habe, weil dann der selige jüngste Tag kommt, so treiben sie mit allem Ernste Mission. Die Lüge beherrscht so die Heiden, dass sie schon die Kinder zum Lügen abrichten, denn Lüge gilt für Weisheit bei ihnen. Unsere Brüder schreiben, dass die Lüge so schrecklich die Kaffern beherrsche, das könne man am besten sehen bei den Zauberern; dadurch habe der Teufel sie so recht mit eisernen Ketten gebunden. Ist jemand krank, so schickt er zum Zauberer; wenn der kommt, so erklärt er die Krankheit für Folge einer Bezauberung, und sagt, er wolle schon den Übeltäter herausbringen; fängt nun an zu schreien und zu lärmen, tanzt und fällt unter Zuckungen zu Boden, dann springt er plötzlich auf und bezeichnet nun irgend Einen als den Schuldigen. Gewöhnlich trifft es dann einen Reichen, der dann viele Summen Geldes hergeben muss, oder er wird getötet. Unsere Brüder schreiben, die Kaffern wissen, dass dies alles Betrug ist, sie haben ihnen gesagt, wenn sie krank wären, sollten sie die Brüder nur rufen lassen, dann wollten die zu ihrem Gott im Himmel beten, der könne sie auch gesund machen. Sie versprechen auch, es zu tun, sie wollen sich nicht mehr den Zauberern hingeben. Sowie sie aber krank werden, schicken sie wieder hin und geben sich dem Zauberer in die Kur! Der Teufel hat sie gebunden mit eisernen Ketten durch diese lügenhafte Zauberei. O, meine Lieben, wir wissen, dass die armen Heiden so in den gräulichen Klauen des Satans sitzen, dass er noch unumschränkt sein Lügenreich unter ihnen hat; und wir wissen und haben die Wahrheit, wissen, wie sie herauskommen können aus dem Reiche Satans und auch selig werden können, und wir wollen ihnen nicht mitteilen, ist das nicht himmelschreiend? O, lasst uns arbeiten und beten nach besten Kräften, dass Satans Reich zerstört werde auf der ganzen Welt und Jesu Reich allenthalben ausgebreitet werde, damit bald die selige Zeit komme, wo nur ein Hirt und eine Herde ist. O, werdet doch selbst wahr, dann ist es euch unmöglich, die Heiden in der Lüge liegen lassen zu können; denn auch sie sollen erlöst werden, denn auch für sie ist Jesus, der König der Wahrheit geboren. O, und welche selige Freude wird

es sein, wenn am jüngsten Tage diese armen Schwarzen mit strahlenden Gesichtern zu uns kommen, uns die Hand reichen und sagen: Ich danke euch, denn auch ihr habt geholfen, dass wir dem Satan entrissen sind, der uns so fest gebunden hatte. O, gibt es wohl seligere Freude als ein Gehilfe zu sein an der Seligkeit anderer? O, treibet Mission, betet, was ihr könnt: HErr tritt den Satan unter Deine Füße hier in der Christenheit, aber auch dort unter den Heiden, und helfet durch eure Gaben Boten senden zu den Heiden, die ihnen Wort und Sakramente bringen; auf dass so vereint durch unsern Dienst, durch uns, die wir hier bleiben und durch die, die hinausgehen, das Satansreich zerstört und Jesu Reich aufgebaut werde.

Amen

XV.

Das neunte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,17

Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem neunten Gebot?

Dass ich nicht soll begehren meines Nächsten Haus.

Was bedeutet des Nächsten Haus?

Nicht nur seine Wohnung, sondern auch andere dazu gehörige Güter.

Was heißet des Nächsten Haus begehren?

Eine böse Lust dazu haben.

Was wird hier verboten?

Dass wir unsern Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen.

Was heißet mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen?

Wenn man den Nächsten drücket, und mit ungerechten Mitteln dahin zwinget, dass er uns sein Eigentum überlassen muss.

Was heißet des Nächsten Haus mit einem Schein des Rechten an sich bringen?

Wenn man das Recht verwendet, da keines oder auch das befugte Recht allzu scharf wider den Nächsten treibet, dass er seine Güter mit Schaden verlassen muss.

Was wird uns allhier geboten?

Wir sollen unsern Nächsten sein Gut und Habe zu behalten förderlich und dienstlich sein.

Wie geschieht das?

Wenn wir ihm das Seine herzlich gönnen, und ihm mit Rat und Tat alle Hilfe beweisen.

Wir haben am letzten Mittwoch das achte Gebot durchgenommen, und kommen heute zum neunten, welches lautet, wie ihr gehört habt: „Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus.“ Bei diesem Gebote tritt schon bei der Zählung ein Unterschied ein von Reformierten und Lutheranern. Die Reformierten ziehen das neunte und zehnte Gebot zusammen und machen eins daraus, wir aber stellen jedes allein hin. Es ist dies insoweit von keiner Bedeutung, weil auch die Reformierten die Worte der Bibel beibehalten, obgleich sie beide Gebote zusammenziehen. Aber seht, wie unsere Kirche viel treuer beim Worte Gottes bleibt. Denn es heißt erst im 17. Verse: Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus, und nachher: Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh. Wenn nun Gott gewollt hätte, dass es ein Gebot sein sollte, so hätte Er es nicht getrennt und zweimal gesagt, lass dich nicht gelüsten, sondern hätte gesagt: Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh; dann wäre es ein Gebot gewesen. Aber so will Gott, dass es zwei Gebote sein sollen, denn Er trennt sie absichtlich. So seht ihr, wie ich schon gesagt habe, unsere Kirche bleibt viel treuer bei Gottes Wort, sie musste diese beiden Gebote trennen, und hat recht getan, denn Gott hat sie getrennt.

1.

Das neunte Gebot lautet also: „Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus,“ oder was einerlei ist: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.“

1.1 Was verstehen wir zuerst unter des Nächsten Haus? Unser Katechismus antwortet: „Nicht nur seine Wohnung, sondern auch andere dazu gehörige Güter.“ Es wird also mit dem Hause sein Erbe gemeint; bei einem Bauern ist es sein Hof und bei einem Edelmanne sein Gut; dieses sein Erbe, was er von seinen Vätern geerbt hat, nennt man auch wohl sein unbewegliches Erbe. Von diesem Erbe der Väter hält die Bibel ungemein große Stücke, das könnt ihr daraus sehen: Als Josua das Land Kanaan erobert hatte, und jede Familie ihr Erbe darin gekriegt hatte, verbot Gott jegliche Veräußerung desselben, auf ewige Zeiten sollte es bei der Familie bleiben, ja, wenn der Hofbesitzer ein schlechter Wirt war und wegen Schulden ihm sein Hof verkauft werden musste, so durfte es doch nur währen bis zum Jubeljahre, dann musste selbst dem sein Erbe zurückgegeben werden, damit es wieder an die rechtmäßige Familie käme. Darum lesen wir auch von treuen Israeliten, dass sie lieber das Leben ließen, als dass sie ihr Erbe verkauften. So war einst ein frommer Israelit Naboth, der hatte einen Weinberg, den wollte der König haben. Er bot ihm einen bessern Acker dafür an, oder er sollte Geld dafür fordern, aber Nabot sagte: Nimmermehr verkaufe ich das Erbe meiner Väter, ja, obgleich er wusste, der König würde Gewalt brauchen, er verkaufte es doch nicht; ja, als er sein Leben hergeben musste, blieb er treu und verkaufte sein Erbe nicht. Und Ahab hatte keinen Segen davon, denn nach einigen Jahren leckten die Hunde sein Blut auf dem Acker Naboths. Warum hat denn Haus und Hof einen solchen Segen in Gottes Augen? Darum, weil aller Segen der Kindheit aus dem Vaterhause kommt. Stellt euch vor, da wohnen in einem Hause treue, fromme Eltern, da wird jeden Morgen Morgengottesdienst, und jeden Abend Abendgottesdienst gehalten, keine Mahlzeit wird genossen ohne Gebet und Danksagung; sollten sich da nicht die Erinnerungen frommer Kinder an solches Haus schließen und es ihm teuer und heilig machen? Ein Ort ist ihm vor

allem heilig, das ist die teure Kirche, aber nächst der ist es sein Vaterhaus. Wenn wir diese unsere Kirche verkauften, wären wir nicht ganz gottlos? Ebenso ist der gottlos, der das Erbe der Väter verkauft. Alles ist ihm heilig in einem solchen Hause, alle Ecken und Winkel sind ihm heilig, denn da hat er im Verborgenen zu seinem Gott gebetet und geseufzt, und mit dem Erbe, an welches sich alle Erinnerungen der Kindheit knüpfen, sollte er Handel treiben? Nächst der Kirche ist sein größtes Heiligtum das Haus; das soll er heilig halten und verbessern, dass die ganze Familie einen Halt hat an solchem Hause. In einem rechten Bauernhause, wenn da der älteste Sohn zur Regierung kommt, so wird ein Bruder Schäfer, der andere Imker, der dritte Knecht, der vierte Arbeiter, so dass der älteste Bruder das Haupt ist im Hause und alle andern sind die Glieder. Das ist das herrliche Bild eines rechten Bauernhauses, alle leben als eine Familie in herzlicher Liebe. Aber das alles ist vorbei, wenn das Haus verkauft wird, dann kommt ein rechter Krämergeist in die Menschen. Es ist aber auch nicht recht, ein Stück vom Erbe zu verkaufen, so dass das Erbe immer geringer wird, dass zuletzt der Bauer selbst nicht mehr darauf leben kann, und so Schulden über Schulden macht, und, um nur da herauszukommen, seinen Hof verkauft. Nur das kann er tun, einem Anbauer etwas von seinem Lande vermieten, aber dass es wieder zurückfällt an den Hof, wenn die Familie gestorben ist. Aber wir sollen es nicht machen, wie es in Frankreich Sitte ist, hier einen halben Morgen, da einen Viertelmorgen abzugeben, so dass zuletzt keiner darauf leben kann, dann kommt zuletzt ein reicher Fabrikant und kauft all diese Flecken zusammen und baut eine Fabrik darauf und die Eigentümer können hingehen und Bettelbrot essen. Ein jeder rechter Bauer sollte billig ein Testament machen und darin bestimmen, dass sein Hof bei seinen Kindern ungeringert bleiben sollte.

1.2 Weiter fragt unser Katechismus: „Was heißt, des Nächsten Haus begehren? Eine böse Lust dazu haben.“

Der HErr ist also nicht damit zufrieden, dass du nicht in der Tat die Hand an des Nächsten Erbe legst, sondern nicht einmal böse Lust sollst du haben im Herzen. Da siehst du z. B., dass dein Nächster ein schönes Haus und einen schönen Hof hat. Du denkst: Das möchte ich wohl haben. Oder wenn du es ihm selbst ohne Betrug abkaufst, das ist ebenso schlecht in Gottes Augen, als hättest du es ihm gestohlen. Wie oft findet man, dass zwei Äcker oder Wiesen bei einander liegen, da möchte der Eine den Acker oder die Wiese des Andern verzweifelt gerne haben, um sein Land zu vermehren und das Land des andern zu verringern; ja, selbst wenn er es ihm rechtmäßig abkauft, so ist es doch unrecht, denn der HErr will es nicht haben. Ja, sagst du, mir liegt es so gelegen und dem andern so ungelegen. Ist einerlei, lass es liegen, der HErr hat es nicht dir, sondern ihm gegeben. Ganz anders ist es, wenn dir der Nächste sein Land anbietet, da kommt die Schuld auf den Nächsten, du musst es ihm vorstellen, dass er es behalten möge, will er es nicht, so hast du ehrlich gehandelt und auf seiner Seite ist die Schuld allein. Damit wird also jede böse Lust nach des Nächsten Eigentum verboten.

Lasst uns nun zu Luthers Erklärung gehen; er sagt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienstlich sein.“ Diese Erklärung zerfällt in zwei Teile, einmal, was wir nicht tun sollen und einmal, was wir tun sollen. Einmal, nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, und dann mit einem Schein des Rechten an uns bringen.

➤ Also erstlich, nicht mit List nach seinem Erbe stehen. Das geschieht, sagt unser Katechismus, wenn man den Nächsten drückt und mit ungerechten Mitteln dahin zwinget, dass er uns sein Eigentum überlassen muss. Um euch das zu erklären, will ich euch ein Beispiel sagen. Ich habe es erlebt, dass zwei Bauern neben einander lebten, ihre Wiesen lagen so, dass die eine Wiese die Last zu tragen hatte, dass der Weg darüber ging zur andern Wiese. Sie hatten seit Jahrhunderten friedlich neben einander gelebt, sie hatten die Einrichtung gemacht, dass die Wiese, worüber der Weg ging, zuerst abgemäht wurde und dann die andere, weil dann der Weg darüber gehen konnte, wenn das Gras abgemäht war. Nun kam aber ein habsüchtiger Bauer auf den einen Hof, der kriegte Lust zu der Wiese des andern, er wollte sie ihm abkaufen, aber der andere wollte es nicht; deshalb wollte er es mit Gewalt versuchen. Wenn das Gras des Nächsten noch nicht gemäht war, sondern noch im besten Wachstum stand, ließ er alle Mäher über des andern Wiese gehen, so dass alles Gras niedergetreten wurde. Der andere bat, er möchte es nicht so machen, es sei ja seit alten Zeiten Gebrauch gewesen, dass seine Wiese zuerst abgemäht sei; der andere wollte aber nicht hören, sondern machte es ein Jahr und alle Jahre so, so dass sich zuletzt der andere genötigt sah, beim Gerichte Schutz zu suchen. Da soll er nachweisen, dass der andere seine Wiese nicht eher mähen dürfe. Das konnte er nicht, denn im Frieden hatten sie sich so vereinigt, also sagte das Gericht, der andere sei nicht strafbar, denn jeder könne auf seinem Acker machen, was er wolle. So fuhr der andere so lange so fort, bis er es endlich überdrüssig damit wurde, denn jedes Jahr wurde ihm die Wiese ruiniert, dass er sie dem andern verkaufte. Sieh, das ist, was Luther sagt, den Nächsten drücken und alle ungerechten Mittel gebrauchen, dem Nächsten etwas zuwider zu machen, damit er es kriegt. Oder, ich will euch ein anderes Beispiel sagen: Da geht ein Armer zu einem reichen Wucherer und bittet ihn, er möge ihm etwas leihen. Jawohl, sagt er, wie viel willst du haben? O, sagt der Arme, tausend Taler. Ja, sagt er, aber so und so viel Zinsen musst du mir geben, der Arme verspricht es, denn er ist in Not. Das geht eine ganze Zeit gut, da kommt der Reiche und sagt, ich muss mein Geld haben. Ach, sagt der Arme, nimm erst die Hälfte oder warte noch. Nein, sagt er, ich muss mein Geld haben. Man sagt ihm, es sei doch Unrecht; nein, sagt er, ich suche nur mein Recht. Das ist wahr, sein Recht sucht er, denn der andere hat seine Stellungen angenommen. So drückt er den Armen so lange, bis er ihn ganz im Sacke hat, und er sagt: Ich kann nicht bezahlen. Gut, sagt der Reiche, dann gehört dein Hof mir. Menschen können ihn nicht verdammen, denn er ist ganz im Rechte, aber vor Gott ist er ein schändlicher Wucherer und soll am jüngsten Tage Rechenschaft geben. Solche Menschen fragen nichts nach dem Himmel, sondern sie trachten nur darnach, reich zu werden auf Erden; ein Haus ans andere, und ein Land an das andere zu reihen, bis die ganze Welt ihnen gehört und sie allein Herr sind. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht; sie haben andere zu Bettlern gemacht, sie werden selbst Bettler werden. Noch eine andere Weise gibt es, die man namentlich bei der katholischen Geistlichkeit findet, die Erbschleicherei, und das geschieht dann noch unter dem Schein der Heiligkeit. Da sprechen sie den Menschen vor, wenn sie ihr Haus und was sie sonst haben, hergeben zu kirchlichen Zwecken, so verdienen sie sich damit den Himmel. Die Priester geben es ihnen schwarz auf weiß, dass sie selig werden, und so schleichen sie sich bei ihnen ein, und die Leute lassen sich verblenden und geben her, was die Priester fordern, denn sie denken den Himmel zu kriegen durch ihre Werke. Es ist gut und löblich, wenn ein Mensch etwas hergibt zum Bau der Kirche und Schule, oder wenn er auch sein ganzes Vermögen hergibt, aber es muss geschehen aus freien Stücken, der Priester darf auch nicht im geringsten zuraten. Aber nicht allein die Priester treiben solche Erbschleicherei, sondern auch im bürgerlichen Leben kommt es vor. Da wird z. B. das Erbe

nicht den rechtmäßigen Angehörigen gegeben, sondern ganz fremden Leuten.

➤ Darum sagt er: Noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, und das ist das Zweite, was Gott verboten hat. Unser Katechismus sagt: Das geschieht, wenn man das Recht verwendet, da keines, oder auch das befugte Recht allzu scharf wider den Nächsten treibet, dass er seine Güter mit Schaden verlassen muss. Das sind mit einem Worte ungerechte Prozesse. Das ist ein anderer Hauptpunkt, den Nächsten nun das Seine zu betrügen, wegen einer ganzen Kleinigkeit fangen sie ungerechte Prozesse an. O, heißt es, ich kann noch prozessen, ich habe Geld, der andere kann es so lange nicht aushalten, ich will schon gewinnen, und wenn er selbst auch dabei verliert, das schadet nicht, er hat doch seinen Willen gekriegt, dem Nächsten sein Geld abzunehmen. Da fragt er auch nichts darnach, Winkelzüge und Schleichereien zu machen, dass der Nächste fallen muss. So wird er arm und der Nächste arm und alles Geld wird dem Advokaten in den Hals gejagt. Die alten Vorfahren hatten ein rechtes Bild von diesen Prozessen. Zwei Bauern haben eine Kuh, um die sie sich streiten; der Eine fasst sie am Kopf und will sie zu sich ziehen, der Andere fasst sie am Schwanz und will sie zu sich ziehen, und darunter sitzt der Advokat und melkt die Kuh aus. Als sie ausgemolken ist, können die Bauern hinziehen und haben beide nichts. Es ist ganz schrecklich mit diesem Prozessen. Bruder und Bruder raken sich mit einander, dann gehen sie zuvor ins Wirtshaus, um sich Mut zu trinken, und das Geld wird alles dem Advokaten in den Hals gejagt. Ganz anders ist der Rat Jesu, Er sagt: Wenn dir einer den Rock nimmt, dem lass auch den Mantel, und wenn dich einer nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe mit ihm zwei. Wenn einer deinen Rock anfasst und sagt: Der gehört mir, so lass den Rock fahren, aber prozesse nicht, leide lieber Unrecht, räche dich nicht, nimm du den HErrn Jesum zum Advokaten an, der wird dir schon Recht verschaffen, denn Er sagt: Die Rache ist Mein, Ich will vergelten. So führen die Menschen ungerechte Prozesse, wo sie können, und das befugte Recht treiben sie auf die äußerste Spitze, tun dem Nächsten Schaden, wo sie können.

2.

Die andere Seite des Gebotes ist nun, was wir tun sollen, nämlich: „Ihm sein Gut und Nahrung zu behalten, förderlich und dienstlich sein.“ Unser Katechismus sagt: „Wie geschieht das? Wenn wir ihm das Seine herzlich gönnen, und ihm mit Rat und Tat alle Hilfe beweisen.“ Also wir sollen nach unserm Katechismus ihm nicht nur das Seine gönnen, sondern mit allem Fleiß ihm sein Erbe zu behalten suchen. Ich will mal nehmen, da kommt ein Bauer zu mir und sagt: Mir sind für meinen Hof zwanzig bis dreißig tausend Taler geboten, soll ich ihn verkaufen? Das ist viel mehr, als er wirklich wert ist! Das ist mir wirklich schon passiert, und ich habe geantwortet: Du tust große Sünde, wenn du es tust, und deine Kinder werden dich vor Gott verklagen, dass du ihr Erbe verkauft hast. Ja, sagst du, dann kann ich mein Geld auf Zinsen legen! Soll ich dir sagen, was du dann wirst? Statt eines arbeitsamen Bauern wirst du ein herumbummelnder Herr mit der langen Pfeife, und du und deine Kinder kommen auf lauter dumme Streiche und werdet Tunichtgute. Oder ein anderer sagt: Mir sind hunderttausend Taler geboten, dafür kann ich mir ein Edelmannsgut kaufen; und ich sage dir, du wirst ein Betrüger deiner Kinder, und kommst mit deinen Kindern auf des Teufels Ruhebänk, den Müßiggang. So soll man also den Menschen abraten, das Erbe der Väter zu verkaufen. Lässt er sich nicht raten, so ist man unschuldig an seiner Sünde, sonst macht man sich derselben teilhaftig, und die Kinder können einen

mit verklagen. Ach, meine Lieben, bedenkt was ihr gehört habt, schreibt es euch ins Herz; es ist ein köstlich Ding, wenn man in einem Hause wohnt, wo Eltern und Kinder eines Sinnes sind. Da erbt der Segen fort auf Kind und Kindeskind, und nächst der Kirche ist das Haus das zweite Heiligtum, das man für keinen Preis hingeben muss.

Amen

XVI.

Das zehnte Gebot.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,17

Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.

Katechismus – Text:

Was ist der Wille Gottes nach dem zehnten Gebot?

Das ich nicht begehren soll meines Nächsten Weib, Knecht, Magd, ich, oder alles was sein ist.

Was wird hier verboten?

Dass wir uns nicht sollen gelüsten lassen des Nächsten Weib, Gesinde, oder Vieh abzuspannen, abzudringen, oder abwendig zu machen.

Was heißet abspannen?

Mit Worten, Verheißungen, Gaben und anderen Werken, die Weiber, Kinder und Dienstboten dahin locken, dass sie die Ihrigen verlassen.

Was heißer abdringen?

Mit Gewalt oder Unrecht entziehen, oder entführen.

Was heißer abwendig machen?

Mit allerlei Mitteln verursachen, dass die Vorbesagten den Ihrigen gram werden, und nicht bei ihnen bleiben wollen.

Was wird uns aber hier insgemein geboten?

Dass unser Herz vollkommen, heilig und rein sein soll, ohne alle sündliche Begierde und Neigung.

Was wird geboten insonderheit?

Dass wir sollen unsers Nächsten Weib und Gesinde anhalten, dass sie bleiben, und tun, was sie schuldig sind.

Wir kommen heute zum zehnten Gebot. Auch dieses Gebot sagt wieder: Du sollst nicht begehren, und verbietet ebenfalls die böse Lust. Wie in dem neunten Gebot die Lust gegen des Nächsten Haus und Erbe, oder wie man auch sagen kann, gegen sein unbewegliches Gut verboten wird, so dass wir solches auf keine Weise an uns bringen sollen, also verbietet das zehnte Gebot die böse Lust gegen des Nächsten bewegliches Erbe, als da sind sein Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist. Lasst uns also dieses Gebot nach dem Katechismus in seinen einzelnen Teilen durchnehmen.

1.

Es heißt darin: „Lass dich nicht gelüsten erstens deines Nächsten Weibes.“ Ihr seht daraus, dass nicht bloß der Ehebruch eine schändliche und gottlose Sünde ist, die Gott auf das Gewisseste und Schärfste bestrafen wird, denn Er spricht: Ich will ein schneller Zeuge sein über die Hurer, Ehebrecher u.s.w., sondern dem ganz gleich gerechnet ist auch schon die böse Lust des Herzens, denn der Herr will nicht nur, dass der Leib, sondern auch, dass das Herz rein bleibe. Vor Gott, dem Allwissenden ist es gleich, ob du einen groben Ehebruch begangen oder nur mit einem Auge voll böser Lust ein Weib angesehen hast. So wie nun die böse Lust gegen des Nächsten Weib dem Ehebruch ganz gleich gerechnet wird, so soll auch keine böse Lust gegen irgend etwas, was der Nächste besitzt, in dir sein, z. B. dein Nächster besitzt einen guten Knecht oder eine fromme Magd, und du hast nur die Lust im Herzen, die möchtest du wohl haben, so ist das nichts als der schändlichste Eigennutz; du gönnest dem Nächsten das Gute nicht und tust vor Gott schwere Sünde. Und ebenso ist es mit seinem Vieh und allem, was er besitzt.

Seht, meine Lieben, so genau nimmt es Gott der Herzenskündiger, Er richtet nicht nach dem, was vor Augen ist, Er siehet das Herz an. Er verlangt vollkommene Heiligkeit des Herzens, denn Er spricht: Ich bin heilig, darum sollt auch ihr heilig sein. Kannst du diese vollkommene Heiligkeit nicht vor Gott bringen, so bist du verdammt. O, meine Lieben, wenn wir das so recht bedeuten, so können wir wohl begreifen, warum das Volk Israel zu Mose sagt: Rede du mit uns, wir möchten sonst sterben, denn wir wissen wie sie, dieser heilige Gott ist ein verzehrend Feuer in Seinem Zorn, aber nicht allein Er ist fleckenlos und rein, sondern auch wir sollen fleckenlos sein in unserer Heiligkeit. Fragt ihr aber nun: Was soll ich denn anfangen, ich bin nicht fleckenlos? Denn ob selbst einige sagen könnten: Ich habe meinen Leib bewahrt vor grober Sünde, Reinheit des Herzens kann kein Mensch vor Gott bringen, und es bleibt für uns alle nichts anderes übrig, als uns zu beugen vor Gott und uns schuldig zu bekennen. Und diese Erkenntnis unserer Schuld, die ist es denn auch gerade, die durch Gottes Gnade den Menschen zu Jesu treibt, denn sie ist es, die uns erkennen lässt, dass es keinen andern Weg der Rettung für uns gibt. Also merke, für einen jeden Menschen bleibt diese Forderung: Fleckenlose Reinheit sollst du vor Gott bringen und kannst du das nicht, so bist du verloren, darum musst du zu Jesu gehen, dass Er dir deine Sünde vergebe. Ist dir dann die Sünde vergeben, so bist du heilig; je mehr du nun dieser Vergebung vor Gott dich getrösten kannst, dass du durch Jesu Gnade aus deinem Verderben herausgezogen bist, um so brünstiger brennt dann in deiner Seele das Verlangen, den Herrn, deinen Gott, auch nicht mit einem Wort zu betrüben und somit geht aus dieser geschenkten Gnade die Kraft hervor, die deinen ganzen Wandel heiligt. Ein solcher Christ nimmt es in der Heiligkeit so ernst, dass er seiner Hand auch nicht die geringste böse Tat, seinen Augen nicht einen unreinen Blick und seinem Herzen nicht die

leiseste böse Lust gestattet. Wo du diesen Ernst der Heiligung, diesen Abscheu vor der Sünde nicht findest, da ist noch nie wahrer Glaube gewesen. Alle diejenigen, welche keinen wahren Glauben haben, sind leichtfertig in der Heiligung, bei ihnen heißt es: Dies ist mir keine Sünde und das ist mir keine Sünde, aber das ist das rechte Zeichen, dass sie keinen wahren Glauben haben. Die Hauptsache in diesem Gebot ist die, dass die böse Lust ganz gleich der bösen Tat gerechnet wird.

2.

Nun wollen wir noch die Erklärung Luthers nach dem Katechismus durchnehmen. Da heißt es auf die Frage: „Was wird hier verboten?“ „Dass wir uns nicht sollen gelüsten lassen, des Nächsten Weib, Gesinde, oder Vieh abzuspannen, abzdringen, oder abwendig zu machen.“

Da lasst uns nun diese drei Worte betrachten: Abspannen, abdringen, abwendig machen.

➤ Abspannen, dieses Wort ist jetzt nicht mehr in unserm Sprachgebrauch, ist aber dasselbe, was wir abspenstig machen nennen. Abspenstig gemacht werden aber die Leute, wenn sie dem Nächsten die schuldigen Dienste verweigern. Das geschieht mit Worten, Versprechungen und Gaben. O, meine Lieben, in dieser Hinsicht wird so viel gesündigt, dass es gar nicht auszusprechen ist. Wie suchen nicht manchmal die Leute das Weib des Nächsten abspenstig zu machen! So lange das Weib da noch in der Liebe des Mannes bleibt, gelingt es den Bösewichtern nicht damit, aber da werden denn so viel glatte Worte gegeben und Gaben in den Schoß geschüttet, bis der Satan den Ehebruch gelingen lässt. Ein rechtschaffener Ehemann oder eine rechtschaffene Ehefrau müsste sich in solchen Fällen gleich scheiden lassen, aber dass das so selten geschieht, Mann und Frau ihre Untreue kennen und sich dennoch nicht scheiden lassen, kommt einzig daher, weil ihr eigen Herz ihnen sagt, dass sie selbst in der Tat um kein Haar breit besser sind. Eben so wenig soll man nun auch dem Nächsten sein Gesinde abspenstig machen, und das geschieht eben so oft. Da heißt es denn: wie viel Lohn kriegst du? So und so viel. O, so wenig für eine so ausgezeichnete Person, wie du bist? Wärest du bei mir, ich wollte dir das Doppelte geben. Solche Schlechtigkeiten halten denn die Leute für klug. So machen sie es denn auch mit einer Kuh oder Ochsen, dem dichten sie allerlei Fehler an und zuletzt sagen sie denn großmütig, sie wollten ihm das Stück Vieh abnehmen; und ist ihnen solche Schurkerei gelungen, so freuen sie sich der Dummheit des Nächsten. Jawohl, der Nächste ist dumm, aber du bist niederträchtig, dass du die Dummheit deines Nächsten so gemissbraucht hast. Die Dienstboten werden auf diese Weise auf das Größte verdorben, denn um ein paar lumpige Taler verlassen sie einen guten Dienst, die Herrschaften aber betrachten die Dienstboten jetzt nicht mehr als Söhne und Töchter, als Glieder ihrer Familie, sondern nur, wie es das beliebte Wort jetzt ausdrückt: Als Arbeitskräfte, und diese werden denn so gut als möglich benutzt, denn sie geben ja den hohen Lohn; aber dass sie auch eine Seele haben, vergessen sie ganz.

➤ Nun kommt abdringen. Das geschieht nun nicht mit Versprechungen und Gaben, sondern mit Gewalt. Solche Gewalt war z. B. die, welche Herodes anwandte, als er das Weib seines Bruders entführte. Es fällt vor auch in dieser Gemeinde, man muss ja als Seelsorger solche Gräuel hören. Da ist etwa ein Weib ganz still bei ihrer Arbeit; da wagt es ein solcher gottloser Bube, geht zu ihr und zwingt sie, mit Gewalt seinen unkeuschen Lüsten Genüge zu tun. Oft aber lassen die unkeuschen Weiber sich solche

Überfälle gern gefallen, und anstatt dem Buben ins Gesicht zu schlagen, ihn anzuspeien und lieber die Augen auszukratzen, halten sie es noch für eine Ehre, die ihrer Schönheit widerfährt. Ebenso wird auch Gesinde und Vieh mit Gewalt dem Nächsten abgedrungen.

➤ Nun kommt abwendig machen. Abspannen geschieht also durch Versprechungen und Gaben. Abdringen durch Gewalt, abwendig machen ist aber das, wovon die ersten beiden herkommen, indem man das Herz des Nächsten abwendig macht; ist das erst geschehen, so kommt das andere von selbst. Darum fangen die Leute auch damit immer an; z. B. will ein Bösewicht einem Manne sein Weib abspenstig machen, so fängt er damit an, ihr Herz gegen den Mann mit Bitterkeit zu erfüllen, ihn verdächtig zu machen, ist das gelungen, dann heißt es: O, so will ich ihm mit gleicher Münze bezahlen. Das ist also so recht eigentlich etwas zwischen die Herzen bringen. Solches geschieht so oft zwischen Prediger und Gemeinde, zwischen Lehrer und Kindern, und ehe man sich versieht, ist getrennt, was Gott zusammengefügt. Seht, meine Lieben, so übel steht es in der Welt und da gibt es nur ein Mittel, das ist, Gott fürchten und trachten, dass wir vor Ihm bestehen können. Darum sagt Luther zweitens, was geboten wird, „dass wir sollen unsers Nächsten Weib und Gesinde anhalten, dass sie bleiben, und tun, was sie schuldig sind.“ Wir sollen also keine Friedensstörer, sondern Friedensstifter sein, denn der HErr spricht: Selig sind die Friedfertigen.

Amen

XVII.

Schluss der zehn Gebote.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Mose 20,5.6

Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn Ich der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die Mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die Mich lieb haben und Meine Gebote halten.

Katechismus – Text:

Was ist bei dem Beschluss der zehn Gebote zu beobachten?

Nicht allein Gottes richterliche Bedrängung, wider des Gesetzes Übertreten, sondern auch Seine väterliche Verheißung, gegen des Gesetzes Täter.

Was dräuet Gott den Übertretern?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten.

Wie dräuet Gott zu strafen?

Also: **Ich der HErr dein Gott bin ein eifriger Gott, der über die, so Mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied.**

Wozu nützet uns solche ernste Drängung Gottes?

Dass wir uns sollen fürchten für Seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote tun.

Was verheißet aber Gott den Tätern des Gesetzes?

Er verheißet Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten.

Wie verheißet Er das?

Aber denen, so Mich lieben, und Meine Gebote halten, tue Ich wohl bis ins tausende Glied.

Wozu dienet diese Verheißung?

Dass wir unsern Gott sollen lieben, Ihm vertrauen, und gerne tun nach Seinen Geboten.

Wir kommen heute zum Schluss der zehn Gebote, worin uns der HErr zeigt, was Er zu dem allen sagt. Die zehn Gebote zeigen uns den Willen Gottes, als den einzigen rechten Weg. Sie sind uns auch ein Spiegel, worin wir uns beschauen können. Ebenso, wie man so gern und oft sein leiblich Angesicht im irdischen Spiegel beschaut, besonders wenn man noch jung und hübsch ist; (ist man aber nicht hübsch, sondern hat viele Flecken und Runzeln im Gesicht, so sieht man gar nicht gerne hinein,) so sollen wir es auch machen mit den zehn Geboten, in ihnen sollen wir uns betrachten, wie wir gestaltet sind; und da finden wir, dass wir voll Flecken und Runzeln sind und ist gar nichts Hübsches an uns; da finden wir, dass der Schade verzweifelt böse ist, und die Wunden unheilbar. Ja, es ist nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen an unserm ganzen Leibe. Aber, meine Lieben, das wissen die Leute und suchen es zu beschönigen, und wenn es ihnen auch eine Zeit lang gelingt, auf immer können sie ihr Gewissen doch nicht einschläfern. O, meine Lieben, sprecht euch ja nichts vor, sondern tut einen recht klaren Blick in den Spiegel des göttlichen Wortes, damit ihr doch so recht ganz den entsetzlich bösen Schaden eures Herzens erkennt. Jetzt, da wir am Schlusse der zehn Gebote sind, wollen wir sie noch einmal der Reihe nach an uns vorüber gehen lassen, und ein jeder prüfe sein Herz, wie es mit ihm steht.

1.

❶ Ihr wisst, im ersten Gebote heißt es: „Ich bin der HErr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben Mir.“ Er ist also der einige Gott, Ihn allein sollt ihr anbeten; Er will Seine Ehre keinem andern geben, noch Seinen Ruhm den Götzen. Er fordert, dass wir Ihn lieb haben sollen von ganzem Herzen. Fragt euch, habt ihr keine andere Götter? Da ist einer, der macht den Goldklumpen zu seinem Gott und spricht: Du bist mein Trost. Andere machen ihre Frau zu ihrem Gott, und so gibt es eine Menge Götzen. Ja, mir müssen bekennen: Wir sind schändliche Übertreter des ersten Gebotes, und schon als solche verdienen wir die Verdammnis, denn wer das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig.

❷ Der HErr sagt weiter im zweiten Gebot: „Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich im Munde führen, denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht,“ sondern wir sollen ihn, wie in Luthers Erklärung steht, in allen Nöten anrufen, beten, loben und danken. Fragt euch, habt ihr nie den Namen Gottes unnütz im Munde geführt, sondern ihn nur gebraucht zum Anrufen, Beten, Loben und Danken? Und da müssen wir uns wieder schuldig geben und sagen: HErr, auch dieses Gebot habe ich übertreten.

❸ Weiter sagt der HErr im dritten Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Habt ihr nie ohne Not die Kirche versäumt, seid herumgelaufen, anstatt zur Kirche zu gehen, seid nicht dem Ruf der Glocke gefolgt? O, dann seid ihr schändliche Sabbathschänder; und wie habt ihr an euch selbst gesündigt; anstatt eure Seele zu speisen durch die Predigt, habt ihr sie hungern lassen.

❹ Im vierten Gebot sagt der HErr: „Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf dass dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“ O, meine Lieben, wenn ihr die Tränen alle zählen könntet, die ungeratene Söhne und Töchter ihren Eltern auspressen! Sie lieben sie nicht, sondern verachten sie. Ich sage euch, sie wird die Verheißung dieses Gebotes nicht treffen, sondern der ewige Tod und die ewige Verdammnis.

⑤ Der HErr sagt weiter im fünften Gebot: „Du sollst nicht töten.“ Haben wir das Gebot gehalten? Wir haben freilich wohl nicht die Faust genommen und einen andern tot geschlagen, aber der HErr sagt: Wer mit seinem Bruder zürnt, ist ein Totschläger. Und frage dich: Hast du nicht schon oft gezürnt? Und ich sage dir: Du bist ein Totschläger.

⑥ Weiter heißt es: „Du sollst nicht stehlen,“ ja dich soll nicht einmal gelüsten nach dem, was der Nächste hat. Und sage, kannst du sagen, dass du kein Dieb bist?

⑦ Weiter heißt es: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Und, meine Lieben, gerade mit der Zunge, wie viel wird damit gesündigt! Und gerade diese Sünde achten die Menschen nicht als Sünde.

2.

Wenn wir so hinein schauen in diesen klaren Spiegel des Gesetzes, so finden wir, dass wir schuldig sind, denn wir haben es nicht gehalten; und was sagt Gott zu den Übertretern des Gesetzes? Ihr habt gehört, was ich vorgelesen habe: „Ich der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so Mich hassen, die Sünde der Vater heimsucht an den Kinder bis ins dritte und vierte Glied.“ Der Gott, der dieses sagt, ist derselbe, der zu Anfang der Gebote sagt: „Ich bin der HErr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben Mir.“ Dieser Gott sagt nun auch: Ich der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott u.s.w. Da meinen nun die Weltkinder, das schicke sich nicht für Gott, der ja ein Gott der Liebe sei, dass Er zürne. Aber meine Lieben, was ist denn der Zorn Gottes? Er ist der gerechte Unwille über die Sünde. Gott ist heilig, Er kann die Sünde nicht leiden, darum muss Er zürnen und sie strafen. Seht hin in die Schrift, seht ihr einmal, dass der HErr gleichgültig ist gegen die Sünde, dass Er es macht wie Eli, der zu den Sünden seiner Söhne nicht einmal sauer sah? Nein, die Strafen folgen gleich; so, als Kain seinen Bruder Abel erschlagen hatte, folgt gleich das Gericht, er soll unstedt und flüchtig sein.

Gegen keine Sünde ist der HErr gleichgültig. Als Pharao das Volk Israel gedrückt hatte, sendet Gott Moses und befiehlt dem Pharao, das Volk ziehen zu lassen; als er es aber nicht will, kommt der HErr mit Gericht über Gericht, zuletzt schlägt Er sogar alle Erstgeburt; als Pharao endlich das Volk hat ziehen lassen, und es ihn nachher wieder gereut, verfolgt er es sogar ins rote Meer. Da lässt Gott die Wellen zusammenschlagen und ihn ersaufen. So als Salomo Gott untreu wurde und sein Herz an fremde Weiber hing, strafte ihn Gott damit, dass der größte Teil des Volkes von ihm abfiel. So finden wir, dass der HErr im ganzen alten Testament keine Sünde hingehen lässt, so finden wir es auch im neuen Testament. Da sagt der HErr zu den Verdammten: Geht weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; und was ist das anders, als Strafe, wenn Er sie hinunterstürzt in das Feuer, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht?

Seht hin, Judas fiel ab vom HErrn und er fuhr hin an seinen Ort, und dieser Ort ist die Hölle. So seht, meine Lieben, der HErr ist ein eifriger Gott, der keine Sünde hingehen lässt, sondern sie mit der Tat straft. Ebenso, wie es einem reinlichen Menschen unmöglich ist, mit einem schmutzigen Menschen zusammen zu leben, und sich von einem solchen zurückzieht, der in groben Sünden steckt, so kann der heilige und gerechte Gott die Sünde nicht ungestraft hingehen lassen, die Seinem Wesen ganz widerspricht. Er wird ganz

gewiss mit Seinen Gerichten kommen, wenn Er auch lange Geduld trägt mit den Sündern, dass man denken sollte, Gott hat es vergessen, dass Er ein heiliger und eifriger Gott sei, wartet nur, Er will erst alle Mittel und Wege erschöpfen, ob der Mensch nicht noch zu retten sei, es dauert aber nicht lange, so kommt der HErr, und dann wird Er den unfruchtbaren Baum wegwerfen.

➤ Es heißt weiter: „Er wird die Sünde der Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“ Seht z. B. die armen Hurenkinder an, kann man den armen Kindern die Sünden der Eltern nicht beinahe schon am Gesichte ansehen? Die Eltern haben sich durch ihr gottloses Leben um Saft und Kraft gebracht, und das müssen die armen Kinder büßen, sie werden gewöhnlich stumpf und blödsinnig. Ach, ihr Eltern, gedenkt doch des Elends eurer Kinder, wenn ihr euch von Gottes Wort nicht sagen lasst, denn das weiß ich, dass das von den meisten verachtet wird, wenn sie nur ihrer Lust nachgehen können. Möchten sie aber doch nicht vielleicht Mitleid haben mit ihren Nachkommen, und um derer willen die Sünden lassen? Ebenso ist's mit einem Faulenzer, der keine Lust hat zur Arbeit. Müssen die Kinder nicht seine Sünden büßen, indem sie in Elend und Not kommen und auch keine Lust zur Arbeit haben? O, es möchte einem das Herz brechen, wenn man so sieht, welch ein Beispiel den Kindern gegeben wird, und müssen da nicht die armen Kinder büßen, was die Eltern verschuldet haben? Ach, meine Lieben, der HErr unser Gott ist ein heiliger Gott, und wenn wir das betrachten, müssen wir uns da nicht bekehren von ganzem Herzen?

Wenn der HErr nun aber auf der einen Seite sagt: Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so Mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; so sagt Er auf der andern Seite: „Aber denen, so Mich lieben und Meine Gebote halten, tue ich wohl bis ins tausende Glied.“ Ja, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit will Er uns Wohltun bis ins tausende Glied. Seht da hin auf Israel, das hatte Abraham zum Stammvater, und um dieses frommen Stammvaters willen segnete Gott das Volk trotz all ihrer Sünden und Unarten. Ebenso segnete Gott das Volk, um des frommen Davids willen. Wenn oft in einem Hause viel Segen ist, wer weiß, ob in diesem Hause nicht fromme Vorfahren gewesen sind, um derentwillen Gott nun noch die Nachkommen segnet, die Ihm treu gedient haben. So seht ihr, der HErr legt euch beides vor, den Segen und den Fluch, ihr könnt euch wählen, was ihr haben wollt.

So seht, meine Lieben, der HErr hat uns Seinen Willen offenbart, aber wo kriegen wir Kraft zur Erfüllung her? Das Gesetz kann sie uns nicht geben, das stürzt dich zu Boden, aber es richtet dich nicht wieder auf. Das Gesetz mit seinen zehn Geboten sind gleichsam zehn Finger, die auf unsere Sünden hinweisen und sagen: Verflucht bist du Übertreter des Gesetzes. Meine Lieben, was ist es denn, was uns wieder aufrichtet? Das Gesetz stößt uns immer tiefer in den Dreck; hätten wir weiter nichts, als das Gesetz, so wäre es wahrlich besser, dass wir nie geboren wären, denn mit nichts können wir unsere Sünden austilgen, ja, wenn wir uns die Augen ausweinten, sie blieben alle stehen; wenn sie uns nicht vergeben werden, wird uns nicht geholfen. Wenn wir rufen und schreien aus unserm gepressten Herzen: Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes, und schauen um uns, so sehen wir nirgends Trost. Aber, meine Lieben, in dieser Angst der Seelen weiß Gottes Wort Trost. Es spricht: Schau Jesum an, das unschuldige Lämmlein, bei Ihm ist Vergebung der Sünden und Seligkeit. Da fragst du vielleicht: Im Alten Testament war Jesus doch noch nicht auf der Erde gewesen, konnten denn die Leute selig werden durch das Gesetz? Nein, ganz gewiss nicht. Ihr wisst ja, meine Lieben, es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen

gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der hochgelobte Name unsers HErrn Jesu Christi. Ja, fragt ihr, konnten sie denn durch Jesus selig werden? Ja, gewiss, und auf keine andere Weise. Sie wurden selig durch den Glauben an den Jesus, der kommen sollte, sowie wir selig werden durch den Glauben an den Jesus, der gekommen ist.

Seht da die große Gnade Gottes; gleich nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, verheißt Er ihnen einen Erlöser von der Sünde, indem Er sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst Ihn in die Ferse stechen. Das Wort war es, an welchem sie sich aufrecht hielten, sie konnten nur hinschauen auf den Messias und ihre Sünde wurde vergeben. Seht, wozu hatten sie denn die Einrichtung der Opfer, konnte Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen? Nein, aber wenn jemand ein Opfer brachte im Glauben, im Hinblick auf Jesum, so wurde er selig. Gott hatte sie gelehrt, alle Jahr ein Osterlamm zu schlachten und mit dessen Blute die Pfosten ihrer Türen zu bestreichen, damit der Würgengel vorüber ginge, und was sagt der Apostel? Wir haben auch ein Osterlamm, Jesum Christum. So musste Moses in der Wüste eine eiserne Schlange aufrichten, damit der von der giftigen Schlange Gebissene sie anschaute, und wer sie im Glauben anschaute, wurde gesund. So sagt der HErr selber: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Meine Lieben, nicht das Gesetz macht uns selig, sondern der Glaube an unsern HErrn Jesum; das Gesetz ist nur unser Zuchtmeister, der und hintreibt zu Jesu Christo dem HErrn. Es hält uns täglich unsere Sünde vor und zeigt uns das entsetzliche Sündenelend und weist uns hin auf Jesum, und wenn wir unsern Jammer erkennen und sehen, bei Jesu ist Hilfe, sollten wir uns da nicht immer mehr bestreben, die Sünde zu lassen? Denn, wie kann der, welcher Vergebung der Sünden gekriegt hat, diesen treuen HErrn wissentlich noch betrüben? Ja, meine Lieben, wer glaubt, was der HErr sagt: Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Sünde der Väter heimsucht, der glaubt auch, dass es einen Heiland gibt, der Kraft verleiht, durch den Glauben selig zu werden. Aber nur durch den Glauben, nicht durch des Gesetzes Werke, denn wir können es nicht erfüllen, all unsere Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid, nur das Kleid Seiner Gerechtigkeit, das ist das rechte Hochzeitskleid. Der HErr hat unsern Schuldbrief zerrissen und wir sind frei. Ach, meine Lieben, der HErr will uns so gerne selig machen, wenn wir nur wollen; er ruft uns zu: Kommt her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Ich, Ich tilge deine Sünde, wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke. Und das, warum es sich handelt, ist der Glaube, da bringt uns unser zweites Hauptstück auf die rechte lichte Höhe, es stellt uns so recht klar den allein selig machenden Glauben an den dreieinigen Gott vor die Augen. Der HErr stößt aber das Gesetz nicht um, sondern täglich sollen wir hineinschauen und je mehr wir uns als verloren und verdammt erkennen, drückt es uns in den Staub, aber da sollen wir nicht liegen bleiben, sondern der Glaube richtet uns wieder auf und weist uns hin auf den HErrn Jesum, der unsere Sünden getragen, unsere Schulden bezahlt hat, so dass das, was wir nicht erfüllen können, schon von Ihm erfüllt ist. Von diesem seligmachenden Glauben wollen wir das nächste Mal weiter handeln.

Amen

Das zweite Hauptstück

Von dem Apostolischen Glauben

XVIII.

Einleitung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Römer 3,28

So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Katechismus – Text:

Wohin gehöret der Glaube?

Zu dem heiligen Evangelio.

Was ist das Evangelium?

Es ist das andere Stück des göttlichen Wortes, und eine solche gute fröhliche Botschaft von Jesu Christo, dem Heiland aller Menschen, dass Gott allen, die an ihn glauben, aus Gnaden die Sünde vergeben, und ihnen allein um Seinetwillen das ewige Leben schenken wolle.

Was verstehest du durch den Glauben?

Die herzliche Erkenntnis Gottes, und die kindliche Zuversicht auf Seine Gnade, und auf das Verdienst Jesu Christi.

An wen glaubest du denn also?

Allein an den wahren lebendigen Gott.

Was ist Gott nach Seinem Wesen?

Er ist ein Geist, und ein einiger Gott und HErr.

Wie viel Personen sind in dem einigen göttlichen Wesen?

Drei: **Der Vater, der Sohn, und der heilige Geist.**

Wie wird der christliche Glaube ein- und abgeteilet?

In drei Haupt-Artikel.

Ihr wisst, meine Lieben, wir haben bisher das Gesetz betrachtet, das vorige Mal sind wir zum Schluss gekommen, haben da gehört, wie uns der HErr mit Seiner Donnerstimme zurief: „Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte dieses Gesetzes, dass er darnach tue.“ Und wir müssen sagen: HErr, Du hast Recht, uns trifft der Fluch, denn wir haben es alle übertreten. Und was ist deshalb unser Teil? O wehe, wehe, wir müssen hinunter in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, in die ewige Verdammnis. Aber gibt es denn gar keine Hilfe für uns? Dann wären wir die elendesten aller Kreaturen, dann wäre es besser, dass wir nie geboren wären. Doch, Gott sei Dank, wir brauchen nicht stehen zu bleiben unter Sinai und unter dem Fluche; es gibt auch ein Gnadenwort. Auch unser Katechismus hat dieses Gnadenwort. Dieses Gnadenwort ist nicht im verdammenden Gesetz, sondern im seligmachenden Evangelio. Das ist eine solche frohe Botschaft: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“ Unser HErr Jesus ist der rechte barmherzige Samariter, der uns in unserm Blute liegen sieht, und weil es Ihn jammert, nimmt er uns und bringt uns in die Herberge der christlichen Kirche. Das Evangelium sagt uns die frohe Botschaft, welche lautet: Jesus ist in die Welt gekommen uns selig zu machen, Er will uns in den Himmel haben und nicht in die Hölle. Seht, so zeigt unser Katechismus uns auch das frohe Evangelium, denn vom Gesetz führt er uns hin zum Glauben im zweiten Hauptstück. Da heißt es: Ich glaube an Gott den Vater u.s.w. Ich glaube an Gott den Sohn u.s.w. Ich glaube an Gott den heiligen Geist u.s.w. Das ist eine ganz andere Sprache, wie im ersten Hauptstück; da hieß es immer: Du sollst und du sollst nicht! Hier heißt es: Ich glaube! Das geschieht aus freier Überzeugung, nicht aus Zwang. Wir müssen selbst glauben, nicht die Kirche kann für uns glauben, nicht Vater noch Mutter noch sonst jemand, ja selbst nicht der HErr Jesus kann für uns glauben; beten können wohl andere für uns, dass der HErr uns den Glauben schenke, aber für uns glauben können sie nicht. Darum bekennen wir: Ich glaube, und abermals: Ich glaube und zum dritten mal: Ich glaube!

1.

Was verstehen wir denn unter Glauben? Wenn jemand seiner Sache nicht gewiss ist, so sagt er wohl: Ich glaube, dass es so ist. Aber das ist ein betrübter Glaube, davor möge uns Gott bewahren. Es gibt aber auch noch einen andern Glauben, den nennt man einen geschichtlichen oder historischen Glauben; er glaubt wohl, weil die Geschichte es so sagt, dass Jesus einmal geboren ist, dass Er gekreuzigt und gestorben ist. Das ist freilich schon etwas anderes, denn er hält doch für wahr, was geschrieben steht; aber der seligmachende Glaube ist es nicht. Ein solcher geschichtlicher Glaube kann unsere Sünde nicht wegnehmen und uns die Seligkeit schenken. Das Wort

Gottes zeigt uns diesen seligmachenden Glauben. Da heißt es im Briefe Pauli an die Hebräer: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Dieser Glaube schließt sich fest an an den lebendigen Gott, er glaubt, weil Gott es so in Seinem Worte sagt, er mag es sehen oder nicht, begreifen oder nicht. Ein solcher glaubt, der HErr Jesus ist in die Welt gekommen um meiner Sünde willen, für mich hat Er gelitten, für mich ist Er gekreuzigt und gestorben. Was hülfte es mir, wenn ich glaubte, der HErr Jesus ist in die Welt gekommen, um der Sünden der Welt willen, damit wäre mir noch nicht geholfen. Nein, ich muss glauben, der HErr ist für alle gekommen, aber für mich auch; mich hat Er erkauft mit Seinem teuren Blute, mich hat Er erlöst, erworben und gewonnen. Er ist geboren, wahrer Gott und Mensch, ein Erretter und Seligmacher. Dieser Glaube fragt nicht erst lange, was zu glauben sei; er glaubt, weil's Gottes Wort sagt, er glaubt, wo nichts vor Augen ist, denn er ist ja eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Dieser Glaube gründet sich nicht auf Geschichten, sondern auf Gottes Wort. Das finden wir im alten und neuen Testamente.

Seht Abraham an, er wohnte zu Ur in Chaldäa. Da sagte Gott zu ihm: Verlass dein Land und deine Freundschaft und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen will. Abraham glaubte dem HErrn, obgleich nichts vor Augen war; er fragte auch nicht: HErr, werde ich da Nahrung für mich und mein Vieh haben, oder wo geht der Weg hin? Er fragte nicht, sondern ging hin, wohin ihn der HErr führte. Hätte er Gott darnach gefragt, und Gott hätte ihm geantwortet: Ziehe nur hin, es ist ein schönes fruchtbares Land, dann wäre es kein Glaube gewesen, denn dann ist gut glauben, wenn man etwas vor Augen hat; der Glaube ist auch dann fest, wenn nichts zu sehen ist. Darum heißt es von Abraham: Sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Oder seht weiter, Abraham hatte gar keine Kinder, dazu war sein Leib erstorben und seines Weibes Leib auch, so dass es vor Menschen Augen unmöglich war, dass diese beiden alten Leute noch Kinder kriegten. Da sagt Gott zu ihm: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erden. Abraham nahm wieder alle Vernunft gefangen und glaubte, weil Gott es gesagt hatte. Und als ihm nun der Sohn geboren ist, befiehlt Gott, er soll den Sohn schlachten. Abraham fragt nicht: Den soll ich schlachten, von dem Du gesagt hast, er soll ein Segen aller Völker sein? Nein, er dachte, Gott hat's befohlen, Seine Verheißung muss Er doch erfüllen, Er kann auch aus den Steinen Kinder erwecken.

Seht, meine Lieben, das sind Zeichen des Glaubens im alten Testament, und so haben wir sie auch im neuen. Seht an den Petrus; der HErr Jesus hat von seinem Schiffe aus dem Volke gepredigt, da sagt Er zu Petro: Fahre auf die Höhe und wirf dein Netz aus. Petrus sagt: HErr, wir haben die ganze Nacht gefischt und haben nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich es tun. Da fragte Petrus auch seine Vernunft nicht, sonst hätte er gesagt: HErr, das ist gegen alle Fischerkunst, am hellen Mittage, dazu mitten im Meere zu fischen, sonst stellt man die Netze des Nachts und am Ufer. Nein, er sagt: HErr, Du hast es gesagt, darum tue ich es. Und seht, er fing mitten im Meere, wo man sonst keine Fische fängt, eine so große Menge, dass die Netze vor der Menge zerrissen. Woher kam denn das? Etwa Petri Würdigkeit wegen? Nein, Petrus war eben so gut ein armer Sünder als alle andern, lediglich deshalb, weil er unbedingt dem Worte des HErrn glaubte.

Seht, meine Lieben, das ist der Glaube, der auch glaubt, wo nichts zu sehen ist, sondern gegen alle Vernunft dem HErrn auf's Wort trauet, es mag mit der Vernunft stimmen oder nicht. Von diesem unerschütterlichen Glauben wird gesagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Der Glaube macht selig, nicht die

Werke, all unsere Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid, womit wir nicht vor Gott bestehen können, das einzige Kleid, womit wir vor Gott bestehen können, ist Christi Gerechtigkeit, wer das anzieht, wird selig; das geschieht aber durch den Glauben. Nur durch den Glauben werden wir gerecht, wie in unserer vorgelesenen Stelle steht: So halten wir nun, dass der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Ja, sagst du, weiter soll ich nichts tun als glauben? Nein, weiter nichts. Aber, sagst du, macht denn der Glaube nicht faule Leute? Ja, wenn du die Hände in den Schoß legst und denkst, dir soll alles in den Mund hinein fliegen, so hast du gar keinen Glauben. Aber ich sage euch, nichts ist so demütigend als der Glaube für den natürlichen Hochmut des Menschen; sich die Seligkeit aus Gnaden schenken zu lassen ohne irgend welches Zutun des Menschen, dagegen sträubt der natürliche Mensch sich. Der Mensch arbeitete Tag und Nacht, wenn es hieße: Dadurch verdienst du dir den Himmel, um ihn sich nur nicht schenken zu lassen. Ein demütiger Mensch lässt sich mit Freuden die Seligkeit schenken, er weiß, er ist nichts besser als der Schächer am Kreuze, und freut sich, wenn er von nichts als von Gnade leben soll. Der rechte Glaube ist der seligmachende, aber den haben wir nicht aus uns selbst, darum sagt unser Katechismus: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen HERRN glauben oder zu Ihm kommen kann. Dieser Glaube wird uns mitgeteilt in der christlichen Kirche, denn da sind die Gnadenmittel, das Wort Gottes und die Sakramente.

➤ In der heiligen Taufe werden wir wiedergeboren zu Kindern Gottes, in ihr wird uns der heilige Geist geschenkt, und der wirkt in uns den Glauben. Darum seht, wie falsch es ist, was die Sektierer, wie z. B. die Wiedertäufer sagen, dass der Mensch erst getauft werden müsse, wenn er erwachsen ist und glauben kann. Ich sage euch, meine Lieben, äußerlich vor den Menschen mag ein solcher ganz anständig leben, aber gläubig kann er nicht werden, der Glaube wird erst gewirkt durch den heiligen Geist und der wird mitgeteilt in der heiligen Taufe.

➤ Dazu kommt das zweite Gnadenmittel, das Wort Gottes, das müssen wir treulich gebrauchen, dadurch lernen wir den HERRN Jesum erkennen und lieben als unsern Heiland, der uns alle Sünden vergibt.

➤ Dazu kommt noch das Sakrament des heiligen Abendmahls, darin werden wir gespeiset und getränkt mit dem wahren Leibe und Blute Jesu Christi, dadurch werden wir lebendige Glieder am Leibe Jesu Christi. Wenn wir die Sakramente und Gottes Wort nicht hätten, könnten wir nicht selig werden. Seht, diese Gnade wird uns zu Teil in unserer lieben Kirche. Und seht, was sind das für abscheuliche Kinder, die ihre Eltern verachten; ebenso abscheuliche Kinder sind wir, wenn wir unsere Mutter, die Kirche verachten, das tun wir aber, wenn wir die Gnadenmittel nicht treulich gebrauchen, durch sie kriegen wir den wahren Glauben.

2.

Soll ich aber glauben, so kommt es darauf an, dass ich an die rechte Person glaube, denn wenn ich von jemandem etwas haben will, so kann ich mich nicht an den ersten besten Menschen wenden, sondern ich muss zu der rechten Person gehen, sonst kriege ich nie, was ich haben will. Will ich nun von Gott etwas haben, so muss ich mich an den rechten Gott wenden, das ist aber der dreieinige, Vater, Sohn und heiliger Geist. Dieser Gott offenbart sich uns in unserer Kirche, denn

ohne Offenbarung lernen wir Ihn nicht kennen. Nur dieser Eine ist der rechte Gott, alle andern sind Götzen und können uns nicht helfen. Einige beten Tiere oder Pflanzen oder auch Menschen an; mit solchen Götzen ist uns aber nichts geholfen, denn die Götzen sind tot und können nicht helfen. Es hat aber auch Heiden gegeben, die glaubten an einen Gott, den sie den großen Geist nannten, aber der wohnte viele tausend Meilen weit von ihnen weg und bekümmerte sich nicht um sie. Was ist den Menschen mit einem solchen Gott geholfen, der ihnen nicht nahe ist, ihr Gebet und Schreien hört und ihnen hilft? Wir haben einen andern Gott, einen lebendigen Gott, der ein dreieiniger ist. Aber können wir denn das verstehen, dreieinig? Ich nicht und ihr auch nicht. Sollen wir denn nun deshalb sagen, es ist nicht wahr, weil wir es nicht verstehen? Mit der Vernunft kannst du es freilich nicht verstehen. Luther sagt einmal: Kein Rechenmeister, Philosoph, Türke, Jude hat das ausdenken können, dass drei eins und eins drei sind. Aber, meine Lieben, was wäre uns auch mit einem Gott geholfen, den wir begreifen könnten, der wäre unsers Gleichen und könnte uns nicht helfen. Dieser eine wahre Gott hat sich offenbart als Vater, Sohn und heiliger Geist, und das ist nicht aus Menschenvernunft erdacht, sondern Gott hat es offenbart. Als solchen dreieinigen Gott hat Er sich schon im alten Testamente geoffenbart; da heißt es im Aronischen Segen: Der HErr segne dich und behüte dich, der HErr erleuchte Sein Antlitz über dir und sei dir gnädig, der HErr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Da heißt es dreimal: Der HErr, weil der HErr ein dreieiniger ist. Oder, wenn es heißt: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, alle Lande sind Seiner Ehre voll, das bezieht sich auch auf den dreieinigen Gott. So hat Er sich offenbart als den dreieinigen Gott und als solcher will Er auch angebetet sein. Aber im neuen Testament hat Er sich noch viel deutlicher offenbart. Da sagt der HErr Jesus, als Er von Seinen Jüngern scheiden will: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Da nennt der HErr ausdrücklich die drei Personen der Gottheit. So grüßt der Apostel Paulus die Gemeinde: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Das ist auch niemand, als der dreieinige Gott. Oder wenn es heißt: Drei sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins. Da werden uns drei Personen genannt und wird noch hinzugesetzt, und die drei sind eins, woraus ihr seht, dass es nur ein Gott ist, aber drei Personen, und als solcher will Er angebetet sein. Und in der heiligen Taufe werden wir hinein gepflanzt in den dreieinigen Gott, denn wir werden getauft auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und das sind nicht leere Worte oder ein bloßer Schall, sondern Tat und Wahrheit.

Aber haben denn die Leute nicht Recht, die sagen: Ich glaube an Gott den Vater? Die haben nichts an Gott als ihren Schöpfer und Richter, denn Gott der Vater hat uns Seinen Willen offenbart, den haben wir übertreten, darum stehen wir Ihm, dem Heiligen gegenüber als Sünder, die nichts als Strafe und Zorn verdient haben.

Es muss noch hinzu kommen der Glaube an Gott den Sohn, der unser Erlös geworden ist, Er hat das Lösegeld für uns bezahlt, hat unsere Strafen getragen, und den Willen Gottes für uns erfüllt. Sein Lösegeld ist ein vollgültiges.

Aber es muss auch noch zum dritten hinzu kommen der heilige Geist, der uns alles zueignet, was uns Christus erworben hat, ohne Ihn können wir es nicht annehmen, Er muss alles Alte wegschaffen und ein Neues in uns hervorbringen. So ist allein die christliche Kirche die seligmachende, denn in ihr wird gelehrt der Glaube an den

dreieinigen Gott und das allein ist der rechte. Aber, sagen viele Menschen, der Sohn ist doch Mensch, wie kann Es Gott sein? Ja, freilich, ein solcher Mensch kann den Sohn nicht anbeten, der da meint, Er sei ein bloßer Mensch. Ja, sagen andere, der heilige Geist ist nur eine Kraft, die von Gott ausgeht, oder eine Eigenschaft Gottes. Dann wäre es die größte Torheit, dass unsere Kirche den dritten Artikel vom heiligen Geist als einen Glaubensartikel hinstellt, wenn Er weiter nichts als eine Eigenschaft Gottes oder eine Kraft Gottes wäre. Dass Kräfte von Gott ausgehen, ist so gewiss, als zwei mal zwei vier ist. Nein, der heilige Geist ist wahrer Gott wie der Vater und der Sohn. Wenn du willst selig werden, musst du den rechten Glauben haben, den Glauben an den dreieinigen Gott, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, das sind drei Personen, aber ein unzertrennlich göttliches Wesen. Freilich legt unser Katechismus ihnen verschiedene Werte bei: Gott der Vater hat uns erschaffen, Gott der Sohn hat uns erlöst, Gott der heilige Geist hat uns geheiligt. Aber in Bezug auf ihre Eigenschaften wird von dem Sohn und heiligen Geist dasselbe ausgesagt als vom Vater. So heißt es: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Also der Sohn ist der ewige Gott, wie der Vater. So sagt der HErr selber: Ehe denn Abraham war, bin Ich. So in Bezug auf Seine Allmacht: Er wird am jüngsten Tage kommen, und Gericht halten, und alle Toten auferwecken, das kann niemand, als der allmächtige Gott. So heißt es: Er trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden, durch sich selbst. So sagt Johannes: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Ebenso wird uns vom heiligen Geist gesagt, dass Er wahrer Gott ist. Bei Ananias und Saphira heißt es: Ihr habt nicht Menschen, sondern Gott belogen. Und abermals: Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit; die Tiefen der Gottheit kann aber niemand erforschen, als wer selbst Gott ist. Und, meine Lieben, auf diesen Glauben an den dreieinigen Gott wollen wir leben und sterben.

Diesen dreieinigen Gott können wir auch sehen an der Einteilung unserer Feste, die sind geordnet nach den drei Personen der Gottheit.

➤ Zuerst kommt das Weihnachtsfest, das ist das Fest Gottes des Vaters, da preiset Gott der Vater Seine Liebe gegen uns; Er schickt Seinen einzig geliebten Sohn auf diese sündige Erde, lässt Ihn in einem Stalle geboren werden.

➤ Am Osterfest preist Gott der Sohn Seine Liebe gegen uns; das ist das Fest Gottes des Sohnes. Gott der Vater hat Ihn gesandt uns zu erlösen, wir mussten aber sterben um unserer Sünde willen, da kommt der Sohn, nimmt das Gericht auf sich, und lässt sich an unserer Statt kreuzigen und töten. Wenn wir aber tot waren, mussten wir in die Hölle, da geht der Sohn für uns in die Hölle und überwindet sie für uns. Aber am Osterfest steht Er siegreich wieder auf und zeigt uns so: Seht, Ich habe euch errettet und alles für euch vollbracht, nun habt ihr wieder einen freien Zugang zu Gott, die Scheidewand ist weg, die euch von Ihm trennte.

➤ Das Pfingstfest ist das Fest des heiligen Geistes. Da kommt der heilige Geist, gründet Seine Kirche und wirkt in ihr, ja in jedem einzelnen Menschen, bis ans Ende der Welt. O, meine Lieben, was ist doch der HErr für ein treuer HErr und Gott, dass Er gekommen ist aus dem seligen Himmel in unser armes Fleisch und Blut und hat uns errettet von aller Sünde. Freilich, begreifen können wir es nicht, sondern wir müssen es glauben, weil es unser Gott gesagt hat, wie ein Kind seinen Eltern alles glaubt, es mag es begreifen oder nicht, es glaubt, weil die Eltern es gesagt haben. Durch den Glauben haben

wir einen Zugang zu Gott, und durch den Glauben können wir uns alles zueignen, was Er uns erworben hat, denn der Glaube ist die Hand, mit der man zfasst. Darum wollen wir uns nicht scheiden lassen von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HErrn. Und wenn wir von Herzen glauben, wird Gott nicht ansehen unsere Sünde, sondern sie vertilgen wie einen Nebel, Er wird sie wegwerfen in die Tiefe des Meeres und ihrer nicht mehr gedenken. Darum, meine Lieben, lasst uns recht innig festhalten an Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem heiligen Geist.

Amen

Der erste ARTIKEL

Von der Schöpfung

XIX.

Die Person des Vaters und sein Werk, die Schöpfung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Mose 1,1

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Katechismus – Text:

Wovon handelt der erste Artikel?

Von der Schöpfung.

Wie lauten davon die Worte im Katechismo?

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Warum sagest du, ich glaube?

Weil ich für mich und meine Person sowohl, als ein jeder Christ für sich, nicht fremden, sondern eigenen Glauben zur Seligkeit haben muss.

Warum sprichst du: Ich glaube an Gott?

Weil ich auf Gott, das höchste Gut, all mein Vertrauen, Trost, Hoffnung und Zuversicht setze, und deswegen schon selig bin in der Hoffnung.

Warum tust du denn das?

Weil Gott ein Vater ist, und allmächtig, und ein Schöpfer Himmels und der Erden.

Wer ist Gott der Vater?

Er ist die erste Person des göttlichen Wesens, so von niemand ist, und Seinen Sohn von Ewigkeit her gezeuget, und durch das Werk der Schöpfung sich sonderlich geoffenbaret hat.

Warum heißer Gott allmächtig?

Weil er in und mit der Schöpfung augenscheinlich dargetan, dass bei ihm kein Ding unmöglich sei.

Warum nennest du ihn einen Schöpfer des Himmels und der Erden?

Darum, dass Er diese beide große Körper, mit allen Kreaturen, die in, an und außer ihnen sind, erschaffen hat.

Worigen Mittwoch ist die Rede gewesen von dem dreieinigen Gott, dass Er der allein wahre Gott ist. Darum zerfällt auch der Christen Glaube an den dreieinigen Gott in drei Hauptartikel;

- der erste handelt von Gott dem Vater,
- der zweite von Gott dem Sohne,
- der dritte von Gott dem heiligen Geist.

Heute kommen wir nun zum ersten Artikel, dessen Worte ich eben vorgelesen habe. Da müsst ihr euch noch, was das Äußere betrifft, merken, dass es nicht gebetet werden muss: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer; sondern: Ich glaube an Gott den Vater, Allmächtigen, – Schöpfer Himmels und der Erde.

Wir wollen nun heute diese Worte betrachten.

1.

Unser Katechismus tut zuerst die Frage: „Warum sagest du, ich glaube?“ Und er gibt die Antwort: „Weil ich für mich und meine Person, sowohl als ein jeder Christ für sich, nicht fremden, sondern eignen Glauben zur Seligkeit haben muss.“ Darum beten mir auch nicht im ersten Artikel: die Kirche glaubt, oder: die Christen glauben, sondern: Ich glaube. Der Glaube, den ich habe, muss mein eigener sein, mit einem fremden Glauben ist mir nichts geholfen. Darum, wenn ein Kind getauft wird, ist es nicht genug, dass die Gevattern glauben, sondern das Kind, denn ein fremder Glaube hilft ihm nichts. Ebenso kannst du dich nicht damit begnügen, wenn du zum Abendmahl gehst, dass du meinst, so ist es der Glaube der Kirche; nein, du musst Glauben haben, sonst hilft dir aller Glaube nicht, wenn er nicht dein eigener ist. Merket euch also diese Worte, welche nicht tief genug in eure Herzen geprägt werden können, dass ein fremder Glaube euch gar nichts hilft, sondern nur der eigne Glaube. Wenn es nun heißt: Ich glaube, so versteht es sich, dass hier vom Begreifen und Verstehen gar nicht die Rede ist. Denn ein Gott, den ich verstehen und begreifen kann, wäre meines Gleichen und nicht mein Gott, der über mir steht. Nur durch den Glauben werden die göttlichen Dinge begriffen. Dieser Glaube muss aber auch auf die rechte Person gehen, darum heißt es: Ich glaube an Gott den Vater.

2.

Lasst uns nun zuerst den Namen Gottes betrachten. Es ist allgemein die Rede, Gott komme her von gut. Nun ist das wohl wahr, Gott ist gut, aber in Seinem Namen liegt das nicht. Der Name Gott ist ein altes deutsches Wort und bedeutet Ursprung. Alle Dinge haben ihren Grund und Ursprung in Gott, und aus sich selbst besteht nichts. Also alles ist abhängig von Gott, wie auch die Bibel sagt: Durch den Willen Gottes haben sie ihr Wesen und sind geschaffen. Wenn ich nun aber sage: Ich glaube an Gott, so fragt unser Katechismus: „Warum glaubst du an Gott?“ Und gibt die Antwort: „Weil ich auf Gott, das höchste Gut, all mein Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht setze, und deswegen schon selig bin in der Hoffnung.“ Da siehst du also, was schon der Name Gottes von dir fordert, weil Er der Ursprung aller Dinge ist: Dass du allein auf Ihn vertrauest und deinen Trost, Zuversicht und Hoffnung auf Ihn setzt, ja deine Seligkeit in Ihm suchest. Der Name Gottes schon schließt allen Götzendienst aus, welcher unvereinbar ist mit Gott. Götzendienst ist, wenn ich mein Vertrauen auf irgend etwas anderes setze, als auf Gott, in irgend etwas anderem Trost, Hoffnung und Zuversicht suche. Alle Selbstgerechtigkeit, Menschenfurcht und dergleichen, ist Götzendienst. Du musst auf nichts und auf niemanden in der Welt vertrauen, als auf Gott. Dieses Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht zu Gott ist es gerade, was den Menschen abzieht von allem Vertrauen auf Menschen, denn der Herr sagt: Ich will Meine Ehre keinem andern geben noch Meinen Ruhm den Götzen.

3.

Nun folgen die Gründe, warum wir allein an Gott glauben, auf Ihn hoffen und vertrauen sollen.

- Erstens: „Weil Er der Vater ist;“
- zweitens: „Weil Er allmächtig ist;“
- drittens: „Weil Er der Schöpfer Himmels und der Erde ist.“

Darum glaube ich an Gott als den einzigen Ursprung aller Dinge,

❶ weil Er der Vater ist. Es ist verkehrt, dass Vater Schöpfer heißt, das wäre ja unerträglich, denn nachher heißt es ja noch wieder Schöpfer. Außerdem heißt Vater: Erzeuger. Sonst, wenn Vater so viel als Schöpfer hieße, wäre Er auch der Erzeuger oder Vater der Ochsen und Esel. Ja, Gott ist nicht einmal der Erzeuger der Menschen, denn die hat Gott auch nicht erzeugt, sondern geschaffen. Er ist der Erzeuger eines Einzigen, Seines Sohnes Jesu Christi; darum heißt Er Vater, weil Er der Vater Jesu Christi ist. Der Vater ist die erste Person in der Gottheit, weshalb unser Katechismus sagt: „Er ist die erste Person des göttlichen Wesens, so von niemandem ist.“ Er ist von niemandem, sondern ist der Ursprung aller Dinge. Der Sohn aber ist auch wahrer Gott, wie der Vater, aber Er ist erzeugt vom Vater in Ewigkeit. Gott ist also von niemandem, sondern besteht aus sich selbst und Vater ist Er, weil Er der Vater Jesu ist, wie geschrieben steht: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt. Jesus ist also Gottes des Vaters Sohn. Aber, stimmt es denn damit überein, dass Er auch der Vater der Menschen ist? Wir könnten Ihn nicht Vater nennen, wenn Jesus nicht unser Bruder geworden wäre, sonst wären wir nichts als Geschöpfe Gottes, jetzt sind wir Erlöste

Jesu Christi, Kinder Gottes. Wenn wir nun erstens an Ihn, als an den Vater glauben, weil Er die erste Person in der Gottheit und der Vater Jesu Christi ist,

② so ist der zweite Grund, warum wir an Ihn glauben, weil Er allmächtig ist. Was das Wort bedeutet, ist leicht zu verstehen, weil Gott alle Macht hat, und weil bei Ihm, wie unser Katechismus sagt, kein Ding unmöglich ist. Er kann Alles und vermag Alles. Da pflegen manche zu sagen: Eins gibt es, was Gott nicht kann, und darum ist Er nicht allmächtig: Er kann nicht sündigen. Aber welch ein Unsinn, das beschränkt ja nicht Seine Allmacht, der heilige Gott kann nicht sündigen, weil Er nicht böse, sondern heilig ist, das versteht sich ja von selbst; Er kann das nicht tun, was Seinem Wesen ganz entgegen ist. Es heißt ja doch, die Sünde ist etwas Vernichtendes, und wie kann Gott sich selbst wohl vernichten. Das ist aber keine Beschränktheit Seiner Allmacht. Wenn Er nun aber alles kann, und Ihm kein Ding unmöglich ist, wie fest kannst du deine Hoffnung dann auf Ihn setzen; was du von Ihm begehrt, Er kann dir's geben, ob es das Kleinste ist, ein Stück Brot, bitte Ihn, Er gibt es dir, oder ob es das Größte ist, die ewige Seligkeit, bitte Ihn, Er kann sie dir geben. Gott kann dir alles geben; nur wenn du Ihn bittest, dass Er dir in etwas Bösem helfen soll, das kann Er nicht und das tut Er nicht, weil das ganz Seinem heiligen Wesen und Willen entgegen ist.

③ Endlich soll ich an Ihn glauben, weil Er der Schöpfer Himmels und der Erden ist. Er hat also Himmel und Erde gemacht; daraus siehe, wie groß und allmächtig unser Gott ist. Himmel und Erde mit allem, was darauf ist, wie unser Katechismus sagt, hat Er erschaffen durch Seinen allmächtigen Willen, oder besser, durch Sein allmächtiges Wort. Und woraus hat Er sie geschaffen? Aus nichts! Unter Himmel und Erde wird verstanden alles, was darin ist und dazu gehört, und das hat Er aus nichts, durch Sein Wort geschaffen. Das bezeugt die Schrift: So heißt es Römer 4: Gott ruft dem das nicht ist, dass es sei! So heißt es im Hebräerbrief: Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist, und dass alles, was gemacht ist, aus nichts geworden ist. Also, wir merken durch den Glauben, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist; Gott hat gesprochen und da ist die Welt geworden, alles was da ist, ist aus nichts geschaffen, vorher war es nicht. Diese Schöpfung ist so wunderbar und lieblich beschrieben in der Bibel, dass wir kurz darauf eingehen wollen. Dazu gehört vor allem das erste Kapitel im ersten Buch Mose. Dieses Kapitel ist der Anfang und Eckstein der ganzen Bibel, auf ihm beruht das alte und neue Testament. Da wird uns gesagt, es sei nichts da gewesen, als Gott, und weiter brauchte Er auch nichts, Er war in Sich selbst selig, wie in einem Gesange sieht: Der in sich selbst vergnügte Gott, das aller reinste Wesen, hat sich die schnöde Sünderrott zu lieben auserlesen. Hier schweig Vernunft, gib Gott die Ehr! Gott wollt unendlich lieben mehr, als du begreifen solltest. Hier wird uns gesagt, dass Er nichts bedurfte als sich selbst; Er hätte ewig ohne Welt bleiben können, wie Er war, zu Seiner Seligkeit brauchte Er nicht noch erst etwas zu schaffen. Wenn Er nun aber beschlossen hat, die Erde zu schaffen, so ist das geschehen nach Seinem freien Willen, Er wollte sie schaffen, und um Seinen Willen auszuführen sprach Er, und auf Sein Wort steht die ganze Schöpfung da.

Wie hat es Gott denn gemacht? Das wüssten wir nicht, wenn wir nicht dieses Kapitel im ersten Buch Mose hätten. Und gerade so, wie es da geschrieben steht, hat es Gott gemacht.

➤ Zuerst hat Er Himmel und Erde geschaffen; aber, heißt es, die Erde war wüste und leer und der Geist Gottes schwebte auf dem

Wasser. Himmel und Erde heißt der ganze weite Umfang alles dessen, was außer Ihm da ist. Von Himmel und Erde aber heißt es: Es war wüste und leer. Es war nun alles da, woraus das Leben kommen konnte, aber da war noch Nichts; nur die Erde war da, und die war ganz mit Wasser bedeckt, darum heißt es: Die Erde war wüste und leer, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Das Wasser ist es aber, woraus alles wird, weshalb man es auch nennt die Mutter alles Lebendigen. Nimm das Wasser weg, so müssen Menschen, Tiere und Pflanzen sterben. So hat Gott nun das erste Element, das Wasser geschaffen.

➤ Nun heißt es weiter: Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht, und das ist das zweite Element, das Feuer, denn Licht und Feuer ist einerlei. Wenn es aber heißt: Gott sprach, so seht ihr hier bei der Schöpfung die ganze heilige Dreieinigkeit beisammen. Zuerst heißt es: Gott schuf, das ist Gott der Vater. Dann heißt es: Gott sprach, das ist der Sohn, denn unter dem Gott, der als der Sprechende erscheint, wird der Sohn gemeint. Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser, das ist Gott der heilige Geist. So waren nun die beiden ersten Elemente da, das Wasser gleichsam als die Mutter, und das Feuer gleichsam als der Vater, nun konnte es weiter gehen.

➤ Und Gott schuf die Luft, denn es heißt: Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern; und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da könnt ihr recht einen Blick in die Allmacht Gottes hinein tun; Er macht ein festes unumstößliches Gewölbe aus Luft. Das Gewölbe unsrer Kirche ist aus Steinen. Durch die Luft kannst du mit der Hand schlagen, und daraus macht Gott ein Gewölbe, welches nun schon 6000 Jahre steht und ist nicht eingefallen.

➤ Darauf schuf Gott das vierte Element, die Erde, denn es heißt: Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, dass man das Trockne sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockne Erde. Nun lass die Gelehrten sagen, was sie wollen, es gebe hundert Elemente, lass sie meinetwegen sagen tausend, wir wollen bei vier Elementen bleiben, denn so steht es in der Bibel, das glauben wir, und weiter zerbrechen wir uns den Kopf nicht darüber.

➤ So sind also die vier Elemente geschaffen, Wasser, Licht, Luft und Erde. Nun kann die Schöpfung weiter gehen. Aus der Erde gingen nun hervor Bäume, Gräser und Kräuter. Am Himmel schuf Gott Lichter, Sonne, Mond und Sterne, an diese band Gott das Licht, die Sonne sollte am Tage, Mond und Sterne des Nachts leuchten; dazu sollten sie Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre geben, nach ihnen berechnen wir Tage und Nächte, Monate und Jahre. Und wenn Sonne, Mond und Sterne ihren Schein verlieren, das ist das größte Gericht, denn dann ist der jüngste Tag da; bis dahin werden sie uns leuchten. Lasst euch also nichts von den gefühlvollen Menschen einreden, die des Abends schmachtend nach dem Himmel blicken und sagen, auf dem Stern ist mein Vater, und auf dem meine Mutter; nein, sie sind nichts als Lichter, dazu hat Gott sie geschaffen, und nicht zum Aufenthalt der Seelen und Geister. Wenn der Leib hier stirbt, so geht die Seele des Frommen gleich nach dem Tode ins Paradies, und die Seele des Gottlosen in die Hölle. Es ist genug, dass auf Erden so viele Vagabunden sind, nach dem Tode brauchen die Seelen wahrlich nicht mehr auf den Sternen herumzuvagabundieren, sondern sie gehen an ihren Ort. Lasst euch so etwas nicht einreden, das ist das unsinnigste Zeug, was es gibt.

➤ Darauf, heißt es, habe Gott geschaffen die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel; vierfüßige und kriechende Tiere auf Erden. Seht, so geht es stufenweise fort. In den ersten vier Tagen schuf Gott das Leblose, am fünften und sechsten Tage das Lebendige, und endlich, als die Krone von allem, den Menschen.

Da ist nun noch eine Frage zu beantworten, es heißt ja immer: Gott schuf am ersten Tage, am zweiten Tage u.s.w., sind denn das wirkliche Tage gewesen, wie wir sie haben? Da kommen die Gelehrten und sagen: Ein Tag seien tausend Jahre gewesen. Woher wissen sie das? Sie sind wahrscheinlich dabei gewesen, als Gott sie geschaffen, in meiner Bibel steht es seien Tage gewesen, denn es steht da von Abend und Morgen, nun habe ich aber nie gesehen, dass vom Morgen bis Abend tausend Jahr, sondern nur zwölf Stunden sind. So wollen wir dabei bleiben, was die Bibel sagt, dass es wirkliche Tage gewesen seien. Aber, sagen die Menschen, wie geht das, dass Gott in sechs Tagen das alles schafft? Ja, Lieber, wenn der liebe Gott da hätte wie du ein Messer nehmen müssen und die Ochsen, Esel, Bäume, Kräuter mit der Hand ausschneiden, dann wäre Er es nicht im Stande gewesen, das alles in sechs Tagen hervorzubringen. Aber Er braucht nur zu sprechen, so steht es da. Aber, sagst du, warum hat Er es denn getan? Weil Er es so gewollt hat und es so am Besten ist. Man muss nie fragen: Warum hat der HErr das getan, sondern sich freuen, dass Er es so gemacht hat. Wollt ihr es wissen, so geht meinetwegen hin und fragt Ihn, ich freue mich, zu wissen, so und nicht anders hat Er es gemacht. Und wie wunderbar ist es nicht, wenn man betrachtet, wie Er es gemacht hat; beim Kleinen fängt Er an und geht immer höher, bis Er endlich beim Höchsten, bei der Krone der ganzen Schöpfung, dem Menschen ankommt. Davon spricht Luther in der Erklärung weiter, das wollen wir das nächste Mal sehen.

Amen

XX.

Die Schöpfung des Menschen.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Hiob 10,8 – 12

Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin; und versenkest mich so gar. Gedenke doch, dass Du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erde machen. Hast Du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast Du mich zusammen gefüget. Leben und Wohltat hast Du an mir getan, und Dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Katechismus – Text:

Wie kann Dr. Luthers Auslegung eingeteilt werden?

Sie teilet sich selber in drei Teile.

Was lehret dich der erste Teil?

Er lehret mich, was für große Wohltaten mir mein lieber Gott und Schöpfer bin anhero erzeiget habe. Denn ich glaube erstlich, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen und Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat.

Wir haben vorigen Mittwoch die Worte des ersten Artikels betrachtet, heute nun kommen wir zu der Erklärung Luthers. Unser Katechismus sagt uns, in wie viele Teile diese Auslegung Luthers zerfällt, nämlich in drei Teile.

- Im ersten Teil wird uns die Schöpfung gezeigt, und dazu gehört auch die Erhaltung, Vorsehung und Regierung.
- Im zweiten Teile wird uns gesagt, was Gott zu dem allen bewogen hat, und
- im dritten Teil wird uns gesagt, was wir Ihm, unserm Gott schuldig sind.

1.

Im ersten Teil wird uns also das Werk der Schöpfung erklärt. Dieses zerfällt wieder in vier Teile: Schöpfung, Erhaltung, Vorsehung, Regierung. Wir wollen zuerst das Werk der Schöpfung betrachten, welches Luther in den Worten gezeigt hat: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen; mir Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat.“ Schon beim ersten Artikel selbst haben wir gesehen, was es heißt: Ich glaube! denn die Schöpfung sowohl als alle andern Werke Gottes kann man nicht mit der Vernunft begreifen, sondern nur durch den Glauben. Die Schöpfung haben wir nun schon vorigen Mittwoch bei den sechs Tagewerken betrachtet, wie Gott beim Geringern anfängt und immer höher geht, bis Er endlich beim Menschen, der Krone der ganzen Schöpfung, ankommt.

Diese Schöpfung des Menschen ist es, die wir heute nach Luthers Auslegung zu betrachten haben. Luther hebt besonders hervor: Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen fügt er nur beiläufig hinzu. Das soll ich im Glauben fassen und erkennen, denn darin besteht das rechte persönliche Verhältnis zwischen Gott und mir; ein bloßes Fürwahrhalten hilft mir nicht, sondern ich muss glauben, alles, was mein Gott sagt, ist Tat und Wahrheit. Fürwahrhalten tun die Teufel auch, aber sie zittern. Meint ihr, dass sie nicht wissen, Gott hat die Welt geschaffen, oder dass der HErr Jesus der Heiland ist? Aber der HErr ist nicht ihr Gott, der HErr Jesus ist nicht ihr Heiland. Das ist erst der rechte Glaube, wenn ich sagen kann: Mein Gott! Mein Heiland! Deshalb ist bei der Schöpfung das der rechte Glaube, wie Luther sagt: Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat, dadurch trete ich in das rechte persönliche Verhältnis mit Gott, Er mein Schöpfer; ich Sein Geschöpf, alles was Ihm gehört, gehört auch mir. Wie ist es denn aber zugegangen bei der Schöpfung? Als Gott die Elemente geschaffen hatte, dazu auf Erden Bäume, Kräuter, Blumen, und am Himmel Sonne, Mond und Sterne, die den Menschen Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre geben sollten; im Meere Fische, die Luft voll Vögel, den Erdboden voll vierfüßiger und kriechender Tiere, da war die Erde bereitet als ein Wohnplatz für die Menschen. So folgt nun die Schöpfung des Menschen, welchen Gott auf die Erde setzt als einen Hausherrn. Mit der Schöpfung des Menschen geht es deshalb auch ganz anders zu, als mit der Schöpfung der andern Geschöpfe. Bei den andern heißt es immer: Gott sprach, es werde! und es ward.

Als Er aber den Menschen schaffen wollte, heißt es: Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Vögel unter dem Himmel, über die Fische im Meere und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet. Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf Er ihn. Während Gott bei der übrigen Schöpfung sprach: Es werde; und es ward, sehen wir, bei der Schöpfung des Menschen findet eine Beratung der heiligen Dreieinigkeit statt. So ist die Schöpfung des Menschen viel wichtiger als die Schöpfung der übrigen Kreaturen, das sehen wir daraus, dass die drei Personen in der Gottheit sich erst beraten. Was die Schöpfung aber so wichtig macht, erhellt aus dem Zusatz: Ein Bild, das uns gleich sei. Bei allen andern Kreaturen konnte nicht gesagt werden, sie sind ein Abbild Gottes; der Mensch aber ist Gottes Abbild, in ihm spiegelte sich Gott, so dass man sagen konnte: Gott ist das Urbild, und der Mensch ist das Abbild. Deshalb war der Mensch Gottes Abbild, weil er, wie die Schrift sagt, an

Gottes Statt und in Gottes Namen auf Erden herrschen sollte, und nicht nur über die leblose Schöpfung, sondern auch über alle Tiere, auf dem Lande und im Meere, gleichsam als der Statthalter Gottes, welcher das Regiment führen sollte. Darum erzählt uns das zweite Kapitel im ersten Buche Mose noch genauer, wie es mit der Schöpfung des Menschen zugegangen ist. Es heißt: Und Gott machte den Menschen aus einem Erdenkloße und Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und ward also der Mensch eine lebendige Seele. Schon in diesen Worten sehen wir das Wort erfüllt: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Denn der einige Gott ist ein dreieiniger. So ist auch der eine Mensch dreieinig, nämlich: Leib, Seele und Geist. Gleich wie die drei Teile in der Gottheit nicht drei Götter, sondern ein Gott ist; so sind die drei Teile im Menschen nicht drei Menschen, sondern ein Mensch. Wir wollen nun diese drei Teile im Menschen genauer betrachten.

2.

➤ Der Leib ist das Sichtbare; in diesem Sichtbaren wohnt das Unsichtbare, Seele und Geist. Wenn man den Menschen nach seiner sichtbaren und unsichtbaren Erscheinung zusammenfasst, so pflegt man zu sagen, Leib und Seele, das ist aber nicht ein Widerspruch mit den drei Teilen des Menschen, sondern unter Leib versteht man seine sichtbare Erscheinung, und unter Seele seine unsichtbare Erscheinung. Will man es aber genauer zeigen, so sagt man Leib, Seele und Geist, dann teilt man das Unsichtbare wieder in zwei Teile. Das sehen wir auch aus der Bibel; so heißt es 1. Thess. 5: Er aber, der Gott aller Gnaden, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres HERRN Jesu Christi. Da sagt es der Apostel deutlich: Euer Geist ganz, samt Seele und Leib. Eine ganz ähnliche Stelle finden wir Hebräer 4, wo es heißt: Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Mark und Bein ist der sichtbare Leib, da wird das Sichtbare auch gleichsam in zwei Teile geteilt, und hier heißt es auch Seele und Geist. So wird hier wieder gesagt, der Mensch besteht aus Leib, welches ist das Sichtbare, und Seele und Geist, welches ist das Unsichtbare. Darum sehet, wenn es an einem Orte heißt: Leib und Seele und an einem andern: Leib, Seele und Geist, so ist das kein Widerspruch. An einem Orte wird nur Seele und Geist zusammengefasst in dem einen Worte Seele, womit auf das Unsichtbare gedeutet wird. Einen ähnlichen Ausdruck finden wir in dem Wort Buße, d. h. Reue über die Sünden, es ist nur ein Wort hier; es heißt aber auch: Buße und Glauben, ist aber dasselbe wie das Vorige, denn ohne Buße gibt es keinen Glauben. Wenn es z. B. heißt: Tut Buße und glaubet an das Evangelium, da wird Buße und Glaube getrennt. Wenn es aber heißt: Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden, so schließt Buße den Glauben mit ein, denn ohne Buße gibt es keinen Glauben. So kann ich sagen: Leib und Seele, will ich es aber genauer sagen, so sage ich: Leib, Seele und Geist.

Wie ist denn nun das Verhältnis dieser drei Teile? Das können wir am besten sehen, wenn wir betrachten, wie das Verhältnis zwischen Vater, Sohn und Geist ist. Vom Vater heißt es: Er wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann. Dieser Vater beschließt in der Tiefe seiner unergründlichen Liebe, dass die Welt erlöst werden soll, und da kann es

ja nicht anders sein, was Er beschlossen hat, begehrt Er auch auszuführen, deshalb wird der Sohn gesandt, um das auszuführen, was der Vater in Seiner unergründlichen Liebe beschlossen hat. Nachdem der Sohn das getan hat, kommt der heilige Geist und bringt es zu Bestand und Wesen. So beschließt Gott der Vater in Seiner Liebe die Erlösung der Welt, der Sohn führt es aus und der heilige Geist teilt es Seiner Kirche mit. So ist es auch mit dem Menschen. Der Geist denkt, die Seele begehrt, der Leib bringt es in Erfüllung. Das wollen wir an einem einfachen Beispiele sehen. Da denkt ein Mensch: Es wäre doch schön, wenn ich ein eigenes Haus hätte; das denkt der Geist, die Seele begehrt nach einem Hause und der Leib bringt es in Ausführung. Der Geist ist das Vermögen des Willens, die Seele das Vermögen des Begehrens, der Leib das Vermögen des Ausführens. So spiegelt sich also der dreieinige Gott ab in den drei Teilen des Menschen. So ist es also wörtlich wahr, was Gott sagt: Ein Bild, das uns gleich sei. So siehe, o Mensch: Du bist ein Bild Gottes, und wer das recht bedenkt, dessen ganzes Herz wird erfüllt mit dem Wunsche, Gott immer ähnlicher zu werden, dass doch ja nicht das Bild Gottes besudelt wird, das geschieht aber durch die Sünde. In einem solchen Menschen entsteht der unablässige Kampf, die Sünde abzulegen, damit es Tat und Wahrheit in ihm werde, dass er ein Bild Gottes sei. Darum ist diese Lehre so wichtig, dass der Mensch, der sie recht erkennt, tausendmal lieber sterben wollte, als das Bild Gottes entweihen, das geschieht aber durch die Sünde.

➤ Nicht allein aber spiegelt sich im Menschen das Wesen Gottes ab, sondern auch, was notwendig zum Wesen gehört, die Eigenschaften Gottes, sonst wäre es ja nicht wahr, dass Gottes Wesen sich im Menschen abspiegele, wenn die Eigenschaften Gottes fehlten.

Erstlich: Gott ist selig und weiß von keinem Leiden. So lebten auch Adam und Eva selig im Garten Eden, ohne Krankheiten und Schmerzen.

Gott ist die Liebe, diese Liebe finden wir auch bei Adam und Eva; sie liebten sich herzlich unter einander und hatten auch eine herzliche Liebe zu allen Tieren, denen sie zu gebieten hatten. Aber diese herzliche Liebe verklärte sie nur so lange, als die Sünde noch nicht da war.

Gott ist allmächtig, Er herrscht über Himmel und Erde. Der Mensch war ein allmächtiger Herrscher nicht nur über die leblose Kreatur, sondern auch über die lebendige, über Fische im Meere, über Vögel unter dem Himmel und über alle Landtiere. So spiegelt sich in ihm die Allmacht Gottes ab.

Gott ist ferner der ewige Gott, der nicht sterben kann. So sollte auch der Mensch nicht sterben, sondern ewig leben, wenn er nicht gesündigt hätte.

Gott ist allwissend, das zeigt sich auch im Menschen. So führte Gott z. B. alle Tiere an Adam vorüber und mit einem Blick durchschaute Adam das Wesen eines jeden und nach ihrem Wesen gab er ihnen ihren Namen. So spiegeln sich alle Eigenschaften Gottes im Menschen ab, natürlich nur so lange sie ohne Sünde waren. So seht ihr, es spiegelt sich im Menschen das Wesen und die Eigenschaften Gottes ab, so dass der Mensch ein vollkommenes Bild Gottes war und Gott konnte sagen: Es ist sehr gut!

3.

Haben wir nun die herrliche Schöpfung des Menschen gesehen, so zeigt Luther uns nun die einzelnen herrlichen Vorzüge, die wir haben.

➤ Er sagt: Augen und Ohren. Und wenn wir das recht betrachten, so müssen wir unsere schmachliche Undankbarkeit erkennen, dass wir Augen und Ohren haben und danken Gott nicht einmal dafür. Ich habe einmal gelesen von einem jungen kräftigen Bauern, der kommt zum Prediger und beklagt sich über seine Lage. Der Prediger fragt ihn, ob er sein täglich Brot habe. Ja, sagt er; ob er die notdürftige Kleidung habe. Ja, ist seine Antwort. Nun gut, sagte der Prediger, blicke mit deinen Augen rings um dich her und siehe alle die Herrlichkeit der Natur; kannst du das alles sehen? Ja, sagt er. O, wie reich bist du, sagt der Prediger. Er führt ihn weiter in Gottes Haus und fragt: Hörst du den Glockenklang, Gottes Wort und Gebet? Ja, sagt er. O wie reich bist du, wie kannst du sagen, dass du arm bist, der aller reichste Mensch ist, wer Augen und Ohren hat. O meine Lieben, das bedenket wohl, wenn ihr weiter nichts habt als euer täglich Brot und die notdürftige Kleidung, aber ihr habt Augen und Ohren, so habt ihr einen unaussprechlichen Schatz und seid reiche Leute, ohne dass ihr großes Geld und Gut habt. Welch ein wunderbares Ding ist doch das Auge; es ist so klein und doch kann ich damit Bäume, ja große Berge fassen, ich kann Sonne, Mond und Sterne damit sehen, die doch viele hunderttausend Meilen entfernt sind. Noch wunderbarer ist das Ohr. Freilich, dass ich hören kann, ist kein größeres Wunder, als dass ich sehen kann. Aber das ist das größere Wunder, mit dem Ohre höre ich die Predigt, den Lobgesang, das Gebet, das kann ich nicht mit dem Auge. Ein Mensch, der hören kann, ist tausendmal glücklicher, als ein Mensch, der sehen kann und nicht hören. Die Erfahrung macht man, dass Leute, die nicht sehen können, aber sie haben den Heiland, sehr glücklich sind; dagegen Leute, die sehen, aber nicht hören können, unglücklich sind, denn sie hören die göttlichen Dinge nicht, dazu sind sie regelmäßig misstrauisch.

➤ Weiter sagt Luther: „Und alle Glieder.“ Ja, meine Lieben, wir haben gesunde Glieder, aber wer dankt Gott dafür? Wie wunderbar sind die Glieder; wir haben Füße und können gehen, wir haben Hände und können arbeiten. Diese Glieder sind so kunstreich von Gott eingerichtet, aber in unsrer tierischen Gleichgültigkeit bedenken wir gar nicht den Vorzug, den wir dadurch vor allen Tieren haben. Siehe deine fünf Finger an, wie kunstreich hat Gott sie eingerichtet; mit ihnen kannst du die feinste Nadel halten, und mit ihnen kannst du die schwere Axt gebrauchen. Was das Auge sehen kann, das können die Finger machen. Das haben wir, und wer dankt Gott dafür? Sieh du Landmann, jetzt in der Ernte, womit wolltest du deine Sense führen, wenn du die Hände nicht gebrauchen könntest, du müsstest alles auf dem Felde verderben lassen. Danke Gott, dass Er dir Hände gegeben hat. Aber was hülfen dir alle Glieder, wenn du, wie Luther sagt, keine Vernunft hättest. Wenn die Tiere all deine Glieder hätten, so könnten sie sie doch nicht gebrauchen, denn sie haben keine Vernunft. Aber seht, dass der Mensch das undankbarste Geschöpf ist, kommt her von der unglücklichen Sünde. Da kannst du sehender Mensch an einem Blinden vorbeigehen und dankst Gott nicht, dass du sehen kannst. Pfui über deine Undankbarkeit. Da geht ein sehender Mensch an einem Blinden vorbei, der bittet, er möge ihn doch nach dem und dem Hause hindrängen, und der Bube sagt, nein, sieh zu, wie du hinkommst! Der Bengel schämt sich, den Blinden am Arm zu nehmen und hinzubringen, wo er hinwill. Warum tut er das? Aus der scheußlichen Undankbarkeit. Seht, das ist es, was Luther von der Schöpfung sagt. Betrachtet ihr nun noch all die andern Vorzüge des Menschen, so müsst ihr staunen über Gottes Weisheit, die alles so eingerichtet hat.

Noch ein herrlicher Vorzug, den ich noch hervorheben muss, ist die Sprache. Sie ist es gerade, die den Menschen zum Herrscher macht. Könnte er nicht sprechen, so hätte er wenig vor den Tieren voraus. Seht z. B. einen Taubstummen an, er ist kaum wie ein

Mensch, und lebt doch noch unter lauter vernünftigen Menschen. Nun stellt euch aber vor, keiner könnte sprechen, so wäre die ganze Menschheit eine Gesellschaft von Vieh. Wenn ihr nun wollt, dass dieser Unterricht nicht vergeblich an euch gewesen sein soll, so schreibt diese zwei Punkte in euer Herz:

Erstlich, hasset alles, was Gottes Abbild in euch trüben kann, das ist die Sünde, die hasset auf den Tod, erlaubt euch mit Wissen und Willen nicht die geringste Sünde, damit ihr immer mehr dem Bilde Gottes ähnlich werdet.

Und zweitens, seid dankbar gegen den HErrn, lasst keinen Tag hingehen, dass ihr Ihm nicht danket, dass ihr Menschen seid, und Augen, Ohren, Vernunft und alle Sinne habt; und dazu das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne all euer Verdienst und Würdigkeit.

Amen

XXI.

Die Erhaltung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Apostelgeschichte 17,2 und Psalm 121,7 und 8

Denn in Ihm leben, weben und sind wir; als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind Seines Geschlechts.

Der HErr behüte dich vor allem Übel; Er behüte deine Seele. Der HErr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

Katechismus – Text:

Zum andern, dass Er mich noch dabei erhält.

Drittens, dass Er mir weiter giebet Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus Und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter, und mich also mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget.

Wir haben das letzte Mal die Lehre von der Schöpfung zu Ende gebracht und kommen nun weiter zu der Lehre von der Erhaltung. Diese Erhaltung erklärt Luther im Artikel nur mit den Worten: „Und noch erhält!“ setzt aber zur weitem Erläuterung noch hinzu: „Dazu Kleider, Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter.“ Die Erhaltung ist eigentlich nur eine fortgesetzte Schöpfung, darum sagt Luther nur: Und noch erhält. Diese Stücke, die er dann herzählt, gehören eben so gut zur Schöpfung als zur Erhaltung. Jeden Morgen, wenn ich erwache, bin ich wie neu geschaffen. Will ich mir außerdem den Unterschied von Schöpfung und Erhaltung vorstellen, so muss ich sagen: Sowie der HErr durch Sein allmächtiges Wort schafft, so erhält Er auch durch Sein Wort, und das tut ein und dieselbe göttliche Person. Die Güter, die Er mir in der Erhaltung gibt, hat Er erst in der Schöpfung erschaffen, nur der Unterschied ist, die Schöpfung geschieht aus Nichts, bloß durch Sein Wort, und in der Erhaltung ist schon etwas da. Die Erhaltung ist aber ein ebenso großes Wunder, als die Schöpfung. Wenn es von der Schöpfung heißt: Gott schuf, so heißt es im Hebräerbrief von der Erhaltung: Gott trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort. Dazu gehört zur Erhaltung ebenso die göttliche Allmacht, als zur Schöpfung; was Er geschaffen hat durch Seine Allmacht, das erhält Er auch durch dieselbe

Allmacht. Merke also, o Christ, bei allem, was der allmächtige Gott geschaffen hat, musst du denken, wie ein schöner Gesang sagt: Was unser Gott geschaffen hat, das will Er auch erhalten, darüber will Er früh und spat mit Seiner Gnade walten.

1.

Wie geschieht denn diese Erhaltung? Auf zwei Arten: Auf unmittelbare Weise, das ist durch Wunder, und auf mittelbare Weise, und das geschieht nach der von Gott gegebenen Ordnung. Damit soll aber nicht gesagt werden, dass die mittelbare Erhaltung kein Wunder ist; es ist ja auch eine Tat Gottes und ein Wunder, nur bei der mittelbaren Erhaltung sehen wir den Zusammenhang ein; bei der unmittelbaren Erhaltung sehen wir den Zusammenhang nicht ein, weil wir keine Mittel sehen. Beides ist aber ein Wunder, denn ob Gott dich durch ein Stück Brot erhält oder durch das Wort Seines Mundes, das Eine ist eben so gut ein Wunder als das Andere. Will Er dich durch Brot erhalten, so legt Er in das Brot die Kraft, will Er dich aber ohne Brot durch Sein allmächtiges Wort erhalten, so kann Er es auch. Darum sagt der HErr: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Wo findet denn die Notwendigkeit der Wunder statt? Nur da, wo die Mittel zur Erhaltung nicht vorhanden sind; wo aber die Mittel da sind, da gilt die Regel: Bete und arbeite. Sind aber keine Mittel da, so tut Gott Wunder. Z. B.

➤ als Gott Mose auf den Berg Sinai rief, waren keine Mittel da, deshalb erhält ihn Gott vierzig Tage durch Sein allmächtiges Wort, denn es heißt in der Bibel: Er war vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge und aß nichts und trank nichts.

➤ Als der HErr Jesus auf Befehl Gottes in die Wüste ging, hatte Er auch nichts zu essen, denn in der Wüste ist nichts als Sand und Stein, aber Gott erhält Ihn durch Sein Wort.

➤ Als Gott das Volk Israel in die Wüste führte, waren keine Mittel da, denn in der Wüste wächst kein Korn; da tut Gott das Wunder und lässt Brot vom Himmel fallen. Sowie sie aber das verheißene Land erreicht hatten, hörte das Manna auf und Gott sagte zu ihnen, sie sollten die Früchte des Landes essen.

Aus all diesen Beispielen seht ihr, wo die irdischen Mittel nicht ausreichen, erhält Gott Seine Kinder durch Wunder, denn verhungern lassen will Er sie nicht. Das geschieht noch jetzt, wenn der Mensch in solche Lagen geführt wird, wo keine Mittel sind, so tut Gott Seine Hand auf durch Wunder. Wenn aber diese Wunder nicht geschehen, wo Mittel zur Erhaltung da sind, so seht daraus die große gnadenreiche Weisheit Gottes, denn was wäre die Folge? Alle Menschen würden ein Faulenzer- und Schlaraffenleben führen, denn sie würden denken: Gott erhält uns durch Wunder, warum sollen wir arbeiten, und würden in des Teufels Stricke kommen, denn aus der Faulheit kommt alles Schlechte. Darum sagt die Schrift so ernst: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Man sollte billig einem Menschen, der nicht arbeiten will, kein Stück Brot geben, sondern ihn verhungern lassen; wenn sonst der Faule verloren geht, und das kann nicht anders sein, denn kein Faulenzer kommt in den Himmel, so gehst du mit verloren, denn du hast ihn in seiner Faulheit bestärkt. Prägt es euch fest in die Seele: Ein Faulenzer ist ein gottloser Mensch, denn der HErr hat uns die Hände dazu gegeben, dass wir damit arbeiten sollen. Wenn du auch meinetwegen den ganzen Tag liesest und betest und du arbeitest nicht, so ist es Sünde. Die Arbeit ist nicht nur da, damit dein Leib arbeitet, sondern auch für deinen geistlichen Menschen ist die Arbeit notwendig. Denn ein Sünder kann

nicht leben ohne zu arbeiten, damit das sündige Fleisch tüchtig gekreuzigt werde mit allen seinen Lüsten und Begierden. Je schlechter unsere Zeit wird und je mehr sie dem Verderben entgegen eilt, je mehr nimmt die Faulheit überhand; alle Menschen schämen sich zu arbeiten, und du kannst nie an der Seele gesund werden, wenn du nicht tüchtig arbeitest, dich müde arbeitest. Wir sind nicht da, um herumzulungern und herumzuschwickern, sondern um zu arbeiten; wer das nicht tut, ist ungehorsam und kommt nie zur geistlichen Genesung. Wer nicht arbeitet, dem tut bald diese Seite weh und bald die, dann hat er diese Krankheit und dann jene, ist schwermütig und hat allerlei Anfechtungen. Gegen dieses alles ist kein gesegnetes Mittel als die Arbeit und tüchtige angestrenzte Arbeit, dass man, wie Paulus sagt, seinen Leib betäubet und zähmet. Versteht sich, die Zeit musst du haben zum Lesen und Beten und zu deinem täglichen Umgang mit Gott, die übrige Zeit aber bringe hin mit nützlicher Arbeit.

2.

Haben wir gesehen, wie in ungewöhnlichen Fällen die Erhaltung geschieht auf ungewöhnliche Weise, so lasst uns nun die Mittel bei der gewöhnlichen oder mittelbaren Erhaltung sehen. Luther nennt sie: Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker und Vieh, und alle Güter. Dass diese Mittel, wodurch uns Gott erhält, so unmittelbar von Gott kommen, daran denkt niemand, sondern die meisten glauben, dass es ihr eignes Werk und Verdienst sei. Das Erste ist:

➤ Kleider und Schuh. Woher haben wir die? Da sagt der Eine: Die habe ich mir für mein Geld gekauft, die Kinder sagen: Die Eltern haben sie mir gegeben, oder Schneider und Schuster haben sie mir gemacht. Ein Dritter meint, er habe sich sein Kleid aus dem Flachs gefertigt, den er mühsam habe bearbeiten müssen. An Gott wird gar nicht einmal gedacht, nur an uns Menschen, die wir darum den Schweiß unsers Angesichts vergossen und es uns blutsauer haben werden lassen. Das haben wir alles von uns, heißt es immer, da doch Gott es ist, der die Wolle auf dem Schafe wachsen lässt, den Flachs aus der Erde und das Leder auf dem Rücken der Tiere. Ja, nicht bloß diese Stoffe zu den Kleidern und Schuhen, sondern Er hat auch die Menschen gelehrt, sich Kleider zu machen, es steht ja ausdrücklich geschrieben: „Gott der Herr machte ihnen Röcke von Fellen.“ So ist also eigentlich der liebe Gott der Anfänger und erster Lehrmeister der Schneider und Schuster gewesen, und die Menschen haben es von Ihm gelernt. Wie unentbehrlich Kleider und Schuh zu unserer Erhaltung sind, ist ja deutlich genug, wir müssten ohne sie verfrühen.

➤ Ein ebenso unentbehrliches Mittel zu unserer Erhaltung ist Speise und Trank, oder wie Luther sagt, Essen und Trinken. Denn ebenso wenig du ohne Kleider und Schuh fertig werden kannst, sondern im nächsten Winter verfrühen würdest, ebenso wenig kannst du ohne Essen und Trinken fertig werden, sondern würdest in ganz kurzer Zeit Hungers sterben. Dass aber Gott es ist, der uns speiset und tränket, wird wieder ganz wenig bedacht, Er wird bei Seite geschoben, und alles den Menschen zugeschrieben. Fragt einmal die Kinder, wer ihnen das Butterbrot gibt und ihnen den Tisch deckt. Vater und Mutter, ist die Antwort. Und ebenso machen es auch viele Erwachsene. Der Bauer sagt: Ich habe gesät, gepflügt, geeggt, und mir kein Schweißvergießen, keine Mühe verdrießen lassen, darum habe ich nun auch zu leben. Der Imker sagt: Den Honig habe ich Imker mir mit meiner Kunst zuwege gebracht. Das Fleisch, sagen die meisten, habe ich von

meinem Schweine und Ochsen, die ich mir gemästet habe, und so geht es in allen Stücken, alle guten und vollkommenen Gottesgaben sollen ein Werk von elenden Menschenhänden sein. Da es nun so steht, ist es nicht mehr zu verwundern, dass das Tischgebet und überhaupt das Beten vergessen wird. Nein, glaube nur, was die Bibel sagt, Gott ist es, der dich satt macht und dich tränket, und weil Er es tut, so gib auch Ihm die Ehre, und nicht dir selbst. Oder kannst du denn auch nur etwas aus dir selbst? Nein, alles muss der HErr tun. Und nun seht, wie wunderbar Gott das macht! Ich sagte euch erst, diese mittelbare Erhaltung sei ebenso ein Wunder, als die unmittelbare, und das ist es auch. Denn sage, ist es nicht ein Wunder, dass Gott das Brot aus der Erde bringt? Jedes Stück Brot muss ich als ein Wunder ansehen. Durch die Arbeit wird das Land bestellt und durch Gebet gesegnet, und dann wird das Korn hineingelegt. Und seht einmal solch Korn an; ein graues, unansehnliches Korn legt man hinein, bald darauf kommt ein grüner Halm und eine volle Ähre daraus hervor, welche ihren Saft und ihre Nahrung aus der Erde kriegen. Also aus der Erde hat Gott das Brot gebracht. Oder da legst du einen kleinen Apfeln in die Erde, in ihm sitzt der ganze Apfelbaum mit seinen Tausenden von Äpfeln. Ist das nicht ein Wunder der Allmacht Gottes? So segnet Er deine geringe Arbeit. So müssen wir bei jedem Stück Brot und bei jedem Apfel die Güte und Allmacht Gottes bewundern, ebenso bei jedem Tropfen Wasser. Wo kommt das Wasser her? Du sagst: Aus der Erde. Ja, aber wie kommt es in die Erde? Durch den Regen. Aber sieh, welch ein Wunder ist es; da lässt Gott durch die Hitze die Dünste des Meeres in die Höhe steigen, und sich sammeln in den Wolken wie in einem Schlauch, und dann als Wasser auf die durstige Erde fallen. Da kann man eigentlich sagen, der Regen kommt aus dem Meere, und kannst dafür den HErrn nicht genug preisen. Hütet euch vor einer Unart, die den Menschen eigen ist: Sie sehen alles so gleichgültig an, wie der Ochse das Scheunentor, gerade wie das Vieh, ohne Nachdenken, sehen sie alles an. Dagegen ein Christ sieht es mit offenen Augen an und preist den HErrn dafür. Darum sollten billig alle Landleute fromme Leute sein, weil sie so recht allenthalben auf Gottes Spuren einhergehen. Wenn Landleute aber nicht fromm sind, so kommt das daher, weil sie es mit Ochsenaugen ansehen, wer es aber mit einem Christenauge ansieht, muss dem Herrrn innig dankbar sein.

➤ Ein ferneres Mittel zu unserer Erhaltung ist: Haus und Hof. Aber, wird mancher fragen, ist denn Haus und Hof auch ein Mittel zu unserer Erhaltung? Jawohl, antworte ich dir, wenn Haus und Hof nicht wären, so würde das Menschengeschlecht gar nicht bestehen können, sondern ganze Völker würden ihrem Untergange schnell entgegengehen. Gottlob besteht in unserm lieben Lüneburger Lande das Gesetz, dass die Höfe sollen ungeteilt auf den ältesten Sohn erben und die übrigen Kinder eine verhältnismäßige Abfindung kriegen. Denn wo Haus und Hof bestehen, da ist immer ein Anhaltspunkt für alle Mitglieder der Familie. Das Gegenteil taugt gar nichts, sondern bringt namenloses Elend. In Frankreich wurde einmal das Gesetz gegeben, dass die Höfe unter alle Kinder sollten gleichmäßig verteilt werden. Wenn da nun ein Vater ist, der vielleicht zehn Kinder hat und hundert Morgen Land, da kriegt jedes Kind zehn Morgen. Der Besitzer von zehn Morgen hat nun vielleicht wieder zehn Kinder, da bekommt jedes Kind einen Morgen. Zuletzt kommt es dann dahin, dass jeder so viel Land bekommt, wie ein Kartenblatt groß, da soll sich wohl einer auf nähren. Nun kommen die reichen Geizhalse und kaufen alle Kartenblätter zusammen, und die früheren Eigentümer können als Sklaven bei den Geizhälsen dienen. Es gehört also notwendig, damit das Wohl der Menschen bestehen kann, Haus und Hof zur Erhaltung des Menschen.

➤ Ferner Weib und Kind. Was? Weib und Kind gehört zur Erhaltung? Ja, gerade diese, nicht Hure und Hurenkinder. Es können freilich auch Kinder geboren werden außer der Ehe, ja, wohl mehr, als in der Ehe selbst, aber auf diese Weise, wenn die Ehe nicht mehr bestände, würde das Menschengeschlecht bald vergehen. Der Ehestand erhält das Menschengeschlecht, der Hurenstand aber vertilgt es. Ein deutliches Beispiel haben wir hiervon an der Insel Tahiti, einer Insel im Stillen Meer. Diese soll eine der fruchtbarsten Inseln sein, das Klima so erwünscht, dass, wie ein Missionar erzählt, wenn es die Schamhaftigkeit erlaubte, man das ganze Jahr hindurch nackt gehen könnte. Als Cook diese Insel im Jahre 1770 entdeckte, zählte sie ungefähr 400.000 Einwohner. Nach 35 Jahren, 1805, kamen Missionare dorthin, da zählte die Insel nur noch 150.000 Bewohner. Ehen waren nicht da, nur Huren und Hurenkinder. Nach 20 Jahren, in welchen die Insel zum Christentum bekehrt war, hat man die Einwohner wieder gezählt, und es fand sich dass ihre Zahl in diesen 20 Jahren auf das Doppelte gestiegen war. So ruht Gottes Segen auf der Ehe, denn dass durch Huren und Hurenkinder das menschliche Geschlecht nicht wachsen kann, sehen wir schon hier. Wenn es ein Hurenvater oder eine Hurenmutter oft nur könnten, würden sie ihre Kinder gewiss töten, was ja leider auch oft genug geschieht. Solche Hurenkinder haben dann ja auch keine ordentliche Erziehung, sondern werden meistens verwahrlost, wie ein Stück Vieh. Über Acker, Vieh und alle Güter ist oben schon geredet.

3.

Ist das nun kurz die Beschreibung von der Erhaltung, so merket ihr Eltern und Lehrer noch kurz: Bemühet euch, die Augen eurer Kinder auf diese Dinge hinzuführen und ihnen die Augen zu öffnen, damit sie nicht so ochsendumm bleiben; lehrt sie allenthalben, es mag am Himmel oder auf der Erde sein, die wunderbare Allmacht und Güte Gottes preisen. Wie freut sich Einem das Herz, wenn man allenthalben den HErrn finden kann, da ruft man aus mit dankbarem Herzen: Ja, HErr, Du bist groß und herrlich, wunderbar sind all Deine Werke. Dann verlernt der Mensch das alberne kindische Wesen, er hat was Besseres gelernt. Dazu bitte ich euch, ihr Eltern und Lehrer, haltet eure Kinder zum Beten und Arbeiten an. Fanget die Schule mit Gebet an und schließt sie mit Gebet, wer das nicht tut, ist ein heidnischer Lehrer. Habt ihr gebetet, so lasst die Kinder tüchtig lernen und lasst die alberne Spielerei mit ihnen, zeigt ihnen, dass Lernen eine Arbeit sei, und wollen sie nicht lernen, so braucht die Rute und den Stock. Und ihr Eltern, gewöhnt eure Kinder zur treuen Arbeit, leidet drin Herumbummeln nicht, lasst sie den Tag allenfalls eine Stunde spielen, die andere Zeit aber tüchtig arbeiten. Wenn ihr sie strenge zur Arbeit gewöhnt, so werden sie es euch noch im Grabe danken. Haltet sie aber auch noch zur Arbeit an, wenn sie schon konfirmiert sind. Selbst wenn ihr reich seid, und das Arbeiten nicht nötig habt, so seid ihr schändliche Leute, wenn ihr bloß mit der langen Pfeife dabei herum geht und kommandiert; legt selbst Hand mit an, es ist kein Schimpf, wenn ihr selbst euren Acker pflügt. Dazu lasst eure Töchter nicht um den Misthaufen herum gehen, sondern lasst sie nur ihre zarten Füße hinein stecken, sonst werden sie solche Mädchen, die später gar kein ordentlicher Mann brauchen kann. Dazu lasst eure jungen Bengels nicht im Krüge sitzen und auf den Straßen laufen, sondern, so wie die Betglocke schlägt, lasst sie im Hause sein, und kriegt sie an die Arbeit, oder leset und sprecht über göttliche Dinge mit ihnen. Seht, meine Lieben, selbst wenn ihr reich seid, ist es doch nicht recht, wenn ihr nicht arbeitet, ja ich sage ganz bestimmt, du kannst nicht selig werden, wenn du nicht treu arbeitest. Ich habe das oft gesehen, besonders bei den Vornehmen, sie kommandieren nur. Da sitzen sie

den ganzen Tag auf dem Sofa und sprechen nur ihre Befehle aus. Das ist nicht recht, sie sollen selbst arbeiten. Wer nicht recht ordentlich arbeitet, der kommt nie zum rechten Frieden, aller Streit und Zank, alles Missvergnügen und alle Sehnermut kommt aus der Faulheit. Du Hausfrau, wenn du so reich bist, dass du drei Dienstmädchen halten kannst, die alle Arbeit tun, und du bist über, so lass eine gehen und tue selbst die Arbeit, und das, was du dann ersparst, gib dem HErrn. Arbeiten muss jeder Mensch, der ein Sünder ist, und Sünder sind wir alle, der Reiche wie der Arme.

Aber weil sich jetzt die Menschen der Arbeit schämen, so sind es besonders zwei Sünden, die furchtbar überhand nehmen, das sind: Hurerei, Unredlichkeit und Betrug. Man glaubt nicht, wie die überhand nehmen. Fast alle Leute, Jung und Alt, sind Hurer und Ehebrecher, und Diebe und Betrüger. Kommen solche Leute zur Bekehrung, so ist es schrecklich; hier haben sie gestohlen und da betrogen. Fast alle jungen Leute, denen das Gewissen aufwacht, bekennen, dass sie gehurt haben, entweder grob oder heimlich, an ihrem eignen Leibe, oder sie haben gestohlen und betrogen, wovon niemand etwas weiß. Diese Sünden sind es so recht, wovon die Schrift sagt: Die Seuche, die im Finstern schleicht und die Pestilenz, die im Mittag verderbet. Von der schändlichen Hurensünde ist fast kein Mensch frei, heimlich oder offenbar wird sie getrieben, und das kommt her aus Mangel an Arbeit; das Fleisch wird zu geil. Dann haben die Leute keine Lust zu arbeiten, lieber stehlen sie, um nur das liebe Fleisch recht zu pflegen. Hat jemand sich recht müde gearbeitet, und legt sich nun zu Bette, so fallen ihm die Augen gleich zu, und er denkt nicht daran, Sünde mit seinen Händen zu tun. Dann, wenn ein solcher wieder erwacht, steht er geschwinde auf, betet, und liest in der Bibel, und dann flink an die Arbeit. Darum gestatten fromme Eltern nicht, dass die Kinder stundenlang halb schlafend und halb wachend im Bette liegen, denn gerade von diesem Herumliegen im warmen Bette kommen alle heimlichen Sünden her, sondern wenn die Kinder ihre sechs, sieben Stunden geschlafen haben, dann können sie aufstehen und brauchen nicht mehr im Bette zu faulenz. Dazu, wer arbeitet, braucht nicht zu stehlen, darum gewöhnt euch und die Eurigen zur Arbeit. Ja, wenn euer Geldbeutel es euch gestattet, nicht zu arbeiten, so arbeitet doch. Wie manche Eheleute werden Ehebrecher, bloß weil sie nicht arbeiten? Die Frau sollte selbst in Küche und Keller gehen, und an der Waschbalje stehen, dann käme sie nicht auf Ehebrechergedanken; und der Mann sollte selbst auf dem Felde und im Hause mit arbeiten. Ich sage euch, wer tüchtig arbeitet, kommt gar nicht auf solche Schlechtigkeiten. Glaubet mir, Arbeit ist ein Hauptmittel zur christlichen Zucht. Dazu welch ein Segen, wenn ich mich keiner Arbeit schäme, und mit den Händen alles anfassen mag und kann, und auch etwas beschicke, und nun kommt der Abend, und ich gehe im Gebet zu meinem Gott und sage: Ja HErr, leider gesündigt habe ich auch heute, das weißt Du, aber ich habe Dir den Tag nicht abgestohlen. Ein solcher kann, wenn auch nur schwach, doch die Prüfung bestehen, denn er hat sich bemüht, den Willen Gottes zu erfüllen. Dagegen, was der zum HErrn sagen will, der nicht arbeiten mag, weiß ich nicht; er kann nur sagen: Ich habe meinen lieben Leib gepflegt, ein bisschen gegessen und getrunken, etwas geschlafen, und bin ein bisschen Spazieren und Lusterieren gegangen. Die Ruhe überlass den Alten, die sechzig, siebzig Jahre die Last und Hitze des Lebens getragen haben; für die kann man sich nur herzlich freuen, wenn sie zur Ruhe gekommen sind, aber auch nur für so Alte ist die Ruhe, die andern müssen alle arbeiten. Denket daran, der vier Pfund hat, soll vier andere damit gewinnen, und der zwei gekriegt hat, soll zwei andere damit gewinnen. Aber wer sein Pfund ins Schweiß Tuch wickelt und in die Erde vergräbt, zu dem sagt der HErr: Pfui, du fauler Schalk, habe Ich dir dein Pfund gegeben, dass du es in die Erde vergraben solltest? Nun bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsternis.

So habt ihr nun gesehen das herrliche Wunder Gottes in der Erhaltung. Trachtet dem nach, was ihr gehört habt, dann werdet ihr diese Stunde segnen, die wir gehabt haben.

Amen

XXII.

Die Vorsehung und Regierung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Apostelgeschichte 14,17 und Hiob 10,12

Und zwar hat Er sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes getan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Leben und Wohltat hast Du an mir getan, und Dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Katechismus – Text:

Mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget.

Fürs vierte, dass Er mich auch wider alle Fährlichkeit beschirmet, und für allem Übel behütet und bewahret.

Wir haben vorigen Mittwoch die Lehre von der Erhaltung zu Ende gebracht, und diese Erhaltung nach beiden Seiten hin betrachtet, nämlich als unmittelbare Erhaltung durch Gottes Wunderwerke, und als mittelbare Erhaltung durch all die Güter und Gaben, die uns Gott gegeben hat. Wir kommen nun nach Luthers Erklärung zunächst zu der Lehre von der Vorsehung und dann zu der Lehre von der Regierung. Die Lehre von der Vorsehung zeigt Luther in den Worten: „Mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens mich reichlich und täglich versorget,“ und die Regierung mit den Worten: „Wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Übel behütet und bewahret.“

1.

Wir betrachten also zuerst die Vorsehung Gottes, die mit den Worten angezeigt ist: „Mit aller Nahrung und Notdurft des Leibes und Lebens mich reichlich und täglich versorget.“ Es ist schon das vorige Mal die Rede davon gewesen, dass wenn Gott dem Menschen Gutes geben solle, der Mensch beten und arbeiten müsse, tut er das, dann will

Gott ihn versorgen mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens und zwar reichlich und täglich. Seht hieraus, ihr habt das Sorgen nicht nötig, ja es ist geradezu Sünde, denn der HErr sagt: Du sollst nicht sorgen und sprechen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden! Wer also sorget, übertritt Gottes Gebot und tut Sünde. Sorgen ist auch töricht, denn du kannst nicht ein Haar weiß oder schwarz machen und du kannst deiner Länge nicht eine Elle zusetzen, ob du wohl darum sorgest; du kannst mit all deinem Sorgen nichts ändern, sondern du machst dir nur Plage. Lernet hieraus, dass nicht nur das Sünde ist, Mord, Diebstahl, Hurerei, Ehebruch, nein, sogar das Sorgen ist Sünde. Und wenn du auch des Morgens, wenn du aufstehst, nicht weißt, wovon du den Tag leben sollst, so sollst du doch nicht sorgen, sondern sagen: Ich will beten und arbeiten, dann wird der HErr schon sorgen für mich; du bringst dir mit all deinem Sorgen nicht ein Stück Brot auf den Tisch.

Das Wort Sorgen ist nun freilich leicht ausgesprochen von demjenigen, der alle Kisten und Kasten, Keller und Böden voll hat, und dazu die Taschen voll Geld. Aber für denjenigen, der Nichts hat, ist es eine rechte Glaubensprobe, da auf die Vorsorge des HErrn zu trauen und nicht zu sorgen. O, präge es dir doch recht ein, Sorgen ist unnütz und Sünde; willst du kein Narr sein, so sorge nicht, und willst du keine Sünde tun, so sorge nicht. Bete und arbeite, dann hast du nie Mangel, sondern es geht dir, wie David sagt: Ich habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen, noch seinen Samen nach Brot gehen. Das bezeugt sich in allen Lebensfällen, mag's sein geistlich oder irdisch, obwohl hier nur vom Irdischen die Rede ist. Z. B. du siehst, du hast keine Vergebung der Sünden und mit all deinen Sünden musst du zum Teufel fahren. Nun fange an zu sorgen, weine und heule, du wirst sie nicht los, und wenn du dich Tag und Nacht quältest. Gehe aber zu Jesu, bitte Ihn auf Sein Wort, bitte Ihn brünstig und dazu arbeite, das heißt, höre und lies Sein Wort, gehe zur Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl, dann wird Er zu dir sagen: Ich tilge deine Sünde wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke. So wird dir die Sünde vergeben sein, und du wirst es ganz gewiss wissen: Ich habe Vergebung der Sünden. Aber all dein Heulen und Sorgen, all deine Phantasien und Gedanken helfen nicht. Ebenso musst du es auch machen im Irdischen, ganz nüchtern beten und arbeiten und du sollst mal sehen, ob Gott Seine Kinder verhungern lassen kann. Das aber Gott Seine Kinder versorgen will mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, sagt die Schrift. Da heißt es: Er wird deine Seele ernähren in der Teuerung und du wirst Brot genug haben. Also sogar in der Teuerung sollen Gottes Kinder keine Not leiden; seht ihr das nicht in der Bibel an hundert Stellen? Hatte Gott zur Zeit Pharaos nicht alle Kornhäuser in Ägypten gefüllt, damit die frommen Israeliten keinen Mangel leiden sollten? Als Elia in der Wüste war und nichts zu essen hatte, haben nicht die Raben ihm Brot gebracht? Und hat Gott nicht den Propheten Elia in der Teuerung durch eine arme Witwe ernähren lassen? Und in der Wüste, ließ Gott da nicht lieber Manna vom Himmel fallen, als dass Er Sein Volk verhungern ließ? Sieh, so findest du nie, dass Gott Seine Kinder auch in der äußersten Not und Teuerung verhungern lässt.

Es ist immer wahr gewesen, was Luther hier sagt: Der dich täglich und reichlich versorget. Ja, reichlich versorgt der HErr uns, Er gibt uns immer mehr, als wir nötig haben; wir müssen loben und danken für alles, was der HErr an uns tut, Er sättigt uns reichlich, es ist ordentlich, als ob Er sagen will: Ich bin euer Vater und habe Meine Lust daran, euch, Meinen Kindern Gutes zu tun. Diese Versorgung ist aber ordentlich staunenswert. Es leben auf der Erde wohl dreizehnhundert und fünfzig Millionen

Menschen, und noch viel mehr Tiere; sie alle werden täglich aus Gottes Hand gespeist. Und dazu, wie wunderbar ist diese Erhaltung; wenn du sonst nicht glaubst, dass Gott allmächtig ist, so musst du es glauben, wenn du diese Erhaltung Gottes betrachtest, und musst erkennen, dass der Gott, der so viele Menschen und Tiere speiset, dass der dich auch versorgen kann, der du nur ein Einzelner bist. Darum sei nur getrost, bete und arbeite, so wird Er dich versorgen. Aber hüte dich, dass du nicht meinst, du decktest dir den Tisch, sondern dass es Gott ist, der dir ihn deckt, und sei Ihm hübsch dankbar. Es ist aber bei den Leuten häufig so, wie bei Nebukadnezar, der sagte: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe. So sagen die Leute: Das ist die schöne Ernte, die ich gemacht habe durch meine Kunst und Weisheit. Es sieht gerade aus, als hätten sie das Korn wachsen lassen. So schreiben besonders die Landleute alles ihrer Weisheit und Geschicklichkeit zu, denn sie haben ja alles Mögliche erdacht, z. B. Guano, Kalt, Lehm und wie es alle heißt, und nun kann der liebe Gott abgesetzt werden, weil sie Vogeldünger haben. Ist es darum zu verwundern, wenn Gottes Hand Sich zum Gericht ausstreckt, wenn der Mensch, der Wurm, sich heraus nehmen will, zu sagen: Das habe ich erreicht durch meine große Kunst? So ist es aber auch bei den Handwerkern, sie haben alle möglichen Instrumente und Gerätschaften und brauchen den lieben Gott nicht mehr. Es ist hohe Zeit, dass der liebe Gott die Rute, oder wenn die nicht mehr hilft, den Stock oder das Schwert nimmt und gibt den Menschen eine tüchtige Lektion. Und wie wunderbar geht Gott mit den Seinen um, einen ergreift das Staunen, wenn man das sieht. Ich habe erst gesagt, Gott habe die Brothäuser in Ägypten gefüllt für die frommen Israeliten, aber wie wunderbar, Gott lässt Joseph von seinen Brüdern als einen Sklaven nach Ägypten verkaufen, weil das das fruchtbarste Land war, und damit das Volk einen frommen Mann kriegt, der für sie sorgen soll, dann wirft Er ihn in's Gefängnis, um ihn zu erhöhen auf den Thron. Erstaunen muss man, wenn man das sieht. Sowie leiblich, so geht es auch geistlich wunderbar. Da hat Gott den Ratschluss gefasst, Er will den Menschen die Sünden vergeben, deshalb schickt Er Seinen lieben Sohn in die Welt. Nun ist der Teufel los, er merkt, sein Reich soll zerstört werden, darum hetzt er die Menschen, die Juden auf Jesum los, und scheinbar gelingt es ihm, sie schlagen Jesum an das Kreuz, und Er stirbt und wird ins Grab gelegt. Nun triumphiert der Teufel und meint, er habe gewonnen. Und sieh, gerade dadurch hat der Teufel sein Reich zerstört, denn das Blut Jesu ist gerade das Lösegeld für unsere Sünden, und durch Seinen Tod hat Er Tod und Grab und Hölle bezwungen und den Satan geschlagen, dass Er uns nichts mehr anhaben kann. Siehe, wer so dem lieben Gott ein wenig nachgegangen ist, der kriegt einen so felsenfesten Glauben, dass er alles Sorgen lässt und spricht: Ich will das Meine tun, beten und arbeiten, dann wird Gott das Seine auch tun.

2.

Lasst uns nun weiter gehen zu der Regierung, die Luther ausdrückt mit den Worten: „Wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret.“ Da sagt Luther: Wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret! Ist das denn wahr, vor aller Fährlichkeit, vor allem Übel? Es scheint, als hätte hier der Luther doch den Mund ein wenig zu voll genommen. Man sieht doch so häufig, dass auch den Frommen das Haus abbrennt, dass in Häusern der Frommen eingebrochen und gestohlen wird, dass die Frommen Arme oder Beine brechen oder alle möglichen Unglücksfälle haben. Heißt denn das vor aller Fährlichkeit beschirmt und vor allein Übel behütet und bewahret? Ja, meine Lieben, es ist

wörtlich wahr, und Luther hat den Mund nicht zu voll genommen, wenn ihr das meint, so kommt das daher, weil ihr zu dumm seid es zu verstehen. Es gibt in der Tat für den Christen gar keine Fährlichkeit mehr, denn welche Fährlichkeit kann ihn treffen, wenn der allmächtige Gott zu seiner Rechten steht, dazu ein ganzes Heer von heiligen Engeln ihn umringt? Welch Übel kann ihn treffen, wenn es von dem größten Übel, dem Tode heißt: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Dass für den Frommen alle Fährlichkeit aufgehört hat, könnt ihr aus der Bibel sehen.

➤ Da geht Jonathan mit seinem Waffenträger ganz allein auf die Philister los, er denkt, es ist dem HErrn gleich durch viel oder wenig helfen und jagt das ganze Heer in die Flucht.

➤ Da geht der Jüngling David mit einer Schleuder und einem Stein auf den Riesen los, vor dem ganz Israel sich fürchtet, und die ganze Welt schreit: Der arme Mensch, im Nu wird der Riese ihn würgen, David aber fürchtet sich nicht, im Namen seines Gottes geht er auf ihn los und schlägt ihn tot.

➤ Da sitzt Daniel im Löwengraben, die hungrigen Löwen sitzen um ihn her, aber keiner tut ihm etwas; das ist für ihn keine Fährlichkeit, denn Gott hält ihnen den Rachen zu.

➤ Da sitzen die Männer im Feuerofen, den der König sieben Mal heißer hat machen lassen, dass den Leuten die draußen waren, die Kleider verdarben vor Hitze; die drinnen gehen spazieren, als unter schattigen Bäumen, der Engel Gottes ist bei ihnen und wehrt dem Feuer, dass es ihnen nicht schadet. Siehe, so kann das Feuer und das Wasser, ja so kann der Teufel den Heiligen Gottes nichts tun. Wenn ich nun so weiß, mein Gott ist bei mir, der hält den Löwen den Rachen zu, so mögen sich Tausend stellen zu meiner Rechten und Zehntausend zu meiner Linken, ich fürchte mich nicht.

Siehe, so ist für einen Gläubigen gar keine Fährlichkeit mehr da, ihn trifft es nicht. Und wenn Er dich nicht bewahren will, sondern du sollst sterben, so gehst du zu Jesu in den Himmel. So merket, der Tod ist da kein Übel, denn ist das ein Übel, wenn man zu Jesu geht? Hast du je gesehen, dass der Fromme sich krümmt, wie ein Wurm auf seinem Lager? Nein, einen Frommen abscheiden zu sehen, ist eine wahre Lust, seliges, verklärtes Lächeln ruht auf seinem Angesichte, man kann ihm den stillen Gottesfrieden aus den Augen lesen, er fürchtet sich nicht, sondern spricht: Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, ich habe viel mehr Lust, außer dem Leibe zu sein und daheim zu sein bei dem HErrn. Sein sehnliches Gebet ist: Komm, HErr Jesu, komm bald. Das ist ja kein Übel, wenn ich zu Jesu gehe. Freut sich nicht ein Sohn, wenn er aus der Fremde wieder in sein Vaterhaus kommt? Und sollte sich nicht ein Kind Gottes herzlich sehnen, nach der langen mühevollen Pilgerreise hier auf Erden in seine Heimat, in sein Vaterhaus da droben zu kommen? Er ist hier so herzlich müde geworden, und er weiß, er kommt in den Himmel, denn er hat Vergebung aller seiner Sünden und wo die ist, da ist das ewige Leben und die ewige Seligkeit. So seht, Fährlichkeit und Übel ist für den Christen weg. Das gibt ihm gerade eine unerschütterliche Ruhe und Besonnenheit in allem, was ihm begegnet, es mag Freude oder Leid sein, er ist immer ruhig und besonnen. Kommt den andern etwas Unerwartetes, so zittern ihnen gleich die Knie und sie kriegen das Nervenzucken und wer weiß, was sonst noch, es fehlt wenig, so kriegen sie noch Krämpfe. Woher kommt denn das? Sie haben keinen lebendigen Gott. Diejenigen, denen die Fährlichkeit verschwunden ist, können sehen, dass ihnen das Liebste genommen wird, sie bleiben ruhig. Da kann ein Vater bei der Leiche seines Feindes stehen und ist ganz ruhig. Da können Kinder ruhig am Sorge der Eltern stehen. Warum sind sie so ruhig? Sie sehnen sich selbst herzlich, zu Jesu

zu gehen, sollten sie sich nun nicht freuen, wenn ihre Liebsten zum Heiland in die Ruhe eingehen? Da können Fromme ganz ruhig sehen, dass ihr Haus abbrennt; ohne zu heulen und zu weinen, stehen sie am Aschenhaufen, sie denken: Was soll der Plunder, ist doch der Himmel und die Seligkeit nicht mit abgebrannt. Darum siehe, o Christ, der HErr, der dich vor allem Übel behütet und bewahret, der ist es, der dich selig macht, vertraue getrost Seiner Regierung, ohne Seinen Willen fällt nicht ein Haar von deinem Haupte. Alles, was dich trifft, kommt von Gott, der schickt dir aber kein Böses, sondern lauter Gutes. So wunderbar regiert Gott, man muss ordentlich darüber staunen, Er wendet alles Böse in Gutes. Als die Sünde in die Welt kam, folgte daraus tausendfaches Übel, Krankheit, Schmerz, Tränen und Leid. Das sind alles Folgen der Sünde und Übel; die Menschen hatten gesündigt, nun trafen sie die Folgen der Sünde. Da kommt Gott, vergibt ihnen die Sünde, indem Er Seinen lieben Sohn für sie zum Opfer schlachtet, so dass sie nun in Seinem Blute all ihre Sünden abwaschen können, macht sie durch Jesum zu Seinen Kindern, und somit ist alles Übel für sie aufgehoben. Wenn einen Weltmenschen Etwas trifft, so murt und brummt er.

Dagegen ein Christ sagt: Die Leidenstage sind die besten. Er sagt: Ich danke Dir, Gott, dass Du mich demütigst, denn wenn Du mich demütigst, so machst Du mich groß. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Einen solchen kann keine Fährlichkeit treffen, denn Gott und Seine Engel sind bei ihm, und trifft ihn Fährlichkeit, so denkt er: Das ist zu meinem Heile. Seht, meine Lieben, das kommt den Weltkindern lächerlich vor und sie meinen, das sei lauter Hartherzigkeit. Wenn da ein Vater bei der Leiche seines Kindes steht und dankt dem HErrn, dass Er das Kind zu sich genommen hat in Seinen seligen Himmel, so können da zehn Andere stehen und sprechen: Welch ein hartherziger Vater! Sie meinen, man müsse sich die Augen ausweinen. Das macht, sie verstehen es nicht, und was das herzlichste Vertrauen zu Gott ist, sehen sie als Hartherzigkeit an. Gerade bei der Regierung Gottes sind die heiligen Engel besonders geschäftig. Die heilige Schrift sagt: Sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Sie sind also Gottes Diener, die Seine Befehle ausrichten, den Frommen zu dienen. Und das ist das Tröstliche: Allenthalben sind die heiligen Engel bei dir. Aber meistens wissen die Menschen es gar nicht.

➤ Erstlich müsst ihr wissen, dass jedes getaufte Kind seinen heiligen Engel hat, denn es steht geschrieben: „Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Dieser Engel, der dem Kinde in der Taufe beigegeben wird, bleibt bei ihm, so lange das Kind in der Taufgnade bleibt, fällt es aber aus der Taufgnade und dient dem Teufel, so weicht der Engel, denn er hasst die Sünde; kehrt der Mensch aber wieder zu Jesu zurück, so kommt der heilige Engel auch wieder. Wenn die Eltern das wissen, so sollten sie billig nicht säumen, sondern ihre Kinder in dem ersten Gottesdienst nach der Geburt zur Taufe bringen, damit es aus Satans Reich heraus gerissen und in Jesu Reich hinein versetzt werde und ihm die heiligen Engel zu Wächtern gegeben werden. Solches Kind wird vor tausend Gefahren bewahrt. Wenn alle Eltern das bedächten, so brauchten sie lange nicht so viele Wartefrauen, aber sie nehmen am liebsten zehn, damit immer Eine die Andere ablösen könne. Stellen die Eltern nur den heiligen Engel bei ihrem Kinde hin, so ist das nicht nötig. Das wäre auch schlimm für die Bauern und für die Armen, die nicht so viele Wartefrauen haben können; die legen ihre Kinder in der Stube hin und sagen: So, heiliger Engel, bewahre es und sie gehen an ihre Arbeit, und ich sage euch, solche Kinder werden am gesundesten und größten, weil mit ihnen nicht so viel herumgewartet und geschmeichelt wird. Bleibst du auf dem Wege Gottes, so hast du immer deinen Engel bei

dir. Es kommt dem lieben Gott aber gar nicht darauf an, dir einen Engel zu senden, das ganze Heer der Engel steht dir zu Dienste. Da geht Elisa durch das feindliche Lager, gleich ist das ganze Heer der Engel da mit feurigen Wagen und feurigen Rossen, ihn zu schützen. Ein Christ kann getrost allenthalben hingehen, wo andere sich fürchten hinzugehen, die heiligen Engel begleiten ihn. Er sagt: Was wollen mir die Menschen tun, wenn ich solchen starken Schutz bei mir habe? Dies ist eine der tröstlichsten Lehren; es sei, wo es sei, im Felde oder Walde, auf dem Lande oder Meere, zu Hause und auf der Reise, allenthalben bist du begleitet von den heiligen Engeln. Nur, wenn du auf Teufelswegen gehst, dann verlassen sie dich. Ja sie werden auch gesandt, um ein ganzes Land zu schützen. Über diese Scharen der Engel sind Fürsten oder Erzengel gesetzt, die ziehen aus, um zu streiten mit den bösen Engeln. So heißt es z. B. von einem Erzengel Michael: Ich, Michael bin ausgesandt von Gott, für mein Volk zu streiten, und habe gestritten für mein Volk gegen die Perser und Meder. Sowie die Frommen die guten Engel, so haben die Gottlosen die bösen Engel bei sich, und nun streiten sichtbar die frommen und gottlosen Menschen, aber unsichtbar die guten und bösen Engel. Das ist nun die wunderbare Lehre von der Regierung Gottes, der Begriff von Fährlichkeit und Übel hört gänzlich auf und du wirst ein kühner und mutiger Mensch.

Amen

XXIII.

Gottes Beweggrund zu allen Seinen Wohltaten und unser Dank.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Mose 32,10 und Psalm 116,12 – 14

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast.

Wie soll ich dem HErrn vergelten alle Seine Wohltat, die Er an mir tut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Ich will meine Gelübde dem HErrn bezahlen, vor allem Seinem Volk.

Katechismus – Text:

Was begreifet in sich der andere Teil?

Er gibt mir die Ursache zu erkennen, warum Gott solches alles an mir getan, und noch tut. Nämlich, aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit.

Was weiset dir der dritte Teil?

Wie ich meinen lieben Gott und Schöpfer von Herzen, mit dem Munde, und durch die Werke danken soll: Das alles ich Ihm zu danken, und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu sein schuldig bin.

Wie beschließest du diesen Artikel?

Das ist gewisslich wahr.

Warum das?

Dass ich solches alles mit starkem herzlichem Eifer für die gewisse göttliche Wahrheit halte, und bis in meinen Tod unverrückt und ungezweifelt glaube.

Nachdem Luther in dem Artikel geredet hat von den großen und vielen Wohltaten, die uns Gott in dem Werke der Schöpfung, Erhaltung, Vorsehung und Regierung erwiesen hat, gibt er uns nun zuerst den Beweggrund oder die Ursache an, welche Gott bewogen hat, uns dies alles zu beweisen.

1.

Er spricht: „Und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne mein Verdienst und Würdigkeit.“ Wenn er sagt, Gott hat uns alles aus lauter Güte und Barmherzigkeit erwiesen, so zeigt er damit an, und zwar klar und deutlich genug, dass wir gar nichts dazu beigetragen haben, und dass uns allen gänzlich ohne unser Verdienst ist zu Teil geworden. Es gilt hier, was der Apostel Paulus sagt: Wer hat dem HErrn etwas zuvor gegeben, dass ihm würde wieder vergolten? Darum nichts als pure Güte hat den HErrn dazu bewogen. Er hätte es bleiben lassen können. Dass Er z. B. die Menschen geschaffen hat, hätte Er um Seinetwillen nicht nötig gehabt; er bedurfte ihrer nicht, Er ist in Sich selbst genug und selig, Vater, Sohn und Geist sind selig im eignen Anschauen, und bedürfen keines andern zu Ihrer Seligkeit. Dass Gott aber dennoch eine Welt und mancherlei Geschöpfe geschaffen hat, hat Er bloß deshalb getan, damit ein Schauplatz Seiner Liebe und Güte da wäre, und Geschöpfe, denen Er Seine Güte erweisen könnte. Die Güte Gottes ist eine herzliche Begierde in Ihm, Seine Geschöpfe glücklich zu machen, ihnen Freude zu bereiten. Gott kann Seine Seligkeit nicht für Sich behalten, Er muss sie andern Geschöpfen mitteilen, Er will von lauter glücklichen und seligen Geschöpfen umgeben sein. So ist es also nichts, nichts als Gottes Güte, die Ihn bewogen hat, uns Menschenkinder zu schaffen, um uns zu seligen Gotteskindern zu machen. Ja, lauter Güte Gottes ist es weiter, dass Er uns unser Leben fortwährend erhält, dass Er täglich und stündlich Leben und Wohltat an uns tut, und uns unsern Odem bewahrt. Güte ist es, das Er uns täglich und stündlich reichlich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahret. Aber nicht bloß die Güte Gottes hat Ihn zu diesem allen bewogen, sondern auch Sein herzliches Erbarmen. Obwohl wir uns durch unsern Abfall von Ihm Seiner Gaben unwert gemacht haben, und nichts, denn eitel Strafe verdient haben, so entzieht Er uns dennoch Seine Wohltaten nicht. Seine Güte wird zur Barmherzigkeit und da will Er uns denn in unserm großen Jammer und Elend nicht verlassen, noch Seine Hand von uns abziehen. Die große Barmherzigkeit bewegt Ihn, selbst uns Unwürdigen noch alles Gute zu erzeugen.

2.

Diese Güte und Barmherzigkeit wird nun eine väterliche und göttliche genannt. Eine väterliche Güte und Barmherzigkeit wird sie deshalb genannt, weil Gott der Vater uns von Ewigkeit her in Seinem Sohne angeschauet hat. Gleichwie Christus der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild Seines Wesens ist, so sind wir Sein Ebenbild und Angesicht, wie Er des Vaters; in Ihm schaut uns der Vater an, und wir sind in Ihm dem Vater angenehm. Diese väterliche Güte und Barmherzigkeit muss Gott ja um so mehr bewegen, uns mancherlei Gutes zu beweisen. Dadurch dass sie eine göttliche genannt wird, wird uns gezeigt, dass Gott uns alles geben kann, wozu Er durch Seine Güte und Barmherzigkeit bewogen wird. Wer dies recht bedenkt, dass uns alles, alles, was wir sind und haben, gänzlich ohne unser Verdienst und Würdigkeit, allein aus väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit zu Teil wird, der muss darüber in seinem innersten Herzen bewegt werden, und den HErrn so recht lieb gewinnen, und er wird unwillkürlich anfangen zu fragen: Wie kann ich dem

HErrn wieder vergelten alles, was Er an mir getan hat? Wer so fragt, dem gibt Luther diese Antwort: „Das alles ich Ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.“

3.

Wir wollen diese Antwort Luthers durchnehmen.

❶ Das Erste, was wir Gott schuldig sind, ist also die Dankbarkeit. Wir müssen dem HErrn dankbar sein für Seine vielfachen Gaben. Und wer wollte dem HErrn nicht dankbar sein? Es ist doch wahrlich ein Leichtes, was Er von uns fordert. Ein wahrer Christ muss dies ja mit Freuden tun. Wache ich etwa des Morgens vom Schläfe auf, und bedenke, wie mich der HErr in der verwichenen Nacht so väterlich beschützt und beschirmt, und alles Unglück und alle Gefahr von mir ferngehalten und abgewendet hat, wie Er mir mit diesem Morgen neue Kraft und Stärke und neues Leben gegeben hat, wie Er mir Augen und Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gesund erhalten hat, so kann ich ja nicht anders, als Ihm dafür danken. Darum, wenn du des Morgens aufstehst, so mache es, wie Luther es dich in der Haustafel lehrt, segne dich mit dem heiligen Kreuze, indem du sagst: Das walte Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Dann falle auf deine Knie, bete die drei Glaubensartikel und versprich dem HErrn, in diesem Glauben zu leben und zu sterben. Dann bete das Vater Unser, und das schöne Gebet, welches Luther dich lehrt: Ich danke dir, lieber himmlischer Vater. Das heißt danken.

Oder willst du dich des Abends zu Bette legen und denkst nun an die vielen Wohltaten des HErrn, die du den Tag über genossen, musst du dich da nicht wiederum gedrunge fühlen, dem HErrn zu danken, dass dich Seine Hand vom Morgen bis zum Abend so treulich geleitet und geführt hat, dass Er dir geholfen in deinen Berufswerken, und dich vor allem Unfall so gnädiglich behütet hat? Darum mache es des Abends gerade so wieder, wie Morgens und dann schlafe flugs ein. Außerdem musst du auch noch in der gemeinsamen Hausandacht dem HErrn danken mit der ganzen Familie; jenes ist nur das Privatgebet, welches du allein tun musst, ehe du aus deiner Kammer gehst, dazu muss kommen die gemeinsame Familienandacht mit Beten, Singen und Lesen des Wortes Gottes. So auch wenn dir der HErr den Tisch deckt und dich Seine Gaben genießen lässt, wie kannst du dann wohl anders, als Dank sagen? Betest du nicht, so bist du wie ein Schwein, und der alte Spruch gilt dir: Wer ohn' Gebet zu Tische geht, und ohn' Gebet vom Tisch aufsteht, der ist dem Ochs und Esel gleich und hat kein Teil am Himmelreich. Seid auch keine Klötze, die beim Beten sitzen oder wohl gar den Kopf in beide Hände nehmen, und machen so ein Wappen, welches man den Ochsenkopf nennt. Steht hübsch ehrerbietig auf, macht es, wie Luther sagt: Tretet fein züchtig, mit gefalteten Händen um den Tisch und dann spreche der Hausvater mit lauter Stimme: Aller Augen warten auf Dich, HErr. Ebenso macht es, wenn ihr gegessen habt, und seid auch gegen Gott hübsch manierlich.

Aber nicht bloß zu diesen besondern Zeiten soll das Danken geschehen, sondern jedes mal, wenn dir der HErr eine Wohltat erweist, für jede einzelne Wohltat muss dem HErrn gedankt werden. Wer ein rechter Christ ist, der würde sich als

ein Scheusal ansehen, wenn er eine Wohltat vom HErrn hinnehmen wollte, ohne dafür zu danken. Und wie oft geschieht es nicht, dass man sich auf dem Wege der Undankbarkeit ertappt! Viele Menschen gibt es, die meinen, das Danken könne so lange aufgeschoben werden, bis man einen ganzen Berg von Wohltaten zusammengepackt habe, dann könne man es so nett mit einem Male abmachen. Darum nehmen sie erst die unzähligen Wohltaten, die Gott ihnen den ganzen Sommer hindurch gibt, Fuder über Fuder, Sack über Sack an Roggen, Heu und Kartoffeln hin, und wenn dann das Ernte-Dankfest kommt, dann gehen sie auch zur Kirche und bringen Gott ihren Dank, aber sie meinen dann auch, was für gewaltig dankbare Leute sie sind. Das glaubt aber nur, wenn es kein Ernte-Dankfest gäbe, dann könnte der HErr bei diesen „dankbaren“ Leuten lange genug auf einen Dank warten.

② Weiter sind wir schuldig den HErrn zu loben. Das Loben bezieht sich auf zweierlei, auf Gottes Herrlichkeit und Majestät und auf Seine Werke. Ich muss loben, wenn ich entweder Herrlichkeiten Gottes gesehen habe, oder wenn ich Werke Gottes schaue. Dies sehen wir an dem König David. Wenn er sieht die Herrlichkeit Seines Gottes, so kann er es nicht lassen, sie zu rühmen und zu lobsingen. Er rühmt und preiset den HErrn mit fröhlichem Herzen und spricht: „HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen;“ und abermals: „HErr, mein Gott, Du bist sehr herrlich.“ Ebenso muss ein Christ loben, wenn er Gottes Werke betrachtet. Auch hierin gibt uns David ein Beispiel, wenn er spricht: „HErr, mein Gott, wie sind Deine Werke so groß und viel.“ Und wer ist ein Christ und fühlt sich nicht zum Lobe Gottes gedrungen, wenn er unter anderm den gestirnten Himmel beschaut, oder wenn er zwischen den wogenden Kornfeldern hinget, oder auch dann, wenn der HErr im Winter Seinen Schnee, Schlossen, Eis und Reif schickt, oder wenn Er im Frühling die Erde wieder mit Gras, Kräutern und Blumen kleidet?

Zu diesem Lobe Gottes ist aber nur ein demütiger Mensch fähig. Denn wenn ich jemanden lobe, so stelle ich mich dadurch unter ihn, und setze ihn über mich, was aber ein Hochmütiger nicht tut. Das ist der Grund, warum alle Hochmütigen nicht loben und preisen mögen, und die Demütigen so sehr gerne. Bist du nun ein demütiger Mensch, so singe dem HErrn deine besten Lieder, dann hat der HErr Seine Freude an Dir. Schäme dich auch nicht vor den Leuten, wenn sie dich auslachen, singe aus vollem Herzen, es sei, wo es wolle; ob du im Kuhstall, oder in der Küche, im Felde oder Walde bist, das ist einerlei. Nur gebe ich dir den Rat, wenn du ins Dorf kommst, höre auf, damit du auch nicht einmal dem Scheine nach den Weltkindern gleich bist, die auf den Straßen herumbrüllen. Das heißt loben.

③ Dazu kommt nun dienen. Wenn man die Leute fragt: Was heißt dienen? so kriegt man gewöhnlich die Antwort: Dienen heißt gehorsam sein. Aber Luther sagt dienen und gehorsam sein, also Dienen ist nicht gehorsam sein. Dienen können wir dem HErrn auf mannigfache Weise. Ein Dienst Gottes ist z. B. Krankenpflege, Almosengeben und dgl. Solches Dienen ist hier aber nicht gemeint, das gehört vielmehr mit unter den Gehorsam. Hier wird unter Dienen der Gottesdienst im Hause des HErrn verstanden. Da sollen wir uns fleißig efinden, und dem HErrn dienen mit Singen, Beten, Lieben und Danken. Wie Kinder sich freuen, wenn sie einmal wieder zum Vaterhause gehen können, so soll unseres Gottes Haus unser liebster Ort sein, und wir sollen mit Frohlocken vor Sein Angesicht kommen, Ihm zu dienen. Und wahrlich, ein Mensch, der wahrhaft ein Kind Gottes geworden ist, freut sich über nichts so sehr, als wenn er in das Haus Seines himmlischen Vaters gehen kann, und wird betrübt, wenn er es nicht besuchen kann. David spricht: „Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne, dass

ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn und Seinen Tempel zu besuchen;" und abermals: „HErr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.“ Und als er vor Saul flüchten musste und sich aufhalten in den Höhlen und Klüften des Landes Juda, da war das sein größter Kummer, dass er nicht hingehen konnte mit dem Haufen derer, die da feierten, dass er nicht mitwallen konnte zum Hause Seines Gottes. Wie sehr er sich hiernach sehnte, sehen wir aus Psalm 84,2.3, wo er spricht: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn.“ So wie David geht es allen wahren Christen, und deshalb versäumen sie nie ohne Not die Kirche.

④ Zum Vierten sagt uns Luther auch, dass wir Gott Gehorsam schuldig sind. Mit diesem Gehorsam steht es unter den Menschen sehr schlecht; gehorsam zu sein, dazu haben die meisten keine Lust. Das macht, es kostet dies Selbstverleugnung, das Fleisch muss gekreuzigt werden samt den Lüsten und Begierden, und der eigne Wille dem Willen Gottes untertan sein, und die Leute tun am liebsten, was sie wollen. Da werden denn allerlei Vorwände und Entschuldigungen gebraucht. O, heißt es, so genau braucht man das nicht zu nehmen, wenn ich nur das Notwendigste, die Hauptlehren befolge, um solche Kleinigkeiten brauche ich mich nicht zu bekümmern. Der liebe Gott hat wohl Geduld mit mir, sagt ein anderer wohl, Er weiß ja, dass wir schwache Menschen sind. Und werden sie zum Gehorsam aufgefordert, so sprechen sie: Das ist zu gesetzlich, wir haben die evangelische Freiheit. Die evangelische Freiheit soll also darin bestehen, dass man tun und lassen kann, was man will. Jesus aber spricht: Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote, und: Ihr seid Meine Jünger, so ihr tut, was Ich euch gebiete. Wollen wir darum Christi Jünger sein, so müssen wir tun, was Er uns gebietet, es mag uns gefallen, oder nicht. Das ist gewisslich wahr.

Amen

Der zweite ARTIKEL

Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts

XXIV.

Die Person und der Name des Erlösers.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 1,1 – 4 und 14

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbe war am Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Katechismus – Text:

Wovon handelt der zweite Artikel?

Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts.

Wer ist dein Erlöser?

Jesus Christus.

Was heißet Jesus?

Es heißet ein Heiland und Seligmacher.

Was bedeutet Christus?

Es bedeutet den Gesalbten, welchen Gott nach Seiner menschlichen Natur zu unserm Propheten, Hohenpriester und König mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet hat.

Wie lauten die Worte von der Erlösung?

Und an Jesum Christum, Seinen eingebornen Sohn, etc.

Wer ist Gottes Sohn?

Er ist die andere Person des göttlichen Wesens, welche vom Vater in Ewigkeit geboren, und in der Fülle der Zeit zu unserer Erlösung Mensch worden.

Warum nennest du Ihn einen HErrn?

Weil Er nicht nur von Ewigkeit nach der göttlichen Natur mit dem Vater und heiligen Geist der HErr ist, sondern weil Er auch in der Fülle der Zeit nach Seiner menschlichen Natur gemacht ist zu unserm HErrn und Herrscher.

Warum sprichst du unsern HErrn?

Weil alles, was Er kann, will, hat, tut und leidet, uns Menschen insgesamt zu eigen und zum Nutz geschehen.

Wie viel sind denn Naturen in Christo?

Zwei: Die göttliche und die menschliche.

Mit welchen Worten lehret der andere Artikel, dass Er wahrer Gott sei?

Mit den Worten: **Seinen eingeborenen Sohn.**

Wie lehret er, dass Er wahrer Mensch sei.

Der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria.

Wir haben voriges Mal den Schluss des ersten Artikels betrachtet und kommen nun heute zum zweiten. Der zweite Artikel zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste von der Person des Erlösers, der zweite von Seinem Werke handelt. Heute wollen wir die Person des Erlösers mit einander betrachten.

Zu dem Abschnitte, der von der Person des Erlösers handelt, gehören die Worte des Artikels: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria.“ Ehe von dem Erlösungswerke geredet werden kann, muss zuvor von der Person geredet werden, welche dies Werk vollbracht hat, weil man das Werk nicht verstehen kann, ehe man die Person nicht kennt. Das Werk richtet sich ganz und gar nach der Person; ist die Person gut, so ist auch das Werk gut, ist aber die Person schlecht, so ist auch das Werk schlecht. Das Werk richtet nicht die Person, sondern die Person richtet das Werk. Da gehen vielleicht zwei Menschen zusammen in die Kirche, tun also äußerlich ein und dasselbe Werk, aber der Eine geht nur aus Gewohnheit hin, sieht sich hin und her in der Kirche, schläft auch wohl während der Predigt; der Andere hingegen hört andächtig zu und nimmt Gottes Wort zu Herzen. Das eine Werk ist ein gutes Werk, weil die Person gut ist, von der es vollbracht wird, das andere ein schlechtes, weil die Person nichts taugt, wie wir das auch an Kain und Abel sehen können.

1.

Zuerst nennt uns nun der Artikel die Namen des Erlösers. Der Name ist mit der

Person so durch und durch eins und verbunden, dass, wenn ich den Namen einer Person nicht weiß, ich auch die Person nicht kenne. In dem rechten Namen wird das ganze Wesen einer Person ausgedrückt. Höre ich z. B. den Namen „Mensch“ so weiß ich gleich, was für ein Wesen damit gemeint ist, oder, sagt man von einem „Tiere,“ so denke ich mir natürlich ein tierisches Wesen. Wollen wir daher den Erlöser kennen lernen, so müssen wir zuerst Seinen Namen kennen. Diese sind „Jesus Christus.“ Diesen Namen haben nicht die Menschen Ihm gegeben, wie es mit unserm wohl der Fall ist, sondern Er hat sie von Gott dem Vater selbst bekommen, darum es auch so bedeutungsvolle Namen sind.

➤ Zuerst steht da der Name „Jesus.“ Dieser herrliche Name wurde dem Heilande schon gegeben, als Er noch im Mutterleibe war. Denn als der Engel Gabriel dem Joseph die wunderbare Schwangerschaft der Maria verkündigen musste, spricht er zu ihm: „Sie wird einen Sohn gebären, den sollst du Jesus heißen.“ Er gibt auch zugleich eine Erklärung des Namens, denn er fährt fort: „Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ In den Worten liegt die ganze Bedeutung dieses wertigen Namens. Jesus bedeutet in unserer Sprache soviel als Heiland, Seligmacher, und ein Heiland und Seligmacher ist Er ja. Darum ist auch Jesus allen armen Sündern der süßeste und seligste Name, den sie nicht genug aussprechen können, und wenn ein wahrer Christ schon im Sterben liegt, und hört noch den Namen Jesus aussprechen, so zeigt sich aus seinem Gesichte ein süßes Lächeln. Dieser Jesusname sollte billig der erste Name sein, den ein Kind aussprechen lernt, ehe es noch Vater- und Mutternamen aussprache.

➤ Der andere Name ist „Christus.“ Der griechische Name „Christus“ ist gleichbedeutend mit dem hebräischen „Messias,“ unter welchem Namen der Herr im Alten Testamente verheißen wurde, und beide bedeuten in unserer Sprache soviel als „Gesalbter.“ Der Gesalbte heißt Jesus deshalb, weil Er gesalbt worden ist mit dem heiligen Geiste, was wir z. B. Apostelgesch. 10,38 lesen. Die göttliche Natur brauchte nicht gesalbt zu werden, denn die war ja dem heiligen Geiste gleich, aber die menschliche. Hieraus können wir sehen, dass alles, was Jesus sagt, untrüglich ist, und wir dürfen gar nicht sagen: Dies hat Er nach Seiner Gottheit, jenes nach Seiner Menschheit geredet, sondern es ist ganz einerlei, Er hat es nach Seiner Gottheit oder nach Seiner Menschheit geredet, denn alles, was Er redet und tut, redet und tut Er durch den heiligen Geist.

2.

In den folgenden Worten ist dann weiter von der Person des Erlösers die Rede. Es heißt da zunächst: Jesus Christus ist Gottes eingeborner Sohn. Wenn hier gesagt wird, Er ist der eingeborne Sohn Gottes, so wird damit angezeigt, dass Christus nicht in dem Sinne ein Sohn Gottes heißt, wie wir Menschen. Wir Menschen können auch wohl Söhne und Töchter Gottes genannt werden, aber keine geborne, sondern nur geschaffene Söhne und Töchter. Der eingeborne Sohn Gottes, das bedeutet soviel: Christus ist der einzige Sohn Gottes, der aus und von Gott geboren ist. Er ist der ewige Sohn des ewigen Vaters. Der Vater hat von Ewigkeit her Ihn gezeugt, wie Er spricht, Ps. 2,7: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt.“ Hieraus folgt nun, dass Christus selber der ewige und wahre Gott ist, denn durch die Zeugung geht das Wesen des Vaters auf den Sohn über. Ein Sohn trägt an sich die Natur und das Wesen des Vaters. Wir haben alle ein menschliches Wesen, weil wir von menschlichen Eltern

geboren sind, und ein Tier ist ein Tier, eben weil auch seine Eltern Tiere waren. Ebenso hat auch Christus göttliche Natur und göttliches Wesen, weil Er von Gott gezeugt und geboren ist.

3.

Weiter sagt der Artikel, der Erlöser ist auch ein wahrhaftiger Mensch, das ist, ein wahrer Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Eine Stelle, worin der Heiland wahrer Mensch genannt wird, ist 1. Tim. 2,5.6: „Der Mensch Christus Jesus.“ Es ist dieses auch in Seinem ganzen Leben zu ersehen. Er ist gleich andern Menschen geboren, hat saugen müssen zur Erhaltung Seines Lebens die Milch aus der Mutter Brüsten. Er musste, wie andere Kinder, lernen und zunehmen an Weisheit und Verstand, entwickelte sich auch leiblich wie andere Menschen, wurde ein Knabe, ein Jüngling, hernach ein Mann. Er hat alle menschlichen Bedürfnisse und Empfindungen gehabt, Er wurde müde und matt, Ihn hungerte und dürstete, Er schlief und machte, weinte und lächelte. Es ist, wie Paulus sagt, Er ist in allen Dingen uns gleich geworden, nur war der einzige Unterschied der, Er war ohne Sünde, die Sünde gehört aber auch gar nicht mit zum Wesen der menschlichen Natur. Er ist aber nicht geboren auf natürliche Weise, wie andere Menschen von Vater und Mutter. Er hat wohl eine menschliche Mutter gehabt, aber keinen menschlichen Vater, sondern ist empfangen von dem heiligen Geiste, und dadurch rein geblieben von der Erbsünde. So ist also in dem Erlöser eine zweifache Natur zu unterscheiden, eine göttliche und eine menschliche, aber beide Naturen waren nicht von einander getrennt, sondern auf das Innigste vereinigt, so dass dieser Christus nur eine Person, ein Gottmensch war. Aber, heißt es von vielen Christen, wenn diese Wahrheit verkündigt wird, kann ich das auch begreifen? Ist diese Lehre auch vernünftig? Allein, ob man dies vernünftig oder unvernünftig nennt, das ist uns ganz einerlei, wir fragen bloß: Steht es in der Bibel, oder lehrt es uns die Bibel? Und Gottes Wort bezeugt diese Wahrheit in mehr denn hundert Stellen.

➤ Wir hören zuerst das Zeugnis des Alten Testaments. Da spricht der Prophet Jesajas: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel,“ d. i. verdolmetschet: Gott mit uns, Jes. 7,14.

Und Kap. 40,3: „Machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott,“ und abermals Vers 9: „Sehet, da ist euer Gott.“

Micha 5, 1 heißt es: „Sein Ausgang ist vom Anfang und von Ewigkeit her gewesen,“

und Ps. 45,8: „Du liebst Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen,“ darum hat Dich, o Gott, gesalbet Dein Gott, mit dem Öl der Freuden mehr denn Deine Gesellen.“

➤ Dasselbe bezeugt auch das Neue Testament an unzähligen Stellen. Da müssen wir nun zuerst hören, was der HErr selber von Sich aussagt. Er spricht: „Ich und der Vater sind eins, und wer Mich siehet, der siehet den Vater.“

Ferner: „Verkläre Mich, Du Vater, mit der Klarheit, die Ich bei Dir hatte, ehe denn die Welt war.“

In dieses Zeugnis; des HErrn stimmt ein der ganze Chor Seiner Apostel. Da schreibt

der Jünger, den der HErr Jesus lieb hatte und der an Seiner Brust lag, der Apostel Johannes, gleich zu Anfang Seines Evangeliums: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Und damit wir sehen, dass hiermit kein anderer, denn Jesus gemeint sei, setzt er noch hinzu: „Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns.“ In seiner ersten Epistel spricht er: „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“

Da steht auch Paulus und ruft: „Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit,“ und Apostelgesch. 20,28: Weidet die Gemeinde Gottes, die Er durch Sein Blut erworben hat, und 1. Tim. 3,16: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis, Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“

So bekennet auch Petrus, Matth. 16,16: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“

Thomas fällt vor dem Auferstandenen nieder, ruft und spricht: „Mein HErr und mein Gott.“ So kann man Hunderte von Stellen finden, in denen die Gottheit des HErrn Jesu auf das Deutlichste ausgesprochen wird.

4.

Aber nicht bloß nennt Ihn die heilige Schrift Gott, sondern sie legt Ihm auch göttliche Eigenschaften, göttliche Werke, und göttliche Anbetung bei.

➤ Erstens göttliche Eigenschaften, z. B. die Ewigkeit. Joh. 1,1: „Im Anfang war das Wort.“ Mich. 5,1: Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“

Die Allmacht, Philipp. 3,21: „Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, auf dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen;“

die Allwissenheit, Joh. 21,17: „HErr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, dass ich Dich lieb habe.“

➤ Zweitens göttliche Werke. Kol. 1,16 heißt es: „Durch Ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist.“ Darum wird Ihm die Schöpfung beigelegt. Ebenso Joh. 1,3: „Durch das Wort sind alle Dinge gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

Ferner wird Ihm die Erhaltung beigelegt, Hebr.1,3: „Er trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort; die Erlösung, Auferweckung der Toten und das große Weltgericht.“

➤ Drittens göttliche Ehre und Anbetung: „Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren;“ alle Engel Gottes sollen Ihn anbeten;“ es wird getauft auf Seinen Namen, und dergl. mehr. So bleibt es also unumstößlich gewiss, Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, und ist als solcher unser HErr, der uns erschaffen und erlöst hat.

5.

Lasset uns nun noch sehen, wie dies zu unserer Erlösung durchaus notwendig war. Wir sind lauter arme Sünder, die vielfach Gottes Gebote übertreten und dadurch große Schuld auf sich geladen haben. Denn wir sind schuldig, Gottes heiliges Gesetz rein und unverletzt zu bewahren, und da dies nicht geschehen ist, so sind wir dem gerechten Gott zu einer Genugtuung verpflichtet. Wie können wir aber diese Schuld entrichten? Wir haben nichts, was wir Gott bringen und womit wir unsere Schuld entrichten können, weil gar keine Kraft in uns ist, Gottes Gebote zu erfüllen. Gesetzt auch, wenn es möglich wäre, von nun an alle Gebote Gottes zu erfüllen, so bliebe doch immer noch die alte Schuld, denn dadurch, dass ich keine neue Schuld mehr zumache, ist die alte Schuld noch nicht getilgt. So sehen wir also, wir selbst können uns nicht erlösen, sondern wir müssen ewig Schuldner Gottes bleiben. Ebenso wenig kann uns ein anderer Mensch erlösen, und wenn er auch vollkommen heilig und gerecht gelebt hätte, weil ein solcher, wenn es anders einen gäbe, wohl seine eigene Gerechtigkeit vor Gott bringen, dieselbe aber nicht einem andern mitteilen, schenken und damit des andern Schuld zudecken könnte. Deshalb sagt die Bibel, Ps. 49,8.9: „Es kann nicht ein Bruder den andern erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostet zu viel, eine Menschenseele vom Tode zu erlösen, weshalb er es muss anstehen lassen ewiglich.“ Auch ein Engel vom Himmel konnte unser Erlöser nicht sein, denn er ist seine Gerechtigkeit Gott schuldig, er kann sie darum uns nicht schenken, das sieht jeder leicht ein. Unser Erlöser musste notwendig Gott der Allmächtige sein, weil der allein imstande ist, die Sünden der Welt zu tragen. Denn bedenke doch einmal, wie oft sündigst du nicht allein an einem Tage. Nun rechne einmal die Sünden deines ganzen Lebens zusammen, was für eine Masse von Sünden wird das nicht sein! Ist nun eines einzigen Sünders Sündenlast schon so groß und schwer, dass er mit David ausrufen muss: „Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig,“ was für Berge von Sünden, und was für ein zahlloses Heer, mehr als Sand am Meere wird dann nicht erst die Sünde aller Menschen sein! Wahrlich diese zu tragen, dazu ist die göttliche Allmacht nötig. Aber der Erlöser durfte nicht bloß Gott, sondern musste auch Mensch sein, damit Er für unsere Sünden büßen, leiden und sterben konnte, denn Gott kann nicht leiden und sterben. Dadurch aber, dass Gottheit und Menschheit bei dem Erlöser aufs Innigste verbunden waren, musste auch Seine Gottheit das, was Er nach Seiner Menschheit leiden musste, mitleiden und mitfühlen, ebenso, wie es auch meine Seele schmerzt, wenn der Leib etwas leidet. So können wir nun sagen: Gott leidet für uns, weshalb auch Paulus sagt zu den Bischöfen aus Ephesus: „Weidet die Gemeinde Gottes, welche Er mit Seinem eigenen Blute erkaufte.“ Darum singt unsere Kirche auch mit Recht: O große Not, Gott selbst ist tot, und abermals: O Wunder ohne Maßen, wenn mans betrachtet recht, es hat sich martern lassen der Herr für Seine Knecht', es hat sich selbst der wahre Gott, für mich verlorne Sünder gegeben in den Tod. Weil nun das Blut Jesu Gottes Blut ist, so hat es auch die Kraft, alle unsere Sünden wegzunehmen, und ist ein vollgültiges Sühnopfer für die Sünden der ganzen Welt, 1. Joh. 1,7. In einem alten Liede heißt es deshalb auch: Dein Blut, der edle Saft, hat solche große Kraft, dass auch ein Tröpflein kleine, die ganze Welt kann reine, ja aus des Teufels Rachen, kann los und ledig machen, und in einem andern Verse: Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl; ich bin bei Gott in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi teures Blut, dass ich nicht mehr darf fürchten der Höllen Qual und Glut.

Amen

XXV.

Das Werk des Erlösers.

a) Das prophetische Amt

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

5. Mose 18,18 und Matthäus 11,2 – 6

Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und Meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was Ich ihm gebieten werde.

Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zwei, und liest Ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an Mir ärgert.

Katechismus – Text:

Ich glaube an Jesum **Christum**.

Worigen Mittwoch ist die Rede gewesen von der Person unsers HErrn Jesu, dass Er sei wahrer Gott, wie geschrieben steht: Gottes eingeborner Sohn. Sodann, dass Er sei wahrer Mensch, wie geschrieben steht: Geboren von der Jungfrau Maria, und dass Er auch Seiner Menschheit nach ohne Sünde sei, weil es von Ihm heißt: Empfangen von dem heiligen Geist. Dies sind die drei Hauptpunkte, woran wir glauben müssen, bei Gefahr, dass unsere Seele verloren geht, wenn wir nicht daran glauben. Jesus konnte nur Gott sein, wenn Er unsere Sünden tragen sollte, und Er konnte nur Mensch sein, denn als solcher nur war Er imstande zu leiden und zu sterben. Und Er musste völlig sündlos sein, denn sonst hätte Er für Seine eigne Sünde Strafe verdient und hätte nicht die Sünden anderer tragen können. Wer von diesen drei Punkten einen verleugnet, ist kein Erlöser Jesu Christi. Fragt euch darum, meine Lieben, ob ihr von Herzen glaubt, dass Jesus wahrer Gott sei, gelobet in Ewigkeit; ob ihr von Herzen glaubt, dass Jesus wahrer Mensch sei, geboren von der Jungfrau Maria, und ob ihr glaubt an Seine vollkommene Sündlosigkeit, darum steht im Artikel: Empfangen von dem heiligen Geist. Wir kommen nun heute zum Werke Christi, wovon die ganze andere Hälfte des Artikels handelt, bis zu den Worten: Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Wollen wir dieses Werk Christi mit einem Worte

bezeichnen, so ist es die Erlösung. Die Erlösung des menschlichen Geschlechts ist das Werk Christi. Wenn die Bibel sagt, Christus hat uns erlöst, so ist dies dadurch geschehen, dass Er unser Lehrer, Hohepriester und König geworden ist. Um die Erlösung recht kennen zu lernen, muss man daher dies dreifache Amt kennen, wer hiervon nichts weiß, der weiß auch von der Erlösung soviel wie gar nichts. Als Lehrer oder Prophet hat uns Christus von der Unwissenheit in göttlichen Dingen befreit, als Hohepriester von der Sünde nach ihrer Schuld und Strafe, und als König hat Er uns von dem Unvermögen und der menschlichen Schwachheit erlöst.

Wir wollen heute das Lehramt Christi betrachten, welches mit dem Worte „Christus“ bezeichnet ist. Christus heißt auf hebräisch „Messias.“

1.

Und diese beiden Namen, auf hebräisch Messias und griechisch Christus, heißen zu deutsch: „Der Gesalbte.“ Er ist gesalbet wegen Seines Lehramtes, wie es Jesajas 61 heißt, mit dem heiligen Geist. Und dieser Gesalbte soll, wie es da weiter heißt, auf tun die Augen der Blinden, die Zungen der Stummen lösen, auf tun die Ohren der Tauben; den Armen soll Er predigen das Evangelium, die zerbrochenen Herzen verbinden, die Gebundenen erlösen, die Toten auferwecken. Dieses alles wird kurz mit dem Worte „Lehramt“ bezeichnet, denn das gehört zum Lehramt, den Armen und Elenden zu predigen und Wunder zu tun. Das Lehramt Christi musste unter den drei Ämtern notwendig das erste sein, weil der Mensch durch die Sünde nicht bloß schlecht geworden war, sondern auch unwissend, so dass er von Gott und vom Wege zur Seligkeit gar nichts mehr wusste; ja, so weit ging die Unwissenheit, dass er das Gute für Böses und das Böse für Gutes hielt. Ihr findet noch jetzt bei den Heiden, dass sie Stehlen für eine Tugend halten, dass sie Ehebruch, meinetwegen mit zwanzig Weibern, für eine Tugend und Ehre halten, dass sie Mord für eine Tugend halten. Bei vielen Heiden besteht der größte Ruhm und die höchste Ehre darin, so viel als möglich Mordtaten begangen zu haben, und die Köpfe der Gemordeten hängen sie als Zierrat in ihren Hütten umher auf. Ferner, wenn bei den alten Heiden die Apostel vor Gericht geführt wurden und den wahren, dreieinigen Gott bekannten, so wurden sie verdammt als Gottlose. So waren die Begriffe so verkehrt, dass sie Gottesdienst für Götzendienst hielten. Ferner, das Wort Demut, welches doch für einen wahren Christen eine Zierde ist, hielten sie für die ärgste Niederträchtigkeit; bei ihnen galt Stolz für eine Tugend. Selbstgerechtigkeit galt für eine Tugend. Diese verkehrten Begriffe musste der Herr durch Sein Lehramt erst wieder zurecht bringen, dass die Menschen wieder gut für gut und böse für böse hielten, sonst war es ja nicht möglich, dass sie den wahren Gott für Gott erkannten.

➤ Aus dem Grunde ist Er drei Jahre umhergezogen und hat gepredigt allenthalben den dreieinigen, heiligen und gerechten Gott, dem die Sünde ein Gräuel ist, der die Sünde straft mit der ewigen Verdammnis, weil sich die Menschen versündigt haben an dem ewigen Gott. Er hat ihnen aber auch den Weg zur Seligkeit gezeigt, ihnen Glauben gepredigt, durch welchen sie selig werden könnten. Er hat die Menschen auch die Ordnung des Heils kennen gelehrt, welche besteht in Buße und Glauben; ferner, dass Gott sei ein heiliger Gott, der alle Sünder verdammen müsse, das geht durch all Seine Predigten hindurch. So lehrt Er uns z. B. von Gott: Gott ist ein Geist und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ferner von Gott und Seiner

Gerechtigkeit, dass von Ihm ausgeht Trübsal und Angst, Ungnade und Zorn über die, so Böses tun; ferner, dass wir unter dem Fluche stehen, denn: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue.

➤ So hat Er uns aber auch von der Erlösung gepredigt. Sagt Er doch mit so lieblichen Worten: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass Er Ihm dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele. Ferner sagt Er: Ich bin nicht gekommen zu den Gesunden, sondern zu den Kranken. Er verwirft damit alle Gerechtigkeit der Menschen und will nichts haben als arme elende Sünder, denn Er sagt ja: Ich bin nicht gekommen zu den Gesunden, sondern zu den Kranken. Der Mensch der noch meint, er habe Selbstgerechtigkeit, der ist dem törichtsten Menschen gleich, der sein Haus auf den Sand baut; kommt ein Platzregen und Wind, so stürzt es um und er hat gar nichts. Allein auf den HErrn Jesum sollen wir unser Heil bauen, denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der hochgelobte Name unsers HErrn Jesu Christi.

➤ Eben so belehrt uns der HErr über die Ordnung des Heils, denn Er sagt: Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Dies sind die beiden Hauptpunkte, worin unser ganzes Heil begriffen ist. Und das sind die Hauptpunkte des Lehramts Christi, dass Er uns also unterrichtet von Gottes Heiligkeit und unserer Unheiligkeit, und dass Er uns zeigt den Weg zur Seligkeit, welcher besteht in Buße und Glauben. Natürlich sind noch tausend andere Punkte, die kann ich aber jetzt unmöglich her erzählen, denn dann würde ich nie fertig, ich predige euch ja davon Sonntag für Sonntag und Woche für Woche, das ist ja alles die Lehre Jesu, dies sind nur die Hauptpunkte. Diese Lehre des HErrn wird aber vorzugsweise den Armen und nicht den Reichen gepredigt, denn der HErr sagt in der Weissagung des Jesajas, den Elenden oder Armen zu predigen, und Er sagt selbst zu den Jüngern des Johannes: Saget Johanni wieder was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Warum wird denn den Armen und nicht den Reichen das Evangelium gepredigt, so dass man eigentlich nicht sagen sollte vorzugsweise den Armen, sondern nur den Armen und den Reichen gar nicht? Aus dem Grunde, weil Jesus nur zu den Sündern gekommen ist und nicht zu den Gerechten, nur zu den Kranken und nicht zu den Gesunden. Und die Reichen bedürfen ja keinen Heiland, sie haben genug, sie sind gesund, sie sind gerecht. Ja es bleibt eine ewige Wahrheit: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher in das Reich Gottes komme. Willst du also die Predigt Jesu annehmen, so musst du ein Armer werden, sowohl innerlich als äußerlich, sonst geht Jesus dich nichts an. Jeder, der äußerlich noch etwas hat, der ist nicht arm. So auch jeder, der geistlich noch etwas anderes hat als eitel Sünde, der ist nicht arm; nichts, nichts als Sünde musst du haben, ja, so arm musst du sein, dass du ausrufst mit dem Apostel Paulus: Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes! Das ganze Haupt ist matt, der ganze Leib ist krank, von der Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an mir, sondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind. Wer das noch nicht erkannt hat, dass er nichts hat an eigener Gerechtigkeit, der gehört nicht zu den Armen. Du darfst auch nicht sagen, die Sünde habe ich getan und die habe ich nicht getan. Du bist nicht ein stückweiser Sünder, sondern du bist durch und durch ein Sünder, du tust nur Böses, nichts, gar nichts

Gutes, und das Böse, das du getan hast, bringt dich in die unterste Hölle; glaubst du das nicht, so bist du kein Armer. Wenn du noch etwas Gutes zu haben meinst, so musst du das erst wegwerfen, sonst kann dir nicht geholfen werden. Das wird dir aber erst offenbar durch die Predigt, darum, soll die Predigt für dich sein, so musst du ein Armer werden.

Aber nicht nur geistlich arm musst du sein, sondern auch leiblich, denn der HErr sagt mit einfachen Worten: Und den Armen wird das Evangelium gepredigt; das bezieht sich auf alle Arten von Reichtum, den geistlichen und leiblichen Reichtum, beiden musst du wegwerfen. Du sagst: Wie ist das zu verstehen, soll ich denn mein Vermögen nehmen und auf die Straße oder ins Wasser werfen? Kannst du es nicht anders los werden, so wollte ich dir sehr dazu raten, es zu tun, um als ein Armer in den Himmel zu kommen. Aber das hast du nicht nötig, sondern du sollst dein ganzes Vermögen dem HErrn geben, so dass du nichts bist als ein Verwalter und nicht ein Herr. Bei jeden zwei Pfennigen, die du ausgeben willst, musst du dich immer erst fragen: Kann ich das vor dem HErrn verantworten? damit du einst nicht als ein treuloser Haushalter offenbar wirst. Du kannst dein Vermögen auf eine zweifache Weise anwenden.

Erstlich kannst du dich und die Deinigen anständig und ordentlich davon erhalten, und was du dann noch übrig hast, sollst du verwenden zum Nutzen der Brüder und zur Ausbreitung des Reiches Jesu unter den Heiden. Zu diesen zwei Zwecken sollst du dein Vermögen anwenden, wenn du ein treuer Haushalt sein willst. Das sind die Armen, denen Jesu Predigt gilt, die alles, was sie haben, dem HErrn geben und sich nur als die Verwalter ansehen, dann gehört ihnen selbst gar nichts, sondern alles dem HErrn, denen wird das Evangelium zum Segen gepredigt. Damit aber diese Predigt fortgesetzt würde, hat der HErr nicht nur selbst drei Jahre auf Erden gepredigt, sondern Er hat das Predigtamt eingesetzt, damit Sein Wort fort und fort gepredigt würde, bis an das Ende der Welt.

2.

Sein Lehramt besteht zweitens darin, dass Er Wunder getan hat, wie der Prophet sagt, die Kranken gesund gemacht, die Lahmen gehend gemacht, die Blinden sehend, die Toten auferweckt hat. Daran sollte man erkennen, ob Er der rechte Messias sei. Man sagt gewöhnlich: Die Wunder und Zeichen bestätigen Seine Lehre, und in mancher Beziehung ist das recht, denn der HErr selbst beruft Sich auf Seine Werke, indem Er sagt: Glaube! doch Meinen Werken, wollt ihr Meinen Worten nicht glauben. Und die Wunder und Zeichen hat Er nicht in eines Freunden, sondern in Seinem eignen Namen getan, und das kann doch nur Gott. Die Propheten und Apostel haben auch Wunder und Zeichen getan, aber immer im Namen Gottes, nicht in ihrem eignen, sie beteten erst zu Gott und der erhörte sie und tat durch sie Wunder.

Der Wundertäter ist also Gott gewesen. Jesus spricht zum Lahmen: Gehe, und er geht. Zum Tauben: Höre, und er hört. Zum Toten: Stehe auf, und er steht auf. Seht, Jesus ist der Wundertäter und darum kann Er kein anderer sein, als der wahre Gott.

Und derjenige, der Gottes Taten tut, kann auch nur Gottes Worte reden, denn durch Seine Taten führt Er den Beweis, dass Er Gott sei. Das zeigt uns Jesus so recht an dem Beispiel von dem Gichtbrüchigen. Da sagt der HErr zu ihm: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Da sagen die Pharisäer: Der lästert Gott, denn wer kann Sünden vergeben, als allein Gott? Da sagt Jesus: Was ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben,

oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf dass ihr aber sehet, dass des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben, spricht Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim. Da müssen sie erkennen, dass Jesus Gott sei. Und, sagt der HErr, ist Meine Tat Gottes Tat, so ist auch Mein Wort Gottes Wort. Dabei ist aber wunderbar, dass, wenn Jesus Christus keine Wunder getan hätte, wäre Er nur ein halber Christus, und wir könnten Ihn nicht gebrauchen, erstlich, weil die Weissagung sagt, an den Wundern, dass Er die Lahmen gehend, die Blinden sehend macht u.s.w., soll Er erkannt werden, und täte Er nun keine Wunder, so ginge ja die Weissagung nicht in Erfüllung.

Aber außerdem, meine Lieben, war es nötig, weil durch die Wunder das Übel und die Krankheit weggeschafft werden sollte. Gleichwie der HErr geistlich ein Heiland war, die Sünde wegzunehmen, so musste Er auch die Folgen der Sünde wegnehmen, das sind aber die Krankheiten und alles Übel. Und wenn Jesus sagte: Ich schaffe die Sünden weg, aber die Folgen schaffte Er nicht weg, so sage ich: Ich glaube nicht, dass Du der rechte Heiland bist. Denn wenn Er die Folgen nicht wegnehmen kann, so kann Er die Ursache auch nicht wegnehmen. Daran erkenne ich aber, dass Er Macht hat, die Sünden zu vergeben, weil Er die Wirkung wegnehmen kann. Denn das ganze Erlösungswerk bezieht sich auf die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, wie es vor dem Sündenfall war; dazu gehört aber die Wegnahme der Sünde, der Krankheit und alles Übels. Darum findest du nie, dass Jesus einen vom Übel beladenen Menschen von sich weist. Da kommt ein Lahmer, Er macht ihn gehend; da kommt ein Blinder, Er macht ihn sehend; da ein Tauber, Er macht ihn hörend. Am großartigsten wird es uns beschrieben, indem es heißt, sie brachten die Kranken aus allen Grenzen des Landes und legten sie zu Seinen Füßen und Er machte sie alle gesund. Jesus hilft jederzeit, nie, nie weist Er einen zurück; oder nennt mir ein Beispiel, wo Jesus gesagt hätte: Ich helfe dir nicht. Das war aber notwendig, denn daran sollte erkannt werden, dass Er der rechte Heiland sei, der die Sünden wegnehmen kann, indem Er die Folgen wegnahm, und wir sehen, Er ist der rechte Heiland, denn Er nimmt die Folgen weg.

Wenn wir das nun sehen, so steigt in uns die Frage auf: Ist Er denn noch jetzt derselbe, nachdem Er in den Himmel zurück gegangen ist? Wenn ich euch so frage, so antwortet ihr mir: Ja, Jesus ist unser Heiland; denn das glaubt ihr noch, dass Er die Sünden wegnimmt, denn davon hängt eure Seligkeit ab. Aber es ist doch merkwürdig, dass ihr immer bei der Hälfte stehen bleibt; dass Er euer Heiland ist, der Sünden wegnimmt, glaubt ihr, aber dass Er auch der Arzt des Leibes ist, glaubt ihr nicht. Ist Er vielleicht gestern gestorben, dass Er nun das Übel nicht mehr wegnehmen kann? Ja, sagt ihr, Er wandelt nicht mehr auf Erden unter uns. Es ist doch merkwürdig, der sollte nicht mehr unter uns sein, der doch gesagt hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Ich bitte euch, meine Lieben, betrügt euch nicht selbst, dass ihr am Ende gar keinen Heiland habt, indem ihr nur einen halben habt. Ich bitte euch, nehmt Ihn an als euren Lehrer, Heiland und Wundertäter. Und ich kann euch sagen, für den, der das glaubt, gibt es gar kein Übel mehr hier auf Erden, und wer das nicht glaubt, der hat keine Wegnahme der Sünde und des Übels, der hat gar keinen Heiland. Das ist der Grund, warum alle Menschen zum Doktor laufen und nicht zum HErrn Jesu zuerst. Ich will euch das Medizinschlucken nicht wehren, denn Gott hat sie eben so gut aus der Erde wachsen lassen, als das Brot. Aber ihr sollt das Heil erwarten von Jesu, erst zu Jesu beten und dann einnehmen, eben so wie ihr beim Einnehmen beten müsst, und nicht Doktor und Medizin zum Götzen machen. Aber das tun die Menschen jetzt, sie meinen, wenn sie unter Doktors Händen

sind, hat Gott und Sein Wort kein Teil mehr an ihnen, sie bedürfen es nicht. Für einen Menschen, der den HErrn als den Arzt seines Leibes angenommen hat, für den hat sich das Übel verwandelt in Gesundheit. Wenn ich einen christlichen Kranken gesprochen habe, der hat mir immer gesagt, das; die Krankentage gerade seine besten gewesen sind, denn die führten ihn immer näher zu seinem Heiland. Dazu der Tod ist für ihn ein Triumph geworden, der ihn von allem Übel erlöst. Nehmt es recht zu Herzen, was ihr gehört habt, damit ihr das Lehramt Jesu recht zu schätzen lernt, welches gewöhnlich von den Menschen so verachtet wird, und damit ihr sagen könnt, wenn ihr Jesum habt: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Amen

XXVI.

Das Werk des Erlösers.

b) Das hohepriesterliche Amt

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

2. Korinther 5,19

Denn Gott war in Christo, und versöhnen die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Katechismus – Text:

Was glaubest du mehr von Ihm?

Dass Er gelitten habe unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahen gen Himmel.

Warum hat Er insonderheit so viel gelitten?

Damit Er durch Sein unschuldiges Leiden alle Menschen erlösete von den Schulden und Strafen aller Sünden, und sonderlich von dem ewigen Leiden.

In und nach welcher Natur hat Er gelitten und Sein Blut vergossen, und ist gekreuziget worden, und gestorben?

In und nach der menschlichen: Denn nach der göttlichen ist Er unleidbar und unsterblich. Dennoch aber ist das alles der ganzen Person, dem Gott und Menschen zugleich begegnet: **Denn Christus hat für uns gelitten im Fleisch, und Gott hat Seine Gemeine durch Sein eigen Blut erworben.**

Wir haben das vorige Mal das Lehramt unsers HErrn Jesu betrachtet, haben gesehen, wie Jesus, wahrer Gott und Mensch unser Lehrer sei, der die Blindheit des Herzens und die Unwissenheit des Verstandes aus uns vertreiben müsse, so dass wir dadurch zur Erkenntnis Gottes, und unser selbst und zur Erkenntnis des Weges, der zum Himmel führt, kommen. Wir haben auch gesehen, dass Jesu Lehre Gottes Lehre sei, auch sofern Er nach Seiner Menschheit redet, weil Er gesalbet sei mit dem heiligen Geist. Jesus hat auch, wie wir gesehen haben, Wunder getan, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein gemacht, denn Er wollte nicht nur ein Heiland der Seele sein, der die Sünden wegnähme, sondern Er wollte auch ein Arzt des Leibes sein,

der die Folgen der Sünde, die Krankheit wegnähme.

Heute kommen wir nun zum hohenpriesterlichen Amte unsers HERRN. Dieses hohepriesterliche Amt ist enthalten in den Worten des Artikels: Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahnen gen Himmel. Diese letzten Worte: Aufgefahnen gen Himmel, gehören noch mit zu Seinem hohenpriesterlichen Amte, obgleich sie schon mit zum Stande seiner Erhöhung gehören; sie gehören deshalb noch zum hohenpriesterlichen Amte, weil ein Teil desselben die Fürbitte ist, wie geschrieben steht: Er lebet immerdar und bittet für sie, und das tut Er und kann Er nur, nachdem Er aufgefahnen ist. Deshalb rechnet unser Artikel es noch mit dazu.

1.

Alles, was uns der Artikel sagt, ist wörtlich aus der Schrift genommen. Da heißt es: Gelitten unter Pontio Pilato. Wenn wir da hineinsehen in die Leidensgeschichte, so ist das Leiden unsers HERRN ein entsetzliches. So heißt es in der Apostelgeschichte: „Wahrlich ja, sie haben sich versammelt über Dein heiliges Kind Jesum, welches Du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel.“ Daraus seht ihr, alle waren gegen Jesum und halfen Sein Leiden mehren, Juden und Heiden, Vornehme und Geringe, Tugendhafte und Lasterhafte. Aber das musste so sein, weil Er aller Sünde trug. Sie mussten erst alle Seine Feinde werden, damit Er aller Bürge und Stellvertreter sein könnte. Und da ist auch kein Unterschied gewesen zwischen Vornehmen und Geringen, Reichen und Armen. Die Pharisäer waren die Tugendhaften, der Schächer der Lasterhafte, dazu das ganze Pöbelvolk; alle waren gegen Ihn und Er trug aller Sünde.

➤ Und wenn es nun weiter heißt: Gekreuzigt, so wisst ihr, wie es in der Leidensgeschichte heißt, sie haben Ihn angenagelt an das verfluchte Holz, so dass gleichsam ausgestoßen war aus dem Himmel und Gott wollte nichts von Ihm wissen, und ausgestoßen von der Erde, und die Menschen wollten nichts von Ihm wissen. Weil Er Gott und Menschen versöhnen wollte, darum musste Er ausgestoßen werden aus Himmel und Erde.

➤ Dieser Jesus, der gekreuzigt ist, ist gestorben, wie wir lesen, dass Er spricht am Kreuze: „Es ist vollbracht,“ und abermals: „Vater in Deine Hände befehle ich Meinen Geist.“

➤ Und weil Er gestorben ist, ist Er auch begraben; wie es schon Jesajas sagt: „Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher.“ Gleich wie alle Sünder, wenn sie sterben, begraben werden, so ist auch Jesus in das finstere Grab gelegt, wie alle Menschen. Aber gestorben ist Er wie ein Reicher, denn alle erlösten Menschen sind Sein Reichthum, den Er durch Seinen Tod erworben hat. Darnach ist Er hinuntergefahren in die Hölle, d. h. während Sein Leib im Grabe lag, ist Seine Seele hinuntergefahren in die Hölle, wie es uns die Schrift sagt, Ephes. 4: Er ist aufgefahnen in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Dass Er aber aufgefahnen ist, was ist's, denn dass Er zuvor ist hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde?“ Also Jesus ist gestorben, begraben und hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde, das ist die Hölle, nicht das Grab, wie viele meinen, denn das ist an der Oberfläche der Erde. Jesus ist also in die Hölle gegangen. Am Kreuze sagt Jesus zu dem Schächer: „Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Da könnt ihr meinen, es sei ein

Widerspruch, denn Jesus sagt: „Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein“, und die Stelle im Epheserbrief sagt: „Er ist hinuntergefahren in die Hölle.“ Aber es ist kein Widerspruch, denn Paradies und Hölle sind beide unten in der Erde, nur dass die Hölle viel tiefer ist. Dass das Paradies unten in der Erde ist, sehen wir deutlich aus der Geschichte von Samuel, der doch ohne Zweifel im Paradiese war; als der dem Saul erscheint, kommt er aus der Erde hervor. Und dass die Hölle unten in der Erde ist, sehen wir deutlich aus der Geschichte mit Lazarus und dem reichen Mann; der Reiche redete aus der Hölle heraus mit Abraham, er möge ihm Lazarus senden, um seinen brennenden Durst zu stillen. Nur ist zwischen beiden eine große Kluft befestigt, so dass die aus dem Paradiese nicht in die Hölle und die aus der Hölle nicht ins Paradies kommen können.

2.

Was hat denn Jesus durch dieses alles getan, was Er gelitten hat? Wenn ihr es verstehen wollt, so müsst ihr, wie Luther einmal sagt, hinzufügen: Das hat Er alles für mich getan,

- für mich hat Er gelitten,
- für mich ist Er gestorben,
- für mich ist Er begraben,
- für mich ist Er in die Hölle gefahren.

Wenn ihr das Wort: Für mich, so recht im Glauben fasset, so braucht ihr nun nicht mehr zu leiden, denn Jesus hat alle Strafen, alles Leiden für euch getragen, ihr seid frei. Ihr braucht nicht mehr zu leiden, Jesus hat für euch gelitten, ihr braucht nicht mehr zu sterben, der Tod ist für euch nur ein Schlaf geworden, euch braucht nicht mehr zu grauen vor dem Grabe, das Grab ist für euch nur ein stilles, friedliches Schlafkämmerlein; ihr braucht nicht mehr in die Hölle, Jesus hat für eure Sünde, Tod und Hölle besiegt. Er ist aber deshalb ein Sieger, weil Er dieses alles gelitten hat. Er ist ein Sieger über die Sünde, weil Er sie getragen und bezahlt hat, Er ist ein Sieger über den Tod, weil Er ihn getragen hat, ein Sieger über die Hölle, weil Er in der Hölle gewesen ist. Deshalb wissen wir nun auf das Allergewisseste, wir brauchen es nicht mehr zu leiden, weil Er für uns gelitten hat.

3.

Weiter heißt es: Aufgefahren gen Himmel. Jesus ist nicht im Tode geblieben; Sein Leib nicht im Grabe und Seine Seele nicht in der Hölle, wie geschrieben steht, Psalm 16: „Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe.“ So musste Er ja wieder auferstehen, als Er Sünde, Tod und Hölle besiegt hatte. Darum ist Er am dritten Tage siegreich aus dem Grabe hervorgegangen. Er ist aber auferstanden mit einem verklärten Leibe, darum konnte Er Seine Wohnung nicht hier auf dieser sündigen Erde haben, sondern Er musste in den Himmel zurück, von wo aus Er noch vierzig Tage lang von Zeit zu Zeit Seinen Jüngern erschienen ist, um ihnen alles zu offenbaren, darnach ist Er ganz in den Himmel zurückgekehrt durch Seine Himmelfahrt.

Da im Himmel setzt Er nun Seine Fürbitte fort, denn es heißt: Er lebet immerdar und bittet für sie.“ Das ist Sein hohepriesterliches Amt. Fragen wir also: Worin besteht dieses Amt? So ist die Antwort:

➤ Erstlich darin, dass Er unser Bürge und Stellvertreter ist, der sich selbst für uns geopfert hat. Er ist der Opferpriester und das Opfer in einer Person, der sich Gott geopfert hat und hat dadurch uns mit Gott versöhnt. Aber damit ist es noch nicht zu Ende, sondern es gehört noch

➤ zum Zweiten dazu die Fürbitte, welche Er täglich für uns vor Gott bringt, und bittet und flehet, dass wir selig werden. Als einen solchen bittenden Hohenpriester zeigt Ihn uns Johannes in seiner Epistel: „Kindlein, sündigt nicht, und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsrige, sondern auch für der ganzen Welt.“ Er ist also unser Versöhner und Fürbitter, darin besteht Sein teures hohepriesterliches Amt. Und sollte nun wohl noch, d. h. für alle die, welche sich Jesu hingeben, die Seligkeit zweifelhaft sein, wenn unsere Seligkeit auf solchen festen Gründen beruht? Jesus hat mich versöhnt, ist für mich gestorben, für mich begraben, für mich zur Hölle gefahren, hat also Sünde, Tod, Teufel und Hölle besiegt! Nein, wahrlich, einem gläubigen Christen ist die Seligkeit ja gewiss, dass nichts in der Welt ihm diese Gewissheit rauben kann. Und dazu kommt noch, dass Jesus, der verklärte Jesus, nun noch im Himmel für uns bittet, dass wir selig werden. Ein gläubiger Christ ist der aller glücklichste Mensch auf der Welt, denn Er hat die völlige Gewissheit des ewigen Lebens, denn all seine Schulden sind bezahlt und alle seine Missetaten vergeben. Ein solcher glückseliger Mensch kann jeder werden unter der einzigen Bedingung, dass er an Jesum glaubt.

4.

Warum hat Jesus denn das alles gelitten? Unser Katechismus gibt die Antwort: „Damit Er durch Sein unschuldigtes Leiden alle Menschen erlösete von den Schulden und Strafen aller Sünden, und sonderlich von dem ewigen Leiden.“

Von den Schulden, darum nahm Er unsere Schulden auf Sich; nahm Er aber die Schulden auf Sich, so musste Er auch die Strafen tragen, und Er hat sie getragen, dadurch, dass Er gelitten hat und gestorben ist; nun sind wir frei. Trete ich nun als ein gläubiger Christ vor Gott, so sehe ich in das Angesicht des Richters; der wirft mir meine Sünden und Schulden vor. Da sage ich: Herr, ich habe gar keine Schulden! So sagt Er: Du sagst, du hast keine Schulden, hast du denn nicht die Sünde getan und Strafe verdient? Da sage ich: Ja, ich habe freilich leider gesündigt und will es nicht leugnen, habe es Dir ja schon auf Erden oft mit bitteren Schmerzen bekannt, aber ich habe doch keine Schulden, denn Dein Sohn Jesus hat sie auf Sich genommen; so habe ich nun keine Sünde. Wer will mich nun verdammen, ich bin frei und unschuldig, selbst der gerechte Gott kann mich nicht verdammen. Weil aber die Sünden weg sind, so müssen auch die Strafen weg sein. Da sitzt z. B. jemand im Gefängnis, weil er seine Schulden nicht bezahlen kann; das jammert einen andern, der geht hin und bezahlt für den Gefangenen alle Schulden, nun ist er frei und braucht nichts mehr zu bezahlen. Also, wenn unsere Sündenschulden bezahlt sind, so hat unser Gefängnis ein Ende. Jesu Bezahlung kommt uns zu Gute und wird uns zugerechnet.

5.

Unser Katechismus tut nun die weitere Frage und das ist keine vorwitzige Frage: „Nach welcher Natur hat Jesus gelitten, und Sein Blut vergossen, und ist gekreuzigt worden und gestorben? Und er antwortet: „In und nach der menschlichen: denn nach der göttlichen ist Er unleidbar und unsterblich. Dennoch aber ist das alles der ganzen Person, dem Gott und Menschen zugleich begegnet. Denn Christus hat für uns gelitten im Fleisch, und Gott hat Seine Gemeinde durch Sein eigen Blut erworben.“ Demnach aber hat Jesus, der ganze Jesus, Gott und Mensch gelitten, weshalb die Bibel sagt: „Gott hat uns erkaufet mit Seinem eigenen Blute.“ Die Antwort auf die Frage: Nach welcher Natur hat Jesus gelitten, ist:

➤ Zunächst nach Seiner menschlichen, aber auch nach Seiner göttlichen, denn dann erst ist die Erlösung vollgültig, denn „das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde;“ und: „An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Merkt euch das und lasst es euch nicht rauben: Jesus hat gelitten nach Seiner menschlichen Natur und wegen der innigen Vereinigung auch nach der göttlichen, denn als bloßer Gott hätte Er nicht leiden und sterben können, weshalb der Katechismus sagt: Die göttliche Natur ist unleidbar. Weil aber Jesu Gottheit und Menschheit auf das Innigste verbunden ist und nie wieder getrennt werden kann, von dem ersten Augenblick Seiner Empfängnis an bis in alle Ewigkeit, so musste die Gottheit mitleiden, wenn die Menschheit litt, ebenso wie bei uns Leib und Seele; wenn der Leib leidet, so leidet die Seele mit, obgleich sie für sich allein nicht leiden könnte, sie leidet aber mit, wenn der Körper leidet, so lange sie im Körper ist wegen der innigen Verbindung. Ebenso trägt die Gottheit Jesu das Leiden der Menschheit mit. Darum singt unsere Kirche mit vollem Rechte: O große Not, Gott selbst ist tot, am Kreuz für uns gestorben. Darum singt sie: Der Mensch verwirkt die Schuld und ist entgangen, Gott wird gefangen! Warum ist denn diese Lehre so wichtig? Eben darum, weil das Blut Jesu kein vollkommenes Lösegeld wäre, wenn Er nur nach Seiner Menschheit gelitten hätte; darum, weil nur Gottes Blut so große Kraft hat, wie ein Gesang sagt: Dies Blut, der edle Saft, hat solche große Kraft, dass auch ein Tröpflein kleine, die ganze Welt kann reine und aus des Teufels Rachen, frei, los und ledig machen.

➤ Und wie auch Paulus mit so klaren Worten sagt: „Gott hat die Gemeinde erkaufet mit Seinem eigenen Blute, denn so sagt er zu den Bischöfen Ap.Gesch. 20,18: „So habet nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat. Aus dem Grunde sagt Petrus in seiner ersten Epistel: „Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Paulus sagt: „Ihr seid teuer erkaufet; darum so preiset nun Gott, beides an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes.“ Das wäre aber nicht teuer, mit bloßem Blute eines Menschen; aber das ist teuer, mit dem Blute Gottes erkaufet zu sein. Gottes Blut ist so groß und kostbar, und kann alle Sünden tilgen. Sind wenn alle Sünden der ganzen Welt auf einen Haufen zusammengebracht würden, so wäre Gottes Blut größer und könnte sie alle tilgen. Und seht, meine Lieben, das ist wieder allein die Lehre unserer teuren lutherischen Kirche. Die Reformierten haben nur ein Leiden der Menschheit; sie sagen geradezu, Jesus habe nicht nach Seiner Gottheit gelitten, denn, sagen sie, wie kann die Gottheit leiden; so sprechen

sie mit ihrer Vernunft. Die Gottheit kann mitleiden, nachdem sie so innig mit der Menschheit vereinigt ist, sonst wäre ja auch nicht wahr, was Paulus sagt: „Weidet die Gemeinde Gottes, welche Gott durch Sein eigen Blut erworben hat.“ Wie könnte auch das Blut eines Menschen, und ob er der Allerreinste wäre und nie eine Sünde getan hätte, die Sünden der ganzen Welt tragen und ein Lösegeld für sie sein? Darum seht, diese Lehre ist eine höchst wichtige, dass Jesus zunächst nach Seiner Menschheit, aber durch die innige Verbindung beider Naturen auch nach Seiner Gottheit gelitten hat, und wenn wir an diese Lehre glauben und sie annehmen, so werden wir vollkommen von allen Sünden und Schulden befreit.

Nachdem unser Katechismus uns so weit geführt hat, und uns das teure Hohepriesteramt unsers HErrn vor die Augen gestellt hat, wie Er das einige, rechte, vollgültige Opfer geworden ist, so merket, dass nun, nachdem Jesus das Opfer geworden, der jüdische Opferdienst wegfallen musste, denn das Vorbild hört auf, sobald die Erfüllung da ist. Die jüdischen Opfer bildeten das Opfer Jesu vor, mussten aber aufhören, sobald das Opfer da war, worauf sie nur ein Vorbild waren. Und die Heiden können jetzt nur selig werden, wenn sie in den Schoß der christlichen Kirche aufgenommen werden. Sie haben nichts mehr, d. h. es ist überjahrt und zu Ende; sie müssen ins Reich Gottes kommen, d. h. wenn sie wollen, nur dann kann Gott sie wieder lieben und ihnen Seine Gnade erweisen, wo nicht, so werden sie verdammt.

Amen

XXVII.

Das Werk des Erlösers.

b) Das königliche Amt

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Psalm 110,1 und 1. Korinther 15,25

Der HErr sprach zu Meinem HErrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.

Er muss aber herrschen, bis dass Er alle Seine Feinde unter Seine Füße lege.

Katechismus – Text:

Was ist auf die Himmelfahrt Christi erfolgt?

Dass Er sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.

Was ist die rechte Hand Gottes?

Anders nichts als die ewige und unendliche Kraft, Majestät und Herrlichkeit des Höchsten, dadurch Er alles wirkt, schafft, regieret und erfüllet.

Was heißet sitzen zur rechten Hand Gottes?

Es heißet durch die allmächtige Kraft Gottes allgegenwärtig über alle Kreaturen herrschen.

Wird denn auch Christus wieder kommen vom Himmel?

Ja, Er wird von dannen wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Wer sind hier die Lebendigen, die Er richten wird?

Die den jüngsten Tag auf Erden erleben werden.

Wer sind hier die Toten?

Alle, die vor dem jüngsten Tage werden gestorben sein.

Nachdem wir die letzten beiden Male das prophetische und das hohepriesterliche Amt des HErrn Jesu betrachtet haben, so bleibt uns heute nun noch das königliche zu betrachten übrig. Das königliche Amt Jesu wird bezeichnet mit folgenden Worten im Artikel: „Am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Durch Sein königliches Amt erlöst uns Christus von dem Unvermögen der menschlichen Schwachheit. Dies geschieht dadurch, dass Er, als der allmächtige König Seines Reiches, den Seinen Seinen heiligen Geist sendet, durch welchen Er in ihnen den Glauben wirket, Seine Liebe in ihre Herzen gießet, und sie dadurch tüchtig macht und in den Stand setzt, im freudigen und willigen Gehorsam vor Ihm zu wandeln und bis an ihr Ende zu beharren.

1.

Wir sahen das letzte Mal bei dem hohepriesterlichen Amte Jesu, dass Seine Seele, nachdem Er am Kreuz gestorben war, zur Hölle fahren musste. Diese Höllenfahrt begreift ein Zwiefaches in sich.

➤ Einmal ist Er zu dem Ende zur Hölle gefahren, um dort für uns die Leiden und Qualen der Verdammten zu tragen, denn wie kann Christus in der Hölle sein, ohne die Martern der Hölle zu fühlen? War schon hier auf Erden ein jeder Schritt unter den Sündern ein Martergang, wie kann Er, der Heilige, wohl unter den Teufeln und verdammten Geistern sein, ohne gemartert und gequält zu werden?

➤ Aber nicht allein um zu leiden, ist Christus niedergefahren zur Hölle, sondern auch, um Sich als den Sieger über Teufel und Hölle darzustellen. Und gerade dadurch, dass Er nun vollkommen unsere Sünden büßte, sind Satan und Hölle überwunden worden, denn dadurch hat Er dem Teufel gänzlich den Kopf zertreten und ihm alle Macht und Gewalt genommen, die er an uns hatte, und überwältigt die Pforten der Hölle, dass sie uns nicht mehr können halten und umschließen. So ist die Höllenfahrt als die tiefste Erniedrigung des HErrn zugleich der Übergang und Anfang zu Seiner herrlichen Erhöhung gewesen.

Darnach ist Seine Seele aus der Hölle wieder zurück gekehrt und hat sich mit dem Leibe, der im Grabe lag, wieder vereinigt, und ihn lebendig gemacht. Da konnten Ihn auch die Riegel des Grabes nicht mehr halten, Er hat sie durchbrochen und ist siegreich und herrlich vom Tode wieder erstanden. Der Leib des Heilandes ist derselbe Leib, der im Grabe lag, mit allen seinen Gliedern und denselben Zügen. Er bestand auch aus Fleisch und Bein und Seine Jünger konnten Ihn mit ihren Händen betasten und umfassen, weshalb der HErr auch selber sagte: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass Ich habe.“

Aber dieser Leib war ein verklärter, das ist, ein verherrlichter Leib, denn Klarheit und Herrlichkeit ist ein und dasselbe. Alles Grobe, Irdische war von Ihm ganz abgetan und nur Himmelsglanz und Himmelsklarheit an Ihm zu sehen. Darum musste Er auch Seinen Jüngern erscheinen und Sich ihnen offenbaren, und nur dann, wenn ihnen die Augen geöffnet wurden, konnten sie Ihn sehen. Es war dieser Leib nicht mehr an Ort und Raum, noch an die Zeit gebunden, sondern über beide erhaben. Da konnte Er eben in Jerusalem erscheinen, und in demselben Augenblicke offenbarte Er Sich auch am See Tiberias, oder auf dem Wege nach Emmaus. Auf Erden unter Seinen Jüngern konnte

Er nun nicht mehr bleiben, sondern musste wieder in den Himmel zurückkehren, aus dem Er gekommen war, weil dieser verklärte himmlische Leib dieser Erde nicht mehr angemessen war. Damit Seine Jünger sich aber völlig von Seiner Auferstehung überzeugen konnten, ließ Er Sich noch vierzig Tage lang unter ihnen sehen durch mancherlei Erweisungen und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Zum letzten Male mussten sie sich auf dem Ölberge versammeln. An dem Orte, wo zuvor Seine tiefste Erniedrigung gewesen war, wo Er blutigen Schweiß geschwitzt hatte, setzte Er noch, als der allgewaltige König seines Reichs, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben war, in Seiner Kirche das Sakrament der heiligen Taufe ein, indem Er ihnen den Befehl gab, hinzugehen in alle Welt, und alle Völker zu lehren und sie zu taufen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Dann breitete Er segnend Seine Hände über sie aus, und fuhr auf gen Himmel, majestätisch und herrlich schwebte Er vor ihren Augen empor, begleitet von den tausendmal tausend heiligen Engeln. Seine Jünger standen betroffen da, und sahen Ihn nach gen Himmel fahren, bis endlich eine Wolke kam und Ihn vor ihren Augen verbarg. Aber auch der Himmel war noch nicht der Ort Seiner Ruhe, der konnte Ihn noch nicht genug erhöhen, Er musste wiederum besteigen den Thron der Gottheit, den Er freiwillig verlassen hatte, und sich sehen zur Rechten der Kraft in der Höhe. Seitdem Er nun auf den Thron Seiner Gottheit wieder zurückgekehrt ist, und zur rechten Hand des allmächtigen Vaters sitzt, hat Er angetreten die Regierung, und richtet Sein königliches Werk aus.

2.

Im allgemeinen ist Er König über alles. Sein Reich erstreckt sich über Himmel und Erde, denn es ist Ihm alles unter Seine Füße getan. Doch diese Regierung teilt Er mit dem Vater und dem heiligen Geiste. Insbesondere regiert Er Seine Kirche oder Gemeinde auf Erden, deren Haupt Er ist. Sie ist Sein Reich, indem Er als allmächtiger Herr und König waltet und wirkt zum Heil Seiner Gläubigen.

➤ Die erste Tat Seines königlichen Amtes war die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttage. Seinem Befehle gemäß waren die Apostel und übrigen Jünger, 120 an der Zahl, alle Tage einmütig in Jerusalem bei einander versammelt und baten und fleheten um den heiligen Geist. Da geschah am zehnten Tage nach Seiner Himmelfahrt plötzlich ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, Feuerflämmchen, den Zungen ähnlich, kamen hernieder und setzten sich auf die versammelten Jünger, und in diesem Brausen und Feuer kam der heilige Geist, den Jesus herniedersandte von Seinem Himmelsthron und ausgoss über Seine Gläubigen. Als sie nun alle voll des heiligen Geistes waren, fing Petrus und die übrigen Apostel an, in fremden ungelerten Sprachen zu predigen von den großen Taten Gottes, und so gewaltig, dass noch an diesem Tage dreitausend Seelen durch ihre Predigt bekehrt waren, welche kamen und sich taufen ließen auf den Namen Jesu Christi. So wurde der Tag der Ausgießung des heiligen Geistes auch zugleich der Stiftungstag der christlichen Kirche.

➤ Diese so gestiftete Kirche regiert Er nun durch Seinen Geist. Der Zweck Seiner königlichen Regierung ist, die christliche Kirche über die ganze Erde auszubreiten. Alles, was Er tut, alle Seine Bemühungen gehen auf diesen Zweck hinaus. Er hat alle Menschen erlöst, darum soll auch allen das Heil, was Er erworben hat, zu Teil werden. Und wie weit hat Er nicht schon Seine Kirche über den Erdboden ausgebreitet! Sie, die zuerst nur einem Senfkorn gleich, ist schon zu einem mächtigen

Baume geworden, sie ist bereits über ganz Europa ausgebreitet und Er wird sie immer weiter über alle Völker, Geschlechter und Zungen ausbreiten. Das ist ein wahrhaft königliches und göttliches Werk. Wie viel kostet es den HErrn nicht schon bei einer einzigen Seele, damit Er sie für Sein Reich gewinnt! Das Reich Gottes muss in jedem Einzelnen Sünde, Teufel und Welt überwinden; die Sünde, die unser ganzes Herz gefangen hält und in allen unsern Gliedern wohnt, den Teufel, von dem wir uns so gern und willig leiten lassen, die Welt, nach der wir immer so lüstern sind. Das ist ein Werk der göttlichen Allmacht Jesu und der unwiderstehlichen Wahrheit der christlichen Religion.

➤ Wenn der HErr dann erst Sein Reich über die ganze Welt ausgebreitet und alle Feinde desselben überwunden hat, dann wird Sein letztes Werk das Weltgericht sein. Dies drückt der Artikel in den Worten aus: „Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Solches verkündigten die Engel sogleich bei der Himmelfahrt des HErrn. Sie sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Dies wird geschehen am jüngsten Tage; dann wird Er sichtbar vom Himmel wiederkommen in all Seiner Herrlichkeit und Majestät, begleitet von Seinen himmlischen Dienern, den tausend mal tausend heiligen Engeln. Oben in die Wolken wird Er Seinen glänzenden weißen Richterstuhl setzen, denn als Richter wird Er wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Manche meinen, die Lebendigen, das wären die bekehrten Menschen und unter den Toten wären die unbußfertigen zu verstehen, die im Sündentode geblieben sind. Das ist ja ganz recht, die Bibel nennt die Wiedergeborenen die lebendigen, und die Unbekehrten tote Menschen, aber hier wird in dieser Weise nicht von Lebendigen und Toten geredet. Wenn der HErr wiederkommen wird zum Gerichte, dann werden noch Menschen leben auf der Erde, und diese sind es, die hier die Lebendigen genannt werden, und alle von Adam an, die entschlafen sind, heißen die Toten. Sein erstes Werk wird alsdann sein die Auferweckung der Toten. Mit Seiner allmächtigen Stimme wird Er in die Gräber hineinrufen, und alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören und werden hervorgehen. Dann werden die Gräber ihre Toten wiedergeben, das Meer wird seine Toten hergeben und Tod und Hölle werden ihre Toten wiedergeben. Die Frommen werden in unverweslicher Herrlichkeit hervorgehen, mit einem überaus schönen Leibe, der ähnlich sein wird dem verklärten Leibe Jesu Christi; aber die Gottlosen mit einem hässlichen, schmutzigen Leibe, schwarz und finster wie die Nacht, so dass der Prophet schon von ihnen sagt: „Sie werden allem Fleische ein Gräuel sein.“ Zu gleicher Zeit werden dann auch die noch lebenden Menschen durch die göttliche Kraft des HErrn verwandelt werden und zwar so, dass das Verwesliche an ihnen wird anziehen das Unverwesliche und das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Daraus werden alle vor den Richterstuhl hingeführt werden, um gerichtet zu werden.

Die Frommen können mit Freuden vor demselben offenbar werden, denn der Richter ist ihr Heiland, den sie geliebet und nach dem sie sich gesehnet haben; aber für die Gottlosen wird der Anblick wie ein verzehrendes Feuer sein, weil Jesus, der Richter nicht ihr Freund, sondern ihr Feind ist. Nun wird eine Scheidung der Frommen und Gottlosen eintreten, die Frommen wird Er zu Seiner Rechten, und die Gottlosen zu Seiner Linken stellen. Bei diesem Gerichte wird es ganz allein aus den Glauben und auf Glaubenswerke ankommen; ob einer an seinen Heiland geglaubt oder nicht geglaubt hat, darnach wird er sein Urteil empfangen. Zu denen zu Seiner Rechten wird Er sprechen: „Kommet her zu Mir, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und warum nennt

Er sie die Gesegneten Seines Vaters? Weil sie an Ihn geglaubt haben, was sie dadurch gezeigt, dass sie Ihn in Seinen Brüdern haben gespeiset, getränkt, gekleidet und besucht. Zu denen zu Seiner Linken wird Er dann dieses Urteil sprechen: „Gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Sie nennt Er die Verfluchten um deswillen, weil sie durch ihren Unglauben Ihn, ihren Heiland verworfen haben. Diesen Unglauben haben sie darin bewiesen, dass sie nicht aus Liebe zu Ihm die Brüder haben gespeiset, getränkt, gekleidet und besucht.

Während dieses Gerichts wird der HErr dann noch ein anderes königliches Werk ausrichten. Aus Sein allmächtiges Wort werden Feuerströme aus der Erde schießen, und Feuerflammen vom Himmel hernieder schießen und diese alte Erde und der alte Himmel werden vergehen im Feuer. Und dann wird in Erfüllung gehen, was der Apostel Petrus spricht: „Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach des HErrn Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ Wie Er einst sprach: „Es werde,“ so wird Er noch einmal wieder Sein „Werde“ sprechen, und in einem Augenblicke wird sich aus dem Feuergrabe der alten Erde und des alten Himmels eine neue Erde und ein neuer Himmel darstellen. Nachdem dann all die Gottlosen zur Hölle hinabgestoßen sind, wird Jesus mit Seinen Gläubigen auf die neue Erde ziehen. Damit hat Er dann Sein königliches Amt vollbracht, alle Feinde Seines Reiches sind nun überwunden und dieses ist zum Siege geführt, und Er wird auf der neuen Erde persönlich und leibhaftig bei den Seinen wohnen ewiglich.

Amen

XXVIII.

Die Person des Erlösers und Sein Mittleramt.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 19,10

Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Katechismus – Text:

Wie kann Dr. Luthers Auslegung dieses Artikels eingeteilt werden?

In drei Teile, welche alle die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, erklären.

Wovon berichtet der erste Teil?

Von der Person unsers Erlösers.

Was glaubest du von derselben?

Ich glaube, dass Jesus Christus wahrhafter Gott sei, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhafter Mensch, von der Jungfrau Maria geboren.

Wovon berichtet der andere Teil?

Von dem ganzen Mittler-Amte Christi, so durch die Erlösung verrichtet.

Was glaubest du davon?

Ich glaube, dass Er mein HErr sei, der mich erlöset hat.

Wer bist du denn zuvor gewesen?

Ein verlornen und verdammten Mensch.

Hat denn Christus dich allein erlöset?

Nein, denn Er ist ein Heiland aller Menschen.

Warum sagest du aber, dass Er dich erlöset habe?

Weil ich Seine allgemeine Erlösung mir durch den Glauben zueigne, und mich derselben getröste.

So hat dir demnach der HErr daran die größte Wohltat erwiesen?

Freilich ist das die größte Wohltat, dass er mich erlöset aus der Gruben der Höllen, erworben durch Seine große Mühe und Arbeit, und blutigen Schweiß, und gewonnen aus dem tiefsten Elend, daraus mich keine Kreatur in Ewigkeit hätte retten können.

Wovon hat Er dich erlöset?

Von allen Sünden, vom Tode, nämlich von dem ewigen, und von der Gewalt des Teufels.

Womit hat Er dich erlöset?

Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen teuren Blut, und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

Wir haben bis jetzt den zweiten Artikel selbst betrachtet, und kommen nun heute zu der Erklärung Luthers. Da tut nun unser Katechismus die Frage: „Wie kann Dr. Luthers Auslegung dieses Artikels eingeteilt werden?“ und die Antwort lautet: In drei Teile: Der erste Teil der Erklärung Luthers handelt von der Person unsers Erlösers, der zweite Teil von Seinem Mittleramte, und der dritte Teil von der Endursache der Erlösung. Wir wollen nun heute die beiden ersten Teile mit einander betrachten.

1.

Der erste Teil handelt also von der Person des Erlösers. Da fragt unser Katechismus: „Was glaubst du von derselben?“ und antwortet: „Ich glaube, dass Jesus Christus wahrhaftiger Gott sei, vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren.“

❶ Hier kommen also zuerst wieder die Namen: Jesus Christus. Allein die zweite Person in der Gottheit hat einen Eigennamen. Die erste Person heißt bloß Gott der Vater, hat aber keinen Eigennamen, die dritte Person heißt bloß Gott der heilige Geist, hat also auch keinen Eigennamen. Gott der Sohn aber hat einen Eigennamen, nämlich Jesus Christus. Dadurch aber, dass unser Heiland einen Eigennamen hat, wird Sein Verhältnis zu uns ein recht persönliches. Ihr könnt das daraus sehen, dass wir unsere Brüder, Schwestern, Frauen und Kinder beim Eigennamen nennen, nicht beim Familiennamen. Darauf gründet sich denn auch das besonders innige Verhältnis, welches besteht zwischen Christo und Seinen Gläubigen. Und was liegt alles in diesen beiden Namen, Jesus Christus!

➤ Was heißt Jesus? Der Engel sagt es uns: Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. Ein Seligmacher bedeutet also der Name Jesus. Kann es einen köstlicheren Namen geben für einen armen Sünder? Darum liebt auch jeder wahre Christ den Namen Jesus über alles und beugt vor ihm in seliger Anbetung die Knie, und wenn sein Sterbestündlein kommt, so scheidet er in diesem Namen fröhlich aus der Welt ab.

➤ Der andere Name ist Christus, das heißt der mit dem heiligen Geist Gesalbte. Jesus Christus, das ist also ein Name voll unaussprechlicher Herrlichkeit und Seligkeit, ganz einzig in seiner Art.

➤ Aber er gehört auch einer Person, ganz einzig in ihrer Art. Denn diese Person ist wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren. Die ganze heilige Schrift lehrt, dass in Jesu zwei Naturen sind, die göttliche und die menschliche. Die Gottheit war eher, als die Menschheit, daher beginnt unser Bekenntnis nicht mit der menschlichen, sondern mit der göttlichen Natur. Diese göttliche Natur Christi bezeugt die Schrift an unzähligen Stellen. Ich will euch nur einige Stellen aus dem Alten und Neuen Testamente anführen. Da heißt es z. B.

Joh. 1,1: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort;“ weiter,

1. Tim. 3,16: „Und kündigung groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit,“ und abermals

Kol. 2,9: „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ So heißt es auch schon im Alten Testament, im

2. Psalm: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget.“ Diese letzte Stelle spricht auch schon aus, was Luther nun weiter sagt: „Vom Vater in Ewigkeit geboren.“

Deshalb ist also Christus wahrer Gott, weil Er von Ewigkeit her vom Vater gezeuget, oder geboren ist, das heißt, dass Er von Ewigkeit her aus dem Wesen des Vaters hervorgegangen ist, dass zwar der Urgrund des Sohnes aus dem Vater ist, dass aber der Vater von Ewigkeit her nicht ohne den Sohn gewesen ist. Da aber der Sohn von Ewigkeit her aus dem Wesen des Vaters hervorgegangen ist, so muss der Sohn gleichen Wesens mit dem Vater sein. Aber, sagst du, hört damit nicht das Wesen des Vaters auf, oder nimmt es dadurch nicht ab, indem Er Sein Wesen dem Sohne mitteilt? Keineswegs. Denke dir, du stellst auf einen Tisch zwei Lichter, eins ist angezündet und das andere ist nicht angezündet. Wenn du nun das angezündete Licht nimmst und zündest das andere damit an, wird es dadurch abnehmen? Keineswegs, sondern sie brennen beide gleich hell und klar. So ist Jesus von Ewigkeit her aus dem Wesen des Vaters hervorgegangen, ohne dass dadurch das Wesen des Vaters aufgehört hätte oder geringer geworden wäre. Christus ist dem Wesen des Vaters völlig gleich, der Vater ist nicht mehr als Er, und Er ist nicht geringer als der Vater. Und jene Zeugung ist von Ewigkeit her geschehen, so dass der Vater niemals gewesen ist ohne den Sohn, und der Sohn nicht ohne den Vater. Haben wir das nun erkannt, dass Jesus wahrer Gott ist, so merket auch, wie nötig das für uns ist. Stellet euch einmal vor, Jesus wäre nicht Gott, sondern ein bloßer Mensch, was hülfte es dir, wenn ein bloßer Mensch für dich gelitten hätte, und für dich gekreuzigt und gestorben wäre? Ist Gott nicht für dich gestorben, so hast du kein Lösegeld für deine Sünden, denn eines Menschen Blut kann dich unmöglich erretten, und wenn es auch das Blut des heiligsten und reinsten Menschen wäre. Nur wenn du weißt, dass Jesus wahrer Gott ist, und dass in Seiner Gottheit die Menschheit gelitten hat, dass Sein Blut Gottes Blut ist, nur dann kannst du fest glauben: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

② Eben so wenig aber, wie wir selig werden können, wenn wir nicht glauben, dass Jesus wahrer Gott ist, eben so wenig können wir selig werden, wenn wir nicht auch glauben, dass Er wahrer Mensch ist. Darum sagt Luther weiter: „Und auch

wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren.“ Jesus ist ein wahrer Mensch, empfangen und geboren wie andere Menschen, aber ohne Sünde, denn ein Sünder durfte Jesus nicht sein. Da macht es Gott nun wunderbar: Er erwählt eine fromme gläubige Jungfrau aus Davids Stamm, über die kommt der heilige Geist und die Kraft des Höchsten überschattet sie, und so wird Jesus ohne Sünde von Maria empfangen und geboren. Wäre der Heiland auf gewöhnliche Weise gezeugt worden, so wäre Er ein Sünder, und es gälte von Ihm, was im 51. Psalm geschrieben steht: Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen und geboren. Nun Er aber nicht in der Ehe empfangen ist, sondern durch den heiligen Geist, nun ist Er ohne Sünde. So hat also Christus die menschliche Natur an sich genommen, aber die reine menschliche Natur, ohne Sünde. Diese Verbindung der Gottheit mit der Menschheit geht bei der Empfängnis an und dauert bis in alle Ewigkeit. Wir müssen aber noch aus der Schrift beweisen, dass Jesus sündlos und doch wahrer Mensch ist. Seinen erbittertsten Feinden, die doch scharfe Augen hatten, konnte Er zurufen: „Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ und sie haben das Maul halten müssen. Vor Pontius Pilatus haben sie Ihn freilich der Gotteslästerung und Empörung angeklagt, aber das waren lauter Lügen. Und beweist nicht Sein ganzes Leben, dass Er wahrer Mensch gewesen ist? Hat Ihn nicht gehungert und gedürstet, hat Er nicht gegessen und getrunken? Wurde Er nicht müde, so dass Er im Schiffe lag und schlief? Hat Er nicht am Grabe des Lazarus und über das gottlose Jerusalem geweint? So sehen wir es deutlich: Jesus ist ohne Sünde und ist doch zugleich wahrer Mensch. Und solch einen Heiland brauchen wir, denn war Jesus nicht wahrer Mensch, so konnte Er nicht für uns leiden und sterben. Nun Er aber wahrer Mensch ist, nun konnte Er auf Sich nehmen unsere Sünde, nun konnte Er leiden unsere Strafe, nun konnte Er sterben unseres Todes und uns erlösen. Was nun von der einen Natur gilt, das gilt auch von der andern. Wenn Jesum nach Seiner Menschheit hungerte, so hungerte Ihn auch nach Seiner Gottheit; wenn Jesus nach Seiner Gottheit von den Engeln angebetet wurde, so wird Er auch nach Seiner Menschheit von den Engeln angebetet. Der Gottmensch Jesus Christus ist von Maria geboren, der Gottmensch Jesus Christus ist am Kreuze gestorben, der Gottmensch Jesus Christus sitzt jetzt auf dem Throne Seiner Herrlichkeit. Seht, dies ist die Lehre der Kirche von Anfang gewesen und wird es bleiben bis in alle Ewigkeit. Unsere lutherische Kirche hat diese Lehre fest, unerschütterlich und rein bewahrt. Sie ist in viele unserer Kirchenlieder übergegangen. In einem Gesange z. B. heißt es: O große Not, Gott selbst ist tot, am Kreuz für uns gestorben. Und was wir also in unserer Kirche lehren und singen, was wir, dem Teufel zum Trotz, bekannt und behauptet haben, dabei wollen wir bleiben bis an unser Ende. Ob wir das begreifen können, oder nicht, das wollen wir glauben, damit hat die Vernunft nichts zu schaffen.

2.

Nachdem wir nun miteinander betrachtet haben, was unsere teure lutherische Kirche von unserm HErrn Jesu Christo bekennt, dass Jesus wahrhaftiger Gott ist, vom Vater in Einigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, so kommen wir nun zum zweiten Teil der Erklärung Luthers, welcher handelt von dem Mittleramte unsers HErrn Jesu Christi.

Sein Mittleramt drückt Luther mit den Worten aus: „Sei mein HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des

Teufels.“ Also du musst sagen können: Jesus ist mein HErr. Damit bekennst du, dass du glaubst, Er sei wahrer Gott, denn nur der wahre Gott kann mein HErr sein, ein bloßer Mensch nicht. Es hilft dir nichts, wenn du bloß glaubst, Jesus ist der HErr und Heiland der Welt, sondern du musst mit Thomas sagen können: Mein HErr und mein Gott. Das ist die Sprache des Glaubens: Jesus ist mein HErr, mein Heiland, mein Seligmacher, der mir die Sünde vergibt. So kann nur der sprechen, der die Kraft Seines Mittleramtes an sich erfahren hat. Was nun Luther von dem Mittleramte Christi sagt, können wir in drei Fragen fassen, nämlich: Wen hat Christus erlöst, wovon hat Er uns erlöst und womit hat Er uns erlöst? Diese drei Fragen wollen wir nach einander betrachten.

❶ Also zuerst, wen hat Christus erlöst? Die Antwort lautet: Mich verlorne und verdammten Menschen. Damit zeigt Luther an, dass wir, wenn wir Anteil an der Erlösung haben wollen, zuerst anerkennen und fühlen müssen, dass wir verlorne und verdammte Menschen sind, denn wenn wir erlöst werden wollen, so müssen wir glauben an das Verdienst Christi, dem Glauben muss aber erst die Buße vorangehen. Darum rufe ich einem jeglichen unter euch zu: Du bist ein verlornen Mensch von Natur! Siehe, ist Gott nicht dein Vater? Hat Er dich nicht erschaffen, dir Leib und Seele, Augen und Ohren und alles gegeben, was du hast? Hat Er, dein Schöpfer und Vater, dir nicht Platz gegeben in Seinem Vaterhause, hat Er dich nicht mit Liebe, Güte und Treue überhäuft von Mutterleibe an? Und hast du es nicht gemacht, wie der verlornen Sohn, hast Gott deinem Vater den Rücken gewandt, und dankst Ihm vielleicht nicht einmal für alles, was Er an dir getan hat und noch tut, du dankst Ihm nicht, wenn du dich zu Tische setzt, preisest Ihn nicht, wenn du aufstehst, betest nicht zu Ihm, wenn du zu Bette gehst. Du wendest dein Vermögen, deine Kräfte und deine Geschicklichkeiten, dein Amt und deinen Stand nicht zu Gottes Ehre an und zum Wohl deiner Brüder, obgleich dein Gott zu dir gesagt hat, dass du ein Mitarbeiter sein sollst an Seinem Reiche. Dazu hütetest du dich nicht mit ganzem Eifer vor jeglicher Sünde, vor allem Fluchen, vor jedem unnützen Worte, du streitest und zankst, du entheiligst den Feiertag, du lügst und betrügst. So bist du abgefallen von Gott, du hast dem himmlischen Vaterhause den Rücken gewandt, du bist ein verlornen Mensch. O, weine über deine Sünden, und erkenne, dass du eben deshalb auch ein verdammter Mensch bist. Wahrlich, die Sünden eines einzigen Tages sind genug, uns zu verdammen vor dem heiligen und gerechten Gott, der Augen hat wie Feuerflammen, der in das Inwendige der Herzen schaut, und der ein so strenges Gericht richtet, dass Er nicht nur spricht in Seinem Worte: Wer das ganze Gesetz, hält und sündigt an einem, der ist's ganz schuldig, sondern der noch hinzufügt: Wer da weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist's Sünde; und an einem andern Orte: Verflucht ist jedermann, der den HErrn Jesum Christum nicht lieb hat. Siehe, so steht es mit dir, und als ein verlornen und verdammter Sünder müsstest du ewiglich zur Hölle fahren, wenn nicht der HErr Jesus dich verlorne und verdammten Menschen erlöst hätte. Wie sauer es aber dem HErrn Jesu geworden ist, uns diese größte Wohltat zu erwerben, wird angedeutet durch die drei köstlichen Worte: erlöst, erworben und gewonnen. Das Erlösen deutet hin auf den gebundenen Zustand, in welchem wir uns befanden, wie es heißt Sacharja 9: Du lässtest durchs Blut Deinen Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, darinnen kein Wasser ist. Das Erwerben deutet hin auf die viele Mühe und Arbeit, die den Heiland unsere Erlösung gekostet hat, wie es heißt: Jesajas 43: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten. Das Gewinnen endlich weist hin auf einen schweren Kampf, den der Heiland um unserwillen gekämpft hat.

❷ Wovon wir erlöst, erworben und gewonnen sind, wird uns in den Worten gesagt: „Von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des

Teufels.“

➤ Von allen Sünden sind wir erlöst, sie mögen noch so zahlreich und schwer und groß sein, denn wenn die Sünde auch mächtig geworden ist, so ist die Gnade doch viel mächtiger. Wenn die Sünde auch blutrot ist, so soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch weiß, wie Wolle werden. Aber müssen wir nicht alle Tage klagen, dass die Sünde uns noch immerdar anklebt und uns träge macht? Ist es uns nicht, als ob es, anstatt besser zu werden, alle Tage schlimmer mit uns würde? Können wir denn doch sagen: Wir sind erlöst von allen Sünden? Allerdings, meine Lieben, von allen Sünden. Denn wenn wir auch täglich und stündlich viel sündigen, so sündigt ein wahrer Christ doch nicht mit Wissen und Willen, sondern aus Schwachheit und Übereilung, und wenn nun ein Solcher von einer Sünde übereilt wird, und es wird ihm durch den heiligen Geist angezeigt, so geht er gleich hin zu Jesu und bittet: HErr, wasche mich rein von meiner Sünde in Deinem teuren Blute. Dann vergibt der HErr ihm die Sünde, und er kann sagen: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.

➤ Weiter sind wir erlöst vom Tode. Der Tod ist der Sünden Sold. Hätten die Menschen nicht gesündigt, so hätten sie auch nicht zu sterben brauchen; nun sie aber Sünde taten, wurden sie ausgetrieben aus dem Paradiese, und ein Engel mit hauendem Schwerte bewahrte den Weg zum Baume des Lebens, damit sie nicht davon essen und ewiglich leben möchten. Die ersten Menschen mussten sterben wegen ihrer Sünde, und weil nun die Sünde auf Alle fortgeerbt ist, so ist auch der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Ist der Tod nun der Sünde Sold, so ist es mit dem Tode noch nicht aus, sondern auf den Tod folgt die Verdammnis. Der Tod ist also zwiefach, nämlich leiblich und geistlich, und wenn keine Hilfe erschienen wäre, so wären wir in dem leiblichen und geistlichen Tod unrettbar verloren. Das ist auch sehr recht, denn durch die Sünde ist der Mensch von Gott, und damit von dem Leben abgefallen, weil Gott alles Leben in Ihm selbst hat. Fällt der Mensch durch die Sünde von Gott, und damit von dem Leben ab, so wird er von Gott und von dem wahren Leben verlassen, und diese Trennung kann ihm nichts anderes bringen als Tod und Verdammnis. Wie geschieht aber eigentlich der Tod?

Seht, meine Lieben, der Mensch ist, wie wir das schon öfter gehört haben, geschaffen von Gott als ein dreieiniges Wesen, Leib, Seele und Geist, so wie Gott ein dreieiniges Wesen ist, Vater, Sohn und Geist. Diese drei Teile sollen im Menschen genau verbunden sein, und das Abbild des dreieinigen Wesens Gottes bilden. Nun aber ist wegen der Sünde der Tod eingetreten, und der trennt den Leib von Seele und Geist. Der Leib geht wieder dahin, von wo er gekommen ist, und Staub wird wieder zu Staub, Seele aber und Geist verwesen nicht in der Erde, sondern die gehen an ihren Ort, in die Hölle. Dieser Zustand würde ewig gedauert haben, wenn Jesus Christus uns nicht vom Tode erlöst hätte. Das Grab wäre auf ewig der Kerker gewesen des Leibes, und Seele und Geist würden auf ewig in der Hölle eingekerkert bleiben. Dass eine Änderung in diesem Zustande eingetreten ist, ist die Folge der Erlösung. Nimmst du nun diese Erlösung an, und wendest dich im wahren Glauben zu Christo, so kannst du nicht mehr sterben, sondern Tod, Hölle und Verdammnis haben für dich aufgehört und ihre Schrecken verloren, weil durch die Bekehrung deine Sünden weggenommen sind, und wo die weg sind, da hören die Folgen derselben von selbst auf. Aber, sagst du hier nun wieder, die Frommen und Gottlosen müssen ja doch alle sterben, die eigne Erfahrung lehrt es ja, man sieht und hört es ja täglich, dass alle sterben müssen, und die frömmsten Menschen, z. B. die Apostel sind ja alle gestorben. Höre, hältst du Schlaf für einen Tod? Weint und klagt eine Mutter, wenn ihr Kind sich den ganzen Tag müde gelaufen und gearbeitet hat, und sie kann es dann am Abend ruhig

zu Bette bringen? Nein, sondern sie freut sich darüber, denn ihr Kind ist nun zur Ruhe gegangen und vergisst der Arbeiten und des Laufens am Tage. Sieh, so ist aus dem Tode ein Schlaf geworden, denn es folgt ja nach dem Tode eine Auferweckung.

➤ Endlich hat uns Christus erlöst von der Gewalt des Teufels. Der Teufel ist es, der die Sünde, und durch die Sünde den Tod in die Welt gebracht hat. So lange wir nun von Sünde und Tod nicht befreit waren, hatte der Teufel Gewalt über uns, aber durch die Erlösung von Sünde und Tod hat Christus uns auch vom Teufel erlöst. Fragt ihr nun, wie das geschehen ist, so hört was Luther darüber sagt; er sagt: Der Teufel hat lange darnach getrachtet, Jesum an das Kreuz zu bringen, und als ihm das gelungen war, da hat er zu seinem Schrecken gesehen, dass er sich in Christo vergriffen hat, denn durch Christi Tod hat er des Todes Gewalt verloren. Indem er Jesum, den Unschuldigen getötet hat, hat er sich vergriffen, nun darf er uns, die wir ihm sonst gehörten, nichts mehr tun. Liege ich auf meinem Sterbebette, und der Satan kommt und sagt: Du musst sterben, so antworte ich: Du könntest so sprechen, Satan, wenn ich keinen Jesum hätte, weißt du nicht, dass ich einen Heiland habe, an dem du dich vergriffen hast? Nun brauche ich nicht zu sterben, denn du hast Christum anstatt meiner getötet, du hast dein Recht an mir verwirkt, weil du den unschuldigen Jesum getötet hast. So bin ich aus einem jämmerlichen, gebundenen Knecht des Satans, ein fröhliches seliges Kind Gottes geworden. Das alles habe ich der Erlösung meines HErrn Jesu Christi zu verdanken.

3.

Es bleibt uns nun noch kürzlich die Frage zu beantworten übrig: Womit hat uns Christus denn erlöst? Die Antwort lautet: „Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen teuren Blute und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben.“ Wir sind also teuer erkauft, nicht mit Gold oder Silber, das ist viel zu schlecht dazu, eben aus dem Grunde, weil man mit Gold oder Silber keine Seligkeit erkaufen kann. Was uns erkauft hat, das ist viel köstlicher. Was denn? Das Blut Jesu Christi. Das ist das köstlichste Lösegeld, das es gibt, das tausendmal köstlicher ist als Silber und Gold. Ein solches Lösegeld musste es aber auch sein, ein Lösegeld so unbeschreiblich herrlich und ehrenwert, dass man sagen kann: Das Lösegeld ist viel köstlicher und größer, als alle Sünde und Schuld der Welt. Weder Tierblut noch Blut von Menschen konnte dies Lösegeld sein, sondern Gottes Blut musste solche Wunder tun, und das war köstlich und herrlich genug, um die Sünden der ganzen Welt zu versöhnen. Darum heißt es auch ein heiliges und teures Blut. Dies Sein heiliges und teures Blut hat Er nun für uns vergossen in Seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Dadurch hat Er die Versöhnung gestiftet, und die Feindschaft aufgehoben zwischen Gott und Menschen, die gekommen war von der Sünde der Menschen. Nun können wir sagen: Der Strick ist zerrissen, und wir sind frei.

Amen

XXIX.

Der Zweck der Erlösung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 6,20

Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Katechismus – Text:

Wovon lehret der dritte Teil?

Von der Endursache der Erlösung.

Zu was Ende hat Er dich erlöst?

Erstlich: Auf dass ich Sein eigen sei, mit allen Kräften meiner Seelen, und mit allen Gliedern meines Leibes.

Zum andern, und in Seinem Reich unter Ihm lebe, nämlich, hier im Gnaden-Reich, durch den Glauben, und dorten im Ehren-Reich, durch Sein seligmachendes Anschauen.

Zum dritten, und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, mit einem heiligen Leben und Wandel in dieser und jener Welt.

Hat Er dir nicht darinnen selber vorgeleuchtet?

Ja, darum spreche ich: Gleich wie Er ist auferstanden von dem Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.

Was sagest du dazu?

Das ist gewisslich wahr.

Warum sagest du das?

Darum, weil ich nicht allein im Herzen mein Vertrauen festiglich auf die gedachte Erlösung und ihre Wirkungen setze: Sondern es auch mit meinem Munde williglich bekenne, dass ich Ihm also zu dienen schuldig bin.

Wir kommen heute zum Schluss der Erklärung des zweiten Artikels, wo die Worte lauten: Auf dass ich Sein eigen sei und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Gleich wie Er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist gewisslich wahr.“ Diesen Schluss von Luthers Erklärung macht unser Katechismus uns zur Endursache der Erlösung Jesu Christi. Diese Endursache ist, was wir jetzt gewöhnlich den Zweck nennen. Will ich nun noch eine Frage tun in Bezug auf diesen Schluss, so ist es diese: „Wozu hat denn Jesus das alles getan?“ Und die Antwort ist: „Auf dass ich Sein eigen sei und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.“ Die Endursache oder der Zweck ist, das müsst ihr euch recht merken, wenn ihr Jesu Erlösung recht verstehen wollt, ein dreifacher.

1. Auf dass ich Sein eigen sei.
2. Auf dass ich in Seinem Reiche unter Ihm lebe.
3. Auf dass ich Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Es ist also ein dreifacher Zweck. Lasst es uns im Einzelnen durchnehmen.

1.

„Auf dass ich Sein eigen sei.“ Ich habe euch ja erst den Spruch vorgelesen, worin es heißt: „Ihr seid teuer erkaufte, darum so preiset nun Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes.“ Weil ihr nun so teuer erlöst seid, so müsst ihr nun Gott preisen an eurem Leibe und Geiste, das ist nun der Zweck, welchen der Katechismus uns ausdrückt: Auf dass ich Sein eigen sei. Wir sollen nun Sein Eigentum sein in zwiefacher Hinsicht.

- Erstlich: Indem wir Ihn preisen mit allen Kräften unsers Geistes, und
- zweitens, indem wir Ihn preisen mit allen Gliedern unsers Leibes.

Denn der Zweck Seiner Erlösung ist: Ich soll Sein Eigentum sein mit allem, was ich bin und habe; Leib und Geist soll Ihm gehören. Mein Geist mit allen Kräften soll so Sein eigen sein, dass ich nichts denke und begehre, als was göttlich ist. Mein Leib soll so Sein eigen sein, dass ich mit meinen Gliedern nichts tue, als was Ihm gefällt, Seine Geschäfte. Wenn du so lebst, bist du Sein eigen, und der Zweck Seiner Erlösung ist an dir erfüllt. Das ist auch die Anschauung der ganzen Bibel. Und wenn da ein Mensch ist, der nicht Jesu Eigentum ist, so ist der Zweck der Erlösung an ihm verfehlt. Nimmt ein Mensch die Erlösung an, so ist er Jesu Eigentum, und es heißt: Wes jemand eigen ist, dem weihet er seine Kräfte und Glieder. Seht da die Weltkinder an, die widmen alle Kräfte und Glieder dem Teufel. Der eine hurt, der andere stiehlt, der Dritte gebraucht seine Glieder zu allen unzüchtigen Dingen, der Vierte zu andern Schlechtigkeiten, die man kaum aussprechen mag. Der Fromme dagegen gebraucht seine Hände zur treuen Arbeit und zum Falten zum Gebet, sowie zu Dienstleistungen gegen die Brüder. So ist es: Wer sich dem Satan ergeben hat, des Glieder gehören dem Satan, und wer sich Jesu ergeben hat, des Glieder gehören

Jesu. Das Weltkind braucht seine Glieder zu Hurengliedern; das Gotteskind zu keuschen, anständigen Gottesgliedern. So sagt der Apostel: Der Unbekehrte braucht seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, und der Bekehrte zu Waffen der Gerechtigkeit. Wem der Mensch angehört, dem weiht er seine Kräfte des Geistes und seine Glieder des Leibes. Ich will euch da nur einiges sagen. Da sehe ich einen Menschen, der aber ein Weltkind ist, einen lustigen Burschen; wozu gebraucht er die Kräfte seines Geistes, sein Gedächtnis? Huren- und Zotenlieder zu lernen und die Melodien dazu sich einzuprägen, damit er des Abends desto besser mit seinen Kameraden auf der Straße bölken kann. Soll er dagegen sein Gedächtnis hergeben, geistliche Gesänge, Sprüche aus der Bibel zu lernen, so ist er dazu nicht imstande. Geht ein solcher in eine weltliche Gesellschaft, so kann er nachher haarklein her erzählen, was da vorgegangen und gesprochen ist; soll er aber aus der Predigt etwas erzählen, so weiß er auch nicht ein Wort mehr davon. So ist es in allen Dingen. Wozu gebrauchen die Weltkinder ihren Verstand? Zu allen irdischen Dingen, Sie sind klug im Ackerbau, Häuser zu bauen, Eisenbahnen zu bauen und wie es alles heißt; ja sie sind nachgerade so klug, dass sie den lieben Gott nicht mehr gebrauchen. Sie verstehen es meisterhaft, andere Leute zu betrügen, ihr Wort zu brechen und alle Schlechtigkeiten auszuüben, aber kommt es aufs Geistliche, so sind sie so dumm, wie das Vieh, sollen sie ihren Verstand aufs Geistliche richten, so sind sie auf der Stufe eines dreijährigen Kindes geblieben, ja das ist oft klüger als sie. Da seht ihr, wem der Mensch zugetan ist, darauf gehen alle Kräfte des Geistes. Ist der Mensch der Sünde zugetan, so gehen all seine Kräfte des Geistes auf die Sünde. Dagegen ist der Mensch dem HErrn Jesu zugetan, so gehen alle Kräfte Seines Geistes auf das Geistliche. Damit kann man gleich erkennen, wes eigen der Mensch ist.

Ebenso ist es auch mit andern Dingen. Da ist in der Welt irgend ein Ereignis, da ist z. B. ein Lager, wo die Soldaten in all ihrem Prunk sich zeigen, oder da ist eine Bande von Seiltänzern und Kunstreitern; da sind gleich eine ganze Menge Beine in Bewegung, die dahin laufen, um das zu sehen. Wem gehören diese Beine an? Lauter Weltkindern. Dazu, wenn gar irgendwo ein Tanzgelage ist, da laufen sie nicht nur hin, sondern springen mit ihren Beinen selbst die ganze Nacht herum, dazu trinken sie Branntwein wie Wasser, um sich munter zu erhalten, und wenn sie nun so den ganzen lieben Sonntag Abend und die Nacht herumgetanzt haben, so liegen sie am Montag im Bette, um auszuschlafen, und häufen noch eine Sünde dazu, indem sie nun den Montag dem lieben Gott durch Faulenzen abstehlen. Dagegen ist irgendwo ein Missionsfest, oder wird sonst Gottes Wort gepredigt, da sieht man auch eine Menge Beine in Bewegung, das sind Beine der Gotteskinder. So ist es mit allen Dingen. Die Augen der Weltkinder sehen nur nach irdischen Dingen. Die Augen der Gotteskinder sehen auf himmlische, göttliche Dinge. Wes eigen der Mensch ist, dem dient er. So weihen die Weltkinder all ihre Kräfte des Geistes und all ihre Glieder des Leibes dem Satan, die Gotteskinder aber trachten darnach, dass ihre Glieder und Sinne geheiligt und zugeeignet werden dem HErrn Jesu. Ganz besonders zeigt sich dieser Unterschied in einem Gliede, nämlich in der Zunge oder in dem Munde. Ist jemand Jesu Eigentum geworden, so hält er seine Zunge im Zaum und redet nur, was dem HErrn gefällt und was zu Seiner Ehre ist. Dagegen ist jemand des Teufels Eigentum, so redet er mit seiner Zunge nur weltliche und gottlose Dinge, er spottet, höhnt, lästert, schimpft, schilt. Daran kann man gleich erkennen, ob jemand Jesu oder des Teufels Eigentum ist. Wem die Zunge angehört, des Werke tut sie.

2.

Nun kommt das Zweite: „Und in Seinem Reiche unter Ihm lebe.“ Das ist also der zweite Zweck der Erlösung. Unser Katechismus erklärt es so: „Und in Seinem Reiche unter Ihm lebe, nämlich hier im Gnadenreich durch den Glauben und dort im Ehrenreich durch Sein seligmachendes Anschauen.“ Ich lebe also in Seinem Reiche, und der Katechismus sagt: Im Gnadenreiche und Ehrenreiche; das ist dasselbe, was ich euch schon so oft gesagt habe, die streitende und triumphierende Kirche. In diesen beiden Reichen leben wir unter Ihm. Wir sind Seine Untertanen, und Er ist unser König. Wir wollen also nicht unser eigen, sondern Sein Eigentum sein.

Hier im Gnadenreiche leben wir nun im Glauben und dort im Ehrenreiche im Schauen. Leben wir hier nun durch den Glauben im Gnadenreiche und dort im Schauen im Ehrenreiche, so seht ihr, der Glaube ist für dieses, das Schauen aber für jenes Leben. Hier musst du glauben an den HErrn, du siehst Ihn nicht. Dort aber schaust du Ihn mit aufgedecktem Angesicht, von Angesicht zu Angesicht, da brauchst du nicht mehr zu glauben, denn du schaust dort, was du hier geglaubt. Hier hast du auch den HErrn, aber dort kannst du erst vollkommen sagen: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Deshalb hat ein frommer Kirchenvater gesagt: Wenn Jesus nicht im Himmel wäre, so wollte ich auch nicht hinein; sondern ich will lieber mit Jesu in der Hölle sein, als ohne Jesum im Himmel. Beides ist ja eine Unmöglichkeit, denn Jesus kann ja nicht in der Hölle sein, sondern Er muss im Himmel sein. Aber wenn es möglich wäre, meint er, so wollte er lieber mit seinem Jesu in der Hölle, als ohne Ihn im Himmel sein. Ein wahrer Christ, indem der hier im Gnadenreiche an Jesum glaubt, lebt er mit Ihm in steter Gemeinschaft, denn hier gibt es ja sonst keine Gemeinschaft als durch den Glauben. Er hält seinen Heiland fest mit beiden Glaubensarmen und lässt Ihn nicht. Und selbst die innige Gemeinschaft im heiligen Abendmahl, wo Jesus leibhaftig bei uns einkehrt, ist nur möglich durch den Glauben, ohne den Glauben hat der Mensch selbst im heiligen Abendmahl keine Gemeinschaft mit Jesu. Wenn du nun diese selige Gemeinschaft mit Jesu kennst, so kannst du keinen Tag ohne Ihn leben; eben so wenig als du einen Tag leben kannst, ohne Odem zu holen, sonst müsste dein Leib sterben, eben so wenig kannst du geistlich leben außer der Gemeinschaft mit Jesu. Diese Gemeinschaft mit Jesu ist für den geistlichen Menschen das Odemholen, so dass es für ihn der geistliche Tod wäre, außer Jesu zu leben. Siehst du hier wieder das Weltkind an, so merkst du sehr bald, dass es nicht in Gemeinschaft mit Jesu steht; denn ein geistlicher Mensch hasst die Sünde, und liebt was Jesus liebt, und will was Jesus will; das Weltkind liebt und tut die Sünde. In dieser steten Gemeinschaft mit Jesu lebt das Gotteskind nun fort bis ans Ende. Hat es nun so sein Leben zu Ende gebracht, so kommt es zum seligen Schauen im Ehrenreiche; an ihm geht dann das Wort Jesu in Erfüllung: Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast. Auf dieses selige Anschauen Jesu freut sich nun ein solcher Christ so lange er lebt; ich soll Jesu, meinem teuren Heilande in Sein holdseliges Angesicht schauen, Ihn, den hier schon meine ganze Seele liebt. O, diese Freude macht alle Leiden und Trübsale leicht. Dort, bei Jesu, ist keine Trübsal mehr, sondern lauter Freude; dort soll ich ewig mit Jesu leben, Seine durchbohrten Füße umfassen, Seine durchbohrten Hände küssen. O, diese Gnade ist so groß, dass ich dagegen hier auf Erden alles für Schaden und Dreck achte, denn es währt ja nur für dieses kurze Erdenleben.

3.

Nun folgt noch das Dritte: „Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit“, wozu unser Katechismus noch hinzusetzt: „Mit einem heiligen Leben und Wandel in dieser und in jener Welt.“ Dem HErrn zu dienen, ist hier schon die größte Freude eines wahren Christen. Wenn man jemanden recht lieb hat, so ist es einem keine größere Freude, als ihm dienen zu können. Und den HErrn Jesum müssen wir doch über alles lieben in der ganzen Welt, diesen treuen Jesus, der Seine Hände und Füße hat für uns durchbohren lassen, für uns gelitten hat, für uns gestorben, und zur Hölle gefahren ist; diesem Jesu dienen zu können, eine größere Freude gibt es nicht. Ein wahrer Christ versäumt darum ohne die dringendste Not keinen Gottesdienst, denn damit dient er seinem Jesu. Ist das nun schon hier auf dieser sündigen Erde die größte Freude eines Christen, Jesu dienen zu können, wie viel größer wird diese Freude dort sein, wo keine Sünde mehr ist. Darum heißt es auch: Hier zeitlich und dort ewiglich; hier auf Erden sollen wir Jesu dienen und bis in alle Ewigkeit. Ihm Freude zu machen, ist das, wonach eine liebende Seele verlangt. Nun liebt aber Jesus nur das Gute, deshalb, folgt notwendig für einen Menschen, der Jesum liebt, die Heiligung, das heißt: Er liebt das Gute und hasst das Böse, er bemüht sich mit allen Kräften, die Sünde zu lassen. Und darum heißt es: Ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, hier zeitlich und dort ewiglich, das heißt, hier sollen wir anfangen und dort fortfahren. Diese drei Ausdrücke in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit müsst ihr erst verstehen. Gerechtigkeit bezieht sich auf den äußerlichen Wandel, Unschuld auf das Herz, und Seligkeit auf den Zustand. Aber ist das nicht zu viel verlangt, sind wir nicht allzumal Sünder, in Sünden empfangen und geboren? Wie kann denn der Katechismus Unschuld des Herzens verlangen, da wir doch noch auf der Erde sind, wo in uns und um uns nichts ist als Sünde? Meine Lieben, wenn das zu viel verlangt wäre, dann hätte auch der HErr Jesus gelogen, wenn Er sagt: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen; dasselbe verlangt der Katechismus auch. Du hast zwar ein sündiges, böses Herz, aber indem du dich mit Jesu Blut wäschest, wird Seine Unschuld deine Unschuld. Nun sagst du: Ich will das Gute und hasse das Böse, weil du aber noch täglich sündigst, so wäschest du dich täglich in Seinem Blute; so sündigst du freilich noch, aber es ruht kein Bann auf dir, denn du wäschest die Sünde gleich wieder von dir ab. Täglich trachtet der Teufel dich wieder mit den eisernen Banden der Sünde zu fesseln, deshalb lässest du keinen Abend kommen, wo du nicht bittest: HErr Jesu, wasche mich mit Deinem Blute. Aber dabei lässest du es nicht, dass der HErr dich täglich wäscht, sondern nun trachtest du immer mehr, das Gute zu tun und das Böse zu hassen, und so kommt es immer mehr zur Unschuld des Herzens, du bemühest dich, als ein Gerechter zu wandeln vor Gott und Menschen. Ein solcher Mensch trachtet vollkommen zu werden, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist. Er spricht mit Paulus: Ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Und wo ihr dieses Trachten und Nachjagen nach der Vollkommenheit nicht findet bei einem Menschen, da könnt ihr sicher glauben, der Mensch ist noch so weit von Jesu entfernt, als der Himmel von der Erde. Das ist der Unterschied von einem lutherischen und von einem sektiererischen Menschen. Der Sektierer sagt: Ich lebe in der Gerechtigkeit, ich bin schon vollkommen. Der Lutheraner sagt: Ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte. Dass in einem solchen Leben, in dem Nachjagen nach der Vollkommenheit, schon hier die Seligkeit ruht, ist wahr. Ein solcher in Unschuld und Gerechtigkeit wandelnder und ihr nachjagender Christ ist so selig, dass er mit keinem Kaiser und König tauschen möchte,

denn er lebt in innigster Gemeinschaft mit seinem Jesu; Jesu Unschuld ist seine Unschuld, Jesu Gerechtigkeit ist seine Gerechtigkeit, und es kommt kein Bann auf ihn, welcher doch gleich auf einem liegt, wenn man Sünde tut; ein solcher wird so fröhlich, dass er in Ketten und Banden singen und jauchzen kann. Diese Seligkeit fängt nun hier im Gnadenreiche an durch den Glauben, und wird dort im Ehrenreiche vollendet durchs Schauen. Darum heißt es: „Hier zeitlich und dort ewiglich.“

Das ist nun der Zweck der Erlösung. Aber wenn du dich selbst nun anschaust, kommst du dir dann genügend vor? Oder sagt dir nicht dein eigen Herz: Das Ziel ist zu hoch, ich kann es nicht erreichen? Nein, mit deiner eignen Kraft kannst du es nicht erreichen, aber mit Jesu Kraft kannst du es; hier auf Erden durch treues Nachjagen bis ans Ende, indem du dich bemühst, Ihm zu dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, und dort im Ehrenreich in Vollkommenheit. Dieses alles, ist das nicht so hoch, dass der Christ verzweifeln muss im Nachjagen? Darauf sagt der Katechismus das tröstliche Wort: „Gleich wie Er ist auferstanden von dem Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.“ Dieser gestorbene, auferstandene und gen Himmel gefahrene Heiland gießt aus Seinen heiligen Geist und durch den gibt er den Seinen Kraft in dem Kampfe, durch Ihn lebt und regiert Er in den Seinen. Ja, hättest du nicht diesen auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Jesus, dann könntest du verzweifeln, denn du bliebest in deinen Sünden und hättest gar keine Macht, gegen sie zu kämpfen. Nun aber kannst du täglich, und immer von Neuem zu Ihm gehen und bitten: Gib mir Deinen heiligen Geist, dass der in mir schaffe ein neues Leben, und mich stärke in dem schweren Kampfe. Da seht ihr, es hat gar keine Not, einem solchen Christen ist der Sieg gewiss, und wenn ein Heer von Feinden gegen ihn wäre, so sagt er: Mit meinem Gott will ich sie zerhauen; es soll ihnen nicht gelingen. Hätte ich aber Jesum nicht, so müsste ich es aufgeben, zu streben nach der Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, denn ich hätte ja keine Kraft zum Kampfe. Aber wenn ich nun meinem Jesu treu bleibe, so dauert es ja nicht lange, so komme ich dahin, wo kein Teufel mehr ist, wo aller Kampf aufhört, wo ich in ewiger, seliger Gemeinschaft mit meinem Jesu lebe. Nachdem uns der Katechismus nun hingezeigt hat auf Jesum, durch den wir Kraft bekommen, zeigt er uns nun noch hin auf Jesum als Vorbild, indem er sagt: „Gleich wie Er ist auferstanden von dem Tode, lebet und regiert in Ewigkeit.“ Du sollst also hinsehen auf Jesum, wie Er es gemacht hat, wie Er gewandelt hat, und dem nachtrachten; du kannst es, weil Er dir die Kraft gibt. So kannst du nun den Lauf vollenden und Glauben halten bis ans Ende.

Der Katechismus schließt mit den Worten: „Das ist gewisslich wahr!“ Damit zeigt er an, dass ich nicht nur im Herzen mein Vertrauen auf Ihn setzen soll, und im Herzen an Ihn glauben, sondern ich soll Ihn auch bekennen vor Gott und Menschen mit meinem Munde, so dass Glaube des Herzens mit dem Bekenntnis im Wandel übereinstimmt, und eng verbunden ist; so dass ein Mensch, der an Jesum glaubt, Ihn bekennen muss; und wo dies Bekenntnis nicht ist, ist auch kein Glaube. Ein solcher gläubiger Christ soll sein Licht leuchten lassen vor den Menschen, das geschieht durch den frommen, heiligen Wandel, und durch das Bekenntnis des Mundes, so dass ein solcher Christ nicht sagt: Ich will leuchten! Nein, er leuchtet ganz von selbst; sowie ein Licht gar nicht anders kann, als leuchten, so kann ein solcher Mensch gar nicht anders als leuchten; das Licht seines Glaubens sieht man allenthalben in seinem Leben und Wandel hervorleuchten.

Amen

Der dritte ARTIKEL

Von der Heiligung

XXX.

Die Person und des heiligen Geistes. Das Wesen der Kirche.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 15,26

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir.

Katechismus – Text:

Wovon handelt der dritte Artikel?

Von der Heiligung.

Wer hat dich geheiligt?

Gott der heilige Geist.

Wie lautet dein Bekenntnis von Ihm?

Ich glaube an den heiligen Geist.

Wer ist der heilige Geist?

Er ist die dritte Person des göttlichen Wesens, so vom Vater und Sohn, von Ewigkeit her ausgehet, und uns heiligt.

Wo heiligt der heilige Geist uns?

In der wahren Kirche: Denn ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.

Was ist die Kirche?

Es ist des heiligen Geistes Werkstätte, und eine Versammlung derer, die zum Gnadenreich Christi berufen sind, sich allein an Gottes Wort halten, und an die heiligen Sakramente, dadurch sie im wahren Glauben zur Seligkeit erbauet werden.

Wir haben vorigen Mittwoch die Auslegung des zweiten Artikels geschlossen und kommen nun heute zum dritten Artikel. Im ersten Artikel war die Rede gewesen von Gott dem Vater und Seinem Werke, der Schöpfung, im zweiten von Gott dem Sohne und Seinem Werke, der Erlösung, und nun im dritten ist die Rede von Gott dem heiligen Geiste und Seinem Werke, der Heiligung. Der Zusammenhang zwischen diesen drei Werken: Schöpfung, Erlösung und Heiligung ist dieser: Durch die Schöpfung hat uns Gott das Leben gegeben, das hatten wir aber wieder verloren durch die Sünde. Da ist uns von dem Sohne durch die Erlösung von den Sünden das Leben wieder erworben, und dieses uns durch die Erlösung wieder erworbene Leben wird uns zugeeignet durch den heiligen Geist in der Heiligung. Das also, was wir verloren hatten, wird uns wieder erworben durch die Erlösung und zugeeignet durch die Heiligung. So seht ihr also, dass diese drei Werke in einem so engen Verhältnis stehen, dass wir ohne sie gar nicht glauben können an den dreieinigen Gott, und wenn uns eins dieser Werke fehlt, nicht selig werden können. Glaubst du an die Schöpfung und nicht an die Erlösung, was hilft es dir, du hast ja das Leben verloren, was dir in der Schöpfung gegeben war; du bist ja ein toter Mensch. Glaubst du nun aber auch an die Schöpfung und an die Erlösung, aber nicht an die Heiligung, so ist dir zwar das Leben erworben, aber du hast es noch nicht, sondern es muss dir erst zugeeignet werden, und das geschieht durch die Heiligung. So seht ihr, zum seligmachenden Glauben kann nicht eins dieser Stücke entbehrt werden.

1.

Unser Katechismus fragt nun zuerst: „Wovon handelt der dritte Artikel?“ und gibt die Antwort: „Von der Heiligung.“ Das ist der Inhalt des ganzen dritten Artikels. Er handelt von der Zueignung dessen an die Menschen, was ihnen durch die Erlösung von Jesu Christo erworben ist. Weiter fragt der Artikel: „Wer hat dich geheiligt?“ Antwort: „Gott der heilige Geist.“ Diese Frage: Wer hat dich geheiligt, müssen wir noch ganz besonders betrachten. Ihr habt gewiss oft gehört, dass die Leute z. B. bei dem Tischgebete sagen: Ehre sei Gott dem Vater, der uns erschaffen hat. Ehre sei Gott dem Sohne, der uns erlöset hat. Und dann sagen sie: Ehre sei Gott dem heiligen Geist, der uns heiligt. Warum sagen sie zuerst: Ehre sei Gott dem Vater, der uns erschaffen hat, und Ehre sei dem Sohne, der uns erlöset hat; warum sagen sie nicht auch: Ehre sei Gott dem heiligen Geiste, der uns geheiligt hat; und dann weiter: Ehre sei der hoch gelobten Dreieinigkeit. Unser Katechismus sagt nicht: Wer heiligt dich! Sondern, wer hat dich geheiligt? Es ist durchaus kein Unterschied zwischen diesen Dreien. Wir sagen ja nicht: Gott der Vater schafft uns, sondern hat uns geschaffen. Wir sagen auch nicht: Gott der Sohn erlöset uns; sondern hat uns erlöset. Ebenso müssen wir auch sagen: Gott der heilige Geist, der uns heiligt hat. Warum denn? Wenn wir sagen: Gott der heilige Geist, der uns heiligt; so sagen wir damit, dass wir nicht heilig sind, sondern erst heilig werden. Wir sollen aber nicht erst heilig werden, sondern wir sind schon heilig. Darum sagt unser Katechismus: Wer hat

dich geheiligt? Ebenso sagt Paulus: Ihr seid geheiligt durch den Namen Jesu Christi und durch den Geist unsers Gottes. Da sagt er nicht: Ihr sollt geheiligt werden, oder ihr werdet geheiligt, seid gleichsam jetzt in der Mache, sondern: Ihr seid geheiligt. Aber sind wir denn wirklich schon geheiligt, oder werden wir erst geheiligt?

Meine Lieben, was ist denn eigentlich das Werk unsers Gottes in der heiligen Taufe? Ist es denn nicht die Wiedergeburt? Und in der Wiedergeburt, sind wir denn da nicht zu neuen Menschen geboren, oder werden wir fünf, sechs Jahr, oder gar unser ganzes Leben hindurch immer und immer wieder geboren? Und ist also die heilige Taufe die Wiedergeburt, so sind wir ja zu neuen Menschen geboren. Darum: Ihr seid geheiligt; oder wie hier: Wer hat dich geheiligt. Antwort: Gott der heilige Geist! Obgleich wir irdisch in Sünden empfangen und geboren sind, so sind wir geistlich doch heilig, denn Jesus hat uns die Vergebung der Sünden erworben und der heilige Geist eignet sie uns zu; also wir sind heilig und gerecht. Darum sagt der Apostel immer, wenn er an die Christen schreibt: Heilige und Geliebte! Sie sind nicht an sich selbst heilig, sondern sind heilig geworden durch die heilige Taufe und somit Kinder Gottes. Wir sind also Kraft unserer Taufe heilig; darum sagt unser Katechismus mit Recht: Gott der heilige Geist hat uns geheiligt! So haben wir nun gesehen, wer uns geheiligt hat Und auch gesehen, dass die Kindschaft Gottes unser ist, und dass wir durch sie Heilige und Geliebte sind. Dieses ist es, was wir dem Teufel getrost in allen Anfechtungen entgegen halten können, nicht, dass wir etwas von uns selbst haben, sondern alles von Gott; Gott hat uns geheiligt, wir sind nicht an uns selbst heilig. Kommt der Teufel und sagt: Bist du denn heilig? So antworte ihm getrost: Ja, ich bin heilig, aber nicht von mir selbst, sondern durch meinen HErrn Jesum; darum packe dich, Satan, du hast nichts an mir, mein HErr Jesus hat mir in der Taufe all meine Sünden abgewaschen. Merket, meine Lieben, bei all diesen Stücken kommt es nie darauf an, was der Mensch hat, sondern was Gott dem Menschen geschenkt hat. Willst du etwas aus deinem Eignen vor Gott bringen, so wirst du nie heilig und nie der Seligkeit gewiss werden können, sondern du musst dir immer nur sagen: Ich bin verdammt; denn all dein Tun ist nur mit Sünde befleckt; so liegt es immer nur daran, was uns Gott schenket, und Er hat uns geschenkt die Heiligkeit in der heiligen Taufe durch den heiligen Geist.

2.

Der Katechismus fragt nun weiter: „Wer ist der heilige Geist?“ Denn nachdem wir nun gesehen haben, dass wir geheiligt sind, so werden wir ja notwendig zu der Frage getrieben, wer es denn sei, der solch ein außerordentliches Werk tue, denn unser ganzes Herz muss erstaunen, dass da einer ist, der aus Unreinen Reine, aus Unheiligen Heilige macht, und der denen die Seligkeit geben kann, die die Verdammnis verdient hatten; ein Mensch kann das nicht sein, denn das geht weit über menschliches Vermögen hinaus; ja wir können schon im Voraus sagen: Es kann nur Gott sein. Wenn wir aber auch so schließen, es muss Gott sein, so werden wir doch zweifelhaft bleiben, denn das sind immer nur menschliche Schlüsse und die gelten nichts. Deshalb gibt unser Katechismus die vollständig richtige Antwort: „Es ist die dritte Person des göttlichen Wesens, so vom Vater und Sohn von Ewigkeit her ausgehet und uns heiligt.“ Er ist die dritte Person des göttlichen Wesens; das seht ihr ja schon aus dem Taufgebote, wo der HErr sagt: Taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Da braucht ihr ja nur zu zählen: der Vater ist die erste Person, der Sohn die zweite Person und der heilige Geist die dritte Person. Diese

Lehre, dass der heilige Geist die dritte Person ist, müsst ihr recht fest halten; ich meine nicht das Wort dritte, sondern das Wort Person, denn der heilige Geist ist keine Sache oder Eigenschaft, sondern eine wirkliche Person. Es wird da von den Ungläubigen mit der Person des heiligen Geistes ein schauderhafter Missbrauch getrieben, so dass es scheint, als ob sie mit aller Gewalt die Person des heiligen Geistes weg haben wollten. Ich habe da z. B. von Leuten, ja von Lehrerin in der Schule, die den Kindern begreiflich machen wollten, was der heilige Geist sei, folgendes gehört: Seht Kinder, sagen sie, wenn die Kinder in der Schule recht fleißig und artig sind, so sagt man, die Schule hat einen guten Geist, und weiter ist der heilige Geist auch nichts. Meine Lieben, dann ist der heilige Geist nur eine Eigenschaft, ja nur etwas Menschliches, denn der Geist, der durch die Schule geht, kommt von dem Betragen der Kinder. So machen die Leute aus der Person des heiligen Geistes nur eine Eigenschaft und treten die Person mit Füßen. Nein, der heilige Geist ist eine wahre Person und zwar, eine wahre göttliche Person. Das könnt ihr am deutlichsten sehen aus dem Spruche 1. Korinth. 12: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein HErr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“ Sind nun Gott und Kräfte einerlei? Nein, Gott ist die Person, der die Kräfte gibt. Sind denn nun HErr und Ämter einerlei? Nein, Jesus ist die Person, der die Ämter gibt. Sind nun heiliger Geist und Gaben einerlei? Nein, der heilige Geist teilt die Gaben aus. Es wäre doch auch der schrecklichste Unsinn, wenn man anders, als so, sprechen wollte. Da steht z. B. ein Armer; ich gebe ihm eine Gabe, bin ich und die Gabe da einerlei? Ebenso ist der heilige Geist und die Gabe nicht einerlei, sondern Er ist der Gebet, der die Gaben austeilte. Der heilige Geist ist ebenso wohl eine wahre Person, als der Vater und Sohn; von dem Vater gehen die Kräfte aus, von dem Sohne die Ämter, von dem heiligen Geist die Gaben, nun kann Er aber nichts geben, wenn Er keine Person ist. Damit aber, dass der Katechismus sagt: Die dritte Person des göttlichen Wesens, zeigt er an, dass der heilige Geist ebenso eine göttliche Person ist, als der Vater und der Sohn, sonst könnte er nicht sagen, des göttlichen Wesens. Und wenn Er nicht wahrer Gott wäre, wie könnte Er uns zueignen, was der Sohn uns erworben hat? Dass der heilige Geist wahrer Gott ist, wird uns auch in der heiligen Schrift bewiesen, damit wir den felsenfesten Grund des Wortes Gottes unter den Füßen haben.

Es heißt: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Warum heißen wir Gottes Tempel? Weil der heilige Geist in uns wohnt! Wenn wir nun darum Gottes Tempel sind, wird dann nicht mit den klarsten Worten ausgesprochen: Der heilige Geist ist wahrer Gott, und wir Sein Tempel? Ebenso wird es bestätigt in der Apostelgeschichte, wo Petrus zu Ananias und Saphira sagt: „Warum hat der Satan dein Herz erfüllet, dass du dem heiligen Geiste lögest und entwendetest etwas von dem Gelde des Ackers? Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest, und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen!“ Was hatten also Ananias und Saphira nach dem Ausdrucke des Apostels getan? Sie hatten den heiligen Geist belogen. Und wie erklärt das der Apostel? Ihr habt nicht Menschen, sondern Gott belogen. Und eben weil Er der allmächtige Gott ist, darum taten sie solche schauderhafte Sünde, denn das ist noch nicht erhört, dass einer tot niederfällt, wenn er einen Menschen belogen hat, dass ist auch eine schändliche Sünde, aber sie kann doch vergeben werden; wer aber den heiligen Geist belügt, der tut eine Sünde, von welcher der HErr sagt, sie kann nicht vergeben werden, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen. So habt ihr nun aus den klaren Zeugnissen der heiligen Schrift gesehen: Der heilige Geist ist wahrer

Gott, gelobet in Ewigkeit, eine wahre göttliche Person, wie der Vater und Sohn, der den Menschen Gaben mitteilt, wie ein Mensch irgend einem Armen eine Gabe gibt.

Aber in welchem Verhältnis steht denn der heilige Geist zu dem Vater und dem Sohne? Unser Katechismus sagt: „Der vom Vater und Sohne ausgeht.“ Das ist das Verhältnis, und ist auch die klare Lehre der Schrift. So sagt der Herr im Johannes: „Und Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich.“ Und abermals: „Wenn der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir.“ Also: Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. Und: Ich will euch senden den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht. Hier heißt es also einmal, Gott sendet den heiligen Geist und Jesus sendet den heiligen Geist; Er wird also gesandt oder geht aus vom Vater und Sohne, darum sagt unsere Kirche mit Recht: Der vom Vater und Sohne ausgehet. In diesem Punkte stimmt nicht mit uns überein die griechische Kirche, das ist die Kirche, der die Rassen angehören; denn sie sagt, der heilige Geist gehe nur vom Vater aus und nicht vom Sohne, und wir sagen vom Vater und dem Sohne. Das ist nun freilich eine Sache, von der wir sagen müssen, wir verstehen sie nicht, denn das ist so recht eigentlich das inwendige Verhältnis des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Aber Gottes Wort sagt, der heilige Geist geht aus vom Vater und Sohne, darum müssen wir es glauben, wir mögen es verstehen oder nicht. Nehmt euch in Acht, zu drehen und zu deuten an Gottes Wort; nehmt ihr ein Stück davon, so kommt ein Loch in den Bau und es fällt bald ein Stück nach dem andern weg. Und merket, wie diese Lehre, der heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohne, nötig ist zur Ruhe für unsere Seele. Soll der heilige Geist uns Dasjenige mitteilen, was Jesus uns erworben hat, so kann Er es doch nur mit Jesu Bewilligung, denn es gehört ja Jesu, so muss Er es Ihm erst geben, und das tut Er, indem Er Ihn sendet; und Jesus und der Vater sind eins, so geht Er also aus vom Vater und Sohne. So behält doch die heilige Schrift auch in den kleinsten Dingen Recht, und mit ihr unsere Kirche, so dass wir erkennen, sie ist die rechte Kirche, denn sie steht auf dem felsenfesten Grunde des Wortes Gottes. Das ist eben so köstlich, in unserer Kirche ist keine Lehre, die nicht aus der Bibel genommen ist. Der heilige Geist aber, der vom Vater und Sohne ausgehet, treibt die Heiligung. Er ist es, durch den alle Gnadenschätze Jesu den Menschen mitgeteilt werden.

3.

Wenn nun aber nur durch Ihn die Gnadenschätze Jesu den Menschen mitgeteilt werden, so ist die notwendige Frage: Wo ist denn der heilige Geist? Denn wenn wir nicht wissen, wo Er ist, so können wir in den Himmel steigen und Ihn suchen, oder können hinab in die Hölle steigen und Ihn suchen, oder übers Meer gehen und Ihn suchen und finden Ihn doch nicht. Denn wenn du nicht weißt, wo Er ist, so kannst du dein ganzes Leben herum reisen und Ihn suchen, und am Ende, wenn du dein ganzes Leben gesucht hast, musst du sagen: Ich weiß nicht, wo ich Ihn finden soll. Darum musst du wissen, wo Er ist. Und unser Katechismus gibt uns die Antwort: „In der wahren Kirche; denn ich glaube eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.“ Das ist die Antwort, eine andere gibt es nicht. Willst du nun die Gnadenschätze Jesu haben, so rate ich dir, suche sie an keinem andern Orte, als nur in der christlichen Kirche. Warum denn an keinem andern Ort? Aus dem Grunde, weil

in der christlichen Kirche die Gnadenmittel sind, und nur in ihr! Durch die Gnadenmittel teilt uns der heilige Geist mit, was uns Jesus erworben hat. Wir finden nur die heilige Taufe in der christlichen Kirche. Wir finden die Absolution nur in der christlichen Kirche. Wir finden Wort Gottes und Abendmahl nur in der christlichen Kirche. Nirgends anders ist das Heil, als nur, wo die Gnadenmittel sind, und die sind nur in der christlichen Kirche. Gehe hin zu den Juden, zu den Heiden, zu den Türken, gehe hin, wo du willst, du findest nirgends das Heil, denn nirgends sind die Gnadenmittel, einzig und allein in der christlichen Kirche ist Heil, denn sie hat die Gnadenmittel, durch welche den Menschen das Heil gegeben wird.

① Wenn aber nur in der christlichen Kirche der Ort ist, wo das Heil zu finden ist, so müssen wir daran die Frage schließen: „Was ist denn die christliche Kirche?“ Und unser Katechismus gibt uns die unübertrefflich schöne Antwort: „Sie ist des heiligen Geistes Werkstätte, und eine Versammlung derer, die zum Gnadenreich Jesu berufen sind, sich allein an Gottes Wort halten und an die heiligen Sakramente, dadurch sie im wahren Glauben zur Seligkeit erbaut werden.“ Es heißt zuerst: Die christliche Kirche ist eine Werkstätte des heiligen Geistes; eine Anstalt, in welcher der heilige Geist wirkt und arbeitet. Was folgt daraus? Dass du das Werk und die Arbeit des heiligen Geistes nicht zu suchen hast außer der christlichen Kirche, sondern nur in ihr. Ich will euch ein Beispiel sagen: Seht, unser Leib hat eine Seele in sich; nun wirkt die Seele in und durch den Leib, und nicht außer dem Leibe. Also kann der heilige Geist auch nur wirken in dem Leibe und durch den Leib, das ist die christliche Kirche. In ihr sind die Gnadenschätze vorhanden, und in ihr werden sie mitgeteilt. Sie ist der Leib Jesu, welcher ganz erfüllt wird mit dem heiligen Geiste. Willst du also den heiligen Geist in dir wirken lassen, so musst du sein, wo Er ist, und wo die Gnadenmittel sind, durch die Er wirkt, das heißt, du musst stehen in der christlichen Kirche. Daher wirkt der heilige Geist nie anders als in der christlichen Kirche, aber auch nicht anders, als durch die Gnadenmittel, ohne sie wirkt Er nicht; Seine Wirksamkeit ist an sie gebunden.

② Weiter heißt es: „Und eine Versammlung derer, die zum Gnadenreich Jesu berufen sind.“ Hier im ersten Teil sprach der Katechismus von einer Werkstätte des heiligen Geistes. Nun im zweiten Teil spricht er von der Versammlung der Berufenen. Diese Versammlung der Berufenen sind die, welche bei Gottes Wort und Sakrament bleiben und die im treuen Glauben ausharren. Ein Mitglied der christlichen Kirche ist also ein Mensch, so lange als er zu der Versammlung der Berufenen gehört. Das sind die, welche durch Taufe und Evangelium Mitglieder der christlichen Kirche geworden sind, und die nun in der Versammlung der Berufenen bleiben, versteht sich von selbst, so lange sie im treuen Glauben bleiben; fallen sie vom Glauben ab, so gehören sie auch nicht mehr zur christlichen Kirche oder zur Versammlung der Berufenen. Sagt nun ein Mensch und zeigt es durch seinen gottlosen Wandel: Ich glaube nicht an Gott, er geht nicht mehr zur Kirche, nicht mehr zum Abendmahl; der Mensch ist wieder abgefallen, er gehört nicht mehr zur christlichen Kirche. Er gehörte einmal dazu, aber nun, nachdem er Gott mit Füßen getreten hat, Gottes Wort und Sakrament verachtet, ist er ausgestoßen aus der Versammlung der Berufenen. So lange ein Mensch noch die Gnadenmittel gebraucht, muss man ihn als ein Mitglied der christlichen Kirche ansehen; er kann selig werden, er wird zur Seligkeit bereitet. Es ist damit aber nicht gesagt, dass ein Mitglied der christlichen Kirche selig wird, sondern er kann selig werden, er wird bereitet zur Seligkeit, der heilige Geist arbeitet an ihm durch den Glauben. Nun kommt es aber darauf an, ob der Mensch den heiligen Geist an sich wirken lassen will. Lässt er aber trotzdem,

dass er die Gnadenmittel gebraucht, den heiligen Geist nicht an sich arbeiten, so wird das ihm um so mehr zur Verdammnis gereichen, denn er missbraucht das, was ihm zur Seligkeit gegeben war. Gebraucht er es aber recht, lässt den heiligen Geist an sich arbeiten und bekehrt sich, so wird er ohne Zweifel selig. Danket Gott doch recht herzlich, meine Lieben, für Seine große Gnade und Erbarmung, dass ihr Mitglieder der christlichen Kirche seid. Aber bittet Ihn auch recht, dass diese Werkstätte des heiligen Geistes nicht vergebens an euch arbeite, sondern lasset euch durch den Glauben zubereiten zur Seligkeit, damit nicht einst die Kirche, die euch genähret und gestärket hat, am jüngsten Tage gerade es sei, die euch verdammen muss, weil ihr ihre Gnadenschätze missbraucht habt, sondern gebrauchet ihre Gnadenschätze recht, lasst euch durch sie recht bereiten, dann werdet ihr selig.

Amen

XXXI.

Die Eigenschaften der Kirche.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Epheser 2,19 – 22

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, aus welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dein HErrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.

Katechismus – Text:

Warum bekennest du eine einige Kirche?

Weil außer ihr kein Heil ist, und zu ihr alle Heiligen gehören, als die ein Leib und ein Geist sind.

Warum nennest du sie eine heilige Kirche?

Weil sie durchs Wort und Sakrament geheiligt, und Gott dem HErrn in ihr heiliglich gedient wird.

Warum heißet sie eine christliche Kirche?

Wegen des allgemeinen Glaubens, dadurch alle Christen und Heiligen zu allen Zeiten, und an allen Orten auf der ganzen Welt, Christo, ihrem einigen, und allgemeinen Haupte anhangen.

Was ist die Gemeinde der Heiligen?

Das unsichtbare Häuflein der auserwählten Kinder Gottes, welche Gott allein bekannt sind, in denen der heilige Geist wohnt, als in einem Tempel.

Wir haben vorigen Mittwoch die Lehre von der Kirche angefangen, und haben da zuerst gesehen, dass sie der Ort ist, wo der heilige Geist wirkt durch Wort und Sakrament. Wir haben dann weiter die Frage des Katechismus beantwortet, was die Kirche sei, nämlich die Werkstätte des heiligen Geistes, wo Er arbeitet und wirkt. Die Kirche ist der Ort, wo Er wirkt, und was die Personen betrifft, in denen Er wirkt, so sind das die, die sich allein an Gottes Wort und Sakrament halten und sich im wahren Glauben zur Seligkeit bereiten lassen. So gehören also zur christlichen Kirche allein die, welche durch Taufe und Evangelium berufen sind, in Folge dessen sich an Gottes Wort und Sakrament halten und im wahren Glauben sich zur Seligkeit bereiten lassen. Wir fragen nicht, sind diese Berufenen nun schon selig? das wissen wir nicht, denn wir sind keine Herzenskündiger, aber sie können selig werden, so sie Gottes Wort und Sakrament treulich gebrauchen und sich durch den Glauben zur Seligkeit bereiten lassen.

Sagt jemand zu dir, er gehört zur christlichen Kirche, so kannst du das erfahren, indem du ihn erstlich fragst, ob er getauft ist, und antwortet er, ja, so gehört er zu den Berufenen und zur christlichen Kirche.

Zweitens frage ihn, ob er Gottes Wort und Sakrament treu gebrauche und ob er sich im wahren Glauben zur Seligkeit bereiten lässt. Tut er das, so kannst du ganz bestimmt sagen, er ist ein Mitglied der christlichen Kirche. Ob er aber ein Mitglied ist, welches selig wird und den wahren Glauben hat, wissen wir nicht, das ist allein Gott dem Herzenskündiger bekannt. Das ist gerade der Irrtum der Sekten, sie meinen, allein die gehören zur christlichen Kirche, die den wahren Glauben haben und selig werden, sie stellen sich also an Gottes Stelle, der verdammten und selig machen kann. Sie wollen also eine reine Kirche haben, da doch geschrieben steht: Lasset beides, Unkraut und Weizen wachsen bis zur Ernte. Merket, meine Lieben, der Begriff von der Kirche, den unser Katechismus hat, ist der rechte Begriff. Er erklärt es uns nun noch weiter. Ich habe euch schon das vorige Mal gesagt, wenn wir fragen: Gehören die Katholiken zur christlichen Kirche? Gehören die Reformierten zur christlichen Kirche? So ist die Antwort: Sind sie getauft? Ja! Haben sie Gottes Wort und Sakrament? Ja! Selbst wenn sie viele Irrtümer haben, so haben sie doch noch Gottes Wort und Sakrament, und lassen sich dadurch zur Seligkeit bereiten. Was folgt daraus? Sie sind auch Christen. Und wenn wir Lutheraner auch das reinere Wort und Sakrament haben, so wollen wir Gott dafür danken, aber nie die andern ausschließen aus der christlichen Kirche.

1.

Höret nun weiter die Frage unsers Katechismus. Es heißt in unserm Glaubensbekenntnis: „Eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.“ Da fragt der Katechismus zuerst: „Warum heißt sie denn eine einige Kirche?“ Und er antwortet: „Weil außer ihr kein Heil ist, und zu ihr alle Heiligen gehören, als die ein Leib und ein Geist sind.“ Wir haben also nicht drei, vier, zehn Kirchen in der Welt, sondern nur eine einige Kirche; wir heißen sie eine, das heißt eine einige Kirche. Und diese eine einige Kirche ist sie, wie unsere Antwort mit Recht sagt: Weil außer ihr kein Heil ist. Lasst uns das aufs Einzelne anwenden. Ist außer der katholischen Kirche kein Heil, ist sie die allein seligmachende? Nein. Ist außer der lutherischen Kirche kein Heil, ist sie die allein seligmachende? Nein. Ist außer der reformierten Kirche kein Heil, ist sie die allein seligmachende? Nein. Es gibt in all diesen dreien hochmütige Schwärmer, welche sagen,

die Kirche, in der sie wären, sei die allein seligmachende. So sagen die Katholiken: Allein in unserer Kirche ist das Heil! Ebenso einige Lutheraner und Reformierte. Die das sagen, sie seien Lutheraner, Katholiken oder Reformierte, sind scheußliche Teufelslügner, die sich das durch den satanischen Hochmut haben in den Kopf setzen lassen. Es ist geradezu eine Gotteslästerung, wenn sie sagen, allein in ihrer Kirche sei die Seligkeit, sie setzen sich auf Gottes Thron, der über Seligkeit und Unseligkeit entscheiden kann. Wenn ich aber frage: Kann einer außer der christlichen Kirche selig werden? so antworte ich: Nein, das ist unmöglich. Das ist nun aber nicht die katholische, noch die reformierte, noch die lutherische; sondern es ist die Versammlung der Gläubigen, die sich halten an Gottes Wort und Sakrament, und sich im wahren Glauben zur Seligkeit bereiten lassen. Dazu können Lutheraner, Katholiken und Reformierte gehören. Darum muss man eigentlich nicht sagen: Katholische Kirche, reformierte Kirche, lutherische Kirche, sondern, genau genommen, muss man sagen: Christliche Kirche katholischen Bekenntnisses, christliche Kirche lutherischen Bekenntnisses, christliche Kirche reformierten Bekenntnisses. Aber alle drei gehören zu der einen christlichen Kirche, sind unter ihr verfasst, aber sind nicht jede eine Kirche für sich, sondern Glieder an der einen christlichen Kirche. Wenn ich nun aber sage: Lutherische Kirche, so tue ich das, um kürzer davon zu kommen, denn es ist ja kürzer, als wenn ich immer erst sagen wollte: Christliche Kirche lutherischen Bekenntnisses.

Weiter gehören sie alle drei zur christlichen Kirche, weil sie Gottes Wort und Sakrament haben. Merkt es euch, meine Lieben, es gibt nicht drei, vier, fünf Kirchen, sondern nur eine. Lasst uns aber treu bei dem Bekenntnis unserer lutherischen Kirche bleiben, mir könnte einer hundert Taler bieten, ja alle Schätze der Welt, ich ließe mein Bekenntnis nicht, ich will ein Lutheraner bleiben bis an mein Ende, denn wir haben Gottes Wort und Sakrament lauter und rein; aber die Katholiken und Reformierten sind auch Christen, trotzdem, dass sie nicht die reine Lehre haben, sie sind unsere Brüder, die mit uns den Weg zum Himmel gehen, wenn sie auch nicht dasselbe Bekenntnis haben. Aber außer der Kirche ist kein Heil; darum, wer selig werden will, muss ein Christ werden. Ein Heide kann als Heide nicht selig werden, er muss erst ein Christ werden. Ein Jude kann als Jude nicht selig werden, und ein Türke kann als Türke nicht selig werden. Ich darf nicht sagen: Wer selig werden will, muss erst ein Lutheraner werden, sondern er muss ein Christ werden, allein in der christlichen Kirche ist Heil, dazu gehören Lutheraner, Katholiken und Reformierte. Alle Heiligen und Gläubigen gehören zu der einen christlichen Kirche, außer ihr ist kein Heil, und ein alter Kirchenvater hat Recht, wenn er sagt: Alle Tugenden der Heiden sind glänzende Laster. Weil alles Gute von Gott kommt, darum kann nur in der einen christlichen Kirche Gutes sein, weil da Gott ist, und außer ihr Gott nicht ist, sondern alles böse. Nur in der Kirche sind Heilige und Gläubige, sie mögen nun Lutheraner, Katholiken und Reformierte sein. Was meint ihr, da hat es vor langer Zeit einen Mann in der katholischen Kirche gegeben, Namens Abt Bernhard; der Mann hat sein ganzes Leben dem HErrn Jesu geweiht. Zur Kirche und zum Sakrament zu gehen, war seine Freude; er ging oft zum heiligen Abendmahl, beichtete vorher stets demütig seine Sünden und empfing dann die Absolution, war freundlich und liebevoll gegen seine Mönche, ging ihnen in geistlicher und leiblicher Arbeit voran, alles tat er für seinen HErrn Jesum; und fragte man ihn, was er von sich hielte, so antwortete er mit aufrichtiger, inniger Demut: Ich bin der vornehmste unter den Sündern; und der war ein Mitglied der katholischen Kirche. Ob der wohl ein Heiliger und Gläubiger gewesen ist? Und doch kannte er das heilige Abendmahl nur nach einerlei Gestalt, das heißt, für die Laien, hatte viele Irrtümer der katholischen Kirche, ja er betete sogar Heilige an; und doch muss ich sagen, der Mann ist ein Heiliger und Gläubiger, und wollte Gott,

dass wir nur viele solche Heilige und Gläubige in unserer Kirche hätten. Oder seht in die reformierte Kirche hinein, da ist ein Mann, der zugleich der Begründer dieser Kirche mit gewesen ist, Calvin, ein Mann, der sich wirklich tot gearbeitet hat für seinen HERRN Jesum, und dabei wollte er doch nichts sein, als ein armer Sünder. Trotzdem dass er viele Irrtümer der Reformierten hatte und auf die Gnadenwahl baute, ist er doch ein Heiliger und Gläubiger gewesen, und wollte Gott, dass nur viele solche Heilige und Gläubige in unserer Kirche wären. Darum sagt der Katechismus mit Recht: Alle Heiligen und Gläubigen gehören zu der einen christlichen Kirche, denn sie sind alle ein Leib und ein Geist. Daraus folgt, dass ihr die Katholiken und Reformierten Brüder nennen müsst und wer das nicht will, ist ein hochmütiger Schwärmer und Fanatiker; denn wer ein Glied an Jesu Leibe ist, den soll auch Sein Geist treiben, er soll keinen Menschen, er sei Katholik oder Reformierter, verachten, sondern jedem die Bruderhand reichen. Ihr wisst nicht, ob unter ihnen nicht treuere Christen sind, als ihr seid. Seht, so haben wir die Sache aufzufassen: Eine einige christliche Kirche gibt es, welche alle Heiligen und Gläubigen umfasst, welche in ihr berufen sind, Gottes Wort und Sakrament gebrauchen und von ihr sich zur Seligkeit bereiten lassen. Und wer das nicht glaubt, dass alle, sie seien Katholiken oder Reformierte, mit zu der einen christlichen Kirche gehören, mit ihnen Glieder eines Leibes sind, in dem herrscht ein satanischer Sektengeist.

2.

Weiter fragt der Katechismus, warum sie eine heilige christliche Kirche heißt. Das Wort eine haben wir nun gesehen; nun heißt es weiter heilige. Darauf gibt der Katechismus die Antwort: Darum, „weil sie durchs Wort und Sakrament geheiligt, und Gott dem HERRN in ihr heiliglich gedient wird.“ Darum also ist sie heilig, weil sie geheiligt wird durch Gottes Wort und Sakrament. Es ist ja die Kirche ein Wohnort aller Berufenen, diese sind nun ja aber nicht heilig, sondern geheiligt durch Gottes Wort und Sakrament, so dass die Heiligkeit der Berufenen abhängt von Gottes Wort und Sakrament; darum heißt die Kirche eine heilige, weil in ihr alle Berufenen geheiligt werden. Sehe ich z. B. meine Person an, so bin ich ein Sünder, in Sünden empfangen und geboren, aber Gott hat mir meine Sünden abgewaschen in der heiligen Taufe; nachdem ich abgewaschen bin, bin ich aber wieder hingegangen und habe gesündigt. So bin ich in Sünden geblieben, so habe ich noch Tag für Tag das sündliche Verderben in meinem Herzen, aber Tag für Tag gehe ich zu meinem Jesu und wasche mich in Seinem Blute, ich gehe zum heiligen Abendmahl und zur Beichte, und hole mir die Vergebung meiner Sünden aus Gottes Wort und Sakrament. Seht, so ist die Heiligkeit und Reinheit kein Werk des Menschen, sondern Gottes Gnade und Gabe. Er wäscht uns rein; du gehst nicht zur Kirche, zur Beichte, zum Abendmahl, weil du heilig bist, sondern geheiligt wirst. Hieraus folgt nun aber, dass dem HERRN in der christlichen Kirche heiliglich gedient wird. Ein solcher Mensch, der ein wahres Mitglied der christlichen Kirche ist, der in ihr vom HERRN geheiligt wird, kann ja gar nicht ändern, als dem HERRN seinem Gott mit allen Kräften dienen in einem heiligen Wandel. Könnte ein solcher heiliger, gläubiger Mensch wohl dem Teufel dienen? Mit Wissen und Willen gewiss nicht. Und wo ein Mensch dem Teufel dient, hält er sich sicher nicht zur Kirche, zu Gottes Wort und Sakrament, denn alle Gottlosen scheuen die Kirche, scheuen Gottes Wort und Sakrament. Ein Mensch aber, der die Kirche liebt, sich an Gottes Wort und Sakrament hält, bemüht sich, einen heiligen Wandel zu führen; es ist nicht gesagt, dass er nicht fehlt, nein, leider fällt er auch, aber es ist ihm leid, und er bemüht sich immer von

neuem, heilig zu leben. Das ist aber auch Gnade von Gott, dass wir in der Kirche heilig leben können, denn Er gibt uns die Kraft dazu durch Gottes Wort und Sakrament, denn wie es die Natur eines edlen Baumes ist, gute Früchte zu tragen, und nicht sein Verdienst – Verdienst hat höchstens der Gärtner davon, der ein edles Reis in ihn hinein gepflanzt hat, – so hat auch der Christ kein Verdienst, sondern es ist seine Natur, er muss gute Früchte bringen, das Verdienst davon hat der himmlische Gärtner, der ihn zu einem guten Baume gemacht hat.

3.

Wir haben nun noch eine Frage zu beantworten. Warum heißt sie eine christliche Kirche? Und der Katechismus antwortet: „Wegen des allgemeinen Glaubens, dadurch alle Christen und Heiligen zu allen Zeiten, und an allen Orten auf der ganzen Welt, Christo, ihrem einigen und allgemeinen Haupte anhängen.“ Frage einen Menschen, er sei, wer er sei, ob er von ganzem Herzen an Christum, sein einziges Haupt, glaube, und Ihm anhänge, und wenn er dir darauf freudig ja antwortet, so ist er so gewiss ein Christ, als das Wort Christ von Christus herkommt. Das kann nur ein Christ sagen, dass Jesus sein Haupt sei; ein solcher ist aber seiner Seligkeit gewiss, weil er ein Glied an dem Leibe ist, wovon Jesus das selige Haupt ist. Dieses müssen wir festhalten, damit wir nicht in den Irrtum der verschiedenen Sekten fallen, die alles andere ausschließen. Da sind z. B. die Wiedertäufer, die wollen alle ausrotten, wenn sie es könnten, die nicht zu ihrer Sekte gehören. Ebenso die Methodisten. Dennoch aber, wenn ihr mich fragt: Sind sie Christen? so antworte ich euch: Ja, sofern sie sich halten an Gottes Wort und Sakrament. Wer noch glaubt, dass in keinem andern Heil ist als in Jesu, dass kein anderer Name dem Menschen zur Seligkeit gegeben ist, dass Jesus der einzige Erlöser ist, wer diesen Glauben hat, ist noch ein Christ; wenn er auch sonst noch in manchem Irrtum befangen ist, hängt er doch noch mit Christo, seinem Haupte zusammen. Wir Lutheraner haben das reinste unverfälschte Bekenntnis, darum will ich nicht, dass ihr Bekenntnisgemeinschaft mit den Katholiken und Reformierten haben sollt, ihr sollt euch nicht in eine Union mit den andern einlassen, sondern wir wollen unverbrüchlich treu halten an unserm Bekenntnis. Aber bei alle dem sollt ihr nicht meinen, dass allein die lutherische Kirche die eine heilige christliche Kirche sei. Wir wollen Lutheraner sein und bleiben, aber die andern nicht verachten, sie sind eben so gut Christen wie wir, und trotzdem, dass sie viele gefährliche Irrtümer haben, sollen wir ihnen doch mit Freuden die Bruderhand reichen, ihnen in allem dienen und helfen, nur keine Glaubensgemeinschaft mit ihnen haben.

4.

Nun ist noch eine Frage zu beantworten, das ist das was der Artikel mit den Worten ausdrückt: „Gemeinde der Heiligen.“ Unser Katechismus fragt: „Was ist die Gemeinde der Heiligen?“ Und er antwortet: „Das unsichtbare Häuflein der Kinder Gottes, welche Gott allein bekannt sind, in denen der heilige Geist wohnt als in einem Tempel.“ Die Gemeinde der Heiligen, sind also die wahren Christen. Diese Gemeinde der Heiligen ist in der christlichen Kirche, und alle, die in ihr sind, sind in der christlichen Kirche, aber damit ist noch nicht gesagt, dass alle, die in der christlichen Kirche sind, darum auch zu der Gemeinde der Heiligen

gehören. Die aber in der christlichen Kirche sind und nicht zu der Gemeinde der Heiligen gehören, zeigen dadurch, dass sie keine rechten Glieder sind, sondern nur Spreu. Aber die, welche zur Gemeinde der Heiligen gehören, können nirgends anders sein, als in der christlichen Kirche; dies sind die wenigen treuen Seelen, die an Jesu ihrem Haupte hängen, als eine Klette am Kleide. Diese Gemeinde der Heiligen ist, wie unser Bekenntnis sagt, die unsichtbare Kirche. Dies sind die wenigen Auserwählten, die nur Gott bekannt sind, welche also nicht von Menschen hergezählt werden können, was wieder der Irrtum der Sekten ist. Die wollen sagen: Der gehört zu den Auserwählten, und der gehört auch zu ihnen; das ist ein Irrtum, denn das weiß kein Mensch, sondern nur Gott der Herzenskündiger. Du kannst nicht wissen, ob ich zu den Auserwählten gehöre, und ich kann nicht wissen, ob du zu ihnen gehörst, das weiß nur Gott. Aber du kannst es wissen, ob du zu ihnen gehörst, denn du kennst dein Herz und weißt, ob du im wahren Glauben an Christum siehst oder nicht. Ich kann wohl die Meinung von andern haben, dass sie zu den Gläubigen gehören, aber mit Bestimmtheit kann ich es nicht sagen, das wird erst der jüngste Tag offenbaren. Denn alle wahren Gläubigen werden zur Rechten stehen und alle andern zur Linken. Die zur Rechten Gottes sind die wahren Gläubigen, die hier, den Menschen unbekannt, unter allen gewandelt haben, aber Gott sind sie bekannt gewesen; da werden sie, offenbar vor aller Augen, mit dem HErrn eingehen in Seine Herrlichkeit. Die andern werden alle wie Spreu in den Feuerofen geworfen werden. Diese Gläubigen und Auserwählten sind der reine Weizen, dem alle andern nur wie Spreu zugeordnet sind. Wenn da in einem Himpten Weizen steht, so ist eine Menge Spreu dazwischen, aber darum wird die Spreu kein Weizen, weil sie mit dem Weizen in einem Himpten ist. So sind die wenigen wahren Christen der reine Weizen in der christlichen Kirche, alle andern, die Heuchelchristen, sind die Spreu, die werden auch mein Lebe kein Weizen, weil sie mit dem wahren Weizen zusammen leben, sondern sie sind und bleiben Spreu; sie bleiben so lange mit einander vermischt, bis der HErr mit Seiner Wurfschaukel kommen wird, um sie von einander zu sondern.

Damit ist nun die Lehre von der Kirche zu Ende, wie sie unser Katechismus uns beschreibt. Und dabei könnt ihr recht sehen, welch ein kostbarer Schatz dieser alte Katechismus ist. Dagegen wenn ihr in den Landeskatechismus hineinseht, da findet ihr in dem ganzen Katechismus nicht einmal das Wort Kirche genannt, ist das nicht schrecklich, dass das ein Landeskatechismus ist? O lasst uns Gott herzlich danken, dass wir diesen alten Katechismus wieder haben, der uns solchen herrlichen Unterricht von dem Wege zur Seligkeit gibt, in allen Stücken.

Amen

XXXII.

Die Vergebung der Sünden.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Römer 3,23.24

Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Katechismus – Text:

Was bekennest du mehr unter seiner Heiligung?

Ich glaube Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

Was ist die Vergebung der Sünden?

Sie ist eine gnädige Lossprechung des Sünders vor dem Gerichte Gottes, in Christo, durch den Glauben, dadurch ihm Gott die Sünde zur Verdammnis nicht zurechnet, sondern rechnet ihm vielmehr an deren Stelle zu die teuer erworbene Gerechtigkeit Seines Sohnes.

Wir hatten letzten Mittwoch den dritten Artikel bis zu den Worten betrachtet: Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen. Wir gehen nun zu dem Weiteren, wo es heißt: „Vergabung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben,“ und nehmen davon heute das erste: „Vergabung der Sünden.“

1.

Haben wir im Vorigen gesehen, wer der heilige Geist ist und wo Er wirkt, nämlich in der heiligen christlichen Kirche, so werden uns heute die Gaben gezeigt, die Er uns in der heiligen christlichen Kirche gibt. Und auf die Frage, was Er uns gibt, kriegen wir die Antwort: Vergebung der Sünden. Wollen wir nun das Bisherige im Einzelnen zerlegen, so haben wir zuerst gesehen die Person des heiligen Geistes, sodann den Ort, wo Er wirkt, und heute kriegen wir nun die Gaben des heiligen Geistes. Diese Gaben nun sind: Vergebung der Sünden. Wer gibt uns Vergebung der Sünden? Der heilige Geist. Und wo gibt Er sie uns? In der heiligen christlichen Kirche. Und wo kriegen wir sie sonst? Nirgends.

Nur in der christlichen Kirche gibt uns Gott Vergebung der Sünden, durch den heiligen Geist, und du magst sie sonst suchen, wo du willst, du findest sie nirgends, so dass ein Mensch notwendig ein Mitglied der christlichen Kirche sein muss, wenn er Vergebung der Sünden haben will, und ohne ein Mitglied der christlichen Kirche zu sein, ist es unmöglich, sie zu kriegen. Denn weil die Vergebung der Sünden mitgeteilt wird durch den heiligen Geist, so muss ein Mensch, der sie haben will, sein, wo der heilige Geist wirkt; Er wirkt aber nur innerhalb der christlichen Kirche, darum kann nur innerhalb der christlichen Kirche Vergebung der Sünden mitgeteilt werden. Aus dem Grunde kann ein Heide als Heide keine Vergebung der Sünden finden; ein Jude als Jude nicht und ein Türke als Türke nicht, denn diese alle sind nicht in der christlichen Kirche; wollen sie Vergebung der Sünden haben, so müssen sie erst eintreten in die christliche Kirche, außerhalb derselben gibt es keine Vergebung der Sünden.

Warum ist die Vergebung der Sünden denn nur in der christlichen Kirche zu finden? Weil in ihr die Gnadenmittel sind! Nur in ihr ist die Predigt, nur in ihr ist die Verwaltung der Sakramente, nur in ihr ist Vergebung der Sünden. Darum ist es unmöglich, Vergebung der Sünden zu kriegen, wo der heilige Geist und die Gnadenmittel nicht sind, denn der heilige Geist ist gebunden an die Gnadenmittel, und durch sie, durch Wort Gottes und Sakramente wird uns die Vergebung der Sünden mitgeteilt. Wer aber ein Mitglied der christlichen Kirche ist, dem steht der Zugang zum HErrn und damit zur Vergebung der Sünden offen. Ich sage damit aber nicht, dass alle, die in der christlichen Kirche leben, damit nun auch schon Vergebung der Sünden haben. Ach, meine Lieben, das ist so schrecklich, alle können sie kriegen, und so viele treten sie mit Füßen; diese sind es, welche als Spreu der christlichen Kirche beigemischt sind, sie sind es, die noch immer als das Ungeziefer auf dem Baume der christlichen Kirche sitzen. Sie können alle die Vergebung der Sünden kriegen, aber weil sie sie mit Füßen treten, sollen sie doppelt verdammt werden, weil sie die ihnen dargebotene Gnade verachten. Dies Wort, Vergebung der Sünden, ist eine zwiefache Verdammnis für die Gottlosen; aber für eine arme angefochtene, über ihre Sünden bekümmerte Seele ist es das aller tröstlichste Wort, was es gibt. Ich kann mir kein tröstlicheres Wort denken, durch dies Wort wird aller Jammer und alle Not weggenommen; wer sagen kann: Ich habe Vergebung der Sünden, der ist der aller glücklichste Mensch; und ein Mensch, der keine Vergebung der Sünden hat, und wenn er das Gold bei Tonnen hätte, so wäre er der aller armseligste Mensch, denn ohne Vergebung der Sünden fährt ein Mensch zum Teufel in die ewige unauslöschliche Höllenpein; ein jeder Mensch, er mag sein, wer er will, fährt ohne Vergebung der Sünden zum Teufel, denn Paulus sagt in unserer vorgelesenen Stelle: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Vor Gott sind alle Menschen gleiche Sünder, und ob da ein grober Mörder im Zuchthause sitzt, oder ein ehrlicher Mensch läuft frei umher, so wird der ehrliche Mensch sowohl, wie der Mörder, wenn sie vor Gottes Gericht kommen, mit gleicher Verdammnis verdammt, wenn sie keine Vergebung der Sünden haben, denn Gott der HErr sieht das Herz an, und da ist der ehrliche Mensch eben so schlecht, als der, der die grobe Tat begangen hat. Ein Mensch, der meint, er sei besser als der, der die grobe Tat begangen hat, ist ein ganz im Hochmut ersoffener Mensch, er ist um kein Haar breit besser, denn der Apostel sagt hier mit ganz klaren Worten: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Kennt ihr eine stinkendere Sünde, als die des Ehebruchs? Sie ist so stinkend, dass man davor ausspeien möchte. Und ist es nicht eben diese stinkende Sünde, die der HErr auf eines jeden Menschen Kopf bringt? denn Jesus sagt: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Wer also nur böse Begierden hat nach eines andern Weibe,

oder nur böse Blicke in seinen Augen, der ist ein eben so grober Ehebrecher, als der die böse Tat getan hat, sie sind vor Gott in gleicher Verdammnis; vor Gott ist die grobe Tat nicht verdammlicher als böse Begierde des Herzens. Es ist hier wahrlich kein Unterschied; und ob da ein Mörder ist, der die Faust aufgehoben und seinen Nächsten totgeschlagen hat, so ist der nicht schlechter als der, welcher nur mit seinem Bruder gezürnet hat, denn Jesus sagt: Wer seinen Bruder schilt, der ist des Gerichts schuldig, wer zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig; wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Beide sind in gleicher Verdammnis, und wenn sie keine Vergebung der Sünden kriegen, so müssen sie beide zum Teufel in die Hölle fahren. Seht, meine Lieben, soll dem Menschen geholfen werden, so ist es nicht genug, dass er erkennt, hier habe ich gesündigt und da habe ich einen Fehler begangen, sondern er muss erkennen, das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von dem Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an mir, sondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind. Wenn er nicht erkennt, dass durch und durch nichts Gutes an ihm ist, dass im eigentlichen Sinne des Wortes auch nicht ein gutes Haar an ihm ist, dem kann nicht geholfen werden, einer der das nicht erkennt, kann nicht zur Buße kommen. Wer das aber von Herzen erkennt, der kommt zur aufrichtigen Buße, und seine Augen werden Tränenquellen, zu beweinen seinen entsetzlichen Jammer, dass er seinen lieben treuen Gott so schändlich beleidigt hat mit seinen Sünden. Ein solcher in seinem Sündenelend steckender Mensch, der erkennt, dass er nichts verdient hat als die ewige Verdammnis, er sieht sich um, ob denn gar kein Rat ist; da kommt ihm die tröstliche Predigt von der Vergebung der Sünden, die nimmt er mit Freuden an.

2.

Was ist denn nun die Vergebung der Sünden? Unser Katechismus gibt uns die schöne und allein richtige Antwort: „Sie ist eine gnädige Lossprechung des Sünders vor dem Gerichte Gottes, in Christo, durch den Glauben, dadurch ihm Gott die Sünde zur Verdammnis nicht zurechnet, sondern rechnet ihm vielmehr an deren Stelle zu die teuer erworbene Gerechtigkeit Seines Sohnes.“ Also Vergebung der Sünden ist die gnädige Lossprechung des Sünders. Seht, meine Lieben, durch die Sünden stehen wir unter dem Fluche, Gott hat das Urteil bereits über uns gesprochen, denn Er sagt: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, dass er sie tue. Das hat Gott gesagt, nun ist aber unter uns, wie wir vorhin gehört haben, kein Unterschied, sondern wir sind alle ohne Ausnahme Übertreter des Gesetzes, darum über uns alle das Urteil kommt: Verflucht ist jedermann, der nicht hält alle Worte des Gesetzes. Sollen wir nun von diesem Fluche losgesprochen werden, so kann das nur Gott tun, der den Fluch auf und gelegt hat. Denn in jener Geschichte vom Gichtbrüchigen haben die Pharisäer ganz Recht, wenn sie sagen: Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Wenn nun Gott dieses Urteil über uns gesprochen hat, so sind wir nicht eher los von der Sünde, als bis wir aus Gottes Munde das Wort gehört haben: Dir sind deine Sünden vergeben! Da seht die grundfalsche Lehre der Sektierer, die gründen die Vergebung der Sünden auf's Gefühl, sie sagen: Ich fühle es in meinem Herzen, ich habe Vergebung der Sünden, mir ist so leicht. Nein, wenn Gott dich nicht losspricht, so bist und bleibst du in deinen Sünden. Aber, wo spricht dich denn Gott von deinen Sünden los? Wo erfahre ich es, ich muss es doch gehört haben, dass ich losgesprochen bin, denn

habe ich es nicht gehört, so kann ich es mir ja nicht zueignen? Seht da die Wichtigkeit der Absolution, da spricht dich Gott frei, los und ledig von allen deinen Sünden, durch Seinen Diener, dem Er die Macht gegeben hat, in Seinem Namen Sünden zu vergeben dem Bußfertigen und Sünden zu behalten den Unbußfertigen; denn Er sagt zu ihnen: Ich gebe euch des Himmelreichs Schlüssel, was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein, und was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein; wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten. Gehst du nun zur Beichte, bekennst deine Sünden, bittest Gott um Vergebung, so trägt Gott Seinem Diener auf, in Seinem Namen dir alle deine Sünden zu vergeben, Da hast du es mit deinen Ohren gehört, dass Er dich losspricht, denn der HErr sagt ausdrücklich zu Seinem Diener: Was ihr auf Erden löset, ist auch im Himmel los; und wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben. Das musst du nun im Glauben ergreifen, dann weißt du so gewiss, dass dir deine Sünden vergeben sind, dass du darauf leben und sterben kannst. Aber ohne das Wort: Ich spreche dich frei, los und ledig, kannst du es gar nicht glauben, denn du kannst ja nicht in die blaue Luft hinein und auf tauben Dunst glauben, sondern du musst ein Wort Gottes haben, dann kannst du es glauben, denn Gott lügt nicht. So antwortet der Glaube des Menschen der Absolution des HErrn. Gottes Gnadentat ist die Lossprechung von Sünden, und der Mensch nimmt sie an durch den Glauben.

Drei unumstößliche Gründe sind in der christlichen Kirche, und ein Mensch, der darauf steht, kann nicht verloren gehen. Diese drei Gründe sind: Taufe, Wort der Absolution und Abendmahl. Durch diese drei hat der gläubige Christ eine so feste und gewisse Zuversicht des ewigen Lebens, dass er damit dem Teufel und allen bösen Geistern begegnen kann. Er kann sagen: Ich hab es gehört mit meinen Ohren, und was ich gehört habe, sollst du Teufel mir wohl lassen. Ein solcher Mensch, der auf diesen drei Gründen steht, weiß so gewiss, dass er Vergebung der Sünden und das ewige Leben hat, dass, wenn der Himmel über ihm zusammenbräche, er dennoch spräche: Und ich muss doch in den Himmel hinein, denn ich habe Gottes Wort und das lügt nun und nimmermehr. Gegen dieses Wort der Absolution benehmen sich die Leute auf eine dreifache Weise.

➤ Die Ersten sind die, welche sich im Unglauben dagegen verstocken, sie sagen, das Wort der Absolution ist wohl da, aber wir wollen es nicht annehmen, wir wollen nicht kommen; für andere Leute ist es gut genug, die lass kommen, wir wollen nicht kommen. Das ist schrecklich, denn diese Menschen stoßen mutwillig die Gnade weg; aber diese Leute sind doch noch ehrlich, sie sagen doch geradezu, wir wollen nicht, und zeigen sich so offenbar als gottlose Verächter.

➤ Aber es gibt Leute, die kommen zur Kirche, man sieht sie in der Beichte, man sieht sie im Abendmahl, aber diese kommen nur als die niederträchtigen Heuchler; sie sind gerade, wie einst Ananias und Saphira, die sich auch scheinheilig vor Petrus hinstellten, als wunder, wie fromm sie wären; so kommen diese Leute auch noch zur Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl, aber alles aus Schein, um doch nicht ganz als Gottlose dazustehen. Dass sie aber nur zum Schein und nicht im wahren Glauben gekommen sind, sieht man daraus, dass sie nachher eben dieselben Teufelswege gehen, wie vorhin; und das ist unmöglich, wer im wahren Glauben gekommen ist, der kann nicht auf denselben Teufelswegen fortgehen, er kann sich nicht mit dem weißen Unschuldskleid, welches der HErr Jesus ihm angezogen, wieder in den Dreck hineinlegen, aber diese Heuchler legen sich wieder in denselben Sündendreck hinein; daraus sieht man, sie haben

nur Glauben geheuchelt, aber in Wahrheit haben sie gar keinen Glauben.

➤ Die Dritten sind nun die, welche in herzlicher und sehnlicher Begierde kommen zu der ihnen dargebotenen Gnade. Sie erkennen sich als arme, elende Sünder, die nichts bedürfen als Vergebung, aber sie kommen auch in der herzlichen Liebe zu ihrem Jesu, dass sie nun forthin Ihm nur Freude zu machen suchen, sie wollen nichts tun, als was Jesu gefällt; dem Teufel aber und der Welt entsagen sie gänzlich, sie wollen nichts damit zu schaffen haben. Das finden wir auch im ganzen Evangelio; wo ein Mensch Jesum um Vergebung der Sünden bittet, da folgt jedes mal das gnadenreiche Wort Jesu: Dir sind deine Sünden vergeben; aber der HErr setzt immer hinzu: Sündige hinfort nicht mehr. Das ist der Dank, den wir Gott schuldig sind. Daran erkennt man alle redlichen Leute; wenn sie vom HErrn die Vergebung ihrer Sünden bekommen haben, so bemühen sie sich mit ganzem Ernst, mit Wissen und Willen den HErrn nicht mit Sünden zu betrüben.

Wir haben nun also gesehen, die Vergebung der Sünden ist die gnädige Lossprechung des Sünders von Gottes Gericht, diese Lossprechung wird von den Menschen angenommen durch den Glauben. Nun wird uns noch weiter erklärt, wie das zugeht. Nämlich: Es wird deine Sünde und Verdammnis Jesu zugerechnet und Seine Gerechtigkeit wird dir zugerechnet. Es ist doch merkwürdig, ich habe Sünde getan und die Verdammnis verdient, woher kommt es denn, dass sie uns nicht zugerechnet wird? Das zeigt uns der Katechismus in dem einem Worte: „In Jesu Christo!“ Jesus ist unser Bürge und Stellvertreter geworden, unsere Sünde hat Gott an Ihm gestraft, Er hat unsere Verdammnis getragen; nun kann Gott doch die Sünde an uns nicht noch einmal strafen. Wir sind nun frei, Jesus, unser Bürge und Stellvertreter ist mit unsern Sünden beladen, und hat auch alle Strafen, Tod und Verdammnis getragen, aus dem Grunde wird uns Tod und Verdammnis nicht mehr zugerechnet. Das ist eben so, als wenn ein Mensch Schulden hat und kann sie nicht bezahlen, ein anderer ist aber Bürge für ihn geworden; wenn nun dieser Bürge seine Schulden bezahlt hat, so ist er frei, es wird angesehen, als hätte er sie bezahlt. So hat Jesus unsere Schulden bezahlt, nun sieht Gott es an, als hätten wir sie bezahlt. Dagegen wird uns zugerechnet Sein teures Verdienst. Stelle dir vor, du hast einen kranken Bruder, du lässtest dich aus Liebe bewegen, zu seinem Herrn zu gehen und dich in seinen Platz zu stellen und für ihn zu arbeiten; nun wird aber der Lohn nicht dir, sondern deinem Bruder ausbezahlt. Seht, so hat Jesus gearbeitet, was wir nicht konnten, und Sein teures Verdienst wird nun nicht Ihm, sondern uns zugerechnet. Seht, so rechnet uns Gott nicht unsere Sünde zu, sondern lediglich das Verdienst Jesu, und eben darum, weil Jesus sie getragen hat. Wenn wir das nun im Glauben annehmen, so wird uns alles zugerechnet, was Jesus gearbeitet hat, und wir haben Vergebung der Sünden.

Merket euch diese drei Gründe, meine Lieben, Taufe, Wort Gottes, welches du hörst in der Absolution, und Abendmahl; dieses ist der einzige gewisse Grund der Seligkeit. Kein anderer Grund hält Stich gegen den Teufel und gegen alle Anfechtungen, allein dieser Grund hält Stich: Ich bin getauft, da hat mich mein Gott abgewaschen von allen meinen Sünden. Ich habe Vergebung der Sünden, denn ich habe es gehört mit meinen Ohren in der Beichte. Ich habe das Abendmahl, und damit die gewisse feste Versiegelung, dass mir meine Sünden vergeben sind; somit bin ich ein seliges Kind Gottes, das kann ich dem Teufel vorhalten, und diesen Grund soll er mir wohl lassen. Alles andere ist wie ein Rauch, und wie eine Phantasie, das kann mich vor dem Teufel und vor den Anfechtungen nicht schützen. Allein dieser Grund steht fest, denn er ist gegründet auf Gott und Gottes Wort, das soll der Teufel wohl stehen lassen. Amen

XXXIII.

Die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Daniel 12,2 und Johannes 5,28.29

Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Verwundert euch des nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden Seine Stimme hören; und werden hervor gehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Katechismus – Text:

Was ist die Auferstehung des Fleisches?

Es ist diejenige Tat, mit welcher aus Gottes Allmacht, am jüngsten Tage aller verstorbenen Menschen Leiber auferstehen, und mit ihren Seelen anderweit vereinigt werden, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Was ist das ewige Leben?

Es ist die vollkommene unaufhörliche Nießung, Anschauung, Liebe und Lobung des wahren dreieinigen Gottes, in höchster Freude, unter der lieblichsten Gesellschaft des Himmels.

Was ist die ewige Schmach und Schande?

Es ist die unaufhörliche Verwerfung von dem fröhlichen Angesichte Gottes, zu unaussprechlicher Pein und Qual an Seele und Leib, unter der schrecklichsten Gesellschaft der bösen Geister in der Hölle.

Warum beschließest du deinen Glauben mit dem Wörtlein Amen?

Weil ich an keinem unter allen Artikeln den geringsten Zweifel trage, dass er nicht sollte von Gott und Seinem Worte herrühren.

Wir haben letzten Mittwoch die Worte des dritten Artikels durchgenommen: Vergebung der Sünden, und kommen nun heute an die darauf folgenden Worte: „Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.“ Diese Worte wollen wir heute mit einander durchnehmen.

1.

Unser Katechismus fragt auf Grund dieser Worte: „Was ist die Auferstehung des Fleisches?“ Und gibt die Antwort: „Es ist diejenige Tat, mit welcher aus Gottes Allmacht, am jüngsten Tage aller verstorbenen Menschen Leiber auferstehen, und mit ihren Seelen anderweit vereinigt werden, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Lasst uns diese Antwort genau durchnehmen.

Es heißt zuerst, die Auferstehung des Fleisches ist eine Tat. Also die Auferstehung des Fleisches kommt nicht von selbst, sollte sie von selbst kommen, so müssten wir ewig liegen bleiben in der Erde; nein es ist eine Tat und zwar eine Tat der Allmacht Gottes des HErrn, also eine göttliche Tat; und nur so ist diese Tat möglich, weil Gott allmächtig ist. Fragst du nun aber doch, wie diese Tat möglich ist, so ist das die allerdümmste Frage, die du tun kannst. Möglich ist der Vernunft diese Tat nicht, träte nicht ein Wunder ein, so würden wir nicht auferstehen. Aber nun ruft der allmächtige Gott mit einem Worte Seiner Allmacht in die Gräber, und auf dieses Allmachtswort Gottes stehen die Toten auf. Hierbei ist gar nichts zu erklären, sondern nur zu glauben. Gott hat es gesagt, glaubst du es, so ist es gut; glaubst du es aber nicht, so fällt es mir gar nicht ein, mit dir zu disputieren, in Glaubenssachen muss die Vernunft gänzlich schweigen. Gottes Taten können nur durch den Glauben angenommen werden, aber nie kannst du sie mit deiner dummen Vernunft begreifen. Also die Auferstehung des Fleisches ist eine Tat Gottes.

Wann wird diese Tat geschehen? Der HErr sagt: „Am jüngsten Tage.“ Dann wird Er wiederkommen zum Gericht, wie es schon im zweiten Artikel heißt: Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Dann wird Er kommen mit allen heiligen Engeln. Auf dieses Wiederkommen des HErrn warten mit Sehnsucht alle Frommen. Dann, wenn Er kommt, wird das Erste sein, dass Er in die Gräber ruft, einerlei, ob die Erde oder das Meer das Grab ist; denn es steht geschrieben: Das Meer wird seine Toten wiedergeben und die Erde wird ihre Toten wiedergeben. Er, der Allmächtige, kann allen Staub wieder zusammenbringen, wo er auch liegen mag. Alle Leiber werden auferstehen. Aber wie werden sie auferstehen? Sie werden so auferstehen, dass man die Leiber der Frommen von den Leibern der Gottlosen im Augenblick unterscheiden kann. Die Leiber der Frommen wird man erkennen an ihrer verklärten Schönheit, ähnlich dem verklärten Leibe Jesu Christi, die Leiber der Gottlosen an ihrer ekelhaften scheußlichen Hässlichkeit, ähnlich dem gräulichen Leibe des Satans. So tragen die Auferstandenen schon an ihrem Leibe entweder die Schönheit Jesu, dem sie gedient haben, oder die gräuliche Hässlichkeit des Teufels, dem sie gedient haben. An ihren Leibern kannst du sie erkennen, wem sie angehören. Ein alter Kirchenvater, Augustin sagt: Ich denke mir, wie wenn alle gräulichsten Tiere, wie Schweine, Schlangen und dergleichen zusammen kommen, so werden die Gottlosen aussehen, so dass man gleich sieht alle Gräuel, Schanden und Sünden, die sie getrieben haben. Diese auferstandenen Leiber werden nun mit ihren Seelen vereinigt werden. Mit ihren Seelen; denn während der Leib im Grabe

liegt, wird die Seele aufbewahrt; die Seelen der Frommen im Paradiese, die Seelen der Gottlosen in der Hölle. Aber dann, an jenem Tage, wird Paradies und Hölle die Seelen wiedergeben, und jede Seele auf ewig vereinigt mit ihrem Leibe. Dann ist Seele und Leib auf ewig vereinigt, und nie kann der Tod sie wieder scheiden. Dann wird aber nicht eine neue Gnadenzeit für sie sein, der HErr wird ihnen dann nicht mehr Buße predigen lassen, sondern so, wie sie auferstehen, werden sie bleiben in Ewigkeit, wie unser Text sagt, etliche zum ewigen und seligen Leben, andere zur ewigen Schmach und Schande. Sie sind nur aus der Hölle und Paradies wieder heraus gekommen, um wieder mit ihren Leibern vereinigt zu werden. Die Seelen der Frommen kommen wieder heraus aus dem Paradiese, um sich zu vereinigen mit ihrem Leibe, und dann selig an Leib und Seele auf die neue Erde zu gehen. Und die Seelen der Gottlosen kommen wieder heraus aus der Hölle, um sich zu vereinigen mit ihrem Leibe, und dann an Seele und Leib verdammt in den Pfuhl geworfen zu werden, der mit Feuer und Schwefel brennt. Wenn wir hier unsere Augen zutun, ist die Gnadenzeit aus, dort ist die Erntezeit, und was der Mensch hier gesäet hat, wird er dort ernten. Bis zum jüngsten Tage ist die Seligkeit der Frommen noch nicht vollkommen, und die Verdammnis der Gottlosen noch nicht vollkommen, weil der Leib noch nicht mit dabei ist; darum müssen die Leiber wieder auferstehen, um mit ihren Seelen vereinigt zu werden, um dann entweder in die ewige Freude oder in die ewige Pein zu gehen. Das ist also die Auferstehung des Fleisches; etliche werden auferstehen zur Herrlichkeit, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Wenn ich aber gesagt habe, man wird es gleich erkennen, welches Leiber der Frommen und welches Leiber der Gottlosen sind, so könnt ihr das in der heiligen Schrift sehen, sie zeigt es mit klaren Worten, Da heißt es: „Sie werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“ Und: „Und sie werden ähnlich sein dem verklärten Leibe Jesu Christi.“ Von den Gottlosen heißt es, Jesajas 66: „Sie werden allem Fleische ein Gräuel und Ekel sein.“

2.

Nachdem der Katechismus uns so die Lehre von der Auferstehung des Fleisches auseinander gesetzt und erklärt hat, so tut er nun die folgende Frage: „Was ist das ewige Leben?“ Und gibt die Antwort: „Es ist die vollkommene unaufhörliche Nießung, Anschauung, Liebe und Lobung des wahren dreieinigen Gottes, in höchster Freude, unter der lieblichsten Gesellschaft des Himmels.“ Siehe, das ist das ewige Leben. O, wie lieblich beschreibt es unser Katechismus; und er hat es aus der Bibel genommen. Es ist die vollkommene Nießung, Anschauung, Liebe und Lobung des wahren dreieinigen Gottes, in höchster Freude, unter der lieblichen Gesellschaft des Himmels. Ihr habt gehört, auf der neuen Erde wird der Wohnplatz aller Seligen sein. Denn wie alle Menschen mit Sünden befleckt sind und daran sterben müssen, damit der Leib verwese und ein neuer, reiner und heiliger Leib auferstehe, also ist die Erde auch befleckt von der Sünde der Menschen, und diese von Sünden befleckte Erde kann von den seligen und reinen Menschen nicht bewohnt werden, sondern ihr Wohnplatz muss auch rein sein, weil sie rein sind. Darum wird Himmel und Erde mit Feuer verbrennen, und aus dieser mit Feuer verbrannten Erde wird Gott eine neue schaffen und aus diesem mit Feuer verbrannten Himmel wird Gott einen neuen schaffen; das wird dann der Wohnplatz der Seligen sein. Die Leute sprechen vom Himmel, aber fragt man sie, was denn der Himmel sei, so sperren sie das Maul auf und wissen nicht, was er ist und wo er ist. Wenn diese Erde verbrannt ist, so schafft Gott aus ihr eine neue, und über diese neue Erde wölbt sich der neue

Himmel; das ist der Himmel, der Wohnplatz der Seligen, da werden sie bleiben in alle Ewigkeit. Erst wenn man das weiß, kann man eine Lust und Freude am Himmel haben, das ist ein Himmel, den ich mit Händen greifen kann, wenn ich aber gar nicht weiß, was der Himmel ist, wie kann ich mich sehnen und freuen hineinzukommen? Diese neue Erde wird bepflanzt sein mit den schönsten Bäumen, Blumen und Kräutern; die schönsten Berge, Täler und Wiesen werden da sein, die schönsten kristallhellen Wasser werden da fließen, und dazu wird sie belebt sein von den mannigfaltigsten Tieren; ihr könnt es im Propheten Jesajas nachlesen, wie schön es auf der neuen Erde sein wird. Dazu wird da jeder seine Hütte haben, die Gott der HErr ihm selber gebaut hat. Da wohnen nun die Menschen in der lieblichsten Gesellschaft, wie der Katechismus sagt. Und sagt, meine Lieben, ist das nicht eine liebliche Gesellschaft, lauter Fromme, die alle ihren Heiland herzlich lieben und Ihm dienen von ganzem Herzen und mit allen Kräften, und die alle einer dem andern dienen in der bereitwilligsten Aufopferung? Dazu eine solche Gesellschaft, dass man Gott nicht genug danken kann, dass die Ewigkeit ewig ist, denn wo sollte man sonst mit all seinen Fragen hin?

Da ist Adam und Eva, die können wir fragen, wie es im Paradiese gewesen ist, und wie der Satan zu ihnen gekommen ist.

Da können wir gehen zu Noah, und uns erzählen lassen von der Sündflut und von dem furchtbaren großen Grabe des Meeres.

Da können wir hingehen zu Abraham, Isaak und Jakob und zu David, und zu all den andern seligen Menschen, zu den Aposteln und Märtyrern. Meine Lieben, sollte das nicht der Ort der höchsten Freude und Wonne sein? O, ein Mensch, der diese Seligkeit kennt, in des Herz ist nichts als Lob, Preis und Dank, wenn er daran denkt. Da ist ferner für die Tiere nicht mehr das Messer des Schlachters und die Flinte des Jägers, sondern da ist es, wie einst im Paradiese: Löwe und Lamm werden mit einander auf die Weide gehen. Da gibt es keine reißende Tiere mehr, das sind die Tiere erst nach dem Sündenfall der Menschen geworden. Da sind auch die schönsten und herrlichsten Vögel, und Luther sagt einmal: Wenn du da deinen Finger ausstreckst, so kommt gleich ein schöner Vogel und setzt sich darauf, und du kannst ihn betrachten. Aber so herrlich dieses alles auch ist, so ist es doch nur das Geringste, die vollkommenste Herrlichkeit und Seligkeit ist die unaufhörliche Nießung, Anschauung, Liebe und Lobung des dreieinigen Gottes. Denn es steht geschrieben: „Das neue Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes wird herabfahren auf die Erde.“ Von dieser Stadt heißt es in der Offenbarung: Ihre Tore sind von zwölf Perlen, ihre Häuser und Straßen von Gold, und ihre Mauern von Edelsteinen, dazu bedarf sie keiner Sonne noch des Mondes, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Da wohnt der dreieinige Gott sichtbar und leibhaftig unter den Seinen, du schaust Ihn in dem Angesichte Jesu Christi. Da wohnt Immanuel, der HErr. Diese Anschauung Jesu, das ist die rechte Seligkeit; da schaust du den, den hier schon deine Seele liebt, du kannst Ihn anbeten, Seine Füße umfassen und Seine Nägelmale küssen, kannst deine Krone zu Seinen Füßen legen, kannst Ihn loben und preisen in Gemeinschaft der heiligen Engel. Dazu sollst du mit dem HErrn an Seinem Abendmahlstische sitzen und vollkommen anschauen Sein holdseliges Angesicht. Da kannst du sagen: „Nun habe ich es erreicht, wonach ich mich gesehnt habe in meinem ganzen Leben.“ So ist mit der seligen Anschauung verbunden die Liebe und Lobung Gottes. Das ist die Seligkeit, die denen zu Teil wird, die als die seligen Kinder Gottes mit Ihm in den Himmel gehen; ja, der Apostel sagt auch mit Recht: „Meine Lieben, es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen

wie Er ist.“ Das ist das ewige Leben; sollte ein Mensch, um dieses Leben zu erlangen, nicht alles hier auf Erden für Schaden und Dreck achten, um es zu gewinnen? Ja, alle wahrhaft Frommen sprechen mit dem Apostel: „Ich achte alles für Schaden und achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne.“

3.

Aber unser Katechismus tut noch eine Frage, die müssen wir auch recht beherzigen, das ist die Frage: „Was ist die ewige Schmach und Schande?“ Und er antwortet: „Es ist die unaufhörliche Verwerfung von dem fröhlichen Angesichte Gottes, zu unaussprechlicher Pein und Qual an Seele und Leib, unter der schrecklichsten Gesellschaft der bösen Geister in der Hölle.“ Sieh, das ist die ewige Schmach und Schande, wovor einen schaudert, wenn man nur daran denkt. Welche schreckliche Worte: Die unaufhörliche Verwerfung von dem fröhlichen Angesicht Gottes. Ja, meine Lieben, Gottes Angesicht wird mit Recht ein fröhliches genannt, das heißt, gegen Seine Frommen, gegen sie hat Er nichts als Liebe und Freude, und sie haben auch gegen Ihn nichts als Liebe und Freude im Herzen; sie tun nur, was ihrem Gott beliebt, das ist ihre Freude. Die Gottlosen haben keine Freuden, oder wollt ihr das Freude nennen, wenn sie die Branntweinflasche nehmen und sich vollsaufen, und dann gehen sie hin und schießen sich tot? Oder sind das Freuden, wenn sie sitzen und Karten spielen und Einer sucht den Andern zu betrügen und zu bestehlen? Oder sind das Freuden, wenn die Weltkinder hingeben und huren und ehebrechen auf die niederträchtigste Weise? Meine Lieben, sind das Freuden? Teufelsfreuden mögen es sein, Gottesfreuden nicht. Oder sind das Freuden, wenn die tollen Burschen und Mädchen auf den Straßen herum schwärmen des Nachts und stören andere Leute im Schlafe durch ihr Gebrüll, und dann fangen sie an sich zu prügeln und zu schlagen? Satans Freuden mögen es sein, christliche Freuden aber nicht. Wahrlich, ein Christ nimmt an solchen Freuden keinen Teil, und obgleich er dafür leiden muss, und von den Gottlosen für stolz verschrien wird, weil er sich von den Gottlosen absondert; er geht doch nicht hin, er denkt: Wer Pech angreift, besudelt sich; er will mit der Sünde nichts zu schaffen haben. Nun seht, diese Gottlosen werden ewig verworfen von dem fröhlichen Angesichte Gottes; denn der HErr sagt: „Geht weg ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und Seinen Engeln.“ Denn sie haben Gott verworfen und dem Teufel gedient, nun hat Gott sie wieder verworfen. Also ewig verworfen von Gott, dazu ewig in der entsetzlichen Qual, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Der Wurm, der nicht stirbt, das ist die entsetzliche Seelenqual, und das Feuer, das nicht verlöscht, ist die Leibesqual. Von dieser Seelenqual heißt es: „Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie ewiglich.“ Diese Leibesqual ist es, von welcher der reiche Mann sagt: „Ich leide Pein in dieser Flamme.“ Und dazu das Abscheulichste, wovor mir graut und gräst, ist diese entsetzliche Gesellschaft, die da versammelt ist. Da ist diese Brut von Dieben, Räubern und Mördern; diese Brut von Ehebrechern und Hurern; diese Brut von Meineidigen und Betrügnern; diese alle sind in einem gräulichen Knäuel beisammen. Der Eine schimpft und schilt; der Andere flucht und tobt. Da stehen die Verführer und die Verführten; der eine hält dem andern seine Sünde und Schande vor. Da sieht ein Mädchen, welches von einem Burschen zur Hurerei verführt ist; da sagt sie zu dem Burschen: Du bist der Satan an mir gewesen, durch dich bin ich an diesem

grässlichen Ort. Da stehen Eltern und Kinder; die Eltern haben ihre Kinder nicht zum HERRN geführt, sondern sie dem Teufel dienen lassen, nun sind sie in der Hölle; da schreien die Kinder die Eltern an: O Vater und Mutter, warum habt ihr mich nicht zu Jesu geführt! Oder wenn du dort etwa den Satan anklagen willst, so wird er dir mit Hohngelächter antworten: Du dumme Mensch, warum hast du dich verführen lassen, bist du nicht vor mir gewarnt auf Erden, hast du mich nicht gekannt? Eine grauenvolle Gesellschaft! Dazu all die gottlosen, bösen Engel, die da sind! Und das hört nie auf, ewig musst du in dieser Gesellschaft leben. Sieh, deshalb freuen sich die Frommen so innig auf die neue Erde, weil sie da auf ewig getrennt sind von den Gottlosen, die hier ihre Seelen quälen Tag und Nacht, wie einst die Seele des gerechten Lot mit ihren gottlosen Werken.

Nun, meine Lieben, was soll ich euch weiter sagen? Wollt ihr denn mit Gewalt in die ewige Pein? Ich bitte euch, bekehrt euch, jetzt ist die Gnadenzeit; wollt ihr aber hinein, nun so geht hinein. Aber an jenem Tage sollt ihr vor Gott bekennen: Hätten wir nach unserm Pastoren gehört, so wären wir nicht an diesem schrecklichen Ort der Qual. Ihr aber, meine Lieben, die ihr mit mir in den Himmel wollt, achtet doch alles für Schaden und Dreck, was hier auf Erden auch noch so glänzend scheint, ich sage euch, wenn ihr einst ewig selig auf der neuen Erde seid, werdet ihr es nicht bereuen; dort kriegt ihr alles tausendmal schöner wieder, als ihr es hier verlassen habt.

Amen

XXXIV.

Die Heilsordnung.

a) Unser natürliches Unvermögen und die Berufung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 2,14; 12,3

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein.

Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen HErrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Katechismus – Text:

Wie kann D. Luthers Auslegung dieses Artikels eingeteilt werden?

In vier Teile.

Wovon berichtet der erste Teil?

Wie man zu der Heiligung nicht komme.

Was glaubest du davon?

Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu Ihm kommen kann.

Wovon berichtet der andere Teil?

Von dem Stifter der Heiligung und Seinen Wohltaten.

Wer ist denn derselbige Stifter?

Gott der heilige Geist: Denn der hat mich durch das Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.

Wie hat Er dich berufen?

Durch die Taufe, und durch die Predigt des Evangelii.

Wir sind vorigen Mittwoch mit dem dritten Artikel zu Ende gekommen, und kommen nun heute zu Luthers Erklärung desselben. Und da zeigt sich uns wieder, welch ein Meister der treue Knecht Luther gewesen ist, indem er uns die allerhöchsten Dinge auf die einfachste Weise erklärt. Im Artikel selber war die Rede gewesen von der Person des heiligen Geistes, dass Er sei wahrer Gott; ferner war nun gezeigt der Ort, wo Er wirkt, nämlich die heilige christliche Kirche. Drittens, was Er wirkt, nämlich Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. So ist uns also im Artikel selber gezeigt die Person des heiligen Geistes; wo Er wirkt und was Er wirkt. Nun bleibt uns nur noch übrig zu wissen, wie denn der heilige Geist wirkt, und das ist es gerade was uns die Erklärung Luthers gibt, so dass Luthers Erklärung eine Antwort ist auf die Frage: Wie wirkt der heilige Geist? Es kommt aber sehr viel darauf an, zu wissen, wie Er wirkt, wenn wir Seine Wirkungen erfahren sollen. Nun hält aber mancher Mensch das für Wirkungen des heiligen Geistes, was nur seine eignen Gefühle oder gar Einflüsterungen des Satans sind; er kennt die Wirkungen des heiligen Geistes nicht, darum schreibt er seine Gefühle dem heiligen Geiste zu. Darum ist es sehr notwendig, zu wissen, wie der heilige Geist wirkt. Das können wir aber in einem Worte zusammen fassen: Er wirkt durch die Heilsordnung. Das ist die Art und Weise, wie der heilige Geist wirkt, ohne die Heilsordnung wirkt der heilige Geist nicht, denn Gott ist ein Gott der Ordnung, an sie hat Er Seine Wirkungen gebunden. Daran hast du den genauesten Prüfstein, ob der heilige Geist in dir wirkt, oder ob es nur deine eignen Gefühle oder gar Einflüsterungen des Satans sind. Lasst uns darum die Art und Weise, wie der heilige Geist wirkt oder die Heilsordnung genau betrachten, und prägt sie recht eurem Herzen ein, denn nur so und nicht anders wirkt der heilige Geist.

1.

Luther sagt Folgendes: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen HErrn glauben oder zu Ihm kommen kann.“ Mit diesen Worten zeigt Er, wie die Ordnung des Heils nicht ist; denn wenn ich erkenne, wie die Ordnung des Heils nicht ist, so fällt das allerhellste Licht auf sie, so dass ich dadurch viel heller und klarer erkenne, wie sie ist. Denn wenn ich sage: Das Papier ist nicht schwarz, sondern weiß, so fällt ein viel helleres Licht auf die Art, dass es weiß ist. Eben so fällt ein viel helleres Licht auf die Art und Weise der Ordnung des Heils, wenn ich erkenne, wie sie nicht ist. Luther sagt: „Nicht aus eigener Vernunft noch Kraft.“ Ein Mensch, der selig werden will, muss glauben an den HErrn Jesum, das ist das Einzige, was zur Seligkeit zu wissen notwendig ist. Damit stimmt die ganze Schrift überein. So sagt unser HErr Jesus: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Und in demselben Kapitel spricht der HErr, indem Er die Sache in den Gegensatz stellt: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben; wer an den Sohn nicht glaubet, der hat das Leben nicht.“ Eben so bei der Taufe: „Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Also seht ihr, durch den Glauben werden wir selig, durch den Unglauben aber verdammt. Dass nun der Glaube so durchaus notwendig ist zur Seligkeit, das zeigt uns Luther in der Heilsordnung, indem er sagt: „Nicht aus eigener Vernunft noch Kraft.“ Unsere eigne Vernunft und Kraft kann uns nichts helfen zur Seligkeit, darum sagt unsere vorgelesene Stelle: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht

erkennen.“ Da heißt es geradezu: Er kann es nicht erkennen! Darum sagt Luther: Nicht aus eigener Vernunft noch Kraft; mit deiner Vernunft kannst du nichts Göttliches verstehen, denn Paulus sagt geradezu: „Da ist keiner, der verständig sei.“ Und: „Wo sind die Weisen, wo sind die Klugen?“ Und der HErr sagt: „Den Weisen und Klugen ist es verborgen, aber den Unmündigen ist es offenbaret.“ Also die Lehre der Schrift ist: Nicht mit der Vernunft ist etwas Göttliches zu erlangen; eben so wenig das Heil in Christo. Aber auch nicht durch eigne Kraft; das bezeuget auch die Schrift. So heißt es Römer am dritten, welche Stelle zugleich aus dem Psalm ist: „Wir sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden; da ist keiner, der gerecht sei, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig sei; da ist keiner, der nach Gott frage.“ Es fehlt uns an Kraft und Tüchtigkeit, an den HErrn zu glauben. Darum sagt der HErr: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“ Im Geistlichen ist deine Vernunft lauter Dummheit und deine Kraft lauter Ohnmacht. Also heißt es auch in den Bekenntnisschriften unserer Kirche; zwar habt ihr hier schon das Bekenntnis unserer Kirche: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesum Christum meinen HErrn glauben oder zu Ihm kommen kann. Aber in unserer Concordia heißt es auch, dass dem Menschen alle geistliche Kraft fehlt; soll er sie haben, so muss sie ihm erst gegeben werden. Es sind Lügen, dass der Mensch noch Kraft zum Guten hat; er hat gar keine mehr, sondern was der Mensch noch kann, ist Sünde. Darum klagt Paulus: Das Gute, das ich will, tue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Merkt es euch, meine Lieben, und Gott gebe, dass ihr es nicht nur erkennt, sondern an eurem eignen Herzen erfahret. Denn ich sage euch, das recht gründlich zu erfahren an sich, ist notwendig; denn wenn man die Wirkungen des heiligen Geistes an sich erfahren soll, so ist eine gänzliche Hingabe des Herzens an Gott notwendig. Denn nichts ist, was den natürlichen Hochmut so zu Boden schlägt, als die Lehre, dass unsere Kraft nichts ist; dass unsere Vernunft lauter Dummheit, und unsere Kraft lauter Ohnmacht ist. Das will sich der Hochmut nicht gefallen lassen; da liegt der ganze Mensch am Boden. Ja ich sage euch, keine Lehre ist so schwer, als diese, und kann nur erst von dem Menschen geglaubt werden, der es erfahren hat, dass er mit seiner Vernunft und Kraft nichts, gar nichts vermag, nicht das geringste Gute, sondern lauter Böses. In andern Büchern unserer Kirche heißt es: „Der Mensch kann Häuser bauen und Korn säen, aber Gott fürchten, lieben und vertrauen kann er nicht.“ Das müsst ihr erst recht an euch selber erfahren, dass ihr zu allen irdischen Dingen geschickt seid, aber zum Geistlichen nicht. Woher kommt die Klage, die man alle Augenblick hört: Ich möchte so gerne glauben, aber ich kann nicht? Die Menschen quälen sich ab und wollen glauben und können nicht; all ihr eignes Rennen und Laufen hilft ihnen nichts; sie quälen sich, dass sie mitunter sogar verrückt darüber werden. Das sind solche Menschen, die den Glauben haben wollen durch ihre eigne Vernunft und Kraft. Und es ist so unendlich schwer, solche Menschen zu überzeugen, dass ihnen ihr Laufen nichts hilft; immer fallen sie wieder darin zurück, dass sie es erjagen wollen. Ist das nun so unendlich schwer, so erhebt sich die Frage: Ja wer kann denn selig werden? Da merket, meine Lieben, bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Da zeigt dir die Heilsordnung den göttlichen Weg; das allein ist der Weg des heiligen Geistes, nicht dein eigener und nicht ein anderer. Da heißt es

- ❶ Der heilige Geist hat mich berufen;
- ❷ Der heilige Geist hat mich erleuchtet, und
- ❸ + ❹ Im rechten Glauben geheiligt und erhalten.

Das sind also die vier Stücke der Heilsordnung. Der heilige Geist hat mich berufen,

derselbe heilige Geist hat mich erleuchtet, derselbe heilige Geist hat mich geheiligt, derselbe heilige Geist hat mich erhalten. Also Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung sind die vier Stücke der Heilsordnung, welche Luther uns in der Erklärung gibt. Das ist die ganze Heilsordnung, so dass, wenn du die an dir erfahren hast, so bist du so innig mit Jesu verbunden, dass du ein Glied an Seinem Leibe bist.

2.

Also erstlich: „Der heilige Geist hat mich berufen.“ Darauf tut unser Katechismus die Frage: „Wie hat dich der heilige Geist berufen?“ Und er antwortet: „Durch die Taufe und durch die Predigt des Evangelii.“ Also wie beruft der heilige Geist? Durch die Taufe und durch die Predigt des göttlichen Wortes. Merket euch, das ist immer der Anfang des Gnadenwerkes: Der heilige Geist beruft dich durch Taufe und Evangelium. Seht da zuerst den Gegensatz der lutherischen Kirche zu den Wiedertäufern. Fragt ihr die Wiedertäufer, wie sie berufen werden, so sagen sie: Durch Evangelium und Taufe. Wir aber sagen: Durch Taufe und Evangelium. Es heißt also bei uns zuerst Taufe, und dann Predigt, bei den Wiedertäufern aber erst Predigt und dann Taufe. Lasst uns sehen wer Recht hat, weil es doch einmal Wiedertäufer gibt, und auch manche von uns mit ihnen in Berührung kommen. Da heißt es von der Taufe, Johannes 3: „Wer nicht von Neuem geboren wird aus dem Wasser und Geist, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.“ Also die Taufe, sagt Jesus, ist der Eingang in den Himmel, weil sie die Wiedergeburt ist; und eben so heißt es Titus am dritten: „Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste.“ Da steht es also mit klaren Worten: Die heilige Taufe ist das Sakrament der Wiedergeburt. Und nun sagt mir, kann ein Mensch eher in das irdische Leben eintreten, ehe er geboren ist? Du sagst: Das ist unmöglich. Ebenso ist unmöglich, dass ein Mensch eher ins Reich Gottes kommen kann, ehe er wiedergeboren ist, denn die Taufe ist der Eingang ins Reich Gottes. Bei den Wiedertäufern aber heißt es: Erst muss der Mensch leben und dann muss er geboren werden, denn sie sagen, erst Predigt und dann Taufe. Da seht ihr klar und deutlich, sie stellen die Sache auf den Kopf; es ist aber doch unmöglich, dass ein Mensch statt auf den Füßen auf dem Kopfe gehen kann. Erst wenn der Mensch wiedergeboren ist, dann folgt der Unterricht. Oder habt ihr schon jemals gesehen, dass ungeborne Kinder unterrichtet werden; oder dass ein Schullehrer in einer Schule unterrichtet, wo gar keine Kinder sind? Ebenso, erst muss der Mensch zum geistlichen Leben geboren werden, sodann kann er unterrichtet werden; denn was hilft der Unterricht an natürliche Menschen, der natürliche Mensch vernimmt ja nichts vom Geiste Gottes, er kann es ja nicht begreifen; erst muss der natürliche Mensch ein geistlicher Mensch werden. Und obgleich unsere Kinder so gottlos und schlecht sind, dass ich ordentlich schaudere, wenn ich an die Gottlosigkeit unserer Kinder denke, und Tag und Nacht für sie zu Gott flehe und bete, dass Er sie doch bekehren möge, so ist doch noch ein Unterschied zwischen diesen gottlosen Christenkindern und den Heidenkindern; denn so gottlos sie auch sind, so ist doch noch eine Umkehr möglich, denn sie stehen doch noch unter der Zucht des heiligen Geistes, die Heidenkinder aber nicht, erst müssen sie wiedergeboren werden. Wenn aber der Mensch wiedergeboren ist durch die Kraft des heiligen Geistes, dann muss die Predigt des Evangeliums folgen, für die Kinder in Schule und Kirche, und für die Erwachsenen in der Kirche, damit das Leben, welches in den Menschen hinein gepflanzt

ist, nun auch genähret werde. Eben so wie der leiblich geborne Mensch stirbt, wenn er nicht genähret wird, erst mit Milch und dann mit fester Speise, so der geistliche Mensch auch. Die Milch für den geistlichen Menschen ist für die Kinder der Unterricht in Schule und Kirche, und für die Erwachsenen der Unterricht in der Kirche; und die feste Speise ist das heilige Abendmahl, damit muss er gespeiset und getränkt werden, wenn er wachsen und zunehmen soll. Ein Mensch kann aber auch wieder sterben, wenn er wiedergeboren ist; ein Kind, wenn es die Schule und Kirche nicht besucht, und ein Erwachsener, wenn er die Kirche und das Abendmahl nicht besucht, von solchen Menschen kann nicht anders gesagt werden als, es sind Wilde. Sie sind geistlich wieder gestorben; sie sind solche, von denen die Bibel sagt: Zwiefach erstorben. Diese Lehre von der Taufe und vom Evangelium wird in der Bibel bestätigt. So heißt es Römer 6: „Wir sind mit Christo begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleich wie Christus ist auferwecket von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Was ist denn nun das erste, das Begräbnis oder die Auferstehung? Nun, wenn ihr nicht verrückt seid, so müsst ihr doch wohl sagen, erst Begräbnis und dann Auferstehung. Ebenso geht doch die Taufe dem Glauben voran; begraben durch die Taufe, auferstanden durch den Glauben. Stimmt denn damit Jesu Wort überein, welches Er sagt Matthäus 28: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was Ich euch befohlen habe; und Markus 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer nicht glaubet, der wird verdammet werden?“ Heißt es da nicht: Lehret alle Völker und taufet sie; also erst die Lehre und dann die Taufe? Höret meine Lieben, der HErr sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was Ich euch befohlen habe. Warum steht denn das Wort lehret hinterher noch einmal, wenn lehret vor der Taufe schon gölte; hätte Jesus das denn nicht mit einem Male entweder mit dem ersten oder letzten Male bewenden lassen können? Sehet, das folgt so: Gehet hin, sagt Jesus, und bekehret alle Völker, eigentlich: Machet sie zu Meinen Jüngern oder Christen, ist die wörtliche Übersetzung; und dann: Taufet sie und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. So ist gerade diese Stelle, auf welche die Wiedertäufer ihre Lehre gründen, ein klares Zeugnis ihrer falschen Lehre. Denn der HErr sagt: Dadurch sollt ihr alle Völker zu Meinen Jüngern machen, wodurch? Dadurch, dass ihr sie taufet und lehret.

Tust du nun die Frage: Bin ich berufen oder nicht? So hast du hier die klare Antwort; ich frage dich: Bist du getauft? Du sagst: Ja! Ich frage dich: Wird dir gepredigt, lässest du dich finden, du Kind in der Schule und Kirche, und du Erwachsener in der Kirche? Du antwortest: Ja, da finde ich mich regelmäßig ein. Du hast geantwortet, du seiest getauft und du fändest dich da ein, wo Gottes Wort gepredigt wird. So sage ich dir: Du bist ohne allen Zweifel ein Berufener, und du bleibst es so lange, bis du die Taufgnade mit Füßen von dir stößest. Trittst du auf deiner Taufgnade mit den Füßen herum, und lässest dich da nicht finden, wo Gottes Wort gepredigt wird, stößest also die Gnade zurück, so gehörs du nicht mehr zu den Berufenen.

Eine Frage haben wir dabei noch zu beantworten; es steht da: Der heilige Geist hat mich berufen; wer ist denn der heilige Geist? du siehst Ihn doch nicht. Aber seht, erstlich, der heilige Geist ist in dem sichtbaren Wasser der Taufe und wird mit dem Wasser über den Täufling ausgegossen; ferner ist der Diener Gottes nicht der Taufende, sondern seine

Hand ist nur das Werkzeug des heiligen Geistes. Ferner, wer predigt das Wort? Du sagst: Der Prediger. Du hast Recht, und ich bin nicht der heilige Geist, sondern nur ein armer sündiger Mensch; aber das Wort, welches ich predige, ist nicht mein Wort, sondern das Wort des heiligen Geistes, und ich bin nur Sein Werkzeug, Er redet durch mich. So ist also der heilige Geist in der Taufe, die ich verwalte, und in dem Wort, welches ich predige. Seht, meine Lieben, das ist die Lehre von der Berufung, die schreibt nun fest in euer Herz und denkt täglich darüber nach; darin wollen wir das nächste Mal weiter zu der Erleuchtung gehen.

Amen

XXXV.

Die Heilsordnung.

b) Die Erleuchtung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Epheser 5,8.9

Denn ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit.

Katechismus – Text:

Wie hat dich der heilige Geist mit Seinen Gaben erleuchtet?

Also, dass Er in meinem verfinsterten Verstande und verkehrten Willen ein neues Licht der Erkenntnis Gottes, und Seines Willens angezündet.

Wir haben vorigen Mittwoch das erste Stück der Heilsordnung, nämlich die Berufung betrachtet; haben gesehen, wie die Berufung geschieht, nämlich durch die Taufe und durch die Predigt des Evangeliums, weshalb ein Mensch, der zu den Berufenen gehören will, getauft sein muss und die Predigt des Evangeliums hören muss. Von einem solchen Berufenen haben wir gesehen, dass er selig werden kann, aber damit ist nicht gesagt, dass alle Berufenen selig werden; für sie ist nur die Möglichkeit da, andere, als Berufene, können gar nicht selig werden.

Fragen wir nun weiter: Was wirkt der heilige Geist in den Berufenen? so ist das die Erleuchtung. Wenn ein Mensch getauft ist, und die Predigt hört, so kann der heilige Geist in einem solchen, wenn der Mensch ihm Raum gibt, die Erleuchtung wirken. Aber merket, das kann nur geschehen in denen, die berufen sind, nicht in denen, die nicht berufen sind, oder die Berufung verschmäht haben. So kann z. B. der heilige Geist nicht in einem Heiden oder Juden wirken die Erleuchtung, weil Heiden und Juden nicht zu den Berufenen gehören. Erst wenn sie durch Taufe und Predigt berufen sind, dann kann auch in ihnen der heilige Geist wirken. Setzt den Fall: Da ist ein Mensch, der ist getauft, hört die Predigt, aber er fällt wieder ab, braucht seine Taufgnade nicht mehr, kommt nicht mehr zur Kirche, so hört er auf ein Berufener zu sein, obgleich er einer gewesen ist. Bleibt der Mensch aber in seiner Taufgnade, in dem Bunde, den Gott mit ihm geschlossen hat, bleibt er bei der Predigt des göttlichen Wortes, so ist er ein Berufener, und Gott der heilige Geist

wirkt nun weiter in ihm die Erleuchtung.

Fragen wir nun, wie der Mensch erleuchtet wird, so gibt uns der Katechismus eine eben so vollständige als vortreffliche Antwort. Er fragt: „Wie hat dich der heilige Geist mit Seinen Gaben erleuchtet?“ Und antwortet: Also, dass Er in meinem verfinsterten Verstande und verkehrten Willen, ein neues Licht der Erkenntnis Gottes, und Seines Willens anzündet.“ Diese Antwort ist so herrlich, dass ihr sie Wort für Wort behalten müsst. Ihr seht da erstlich, dass es derselbe heilige Geist ist, der den Menschen beruft, der ihn auch erleuchtet. Diese Erleuchtung ist notwendig, weil, wie die Antwort sagt, erstlich unser Verstand verfinstert ist, und zweitens, weil unser Wille verkehrt ist. Und wegen dieses verfinsterten Verstandes und verkehrten Willens bedürfen wir der Erleuchtung des heiligen Geistes. Die Verfinsterung des Verstandes vertreibt der heilige Geist dadurch, dass Er in uns anzündet das Licht des Glaubens. Und unsern verkehrten Willen vertreibt Er dadurch, dass Er in uns anzündet das Licht des göttlichen Willens. Seht, so stehen diese beiden Stücke im genauen Zusammenhang; der Verfinsterung unsers Verstandes wird abgeholfen durch Erkenntnis Gottes, und unserm verkehrten Willen wird abgeholfen durch Erkenntnis des göttlichen Willens.

1.

Die Verfinsterung des Verstandes besteht darin, dass wir Gott nicht erkennen, daraus folgt aber weiter, dass wir auch die göttlichen Dinge nicht kennen. Diese Verfinsterung des Verstandes kommt her von der Sünde. Paulus sagt: „Welcher Verstand verfinstert ist;“ gerade so ist es bei den natürlichen Menschen, sie sind so verfinstert, dass sie Gott nicht erkennen. Ich will es euch an ein paar Beispielen zeigen, dass der natürliche Mensch gar nichts Göttliches kennt. Fragt da z. B. einen Menschen, der im Christentum erzogen und unterrichtet ist, aber zu den Unbekehrten gehört, fragt ihn, ob er an Gott glaube, so sagt er: Ja; wer wollte nicht an Gott glauben, sagt er wohl gar mit ganz verwunderter Miene. Aber mit der Erkenntnis Gottes geht er hin und stiehlt; glaubt der an Gott, der mit der Erkenntnis Gottes hingeben und stehlen kann? Da geht ein Mensch mit der Erkenntnis Gottes hin und hurt; glaubt der an Gott? Da sagt ein Mensch: Ich glaube an Gott, aber in seinem Hause lebt er mit den Seinen als ein Teufel, schilt und tobt vom Morgen bis Abend; glaubt der an Gott, wenn er in Seiner Gegenwart schelten und fluchen kann? Glaubte ein Mensch an Gott, der in seinem Hochmut seine Mitmenschen über die Achseln ansieht, als Wunder wie hoch erhaben er über sie ist? Alle diese glauben nicht an einen lebendigen Gott, sondern sie haben nur einen toten Götzen; sonst könnten sie den lebendigen Gott nicht fortwährend mit ihren Sünden ins Angesicht schlagen. Wenn die Menschen sagen, sie glauben an Gott, so ist es nicht wahr, die Verfinsterung ist so groß, sie haben nur einen toten Götzen, der nicht den geringsten Einfluss auf sie hat. Wenn der Mensch wirklich glaubte, so könnte er nicht mit Wissen und Willen sündigen; der lebendige Gott ist ihnen unbekannt. Man kann's nicht begreifen und möchte blutige Tränen weinen, wenn man sieht, wie selbst die gläubigen Christen nicht an Gott glauben; sie wollen gläubig sein, aber man sieht an ihrem Wandel, dass sie es nicht sind; sie haben nur einen toten Götzen, sie sagen, sie glauben an Gott und wälzen sich in ihren Sünden wie die Sau im Kot. Wo ist denen die Erkenntnis Gottes? Die wahrhaft Erleuchteten sind nur sehr wenige; diese wenigen haben einen lebendigen Gott, das sieht man an ihrem treuen, heiligen Wandel; sie hüten sich mit allem Ernst vor jeder

wissentlichen Sünde.

Ein anderes Stück, woran wir die Verfinsterung des Verstandes erkennen können, und woran man sehen kann, dass die Menschen den wahren Gott nicht kennen, ist, dass kein Mensch beten kann; das Beten der meisten Menschen ist nur ein Lippengeplapper, sie beten, aber sie glauben nicht, dass sie es empfangen. Und was noch die Besten sind, die kommen so weit, dass sie sagen: Ja beten wollen wir, aber ob wir es empfangen, wissen wir nicht, wir wollen mal zusehen, ob wir es kriegen; und da stellen sie sich hin wie Jonas, als er abwartete, Gott sollte Ninive untergehen lassen. Ist denn das nicht eine grässliche Blindheit im Verstande, wenn ich zu Gott bete und glaube nicht, dass ich es kriege, und ein Zeichen, dass ich gar keinen lebendigen Gott habe? Diese Verfinsterung zeigt sich ferner darin, dass fast bei allen Menschen sich Götzendienst findet, entweder grober oder feiner Götzendienst, woraus man wieder sehen kann, dass die Menschen den wahren Gott nicht haben, sonst könnten sie keinen Götzendienst treiben. Ich will gar nicht von dem groben Götzendienst reden; den haben wir nicht, den haben die Heiden, indem sie Menschen, Tiere, Steine u.s.w. Anbeten; den haben die Katholiken, indem sie Bilder und Heilige anbeten. Bei uns Lutheranern ist der Götzendienst ein feiner. Da sehe ich einen Menschen, dessen ganze Herrlichkeit sind seine Geldsäcke; taste sein Geld an, so hast du seinen Gott angetastet. Da sind andere, deren Gott ist ihre eigne werthe Person; der Stolz und der Hochmut macht sie zu Vergötterern ihrer eignen Person. Und diese sind eben so schlecht, als die den Mammon zu ihrem Gott machen. Andere beten den elenden Kleiderstaat als ihren Gott an; nur wenn sie ihre schönen Kleider, Juwelen, Gold und Edelsteine haben, sind sie glücklich. Andere machen geradezu den Bauch zu ihrem Gott; eine gut besetzte Tafel, es sei zu Hause oder im Krüge, das ist ihr Gott. Der Herr Christus ist diesen allen fern. Ihr findet bei den Menschen, es ist entweder der Götze Augenlust, oder Fleischeslust, oder hoffärtiges Leben. Fast alle Leute dienen einem von diesen dreien, oder auch allen dreien zugleich. Es ist wunderbar mit der Erkenntnis Gottes. Da sehe ich einen Menschen, der hat gesündigt; ich frage ihn: Scheust du dich nicht, erschrickst du nicht vor dem Gott, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle? Da sieht mich der Mensch ganz wohlgenut an und sagt: O, das tut der liebe Gott nicht; die Bibel sagt ja selbst: Gott ist die Liebe; wie könnte der wohl einen Menschen verdammen? Und dann wäre Er ja auch ungerecht, wenn Er zeitliche Sünden mit ewigen Strafen bezahlen wollte. Das nenne ich doch eine entsetzliche Verfinsterung; mit der Liebe Gottes wollen sie die Verdammnis wegschaffen, und mit der Gerechtigkeit Gottes wollen sie die Verdammnis wegschaffen. Diesen Menschen, der so von Gottes Liebe und Gerechtigkeit spricht, den lass einmal einen Knecht oder Magd im Hause haben, der ihm etwas stiehlt; was tut derselbige Mensch? Er jagt ihn weg. Das tut er, aus lauter Liebe und Gerechtigkeit; aber Gott soll es nicht tun. Seht, meine Lieben, das ist die schreckliche Finsternis des Herzens. Ist denn Gott nicht die Liebe? Ja freilich, aber nur gegen die, die Ihn fürchten und lieben; es steht geschrieben: Seine Güte ist bei denen, die Ihn fürchten, aber nicht bei denen, die Ihn verachten. Ein Allmannsfreund ist der liebe Gott nicht; Seine Freunde nimmt Er in den Himmel, aber Seine Feinde, die ihre gräulichen Sünden nehmen und schmeißen sie Ihm ins Gesicht, die kann Er nicht in den Himmel nehmen. Der andere Grund ist aber eben so dumm; wenn die Menschen sagen, der liebe Gott könnte die zeitlichen Sünden nicht mit ewigen Strafen bestrafen. Sage mir, ist es nicht der ewige Gott, den du mit deinen Sünden beleidigt hast? Nun wird aber die Strafe immer größer, nach Maßgabe der Person, an der man sich versündigt hat; die fürchterlichste Sünde ist aber, den gerechten, ewigen Gott beleidigen, und darauf kann nur die schrecklichste Strafe folgen.

Das andere, worin sich die Verfinsterung des Verstandes so recht zeigt, kannst du sehen, indem die Leute immer alle Schuld von sich abschieben. Ich sehe, da leben Leute in einem Hause, die sündigen. So lange geht es gut, bis man ihnen aufs Kleid kommt, wie man zu sagen pflegt; sobald man ihnen aber nahe kommt, straft sie, so hat keiner Schuld, einer schiebt die Schuld auf den andern. Da leben Mann und Frau in Streit; ja, sagt der Mann, die Frau hat die Schuld, wenn ich eine andere Frau hätte, so wäre es anders; und die Frau sagt: Wenn ich einen andern Mann hätte, so wäre es anders. Sieh, da können Knechte oder Mägde sich nicht vertragen; frage: Wer hat die Schuld, so hat sie keiner, der eine schiebt sie auf den andern; der eine meint, er ist ein Märtyrer, der alles von dem andern dulden muss, und der andere meint es auch. Und merket, meine Lieben, das ist gerade das Scheußliche, dass keiner die Schuld haben will, und wegen dieser Blindheit kann ihnen nicht geholfen werden; sie gehen verloren, wenn ihnen hierüber die Augen nicht geöffnet werden. Da kann der eine den andern auf die grässlichste Weise malträrieren; die Schuld hat er doch nicht, sondern der andere, der von ihm gequält wird. Dieses schreckliche Wesen zeigt sich gleich beim Sündenfall, Gott fragt Adam: Hast du es getan? Nein, sagt er, das Weib hat es getan! Als Gott Eva fragt: Hast du es getan? Nein, sagt sie; die Schlange verführte mich. Seht, so brennen sich die Menschen alle weiß, keiner will Schuld haben. Und kommt da nicht der heilige Geist und erleuchtet dich, dass du erkennst und bekenntest: Ja, mein ist die Schuld; so kann dir nun und nimmermehr geholfen werden. Du musst ganz von dem andern absehen und nur auf dich, und wenn der andere auch wirklich Schuld hat, so musst du doch ganz von ihm absehen und nur auf dich hinsehen, und dir die Schuld geben. Diese Finsternis des Verstandes wird nun entfernt, sobald der heilige Geist das helle Licht der göttlichen Erkenntnis in dir anzündet. Wenn du Gott erkennst als den Allwissenden, der immer um dich und bei dir ist, und hört und sieht was du tust, dann hütest du dich vor Sünden. Wenn du Gott erkennst als den lebendigen, allgegenwärtigen Gott, dann betest du, und erlangst was du betest. In einem solchen Menschen ist die Finsternis weg; er hütet sich vor Sünden, denn er erkennt Gott als den gerechten Gott, dessen Zorn hinunterbrennt bis in die unterste Hölle, oder der, wie Paulus sagt, über die Gottlosen bringt: Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, aber über die Frommen Preis und Ehre und unvergängliches Wesen. Sie wissen, dass Gott ein Gott ist, der Sich nicht spotten lässt; ein solcher Mensch will nicht in die Hölle und ewige Pein, darum fängt er an, sich zu bekehren. Dann erst, wenn du dich bekehrst, erkennst du immer in dir die Schuld, und nicht in andern, erst dann kann es besser werden. Sieh', so ist es der heilige Geist, der unsern verfinsterten Verstand erleuchtet. Hat der Mensch den lebendigen Gott erkannt, so ist es nicht mehr möglich, dass er den Götzen Hoffahrt, Augenlust, Fleischeslust dienen kann.

Mit der Erkenntnis Gottes sind dann aber noch andere wichtige Stücke verbunden. Ich will nur eins anführen, was besonders für angefochtene Seelen wichtig ist. Angefochtene Herzen sind solche, welche gerne selig werden möchten, aber denen der Satan vorspricht, dass sie nicht selig werden, und ihnen ihre Sünden nicht vergeben werden können. Dazu gebraucht der Satan die natürliche Finsternis; des Verstandes, indem er den Menschen Gott nur als den Richter zeigt, dass der Mensch in Ihm nur seinen Richter sieht, und so lange dem Satan das gelingt, hat er den Menschen in seiner Gewalt, und es bedarf nur noch eines Schrittes, so stürzt er den Menschen in Verzweiflung. Denn wenn der Mensch Gott nur als seinen Richter ansieht, so erkennt er, der Richter kann nicht anders als ihn verdammen, denn er kann nichts, als nur sündigen. Nun sucht er mit aller Anstrengung Gnade zu erlangen, und so verfällt er auf die Werkgerechtigkeit, dass er durch sein Tun dem Gerichte entgehen und Gnade erlangen will.

Ist es nun eine aufrichtige Seele, so sieht er bald ein, dass all sein Arbeiten nichts hilft; ja dass er nur, je mehr er die Sünde fliehen will, desto tiefer in sie hineinrennt. Denn wenn man gegen die Sünde kämpft, so nimmt sie immer einen neuen Anlauf und bestürmt den Menschen, und er fällt immer tiefer hinein. Als in früherer Zeit hier noch um Hermannsburg alte Moore oder Butterberge, wie man sie nannte, waren, und da kam ein Pferd, ein Ochse oder sonst ein Tier hinein, so arbeitete das arme Tier mit Hinter- und Vorderfüßen, um heraus zu kommen, aber vergebens, je mehr es arbeitete, desto tiefer kam es hinein, bis ihm endlich der Sumpf über dem Kopf zusammenschlug, und es darin ersticken musste, wenn ihm keine andere Hilfe kam. Gerade so ist es mit dem Menschen, der in dem Sumpfe der Sünde steckt, und sich nun selbst heraus arbeiten will, er arbeitet sich immer tiefer hinein, bis ihm die Sünden über dem Kopf zusammenschlagen, und er darin untergeht, wenn ihm keine andere Hilfe kommt. Da müssen wir recht erkennen: Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. So gerät der Mensch notwendig in Verzweiflung. Da kommt die einzige Hilfe des heiligen Geistes, indem Er den Menschen erleuchtet und ihm zeigt: Sieh', du hast einen Heiland, der tilgt deine Sünden, aus denen du dich nicht herausarbeiten kannst; flieh' zu Jesu, da findest du Ruhe und Frieden. Dann sind alle Schrecken vor dem Richter weg; du hast einen Heiland, der all deine Sünden und Untugenden tilgt, und du kannst nun mit diesem deinem Jesu den neuen Weg gehen, den du vorher nicht gehen konntest. Sieh', das sind verschiedene Stücke, dass durch die Erleuchtung des heiligen Geistes und durch die Erkenntnis Gottes die Finsternis des Verstandes vertrieben wird.

2.

Aber nicht bloß unser Verstand ist verfinstert, sondern unser Wille ist auch verkehrt. Auch diesen verkehrten Willen nimmt uns der heilige Geist, indem Er uns den Willen Gottes zeigt. Denn dadurch, dass Er uns den guten, heiligen Willen Gottes zeigt, wird auf das Klarste die Verkehrtheit unsers Willens offenbar. Je klarer ich den Willen Gottes erkenne, je klarer sehe ich ein, dass mein Wille verkehrt ist, und so werde ich zu Gott hingetrieben. Dieser böse Wille, den jeder Mensch von Natur hat, zeigt sich in allen Stücken, er ist immer dem Willen Gottes entgegen; darum musst du notwendig erst den Willen Gottes in leuchtender Klarheit erkennen. Lasst uns hiervon auch einige Beispiele nehmen, um zu sehen, wie verkehrt unser Wille ist. Sage mir, hast du schon einen Menschen gesehen, der wirklich von ganzem Herzen begehrt, zu den Armen und Niedrigen zu gehören? Ich noch nicht; die Menschen sagen es wohl, aber es ist nicht wahr. Setze du da auf zwei Teller neben einander Armut und Reichtum, so greifen alle nach dem Reichtum, und keiner nach der Armut. Oder setze auf einen Teller vornehmen Stand und auf einen andern niedrigen Stand; alle greifen nach dem vornehmen Stand. Oder setze auf zwei Teller neben einander, auf einen ein Prachtkleid, auf den andern ein schlechtes Kleid; alle greifen nach dem Prachtkleide. Da ist dein Wille ganz dem Willen Gottes entgegen; Gott sagt: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.“ Gerade das Gegenteil tun die Menschen; alle trachten nach hohen Dingen. Sie halten sich nur herunter zu dem Niedrigen, wo sie müssen. Der verkehrte Wille des Menschen zeigt sich in allen Stücken; Gott sagt: „Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist,“ und der Wille des Menschen ist nur aufs Irdische gerichtet. Sollte der Mensch doch nur nach dem Himmel trachten und mit Paulus sagen: „Ich achte alles für Schaden und achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne!“ Wie weit dies Trachten nach dem Irdischen und

das Hängen an demselben geht, ist unendlich. Ich habe einen Menschen gekannt, der hatte Theologie studiert; diesen Menschen griff der HErr Jesus ans Herz und er bekehrte sich. Er hatte schon als Kandidat in der Stadt, wo er war, treu von Jesu gezeugt und viele zu Jesu geführt. Dieser Mensch entschloss sich, weil ihn sein Herz trieb, Missionar zu werden, und führte diesen Entschluss auch aus, indem er sich in ein Missionshaus begab. Da schrieb er mir einen Tag einen ganz kläglichen Brief; und worüber klagte er? Darüber, dass er mit einem zinnernen Löffel essen musste, und da keinen silbernen bekam. Und das tat der Mensch, von dem ich sagen muss, er liebte Jesum. So hängen alle Menschen noch am Irdischen, sollen sie etwas aufopfern für Jesum, so geht es gerade so, wie dort im Missionshause, sie können es nicht. Und wenn die Menschen sagen: Wir hängen nicht am Irdischen, so lügen sie. Wie mancher Missionar hat schon gejammert über eine Pfeife Tabak oder über eine Prise Schnupftabak, die er hat entbehren müssen; das macht, sie hängen noch am Irdischen. Meine Lieben, der Mensch muss erst dahin kommen, dass er mit dem Apostel sagt: „Ich habe alles für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne!“ Aber ehe der Mensch dahin kommt, ist viel nötig. Paulus hat es wirklich getan. Er war ein vornehmer Mann, ein reicher Bürger, welches mehr war, als jetzt ein Edelmann. Was tat Paulus? Er gab seinen vornehmen Stand auf und wurde ein blutarmer Mensch, an dem alle Leute die Schuhe abwischten; ließ sich jagen und treiben von einer Stadt in die andere. Er war ein reicher Mann, aber daraus macht er sich nichts, er lässt seinen Reichtum fahren, des Tages predigt er, und Nachts macht er Teppiche, um sich von seiner Hände Arbeit zu nähren, damit er nicht andern Leuten zur Last fallen möchte. Und bei alledem war er so demütig, dass er sagte: Ich bin nicht wert, dass ich ein Apostel heiße. Solche Leute, die so alles für Schaden und Dreck achten, wo sind sie zu finden? Solche Menschen können es nur, die unter der Zucht des heiligen Geistes stehen.

Ich will euch noch ein Beispiel zeigen. Gottes Willen zu tun, sollte uns doch billig eine Lust sein, aber es ist uns regelmäßig eine Last; wir wollen alle unsern eignen Willen tun. Da hat Gott einem Menschen Reichtum gegeben, den soll er nun verwenden zur Ehre Seines Reiches und zum Nutzen der Brüder. Aber das will der Mensch nicht, und alle, die seiner Hilfe bedürfen, sind ihm lästig, nie ist es ihm eine Freude, den Armen zu helfen. Er lässt es sich wohl gefallen, dem Menschen ein, zwei, ja drei Mal zu helfen; aber kommt er gar zum vierten Mal, so heißt es: Der unverschämte Mensch kann auch nicht genug kriegen. Du lässt es dir ganz schön gefallen, wenn Jesus dir siebenzig Mal an einem Tage hilft, aber wenn du deinem Bruder vier Mal helfen sollst, das ist zu viel. Du bedenkst aber nicht, dass du in jedem hungernden, frierenden, dürstenden Bruder Jesum speisest, kleidest, tränkest, der gesagt hat: Was ihr einem von diesen Meinen geringsten Brüdern tut, das habt ihr Mir getan. Wenn du das bedächtest, sollte es dir dann wohl zu viel werden, wenn der HErr Jesus auch hundert Mal an einem Tage käme? O, dann würden dir die Armen nie eine Last sein. Ach meine Lieben, gebt dem heiligen Geiste doch Raum, dass Er euch erleuchte, dann ist die Folge, dass ihr von ganzem Herzen erkennt: Das ganze Haupt ist krank, der ganze Leib ist matt, von dem Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an mir, sondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Öl gelindert sind. Erst dadurch, dass der Mensch so seinen verzweifelt bösen Schaden erkennt, wird er zu Jesu getrieben. Darum muss der heilige Geist den Verstand des Menschen erleuchten, indem Er in ihm die Erkenntnis Gottes wirkt, und sein verfinstertes Herz, indem Er ihm den Willen Gottes offenbart. Ohne diese Erleuchtung ist es nicht möglich, Gnade zu erlangen und zu Jesu zu kommen. Wollt ihr nun noch einen Rat annehmen, so bittet Gott täglich um die Erleuchtung des heiligen Geistes, damit die Finsternis eures Verstandes

weggenommen werde und dafür angezündet werde das helle Licht der Erkenntnis Gottes, und damit euer verkehrter Wille weggenommen werde, und das helle Licht Seines göttlichen Willens euch erleuchten möge.

Amen

XXXVI.

Die Heilsordnung.

- c) Die Heiligung.
- d) Die Erhaltung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Titus 3,8 und Philipper 1,6

Das ist je gewisslich wahr. Solches will ich, dass du fest lehrest, auf dass die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stande guter Werke gefunden werden. Solches ist gut und nütze den Menschen.

Und bin desselben in guter Zuversicht, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi.

Katechismus – Text:

Wie und wodurch hat Er dich geheiligt?

Im rechten Glauben, dergestalt, dass Er mir die Heiligkeit Christi dadurch zueignet, und mich tüchtig macht zu guten Werken.

Wie hat dich der heilige Geist im Glauben erhalten?

Also, dass Er das Werk, welches Er in mir angefangen, vollführet, bis an den Tag Jesu Christi.

Wir haben letzten Mittwoch die Lehre von der Erleuchtung, als dem zweiten Stücke der Heilsordnung, durchgenommen, und kommen nun heute zu den Worten: „Im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Diese Worte wollen wir heute mit Gottes Hilfe betrachten.

1.

Unser Katechismus fragt zuerst: „Wie und wodurch hat dich der heilige Geist geheiligt?“ Und er antwortet: „Im rechten Glauben, dergestalt, dass Er mir die Heiligkeit Christi dadurch zueignet, und mich tüchtig macht zu guten Werken.“ Wenn es da heißt, der heilige Geist hat

mich geheiligt, und wenn der Katechismus deshalb fragt: Wie und wodurch hat Er dich geheiligt? so wird in diesen Worten der Haupt- und Nachdruck gelegt auf das Wort Heiligung, so dass also auf die Berufung die Erleuchtung und auf die Erleuchtung die Heiligung folgt. Wir haben gesehen, dadurch, dass uns der heilige Geist erleuchtet hat, hat Er die Blindheit unsers Verstandes und die Verkehrtheit unsers Willens von uns genommen, aber wir erkennen auch durch die Erleuchtung, dass für uns Blinde am Verstande und Verkehrte am Willen allein Jesus Christus der Heiland die Hilfe sei. Wer das erkannt hat durch die Erleuchtung, den führt der heilige Geist nun weiter zur Heiligung. Und seht, wie gerade die Heiligung der Zweck ist, auf welche der heilige Geist hinarbeitet. Denn heilig ist Gott und heilig ist der Himmel, darum müssen auch die Menschen heilig sein, die bei dem heiligen Gott in dem heiligen Himmel wohnen sollen, denn es steht ja geschrieben: Nichts Unreines und Unheiliges kann in den reinen Himmel eingehen; und es ist auch nicht möglich, denn ist der Himmel heilig und ist Gott heilig, so würde der heilige Gott und der heilige Himmel ja besudelt werden durch die unreinen und unheiligen Menschen, welche hinein gekommen wären. Was hinein gehen soll, muss heilig und zwar ganz heilig sein, so ganz heilig, wie die Schrift sagt, dass es nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas. Deshalb gehen alle Werke des heiligen Geistes hin auf die Heiligung, denn ohne Heiligung kann niemand den HERRN sehen.

➤ Da ist nun die Frage: „Wie hat dich der heilige Geist geheiligt?“ Und die Antwort ist: „Durch den rechten Glauben.“ Also die Heiligung geschieht durch den Glauben. Die Heiligung ist der Zweck und der Glaube ist das Mittel. Ich soll geheiligt werden, fragst du, durch welches Mittel? Durch den Glauben. Und merke dir, der Glaube ist das einzige Mittel zur Heiligung, außer ihm gibt es kein anderes Mittel. Seht, meine Lieben, wir empfangen durch die heilige Taufe Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit; wir empfangen durch die Absolution Vergebung der Sünden; wir empfangen im heiligen Abendmahl mit dem Genusse des wahren Leibes und Blutes unsers HERRN Jesu Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Aber alles dieses ergreifen wir durch den Glauben. Ohne den rechten Glauben ist die heilige Taufe in den Dreck geworfen, ohne den rechten Glauben ist die Absolution zu einem Stein gesprochen; und ohne den rechten Glauben ist das heilige Abendmahl von einem Vieh genossen. Also ohne den Glauben ist ein Abendmahlskind ein Vieh; ein Beichtkind ein Stein, ein getaufter Mensch ein Mensch, der seine Taufgnade in den Dreck schleudert. Darum ist der Glaube das einzige Mittel, wodurch wir alle Gnadenmittel uns zueignen, und ohne den Glauben empfangen wir nichts, alles geht an uns verloren. So bleibt es dabei, das einzige Mittel, wodurch wir zur Heiligung kommen, ist der Glaube. Darum seht, wie scheußlich es ist, wenn ein Mensch ohne Glauben zur Absolution und zum Abendmahl kommt; es geschieht jedes mal, dass das Heiligtum den Hunden vorgeworfen wird und dass die Perlen den Säuen vorgeworfen werden. Kommt ein Mensch ohne Glauben, so missbraucht er die ihm dargebotene Gnade. Also geheiligt, vollkommen geheiligt musst du werden durch das Mittel, den Glauben. Aber nicht jeder beliebige Glaube ist der rechte; darum heißt es: „Im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Die Weltkinder freilich sagen: Ein jeder wird seines Glaubens selig, das heißt: Jeder beliebige Glaube ist der rechte. Nein, nur der rechte Glaube ist das Mittel, und dieser rechte Glaube kann in zwei Stücke eingeteilt werden, einmal, dass der rechte Glaube gerichtet ist auf die rechte Person, und die ist Jesus Christus, und zum zweiten, dass dieser rechte Glaube, der Jesum Christum ergreift, Ihn nicht ergreift mit einer geschichtlichen Wahrheit, sondern mit dem Herzen. Das ist also der rechte Glaube, der die Person Jesu Christi ergreift, aber

mit dem Herzen. Wenn du bloß weißt, dass einmal ein Jesus gelebt hat, das ist der Kopf- oder wie ich erst sagte, der geschichtliche Glaube. Wenn du aber Jesum mit dem Herzen annimmst als deinen Heiland, dann hast du Ihn auf die rechte Weise angenommen. Aber dieser Heiland muss der rechte Heiland sein, d. h. nicht der Mensch Jesus, aber auch nicht der bloße Gott Jesus, sondern der Gottmensch ist dein Heiland, der von Ewigkeit her Gott gewesen ist, und um deiner Sünde willen Mensch geworden, da Er empfangen ward im Mutterleibe der Maria. Maria hat also den wahren Gott unter ihrem Herzen getragen; sie hat den wahren Gott empfangen, geboren, gesäugtet und erzogen. Und dieser wahre Gott und Mensch ist der rechte Heiland. Da weißt du nun, der da in der Krippe liegt, ist wahrer Gott und Mensch; der da am Kreuze hängt, ist wahrer Gott und Mensch; der in's Grab gelegt ist, ist wahrer Gott und Mensch; der zur Hölle gefahren ist, ist wahrer Gott und Mensch; der auferstanden und gen Himmel gefahren ist, ist wahrer Gott und Mensch; und der da jetzt sitzt auf dem Thron Gottes, ist noch jetzt und in alle Ewigkeit wahrer Gott und Mensch, von dem Augenblicke an, da Er empfangen ward im Mutterleibe der Maria. Wenn du so glaubst, dass Jesus wahrer Gott und Mensch ist, dein Heiland, der für dich verlorenen und verdammten Menschen gekreuzigt, gestorben und begraben ist; dass Er alles, was Er getan hat, für dich getan hat, als dein Bürge und Stellvertreter, dann hast du den rechten Glauben. Hast du nun durch den rechten Glauben Jesum als wahren Gott und Menschen, und als deinen Heiland erkannt, der dich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen, dann geschieht das Zwiefache:

Einmal, die Heiligkeit Jesu wird dir zugeeignet, und
zum Zweiten: Du wirst tüchtig gemacht zu guten Werken.

❶ Also, die Heiligkeit Jesu wird dir zugeeignet. Ein Mensch, der in den Himmel will, muss vollkommen heilig sein; du bist aber unrein und unheilig, darum siehe den überschwänglichen Trost: Die Heiligkeit Jesu wird dir zugeeignet durch den Glauben. Siehe die aller frömmsten Menschen an, siehe die Apostel an, siehe den Mann an, der nach den Aposteln wohl der frömmste gewesen ist, Luther. Was findest du an ihnen? Lauter Gutes? Nein, du findest hier Sünde und da Sünde an ihnen, so dass du sagen musst, sie gehören zu denen, von welchen es heißt: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen. Also diese Leute, die die Ersten sind unter den Frommen, die Vornehmsten unter den Heiligen, wenn ich so sagen soll, sind mit nichts als mit Sünden befleckt gewesen. Da siehst du also, dass unter allen, sogar unter den besten und frömmsten Menschen, kein Reiner und Heiliger ist; vor Gott ist gar kein Unterschied, alle sind unheilig. Aber nun siehe Jesu Heiligkeit an; Er ist vollkommen heilig, nie hat Er eine Sünde getan, nie ist eine sündliche Lust in Sein Herz gekommen; nie hat ein sündlicher Gedanke Seinen Kopf durchkreuzt. Er hat so heilig gelebt, dass selbst das allwissende Auge Gottes keinen Flecken an Ihm finden kann. Nun siehe, diese vollkommene Heiligkeit Jesu wird dir zugeeignet durch den Glauben. Das ist der Rock der Gerechtigkeit, das hochzeitliche Kleid, von dem die Bibel spricht. Hast du diesen Rock der Gerechtigkeit angezogen, so bist du ganz rein und heilig. Mit Jesu Heiligkeit ist der selige Tausch gemacht; deine Sünde und Unheiligkeit hast du Jesu gegeben, und Er hat sie in den Abgrund Seiner Gnade geworfen, und hat dir dafür Seine Heiligkeit gegeben. Siehe, so sind dir all deine Sünden abgewaschen durch Jesu teures Blut, du kannst nun getrost vor Gott treten und sagen: Ich bin heilig, ich habe keine Sünde mehr, Du musst mich in den Himmel nehmen. Indem ich Jesu meine Sünden gegeben habe, hat Er mir Seine Heiligkeit gegeben, und so kann Gott nun auch an mir keinen Flecken mehr finden.

Aber diese Heiligkeit ist eine durch und durch demütige Heiligkeit, denn sie ist mir nur zugeeignet. Da fällt alles eigene Verdienst weg, einzig und allein gilt die Gnade Gottes, die Jesu Heiligkeit zueignet durch den Glauben. Darum, meine Lieben, ein wahrhaft gläubiger Mensch kann kein stolzer Mensch sein; der wahre Glaube ist so notwendig mit der Demut verbunden, dass es ohne Demut gar keinen wahren Glauben, und ohne wahren Glauben gar keine Demut gibt. Dieser wahre demütige Glaube neigt sich freudig vor Jesu in den Staub. Darum hat man mit Recht den ärgsten Widerwillen gegen die stolzen Heiligen, denn sie wollen durch ihre eignen Werke heilig und selig werden, ans Gnaden das Verdienst Christi annehmen wollen sie nicht; aber den rechten Glauben haben diese hochmütigen Menschen nicht, denn der wahre Glaube ist unvereinbar mit dem Hochmut. Und ein wahrhaft gläubiger Mensch ist notwendig der aller demütigste Mensch; aus dem Grunde sagt Paulus: „Will ich mich rühmen, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen; auf dass die Kraft Christi in mir mächtig sei.“ In sich ist der Demütige gar nichts, er vermag nichts; bei ihm heißt es: alles und in allem Christus.

So wird also im rechten Glauben dem Menschen zugeeignet die Heiligkeit Jesu; und wenn du diese vollkommene Heiligkeit hast, so kannst du mit dem alten Gesange singen: Damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingeh'n. Dann kann selbst Gott, der Allwissende, keinen Flecken an dir finden; das hochzeitliche Kleid Jesu bedeckt alle Flecken. Das ist auch der Grund, warum der König hineingeht, die Gäste zu besehen, und wenn er welche findet, die ihre Kleider anhaben, die wirst Er hinaus in die äußerste Finsternis, und nur die, welche Sein hochzeitliches Kleid anhaben, dürfen mit Ihm Hochzeit feiern. Wenn du also Jesu Heiligkeit dir zueignen sollst durch den Glauben, so sage mir: Worauf beruht dein Glaube? Und da merke dir: Er beruht lediglich auf Gottes Wort, nicht auf deinem Gefühl, einzig und allein auf Gottes Wort. Dass mir meine Sünde vergeben ist, glaube ich; warum? Weil Gott es gesagt hat. Gott hat gesagt: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, das ist wahr, ich bin zu Ihm gekommen, Er kann mich nicht hinausstoßen. Gott hat gesagt: Mein Sohn, Meine Tochter, Ich vergebe dir deine Sünden. Das gilt mir, denn ich bin Sein Kind geworden durch die Taufe, und so gewiss ich getauft bin, gilt mir das Wort: Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben; Gott hat es gesagt und Er lügt nicht. Gott sagt also zu dir: Dir sind deine Sünden vergeben, da musst du es glauben, so hast du die Vergebung aller deiner Sünden, und zur Versicherung legt dir der Diener Gottes die Hand aufs Haupt und sagt zu dir: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden; dir, dir gilt das Wort, glaubst du es nun, so kannst du, frei von allen Sünden, weggehen. Seht, das ist das Wort Gottes. Allein auf diesem Wort Gottes beruht der Glaube und auf nichts sonst. Glaubst du an dieses Wort Gottes, und gründest darauf die Vergebung deiner Sünden, so hast du sie auf einen so festen und sichern Felsen gegründet, den dir der Teufel nicht umstoßen kann. Ferner, dass die vollkommene Heiligkeit Jesu, die uns zugeeignet wird, auch auf Gottes Wort beruht, sehen wir abermals aus der heiligen Schrift, denn es steht geschrieben, Jesus selber sagt von Seinen Gläubigen: „Ich in ihnen und sie in Mir, auf dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, Du habest Mich gesandt und liebest sie, gleichwie Du Mich liebest.“ Seht, das ist der selige Tausch: Ich in ihnen und sie in Mir. Dadurch, dass ich in Ihm bin, habe ich Ihm all meine Sünden gegeben, und dadurch, dass Er in mir ist, hat Er mir all Seine Heiligkeit gegeben. Dadurch also, dass ich in Ihm bin, ist mir all Seine Heiligkeit gegeben, und auch das beruht auf Gottes Wort, denn Jesus sagt: Sie in Mir. Ferner, kennst du nicht den Spruch: „Dem der nicht mit Werken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit?“ Also, es wird uns

durch den Glauben zugerechnet die Heiligkeit Jesu; so habe ich sie, und niemand kann sie mir rauben.

② Dazu sagt unser Katechismus zweitens: „Der mich tüchtig macht zu guten Werken.“ Ehe du durch den Glauben Gottes Kind geworden warest und mit Jesu vereinigt, so dass dir Seine vollkommene Heiligkeit zugerechnet war, konntest du gar keine gute Werke tun, sondern nur Sünde; denn die Schrift sagt: „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes;“ und abermals: „All unser Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf.“ Ich bin von Natur ein böser Baum, und kann als ein solcher nur böse Früchte bringen. Aber nun, da mir Jesu Heiligkeit zugeeignet ist, bin ich ein guter Baum geworden, und tüchtig gute Früchte zu bringen. Gerade so, als wenn ein Mensch einen wilden Apfelbaum pflanzt, so bringt dieser Baum nur Holzäpfel, wenn er aber ein edles Reis hineinpfropft, so wird es ein guter Baum, und kann nun keine Holzäpfel mehr bringen, sondern nur gute Äpfel; seine ganze Natur ist eine andere geworden. So wird auch meine Natur eine andere, indem die Heiligkeit Jesu in mich hineingepflanzt wird; ich kann nun gute Früchte bringen. Von einem solchen sagt Titus: „Solches lehre, auf dass die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stande guter Werke erfunden werden.“ Siehst du einen Menschen, der böse Früchte bringt, so kannst du wissen, dass seine Natur keine andere geworden ist, und wenn sich solcher Mensch seines Glaubens rühmt, es ist nicht wahr, er hat gar keinen Glauben, sonst wäre seine Natur eine andere geworden durch die Heiligkeit Jesu, und er würde gute Früchte bringen. Kannst du dir z. B. einen Säufer, Mörder, Hurer, Ehebrecher, Dieb als einen Gläubigen an Jesum denken? Ist es möglich, mit der Heiligkeit Jesu Mord, Hurerei, Ehebruch treiben, das heißt, wenn jemand sich Jesu Heiligkeit nicht nur mit den Worten, sondern mit dem Herzen zugeeignet hat? Ein Mensch, der sich Jesu Heiligkeit von Herzensgrunde zugeeignet hat, dessen Natur ist eine andere geworden, es ist seine Natur, gute Früchte zu bringen; diese Früchte sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wahrlich, das sind schöne Früchte, und wer diese Früchte bringt, ist ein wahrhaft Gläubiger, angetan mit der Heiligkeit Jesu. Einem solchen Menschen brauchst du auch nicht erst zu sagen, dass er gute Früchte bringen soll, er bringt sie ganz von selbst, es ist seine Natur geworden. Ein solcher ist schon hier auf Erden ein wahrhaft seliger Mensch, mit seinem Gott im Herzen, dazu seligen Frieden im Gewissen, dazu die Gewissheit der ewigen Seligkeit durch die Vergebung der Sünden, dazu ist sein die fleckenlose Heiligkeit Jesu, mit der er vor Gott bestehen kann. Nun ist er aus einem schlechten ein guter Baum geworden, bringt nur die guten Früchte: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Ist das nicht ein glücklicher Mensch? Und ob er auch mit Füßen getreten wird, ob er verspottet und verhöhnt wird, wenn er auch Hass und Feindschaft erdulden muss; in seinem Herzen ist er hier schon selig, und wird demaleinst offenbar werden in der seligen Freiheit der Kinder Gottes.

2.

Soll aber ein Christ zu dieser seligen Freiheit gelangen, so ist es notwendig, dass er im Glauben erhalten werde. Unser Katechismus fragt deshalb weiter: „Wie hat dich der heilige Geist im Glauben erhalten?“ „Also, dass Er das Werk, welches Er in mir angefangen, vollführet bis an den Tag Jesu Christi.“ Jesus ist in einen Menschen, der Seine Heiligkeit angezogen hat, so hineingegangen, dass er nun nicht nur sagen kann: Christus für mich, sondern: Christus

in mir. Und wenn Jesus in mir wohnt, so wird Er, der das gute Werk angefangen hat, es auch vollführen. Der heilige Geist verkläret Jesum in meinem Herzen, und dazu, dass Jesus stets in meinem Herzen bleibe, dazu dient das heilige Abendmahl, denn dadurch kommt Er jedes mal auf's Neue leiblich und persönlich in mich hinein. Das ist der Grund, warum der wahre Christ nicht leben kann ohne das heilige Abendmahl, damit der Christus für ihn, auch Christus in ihm werde; das geschieht eben durch's heilige Abendmahl. Diesen Christus in euch müsst ihr fest halten bis ans Ende, dass Er und der heilige Geist in euch wohnt und wirkt, dann ist euch die ewige Seligkeit gewiss. Ohne Kampf geht es aber nicht; wollt ihr, dass Jesus in euch bleibe, so müsst ihr treu und angestrengt kämpfen mit der Sünde in euch, denn bei der Sünde im Herzen kann Jesus nicht wohnen; heraus mit aller Sünde. Bleibt ihr aber treu in diesem Kampfe, so kriegt ihr nach vollendetem Kampfe die Ehrenkrone, und geht mit Jesu auf die neue Erde, wo keine Sünde und kein Kampf mehr ist. Darum, meine Lieben, bittet den HErrn täglich, dass Er in euch bleibe, in euch wohne und wirke bis ans Ende, und euch tüchtig mache zu guten Werken, damit Er dann am Ende zu euch sagen könne: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude.“ Dann wird die Herrlichkeit der Kinder Gottes auch an dir offenbar werden, da, wo keine Sünde mehr ist. Das ist der einzige Grund deiner Seligkeit, und der Seligkeit der ganzen Welt.

Amen

XXXVII.

Des heiligen Geistes Amt und Wohltaten, der ganzen Kirche erwiesen.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 12,13

Denn wir sind, durch Einen Geist, alle zu Einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und alle zu Einem Geiste getränkt.

Katechismus – Text:

Wovon berichtet der dritte Teil?

Von des heiligen Geistes Amt und Wohltaten, der ganzen Kirche erwiesen.

Was bekennest du davon?

Gleich wie Er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammlet, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben.

Wovon berichtet der vierte Teil?

Von mehrern, sowohl gegenwärtigen als zukünftigen Wohltaten des heiligen Geistes.

Was ist dein Glaube davon?

In welcher Christenheit Er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergibt, und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird, und mir, samt allen Gläubigen, in Christo ein ewiges Leben geben wird.

Wie schließt du auch hier?

Mit der vorigen Art zu reden: Das ist gewisslich wahr.

Warum das?

Dass ich nochmals dadurch bezeuge alles, was ich bisher mit dem Munde bekennet habe, glaube ich festiglich in meinem Herzen, aus Gottes Wort genommen zu sein, und wolle fröhlich darauf leben und sterben.

Wir haben letzten Mittwoch die Lehre von der Heilsordnung, welche der dritte Artikel enthält, zu Ende gebracht, indem wir die Worte betrachtet haben: Im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Wir haben gesehen, dass der, welcher im Glauben das Verdienst Christi ergreift, dadurch tüchtig gemacht wird zu guten Werken und wenn er erhalten bleibt bis ans Ende in diesem seligmachenden Glauben, das Ziel des Glaubens erreicht, der Seelen Seligkeit.

1.

Dieses Amt des heiligen Geistes, welches Er an jedem einzelnen Menschen verrichtet, dass Er ihn heiligt und erhält im rechten Glauben, dass er durch den Glauben selig wird, dieses Amt verrichtet Er auch an der ganzen Christenheit, weshalb es im Artikel heißt: „Gleichwie Er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben.“ Seht hieraus, meine Lieben, dass der heilige Geist der ganzen Christenheit auch dasjenige mitteilen muss, welches Er jedem einzelnen Menschen mitteilt, wodurch angezeigt wird, dass dieser Heilsweg der einzige ist. Außer ihm gibt es keinen, und wer selig werden will, muss auf diesem einen Wege selig werden. Wohl gibt es viele Wege, die zur Verdammnis führen; aber zur Seligkeit führt nur dieser eine. Sowie ich einzelner Mensch berufen, erleuchtet, geheiligt und erhalten werden muss, wenn ich soll selig werden, so auch die ganze Christenheit, alle Menschen, auf eine andere Weise wird keiner selig. Lasst euch darum nicht blenden von den Kindern dieser Welt; dass es mehrere Wege gibt, dass ist die größte Lüge und Betrügerei des Satans, womit er euch von dem rechten Wege abzubringen sucht. Nein, es gibt nur einen Himmel, nur eine Seligkeit, darum nur einen Weg, der in den Himmel führt. Und wenn die Menschen auch in mancher Hinsicht irren, was ja leider schlimm genug ist, – aber um unsers sündlichen Verderbnis willen irren wir alle mannigfaltig, – so ist das doch fest, in diesem Wege der Heilsordnung darf und kann keiner irren, sonst kann er nicht in den Himmel kommen; darum dieser Weg als der einzige von allen Gläubigen anerkannt werden muss. Darum nun sagt Luther: Gleichwie Er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. Die ganze Christenheit wird also berufen durch Taufe und Evangelium, erleuchtet, zu erkennen Gottes Heiligkeit und ihre grundlose Verderbtheit, und zu erkennen den einzigen Weg des Heils. Ferner die ganze Christenheit muss, wenn sie erleuchtet ist, erhalten werden bis ans Ende, dann kann sie selig werden. Seht daher, wie das Christentum nicht nur für einzelne Seelen da ist; nein, die Christenheit ist der Leib Christi, und der einzelne Mensch ist nur ein Glied an diesem Leibe. Deshalb ist es eine grundfalsche Lehre, die jetzt immer mehr auftaucht, als ob es dem HErrn darum zu tun ist, einzelne Menschen zu sammeln; nein, es ist Ihm darum zu tun, ganze Völker zu sammeln. Solch Christentum, welches es nur darauf anlegt, einzelne Seelen zu sammeln, ist samt und sonders verderbt und verfehlt das Ziel. Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er will alle Völker sammeln, dass über den ganzen Erdkreis nur die eine christliche Kirche sei, dass das Wort Gottes eine Macht werde, die die ganze Welt durchdringt, damit das Wort Jesu in Erfüllung gehe: Eine Herde und ein Hirte. Dieser falsche Grundsatz, einzelne Seelen aus dem Verderben zu reißen, hat namentlich zur Folge eine schreckliche Zerrissenheit; jeder hockt für sich in der Ecke und um andere Leute bekümmert er sich nicht. Ebenso, wenn die Boten zu den Heiden gehen, sollen sie nicht

hier einen und dort einen zu bekehren suchen, ganze Völker sollen sie bekehren, damit der Sauerteig des Evangeliums die ganze Welt durchdringe. Darum muss der Christ sich bestreben, hier in der Christenheit alle zu bekehren, die um ihn sind, und die ganze Welt zu bekehren. Und wenn ein Christ diesen Eifer nicht hat, ist er ein Separatist, d. h. einer, der von der Kirche gar keinen Begriff hat, dem es nur darum zu tun ist, dass er selig werde; ob die andern zum Teufel fahren, darum bekümmert er sich nicht. Gerade dieser Eifer ist ein Zeichen rechten Christentums, und wo er sich nicht findet, da ist es ein Zeichen von gräulichem Hochmut und liebloser Gleichgültigkeit. Der Mensch ist nicht dazu da, dass er für sich allein stehe, nein, die ganze Menschheit ist ein Volk von Brüdern und Schwestern, so soll doch mein ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, dass meine Brüder und Schwestern auch selig werden, bis an die Enden der Erde. Darum ein wahrer Christ gar nicht gedacht werden kann ohne diesen Zeugengeist; ein solcher ist aber allen lauen und flauen Menschen verhasst, denn sie wollen sein Zeugnis nicht hören. Wenn er mit den Forderungen des Christentums an sie herantritt und sagt: Das will Gott haben und das will Er nicht haben, das ist ihnen ein Gräuel. Sie wollen sündigen und niemand soll sie strafen. Dieser Zeugengeist findet sich aber so sehr selten, weil der Mensch entweder kein Herz hat für den andern oder zu faul ist, oder zu hochmütig, die Verfolgungen über sich zu nehmen, die deshalb ihn etwa treffen müssen. Eben um zu zeigen, dass der HErr es abgesehen hat auf die ganze Christenheit, setzt Luther das Wort hinzu: sammelt. Darum sagt Jesus: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ Darum heißt es: „Gott will, dass allen geholfen werde, und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Und wer nicht an seinem Teile hilft, dass dies in Erfüllung gehe, soll am jüngsten Tage gerichtet werden für seine hochmütige Lieblosigkeit und faule Gleichgültigkeit. Seht, meine Lieben, ein Mensch, der diesem Ziele nicht nachstrebt, kann kein Glied am Leibe Jesu sein, denn ein wahres Glied sucht das Beste des ganzen Leibes; so ein wahrer Christ sucht das Reich Jesu, als das allein seligmachende, über die ganze Welt auszubreiten. Jeder muss in seinem Berufe ein Zeuge des HErrn sein. So muss der Prediger vom HErrn zeugen seiner Gemeinde, der Lehrer seinen Schülern, die Eltern den Kindern, die Herren den Knechten, die Frauen den Mägden, die Knechte ihren Mitknechten, die Mägde ihren Mitmägden, die Arbeiter ihren Mitarbeitern. Und wo dieses treue Zeugnis ist, wo es jeder ablegt in seinem Berufe, da wird das Reich Gottes gefördert. Wenn der Prediger nicht nach allen Kräften zeugt seiner Gemeinde, so ist er ein treuloser Schurke. So der Lehrer, die Eltern, Herrschaften, Väter, Mütter, Knechte, Mägde und Arbeiter, wenn sie nicht nach Kräften vom HErrn zeugen, sollen sie vom HErrn gerichtet werden als treulose Knechte, die ihr Pfund in die Erde vergraben haben. Seht, meine Lieben, der HErr will, es soll eine Herde und ein Hirte werden, dahin sollen wir mitarbeiten, denn das kann erst geschehen, wenn die christliche Kirche ausgebreitet ist über die ganze Welt und allenthalben nur ein Wort und eine Predigt ist.

2.

Haben wir nun gesehen, dass der HErr will, dass der ganzen Menschheit geholfen werden soll, so wiederhole ich noch einmal, dass es bei der ganzen Christenheit nicht anders geht, wie bei dem einzelnen Menschen: Erst die Berufung, dann die Erleuchtung, dann die Heiligung, dann die Erhaltung; und wer diesen Weg nicht geht, kann nicht selig werden. Darum ist es so schrecklich, wenn man Leute in einer Gemeinde fragt: Welches ist der Heilsweg, und sie stehen und sperren das Maul auf und

wissen es nicht. Hat es der Prediger Schuld, dass die Leute so unwissend sind, so soll er von Gott gerichtet werden. Hat's aber die Gemeinde Schuld, dass sie so unwissend ist, so soll sie gerichtet werden. Darum ist es schrecklich, wenn Kinder diesen Weg nicht wissen; hat der Lehrer die Schuld, so soll er gerichtet werden. Haben aber die Kinder die Schuld, so sollen sie gerichtet werden. Auf diesen Punkt muss immer alles gerichtet sein, wo das nicht geschieht, ist an gar kein Heil und an gar keine Seligkeit zu denken. Schulen wie Gemeinden, die diesen Weg nicht kennen, laufen dem Teufel in den Rachen hinein. Nun seht, meine Lieben, soll die Christenheit zu Jesu Christo, ihrem Heilande kommen, so muss ihr dieser Weg verkündigt werden. So präge dir nun noch einmal zur Übersicht diesen Weg ein, erstlich, damit du ihn weißt, und zweitens, damit du ihn kund tun kannst allen, die ihn nicht wissen.

➤ Das Erste ist für dich, wie für jeden, Taufe und Evangelium. Zuerst die Taufe, sodann das Evangelium. Denn durch die Taufe wird der Mensch wiedergeboren und hinein gepflanzt in die Kirche, darnach, wenn er wiedergeboren ist, muss er unterrichtet werden im Evangelio, denn der neugeborne Mensch muss nun gespeiset und getränkt werden. Gleichwie der leiblich geborne Mensch gespeiset und getränkt werden muss mit Milch und fester Speise, so der wiedergeborene Mensch in der Schule und Kirche mit dem Evangelio als der Milch, und dem Abendmahl als der festen Speise. Das ist wichtig für dich zu wissen, damit du die unterweisen kannst, die es noch nicht wissen. Bist du z. B. in einem Hause, und es werden Kinder geboren, und die Eltern säumen mit der Taufe, so bitte und flehe, dass sie doch die Kinder bald zur Taufe bringen, damit der Teufel sich nicht so fest wurzeln könne in den Herzen der Kinder, denn wenn er seine Krallen erst so recht fest hineingeschlagen hat, so sind die Spuren nachher nicht leicht wieder zu verwischen. Siehe zu, dass doch bei allen die Taufnagel recht fest gehalten werde. Dieses deines Taufbundes getröste dich täglich im Gebete, lass keinen Tag kommen, an dem du nicht deinen Taufbund mit Gott, und dein Taufgelübde erneuerst, indem du Gott versprichst, dem Teufel, der Welt und der Sünde zu entsagen und dagegen züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Ferner, wenn du siehst, dass Leute die Kirche, oder Kinder die Schule versäumen, so ermahne die Leute, dass sie zur Kirche gehen und ihre Kinder zur Schule schicken, damit an allen das Wort in Erfüllung gehe: Taufe und Evangelium, als das erste Stück der Heilsordnung.

➤ Weiter, Erleuchtung ist das zweite Stück. Lerne dich selbst recht erkennen durch die Erleuchtung, dass du geistlich blind bist und mache es andern bekannt, dass sie geistlich blind sind, dass ihr Verstand verfinstert und ihr Wille verkehrt ist, damit sie Gott recht erkennen in Seiner Heiligkeit und Herrlichkeit. Da hast du wieder ein weites offnes Feld, worauf du arbeiten kannst, denn wie wenig ist den Menschen der wahre Gott bekannt und Sein heiliger Wille. Die Leute haben zum Teil von Gott die verkehrtesten Ansichten; es haben Lehrer und Prediger die Meinung, Gott könne nicht zürnen, und was in der Bibel von Gottes Zorn stände, seien bloße Bilder und keine Wahrheit, und mit diesem Worte, dass Gott nicht zürnen könne, bringen die Menschen Hölle und Verdammnis weg, denn wenn Gott nicht zürnen kann, so kann Er auch keine Menschen verdammen. Das ist eine prächtige Religion: Gott ist ja die Liebe, Er kann keinen Menschen verdammen; nun können die Leute frisch darauf lossündigen, verdammt werden sie nicht. Ein herrlicher Trost für die, die sich nicht bekehren; Gott ist ja barmherzig, es ist einerlei, ob sie sich bekehren oder nicht, allen wird nach ihrer Meinung Gnade und Barmherzigkeit zu Teil, und Gottes Wort sagt doch, nur denen wird Barmherzigkeit zu Teil, die sich bekehren; die sollen Vergebung der Sünden haben. Diese schauderhaft falsche Lehre kommt daher, die Menschen sind nicht

erleuchtet. Hast du nun gesehen, wie der rechte Weg ist die Erleuchtung, dass die blinden Augen aufgetan werden müssen, so kannst du unendliche Dienste erweisen denen, die diesen Weg nicht kennen, wenn du ihn weißt, indem du ihnen den Weg zeigst.

➤ Weiter heißt es: „Im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Weil kein Mensch durch sich selbst selig werden kann, so muss er das Verdienst Christi ergreifen im Glauben, und so erfunden werden in einem Stande guter Werke, so, dass die Früchte des Glaubens die guten Werke sind. Es ist nun aber nicht genug, dass er einmal gläubig gewesen ist, sondern er muss nun darin erhalten werden bis ans Ende. Das ist der Weg der Heilsordnung, wer diesen Weg geht, wird gewiss selig.

3.

Darnach fährt der Katechismus weiter fort, uns die Güter zu zeigen, die dem Menschen auf dem Heilswege zu Teil werden, indem er sagt: „Ja welcher Christenheit Er mir, samt allen Gläubigen, täglich alle Sünden reichlich vergibt, und am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird, und mir, samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird.“ Seht hier erstlich, wie der heilige Geist durch die Heiligung mitteilt dasjenige, was der HErr Jesus uns durch die Erlösung erworben hat. Sonst sagen wir: Jesus vergibt die Sünden; hier heißt es: Der heilige Geist vergibt die Sünden. Sonst heißt es: Jesus weckt die Toten auf; und hier heißt es: Der heilige Geist weckt die Toten auf. Wir sagen sonst: Jesus gibt die ewige Seligkeit; und hier heißt es: Der heilige Geist gibt die ewige Seligkeit. Ist das nicht ein Widerspruch, dass hier vom heiligen Geiste ausgesagt wird, was sonst von Jesu ausgesagt wird? Heißt es doch in der Bibel: „O Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme dich meiner, vergib mir meine Sünden.“ Heißt es doch: Jesu Stimme wird wie eine Posaune in die Gräber schallen und die Toten auferwecken. Heißt es nicht, dass Jesus die Seligkeit zusprechen und absprechen kann, indem Er sagt: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt? Und: Geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Und hier im Artikel heißt es, der heilige Geist tut es; ist das nicht ein Widerspruch? Nein, meine Lieben, es ist kein Widerspruch, sondern was uns Jesus erworben hat, wird uns zu Teil durch die Mitwirkung des heiligen Geistes, so dass der heilige Geist der Helfersmann des HErrn Jesu ist, der uns in's Herz bringen muss, was uns Jesus erworben hat. Jesus gibt die Vergebung der Sünden, der heilige Geist muss sie dir ins Herz bringen durch den Glauben, den Er in dir schafft; so wirken Jesus und der heilige Geist beide zusammen. So ist es auch mit der Auferweckung der Toten und mit der ewigen Seligkeit; gerade so, wie bei der Schöpfung nicht nur eine Person der Gottheit geschäftigt war, sondern alle drei, so werden auch bei der Auferweckung der Toten und dem ewigen Leben nicht nur Jesus, sondern auch der heilige Geist tätig sein. Merket euch nun aber Folgendes; es heißt da weiter: „Der mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt.“ Da steht: Mir und allen Gläubigen; nicht den Ungläubigen soll Vergebung der Sünden zu Teil werden, sondern nur den Gläubigen. Ja, aber wird denn nicht beiden, Gläubigen und Ungläubigen gepredigt von der Vergebung der Sünden? Ja, aber wer sie nicht im Glauben ergreift, dem wird sie nicht zu Teil. Es gehen doch nicht lauter Gläubige zur Beichte und zum Abendmahl, es sind doch gewiss viele Ungläubige darunter. Auf das

Wort: Ich bin gläubig, kann man nicht bauen, im Herzen sieht es oft ganz anders aus, als die Leute mit dem Munde sagen. Viele gehen nur zur Beichte und zum Abendmahl, um der doch nun einmal gebräuchlichen Sitte willen, aber nicht aus innerm Verlangen des Herzens. Weiß ein Prediger, dass Leute wirklich ungläubig sind, so weist er sie schon vor der Beichte zurück; von allen weiß er es aber nicht, weil er kein Herzenskündiger ist, und deshalb oft getäuscht wird, zumal wenn die Leute gläubig schwatzen können. Aber teilt der Diener Gottes nicht die Vergebung der Sünden in der Beichte und den Leib und das Blut Jesu im heiligen Abendmahl an alle aus, die da kommen? Oder gibt er nur den Gläubigen den Leib und Blut Jesu? Das ist ja eben die falsche Lehre der Reformierten, die sagen: Leib und Blut kann nicht mit dem Munde genossen werden, sondern nur mit dem Glauben, deshalb kriegen nur die Gläubigen Leib und Blut Christi. Ja, sie gehen noch weiter mit ihrer falschen Lehre, sie sagen: Im Abendmahl ist gar kein Leib und Blut Christi, sondern nur Brot und Wein, und wer den Leib und das Blut Christi haben will, muss sich mit seinem Glauben in den Himmel erheben und den Leib und das Blut Christi genießen, während sein Leib hier Brot und Wein genießt. Nein, wer zum Abendmahl kommt, Gläubige und Ungläubige, kriegen Leib und Blut Jesu, denn Jesus hat gesagt: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, zu allen denen, die da essen und trinken. Alle, Gläubige und Ungläubige, erhalten die Absolution und den Leib und Blut Jesu. Aber hier steht doch: Der mir und allen Gläubigen täglich und reichlich alle Sünden vergibt, und Jesus sagt doch auch: Wer glaubt, soll selig werden, wer nicht glaubt, soll verdammt werden. Wie ist denn das zu erklären?

Seht, meine Lieben, da sind zwei arme Menschen, welche beide Hunger und Kummer leiden. Sie sagen zu mir: Uns hungert, gib uns eine Gabe; es jammert mich, ich gebe beiden einen halben Taler. Der Eine geht hin und kauft dafür Brot und stillt so seinen und seiner Familie Hunger, der Andere geht hin und versäuft das Geld. Der Eine hat seinen Hunger gestillt und der Andere, wenn er aus seiner Besoffenheit erwacht, ist noch hungriger als vorhin. Der Eine hat die Gabe zum Segen angewandt, der Andere aber zum Fluch. So geht es auch mit dem Gläubigen und Ungläubigen; beide empfangen die Gabe, aber der Eine geht hin und dient damit dem Teufel und der Andere dient damit dem HErrn; der Eine wendet sie an zu seinem Segen, der Andere nimmt die Gabe und tritt mit Füßen darauf herum. So ist und bleibt es wahr: Er vergibt uns täglich und reichlich alle Sünden, aber nur die Gläubigen nehmen sie an, und die Ungläubigen werfen sie in den Dreck und treten mit Füßen darauf herum, und so dient ihnen die Gnade, die ihnen zur Seligkeit gegeben war, nur zu einer größeren Verdammnis.

4.

Dann aber heißt es: „Der am jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird.“ Also, alle Toten, nicht nur die Gläubigen, sondern alle, auch die Ungläubigen. Auferweckt werden alle Toten, ob sie in der Erde oder im Meere liegen; aber es ist doch noch ein so großer Unterschied unter ihnen, wie zwischen Himmel und Hölle. Die auferstandenen Leiber der Gläubigen werden ähnlich sein dem verklärten Leibe Jesu Christi, und die auferstandenen Leiber der Gottlosen werden ähnlich sein dem gräulichen Leibe des Teufels. Darin sind sie aber wieder einander gleich, dass sie nicht mehr sterben können; die Frommen leben ewig auf der seligen neuen Erde, die Gottlosen leben ewig in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, obgleich der Tod sie ewig nagt, und das

Feuer sie ewig brennt, doch können sie nicht sterben. Seht, darin sind alle gleich: Alle müssen auferstehen, aber doch ist ein Unterschied, die Einen werden ähnlich sein dem verklärten Leibe Jesu, die Andern werden ähnlich sein dem gräulichen Leibe des Teufels, so dass deshalb auch die Schrift mit Recht sagt: „Die Frommen werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“ Und von den Gottlosen heißt es: „Sie werden allem Fleische ein Gräuel sein.“

Weiter heißt es: „Und mir, samt allen Gläubigen, in Christo ein ewiges Leben geben wird.“ Das trifft wieder nur die Gläubigen, die Gottlosen sind davon ausgeschlossen. Nur zu den Gläubigen heißt es: „Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt.“ Aber zu den Gottlosen: „Geht weg, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

Das müsst ihr recht bedenken. Auferstehen tun alle Toten, aber das ewige Leben kriegen nur die Gläubigen, denn durch den Glauben nehmen sie die Vergebung der Sünden an, und nur wer Vergebung der Sünden hat, erlangt das ewige Leben. So heißt es nun bei allen Menschen, entweder, oder. Entweder zur ewigen Seligkeit, oder zur ewigen Verdammnis. Auf einem von diesen beiden Wegen seid ihr alle, entweder auf dem Wege zur Seligkeit, oder auf dem Wege der Verdammnis. Prüft euer Herz recht, auf welchem Wege ihr seid; seid ihr auf dem Wege der Verdammnis, so bitte ich euch, bekehret euch, so lange es noch heute heißt.

Luther schließt nun mit den Worten: „Das ist gewisslich wahr.“ Damit will er sagen: Dieses alles, was ich hier im dritten Artikel ausgesagt habe, glaube ich so gewiss und wahrhaftig, als es aus Gottes Wort genommen ist; also sagt es die heilige Schrift, und also ist es wahr. Das ist gerade das Zeichen des rechten Glaubens, dass er ohne allen Zweifel alles glaubt, was Gottes Wort sagt. Der Glaube und Zweifel ist einander so entgegen, wie Feuer und Wasser. Zweifelnder Glaube ist gar kein Glaube. Diesen zweifellosen, felsenfesten Glauben drückt Luther aus mit den Worten: Das ist gewisslich wahr! O, meine Lieben, um diesen Glauben müsst ihr Gott täglich bitten, dass ihr nicht immer seid wie ein Rohr, das vom Winde hin und her gewehet wird, und wie eine Meereswelle, die bald ans Ufer gespült wird, bald wieder verschwindet. Nein, euer Glaube muss aus diesem festen Grunde beruhen, Gott hat's gesagt! So steht's geschrieben in der heiligen Schrift! Nur dann ist euer Glaube kein wankendes Rohr und keine Meereswelle; dann steht er auf einem unerschütterlichen Felsen, den kein Teufel umstoßen kann, er möge noch so sehr wüten und toben; gegen diesen Felsen prallen alle seine listigen Anläufe und feurigen Pfeile ab.

Amen

Das dritte Hauptstück

Hom Gebet des Vater Unsers.

XXXVIII.

Einleitung.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 7,7.8

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Katechismus – Text:

Was ist und heißet Beten?

Alle unsere Not und mannigfältiges Anliegen dem allmächtigen Gott, auf Seinen Befehl und Zusage vortragen, und im wahren Glauben, aus herzlicher Demut allerhand geistliche und leibliche Gaben von Ihm erbitten.

Welches sind die geistlichen Gaben?

Die zu unserer Seelen Seligkeit nützlich und nötig sind: Als da ist die Gnade Gottes des Vaters: Die erworbene Gerechtigkeit des Sohns: Und die Erleuchtung des heiligen Geistes, Vergebung der Sünden, und der Glaube samt seinen edlen Früchten.

Wie muss man um solche Gaben bitten?

Ohne alle Bedingung und Zweifel, dass sie uns Gott geben werde, weil sie zu Seiner Ehre und unserm Heil dienen.

Welches sind die leiblichen Gaben?

Die zur Erhaltung und Notdurft dieses zeitlichen Lebens gehören, nach Inhalt der vierten Bitte.

Wie soll man um die leiblichen Gaben bitten?

Auf gewisse Maße, und mit Bedingung, dass sie uns widerfahren mögen, wenn es Gottes Wille ist, und Ihm zu Ehren gereicht, auch zu unserer Seligkeit gut und nützlich erachtet wird.

Wir sind vorigen Mittwoch mit dem dritten Artikel zu Ende gekommen, kommen deshalb heute zum dritten Hauptstück, zum Vater Unser. In diesem Gebete lehrt uns der Herr Jesus, wie wir beten sollen. Dieses Hauptstück steht mit dem vorigen in einem genauen Zusammenhange. Nämlich im zweiten Hauptstücke wird uns gezeigt, dass der Glaube an den dreieinigen Gott das einzige Mittel zur Seligkeit ist, so dass, soll der Sünder selig werden, er glauben muss an den dreieinigen Gott, und wer nicht glaubt, nicht selig werden kann, sondern auf ewig von der Seligkeit ausgeschlossen ist. Ist nun dieser Glaube das einzige Mittel zur Seligkeit, so entsteht die Frage im Herzen: Wie erlange ich diesen Glauben? und die Antwort ist: Bete darum! denn es steht geschrieben: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Kommt nun alle gute und vollkommene Gabe von Gott, und ist der Glaube die aller edelste und vollkommenste Gabe, so kommt er auch von Gott, und wir müssen darum bitten, weil wir ja ohne diesen Glauben nicht selig werden können. Dass wir aber nicht aus uns selber beten können, hatten wir schon im dritten Artikel gesehen, denn es heißt da: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft, noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn glauben oder zu Ihm kommen kann. Also der Zusammenhang zwischen beiden Hauptstücken ist: Ohne den Glauben können wir nicht selig werden, wollen wir aber den Glauben haben, so müssen wir darum beten. Darum unterweist uns dieses Hauptstück vom Gebet. Es sind dabei zweierlei Dinge zu betrachten, nämlich:

Wie wir bitten sollen, und was wir bitten sollen.

Nur wenn wir diese beiden Dinge beachten, ist unser Gebet ein rechtes. Ehe unser Katechismus auf diese zwei Fragen antwortet, gibt er uns im allgemeinen Unterricht, was beten heiße; und wir wollen dem Katechismus folgen, denn was er sagt, ist wohl zu beherzigen.

1.

Der Katechismus wirft zuerst die Frage auf: „Was heißt beten?“ und antwortet: „Alle unsere Not und mannigfältiges Anliegen dem allmächtigen Gott auf Seinen Befehl und Zusage vortragen, und im wahren Glauben, aus herzlicher Demut allerhand geistliche und leibliche Gaben von Ihm erbitten.“ Da sagt er also erstlich: Beten heißt: All unsere Not und mannigfaches Anliegen dem allmächtigen Gott auf Seinen Befehl und Zusage vortragen. Du musst in einem solchen Umgange mit Gott stehen, dass du Ihm im kindlichen Vertrauen alles sagest, deshalb heißt es: All unsere Not und

mannigfaches Anliegen, um dir zu zeigen, dass du gar nichts auszuschließen brauchst. Du kannst deinem Gott nicht nur alles sagen, sondern du musst Ihm alles sagen, weil du zu Ihm in einem solchen Verhältnisse stehst, wie ein Kind zu seinem Vater und zu seiner Mutter. Und wie ein Kind alle seine Not dem Vater klagt, so sollst du es mit deinem HErrn auch machen. Seht doch ein Kind an; ein Kind, das heißt, wenn es ein rechtes Kind ist, was verbirgt das vor seinen Eltern? Auch nicht das Geringste. Hat ein solches Schmerz, es läuft zur Mutter und klagt seinen Schmerz; hat es Freude, es läuft zur Mutter und teilt ihr seine Freude mit; hat es irgend eine Bitte, es läuft zur Mutter und bittet. So durchaus in allen Stücken. Ist es Schmerz, es klagt ihn den Eltern; ist es Freude, es teilt sie den Eltern mit; hat es eine Bitte, es trägt sie den Eltern vor. Solch ein Kind hat gar keinen Hehl gegen seine Eltern, alles teilt es ihnen mit. Aber gewöhnlich findest du solch Vertrauen nur bei den ganz kleinen Kindern, werden sie erst größer, so bestrickt Satan ihr Herz, so dass sie regelmäßig ein böses Gewissen haben gegen ihre Eltern, und dann ist alles Vertrauen weg. Aber so lange die Kinder noch klein sind und nicht dieses böse Gewissen haben, stehen sie so vertraut mit ihren Eltern, dass sie nichts haben, es sei Freude oder Leid, was sie ihren Eltern nicht klagen oder mitteilen.

Gerade so, sagt der Katechismus, steht der wahre Christ mit seinem Gott, er klagt Ihm all seine Not und Anliegen, und das tut er auf Gottes gewisses Wort und Zusage. Dieses gewisse Wort ist, wie wir vorhin gehört haben: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Und Seine gewisse Zusage ist: Denn wer da bittet, der empfähet; wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Das ist also Gottes Befehl: Bittet, suchet, klopft an. Aber nicht nur der Befehl ist da, sondern die herrliche Zusage: Euch soll gegeben werden; ihr sollt finden; euch soll aufgetan werden. Wenn du nun so kommst, auf Gottes Befehl und auf Seine gewisse Zusage, dann hast du das festeste Vertrauen, denn dein Gott hat's geboten, du sollst bitten, suchen und anklopfen, und zweifeln kannst du auch nicht, denn Gott hat's zugesagt, du sollst empfangen, du sollst finden, dir soll aufgetan werden. Du musst aber kommen mit demütigem Herzen, als ein Mensch, der selber nichts hat, sondern alles nehmen muss aus der reichen Gnadenhand seines Gottes. Deshalb kann auch nur ein demütiger Mensch bitten, denn die Hochmütigen meinen, sie haben schon alles, darum können sie nicht beten, denn wer schon hat, der bedarf nichts mehr. Darum können nur die Armen beten, nie aber die Reichen. Die leiblich Armen können bitten um leibliche Gaben, und die geistlich Armen um geistliche Gaben. Stolze Herzen brauchen nichts und können nichts bitten. Aus dem Grunde ist es wahr, was der HErr sagt: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn dass ein Reicher in das Reich Gottes komme.“ Das kommt eben daher, weil sie so reich sind, und die Bitte nicht nötig haben, sondern mit Stolz vor Gott treten und sagen: Ich bedarf Dein nicht! Die Armen aber, die aus sich selbst nichts haben, nehmen mit Freuden alles aus der reichen Gnadenhand Gottes hin. Darum sagt auch der HErr gleich zu Anfang der Bergpredigt: „Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“

2.

Hat der Katechismus uns nun gezeigt, was beten heißt, so fragt er nun weiter, was geistliche und leibliche Gaben sind. Er sagt zuerst: „Welches sind die geistlichen Gaben?“ und er antwortet: „Die zu unserer Seelen Seligkeit

nützlich und nötig sind, als da ist: Die Gnade Gottes des Vaters; die erworbene Gerechtigkeit des Sohnes und die Erleuchtung des heiligen Geistes; Vergebung der Sünden und der Glaube, samt seinen edlen Früchten.“ Das sind die geistlichen Gaben, die jeder notwendig haben muss, wenn er selig werden will. Eben, weil du sie, wenn du selig werden willst, nicht entbehren kannst, musst du sie kennen und fleißig um sie beten, damit du sie bekommst.

➤ Da ist z. B. die Gnade Gottes des Vaters. Bist du nicht ein Sünder, ein verlornen Sünder? Und du Sünder, kannst du die Gnade Gottes entbehren? Es steht geschrieben: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gnade ist es.“ Und kann man denn nur aus Gnaden selig werden, so musst du die Gnade Gottes haben, denn ist Gott dir nicht gnädig, so ist Er dein Richter, so muss Er dich verdammen, denn du kannst Ihm auf Tausend nicht eins antworten. Ist Gott dir aber gnädig, so lässt Er Gnade für Recht walten; darum bitte um die Gnade Gottes.

➤ Ebenso können wir ohne die erworbene Gerechtigkeit des Sohnes nicht selig werden; denn es steht geschrieben: „Dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ So sagt Paulus: „Ich will für Schaden und Dreck achten die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, und nachtrachten der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt.“ Wenn du Sünder mit deinen Sünden vor Gott trittst, so bist du verloren, trittst du aber mit Christi Gerechtigkeit vor Gott, so bist du gerecht. Habt ihr diese Gerechtigkeit, so habt ihr das hochzeitliche Kleid an, welches der Herr von all Seinen Gästen verlangt. Kommt ihr aber mit eurer eigenen Gerechtigkeit, so habt ihr euer eigenes alltägliches Kleid an, und der Herr wird euch hinauswerfen in die ewige Pein, denn alle eure Gerechtigkeit ist ein unflätig Kleid. Darum, wie du beten musst um die Gnade Gottes des Vaters, so musst du auch beten um die Gerechtigkeit des Sohnes.

➤ Eben so wenig aber kannst du entbehren die Erleuchtung des heiligen Geistes. Die kannst du auch nicht entbehren, sonst bist du im Geistlichen so blind, dass du selbst deine eigenen Sünden nicht sehen kannst. Du kannst sie nicht sehen, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Darum bitte um die Erleuchtung des heiligen Geistes, sonst kannst du nicht selig werden.

➤ Eben so wenig ohne Vergebung der Sünden. Mit deinen Sünden fährst du zum Teufel in die Hölle. Die Abnahme der Sünden geschieht aber durch die Vergebung der Sünden. Kommst du mit der Bitte zu Gott: Vergib mir meine Sünden, so werden dir alle deine Sünden weggenommen.

➤ Eben so musst du bitten um den Glauben. Wenn du um Vergebung der Sünden bittest, so schenkt sie Gott dir, aber du könntest sie nicht annehmen, wenn du keinen Glauben hättest, der Glaube ist die Hand, mit der du nimmst, was dir Gott gibt.

Damit du nun alles zusammen hast, denn es darf keines fehlen, wenn du selig werden willst, so bitte um die Gnade Gottes des Vaters, um die Gerechtigkeit des Sohnes, um die Erleuchtung des heiligen Geistes, um Vergebung der Sünden und um den Glauben. Denn das sind lauter geistliche Gaben, zur Seligkeit unentbehrlich.

3.

Nun fragt der Katechismus weiter: „Wie muss man denn um diese geistlichen Gaben bitten?“ und er antwortet: „Ohne alle Bedingung und Zweifel, dass sie uns Gott geben werde, weil es zu Seiner Ehre und unserm Heile ist.“ Also unbedingt soll ich darum bitten. Warum? Weil es dem Willen Gottes gemäß ist und notwendig zu unserer Seligkeit. Merkt auf dieses Wort „weil“, was da stehet. Es heißt nicht, wir sollen darum bitten, „wenn“ es dem Willen Gottes gemäß und zu unserm Heile ist; sondern „weil“ es dem Willen Gottes gemäß und zu unserm Heile ist. Darum, ohne allen Zweifel sollst du darum bitten und gar kein Bedenken haben, dass Gott es geben werde. Darum musst du auch alles Rücksehen auf deine Person und deine Sünden wegwerfen; es ist nötig zu deiner Seligkeit, sieh nicht hin auf die Menge deiner Sünden; Gott hat gesagt, Er will dir's geben. Er kann Sein Wort nicht brechen. Darum unbedingt, ohne alle Bedingung musst du bitten, es muss auch nicht ein Wenn und Aber dabei sein, sondern unbedingt, ohne alle Maße, wie geschrieben steht: „Tue deinen Mund weit auf, Ich will ihn füllen.“ Der Herr kann Sein Wort nicht brechen. Er hat gesagt, dass Er es dir geben will, weil es zu Seiner Ehre und zu deiner Seligkeit nötig ist. So hast du nun gesehen, dass du um alle geistlichen Gaben unbedingt, ohne alle Maße, bitten sollst, eben weil sie dir gut und notwendig sind.

4.

Darnach kommt der Katechismus auf die zweite Frage: „Was sind die leiblichen Gaben?“ und antwortet: „die zur Erhaltung und Notdurft dieses zeitlichen Lebens gehören.“ Also alle irdischen Dinge, die zur Erhaltung und Notdurft unseres Leibes und Lebens gehören. Alle leiblichen Dinge kannst du von Gott erbitten, es mag sein ein Stück Brot oder ein Trunk Wasser, bitte Gott, Er gibt es dir. Es mag sein Schmerz oder Krankheit, bitte Gott, Er nimmt es dir. Es mag sein Gesundheit, bitte Gott, Er gibt sie dir. Um alle leiblichen Dinge kannst du Gott bitten, ebenso wie um alle geistlichen. Sage Ihm alles, was dir fehlt. Wie den Menschen im Geistlichen die geistliche Armut zu bitten treibt, eben so treibt ihn im Leiblichen die leibliche Armut zu bitten. Es ist in dieser Hinsicht eben so wie im Geistlichen, und das merkt euch, nichts ist ausgenommen. Du kannst Ihn ebenso wie im Geistlichen um alles bitten, um alles, was zu deiner Leibesehaltung Not ist. Es ist einerlei, es sei klein oder groß, es sei ein Rock oder ein Kleid, es sei ein Stück Brot oder ein Trunk Wasser; Er will es dir geben, denn Er hat es dir versprochen in Seinem Wort. Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, so ihr glaubet, sollt ihr es empfangen. Da macht Er gar keinen Unterschied zwischen geistlichen und leiblichen Gaben.

❶ Aber da heißt es weiter: „Wie dürfen wir um's Leibliche bitten?“ Und da ist ein großer Unterschied, denn der Katechismus sagt: „Auf gewisse Maße und Bedingungen, dass sie uns widerfahren mögen, wenn es Gottes Wille ist, und Ihm zu Ehren gereicht, auch zu unserer Seligkeit gut und nützlich erachtet wird.“ Merket euch also, vorher, beim Geistlichen stand: Wir sollen unbedingt, ohne alle Maße bitten, weil es zu unsrer Seligkeit und weil es zu Seiner Ehre ist. Hier steht: Wenn es Gottes Wille ist und Ihm zur Ehre gereicht und zu unsrer Seligkeit gut und nützlich ist. Merke dir also, wenn du um irdische Dinge bitten willst, so musst du dir erst ganz klar werden, ob die Bitte, die du tust, dem Willen Gottes gemäß und

deiner Seligkeit zuträglich ist; und wenn du darauf mit einem festen, bestimmten „Ja“ antworten kannst, bitte ohne allen Zweifel, Gott muss dir dein Gebet erhören. Aber weißt du nicht, ob es zu deiner Seligkeit und zur Ehre Gottes ist, so kannst du nicht unbedingt darum bitten, dann rate ich dir, lass das Bitten ganz sein; du kannst ja doch nicht um etwas bitten, was dem Willen Gottes entgegen, und deiner Seligkeit nicht zuträglich ist. Gott kann dir ja auch nicht geben, was gegen Seinen Willen und nicht zu deinem Heile ist, weil Er der gute Gott ist, und nur dein Heil und deine Seligkeit will. Du musst ganz bestimmt wissen, dass es zu Gottes Ehre, und zu deinem Heile ist, weißt du das aber nicht und bittest doch, so ist dein Gebet eigentlich gar kein Gebet, sondern höchstens ein Sprechen, wodurch du deinem vollen Herzen Luft machst, ein Beten ist es aber nicht; ich wäre ja doch auch ein Narr, wenn ich nun sagte: So, gebetet habe ich, ob es aber erhört wird, weiß ich nicht, das überlasse ich Gott. Der HErr sagt selbst: Alles, was ihr bittet, so ihr glaubet, will Ich euch geben. Das heißt in der gewissen Überzeugung bitten: Mein Gebet ist dem HErrn angenehm, und Er erhört es, denn es ist zu Seiner Ehre und notwendig zu meiner Seligkeit. Also zuerst sagt der Katechismus: In allen geistlichen Dingen weißt du, dass es dem Willen Gottes gemäß und deiner Seligkeit zuträglich ist, aber in irdischen Dingen setzt er hinzu, wenn es dem Willen gemäß und deiner Seligkeit zuträglich ist; weißt du das aber nicht, so bete gar nicht, denn Gott kann es dir doch nicht geben. Seht darum, meine Lieben, wie das Leben der wahren Christen ein Glaubensleben sein muss, nicht nur im Geistlichen, sondern auch im Leiblichen; ein solcher fragt immer erst: Ist es auch meinem Gott angenehm, und ist es zu Seiner Ehre und meinem Heile? Dann bittet er ohne allen Zweifel, Gott wird sein Gebet erhören; weiß er es aber nicht, so betet er auch nicht darum, denn Gott kann es ihm doch nicht geben, und was Gott nicht geben kann, das will er gar nicht haben.

Das ist der allgemeine Unterricht, den der Katechismus uns gibt über das Bitten. Und dass dieses Bitten unbedingt und felsenfest, das allein rechte ist, könnt ihr aus tausend Beispielen der heiligen Schrift sehen. Da kommt z. B. der Aussätzige zu Jesu und sagt: „HErr, willst Du, so kannst Du mich wohl reinigen.“ „Ja,“ sagt Jesus, „Ich will es tun, sei gereinigt.“ Der HErr kann gar nicht anders, Er muss es tun, denn der Mensch bittet im festen Glauben. So immer, wenn Kranke, Sieche, Lahme und Blinde zu Jesu kommen, und der HErr fragt sie: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? sagen sie: HErr, dass ich sehend, HErr, dass ich gehend, hörend und gesund werde. Habt ihr da jemals gesehen, dass sie eine Bedingung hinzu setzten? Nein, ganz mit klaren Worten bitten sie: HErr, gib mir dies, gib mir das, ohne allen Zweifel, und jedes mal ist ihr Gebet erhört. Als da z. B. Elisa mit seinem Knechte durch das Lager der Syrer geht, und der Knecht schreit vor Angst, da sagt Elisa ganz getrost: HErr öffne ihm die Augen! Er setzt gar kein weiteres Bedenken hinzu, und gleich erhört der HErr sein Gebet. Ebenso, wenn die Leute kommen und bitten um Vergebung der Sünden: „O Jesu, Du Sohn Gottes, erbarme Dich meiner! Vergib mir meine Sünden,“ ganz unbedingt; und der HErr erhört sie jedes mal. So seht ihr, alle diese Leute, sie mögen geistliche oder leibliche Not haben, sie haben immer ohne alle Bedingung gebeten, mit kindlichem Vertrauen: Das gib mir. Ihre Bitte hat keinen Nachklapp gehabt, darum hat der HErr sich ihnen nicht verborgen. Sie sind mit Vertrauen zu Jesu gekommen, darum haben sie wieder von Jesu Vertrauen gekriegt. Sie haben nicht erst gefragt: Komme ich auch recht? oder: Wer weiß, ob der HErr auch aufgelegt, oder bei guter Laune ist! Dass aber jetzt eben so wenig gläubig gebetet wird, kommt von dem schändlichen Unglauben, der allenthalben herrscht; sie trauen es dem HErrn nicht zu, dass Er ihr Gebet erhören kann, und auch die sogenannten Gläubigen haben immer eine fingerdicke Ader von Misstrauen. Sie haben regelmäßig ein böses Gewissen, daher das Misstrauen, dass es

doch wohl nicht recht echt zwischen ihnen und dem HErrn steht. Darum, meine Lieben! bittet Gott, dass Er das Misstrauen aus eurem Herzen nehme, und ihr wie die Kinder den Vater um alles bitten könnt.

Amen

XXXIX.

Der Eingang des Vater Unsers.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Lukas 11,1.2

Und es begab sich, dass Er war an einem Ort und betete. Und da Er aufgehört hatte, sprach Seiner Jüngers einer zu Ihm: HErr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater im Himmel.

Katechismus – Text:

Welches ist der Christen vornehmstes Gebet?

Das heilige Vater Unser.

Wer hat das befohlen zu beten?

Unser HErr Jesus Christus.

Wie wird solches Gebet eingeteilt?

In den Eingang; in die Bitten; und in den Beschluss.

Wie lautet der Eingang?

Vater Unser, der Du bist im Himmel.

Was lehret dieser Eingang?

Er lehret nicht allein, wen wir sollen bitten und anrufen; sondern auch, wie und auf was Weise das geschehen soll.

Wen müssen wir denn bitten und anrufen?

Unsern Vater, der im Himmel ist.

Was bedeutet allhier das Wort Vater?

Das ganze göttliche Wesen, und also alle drei Personen desselben, den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist: Als welcher ewiger Gott uns liebet, wie ein Vater seine Kinder.

Warum sagest du Unser, und nicht mein Vater?

Weil wir Christen alle diesen wahren dreieinigen Gott gleich zum Vater haben, und unter einander geistliche Brüder und Schwestern sind, auch daher schuldig, dass ein jeder nicht nur für sich allein, sondern auch für seinen Nächsten beten soll.

Warum heißet Er unser Vater, der im Himmel ist?

Weil damit Seine himmlische, göttliche Kraft und Herrlichkeit angezeigt wird, dass Er allenthalben gegenwärtig, alles wisse, sehe, höre und vermöge.

Zu was Ende lasset sich Gott unsern Vater nennen?

Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, Er sei unser rechter Vater, und wir Seine rechten Kinder.

Wozu dienet uns dies Wissen?

Auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht Ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Wir haben vorigen Mittwoch durchgenommen, was unser Katechismus im allgemeinen über das Gebet sagt, und kommen nun heute zum heiligen Vater Unser selbst. Da fragt nun unser Katechismus zuerst, welches der Christen vornehmstes Gebet sei? und er antwortet: „Das heilige Vaterunser.“ Es ist das erste und vornehmste aller Gebete, denn unser HErr Jesus hat es uns selber beten gelehrt. Es ist das Vaterunser also nicht nur ein Mustergebet, wonach wir uns richten sollen, sondern wir sollen das Vaterunser selber beten, als unser köstlichstes und vornehmstes Gebet, denn der HErr sagt: Ihr sollt also beten! Das Vaterunser so zu beten, wie es da steht, ist der ausdrückliche Befehl des HErrn. Ihr sollt also beten, spricht der HErr! Darum, wenn wir das Vaterunser beten, sollen wir es nur so beten, wie es da steht, ohne allen Zusatz und Einschlebung von schön klingenden Worten und Umschreibungen von Versen. Es haben sich Gläubige und Ungläubige daran gemacht, das Vaterunser zu umschreiben in Versen, oder andere Worte hinzuzusetzen, das ist aber nicht nur unrecht und Spielerei, sondern es ist geradezu eine Verschlechterung. Sowie der HErr es uns beten gelehrt hat, ist es so schön, dass man es sich nicht schöner denken kann. Darum sagt der HErr, so sollt ihr es beten wie ich es euch lehre. Darum ist es nicht nur in der Kirche, sondern auch im Hause das Hauptgebet, und wie man in der Kirche keinen Sonntags- und keinen Wochengottesdienst halten kann, ohne Vaterunser, so auch keinen Morgen- und keinen Abendgottesdienst im Hause.

Lasst uns nun nur noch die Frage beantworten: Wird denn, wenn wir das Vaterunser so oft beten, doch täglich wenigstens zweimal und in der Kirche öfter, wird es uns nicht zu einem Lippengeplapper und was Altes und zur Gewohnheit, und wäre es daher nicht besser, es seltener zu beten? Ich sage: Nein! Wenn das Vaterunser was Altes und zur Gewohnheit wird, so ist es deine eigene Schuld, und nicht die Schuld des Vaterunsers. Das ist nur ein teuflisches und viehisches Herz, welchem das Vaterunser zum Lippengeplapper wird, und wenn es zehnmal am Tage gebetet wird, so kann man es doch mit Andacht beten. Das ist freilich ein scheußlicher Missbrauch, wie es die Katholiken machen, wenn sie zehn oder zwanzig Paternoster in Einem herrabbeln, das ist geradezu ein mit Füßen Treten des heiligen Vaterunsers; in diesem Herrabbeln suchen sie ein Verdienst, das ist ein schändlicher Missbrauch, und deshalb, sagt Luther, ist das Vaterunser der größte Märtyrer

auf Erden.

1.

Lasst uns nun weiter sehen, was der Katechismus sagt. Er gibt uns zuerst die Einteilung des Vaterunsers in Vorrede, sieben Bitten und Beschluss, und dann macht er sich an die Erklärung der Vorrede, welche heißt: „Vater Unser, der Du bist im Himmel.“ In dieser Vorrede sagt er uns zweierlei:

Erstlich zu wem wir beten sollen, und wie wir beten sollen.

❶ Also erstlich, zu wem sollen wir beten? Das zeigt er uns in dem Worte „Vater;“ also beten sollen wir zu dem Gott, der unser Vater ist. Wer ist denn dieser Gott, der unser Vater ist? Ihr müsst zu Ihm kommen, wenn ihr zu Ihm beten sollt. Unser Katechismus gibt die richtige Antwort, die aber allen Christen jetzt unbekannt ist. Dieser Vater ist der dreieinige Gott, denn dieser dreieinige Gott ist es, der uns liebt, wie ein Vater seine Kinder. Wenn du also sagst: „Vater,“ so ist das der dreieinige Gott, und nicht nur die erste Person in der Gottheit, denn der dreieinige Gott liebt uns wie seine Kinder. Dass dieser Vater der dreieinige Gott ist, sieht man auch deutlich aus den sieben Bitten, denn die erste ist gerichtet an den Vater, die zweite an den Sohn, die dritte an den heiligen Geist. Dann die vierte wieder an den Vater, die fünfte an den Sohn, die sechste und siebente an den heiligen Geist. Schon daraus sehen wir, dass mit dem „Vater unser“ niemand anders verstanden ist, als der dreieinige Gott, zu dem wir beten „Vater!“ Wollen aber doch viele Menschen behaupten, Vater beziehe sich nur auf die erste Person in der Gottheit, so steht dem entgegen das Wort: Vater unser. Denn, meine ich nur die erste Person, so heißt es: Der Vater. Ich sage: Ich glaube an den Vater, an den Sohn und an den heiligen Geist; das sind die einzelnen Personen. Wenn es hier aber heißt: Vater unser, so ist das der dreieinige Gott, der uns liebt, wie Seine Kinder; der Vater, der aus Liebe Seinen Sohn zu uns gesandt hat; der Sohn, der aus Liebe zu uns gekommen ist, und der heilige Geist, der Sich aus Liebe hat zu uns senden lassen. Und eben, weil alle drei Personen uns lieben mit derselben göttlichen Liebe, so fassen wir das ganze göttliche Wesen zusammen und sagen: „Vater unser!“

❷ Willst du dies Gebet aber recht beten, so musst du es zum Andern beten mit kindlicher Liebe, und hast du nicht die herzlichste kindlichste Liebe zu dem Gott, der dein Vater ist, so liegst du schon, wenn du das Wort „Vater“ sagst; du bist ein Heuchler durch und durch, wie kannst du Gott deinen Vater nennen, wenn du Ihn nicht liebst wie deinen Vater? Nur wenn du mit kindlicher Liebe gegen Gott erfüllt bist, kannst du in Wahrheit sagen „Vater!“ Solche Liebe findet sich aber nur bei den Gläubigen, die Ungläubigen haben sie nicht, denn nur die Gläubigen wissen, dass sie erlöst sind durch Jesum Christum, denn sie wissen, dass sie Sünder, verdammte Sünder sind, und nur durch den Glauben an Jesum Vergebung haben; sollten die nun nicht Gott lieben von ganzem Herzen? Ohne die Erlösung kann der Sünder Gott nicht lieben, kann auch nicht zu Ihm „Vater“ sagen. Seht meine Lieben, so ist der Glaube immer die Wurzel alles Christentums. Wo kein Glaube ist, ist auch kein Christentum, solcher Mensch kann nicht beten, denn ohne den Glauben hat er keinen versöhnten Gott.

2.

Warum sagen wir denn nun nicht, mein Vater, sondern unser Vater? Darauf gibt der Katechismus uns die Antwort: „Weil wir Christen alle diesen wahren dreieinigen Gott zum Vater haben und unter einander geistliche Brüder und Schwestern sind, auch daher schuldig, dass ein jeder nicht nur für sich allein, sondern auch für seinen Nächsten beten soll.“ Du sollst dich nicht allein, sondern alle Menschen, die deine Brüder und Schwestern sind, auf die Arme nehmen, und an das Vaterherz Gottes im Gebet legen. Es hat einmal ein alter Kirchenvater gesagt: Wenn ich bete und so meinen Gott mit herzlicher Liebe umfasse, da denke ich an alle die weißen, braunen, gelben und schwarzen Menschen, an die Christen und Heiden, an die, die schon Gottes Kinder sind oder es noch werden sollen, diese alle fasse ich in meine Arme, und lege sie an das Vaterherz meines Gottes und sage: Vater unser! So seht, meine Lieben, die Liebe zu Gott ist immer verbunden mit der Liebe zu den Menschen, als Gottes Kindern und meinen Brüdern und Schwestern; das ist der Grund, warum ich unser Vater sage. Merkt euch, diese doppelte Liebe zu Gott und zu den Menschen muss da sein, sonst ist der Mensch kein rechter Beter; denn wie kann ein Mensch beten mit Feindschaft, Hass und Groll in seinem Herzen?

3.

Nun ist da aber noch eins. Es heißt da: Im Himmel. Damit wird uns erstlich allerdings angezeigt Gottes Kraft und Herrlichkeit, die allgegenwärtig, allwissend und allsehend ist. Aber die Hauptsache ist doch, dass ich weiß, mein Vater wohnt im Himmel; so ist der Himmel Sein Haus, und ist der Himmel meines Vaters Haus und Wohnung, so muss ich als ein Kind mich dahin sehnen, wo mein Vater ist, als nach meiner Heimat; erst wer diese Sehnsucht nach dem Himmel hat, kann das Vaterunser recht beten. Und sollte ich mich nicht auch von ganzem Herzen sehnen, dahin zu kommen, wo mein Vater ist, in den seligen Himmel, in meine Heimat, wenn ich erkannt habe, dass ich hier nur ein armer Pilgrim und Fremdling bin, dem die Sünde hier Tag für Tag anklebt, dort aber soll ich ewig Ruhe haben? Ja, meine Lieben, wer nicht mit freudigem Herzen sagen kann: „Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein,“ der ist kein rechter Christ, und kann das Vaterunser nicht recht beten. Ach, und wie traurig sieht es in dieser Hinsicht aus! Fragt man die Menschen: Hast du Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein? so sagen sie: „Ja!“ Aber regelmäßig lügen sie, denn lasst einmal die Probe kommen, der Tod rückt ihnen nahe, da ist auf einmal die Lust weg, und sie wollen doch noch gar zu gern das Leben behalten, und wenn sie sich auch ihre ganze Lebenszeit mit einem kranken und gebrechlichen Körper herumschleppen sollen. Als sie noch ganz gesund waren und meinten, der Tod sei noch hundert Meilen entfernt, o, da hatten sie Lust zu sterben, kommt der Tod nun aber wirklich, so geht das Zittern und Zagen an: Ach, könnte ich doch noch leben! O die elenden Lügner und Heuchler! Prüft euch, ob ihr wirklich Lust habt? Habt ihr sie aber nicht, so bittet Gott, dass Er sie euch gebe, denn wer in den Himmel kommen will, der muss herzliche Lust und Sehnsucht haben, hinein zu kommen. Und wer sollte sich nicht herzlich sehnen? Denn hier auf Erden ist das Reich des Teufels, und dort das Reich Gottes. Darum, wenn ich von Herzen sagen kann: Ich habe Lust abzuschneiden; wenn mir die Erde vorkommt als ein elendes Jammertal und der Himmel als meine Heimat, nur dann kann ich das Vaterunser recht beten. Ich muss es

erstlich beten mit der herzlichen Liebe zu Gott und in der herzlichen Liebe zu den Menschen, und endlich mit der herzlichen Sehnsucht abzuschneiden aus dieser Fremdling- und Pilgrimschaft; ein solcher betet das Vaterunser recht.

4.

Lasst uns nun noch kurz Luthers Erklärung der Vorrede sehen. Es heißt hier: „Warum lässt sich Gott unsern Vater nennen?“ Und antwortet: „Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, Er sei unser rechter Vater und wir Seine rechten Kinder, auf dass wir getrost und mit aller Zuversicht Ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.“ Ja, es ist wahr, es liegt in der Vorrede ein unbeschreiblich süßes Locken. Wir Sünder dürften es ja nicht wagen, Gott unsern Vater zu nennen, wenn Er es nicht gesagt hätte, dass wir es sollten. Nun hat uns aber Gott so freundlich gelockt, und gesagt: Meine Kinder! Ich will euer Vater sein, kommt nur her zu Mir! So komme ich denn getrost, trotzdem dass ich ein Sünder bin und gar kein Verdienst habe, welches ich vor Gott bringen könnte, nur, weil mein Gott es mir erlaubt hat und gesagt: Komm, Ich nehme dich an, weil Mein Sohn Jesus dich erlöst hat, dessen Verdienst bringe mit, dann bist du Mir angenehm. Will ich nun nur kommen, weil Gott es gesagt hat, so weicht alle Furcht, mein Gott hat's gesagt, auf Sein Wort komme ich, ob ich es wert bin oder nicht, ich komme getrost, und mit aller Zuversicht bete ich, und mein Vater kann Seinem Kinde nichts abschlagen, Er kann mir, Seinem Kinde, keinen Stein für Brot geben. Bitte nur getrost, und alles, was du als ein Kind bittest, sollst du haben. Aber als ein Kind musst du bitten, ohne allen Zweifel, mit der festen, gewissen Zuversicht: Mein Gott erhört mein Gebet, Er ist ja mein Vater, und ich bin Sein Kind. Und wer so bittet, der kann nur zu Gott sagen: Mein lieber Gott, gib mir dies, gib mir das, so bekommt er es. Ein solcher ist ein glücklicher Mensch, denn er steht zu seinem Gott wie ein Kind zu seinem Vater. Bittet alle den HErrn um diesen herzlichen, kindlichen Glauben.

Amen!

XL.

Die erste Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,9

Dein Name werde geheiligt.

Katechismus – Text:

Wie viel sind Bitten?

Sieben.

Wie heißer die erste Bitte?

Geheiligt werde Dein Name.

Wovon handelt sie?

Von der Ehre Gottes, wie sie soll unter uns bekannt gemacht werden, durch die Heiligung Seines Namens.

Was heißet den Namen Gottes heiligen?

Es heißet, Gott selbst, Sein Wort, Seine Sakramente, und alle Seine Wohltaten erkennen, loben und preisen.

Warum beten wir um solche Heiligung?

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde.

Wie wird er von uns geheiligt?

Durch reine Lehre, und gottseliges Leben. Nämlich: Wenn das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes darnach leben.

Können wir dieses von uns selbst tun?

Nein: Sondern wir müssen deswegen darum beten, und sprechen: Das hilf uns, lieber Vater im Himmel!

Wie wird der Name Gottes entheiligt?

Durch falsche irrende Lehre, und ein gottloses sündhaftiges Leben, nämlich: Wenn man anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret: Wer das tut, der entheiligt unter uns den Namen Gottes.

Können wir dieses von uns selbst unterlassen?

Nein: Denn darum bitten wir. Da behüte uns für, lieber himmlischer Vater!

Letzten Mittwoch haben wir die Vorrede durchgenommen und haben da gelernt, wen wir antreten sollen, nämlich den dreieinigen Gott und dann weiter, wie wir beten sollen, nämlich in herzlicher Liebe zu diesem dreieinigen Gott, sodann in herzlicher Liebe zu den Brüdern und Schwestern, den andern Christen, und zu denen, die noch Christen werden sollen; und endlich in der herzlichsten Sehnsucht nach dem Himmel. Wir kommen nun zu den sieben Bitten, in denen uns gezeigt wird, was wir bitten sollen. Diese sieben Bitten zerfallen in zwei Teile;

- den ersten Teil bilden die ersten drei Bitten,
- den zweiten Teil die letzten vier Bitten.

Die Bitten beider Teile sind gerichtet an den dreieinigen Gott, aber was wir darin bitten, ist sehr verschieden. Ein alter Kirchenlehrer, Augustin, sagt: „In den ersten drei Bitten bitten wir um alles, was zur Ehre Gottes gereicht, und in den andern vier, was das Heil der Menschen betrifft.“ So bitten wir also in den ersten dreien, dass Gott Seine Ehre auf Erden kund tun wolle, und in den andern vieren, dass Er das Heil der Menschen schaffen wolle. Das sind die beiden großen Abteilungen, in welche die sieben Bitten zerfallen. Dabei sind sie aber auf das Innigste wieder verbunden, denn alles, was die Ehre Gottes betrifft, betrifft auch zugleich das Heil der Menschen.

Unser Katechismus hat es dem Augustin abgelernt, denn er sagt auch, die ersten drei Bitten betreffen die Ehre Gottes, und die letzten vier das Heil der Menschen. So heißt es hier in der ersten Bitte: „Wovon handelt die erste Bitte?“ „Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns soll bekannt gemacht werden durch Heiligung Seines Namens.“ So heißt es in der zweiten: „Wovon handelt sie? Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns soll ausgebreitet und vermehret werden, durch die Zukunft Seines Reiches.“ Und ebenso in der dritten: „Wovon handelt sie? Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns leuchten soll durch die Verrichtung des göttlichen Willens.“ Das ist also die alte, allgemeine Auffassung unserer Kirche von den sieben Bitten von Augustin bis jetzt gewesen.

1.

Lasst uns nun zu der ersten Bitte selber gehen. Die heißt also: „Geheiligt werde Dein Name!“ Und wie schon vorhin gesagt: Auf die Frage: „Wovon handelt die erste Bitte?“ antwortet der Katechismus: „Von der Ehre Gottes, wie sie soll unter uns bekannt gemacht werden durch die Heiligung Seines Namens.“ Dieses Wort „bekannt“ ist hergeleitet von „bekennen“; wir sollen den Namen Gottes bekennen durch Heiligung Seines Namens. Man kann sonst das Wort „bekannt“ noch anders verstehen; wenn uns etwas unbekannt ist, so wird es nun

bekannt gemacht. So soll es aber hier nicht heißen, sondern hier heißt es: Wir sollen den Namen Gottes bekennen, nach dem Worte des HErrn: „Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater.“ Wir sollen also den Namen Gottes bekennen und nicht verleugnen, und ein wahrer Christ kann auch nicht anders als Ihn bekennen; es ist meine Schuldigkeit, wenn ich Sein Untertan bin, dass ich Ihn, meinen HErrn bekenne, und wenn ich das nicht tue, so ruht ein solcher Fluch auf mir, dass der HErr mich am jüngsten Tage auch nicht bekennen will. Deshalb kommen hierüber in der Bibel so viele Sprüche vor. So sagt einst der HErr: „Wer sich Mein und Meiner Worte schämt, des will Ich Mich wieder schämen vor Meinem Vater.“ So hatten wir oben schon: „Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich wieder bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich wieder verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.“ Es ist das Bekenntnis die Huldigung, die wir unserm Gott und König schuldig sind, und wer Ihm diese Huldigung nicht erweist, ist ein Rebell gegen Gottes Majestät. Ich sage dir, ohne dieses Bekenntnis kannst du kein Christ sein, sondern du hast dich in die Reihe der gottlosen Rebellen gestellt. So soll also bei uns die Ehre Gottes bekannt werden, das geschieht, sagt er, durch Heiligung Seines Namens.

Und was ist es auch, meine Lieben, was die Menschen hindert, den HErrn zu bekennen? Entweder niederträchtige Feigheit, sie schämen sich, ihren HErrn und Gott zu bekennen, und schämen tut man sich doch nur des Schlechten; so sagen sie damit also, wenn sie sich des HErrn schämen: Er ist ein schlechter Mann. Und solch einen Menschen sollte der HErr an jenem Tage wieder bekennen? Aber diese schändliche Feigheit kann nicht sein bei einem wahrhaft Gläubigen, einem solchen geht die Ehre Gottes über alles, er kann nicht schweigen, wenn sein HErr gelästert wird, sondern er muss Ihn bekennen. Ein wahrhaft liebevoller Sohn verteidigt die Ehre seines Vaters und seiner Mutter, und ich wollte es einem Bösewicht nicht raten, einen Lett, wie man zu sagen pflegt, auf seinen Vater und Mutter zu werfen. Und was sind die Eltern gegen Gott, gegen den Gott, von dem wir alles haben: Erschaffung, Erlösung und Heiligung. Und diesen Gott sollte ich schänden sehen und Ihn nicht verteidigen um dummes Jungens willen, und Ihn nicht verteidigen gegen gottlose Buben, die Ihn zerreißen möchten? Ein Mensch, der den HErrn nicht verteidigt, zeigt damit, dass er selbst ein Bubenherz hat. Wollte Gott, ich könnte in euer aller Seelen einen rechten Abscheu hineinlegen gegen die feigherzige Verleugnung des HErrn. Es wäre wahrlich nicht zu viel, wenn man zehn Häse hätte, alle zehn herzugeben für seinen HErrn. Ihr müsst auf den HErrn nichts kommen lassen, sondern Ihn mutig gegen jedermann verteidigen, und es muss euch gelingen. Menschen zu verteidigen, wird einem oft schwer, weil sie alle fehlen und sündigen. Das ist aber nicht bei unserm Gott, bei Ihm ist kein Fehler und Irrtum; diesen HErrn zu verteidigen, ist deshalb ein Leichtes. Niemand kann auch nur das Geringste auf Ihn bringen, und es ist eine wahrhaft himmelschreiende Sünde, wenn jemand es nicht tut. Von solchem Menschen sagt der HErr mit Recht: Ich will ihn wieder verleugnen vor Meinem himmlischen Vater. Aber lasst es mich offen aussprechen: Diese schändliche Feigheit ist ein Zeichen unserer Zeit; manchmal verleugnet man den HErrn bloß aus dem Grunde, damit die Weltkinder einen nicht auslachen. Solchen ist an der Ehre des HErrn nichts gelegen, darum halten sie das Maul und bellen und beißen nicht für ihren HErrn. Ihr begeht einen wahren Schurkenstreich, wenn ihr euren HErrn nicht verteidigt, einerlei ob ihr Mann oder Weib seid. Hiermit wird so viel gesündigt, dass es nicht auszusprechen ist; alle fürchten sich vor der Märtyrerkrone.

2.

Unser Katechismus fragt nun weiter: „Was heißt, den Namen Gottes heiligen?“ und antwortet: „Es heißt: Gott selbst, Sein Wort, Seine Sakramente und alle Seine Wohltaten erkennen, loben und preisen.“ Es scheint euch vielleicht wunderbar, dass der Katechismus zur Heiligung des Namens Gottes Sakramente und alle Wohltaten hinzufügt, dass wir Ihn dadurch heiligen, das heißt loben und preisen sollen. Aber der Katechismus hat Recht, es soll der Name und die Ehre Gottes bekannt werden, und wodurch geschieht das wohl mehr, als wenn ich mich zum Worte Gottes und zum Sakramente halte? Unser Katechismus zeigt uns hier wieder etwas, was jetzt auch unbekannt geworden ist, nämlich: dass der Besuch der Kirche und der Besuch des öffentlichen Abendmahls ein Bekenntnis ist, während Versäumnis der Kirche und des Abendmahls eine Verleugnung ist. Darum, wer ohne dringende Not die Kirche versäumt, verleugnet die Ehre Gottes und ist ein Bube; und ebenso, wen der HErr zum heiligen Abendmahl ruft, und er kommt nicht zum öffentlichen Abendmahle mit der ganzen Gemeinde, ist wiederum ein Bube, der den Namen Gottes verleugnet. Darum wird mit Recht der Gottesdienst und die Sakramente zum Bekenntnis des göttlichen Namens gerechnet. Gerade durch Gottes Wort und das heilige Abendmahl teilt der HErr Vergebung der Sünden und Kräfte des ewigen Lebens mit. Darum merke, o Christ, willst du heiligen den Namen Gottes, versäume nie ohne Not den Gottesdienst, sonst bist du ein Bube, der Jesum verleugnet. Und kannst du zum öffentlichen Abendmahle kommen, wirst nicht zurückgehalten von Gott dem HErrn, und du kommst nicht, so bist du ein Bube, der Jesum verleugnet vor Gott und der ganzen Gemeinde. Wenn wir nun wissen, dass wir dem Namen Gottes Ehre machen damit und sehen dann wieder hin auf unsere Zeit, so sehen wir, die Leute wissen nichts davon, dass das Bekenntnis ist; sie gehen nach Belieben zur Kirche und bleiben nach Belieben zu Hause, sie meinen, sie können tun und lassen, was sie wollen, und wissen nicht, dass sie einen schändlichen Bubenstreich damit begehen, ganz abgesehen von dem schändlichen Ärgernis, welches sie dadurch der Gemeinde geben, besonders wenn es Prediger und Lehrer sind, die billig jeden Gottesdienst da sein sollten, weil auf sie aller Augen sehen, als auf die, die der ganzen Gemeinde vorleuchten sollten.

3.

Der Katechismus fragt weiter: „Warum beten wir denn, dass der Name Gottes geheiligt werde?“ Und er antwortet: „Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde.“ Wir können den Namen Gottes an sich nicht heilig machen; auf uns kommt es dabei nicht an. Wenn wir den Namen Gottes auch nicht heiligen durch Kirche und Abendmahl, so ist und bleibt er doch heilig. Was Gott betrifft, so besteht dabei doch Seine Heiligkeit, wenn du auch ein Schurke bist und wegbleibst aus Kirche und Abendmahl. Aber du musst es tun, damit der Name Gottes auch bei dir geheiligt werde, sonst gehst du verloren. Es besteht auch alles ohne dich fort, aber mit deiner Verdammnis, du hast den Schaden davon. Seht, meine Lieben, so ist die Sünde in allen Dingen der Leute Verderben; indem sie gegen Gott sündigen, zerstören sie ihr eigenes Heil.

4.

Nun kommt die Frage: „Wie wird denn der Name Gottes geheiligt?“ Und die Antwort ist: „Durch reine Lehre und gottseliges Leben, nämlich: Wenn das Wort Gottes rein und lauter gelehrt wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben.“ So wird der Name Gottes also geheiligt durch reine Lehre und heiligen Wandel. Reine Lehre ist das Erste und der Grund; heiliger Wandel ist das Zweite, und die Folge aus der reinen Lehre. Es ist unmöglich, dass bei unreiner Lehre heiliger Wandel sein kann, denn der heilige Wandel geht so notwendig aus der reinen Lehre hervor, als die edle Frucht aus dem edlen Baume. Wo keine reine Lehre ist, kann kein heiliger Wandel sein, denn es ist unmöglich, dass ich heilig, dem Willen Gottes gemäß wandeln kann, wenn ich den Willen Gottes nicht weiß. Darum ist die reine Lehre das köstlichste Gut, welchen wir haben, und das wir uns nicht rauben lassen sollen, sondern, wie unsere Väter, Gut und Blut dafür hingeben. Wie haben unsere Väter nicht gekämpft für diese reine Lehre, z. B. in dem schrecklichen dreißigjährigen Kriege; aber Gott hat ihnen den Sieg gegeben, sie haben die reine Lehre behalten. Und wenn wir jetzt nicht alles daran setzen wollten, die reine Lehre zu behalten, wäre das nicht schrecklich, da doch unsere Väter Gut und Blut, Leib und Leben für diese Lehre hingegeben haben? Das ist gerade der Ruhm unserer lutherischen Kirche, dass sie die Bewahrerin der reinen Lehre ist. Vergleiche die Lehre der lutherischen Kirche mit der heiligen Schrift, so findest du, dass sie buchstäblich übereinstimmt; und sollte man diese Lehre nicht für einen Ruhm halten, die so Wort für Wort aus der Bibel genommen ist? Darum, ein treuer Christ unserer Kirche setzt Gut und Blut für diese Lehre ein, eben weil sie so rein und lauter ist. Wir haben die reine und lautete Lehre von dem dreieinigen Gott. Wir wissen, dass Jesu Leiden Gottes Leiden, Jesu Tod Gottes Tod ist. „Wir haben die heilige Taufe, als das Bad der Wiedergeburt, wir haben das heilige Abendmahl, als den wahren Leib und das wahre Blut des HErrn. Wir haben alles, was Not ist zum ewigen Leben. Diese reine lutherische Lehre unserer Kirche wollen wir festhalten und uns in keine Vermischung oder Union einlassen mit irgend einer andern Kirche; wir wollen allen die Bruderhand reichen, aber in Kirchen- und Glaubensgemeinschaft uns nicht mit ihnen einlassen. Aber jetzt meinen die Leute, das schadet alles nichts, sie können Bruder hinten und Bruder vorne sagen; ob sie das Heiligtum, welches sie haben, besudeln, das ist ihnen einerlei.

Wenn wir nun so treu bei der reinen Lehre bleiben, so dürfen wir auch das andere nicht vergessen: den heiligen Wandel. Und die reine Lehre und der heilige Wandel ist so genau verbunden, als Feuer und Licht, als der Baum und die Frucht. Reine Lehre kann gar nicht ohne heiligen Wandel, und heiliger Wandel gar nicht ohne reine Lehre gedacht werden. Wenn z. B. ein Mensch sich rühmt, er habe die reine Lehre, und führt einen unheiligen, sündlichen Wandel, sollte ich da glauben, dass er die reine Lehre hat? Er hat sie höchstens als etwas, was neben ihm steht, aber nicht in ihm. So steht die reine Lehre mit dem heiligen Wandel im genauesten Zusammenhange und kann nicht getrennt werden. Darum sagt Jakobus mit Recht: „Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich dir meinen Glauben mit meinen Werken zeigen.“ Der Glaube ist aber die reine Lehre und die Werke sind der Wandel. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass der heilige Wandel ein Wandel ohne Sünde sei, das wäre methodistisch. Einen Wandel ohne Sünde zu führen, sind wir nicht imstande; aber ein heiliger Wandel ist, wenn der Mensch seinen Heiland angenommen hat, und nun aus Liebe zu Ihm alles tut, was Ihm Freude macht. Freude macht er Ihm aber, wenn er die Sünde lässt; weil er aber die Sünde nicht lassen kann, so wird er nicht müde, sondern

geht immer wieder hin zum HErrn und bittet um Vergebung, und dann fängt er immer wieder an, heilig zu wandeln, das ist der heilige Wandel. Dabei kann es aber vorkommen, dass er zwanzigmal fällt, aber jedes mal geht er wieder zu seinem Heiland und bittet um Vergebung; aber obgleich er zwanzigmal und noch öfter fällt, mit Wissen und Willen sündigt er nicht, das hieße ja den HErrn mit Fäusten in's Gesicht schlagen, und das kann der nicht, der Ihn liebt. Jedes mal, wenn ihn die Sünde übereilt hat, kommt er im Sack und in der Asche zu Jesu, aber mit vollem Vertrauen: Er vergibt mir meine Sünden; so fängt er immer wieder an, den Kampf der Heiligung zu führen, durch Fallen und Aufstehen bis an's Ende.

5.

Nun fragt der Katechismus weiter: „Können wir dieses von uns selbst tun?“ und antwortet: „Nein, sondern wir müssen deswegen beten und sprechen: Das hilf uns, lieber Vater im Himmel.“ Ja, das ist recht, aus uns selber können wir nichts tun, sondern alles muss uns Gott geben. Das ist es, was die törichten Christen halb in Verzweiflung bringt. Sie wollen selbst etwas erjagen durch ihr eigenes Rennen und Laufen, und wenn sie sehen, dass es ihnen nichts hilft, so stehen sie da, wie man zu sagen pflegt, wie Butter an der Sonne, und wissen sich nicht zu helfen. Gehe doch zu Jesu, bitte Ihn: HErr, gib mir, was mir nötig ist, hilf Du mir, ich kann mir nicht helfen, so hilft Er mir.

Ist es nun reine Lehre und heiliger Wandel, wodurch der Name Gottes geheiligt wird, so ist es umgekehrt falsche Lehre und unheiliger Wandel, wodurch der Name Gottes entheiligt wird. Hüte dich darum aus das Äußerste vor falscher Lehre, und sei ja recht vorsichtig und akkurat, und wisse, ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Das ist auch ein Fehler unserer Zeit, dass so wenig auf reine Lehre gegeben wird, die Leute meinen, so genau kommt es nicht darauf an; solchen Leuten ist alles Kleinigkeit. Hier erlauben sie sich eine Sünde, und da eine Sünde, und alles sind Kleinigkeiten, und zuletzt werden aus diesen Kleinigkeiten bald große Sachen, und die rechnen sie dann auch für Kleinigkeiten. Mit solchem Menschen, der alles für Kleinigkeit hält, muss man nicht umgehen, man muss sich von der reinen Lehre nicht das Geringste rauben lassen, sondern, wie Luther sagt, steif und fest bei ihr bleiben, und nicht mit denen in Kirchengemeinschaft gehen, die sie nicht haben wollen. Erkennen wir nun, dass der Name Gottes durch nichts mehr entheiligt wird als durch gottloses Leben und ebenso durch gottlose Lehre, so müssen wir uns nicht im Geringsten mit ihr einlassen, und wer sich doch mit ihr einlässt, und rühmt sich dabei, er habe die reine Lehre, der soll wissen, dass er die reine Lehre zum Deckmantel seiner Bosheit macht. Nur da wird der Name Gottes geheiligt, wo diese beiden Stücke sind: Reine Lehre und heiliger Wandel. Damit du aber vor diesen beiden Stücken dich hüten lernst, nämlich vor falscher Lehre und unheiligem Wandel, so bete wie Luther: Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!

Amen

XLI.

Die zweite Bitte. (1)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,10

Dein Reich komme.

Katechismus – Text:

Wie lautet die andere Bitte?

Dein Reich komme.

Wovon handelt die andere Bitte?

Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns soll ausgebreitet und vermehrt werden, durch die Zukunft Seines Reiches.

Was heißet allhier das Reich Gottes?

Das Reich der Gnaden, in diesem gegenwärtigen, und das Reich der Herrlichkeit, in jenem zukünftigen Leben.

Was beten wir von solchem zweifachen Reich?

Dass es komme, nämlich zu uns, und wir dessen beiderseits, mit den dazu gehörigen Wohltaten fähig und teilhaftig werden mögen.

Kommt dieses Reich nicht schon zu uns?

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst: Aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme, und wir also in dasselbige, beides hier und dort angenommen werden mögen.

Wir haben letzten Mittwoch die erste Bitte betrachtet, wollen deshalb heute die zweite betrachten. Wenn wir da fragen, was wir denn in dieser Bitte von Gott erleben, so antwortet unser Katechismus: Wir bitten darin, dass Gottes Reich kommen möge. Dann fragt er weiter: „Wovon handelt denn diese Bitte?“ und er antwortet: „Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns soll ausgebreitet und vermehrt werden, durch die Zukunft Seines Reiches.“ Also von der Ehre Gottes handelt diese Bitte. Ja wohl, von der Ehre Gottes,

denn das ist gerade der Jammerstand hier auf Erden, dass die Ehre Gottes so mit Füßen getreten wird. Darum bitten wir in diesem Gebet, dass sie nicht möge geschändet, sondern ausgebreitet werden durch die Zukunft Seines Reiches. Es ist wohl die Erde zu Anfang ein Reich gewesen, wo die Ehre Gottes gewohnt und geherrscht hat, aber nachdem sie durch die Sünde ein Satansreich geworden ist, wird die Ehre Gottes unter die Füße getreten. Der Satan ist ja der gräuliche Herr dieses Reiches. Darum bitten wir nun, dass doch das Teufelsreich möge wieder zerstört werden und dass Gottes Reich komme, worin Seine Ehre wieder wohnt. Aber ist denn die Erde seit dem Sündenfalle nicht bis jetzt ein Teufelsreich geblieben?

1.

Meine Lieben! ich will euch das Wort eines Mannes anführen, der die Erde besser gekannt hat als ich, und als ihr alle, das ist Luther. Er sagt: „Die Erde ist eine Herberge, die das Schild hat: Zum Teufel.“ Teufelswesen wird allenthalben getrieben, von dem ersten Odemzuge der Menschen, die in Sünden empfangen und geboren sind, bis zum letzten ist nichts als Sünde. Und wo so die Sünde wohnt bei den Menschen, ist da nicht das Reich des Teufels? Sagt nicht Johannes: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel?“ Wenn nun jeder Mensch nichts tut als Sünde, sind da nicht alle Menschen Kinder des Teufels? Die heilige Schrift sagt es mit klaren Worten, dass die Menschen seit dem Sündenfalle nicht Gott, sondern dem Teufel gedient haben und dass der Teufel hier herrscht auf Erden. Der Teufel herrscht in der Luft mit allen bösen Geistern. So steht Eph. 6: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Und an andern Stellen heißt es: „Die Erde ist eine Behausung der Teufel und der bösen Geister.“ Der Teufel geht einher wie ein brüllender Löwe, und wie eine listige Schlange. So seht ihr denn, die Erde ist das Reich Satans geworden, wo er herrscht als ihr gräulicher Fürst, ein Reich, wo die Ehre Gottes nicht gesucht wird; darum handeln wir in dieser Bitte von der Ehre Gottes, die unter uns soll ausgebreitet werden durch die Zukunft Seines Reiches. Die Erde wäre ein Reich des Teufels geblieben, niemand hätte sie retten können, der Teufel hätte alle Menschen mit sich in die Hölle genommen, wenn nicht das Reich Gottes wieder hineingepflanzt wäre. Aber das Reich Gottes ist wieder hineingepflanzt, und da ist nun der Ort in dieser bösen, sündigen Welt, wohin alle Teufelskinder fliehen können, die errettet werden wollen aus dem Reiche des Teufels. Da ist dir eine feste Burg, ein Zufluchtsort gegeben, fliehe hinein, du armer geängsteter Sünder, der du errettet sein willst, das ist eine Herberge, die einen andern Herrn hat, als den Teufel; aber die nicht errettet werden wollen, kommen nicht hinein, sie bleiben im Reich des Teufels. Und seht, meine Lieben, welch einen Herrn sie an dem Teufel haben; hier auf Erden lockt er sie mit Fleischeslust, Hurenlust und Sauflust und mit allein unanständigen und unschlachtigen Wesen, aber das ist sein Köder, womit er sie fängt, wie der Fischer den Fisch, aber wenn er sie nun damit geangelt hat, und sie sitzen an seiner Angel, haben angebissen, dann zieht er sie hinein in sein fürchterliches Reich, in die Hölle, dann sollen sie erfahren, dass er nicht ihr Freund, sondern ihr ärgster Feind gewesen ist, der sie nur in die Hölle haben wollte. Wenn sie sich dann etwa beklagen wollen, und sagen: Satan, du hast mich betrogen, Lust hast du mir versprochen und diese grässliche Pein ist mein Teil, dann wird der Satan mit Hohngelächter antworten: Ja, ich habe dich betrogen, das wollte ich auch nur, warum bist du vom HErrn Jesu

weggegangen, der dich so lockte und zu sich rief, der dir sagen ließ, dass ich dein Feind wäre, warum bist du Seiner Stimme nicht gefolgt? Das wird dann die ewige Selbstanklage sein, der Wurm, der nicht stirbt, der ewig nagt und frisst und nicht satt wird, dass du hättest in Jesu Reich kommen können und hast nicht wollen; Jesus hat dich gelockt und gerufen, du aber hast Seinen Ruf zurückgewiesen.

2.

Da nun alle Menschen wissen, dass dieses selige Reich da ist, und sie hineinkommen können, sollte man da nicht denken, dass alle Menschen hineinflöhen und sich retten ließen? Und welch ein Reich ist dieses Reich? Unser Katechismus sagt es uns: „Es ist das Reich der Gnaden in diesem gegenwärtigen, und das Reich der Herrlichkeit in jenem zukünftigen Leben.“ Also das ist das Reich Gottes: Hier das Reich der Gnaden, dort das Reich der Herrlichkeit.

➤ Hier das Reich der Gnaden. Gnade besteht in Vergebung der Sünden. Also das Reich, darin du Gnade finden kannst, das ist ein Reich, welches für die armen verlorenen Sünder, die in Sünden empfangen und geboren sind, passt; für Sünder, die mit tausend Sünden Gott beleidigt haben, und die da aus sich selbst nicht loskommen können, für sie ist da die Vergebung aller, aller ihrer Sünden, und zwar aus lauter Gnade, ohne all ihr Verdienst. Das ist das Gnadenreich, über das der Gnadenkönig Jesus Christus herrscht. Dieser Gnadenkönig ist wahrer Gott, gelobt in Ewigkeit, und wahrer Mensch, geboren von der Jungfrau Maria, der Gottmensch Jesus Christus. In diesem Reiche ist Gnade für dich, denn der Gnadenkönig Jesus, der wahre Gottmensch, ruft dir zu, und lockt euch alle: Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Er ruft euch zu: „Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Und damit euch nicht bange wird, weil Er von Seiner Last spricht, sagt Er: Denn mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht. Kommt nur her zu Mir, wer da kommt, den will Ich nicht verdammen. Und, sagt Er dann weiter, du meinst vielleicht, die Menge deiner Sünden schließt dich aus und sprichst vielleicht mit Kain: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir könnte vergeben werden; höre: In Meinem Reiche ist Gnade für alle Sünde und Gnade für die Menge deiner Sünden, für alle Sünden, ja wenn sie blutrot wären, so sollen sie schneeweiß werden, und wenn sie gleich wären wie Rosinfarbe, so sollen sie doch wie Wolle werden. Oder schreckt dich die Menge deiner Sünden? Höre, ob deine Sünden so viele wären, wie Haare auf deinem Haupte und wie des Sandes an dem Meere, so sollen sie alle vergeben werden. Hier ist Vergebung für alle Sünden; für alle? Ja für alle!

Bist du ein scheußlicher Ehebrecher; siehe, David war auch ein Ehebrecher, aber er hat Gnade und Vergebung gefunden.

Bist du ein Mörder, siehe, David war auch ein Mörder, aber er hat Vergebung gefunden.

Bist du von sieben Teufeln besessen, siehe, Maria Magdalena hatte auch sieben Teufel, aber der Herr hat sie ausgetrieben.

Bist du ein Dieb und Betrüger; siehe, Zachäus war auch ein Dieb und Betrüger, aber er hat Vergebung gefunden.

Alle deine Sünden sollen vergeben werden, ob sie noch so groß sind, Jesu Gnade ist noch viel größer. Jesus sagt: „Siehe, Ich tilge deine Sünden, wie einen Nebel und deine Missetat wie eine Wolke, ihrer soll nicht mehr gedacht werden ewiglich.“ Das ist das Reich der Gnaden, in welchem alle Sünden vergeben werden durch unsern lieben HErrn Jesum Christum. Und warum können uns alle Sünden vergeben werden? Weil Jesus Sein teures Gottesblut für uns vergossen hat zu einem vollgültigen Lösegelde; das wäscht alle Sünden von uns ab, so dass wir schneeweiß werden. Das ist das Gnadenreich, da hinein fliehe, und bitte Jesus, so vergibt Er dir alle deine Sünden, und da sagt Er nicht etwa: Über zwei Jahre will Ich sie dir vergeben, oder am jüngsten Tage will Ich sie dir vergeben, nein heute, heute will Er sie dir vergeben, so du dein Herz nur nicht verstockst. Also gleich, augenblicklich, werden dir alle deine Sünden vergeben, du brauchst nur darum zu bitten; und zwar aus lauter Gnade, rein umsonst, du kannst sie nur hinnehmen. Das ist das Gnadenreich, da hinein musst du, wenn du errettet werden willst aus dem Reiche des Teufels, denn da ist dir bereitet: Vergebung der Sünden, und wo die ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

➤ Aus diesem Reiche der Gnaden wird aber dort, in jener Welt, das Reich der Herrlichkeit. Wenn wir hier auf Erden in dem Gnadenreiche bleiben bis ans Ende, so nimmt uns Jesus, der Gnadenkönig auf Seine Arme und bringt uns hinein in das Reich der Herrlichkeit. In dies Reich der Herrlichkeit kommen wir gleich nach dem Tode, denn es beginnt schon im Paradiese. Der Leib muss zwar verwesen, damit das, was noch von Sünde an ihm ist, ganz vergehe; aber die Seele und der Geist wird gleich in Abrahams Schoß getragen, das ist das Paradies. Da gibt es nun keine Last, keine Sünde mehr, sondern da leben wir mit Jesu und den heiligen Engeln, und allen seligen Menschen in Lust und Freuden. Aber das ist nur der Anfang dieses seligen Reiches, noch nicht die Vollendung, denn so lange der Leib diese Seligkeit noch nicht mit genießt, ist die Seligkeit noch nicht vollkommen. Aber am jüngsten Tage kommt Jesus wieder, aber nicht mehr als der König der Gnaden, sondern als der König der Herrlichkeit. Vor Seinem Angesicht verbrennt Himmel und Erde; aber aus diesem verbrannten Himmel, aus dieser verbrannten Erde schafft Er einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er weckt die Toten auf und dann kommen alle seligen Seelen und Geister aus dem Paradiese heraus und vereinigen sich wieder mit ihrem Leibe, dann ist der ganze Mensch an Leib und Seele und Geist selig; mit denen zieht Jesus dann hin auf die neue Erde; da bekommt dann jeder seine Hütte, und der HErr selber schlägt dann Seine Hütte unter ihnen auf. Da heißt es: Dann ist die Hütte Gottes unter den Menschen, da wohnt Immanuel unter den Seinen. O, meine Lieben, da sollen wir ewig bleiben! Da ist der Ort, von dem die Schrift sagt: Gott wird dort abwischen alle Tränen von unsern Augen, Leid und Geschrei wird da nicht mehr sein, sondern einige unaufhörliche Freude und Wonne. Da ist lauter Friede und Freude im heiligen Geist. Trauern und Seufzen wird weg müssen. Und dieses Reich ist nicht ein unsichtbares, nein, ein sichtbares; die Erde, die wirkliche Erde ist der Platz, wo die Seligen wohnen werden, aber diese ganze Erde wird ein Garten Gottes sein. Da sind keine Sandwüsten mehr, keine Schneefelder, keine brennende Hitze, noch schneidende Kälte, kein Stürmen und kein Ungewitter, das ist alles weg, es ist ein ewiger Frühling; die ganze Natur ist ewig blühend und grünend. Es heißt von den Bäumen, sie tragen zwölferlei Früchte, alle Monate neue, auf der ganzen Erde ist kein dürrer unfruchtbarer Fleck; dazu ist die ganze Erde bewohnt von den schönsten Tieren, welche die Diener der Menschen sind, und die Menschen sind ihre gütigen Herren. Da letzt niemand mehr auf dem heiligen Berge Gottes, da sind die seligen Menschen ewiglich frei von dem Toben der Gottlosen, frei von den Weltkindern, frei von den Nachstellungen des Teufels und den bösen Geistern.

Da sind die Frommen ewig geborgen, ewig in Ruhe und Sicherheit, denn sie haben im Glauben gelebt und sind im Glauben gestorben. Das ist der Trost, der ewige Trost, den die Frommen haben, denn es wird ihnen auf Erden so bitter gemacht, dass es von ihnen heißt wie einst von Lot: Sie quälen die gerechte Seele Tag und Nacht mit ihren gottlosen Werken; aber es währt Gottlob nicht ewig, sondern nur hier auf Erden, dort im Reiche der Herrlichkeit sind sie getrennt von den Gottlosen; hier auf Erden müssen sie mit ihnen zusammen bleiben, aber im Aufblick auf dieses selige Reich klingt allenthalben durch: Es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes! Und da gehen die Gottlosen nicht mit hin, sondern sie kriegen ihren verdienten Lohn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt ewiglich. Seht, das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit sind eins. Reich der Gnaden heißt es hier auf Erden, in dem werden wir zubereitet für das Reich der Herrlichkeit. Es wird das Reich der Gnaden auch die streitende Kirche genannt, und das Reich der Herrlichkeit die triumphierende Kirche.

3.

Seht, das ist das Reich des HErrn; nun beten wir aber: Dein Reich komme! Was heißt denn das? „Ich bitte in diesem Gebet,“ sagt der Katechismus, „dass es komme, nämlich zu uns, und wir dessen beiderseits mit den dazu gehörigen Wohltaten, fähig und teilhaftig werden mögen.“ Darum bitte ich also, dass ich dieses Gnadenreiches und des Reiches der Herrlichkeit teilhaftig werden möge, denn wenn das Reich Gottes nicht zu mir kommt, was nützt es mir denn, dass es da ist, ich werde sein ja nicht teilhaftig werden. Dass ich aber hier im Gnadenreiche teilhaftig werden möge der Vergebung der Sünden, dass ich sagen kann: Die Erlösung Jesu ist mein; dass ich stark werde im Glauben und sagen kann: Der HErr hat mir die Hände aufs Haupt gelegt und gesagt: Ich spreche dich, dich frei, los und ledig von deinen Sünden; dass der HErr von mir sagen kann: Siehe, Ich habe dich in Meine Hände gezeichnet, Ich habe dich geliebet, du bist Mein, niemand soll dich aus Meiner Hand reißen; dass ich Kraft empfangen, treu zu bleiben bis ans Ende; dass ich dann durch einen seligen Tod eingehe in das Reich der Herrlichkeit und dort empfangen, was ich hier geglaubt habe, darum bitte ich, dass das Reich Gottes auch zu mir komme, mit allen seinen Gnaden, und ich sein teilhaftig werde. Es ist wohl wahr, das Reich Gottes kommt ohne unser Gebet von sich selbst, es kommt doch, wenn du auch gar nicht darum bittest, aber was hilft es dir, wenn es nicht zu dir kommt? Was hilft es dir, wenn alle Menschen selig werden, nur du nicht? Darum, dass es auch zu dir komme, musst du bitten: „Wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu uns komme.“

Seht, das ist das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit. Wollt ihr hinein, meine Lieben, und damit entrinnen dem Teufel und seinem Reiche, so sage ich euch: Kommt heute; heute ist der Tag des Heils, jetzt ist die angenehme Zeit; verstocket eure Herzen nicht, heute breitet der HErr noch einmal beide Arme aus, und will euch annehmen, Er will keinen hinausstoßen. Und wenn du noch so weit vom HErrn weggewesen bist, kommst du nur mit der sehnlichen Bitte: O HErr, nimm mich auf; so steht die Gnadentür dir offen, komm nur! Aber nimm dich in Acht, wenn du heute nicht kommst, da dir abermals die Gnadentür offen steht, dass sie dir von heute an nicht zugeschlossen bleibt; denke an die zehn Jungfrauen, die fünf, welche bereit waren, gingen mit dem HErrn hinein in den Hochzeitssaal, aber die andern fünf, die nicht bereit waren, mochten nachher noch so viel bitten: HErr tue uns auf! Der HErr sprach: Ich kenne euch

nicht! Versäumt ihr heute die Gnadenzeit, so könnt ihr nicht wissen, ob sie morgen nicht vorbei ist. Ich bitte euch, verscherzet euer Heil nicht, bedenket, was zu eurem Frieden dient; das Reich der Gnade und das Reich der Herrlichkeit steht euch offen, aber versäumt die Zeit nicht, dass es dann nicht zu spät ist, und ihr ewig draußen bleiben müsst, dann möget ihr auch noch so viel rufen: HErr, HErr tue uns auf! Der HErr wird euch antworten: Jetzt ist es zu spät, Ich kenne euch nicht!

Amen

XLII.

Die zweite Bitte. (2)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 1,14 – 18

Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläa, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Tut Buße, und glaubet an das Evangelium. Da Er aber an dem galiläischen Meer ging, sahe Er Simon und Andreas, seinen Bruder, dass sie ihre Netze ins Meer warfen, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Folget Mir nach, Ich will euch zu Menschenfischern machen. Alsobald verließen sie ihre Netze, und folgten Ihm nach.

Katechismus – Text:

Wie kommt das Reich Gottes zu uns?

Wenn der himmlische Vater uns Seinen heiligen Geist gibt, dass wir Seinem heiligen Wort durch Seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Wir haben vorhin in der Vorlesung gesehen, was das Reich Gottes sei; da ist uns noch die letzte Frage des Katechismus zu beantworten übrig geblieben, wie wir denn hinein kommen; und wenn wir nicht wissen, wie wir hineinkommen, so hilft uns das ganze vorhin Betrachtete nichts, denn uns fehlt die Hauptsache. Wie kommen wir denn hinein? Das zeigt uns unser vorhin vorgelesener Text, den wollen wir unter Gottes Segen mit einander betrachten. Zuvor lasst uns beten: Gebet.

Wir fragen also:

Wie kommen wir in das Reich Gottes hinein?

1. Auf dem Heilswege;
2. Durch die Gnadenmittel.

1.

Also erstlich auf dem Heilswege. Es heißt in unserm Texte: „Nachdem Johannes überantwortet war, kam Jesus in Galiläam und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes. Und sprach: die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Das ist der Heilsweg: Buße und Glaube an das Evangelium. Und nur auf diesem Heilswege kannst du in das Reich Gottes kommen. Dies Reich Gottes ist die christliche Kirche. Dass Buße und Glaube der einzige rechte Weg ist, zeigt uns der HErr selber, indem Er Seine Predigt anfängt mit den Worten: Tut Buße und glaubet an das Evangelium. Tut Buße, so fängt der HErr also Seine Predigt an. Merket, meine Lieben, ein Mensch kommt nur an Ort und Stelle an, wenn er den rechten Weg geht; also kommst du nur in das Reich Gottes, wenn du den rechten Weg gehst, der rechte Weg ist aber Buße und Glaube. Also du musst Buße tun.

➤ Was heißt denn das, Buße tun? Weiter nichts, als seine Sünden fühlen. Das ist Buße, und der rechte Schritt auf dem Wege des Heils. Ohne dass er seine Sünden fühlt, kommt niemand ins Reich Gottes. Wenn ich euch sage: Fühlen müsst ihr eure Sünden, so bitte ich euch, lasst euch nicht durch das jetzt so beliebte Gerede der Menschen abschrecken, dass sie sagen: Fühlen gehört nicht in das Christentum hinein, das ist Phantasie und Schwärmerei. Ich sage euch: Das ist nicht wahr, freilich in Sachen des Glaubens hat das Gefühl nichts zu tun, sondern der Glaube hat es allein zu tun mit dem Worte Gottes, allein auf das gründet er sich. Aber zur Buße gehört das Gefühl, und wer seine Sünden nicht fühlt, hat noch nicht einen Fuß auf den Weg des Heils gesetzt. Luther sagt: Wer seine Sünden nicht fühlt, hat nur gemalte Sünden, und gemalte Sünden fühle ich nicht; gerade wie ein gemaltes Feuer nicht brennt, ob du deine Hände noch so viel hineinhältst. Hat man aber wirkliche Sünden, so fühlt man sie, und man fragt nicht erst, ob man sie fühlen will, sie brennen so fürchterlich, dass man sie wohl fühlen muss. Zwischen wirklicher und gemalter Sünde ist ein solcher Unterschied, wie zwischen zwei Kindern, welche von ihren Eltern gewarnt sind vor einem glühenden Ofen. Das eine Kind aber, das hat sich verbrannt, das hat gefühlt, wie weh es tut; das fasst zum zweiten Mal gewiss nicht wieder den Ofen an. Das andere hat sich noch nicht verbrannt, also noch nicht gefühlt; das fasst bei erster Gelegenheit den Ofen an und verbrennt sich. Solch ein Unterschied ist zwischen wirklichen und gemalten Sünden. Bei den meisten Menschen ist das, was sie von ihren Sünden sprechen, Malerei, sie haben es vom Hörensagen, aber dass sie ihre Sünden fühlen, findet man bei sehr wenig Menschen. Denn wer seine Sünden fühlt, bei dem ist es aus mit dem Sündenleben, das Kind, welches sich verbrennt hat, fasst den Ofen nicht wieder an; der Mensch, der seine Sünden fühlt, gibt dem Sündenleben den Abschied. Buße besteht vorzugsweise darin, dass der Mensch das innigste Leid, den innigsten Schmerz hat über seine Sünden. Das zeigt sich immer bei wahrer Buße. Wem die Sünde von ganzem Herzen leid ist, wer weiß, wie schwer und tief er seinen Gott beleidigt hat, der hasst die Sünde, und es ist ihm ein tiefer Kummer, seinen Gott beleidigt zu haben. Und wo der Mensch solchen Schmerz hat über seine Sünden, da ist der Anfang zur wahren Buße. Ach, meine Lieben! wie ist doch dieser Schmerz jetzt so selten!

Wo sind die Davide, die ihr Bette schwemmen mit ihren Tränen? Wo sind die bußfertigen Menschen, die ausrufen: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden?

Wo sind die Petrusse, die hinausgehen und weinen bitterlich?

Wo sind die Jeremiasse, die rufen: Meine Augen sind Tränenquellen, zu beweinen meinen Jammer, und den Jammer meines Volks?

Wo sind die Paulusse, die ausrufen: Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes?

Seht, das ist Buße, und die findet ihr jetzt fast nirgends mehr, so dass man sagen muss, wenn man jetzt die Menschheit betrachtet: Der ganze Leib ist krank, das ganze Haupt ist matt, von dem Scheitel bis zu der Fußsohle ist nichts Gesundes an ihm, sondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind. Ja, hört man oft die Menschen klagen, das ist gerade mein Leiden, dass ich meine Sünden nicht fühle, ich wollte sie so gern fühlen, aber ich kann es nicht. Ja Lieber, Buße ist eine Gabe Gottes, aus dir selbst kriegst du sie nicht, du magst dich noch so viel quälen, das ist gerade der verkehrte Weg; der HErr muss sie dir geben. Mein Lieber, die Buße kommt von selbst. Du kannst sie nicht kriegen, und ob du nach Afrika lieferst oder nach Jerusalem wallfahrtest, du könntest sie dir nicht erlaufen, sie kommt von selbst. Ich stelle den Fall, ein Vater hat zwei Kinder, die haben ihn belogen; er liebt sie von ganzem Herzen, darum lässt er sie vor sich kommen und sagt: Meine Kinder, warum habt ihr mich belogen und mir solchen Kummer gemacht? Wenn so die Stimme des Vaters zu den Kindern kommt, brauchen da die Kinder erst hinzulaufen, um die Tränen zu holen? Nein, sie kommen von selbst, die Stimme des Vaters geht wie ein Schwert durch ihre Seele. Sieh, das ist Buße, so kommt sie von selbst. Da heißt es: O, wie habe ich doch meinen lieben Gott so schändlich betrüben können, zum Dank für alle seine Liebe und Treue? Siehe, das macht das Herz voll Leid und Reue, und die Seele ist betrübt, dass sie ihren Gott so beleidigt hat. Seht, so kommt die Buße von selbst.

In dieser Betrübnis geht der Mensch dann weiter, es geht ihm, wie dem Zöllner, der sich vor Gott schämte und seine Augen nicht aufheben wollte, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Mit wahren Schmerz und Leid ist immer die Scham verbunden. Und so lange wie sich ein Mensch schämt, ist noch Hoffnung für ihn, bei schamlosen Menschen ist alle Hoffnung vorbei. Wenn Menschen sich schämen und ihre Augen vor Gott nicht aufheben mögen, da ist noch Hoffnung. Scham ist das zweite Stück der Buße. Ein bußfertiger Mensch hat herzliches Leid über seine Sünden, und schämt sich vor Gott und den Menschen. O, es ist doch schrecklich, meine Lieben, wie der Teufel alles verkehrt hat auf Erden; die Leute schämen sich jetzt der Buße! Wie oft habe ich gehört, dass der heilige Geist das Herz eines Menschen ergriffen hat in der Kirche, und er musste herzlich weinen, so schämt er sich seiner Tränen; mit Gewalt hält er sie zurück, der Nachbar könnte ihn ja auslachen und sagen: Und du hast auch geweint, willst auch wohl Buße tun? So schämen sich die Leute ihrer Buße, statt dass sie sich schämen sollten ihrer Gottlosigkeit. Man schämt sich nicht, offenbar dem Satan zu dienen, aber fängt man an sich seiner Sünden zu schämen, so wollte man lieber, dass es kein Mensch sähe. Diesen Abscheu über die Sünden drückt die Schrift aus mit den Worten: Meine Wunden stinken und eitern ob meiner Torheit. Aber von diesem Ekel und Abscheu über sich selbst wissen die wenigsten Menschen was, das könnt ihr sehen an dem ewigen Begucken im Spiegel; ein Ekel sind sie sich nicht, nein, stolz und hochmütig sind sie vielleicht, weil sie ein glattes Gesicht haben oder sich behängen mit schönen Kleidern. Sie sind gerade wie die übertünchten Gräber, inwendig sind sie voll Totengebeine. Darum sage ich, die Menschen haben keine Buße, das sieht man an der

immer mehr überhand nehmenden Putzsucht, die Leute sind sich kein Ekel und Abscheu, denn wenn sie das glaubten, würden sie sich nicht so herausputzen. Dieser Ekel und Abscheu ist nie zu reimen mit der Putzsucht der Menschen; Rebellen sind sie gegen den HErrn ihren Gott. Er sagt: die Putzsucht ist Sünde, aber sie wollen es nicht lassen. Bist du dir nun so selbst ein Ekel und Abscheu geworden, so folgt daraus die rechte Reue; die besteht darin, dass du, wenn du könntest, alles hingeben wolltest, wenn du nur damit deine Sünden ungeschehen machen könntest. Weil du nun aber siehst, dass du es nicht kannst, so sehnst du dich herzlich heraus zu kommen.

➤ Und wenn du nun so weit gekommen bist, dass du dich herzlich heraus sehnst, so kommt der zweite Schritt, der Glaube. Da kommt der heilige Geist und sagt zu dir: Siehe da ist der Mann, der dir helfen kann, und weist dich hin auf den HErrn Jesum. Du sehnst dich nach Vergebung der Sünden, Er kann sie dir vergeben, und Er ganz allein, dieser dein Heiland ist Gottes Sohn und wahrer Mensch. Er hängt da um deiner Sünde willen am Kreuze, stirbt für dich und deine Sünden; all deine Sünden hat Er auf sich genommen, nun brauchst du nur zu glauben, so sind dir alle deine Sünden vergeben. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von allen deinen Sünden! An dieses teure, für dich vergossene Blut glaube; wer aber nicht an dieses Blut glaubt, kann das Leben nicht haben, sondern er bleibt im Tode. Seht, meine Lieben, was die Buße in uns gewirkt hat, nehmen wir hin durch den Glauben. In der Buße sehnst du dich nach Vergebung, im Glauben nimmst du sie hin, doch ganz ohne dein Verdienst, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes; so bist du erlöst vom Fluch des Gesetzes. Ja, wer das von ganzem Herzen glaubt, in den kommt ein Lebensstrom durch die Buße, das ist erstlich der stille Friede, dass du dich trösten kannst: Meine Sünden sind mir vergeben. Und mit dem Lebensstrom kommt der Liebesstrom, da fragst du: HErr, wie soll ich dir vergelten alles Gute, welches du mir tust? Und in dieser Liebe reichst du nun dem HErrn dein ganzes Herz zum Eigentum. In einem solchen liebenden Herzen heißt es: Es sei in mir kein Tropfen Blut, der HErr nicht Deinen Willen tut. Da heißt es: Vergess ich Dein, o Jesu Christ, so werde mein in Ewigkeit vergessen. Darum heißt es im Katechismus: „Dass ich durch Seine Gnade glaube und göttlich lebe, hier zeitlich und dort ewiglich.“ Ein solcher Mensch, der seinen Heiland von ganzem Herzen liebt, der sagt: HErr, Du hast mich aus dem Höllenrachen errettet, und ich sollte Dich betrüben? Nein, mit Wissen und Willen kann ich es nicht, ich will nur tun, was Dir Freude macht. Seht, meine Lieben! das ist der Heilsweg, auf dem, und auf dem allein, kommt ihr ins Reich Gottes. Dieser Weg ist aber Buße und Glaube.

2.

Daran schließt sich nun die zweite Frage: Ja, wie komme ich denn zur Buße und zum Glauben? Und die Antwort ist: Durch die Gnadennittel. Das zeigt uns der HErr in unserm Texte weiter: „Da Er aber an dem galiläischen Meere ging, sahe Er Simon und Andreas, seinen Bruder, dass sie ihre Netze ins Meer warfen, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Folget Mir nach, Ich will euch zu Menschenfischern machen. Alsobald verließen sie ihre Netze und folgten Ihm nach.“ Da heißt es also, als Er Seine Predigt getan hatte, sahe Er Petrum und Andream und rief sie Und sprach: „Folget Mir nach!“ Und gleich darauf,

heißt es im Evangelium weiter, findet Er Jakobum und Johannem und sprach: Folget Mir nach! Und sie folgten Ihm nach und wurden Seine Jünger. Und Jesus gab diesen Seinen Jüngern das Amt, das die Versöhnung predigt, denn Er sagt: Ich will euch zu Menschenfischern machen, das heißt das Amt, das die Gnadenmittel verwaltet. Wollt ihr also zur Buße und zum Glauben kommen, wollt ihr selig werden, so müsst ihr die Gnadenmittel treu und fleißig gebrauchen, denn niemand wird selig, ohne durch die Gnadenmittel. Niemand kommt zur Buße und Glauben, ohne durch die Gnadenmittel. Diese Gnadenmittel sind ihrer drei: Taufe, Wort Gottes und Abendmahl. Und wer diese Gnadenmittel treu gebraucht, kriegt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Buße und Glauben, er wird selig. Denn durch die Gnadenmittel kriegt der Mensch den heiligen Geist, und der gibt Kraft, das Heil zu ergreifen. Darum mußt du getauft sein, denn die Taufe ist der Anfang alles Heils; ohne sie kommt kein Mensch zur Buße und zum Glauben, ohne sie gibt es gar keinen Anfang des Heils, denn sie ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes; denn ehe du ein Lebendiger genannt werden kannst, mußt du doch das Leben haben, es ist doch nicht möglich, dass ein noch nicht geborenes Kind ein lebendiges genannt werden kann. Der Anfang des Lebens ist die Taufe, durch sie wird der Mensch erst ins geistliche Leben hineingeboren, denn es ist ausdrücklich geschrieben, und Jesus sagt es mit einem Eide: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer nicht von Neuem geboren wird aus Wasser und Geist, der kann nicht ins Reich Gottes kommen. Aus dem Wasser und Geist geboren werden, das heißt eben getauft werden. Ein Mensch, der getauft wird, kriegt den heiligen Geist, darum heißt die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist. Der heilige Geist wird über ihn ausgegossen, und so ein Mensch wird gezeugt vom heiligen Geist, geboren von der christlichen Kirche, der kann nun glauben, denn der heilige Geist wirkt in ihm den Glauben, und ein solcher gläubiger Mensch bekommt nun durch den Glauben Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, ist damit herausgerissen aus dem Rachen des Teufels, in dem von Natur alle Menschen sitzen.

Ist der Mensch nun durch die Taufe zum neuen Leben wiedergeboren, so muss er auch gespeist werden, sonst stirbt er, gerade wie ein leiblich geborener Mensch ohne Nahrung wieder stirbt. Diese Speise des wiedergeborenen Menschen ist die Predigt und das heilige Abendmahl. Zuerst wird der Mensch gespeist mit der Milch des Evangeliums, damit er heranwache und gedeihe, dann kriegt er die feste Speise des heiligen Abendmahls, und wird dadurch angetan mit Kräften des ewigen Lebens, dass er sagen kann: Ich habe Gnade gefunden, mir ist Barmherzigkeit widerfahren; ja mit meinem Gott kann ich über die Mauern springen. Wo so Taufe, Predigt und Abendmahl gebraucht wird, kann's nicht fehlen, der Mensch kommt zur Buße und zum Glauben, er kann hinfort einen heiligen Wandel führen, er kann es, denn er bekommt Kraft dazu durch die Gnadenmittel. O, meine Lieben, hätten wir keine Taufe, Predigt und Abendmahl, nie könnten wir in den Himmel kommen, nie zur Buße und Glauben kommen, nie Vergebung der Sünden kriegen. Aber was wir empfangen durch die Sakramente, steht fest wie eine Mauer, niemand kann sie umstoßen. Es gibt uns die Gewissheit des ewigen Lebens. Bin ich ein getaufter Mensch, so bin ich ein erlöster Mensch, mir ist die ewige Seligkeit gewiss, denn es sieht geschrieben: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wenn ich das Wort der Predigt höre, vornehmlich das Wort der Absolution, so weiß ich, ich habe Vergebung der Sünden, denn Gott selbst hat mir die Hand aufs Haupt gelegt durch Seinen Diener, und zu mir gesagt: Ich spreche dich, dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden! Wenn ich zum heiligen Abendmahl gehe, und

esse und trinke den Leib und das Blut Jesu, so sagt Gott zu mir: für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Habe ich da nicht Vergebung der Sünden? So wahr, als ich Jesu Leib und Blut gegessen und getrunken habe. Siehe, so liegt in Taufe, Predigt und Abendmahl der unendliche Trost der Vergebung der Sünden. Nun ist es doch wohl keine Kunst, zu glauben, dass mir meine Sünden vergeben sind, wenn ich gehört habe Gottes Stimme, die zu mir spricht, und gefühlt habe Gottes Hand auf meinem Haupte, der zu mir sagt: Dich, dich meine ich, dir sind deine Sünden vergeben. Wenn ich nun so alle Tage mich meiner Taufgnade getröste als ein Kind, und denke: Ich bin doch ein Kind, mein Vater nimmt mich wieder an, so kriege ich alle Tage aufs Neue Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Wenn ich dazu treu die Predigt höre, so oft mich der HErr ruft, dazu oft komme zur Beichte und zum heiligen Abendmahl mit der Bitte: HErr! Vergib mir meine Sünden; meine Lieben, ein solcher Mensch, der also treu die Gnadenmittel gebraucht, sollte nicht gewiss werden der Vergebung der Sünden? Ja, er wird ihrer so gewiss, dass er darauf leben und sterben kann: Ich habe Vergebung der Sünden! Aber ihr könnt auch sicher glauben, solche Leute kann man vor allen andern kennen, denn sie halten forthin ihr Taufgelübde nach besten Kräften; sie entsagen dem Teufel und allem seinem Wesen und allen seinen Werken; sie verleugnen die Welt, die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen; sie leben züchtig, gerecht und gottselig, denn das sind die Früchte des wahren Glaubens. Dagegen ein Mensch, der auch wohl die Gnadenmittel gebraucht, aber er entsagt nicht dem Teufel und allem seinem Wesen, und allen seinen Werken; er verleugnet nicht die Welt und die weltlichen Lüste; er lebt nicht züchtig, gerecht und gottselig, den bringen die Gnadenmittel nicht in den Himmel, sondern in die Hölle, denn zu all seinen andern Sünden häuft er noch die, dass er die Gnadenmittel mit Füßen tritt. Mit einem solchen Menschen wird es immer schlimmer, er tritt seine Taufgnade mit Füßen, verachtet die Predigt, und wenn er noch zum Abendmahle kommt, so macht er es wie ein Hund, der nach dem Speien das Gespeite wieder frisst, wie eine Sau, die sich nach der Schwemme wieder in dem Kot wälzt. Mit einem solchen wird es jedes mal schlimmer; wenn seine Sündenrechnung voll ist, so kommt er zum heiligen Abendmahl, um sich abwaschen zu lassen, aber nun nicht mit dem Vorsatz, forthin sich zu bessern, sondern um nun von Neuem wieder anzufangen mit Sündigen. So hat euch der HErr nun abermals gezeigt, wie ihr in den Himmel kommt, erstlich auf dem Heilswege, das ist Buße und Glauben, und zweitens durch die Gnadenmittel. Geht ihr diesen Weg, so kommt ihr sicher in den Himmel, und die Tür wird euch ewig nicht verschlossen bleiben.

Amen

XLIII.

Die dritte Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,10

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Katechismus – Text:

Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Wovon handelt die dritte Bitte?

Von der Ehre Gottes, wie sie unter uns leuchten soll, durch die Verrichtung des göttlichen Willens.

Was verstehst du durch den Willen Gottes?

Alles, was Er uns in Seinem Worte vortragen lässet, sowohl in dem Gesetz, als in dem Evangelio.

Wie wird solcher Wille Gottes von uns verrichtet?

Wenn wir das tun, was uns Gott zu tun befohlen hat.

Wer tut den Willen Gottes im Himmel?

Die heiligen Engel, und alle auserwählte Menschen, die der Seligkeit schon genießen.

Geschieht denn der Wille Gottes nicht für sich?

Ja: Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht aber der Wille Gottes?

Durch Verhinderung alles bösen Vornehmens, und durch beständige Erhaltung in solchem heiligen Willen.

Wie wird allem bösen Vornehmen gewehret?

Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und Sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille.

Wie werden wir in Gottes Willen erhalten?

Wenn Er uns stärket und fest behält in Seinem Wort und Glauben bis an unser Ende.

Will uns Gott auch also stärken und fest erhalten?

Ja, das ist Sein gnädiger guter Wille.

Wir stehen bei der dritten Bitte. Wir haben gesehen in der ersten Bitte, dass der Name Gottes soll geheiligt werden, und dass dadurch, dass Sein Name geheiligt wird, Seine Ehre ausgebreitet werde. Wir haben weiter in der zweiten Bitte gesehen, dass sie handelt von der Ehre Gottes, wie sie unter uns soll ausgebreitet werden durch die Zukunft Seines Reiches. Und nun fragen wir: „Wovon handelt die dritte Bitte?“

1.

Darauf antwortet der Katechismus: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden,“ und die weitere Antwort ist: „Sie handelt von der Ehre Gottes, wie sie unter uns leuchten soll, durch die Verrichtung Seines Willens.“ Denn durch nichts wird Gott von den Menschen mehr geehrt, als durch die Verrichtung Seines Willens. Wenn der Mensch tut, was Gott haben will, Ihm gehorsam ist, so wird dadurch die Ehre Gottes leuchtend gemacht auf Erden; dagegen wenn der Mensch den Willen Gottes nicht tut, so wird dadurch die Ehre Gottes stinkend gemacht auf Erden. Das ist es gerade, woran sich die Weltkinder stoßen; da heißt es: Also das sind die lieben Christen, die sich für besser halten als uns, die meinen, allein sie können selig werden, so wandeln sie, sie sind nichts besser als wir. Da ist es unmöglich, dass sich die Menschen zum Christentum bekehren. Diese Christen machen den Namen Gottes nur stinkend auf Erden. Das ist ebenso, wie damals bei David, als er den Ehebruch begangen hatte mit der Bathseba; da sagte der Prophet Nathan zu ihm: Du hast die Feinde Gottes lästern gemacht. Darum musst du die Folgen und Strafen deiner Sünde tragen, obgleich dir die Sünde vergeben ist, aber strafen muss der HErr dich, damit die Feinde sehen, dass es dem HErrn nicht gleich ist, wenn Seine Kinder sündigen. Dagegen, leben die Christen als fromme Kinder Gottes, in Worten und im Wandel dem Willen Gottes gemäß, dann müssen selbst die Weltkinder Respekt kriegen, sie müssen sagen: Die Gläubigen mag ich nicht leiden, aber das muss ich sagen, ihrem Wandel kann man auch nicht das Geringste anhaben. Dadurch wird dann die Ehre Gottes leuchtend gemacht. Darum sagt auch der HErr Jesus, Seine Gläubigen sollen sein wie eine Stadt auf dem Berge, die weit hin scheine; sie sollen ihr Licht leuchten lassen auf Erden. Aber, meine Lieben, diese Bitte wird förmlich zu einem Märtyrer gemacht; alle Tage plappern die Leute diese Bitte her, aber sieht man ihren Wandel an, so hat der Eine ein spitzes Maul, der Andere ein grobes Maul, der Dritte

ein schimpfendes Maul; sie meinen, das lasse sich alles mit ins Christentum hinübernehmen. Ja, andere geben sich gar her zum Huren, zum Spielen, zum Stehlen, zum Betrügen. Mit Fingern weisen die Menschen auf sie und sagen: Seht ihr, so sind die Christen! Und wenn diese sogenannten Christen so eine Zeit lang gelebt haben, so meinen sie, sie haben das größte Recht dazu, ihr Herz und Maul zu einer Mördergrube zu machen, wenn sie nur dabei den Glauben an Jesum haben könnten. Wer in einem solchen Leben stehen bleibt, da ist es immer Heuchelei, Leichtfertigkeit und Verblendung, denn eine aufrichtige Seele kann so nicht fortleben, sondern sie erkennt sehr bald, dass der Glaube sich nicht reimt mit solchem Leben, sondern sie muss sich bekehren und ihren Wandel ändern. Wenn nun so allenthalben der Name Gottes stinkend gemacht wird, so können sich die Weltkinder nicht bekehren zu einem solchen Christentum, denn dann sind sie ja noch besser als die Christen. Schreibt es euch also ins Herz, meine Lieben: Dadurch, dass ihr den Willen Gottes tut, wird die Ehre Gottes leuchtend gemacht auf Erden, und dadurch, dass ihr den Willen Gottes nicht tut, wird die Ehre Gottes stinkend gemacht auf Erden, und das ist doch so schändlich von Leuten, die sich doch Christen nennen.

2.

Wir fragen nun weiter: „Was verstehen wir unter dem Willen Gottes? Alles, was Er uns in Seinem Worte vortragen lässt, sowohl in dem Gesetz, als in dem Evangelio.“ Da ist also von dem Willen Gottes nichts ausgenommen, du musst ihn unbedingt erfüllen. Erstlich, was im Gesetz geboten ist, musst du tun, und was dir im Evangelio verordnet ist, musst du glauben. Da siehst du also, Gesetz und Evangelium sind nicht zu trennen; was das Gesetz gebietet, musst du tun, und was das Evangelium verordnet, musst du glauben. Der Katechismus sagt dazu ein paar Sprüche 1. Thess. 4,3: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei.“ Also, das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, das heißt, zu tun, was Gott befohlen hat. Und in einem andern Spruche heißt es: „Das ist der Wille Gottes, dass ihr glaubet an Seinen Sohn und tut Seinen Willen.“ Da steht es mit klaren Worten, glauben an den Sohn und tun Seinen Willen! Das verlangt Gott, ihr müsst euch das wohl merken, meine Lieben, damit ihr das naht trennt, was Gott zusammengefügt hat. Der Herr hat uns, als nötig zur Seligkeit, Gesetz und Evangelium gegeben, damit wir darnach unser Leben einrichten, so zu tun, wie Gott im Gesetz geboten, und so zu glauben, wie Gott im Evangelio verordnet hat. Eine ganz andere Frage ist, die hier gar nicht hergehört, wodurch der Mensch selig wird. Da heißt es, nicht durchs Gesetz, sondern allein durch das Evangelium, denn allein in dem Evangelio ist von dem Heilande die Rede, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Das ist die Lehre unserer Kirche gewesen vom Anfang, und soll es auch bleiben: Nicht durchs Gesetz wirst du selig, sondern durchs Evangelium. Aber dieses soll auch stehen bleiben zur Richtschnur unsers Lebens, dass wir tun, was Gott im Gesetz geboten, und glauben, was Er im Evangelio verordnet hat.

Das sagt der Katechismus auch in der folgenden Antwort, worin er ausspricht: „Wir sollen tun, was uns Gott zu tun befohlen hat,“ wobei er gut getan hätte, noch hinzuzusetzen: „Und glauben, was Er zu glauben verordnet hat,“ was sich aber schon aus der vorigen Frage von selbst versteht. Daraus sehen wir, der Katechismus verwirft alle Menschensatzungen, und stellt ganz allein hin, was Gott geboten

hat. Menschensatzungen haben gar keine Gültigkeit, die können wir tun, und können sie auch lassen, das heißt, wenn sie dem Worte Gottes nicht entgegen sind. Lasst euch nie ein Gesetz daraus machen, z. B. ob ihr Kraut esset oder nicht; ob ihr fasten wollt oder nicht. Das ist ganz gut, aber es sind nur Menschensatzungen, macht euch ja kein Gesetz daraus. Ob du z. B. Bier oder Wein trinkest, ist einerlei, versteht sich von selbst: Ein Christ darf nicht dabei sündigen. Dagegen, alles, was Gott geboten hat, musst du befolgen, denn das soll die Regel und Richtschnur deines Lebens sein. Ein wahrer Christ sagt: Ich tue es, weil's mein Gott geboten hat, und glaube es, weil's mein Gott verordnet hat. Seht, das ist der rechte kindliche Gehorsam eines Kindes Gottes, da hört alles Räsonnieren und Hin- und Herschwanken auf; mein Gott hat's gesagt, wie könnte ich das mit Füßen treten? Ein solches Kind kehrt sich an nichts weiter, es tut, was sein Gott geboten hat, und glaubt, was Er zu glauben verordnet hat, unbedingt, im kindlichen Gehorsam. Wenn du in der heiligen Schrift liesest, der liebe Gott sagt dies und das, so gehe hin und tue es; z. B. du hast eben gehört: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Hurerei. Wie könntest du nun wohl hingehen und huren? Der HErr hat gesagt: Der Teufel ist ein Lügner, ein Vater derselben, er ist ein Lügner von Anfang; wie könntest du nun wohl lügen? Dann wärst du ja ein Teufelskind. Der HErr sagt: Zanket nicht auf dem Wege, wie kannst du dich wohl schelten und zanken mit den Leuten, die dir nahe stehen? Tue von dir die Sünde, und kannst du es nicht, so haue ab die Hand, die nicht gehorchen will und wirf sie von dir, haue ab den Fuß, der widerstrebt. Reiß dir lieber die Zunge aus deinem Halse, als dass du damit sündigst, diese böse, gottlose Zunge, dieses unruhige Übel voll tödlichen Giftes; o welch ein namenloses Unheil richten die Menschen mit ihren Zungen an. Das ist einer der größten Krebschäden der Menschen: Es fehlt ihnen am demütigen Gehorsam. Der meiste Glaube der Menschen ist Heuchelei, denn sie sind dem HErrn nicht gehorsam, sie treiben Spielerei mit der Sünde. Es ist nicht möglich, dass ein vernünftiger Mensch trennt, was zusammen gehört; liebst du Jesum, so musst du tun, was Er haben will. Sonst ist dein Christentum Lüge und Heuchelei.

3.

„Wer tut denn den Willen Gottes im Himmel?“ sagt der Katechismus weiter, denn es heißt ja: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Wir haben gesehen, hier auf Erden sollen ihn die Christen tun; wer tut ihn denn nun im Himmel? Darauf antwortet der Katechismus: „Die heiligen Engel und alle auserwählten Menschen, die der Seligkeit schon genießen.“ Ja, meine Lieben, diese heiligen Engel und diese seligen Menschen erfüllen den Willen Gottes völlig, denn die heiligen Engel haben keine Sünde, sondern dienen dem HErrn in ungeteiltem Gehorsam; ebenso die Seligen im Paradiese, denn die Sünde haben sie bei ihrem Sterben zurückgelassen, obgleich sie noch nicht auf der neuen Erde sind, denn dahin kommen sie erst am jüngsten Tage; bin dahin schläft ihr Leib im Grabe, dann aber weckt der HErr ihren Leib auf, und sie gehen mit Ihm, selig an Leib und Seele und Geist, auf die neue Erde, wo sie Ihm dann ewig dienen können, ja Ihm völlig dienen können. Aber gleich nach dem Tode geht ihr Geist und ihre Seele ins Paradies, und da schon dienen sie dem HErrn ohne Sünde, denn die nehmen sie nicht mit ins Paradies. Ja, meine Lieben, das ist es, was den Frommen das Sterben so süß und leicht macht, denn dann kommen sie los von der gottlosen Sünde, von der sie hier schon so gern frei wollten, aber welche ihnen immer noch, so lange sie hier leben, anklebt und sie träge macht. Aber Gottlob, mit dem Tode muss die Sünde zurückbleiben, und sie gehen, frei von ihr, ins

Paradies, wo sie dem lieben Heiland nun so recht von Herzen dienen können. Du musst dich aber schon hier auf Erden bemühen, den Willen Gottes zu tun; darum heißt es: „Wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Wenn du in den Himmel willst, sollst du schon hier darnach streben, den Willen Gottes zu erfüllen, obgleich es dir nie ganz gelingen wird.

Aber, „geschieht denn der Wille Gottes nicht von ihm selber?“ Die Antwort gibt uns Luther. Er sagt: „Ja, Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet von ihm selber, aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns geschehe.“ Merkt euch, kein Mensch kann den Willen Gottes aufhalten, er geschieht auch ohne dich, wenn du dich dagegen setzest, aber dann zu deinem Fluch, geschieht er aber durch dich, so hast du dann Segen davon. Geschieht er ohne dich, so hast du den Fluch, denn du wirst als ein Übertreter verdammt, geschieht er aber durch dich, so hast du den Segen davon, denn du wirst als ein gehorsames Kind selig. Aber das bildet euch ja nicht ein, dass ihr dem Willen Gottes widerstreben könnt; er geschieht doch ohne euch, aber wehe euch, wenn ihr ihm widerstrebet. Lasst es uns an ein paar Beispielen sehen, dass der Wille Gottes doch geschieht, wenn sich auch der Teufel und die Menschen dagegen setzen. Gott hat beschlossen, Jesum zu senden, als einen Heiland der Welt, um sie zu erlösen. Dagegen erhebt sich der Satan, bringt Jesum an das Kreuz und meint, nun sei es aus mit Ihm. Was hat er ausgerichtet? Gerade, dass durch Jesu Tod die Welt erlöset ist; denn dieses Blut Jesu ist das Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt. Seht, Gott hat David zum Nachfolger Sauls bestellt; das wollte Saul nicht. Er gebraucht alle List und Gewalt, David zu töten, jagt ihn in die Höhlen und auf die Berge, so dass David sagt: „Der König jagt ein Rebhuhn auf den Bergen.“ Und was hat er ausgerichtet? Er hat David machen müssen zu dem allergrößten Könige, der durch die Schule der Trübsal zu einem solchen zubereitet ist, zu einem so großen Könige, dass er ein Vorbild den HErrn Jesu war. So kann kein Mensch gegen den Willen des HErrn etwas ausrichten, und alle, die es gewagt haben, gegen diesen Stein sich zu setzen, haben sich die Beine daran zerschellt. So können sie den Willen Gottes nicht hindern, sondern müssen noch dazu beitragen, dass er gefördert werde, aber sie haben den Schaden davon, denn sie werden verdammt, aber die den Willen Gottes tun, werden den Segen haben.

4.

Wir fragen nun weiter: „Wie wird der Wille Gottes zur Ausführung gebracht?“ Und da sagt Luther in seiner Erklärung: „Wenn Gott allen bösen Rat und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und Sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und des Fleisches Wille.“ Dieser Teufels-, Welt- und Fleischeswille muss gebrochen werden, dann wird Gottes Wille zur Ausführung gebracht.

➤ Erstlich also des Teufels Wille, denn der ist immer dem Willen Gottes entgegen. Nun, das wisst ihr ja, der Teufel ist Gottes Erzfeind. Die beiden sind einander so entgegen, wie Feuer und Wasser, wie Licht und Finsternis; gerade so, wie sich diese beiden nicht zusammen vertragen können und einander entgegen sind, gerade so ist sich der Wille Gottes und der Wille des Satans entgegen. Darum können wir nicht genug beten: HErr, tritt den Satan unter unsere Füße und zerstörte sein Reich allenthalben auf der ganzen Erde. Denn wenn wir beten: HErr, Dein Wille geschehe, so müssen wir auch beten, dass Satans Reich vergehe. Dass der Wille des Teufels immer dem Willen Gottes

entgegen ist, könnt ihr aus der Bibel sehen. Gott hatte beschlossen, die Menschen sollten selig im Paradiese leben; da kommt der Teufel und verführt sie zur Sünde, und macht das Paradies zur Hölle. Gott will, dass die Welt durch Jesum soll erlöst werden; der Teufel will, er soll sterben, aber er weiß nicht, dass gerade durch den Tod Jesu die Welt erlöst wurde. Jesus sagt: Ich bin nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern der Menschen Seelen selig zu machen; der Teufel ist ein Mörder vom Anfang. Jesus ist ein Friedenskönig; der Teufel bringt allenthalben Streit und Unfrieden. Da sind ein Paar Eheleute, die sollen in Liebe und Friede mit einander leben, dagegen zanken und schelten sie sich, dass es eine Schande ist, und nicht anders, als ob der Teufel in dem Hause los wäre; und er ist auch los, denn darum dienen sie ihm gerade, und er hat seine Lust und Freude daran. Darum können wir nicht genug mit dem Apostel beten: HErr, tritt den Satan unter die Füße! Aber dann haben wir auch die weitere Verpflichtung, dass wir uns dem Teufel nicht hingeben, sondern gegen ihn kämpfen.

➤ Ebenso der Welt Wille, wie der Apostel sagt: „Alles, was in der Welt ist: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ Dieser Weltwille ist nicht mit Gottes Willen, sondern dagegen. Darum musst du, wenn du ein Christ bist, von dir tun Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben. Tust du das nicht, so richtest du dein ganzes Christentum zu Grunde. Mag es sein, was es will, mag es noch so klein und gering sein, siehe zu, ob es Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben ist, dann weg damit, rein ab und Christo an, so ist die Sache getan. Mache keinen halben Kram, reiße heraus aus deinem Herzen alle bösen Lüste, denn sie hängen mit dem Teufel zusammen. Darum sagt der Apostel: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ Willst du den Willen Gottes tun, so musst du das Fleisch töten, sonst tötet das Fleisch den Geist. Beide zusammen geht nicht. Von Natur hat der Mensch nur den Willen des Fleisches durch die Erbsünde, aber durch die Taufe wird der Mensch wiedergeboren zu einem neuen Menschen, und dieser neue Mensch will nun den Willen Gottes tun, und der alte Mensch will den Willen des Fleisches tun; so sind die beiden immer einander entgegen, und so entsteht ein Kampf im Menschen auf Leben und Tod; das Fleisch will den Geist töten, und der Geist will das Fleisch töten. Aber du kannst das Fleisch besiegen. Darum sagt der HErr: „Wer Mir will nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich täglich.“ Kämpfe nur getrost täglich fort; kreuzige nur dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Willst du aber in diesem Kampfe siegreich sein, so merke, was Luther antwortet auf die Frage: „Wie werden wir in Gottes Willen erhalten? Wenn Er uns stärket und fest behält in Seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist Sein guter und gnädiger Wille.“ Aus deiner eigenen Kraft kannst du nicht siegen, aber bitte den HErrn, dass Er dich stärke und fest behalte bis an's Ende. Wenn du siehst und fühlst, wie schwer dieser Kampf ist, und fühlst deine Ohnmacht, so gehe hin zu Gott und sage: HErr, Du hast mir versprochen, Du wollest mich stärken, so halte nun Dein Wort und stärke mich, denn ich bin zu schwach. Die Menschen klagen immer, dass sie zu diesem Kampfe zu schwach sind; aber, meine Lieben, meistens ist es nur eine Klage des Vorwandes. Es ist wahr, schwach sind wir, aber steht uns nicht der Zugang zum HErrn im Gebet offen? Gehe hin und bitte, dass der HErr des Satans, der Welt und des Fleisches Willen töte, dann kann der Sieg dir nicht fehlen. Ich mag es gar nicht leiden, wenn die Leute mit dieser jämmerlichen Klage kommen: Ich bin zu schwach, ich möchte so gerne, ich kann's aber nicht. Das ist meistens eine Übertünchung von: Ich will es nicht! Es ist wahr, sie können nicht glauben aus ihrer eigenen Kraft, aber sie gehen auch gar nicht dahin, wo sie Kraft dazu kriegen können; gingen sie dahin, so könnten sie

sagen: Ich laufe, und fahre auf wie ein Adler in meines Gottes Kraft. Diese Kraft kannst du kriegen durch Wort und Glauben. Gebrauchst du treu Gottes Wort und Sakrament, und bleibst treu im Glauben, dann weiß ich gewiss, in dieser Hinsicht hört das Klagen auf über deine Schwachheit, denn durch des allmächtigen Gottes Kraft kannst du Satan, Welt und Fleisch überwinden.

Amen

XLIV.

Die vierte Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,11

Unser täglich Brot gib uns heute.

Katechismus – Text:

Wie lautet die vierte Bitte?

Unser täglich Brot gib uns heute.

Wovon handelt die vierte Bitte?

Von der Wohlfahrt des Menschen, die den Leib und dessen zeitliche Nahrung, auch andere irdische Angehör betreffen tut.

Was bedeutet das Brot?

Alles, was zur Unterhaltung des Leibes und dieses zeitlichen Lebens gehöret.

Was wird verstanden durch das Wörtlein Unser?

Dass nicht allein ein jeglicher sein eigen Brot essen soll, sondern auch, dass Gott einem jeden unter uns seinen bescheidenen Teil geben wolle.

Wem gibt Gott das Brot?

Gott gibt das tägliche Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen.

Was ist denn nötig, darum zu beten?

Aber wir, als gläubige Christen, bitten in diesem Gebet, dass Er es uns wolle erkennen lassen, und mit Danksagung empfangen wir unser täglich Brot.

Was heißet denn täglich Brot?

Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört etc.

Warum nennen wir dieses alles Brot?

Weil wir damit erinnert werden, dass wir nicht um großen Reichtum, zum Überfluss und Pracht bitten sollen; sondern uns begnügen lassen, wenn wir Nahrung und Kleider haben.

Warum bitten wir, dass Gott das Brot uns geben wolle?

Anzudeuten, dass wir dasselbe nicht von uns selbst haben, oder durch unsere Geschicklichkeit und Arbeit bekommen; sondern solches allein von Gott erbitten und gewärtig sein müssen.

Warum sprechen wir: Gib uns, und nicht gib mir?

Deswegen, weil wir aus christlicher Liebe auch für anderer Leute Notdurft zu bitten schuldig sind, und uns daher hinwiederum ihres Gebetes zu getrösten und zu erfreuen haben.

Warum sagen wir heute?

Dass wir erinnert werden, wir müssen alle Tage um das tägliche Brot bitten, und unserm Gott das Gedeihen befehlen.

Wir kommen nun mit der vierten Bitte zum zweiten Hauptteil im Vaterunser. Zu dem ersten Hauptteil gehören die ersten drei Bitten, in welchen wir bitten um Gottes Ehre. In den letzten vier bitten wir um das, was zu der Menschen Heil und Wohlfahrt gereicht. Dabei sehen wir aber auch, dass das Erste notwendig zuerst bleiben muss, und das Letzte nachfolgen, dass also die Ordnung nicht umgekehrt sein dürfte, weil das Heil und die Wohlfahrt der Menschen notwendig aus Gottes Ehre hervorgeht. Diejenigen Dinge, welche gehören zu dem, was gereicht zu unserm Heile, teilen wir nach dem Vaterunser in drei Hauptstücke.

- Und da ist das Erste die Bitte, die wir an Gott den Vater bitten, um das tägliche Brot;
- die zweite die Bitte, die wir an Gott den Sohn richten, um Vergebung der Schuld;
- die dritte Bitte, die wir richten an den heiligen Geist, der das Werk der Heiligung treibet, um Kraft dem Bösen zu widerstehen,
- und um endliche Erlösung von allem Übel.

So richten wir also die ersten drei Bitten sowohl, als die letzten vier Bitten, zu dem dreieinigigen Gott.

Die vierte Bitte, welche wir heute betrachten wollen, richten wir nun, wie wir eben schon gesehen haben, an Gott den Vater, denn der Vater hat uns erschaffen, der uns Erschaffen erhält uns auch, Er erhält uns aber durch das tägliche Brot. Darum richten wir die Bitte um das tägliche Brot an Gott den Vater, der der Schöpfer und Erhalter unseres Lebens ist. Wenn es nun in dieser vierten Bitte heißt: „Unser täglich Brot gib uns heute,“ so bezieht sich das, wie der Katechismus nun sagt, auf die Wohlfahrt des Menschen, zunächst, was die Bedürfnisse seines Leibes betrifft, und diese Wohlfahrt kann nicht sein, wenn der Leib nicht das tägliche Brot hat; darum sollen und dürfen wir bitten: Unser täglich Brot gib uns heute. Wenn es hier heißt: Unser täglich Brot, so meint der Herr damit alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört. Er will uns damit zeigen, dass wir nur um das bitten sollen, was wir nötig haben; darauf soll sich unsere Bitte beschränken, weil wir ohne das tägliche Brot nicht leben können. Es kann dir sehr gut gehen, wenn du auch keine tausend Taler liegen hast. Es kann dir sehr gut gehen, wenn

du auch nur einen Rock hast. Es kann dir sehr gut gehen, wenn du auch nicht alle Tage Braten hast. Aber satt essen musst du dich, deine Blöße bedecken musst du; das gehört zur Leibes Nahrung und Notdurft. Darum, um das tägliche Brot sollst du beten, das heißt um das Nötige.

1.

Wenn wir nun so bitten, der HErr möge uns unser täglich Brot geben, so steht dabei noch das Wörtlein unser. Was ist darunter zu verstehen? Unser Katechismus hat da auch das Rechte getroffen, indem er das auf eine gewisse Weise erklärt. Einmal unser soll das eigne, nicht fremdes Brot sein, und zum zweiten sollen wir nicht nur für uns, sondern in herzlicher Liebe zu den Brüdern und Schwestern, auch für sie von Gott ihr bescheiden Teil erbitten.

➤ Das erste Mal heißt unser täglich Brot unser eignes, nicht fremdes Brot. Was ist denn das? Der Katechismus zeigt das an einigen Sprüchen. Das ist unser eigenes Brot, das wir uns selbst verdient haben. So schreibt der Apostel an die Thessalonicher: „Solchen, die nichts arbeiten, sondern treiben Fürwitz, gebieten wir, und ermahnen sie durch den HErrn Jesum Christ, dass sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brot essen.“ Unser täglich Brot heißt also das mit den eigenen Händen erarbeitete Brot. Darum arbeite du als ein Christ, so lange du deine Hände gebrauchen kannst; halte es für eine Ehre von niemandem etwas zu nehmen, sondern dein eigen Brot zu essen. Und wenn dir jemand etwas geben will, so sage mit christlichem Stolze: Ich kann mir noch mein eigen Brot verdienen, gebet es andern Leuten, die nicht mehr arbeiten können; so lange mir der HErr Kräfte gibt, will ich das Wort erfüllen, unser eigen Brot. Von diesem, wenn ich so sagen soll, edlen Stolze kommen die Leute in jetziger Zeit immer weiter zurück, es scheint, als ob ihnen das Bettel-, Armen- und Gnadenbrot am besten schmeckt. Es ist aber ein Zeichen des gänzlichen sittlichen Verfalls, dass die Leute das Bettel-, Armen- und Gnadenbrot lieber essen als ihr eigenes, erarbeitetes Brot. Bist du arm, kannst nicht arbeiten, vielleicht schwach und krank, und es wird dir Unterstützung angeboten, gleichsam von Gott dir zugeschickt, und du wolltest sie dann zurückweisen, so wäre das ein falscher Stolz; da kannst du sagen: Ich nehme die Unterstützung an, als von Gott. Er weiß, ich wollte gerne, aber ich kann nicht arbeiten. Hast du es aber nicht nötig, und nimmst es doch an, so bist du ein falscher und fauler Christ, weil du eine so jämmerliche Kreatur bist, dass du Gnadenbrot issest, da dich doch billig Gnadenbrot schänden sollte; das heißt, dann schändet dich Gnadenbrot, wenn du arbeiten kannst, und schämst dich nicht, doch Gnadenbrot zu essen. Es ist immer damit eine scheußliche Unverschämtheit und Frechheit verbunden, wenn der Mensch nicht sein eigen Brot isset, da er doch kann. Merket euch diese beiden Stücke: Gnadenbrot schändet nie, wenn du es nötig hast; aber Gnadenbrot schändet aufs Äußerste, wenn du es nicht nötig hast. Tue nicht, was der Apostel sagt, laufe nicht herum mit unnützen, vergeblichen Worten, sondern arbeite mit stillem Wesen vom Morgen früh bis zum Abend spät, damit du dein eigen Brot essest. Solche christliche Arme sträuben sich gegen Gnadenbrot, so lange sie irgend können. Sie sagen: Ich bin noch bis jetzt den Leuten nicht zur Last gefallen und will es auch ferner nicht. Die andern aber sind solche, von denen Salomo sagt: „Der Igel hat zwei Töchter, die sprechen immer: Gib her, gib her!“ Sie können nie genug kriegen; je mehr die Leute ihnen geben, je lieber ist es ihnen. Das sind die unverschämten Armen. Gnadenbrot ist ja auch ein bequemes Brot, da brauchen sie nur die Hände und das Maul aufzutun, so fällt es ihnen

hinein, sie brauchen sich gar nicht anzustrengen. Während es ein wahrhaft ehrwürdiger Anblick ist, solche Arme zu sehen, die kein fremdes Brot essen mögen, sondern alles tun, um ihr eigen Brot zu essen, so ist es ein ekelhafter Anblick, solche scherwenzelnde und schnurrende Arme zu sehen, die nicht wissen, wie sie den andern genug mit glatten Worten Honig um den Bart schmieren wollen, um nur Gaben von ihnen zu kriegen. Hast du Gaben nötig, und ein anderer will sie dir geben, so ziere und drehe dich nicht wie ein Püppchen, sondern nimm sie mit Dank gegen Gott an, hast du sie aber nicht nötig, so sage zu dem Menschen, der sie dir geben will: Ich danke dir herzlich für deine Güte, aber ich habe keine Gaben nötig, gib es andern, die es nötiger haben als ich. Unser täglich Brot gib uns heute, haben wir gesehen, bedeutet erstlich das eigene Brot.

➤ Und zum zweiten sollen wir nicht allein für uns selbst, sondern auch für unsere Brüder und Schwestern mit bitten, dass sie auch ihr bescheiden Teil hinnehmen. Wir lesen im Katechismus, im Gesangbuche und in unsern Büchern: bescheiden Teil. Das wird gewöhnlich falsch verstanden, nämlich als demütig, gering; das heißt es aber nicht, sondern es heißt so viel, wie wir in unserer jetzigen Sprache sagen: das mir beschiedene Teil; das wurde früher ausgesprochen: bescheiden Teil. Mag es nun kärglich wenig oder viel sein, so ist es mein mir von Gott beschiedenes Teil; das heißt mein bescheiden Teil. Es steht da aber auch täglich. Damit zeigt der HErr, du sollst nicht bitten um Vorrat auf viele Jahre; der HErr sagt in der Bergpredigt: „Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“ Bete du nur um dein täglich Brot, und das Sorgen für morgen und übermorgen überlass du dem Gott, der morgen und übermorgen noch eben so gut lebet als heute.

2.

Der Katechismus fragt nun weiter: „Wem gibt Gott das Brot?“ Und er antwortet: „Gott gibt das tägliche Brot auch wohl ohne unsere Bitte allen bösen Menschen.“ Und das ist die richtige Antwort, denn wenn es in der Bergpredigt heißt: „Gott lasset Seine Sonne scheinen über Böse und Gute, lasset regnen über Gerechte und Ungerechte,“ so ist es gewiss recht, wenn es hier heißt: Gott gibt das tägliche Brot auch allen bösen Menschen. Ihr könnt es ja allenthalben sehen; essen sich nicht die Bettler eben so gut satt, als die Leute, die redlich arbeiten? Essen sich die Spitzbuben nicht eben so gut satt, als die ehrlichen Leute? Essen sich die Hurer und Ehebrecher und alle bösen Menschen nicht eben so gut satt, als die Frommen? Das ist wahr, Gott gibt das tägliche Brot allen bösen Menschen. Aber, sagt der Katechismus, „warum ist es denn nötig, darum zu beten,“ Gott gibt es ja auch ohne unser Gebet? Aber er gibt die schöne Antwort: „Aber wir, als gläubige Christen, bitten, dass Er's uns wolle erkennen lassen, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot.“ Er will sagen: Es ist der Unterschied, die Gottlosen werden satt, aber wie die Schweine, die Frommen werden auch satt, aber als Christen. Die Gottlosen werden satt als die Schweine; denn gerade wie die Schweine ohne Gebet an ihren Trog gehen und ohne Gebet wieder davon laufen, aber werden auch satt, gerade so, wie die Schweine, gehen die Gottlosen an den Tisch ohne Gebet, aber satt werden sie doch. Die Frommen aber gehen mit Gebet zu Tisch und stehen auch mit Gebet wieder vom Tisch auf, und werden auch nur satt; insofern haben sie nichts vor den Gottlosen voraus, indem beide satt werden, die einen ohne

Gebet, als die Säue, die andern mit Gebet, als Christen. Nun muss ich aber doch sagen, es ist für einen Christen doch zu despektierlich, sich von Gott als eine Sau satt machen zu lassen, das erfordert ja schon der christliche Stolz, dass ich nicht als eine Sau zu Tisch gehe. Gehe nie ohne Gebet zu Tisch, und wenn meinetwegen zwanzig Menschen dabei sind und darüber lachen, und wenn sie alle Ärgeris daran nehmen, lass sie es nehmen, du gibst es ihnen ja nicht, sondern sie nehmen es; unterlass du aber das Beten nicht, sondern antworte ihnen: Wollt ihr Säue sein, so seid es meinetwegen, ich will beten und danken und keine Sau sein. Nachdem er uns so gezeigt hat, dass nur das das rechte Essen ist, welches getan wird mit Gebet und Danksagung, und dass das Christen sind, die so essen, und dass die, welche fressen ohne Gebet, Säue sind, zeigt er uns, dass das auch der ausdrückliche Befehl des HErrn ist, und dass du, wenn du es nicht tust, nicht nur eine Sau bist, sondern ein ungehorsamer Schurke, denn der Apostel sagt: Eine jegliche Gabe Gottes ist gut, die mit Danksagung genossen wird. Ebenso sagt Moses: „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HErrn deinen Gott loben für das gute Land, das Er dir gegeben hat.“ 5. Mose 8,10. Wie wir aber vor Tisch beten, und nach Tisch danksagen sollen, das lehrt uns Doktor Luther in diesem selben Katechismus. Er lehrt uns das „Benedicite,“ das heißt das Segensgebet, welches wir vor Tisch sprechen sollen: „Aller Augen warten auf Dich, HErr,“ u.s.w., und das „Gratias,“ das heißt das Dankgebet, welches wir nach Tisch sprechen sollen: „Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich“ u.s.w. Aber das wird heutzutage nur von den Wenigsten, die überhaupt noch beten, befolgt. Einige stützen, wenn sie beten wollen, beide Arme, legen ganz bequem den Kopf in beide Hände und plappern zehn bis zwölf Gebete her, wobei aber nichts gedacht wird, und das Herz nichts fühlt. Andere beten still in sich, um es nicht merken zu lassen, dass sie beten. Es sollte so sein mit dem Tischgebet: Der Hausvater soll mit seiner Frau und Kindern und Gesinde ehrerbietig aufstehen, alle sollen die Hände falten, und dann soll der Hausvater andächtig selbst das Tischgebet sprechen, und soll dies nicht etwa dem Knechte oder der Magd überlassen, oder den kleinen Kindern, die kaum zu lallen verstehen. Ist aber der Hausvater verhindert, so soll es die Hausmutter, die Frau im Hause tun, und es sich dann nicht nehmen lassen.

3.

Der Katechismus geht nun weiter über zu der Frage, was alles unter „täglich Brot“ verstanden wird. Luther gibt die runde Antwort: „Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört.“ Darunter ist also nicht bloß das gebackene Brot zu verstehen, sondern die notwendigsten Lebensbedürfnisse. Man kann hierbei recht sehen, wie weit die Menschen sich von der Wahrheit verirren können, denn es hat schon Menschen gegeben, welche es für Sünde hielten, alle andern Speisen, außer Brot, zu essen, z. B. alle Fleischspeisen, Pflanzen, Gemüsearten, hielten sie für sündlich zu essen. Luther zählt nun auch die unentbehrlichsten Gegenstände auf, welche alle zum täglichen Brote gehören, aber eben auch die notwendigsten, um anzuzeigen, dass wir keinen Überfluss an Essen und Trinken und Kleidern nötig haben. Er sagt: „Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ Es wird zuerst genannt:

➤ Essen und Trinken; das ist ja natürlich, dass wir dieses haben müssen, weil wir sonst vor Hunger sterben würden.

➤ Kleider und Schuh; hätten wir die nicht, so müssten mir im Winter verfrieren und verklamen.

➤ Haus und Hof; wenn wir die nicht hätten, so würden wir ebenfalls vor Kälte umkommen, dann hätten wir ja gar kein Obdach. Wenn wir auch nicht alle ein eigenes Haus und einen großen Hof haben, so bitten wir doch, dass uns allen der liebe Gott eine Stube und Kammer geben möge.

➤ Acker und Vieh; das gehört auch notwendig zur Erhaltung unsers Lebens, denn der Acker muss ja die Früchte tragen, und das Vieh haben wir nötig, den Acker zu bearbeiten. Alle können freilich keine drei- bis vierhundert Morgen Land haben, und nicht dreißig bis vierzig Stück Vieh, das ist auch gar nicht nötig; hast du nur ein paar Stück Landes und vielleicht eine Ziege und ein Schwein, so hast du doch schon Acker und Vieh.

➤ Geld und Gut; hast du nun keinen Acker und Vieh, so hast du Geld und Gut nötig, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu kaufen.

➤ Fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde; die sind auch notwendig zum täglichen Brot, sonst kann dein Haus nicht bestehen. Wenn der Mann ein gottloses Weib hat, so hat er die Hölle im Hause; wenn er gottlose Kinder hat, so hat er nichts als Gram und Kummer; und wenn er gottlose Knechte und Mägde hat, kann er auf keinen grünen Zweig kommen. Ein Mann sollte sich lieber gar nicht verheiraten, wenn er kein frommes Weib kriegen kann; er sollte seine Kinder lieber aus dem Hause jagen, wenn sie keine fromme Kinder sein wollen; wenn er keine fromme Knechte und Mägde kriegen kann, sollte er lieber seine Arbeit ganz allein mit seinen Händen tun, als dass er gottlose Leute in seinem Hause hätte.

➤ Fromme und getreue Oberherren, gut Regiment; wenn der liebe Gott uns das nicht erhält, so würde bald alles zu Grunde gehen. Wenn wir kein fromm Regiment haben, welches auf Recht und Gerechtigkeit hält, welches gerechte Gesetze gibt und darauf hält, dass sie befolgt werden, so kann keine Wohlfahrt im Lande sein; fromm Regiment und fromme Oberherren gehören mit zum täglichen Brot.

➤ Gut Wetter; das müssen wir haben, damit unsere Saaten und Früchte gedeihen, und wir den Acker bearbeiten können.

➤ Friede; das Glück des Friedens erkennen wir gar nicht genug, weil wir ihn haben; sollten doch recht dankbar dafür sein. Denn es ist z. B. im vergangenen Jahre viele hundert Meilen weit von uns Krieg gewesen, und es hat mit dazu gewirkt, dass wir hier teure Zeit hatten. Wenn nun erst gar die rohen Kriegersleute zu uns kämen, und alles mit ihren Mäulern und den Mäulern ihrer Tiere verzehrten, da würde es gar schlimm werden.

➤ Gesundheit; wir sind glücklich daran, denn bei uns herrschen, Gottlob, keine Seuchen und pestartige Krankheiten. Es hat schon Zeiten und Gegenden gegeben, wo der Acker musste unbestellt liegen bleiben, weil alle Leute ausgestorben waren, die ihn bearbeiten sollten. Darum, welch ein Gut ist die Gesundheit!

➤ Zucht, Ehre; ein hohes Gnadengeschenk Gottes. Man kann das recht da erkennen, wo zuchtloses, ehrloses Wesen herrscht, wie da alles sittliche, ehrerbietige Wesen mit Füßen getreten wird, dass man sich oft schämen muss.

- Gute Freunde; ist ein so hohes Glück, dass wer einen wahren treuen Freund hat, sich glücklich schätzen kann, denn der ist einem oft mehr wert als ein Bruder.
- Getreue Nachbarn; auch die sind eine große Gottesgabe. Habe du nur einen Nachbarn, der ein Zänker und Streiter ist, da wirst du es erst recht einsehen, welches Glück es ist, getreue Nachbarn zu haben.

Das sind die notwendigsten Lebensbedürfnisse, die Luther uns aufgezählt hat. Um das alles kannst und sollst du bitten, denn es gehört zur Leibes Nahrung und Notdurft; weiter darfst du nicht gehen im Bitten; du darfst nicht bitten um Überfluss, um Pracht und Staat, sondern nur um das, was du nötig hast. Darum merket, meine Lieben, wollen wir ein christliches, glückseliges Leben führen, so müssen wir allezeit Gott den HErn bitten um dieses unser tägliches Brot, aber nicht um Pracht und Staat, nicht um Überfluss. Aber wenn wir nicht darum bitten sollen, so sollen wir auch nicht darin leben. Wir sollen Ihn nicht bitten um Überfluss, aber darum sollen wir auch nicht im Überfluss leben, sondern wie der HErn sagt: „Wenn ihr Nahrung und Kleidung habt, so lasset euch begnügen.“ Der HErn hat uns nur zu Haushaltern, zu Verwaltern über die irdischen Güter gesetzt; ich kann nicht damit schalten und walten wie ich will, sondern ich soll dem HErn Rechenschaft davon geben, wie ich damit umgegangen bin. Ich soll mit den Meinigen ehrlich und ordentlich davon leben, in dem Stande, wohinein der HErn mich gesetzt hat, nicht über meinen Stand. Ferner sollst du mit deinem Vermögen dem HErn dienen an der Ausbreitung Seines Reiches unter den Heiden, du sollst damit der Not deiner armen Brüder abhelfen, du sollst es geben an Kirche und Schule. Tust du das, so hast du recht verwaltet, wie es der HErn haben will. Aber wenn du geizest oder vergeudest, so hast du Sünde getan; Geizen ist ebenso wohl Sünde, als Vergeuden. Es ist recht, wenn du den Armen von deinem Vermögen gibst; du brauchst da auch nicht zu denken, dass du zu viel gibst, so leihst gibst du auch nicht zu viel. Aber gib es den rechten Armen, das heißt denen, die es nötig haben, die deiner Hilfe wirklich bedürfen. Die erkennst du daran, dass sie bescheiden sind, und lieber Not leiden als betteln; hüte dich aber vor den unverschämten zudringlichen Armen, die haben es regelmäßig nicht nötig. Ferner gib reichlich und nicht kärglich zur Ausbreitung des Reiches Gottes, und für Kirche und Schule, und zur Erhaltung für dich und die Deinen; dazu kannst und sollst du als ein rechter Haushalter dein Vermögen verwenden. Alles was darüber ist, das ist vom Übel.

4.

Der Katechismus fragt weiter: „Warum bitten wir, dass Gott das Brot uns geben wolle?“ und antwortet: „Anzudeuten, dass wir dasselbe nicht von uns selbst haben, oder durch unsere Geschicklichkeit und Arbeit bekommen, sondern solches allein von Gott erbitten und gewärtig sein müssen.“ Mit dem Worte „gib“ wird also angezeigt, dass wir trotz aller unserer Arbeit das Brot, welches wir essen, doch nicht als unser Verdienst ansehen müssen, sondern es ist eine pure Gnadengabe Gottes. Wenn Gott nicht Seinen Segen zu unserer Arbeit gäbe, so würden wir trotz all unseres Arbeitens kein bisschen Brot erwerben, sondern vor Hunger vergehen müssen. Denn Gott hat uns gegeben den Acker, in welchen wir die Saat streuen, das Vieh, ihn zu bearbeiten, und die Kräfte; dazu Gesundheit, gut Wetter, Regen, Sonnenschein, das Gedeihen, kurz alles, alles kommt von Gott, Ihm haben wir alles zu verdanken.

Noch eins haben wir in dieser Bitte zu betrachten: Warum heißt es nicht, mein täglich Brot, sondern unser täglich Brot gib uns? Weil ich alle meine Brüder und Schwestern fürbittend mit einschließe in mein Gebet. Darum seht, es ist wahr, dass eigentlich alle Gottlosen mit von dem Tische der Frommen essen; sie beten nicht, sondern die Frommen beten für sich und für alle ihre Brüder und Schwestern, darum: unser täglich Brot gib uns heute! Darum, weil diese beten, erhört Gott ihr Gebet, und gibt es auch den Gottlosen, obgleich sie es hinnehmen wie die Säue. Die Frommen sind recht eigentlich die Erhalter der Welt. Ohne ihr Gebet hätte Gott schon alle Menschen verhungern lassen, oder hätte Misswachs und Dürre geschickt. Darum, dem Gebete der Frommen haben es die Gottlosen zu verdanken, dass sie noch nicht verhungert sind, sie essen von dem Tische der Frommen. Das sind die Hauptsachen dieser Bitte.

Amen

XLV.

Die fünfte Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,12

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Katechismus – Text:

Wie lautet die fünfte Bitte?

Und vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Wovon handelt die fünfte Bitte?

Von der Wohlfahrt an der Seelen, dass uns Gott unsere Schuld vergeben wolle.

Was verstehst du durch die Schuld?

Alle und jede Sünde, dadurch wir Menschen uns der zeitlichen und ewigen Strafen würdig machen.

Warum sagen wir: Vergib uns unsere Schuld?

Weil wir diese Schuld selbst nicht bezahlen können, sondern um gnädige Verzeihung derselben Gott bitten müssen.

Wer sind unsere Schuldiger?

Unsere Mitschwestern, die uns oft beleidigen mit Worten, Gebärden und Werken.

Sind wir denn schuldig, solche Schulden ihnen auch zu vergeben?

Ja freilich, nach dem Befehl Christi.

Wie bitten wir denn um die Vergebung unserer Schulden?

Wir bitten in diesem Gebet, dass der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen.

Warum beten wir also?

Denn wir sind der keines wert, das wir bitten, habend auch nicht verdient: Sondern Er wolle uns alles aus Gnaden geben.

Was ist die Ursache dessen?

Denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen.

Was müssen wir dagegen tun?

So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohl tun denen, die sich an uns versündigen.

Wir haben vorigen Mittwoch die vierte Bitte mit einander durchgenommen: Unser täglich Brot gib uns heute! und haben da gesehen, dass diese Bitte sich bezog auf die Wohlfahrt des Menschen und zwar auf die Wohlfahrt seines Leibes, dass Gott dem Leibe das nötige Brot geben wolle. In dieser fünften Bitte, die wir heute durch Gottes Gnade betrachten wollen, ist auch die Rede, wie der Katechismus sagt, von der Wohlfahrt des Menschen, und zwar von der Wohlfahrt seiner Seele, welche Wohlfahrt ihr dadurch zu Teil wird, dass Gott ihr die Sünden vergibt. Und wir können sagen sowie das, was wir vorigen Mittwoch hatten, das Brot für den Leib war, so ist das, was wir heute haben, gewissermaßen das Brot für die Seele. Denn ebenso wie wir täglich des irdischen Brotes bedürfen, wenn unser Leib nicht verhungern soll, ebenso brauchen wir täglich Vergebung der Sünden, wenn unsere Seele nicht sterben soll. Diese Vergebung der Sünden ist in der Tat und Wahrheit für einen Sünder das tägliche Brot, weshalb auch Luther in unserm Abendsegen bittet: Vergib mir alle meine Sünden, die ich heute begangen habe. Also täglich sollen wir darum bitten, wir sollen nicht eher zu Bette gehen, als bis wir Gott gebeten haben: HErr vergib mir alle meine Sünden! Denn wenn du stürbest in der Nacht, ohne Vergebung der Sünden, so gingest du ewig verloren. Darum merket euch: Vergebung der Sünden ist das tägliche Brot für die Seele, welches du keinen Tag entbehren kannst. Du kannst eher das leibliche Brot entbehren, denn wenn dein Leib verhungert, so stirbst du doch nur den zeitlichen Tod, wenn aber deine Seele verhungert, so stirbst du zeitlich und ewig.

1.

Es heißt nun in einer weiteren Frage: „Was verstehst du unter der Schuld?“ Und die Antwort ist: „Alle und jede Sünde, dadurch wir Menschen uns der zeitlichen und ewigen Strafen würdig machen.“ Also durch alle und jede Sünde haben wir Gottes Zorn, zeitlichen und ewigen Tod verdient. Merket euch, meine Lieben, dass da nicht bloß die groben Sünden genannt werden, sondern dass da ausdrücklich steht: Alle und jede Sünde, denn es gibt nicht eine einzige Sünde, sei sie dem Anschein nach noch so klein, dass wir damit nicht Gottes Zorn und die ewige Verdammnis verdient hätten. Du musst nicht denken, dass das bloß Schuld ist, wenn du gestohlen, gemordet oder gehurt hast, sondern durch jede, durch die kleinste Sünde, hast du Gott beleidigt, Seine Gebote übertreten; und jede Übertretung der Gebote bringt Gottes Zorn, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis über Dich. Das zeigt uns die heilige Schrift in dem deutlichsten Beispiel.

Was wird bei den Menschen in Bezug auf die Übertretung der Gebote am wenigsten beachtet? Die Sünden in Worten. Die Leute meinen, das schade eben nicht, sondern das komme nur alles so mit nebenbei. Und nun hört, was der HErr Jesus sagt:

„Wahrlich, Ich sage euch, die Menschen sollen Rechenschaft geben am jüngsten Tage von einem jeglichen unnützen Wort, welches sie geredet haben.“ Da seht ihr, der HErr verlangt Rechenschaft, nicht nur von jedem sündigen, sondern von jedem unnützen Worte. Und, meine Lieben, beachten die Menschen dies Wort? Nein, denn sonst würden sie ihre Zunge nicht so laufen lassen; sie würden sie mehr im Zaume halten, wenn sie bedächten, dass sie Rechenschaft geben sollten von jedem unnützen Worte. Darum sagt Jakobus: „Wer nicht in einem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann.“ Aber er setzt hinzu: „Schiffe kann man lenken mit einem kleinen Ruder, und Pferde kann man zähmen; aber die Zunge kann niemand zähmen, dies unruhige Übel voll tödlichen Gifts.“ Und hört die Leute einmal sprechen; sie haben eine Geläufigkeit in ihrer Zunge, als ob sie darin studiert hätten auf dem Fischmarkt in Hamburg. Und wenn man so die Leute hört, so erkennt man, dass niemand anders dahinter steht, der sie treibt, als der leibhaftige Satan. Und wenn sie eben ihre Zungen haben laufen lassen, dann mit einem Male verklärt sich ihr Gesicht, und sie sind die Freundlichkeit selbst, und sie sind nirgends gewesen; es ist als ob sie alle Worte in die blaue Luft hinein geredet hätten, aber Gott hat sie angeschrieben. Ebenso gottlos sind aber auch die geheimsten Sünden im Herzen, die noch gar nicht einmal in Worten ausgesprochen sind; auch sie haben Gottes Zorn, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis zur Folge. Wenn ich euch frage: Ist es nicht ein scheußlicher Sünder, ein Totschläger? Ja, sagt ihr, du hast Recht, ein schrecklicher Sünder! Aber seht, der HErr Jesus sagt: „Wer mit seinem Bruder zürnet, ist ein Totschläger,“ und hat ebenso die Verdammnis verdient, als ob er seinen Bruder mit einem Knüttel totgeschlagen hätte. Oder, wenn die Bibel sagt, dass alle Lügner Teufelskinder sind, und man sieht nun, wie fürchterlich gelogen wird, wie die Leute, die sich doch Christen nennen, doch rechts und links bei der Wahrheit einher spazieren, so erkennt man, dass es wahr ist, was die Offenbarung sagt: „Draußen sind die Lügner.“ Selig können sie nicht werden, denn sie haben ja den Teufel zu ihrem Vater. Darum seht, meine Lieben, der Katechismus hat Recht, wenn er sagt: durch alle und jede Sünde hat der Mensch die Verdammnis verdient, und wenn wir keine Vergebung der Sünden kriegen, kommt der Zorn Gottes zeitlich und ewig über uns. Der Zorn Gottes, der zeitlich über dich kommt, ist der Tod, und der Zorn Gottes, der ewig über dich kommt, ist die Verdammnis.

2.

Der Katechismus fragt nun weiter: „Warum sagen wir: Vergib uns unsere Schuld?“ Und er antwortet: „Weil wir diese Schuld selbst nicht bezahlen können, sondern um gnädige Verzeihung Gott bitten müssen.“ Daraus seht, meine Lieben, wir können unsere Sündenschuld nicht selber bezahlen, aber darum können wir sie nicht anders los werden, als wenn sie uns vergeben wird. Diese Vergebung erteilt aber nur der HErr, wenn wir Ihn darum bitten. Wir können sie nicht bezahlen, womit auch? Wollen wir Geld ausgeben? Ja, wenn du ein König wärest und wolltest Tonnen Goldes dem HErrn geben, so könntest du nicht die kleinste Sünde damit wegbringen. Gott ist kein Schacherjude, der sich mit Geld abfinden lässt. Oder mit guten Werken? Wir haben keine Werke, alle unsere Gerechtigkeit ist ein unflätig Kleid, Geld sowohl als gute Werke helfen nichts; wollen wir Vergebung haben, so müssen wir darum bitten: HErr, vergib uns unsere Schuld! Wer der ist, den wir darum bitten, brauche ich euch wohl nicht erst zu sagen. Es ist ja nur Einer, der sie bezahlt hat, und dessen Lösegeld ein vollgültiges ist, das ist unser lieber HErr Jesus Christus. Er hat

Sein teures Gottesblut vergossen, das ist das teure Lösegeld, welches all unsere Sünden, so groß und viel ihrer seien, abwäscht. Darum, o Sünder, willst du Vergebung der Sünden haben, so lass dein eigenes Rennen und Laufen, gehe zu Jesu, und bitte: HErr um Deines teuren Blutes willen, vergib mir alle meine Sünden! Und wenn du so den HErrn bittest, so hast du Vergebung der Sünden, denn der HErr selber hat dich gelehrt, darum zu beten und dir geboten, darum zu beten. Auf die Vergebung der Sünden könnten wir aber nie rechnen, wenn Jesus uns sie nicht erworben hätte. Denn stelle dir vor, Jesus wäre nicht gestorben, hätte Sein Blut nicht zum Lösegeld für unsere Sünden vergossen, so könntest du Gott tausendmal bitten um Vergebung, Er könnte sie dir nicht geben, denn Gott ist ein gerechter Gott, und wenn dieser Seiner Gerechtigkeit nicht genug getan wird, so kann Er die Sünden nicht vergeben. Da ist nun der HErr Jesus gekommen, hat alle unsere Sünde getragen und unsere Schuld bezahlt durch Sein Blut; so ist nun damit der Gerechtigkeit Gottes genug getan. Gott kann uns nur um Jesu willen unsere Sünden vergeben, denn Er hat unsere Sünden an Jesu, unserm Bürgen bestraft. Fragst du aber, wie groß wohl deine Schuld sei, so sagt dir das der HErr durch ein besonders schönes Gleichnis. Er sagt: Es war ein Herr, der wollte mit seinen Knechten rechnen; da kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Das ist soviel als zwölf Millionen Taler. Der Knecht fiel vor ihm nieder und bat: HErr, habe Geduld mit mir! Da jammerte es den Herrn, denn diese unendliche große Summe hätte er nie bezahlen können, und erließ ihm die ganze Schuld. Sie ist so groß, dass wir sie nicht bezahlen können, denn von einem jeden Tage müssen wir bekennen: Denn vom Morgen bis jetztund, pfeleget Seele, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, dass es leider nicht zu zählen. Diese unendliche Schuld brächte uns in den zeitlichen Tod und in die ewige Verdammnis, aber um dieses teuren, für uns dargebrachten Lösegeldes willen kann Gott uns gnädig sein.

3.

Es heißt nun in der Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern!“ „Wer sind denn diese unsere Schuldiger?“ fragt der Katechismus weiter. Und er antwortet: „Unsere Mitchristen, die uns oft beleidigen mit Worten, Gebärden und Werken.“ Damit geht der Katechismus zum zweiten Teile des Gleichnisses über. Als der Herr dem Knechte alle seine Schuld erlassen hatte, ging der Knecht hinaus. Da fand er seinen Mitknecht, der war ihm nur hundert Groschen schuldig. Da fiel er über ihn her, griff ihn an und würgete ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da bat der Mitknecht ihn: Habe doch Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern warf ihn in den Kerker. Das jammerte die andern Knechte und sie erzählten es dem Herrn wieder. Da ließ der Herr ihn vor sich kommen und sprach: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest, solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Da ward sein Herr zornig und ließ ihn in den Kerker werfen, bis dass er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. Darum sagt der HErr: Eben mit dem Maß, womit ihr messet, wird man euch wieder messen. Daraus seht ihr, wollen wir von Gott Vergebung haben, so müssen wir unsern Schuldigern auch vergeben; ja, Gott macht davon unsere Vergebung der Sünden abhängig. Und der Katechismus sagt, diese unsere Schuldiger sind alle Menschen, die sich an uns versündigen durch Worte, Gebärden und Werke, gerade so, wie du den HErrn oft und viel beleidigst mit Worten, Gebärden und Werken.

Wie sollen wir uns da nun gegen unsern Nächsten verhalten? Da haben die Menschen diese vortreffliche Lehre: Gott soll ihnen alles vergeben, aber sie wollen dem Nächsten gar nichts vergeben. Gott soll in Bezug auf sie alles tragen, aber sie wollen nichts tragen, sondern wenn der Nächste ihnen nur etwas zu nahe kommt, gleich bricht ihnen der Hochmut aus dem Kopfe, und sie setzen dem Nächsten den Stuhl vor die Tür und sagen: Packe dich, ich will nichts mehr mit dir zu schaffen haben. Gott soll alles tragen, ihnen nicht den Stuhl vor die Tür setzen, immer ein Auge zudrücken, aber sie wollen sich nicht das Geringste gefallen lassen. Kurz, ihre Religion ist eine Religion der vollkommensten Selbstsucht; sie verlangen von Gott alles Gute, aber sie wollen dem Nächsten nichts Gutes erteilen. Wenn man diese prächtige Religion bloß bei den Weltkindern fände, so könnte man sagen: Das versteht sich so von selbst, es sind ja eben Weltkinder; aber bei denen, die sich doch Gläubige nennen, findest du dasselbe, ein Zeichen, dass sie noch das alte, ungebrochene Herz haben; haben will es alles, aber geben nichts! Daher kommt es, dass es in der Tat so schwer ist, auf Erden zu leben, weil die Menschen immer nur auf sich sehen, und nicht auf andere. Seht, meine Lieben, ebenso, wie ihr von Gott Vergebung aller eurer Sünden haben wollt, und das wollt ihr doch, und wünschet nicht, dass Gott euch gleich den Stuhl vor die Tür setze, ebenso sollt ihr nicht gleich dem Nächsten den Stuhl vor die Tür setzen, sondern ihm vergeben. Das sollst du tun, wenn er dich beleidigt, sei es durch Worte, Gebärden oder durch Werke.

Warum sollst du das? Weil Gott dir vergibt, darum sollst du dem Nächsten auch vergeben. Warum musst du ihm vergeben, ich sage musst? Weil es dir von Gott befohlen ist. Denn der HErr sagt: „Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er sieben Mal des Tages an dir sündigen würde, und sieben Mal des Tages wieder käme zu dir und spräche: Es reuet mich! so sollst du ihm vergeben. Hörst du! nie sollst du ihn zurückstoßen, das ist der Befehl des HErrn. Aber das ist ein Befehl, auf dem die Leute so recht mit den Füßen herumtrampeln; sie wollen dem Nächsten gar nichts vergeben, und das sind Menschen, die sich Christen nennen. Der Apostel sagt: Die Liebe träget alles, glaubet alles, hoffet alles, duldet alles. Die Selbstsucht kann nichts tragen. Willst du nicht, dass der wahre Glaube die Liebe in dir wirken soll, so wirf deinen Glauben auch nur weg, den rechten Glauben hast du nicht. Der rechte Glaube hat notwendig die Liebe zur Folge. So hat's der HErr befohlen. Ja, Er macht die Vergebung der Sünden davon abhängig. Wenn du deinem Nächsten nicht vergibst, so sollst du keine Vergebung haben. Das zeigt Er uns an dem Gleichnisse, welches wir vorhin hatten. Als der Knecht seinem Mitknechte die kleine Schuld nicht erlassen wollte, nahm der Herr die Vergebung seiner Schuld wieder zurück, die er ihm schon gegeben hatte, weil er nicht vergeben wollte. So macht's der HErr auch; wenn du Ihn bittest, so vergibt Er dir deine Schuld, willst du nun aber unbarmherzig gegen deinen Nächsten sein, so nimmt Er die Vergebung, die Er dir schon gegeben hatte, wieder zurück und du musst deine ganze Schuld bezahlen, wie du es verlangst von deinem Nächsten. Als der HErr Seine Jünger das Vaterunser beten gelehrt hatte, setzte Er hinzu: „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch Mein himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“ Darum merke dir: Hast du nicht ein aufrichtig versöhntes Herz mit deinem Bruder, vergibst ihm nicht ebenso, wie du verlangst, dass Gott dir vergeben solle, so bitte Gott doch gar nicht, denn Er kann dir deine Sünden nicht vergeben, denn du willst ja nicht vergeben.

4.

Darauf geht nun unser Katechismus zu der Erklärung Luthers über und fügt nur noch einige Fragen hinzu. Zuerst fragt er: „Wie bitten wir denn um die Vergebung unserer Schulden?“ Und er antwortet: „Wir bitten in diesem Gebet, dass der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünden, und um derselben willen uns solche Bitte nicht versagen.“ Darum heißt es in der Bitte: Vergib uns unsere Schuld! Er will sagen: Sieht Gott unsere Sünden an, so muss Er sie bestrafen. Darum bitten wir, Gott wolle sie nicht ansehen. Was heißt das? Sie gar nicht ansehen heißt: Gott wolle tun, als ob wir gar keine Sünde hätten, und als ob wir ganz heilig, ganz unschuldig seien. Aber ist denn das möglich, dass Gott unsere Sünden als ungeschehen betrachten kann? Sie sind doch einmal geschehen! Meine Lieben, Gott könnte es nicht, Er müsste sie bestrafen, wenn sie nicht abgewaschen wären durch das teure Blut Jesu Christi, unsers lieben HErrn. Nun, was abgewaschen ist, ist nicht mehr da. Hast du z. B. ein schmutziges Tuch, so sehe ich nicht das Tuch, sondern nur den Schmutz. Sagst du: Du musst den Schmutz nicht ansehen, so sage ich: Ja, Lieber, ich sehe nur nichts als Schmutz. Wenn du aber das Tuch wäschest, dann ist der Schmutz weg und dann kann man das Tuch sehen. So ist es mit uns auch, wir sind ganz bedeckt mit dem Schmutz der Sünde. Gott konnte an uns nichts sehen als Sünde. Da hat uns der HErr Jesus rein gewaschen durch Sein teures Blut. Nun sind unsere Sünden weg, und Gott kann sie nicht mehr strafen; Gott sieht uns an, als hätten wir gar keine Sünde getan. Das verdanken wir also allein dem HErrn Jesu, der gekommen ist, und hat Sein Blut für uns vergossen. Darum, wenn wir bitten: Vergib uns unsere Sünden, so heißt das: Gott wolle nicht ansehen unsere Sünden, wolle tun, als ob sie gar nicht da sind.

5.

Darauf fragt der Katechismus: „Warum beten wir also?“ und antwortet: „Denn wir sind der keines wert, das wir bitten, haben's auch nicht verdient, sondern Er wolle uns alles aus Gnaden geben.“ Wir müssen uns also aufs Bitten legen, fordern können wir nichts. Wir haben es auch nicht verdient, denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen. Wir haben es nicht verdient, sind es auch nicht wert. Will Gott unsere Sünden ansehen, so sagt Er: Du hast es nicht verdient und bist es auch nicht wert. Aber nun sieht Er Jesu Blut an und sagt: Du bist es wert, um Meines Sohnes Jesu willen vergebe Ich dir alle deine Sünden. Und dass wir es nicht verdient haben und nicht wert sind, ist ja klar, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. Wir sündigen täglich und viel. Und fragst du, was du damit verdient hast, so ist die Antwort: Eitel Strafe, das heißt nichts als Strafe, weil wir ja kein Verdienst haben, denn alle unsere Gerechtigkeit ist ein unflätig Kleid. Sieh, so folgt weiter: Er wolle uns alles aus Gnaden geben. Warum? Eben, weil wir täglich viel sündigen und eitel Strafe verdienen. Sieh, so ist alles eigene Verdienst weg, du kriegst nicht etwas als Belohnung für dein Verdienst, sondern aus lauter Gnaden. Diese Gnade musst du annehmen durch den Glauben. So bitte Gott nun um Vergebung der Sünden, und dann glaube fest, mir sind meine Sünden vergeben, aus lauter unverdienter Gnade. Gnade ist das Wort, worauf wir leben und sterben können, und Gnade ist es, wodurch wir einst vor Gott bestehen können. Gnade ist das teuerste und süßeste Wort für einen Sünder. Darum sagt der Apostel Paulus: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und

dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“

Aber was soll denn nun unser Dank sein? „So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und wohltun denen, die sich an uns versündigen.“ Das soll der Dank sein, den wir dem HErrn darbringen, für Seine unaussprechliche Gnade, die Er uns zu Teil werden lässt. Das ist ja zwar nur ein ganz kleiner erbärmlicher Dank, aber er darf nicht ausbleiben, denn so ihr Vergebung der Sünden erlangt, müsst ihr auch allen herzlich vergeben, die sich an euch versündigen. Aber merket, meine Lieben, was ich euch noch zum Schluss fest in eure Herzen hineinprägen möchte: Vergeben und Vergessen. Die Leute pflegen zu sagen: Ja, vergeben will ich es dir, aber vergessen kann ich es nicht. Aber das sind lauter Lügenworte, wenn du so sprichst. Hast du es nicht vergessen, so hast du es auch noch nicht vergeben. Gott vergibt und vergisst. Darum sagt Er: Ich werfe deine Sünden in die tiefe See, es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich. Siehe, Ich tilge deine Sünden wie einen Nebel, und deine Missetat wie eine Wolke, und abermals: Es soll ihrer nicht mehr gedacht werden ewiglich. Jakobus sagt: Wenn der HErr gibet, so gibet Er einfältig und rückt es hernach niemand auf, eben weil Er vergibt, aber auch vergisst. Und was tun die Menschen? Sie sagen entweder: Ja, ich will es dir vergeben, aber vergessen kann ich es nicht; oder sie sagen: Ja ich will es dir vergeben und vergessen. Und nun seht sie an, wie sie leben. Ich will nehmen, da sind ein Paar Leute, die zanken und beißen sich, schelten sich wie die Pracher. Darauf versöhnen sie sich wieder, und es scheint, als ob die Sonne die finstern Wolken vertreiben will. Aber nach acht Tagen rühren sie den alten Brei wieder auf und fangen wieder von Neuem an zu priemeln und zu sticheln, und machen somit die alte Geschichte nur noch schlimmer. Ist das vergeben und vergessen? Nein, sie haben es weder vergeben noch vergessen, sonst würden sie gar nicht mehr daran denken, noch davon sprechen. Es muss so sein: Wenn du etwas vergeben hast, so muss es aus deinem Herzen heraus kommen, dass du nicht mit dem leisesten Gedanken mehr daran denkst. Aber bei den Leuten ist es so, wenn sie auch sagen: Ich vergebe und vergesse es dir, so brennt es bei der geringsten Gelegenheit wieder in ihrem Herzen, und im Augenblick steht alles in Flammen. O, meine Lieben, bittet doch Gott, dass Er diese fünfte Bitte doch so recht in eure Herzen hineinschreibe und einem jeden Gnade gebe, dem Worte Gottes gehorsam zu sein.

Amen

XLVI.

Die sechste Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,13

Und führe uns nicht in Versuchung.

Katechismus – Text:

Wie lautet die sechste Bitte?

Und führe und nicht in Versuchung.

Wovon handelt diese Bitte?

Auch von der Seele, dass sie Gott durch Seinen heiligen Geist wider die Sünde erneuern, und in der Versuchung zum Bösen bewahren wolle.

Versuchet uns denn Gott?

Gott versucht zwar niemand zum Bösen, sondern allein zum Guten, durch allerhand Kreuz und Trübsal.

Wer versucht uns aber denn zum Bösen?

Der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut.

Wie versucht uns der Teufel?

Durch die Gedanken zum Missglauben und Verzweiflung, die er gemeiniglich nach vollbrachter Sünde und Laster dem Menschen eingibt.

Wie werden wir von der Welt versucht?

Mit verführerischer Gesellschaft und bösen Exempeln, mit betrügerlicher Verheißung, oder scharfer Bedrohung, etwas zu tun, das nicht recht ist.

Wie werden wir von unserm Fleisch versucht?

Wenn wir von der bösen Lust desselben gereizet und angefochten werden, etwas Sündliches zu begehen, das dem Fleische wohl tut.

Warum lasset aber Gott solche Versuchungen zu?

Den Frommen tut Er's zur Prüfung und Warnung; den Gottlosen hingegen zum Gericht und Verdammnis. Darum müssen wir wachen und beten, dass wir nicht in Anfechtung fallen.

Was bitten wir denn allhier von Gott?

Wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wolle behüten und erhalten, auf dass uns der Teufel, die Welt, und unser eigen Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster.

Wie erhält uns Gott unter solchen Versuchungen?

Wenn Er uns stärket, dass wir denselben widerstreben; und machet, ob wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Wir kommen heute zu der sechsten Bitte. In der vierten hatten wir zu Gott dem Vater gebeten um die Wohlfahrt des Leibes durch die Gebung des täglichen Brotes; in der fünften hatten wir gebeten zu Gott dem Sohne, um die Wohlfahrt der Seele, durch Vergebung der Sünden. In der sechsten nun, zu welcher auch eigentlich noch die siebente gehört, bitten wir zu Gott dem heiligen Geiste, ebenfalls um die Wohlfahrt der Seele, und zwar wie der Katechismus sagt: „Dass sie Gott durch Seinen heiligen Geist wider die Sünde erneuern und in der Versuchung zum Bösen bewahren wolle.“ Wir sehen daraus, dass der Katechismus diese sechste Bitte auch dem heiligen Geiste zuschreibt, denn er sagt, der heilige Geist wolle uns wider die Sünde erneuern und vor der Versuchung bewahren. Wenn wir, wie wir in der fünften Bitte sahen, Vergebung der Sünden erhalten haben und Kinder Gottes geworden sind, so macht euch ja nicht die falschen Träume, als ob ein Christ nun ganz sanft auf Kissen ruhen könne; nein, meine Lieben, ich sage euch: Dann geht erst recht der heiße Kampf mit den Feinden an. Was wir vorher Kampf nannten, war nur ein Kinderspiel, aber wenn wir wahre Christen sind, so verschwören sich alle Feinde gegen uns, uns zu verderben. Diese Feinde sind Satan, Welt und unser eigen Fleisch. Mit diesen Feinden folgt nun ein unaufhörlicher Kampf; so lange wir hier auf Erden leben, hört er nie auf. Erst dann ist er aus, wenn wir im Glauben an Jesum unsern letzten Odemzug tun. In diesem Kampfe wären wir verloren, wenn wir ihn mit unsrer eigenen Kraft führen sollten. Darum heißt es: Der heilige Geist muss uns wider die Sünde erneuern und vor der Versuchung bewahren. Nur dann ist es möglich zu kämpfen, nur dann ist es möglich zu siegen. Hast du den heiligen Geist nicht mit Seiner Kraft bei dir, so streich nur gleich die Segel gegen den Teufel; kein Mensch kann mit seiner Kraft gegen ihn auf, nur die Gotteskraft des heiligen Geistes ist mächtig genug, ihn zu besiegen. Mit diesem heiligen Geiste kannst du den Sieg gewinnen.

1.

Wenn wir diese Bitte nun selbst betrachten: „Führe mich nicht in Versuchung,“ so scheint sie sehr unverständlich zu sein. Es gehen ja aber die meisten Christen über solche Bitten und Stellen der Bibel hinweg und denken nicht weiter darüber nach. Wenn man aber genau diese Bitte betrachtet, so kann man in schrecklichen Zweifel kommen. Es ist doch rein unmöglich, dass der Christ ohne Versuchung bleibt, denkt ein solches Herz, ich werde doch täglich versucht. Da sagt der Apostel zum Troste für solche Angefochtene: „Wisset, dass solche Versuchungen über alle eure Brüder in der Welt gekommen sind, als über euch kommen.“ Und an einer andern Stelle heißt es: „Wen der

HErr nicht züchtigt, der ist ein Bastard und kein Kind.“ Da denkt ein solcher: Es steht doch in der Bibel, dass die Versuchung über mich kommen muss, wie kann ich denn nun doch bitten: Führe mich nicht in Versuchung? Da bitte ich ja etwas von Gott, was Er mir nicht geben kann. Ich sage: Je mehr man über solche Sachen nachdenkt, je mehr kann man in Zweifel kommen. Da gibt es tüchtig zu beten zum HErrn, damit man keinen Schaden an seinem Glauben nehme. Wenn Gott nicht anders kann, als Er muss mir eine Sache geben, da wäre es ja Sünde, wenn ich bitten wollte: Gib es mir nicht! Lasst uns die Sache genauer betrachten. Führe mich nicht in Versuchung, heißt es. Wenn wir das eine Wort „in“ betrachten, dann ist darin der einzige Weg geöffnet, wie wir es verstehen können. Ich kann bis an die Hölle geführt werden, werde ich aber hinein in die Hölle geführt, so bin ich verloren. Ich kann bis an die Versuchung geführt werden, werde ich aber in die Versuchung geführt, so bin ich verloren; die Versuchung hat den Sieg über mich gewonnen. Wenn ich bis an die Versuchung geführt werde, so kann ich den Sieg noch gewinnen über sie; sowie ich aber in die Versuchung geführt werde, so bin ich damit in den Klauen des Satans, die Versuchung hat den Sieg gewonnen, ich bin verloren. Darum bitte ich: Führe mich nicht in Versuchung. Wir wollen kämpfen mit Satan, Welt und Fleisch bis aufs Blut, aber wir wollen Gott mit allem Ernst bitten, dass Er uns nicht hineingeraten lasse in die Klauen des Satans, sondern dass wir den Sieg gewinnen.

2.

Wir fragen nun weiter: „Versucht uns denn Gott?“ Darauf gibt der Katechismus die Antwort: „Gott versucht zwar niemand zum Bösen, sondern allein zum Guten, durch allerhand Kreuz und Trübsal.“ Hier im Gebet ist aber von der Versuchung zum Guten gar nicht die Rede, sondern nur von der Versuchung zum Bösen; und die Versuchung zum Bösen kommt nicht von Gott. Wer zum Bösen versucht, ist selbst böse, darum kann Gott es nicht, denn Er ist nicht böse. Bei der Versuchung zum Bösen liegt die Absicht zu Grunde, dir an Leib und Seele zu schaden; das kann Gott nicht, sondern das tut der Teufel, dein Erzfeind, dem es nur darum zu tun ist, dich in Hölle und Verdammnis zu bringen. Dass Gott keinen Menschen zum Bösen versucht, zeigt Jakobus, indem er sagt Jak. 1,13: „Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand.“ Wenn aber der Katechismus zur näheren Erklärung hinzusetzt: Gott versucht zum Guten, so hat das darin seinen Grund, dass Gott den Glauben des Menschen prüft; darum legt Er ihm Proben auf, ob sein Glaube acht ist, um ihn dadurch noch mehr zu stärken und zu befestigen, das heißt, Er versucht ihn. Gott versuchte z. B. den Abraham, indem Er von ihm verlangt, er soll seinen Sohn Isaak schlachten. Das tut Er nicht, ihn ins Elend zu bringen, sondern seinen Glauben zu stärken. Also bei den Versuchungen, von denen hier in der Bitte die Rede ist, ist die Absicht, den Menschen zu schaden; die können aber nicht von Gott kommen, sondern von dem Teufel. Darum fragt der Katechismus uns: „Wer versucht uns denn zum Bösen?“ Und er antwortet: „Der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut.“ Der Teufel ist böse, darum versucht er uns zum Bösen, um uns in die Hölle zu bringen. Die Welt ist böse, darum trachtet sie darnach, uns zu verführen. Und unser eigen Fleisch ist böse, darum sucht es zu reizen und zu locken zum Bösen durch sündliche Lüste und Begierden. Diese drei Feinde sind die höllische Dreieinigkeit; sie stehen genau im Bunde, dass, wo Welt und Fleisch ist, steht immer der Satan dahinter. Welt und Fleisch dient vereint dem Satan. Das sind also

die drei Feinde, die uns allenthalben versuchen.

3.

Aber höre nun weiter, was der Katechismus sagt. Er sagt: „Wie versucht uns der Teufel?“ Und er bringt die Erklärung aus Luther hervor: „Durch die Gedanken zum Missglauben und Verzweiflung, die er gemeiniglich dem Menschen nach vollbrachter Sünde und Laster eingibt.“ Wenn wir nachher weiter kriegen, wie die Welt und das Fleisch den Menschen versucht, so merket: Der Teufel steckt immer dahinter. Dies sind aber so recht eigentlich die großen Versuchungen des Teufels, die unmittelbar vom Teufel kommen, nicht durch Vermittlung von Welt und Fleisch. Das sind die unmittelbaren, die allerhöchsten Versuchungen, die immer nach begangener Sünde kommen. Seht das recht deutlich an dem Beispiel des Kain. So lange er die Sünde noch nicht getan hatte, warnt Gott ihn, und sagt: Die Sünde liegt vor der Tür, aber lass du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie; sowie er aber die Sünde getan hat, heißt es: Meine Sünde ist größer, denn dass sie mir könnte von Gott vergeben werden. Das war der Missglaube, damit packte ihn der Teufel nach begangener Sünde und brachte ihn weiter in Verzweiflung, dass er sagt: Mich wird töten, wer mich findet, und so wird er unstet und flüchtig sein Leben lang. Ebenso sehen wir das an andern Beispielen der heiligen Schrift, z. B. an Judas und an dem König Saul. Judas beging das fürchterliche Verbrechen, dass er mit boshafter Überlegung den HErrn Jesum verriet; er wollte ihn verraten. Jesus hatte gesagt: Dem Ich den Bissen eintauche und gebe, der ist es, der wird Mich verraten. Und Judas wusste doch, dass er Jesum verraten wollte; trotzdem hatte er die Frechheit, zu sagen: HErr – bin ich's? Und als Jesus ihm den Bissen gegeben hatte, da, heißt es, fuhr der Satan in ihn. Da ging er hin und verriet seinen HErrn für dreißig Silberlinge. Aber als er Jesum verraten hatte, und sah nun, wie Jesus zum Tode geführt wurde, kommt er zu den Hohenpriestern und sagt: Ich habe unschuldig Blut verraten! Sie aber sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu! Es brennt ihm aber das Sündengeld in seinen Fäusten, er geht hin und wirft es in den Tempel; darauf geht er hin und erhängt sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten und alle seine Eingeweide herausgeschüttet. Warum das? Als er die Sünde getan hatte, bringt ihn der Teufel in Missglauben, er sieht ein und bekennt: Ich habe unschuldig Blut verraten, aber wie Kain, kann er nicht glauben, dass ihm seine Sünden vergeben werden, das ist der Missglaube. Dann bringt ihn der Teufel weiter in Verzweiflung, dass er einen Strick nimmt und sich erhängt, und sich damit dem Teufel ganz in den Rachen stürzt. Ebenso Saul; er hatte den heiligen Geist erhalten, denn es steht da: Gott nahm ihm sein altes Herz und gab ihm ein neues Herz. Aber er hatte den heiligen Geist wieder von sich getrieben durch seine Sünden, und konnte nicht mehr glauben, dass ihm seine Sünden vergeben werden könnten und wurde nun ein persönlicher Feind Gottes und Seines treuen Knechtes David, fiel zuletzt in sein eigen Schwert, und damit in den Rachen des Teufels. So macht es der Teufel immer; erst bringt er den Menschen in Missglauben, er kann es nicht glauben, dass ihm seine Sünden vergeben sind, und dann stürzt er ihn in Verzweiflung, dass er sich das Leben nimmt, oder dass er, was auch oft vorkommt, nun so recht in Sünden wütet. Da heißt es: Es ist ja doch aus mit mir, verloren bin ich doch, nun will ich mich recht wie eine Sau in den Kot legen, mein Leben genießen, und nun wälzt er sich so recht in allen Sünden und Lastern herum, oder er tötet sich selbst. Meine Lieben, so macht es der Satan nach vollbrachten Sünden.

4.

Weiter fragt der Katechismus: „Wie versucht uns denn die Welt?“ und er gibt die alte schöne Antwort, die man jetzt nicht mehr kriegt: „Mit verführerischen Gesellschaften und bösen Exempeln, mit betrüglicher Verheißung oder scharfer Drohung, etwas zu tun, das nicht recht ist.“ Das ist noch solche gute Antwort, die nur von denen gegeben werden kann, die die Sünde und die Welt kennen.

➤ Erstlich die Versuchung in bösen Gesellschaften. Das ist eine schreckliche Versuchung, wer dahinein gerät, den hat der Teufel mit so vielen groben und feinen Stricken gebunden, dass er nicht wieder loskommen kann. Zu diesen Gesellschaften gehören die Klubbs, alle Trink-, Spiel- und Tanzgesellschaften. Da spiegelt der Satan dem Menschen vor: Das ist so schlimm nicht, du kannst ruhig hinein gehen, musst dich nur vor den groben Sünden hüten. Du kannst gern ein Glas Brantwein nach dem andern trinken; musst dich nur nicht besaufen. Du kannst gerne Karten spielen; musst nur nicht drei Kart spielen. Du kannst gerne tanzen, nur mit Maßen, musst nur nicht die ganze Nacht durchtanzen. So ist es mit allen Gesellschaften, wo nur weltliche Dinge getrieben werden, wo der HErr Jesus aber vertrieben ist; ein Christ hat da nichts verloren. Diese Gesellschaften sind nun so verführerisch, weil sie so gleißen; es sind ja unschuldige Vergnügungen, sagt man. Hüte dich, das sagt dir der Satan. Willst du dein Christentum bewahren, ist es dir ein Ernst damit, so bleib da weg, du hast nichts dazwischen verloren. Bist du ein Handelsmann, so sagst du: Ich muss in solche Gesellschaften gehen, sonst werde ich mein Holz, meinen Kaffee, Zucker u. dergl. nicht los; du hast dich dem Teufel schon zum Knecht ergeben. Bleib weg, du hast da nichts verloren. Während das jetzt alles unschuldige Freuden genannt werden, nennt der Katechismus es verführerische Gesellschaften.

➤ Damit hängt denn das zweite zusammen, böse Beispiele. Ich möchte euch den Spruch des alten Sirach ins Herz rufen: Wer Pech angreift, besudelt sich. Nehmt euch vor dem Pech in Acht! Das sind alle Leute, die euch böse Beispiele geben; hängt euch nicht an sie, sonst dauert es nicht lange, so rennt ihr mit ihnen. Man kann sich nicht genug in Acht nehmen vor den bösen Buben und Metzen. Darum heißt es: Wenn dich die Hurer locken, das sind die, welche ich vorhin Metzen nannte, so folge ihnen nicht, denn sie sind nichts als Säue mit einem goldenen Halsbande. Lass dich nicht hinreißen von bösen Beispielen, meide deshalb alle bösen Gesellschaften, denn sie sind gefährlich. Siehe das an Petrus; er hat sich in die Gesellschaft der Gottlosen gemischt, da dauert es denn nicht lange, so wird er mit fortgerissen, er verleugnet seinen HErrn und Meister, er verflucht und schwört sich, dass er Ihn nicht kenne. Ich begreife es auch nicht, wie ein Mensch, der Jesum lieb hat, es nur eine halbe Minute aushalten kann, mit einem Flucher zusammen zu leben. Ich begreife nicht, wie ein reiner und keuscher Mensch eine Minute mit einem unreinen und unkeuschen Menschen zusammen sein kann. Ich kann's nicht, weil mir die Sünde ein Gräuel ist.

➤ Aber noch weiter versucht die Welt durch betrügliche Verheißung. Dadurch ist schon manches Mädchen zur Hure geworden. Da kommt denn solch ein geiler Bengel in seiner Hurenbrunst zu einem Mädchen, macht ihr die schönsten Verheißungen, und die Mädchen sind denn solche dumme Gänse und lassen sich täuschen. Er verspricht ihr die Ehe, sie solle ihm nur erst seinen Willen tun. Aber hat sie nur erst seinen Willen getan, so denkt er nicht weiter an sein Versprechen, sondern wischt das Maul und lässt sie in ihrer Hurenschande sitzen, schmeißt ihr höchstens ein Stück Geld

an den Hals. Das Mädchen hat aber selbst Schuld; weiß sie nicht, dass der Bube sie zur Sünde verführen will? Weiß sie nicht, dass Hurerei Sünde ist? Und weiß sie nicht, dass der, welcher zur Sünde verführen will, kein ehrlicher Mensch ist? Wer frech huren kann, dem ist Lüge eine Kleinigkeit. Noch leichter lassen sich Mädchen verführen, in die der Putzteufel gefahren ist. Da kann ein Bube ihr nur ein schönes Kleid versprechen, so treibt sie mit Freuden Hurerei mit ihm, sie kann sich ja dann putzen. So ist es in andern Stücken auch. Da hat ein Mensch betrogen, so sagen andere: Der hat so viel betrogen, nun wollen mir ihn wieder betrügen und ihm von seinem Mammon helfen. Oder der will sich Holz oder Plaggen stehlen, da heißt es: Das hat der liebe Gott eben so gut für uns wachsen lassen; warum ist es nötig, dass alles den Bauern in den Hals gesteckt wird? Uns gehört es auch. Es ist wahr, die Bauern haben den kleinen Leuten alles weggenommen und in ihren Hals gesteckt. Aber nun lass dich nicht verführen, dass du sagst: Sie haben betrogen, nun will ich wieder betrügen; sie haben gestohlen, nun will ich wieder stehlen. Sünde ist Sünde, Betrügen ist Betrügen. Wirst du betrogen, das verdammt dich nicht; betrügst du aber, so nimm dich in Acht! Wirst du bestohlen, das verdammt dich nicht; stiehlist du aber, dann nimm dich in Acht!

➤ Weiter durch Drohungen, ja wohl, geradezu Drohungen. Das findet man namentlich bei Eltern gegen ihre Kinder. Eltern können ihre Kinder zur Sünde prügeln. Da wird ihnen ein Topf in die Hand gegeben und gedroht: Bringt ihr uns nichts aus dem Dorfe, so kriegt ihr Schläge. Ja, Eltern schicken ihre Kinder geradezu zum Stehlen aus; weigern sich die Kinder, so wird ihnen gedroht. So drohen reiche Leute den Armen, dass sie sie aus Brot und Arbeit jagen, wenn sie nicht diese und jene Sünde tun wollen. Ebenso drohen oft Herrschaften ihren Dienstboten. Dies tun auch Obrigkeiten mit ihren Untertanen, die sie doch von Sünden abhalten sollten; sie halten sie dazu an, und drohen ihnen, wenn sie sich weigern. Seht, so verführt die Welt durch böse Gesellschaften, durch böse Beispiele, durch betrügerische Verheißungen und Drohungen.

➤ „Wie werden wir denn aber durch unser eigen Fleisch und Blut versucht?“ Ja, meine Lieben, unser eigen Fleisch und Blut ist ein schrecklicher Feind, es reizet und locket uns fortwährend mit der innern Lust und Begierde zur Sünde. Davon weiß jeder aufrichtige Christ ein Lied zu singen, denn diese bösen Lüste und Begierden haben wir mit auf die Welt gebracht, damit sind wir empfangen und geboren. Auch durch die Wiedergeburt, durch welche wir Gottes Kinder geworden sind, ist uns dieser böse Wille nicht weggenommen, sondern wir haben noch eine andere Natur, die das Gute will, hinzugekriegt. Das böse Herz werden wir nicht los, so lange wir leben; wir müssen uns damit herumplagen bis an unser Ende. Das ist die falsche Lehre der Methodisten, dass sie sagen: Hier auf Erden kann der Mensch ganz rein und selig werden, und dann muss auch hier der Kampf schon aufhören. Das ist eine falsche Lehre und bringt den Menschen nur zur Selbstgerechtigkeit. Was im Herzen für Gräuel Und Sünden sitzen, weiß niemand besser als ein treuer Christ; die Weltkinder wissen nichts davon. „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht.“ Das steckt in aller Herzen, und ist kein Einziger ausgenommen. Es ist kein Mensch, der nicht Hurenlust im Herzen hat, der nicht böse Begierden in der Seele hat; keiner, der nicht Hochmut, Zorn, Zank, Hass in sich hat, und dabei ist eine solche Feindschaft gegen Gott den HErrn, dass man nicht weiß, wo all die Sünden herkommen. Und dazu, dieses Herz behalten wir bis an's Ende, bis zum letzten Odemzuge. Bist du nun ein treuer Christ, so kämpfest du treu, dass du den Sieg über dein böses Herz gewinnst. Wenn der Satan so nun sieht, wie du kämpfest, so sagt er zu dir: Es

steht doch schlecht mit dir, du kämpfst immer fort, und es wird nicht besser, wohl noch schlechter. Lass dir nichts vorsprechen, das sind lügenhafte Einflüsterungen, womit er dich zu Fall bringen will. Wisse, es soll und darf nicht anders werden; nein, dieser Kampf wird immer stärker und größer; je weiter man im Christentume kommt, je mehr erkennt man die Sünde und sein bodenloses Verderben. Im Anfang seiner Bekehrung kommt man sich lange nicht so schlecht vor, das heißt wenn die Bekehrung aufrichtig ist. Welche aber noch die Selbstgerechtigkeit prickelt, meinen, sie müssen immer besser und frömmere werden. Nein, du wirst immer schlechter, je mehr das Licht des heiligen Geistes in dich hinein scheint; aber der Kampf wird auch immer heißer und entschiedener gegen dein eigenes böses Herz. Also es geht immer heißer und tiefer in den Kampf hinein; nie wird es besser, das ist ganz falsch. Gerade, als wenn du in einer Stube bist, in welcher die Fensterläden fest zugemacht sind, nun ist es ganz dunkel, du fängst an zu fegen, so dass der dicke Staub in die Höhe zieht. Du siehst es aber nicht, denn es ist dunkel. Nun mache aber eine Spalte in dem Fensterladen auf, so dass das Licht hinein scheint, so siehst du eine Menge Staub in dem Lichte tanzen. Nun mache die Fensterläden weit auf, so siehst du eine ganze Menge Staub, bis du die Fensterladen ganz aufmachst, dann siehst du, dass die ganze Stube eine dicke Staubwolke ist. So ist es mit deinem Herzen auch. Vor der Bekehrung war es dunkel im Herzen, aber durch das Licht des heiligen Geistes siehst du den dicken Sündenstaub darin; und je weiter du im Christentume kommst, und je mehr du erleuchtet wirst durch den heiligen Geist, je mehr erkennst du den Staub der Sünde, und du rufst aus mit dem Propheten: „Der ganze Leib ist krank, das ganze Haupt ist matt, von dem Scheitel bis zu der Fußsohle ist nichts Gesundes an mir, sondern lauter Wunden und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind.“ Seht, das sind die drei schrecklichen Feinde, gegen die der Christ bestehen soll, Satan, Welt und Fleisch.

Wenn wir nun noch fragen: Warum führt denn Gott den Menschen in Versuchung? so antworte ich abermals: Gott tut es nicht, sondern der Teufel; Gott lässt es ihm nur zu, damit die Frommen geprüft und bewährt werden in ihrem Glauben. Und Er lässt es ihm zu, damit die Gottlosen gerichtet und verdammt werden. Wie heißt es in der Bibel von Jesu? Den Frommen ist Er ein Grund alles Heils, den Gottlosen aber ein Anstoß und Ärgernis. Seht, so muss sogar der Teufel dazu beitragen, dass das Reich Gottes gebauet werde. Er muss die Frommen durch seine Versuchungen läutern, befestigen und bewähren im Glauben, und sie in's Reich Gottes hineinbringen helfen, die Gottlosen aber scheiden vom Reiche Gottes und sie zu sich in die Hölle bringen.

Amen

XLVII.

Die siebte Bitte.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,13

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Katechismus – Text:

Wie lautet denn die siebte Bitte?

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Wovon handelt die siebente Bitte?

Von der Abwendung alles Übels.

Wohin ist die Abwendung solches Übels gemeinet?

Nicht, dass Gott alsobald das Übel von uns hinwegnehmen, sondern in Gnaden verschaffen wolle, dass es damit so ein Ende gewinne, dass wir es ertragen mögen.

Wie erlöset uns Gott endlich von allem Übel?

Wenn er uns zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheret, und mit Gnaden von diesem Jammertal zu sich nimmt in den Himmel.

Wie bitten wir darum?

Wir bitten in diesem Gebet, als in einer Summa, dass uns der Vater im Himmel von allerlei Übel, Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse.

Die sechste Bitte ist gerichtet an den heiligen Geist, welchem das Werk der Heiligung gehört; wir bitten Ihn, Er möge uns nicht in Versuchung führen. Diese siebte Bitte ist eine Fortsetzung der sechsten, welches ihr daraus schon sehen könnt, dass sie mit dem Worte „sondern“ anfängt, welches Wort beide Bitten vereinigt. Beide Bitten machen einen Satz aus; die sechste Bitte ist der erste Teil, die siebte Bitte der zweite Teil. Sie bilden ein Stück, welches der heilige Geist an uns tun soll, erstlich: Führe uns nicht in Versuchung, und im Gegenteil: Sondern erlöse uns von dem Übel. Beides wird vereinigt durch das Wort „sondern.“

Wenn es da nun heißt: Erlöse uns von dem Übel, so merket, dass erlöse hier in demselben Sinne gebraucht wird, in welchem Paulus sagt: Christus ist uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Da meint er die völlige ewige Erlösung, welche geschieht durch einen seligen Tod. Darum heißt es: „Der HErr wird mich erlösen von allem Übel, und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche.“ In dem Sinne wird „erlösen“ auch hier in der Bitte verstanden. „Erlöse“ bezieht sich hier nicht auf die Erlösung, welche uns Jesus am Kreuze erworben hat, sondern auf die endliche, völlige, ewige Erlösung von allem Übel durch einen seligen Tod. Diese Bitte bezieht sich nicht, wie die vierte Bitte, auf die Wohlfahrt des Leibes, auch nicht, wie die fünfte Bitte, auf die Wohlfahrt der Seele, sondern auf die Wohlfahrt des ganzen Menschen, nach Leib, Seele und Geist, dass der ganze Mensch selig werde. Und das ist ja auch das selige Ziel, welches jeder rechte Christ im Auge hat, wonach er trachtet, die ewige Seligkeit. Darum schließt das Vaterunser damit; denn wenn wir selig sind, dann sind wir im eigentlichsten Sinne des Wortes erlöset von allem Übel. Und nach dieser Erlösung trachtet jeder wahre Christ; er sehnt sich, herauszukommen aus dieser bösen, bösen Welt. Wenn hier im Katechismus steht: Erlöse uns von allem Übel, so wundert ihr euch vielleicht, dass diese Bitte auch noch lautet: Erlöse uns von dem Bösen. Im Wesentlichen ist kein Unterschied zwischen Übel und Bösem; denn wenn ich vom Übel erlöst werde, werde ich damit auch von dem Bösen erlöst. Das Böse ist die Ursache vom Übel, und das Übel die Wirkung vom Bösen. Wo nun die Ursache weg ist, da ist auch damit die Folge weg. Lasst uns nun weiter gehen und sehen, wie Luther sagt. Er hat es übersetzt tritt dem Worte „Übel“ und nicht „Bösem,“ denn in der Bibel steht „Übel“ und im Katechismus auch. Und doch hat er gebetet, und unsere Kirche betet auch: Erlöse uns von dem Bösen. Ist das denn nicht eine Abweichung der Kirche von der Bibel? Das ist keine Abweichung. Die Worte „Übel“ und „Böses“ sind im Wesentlichen dieselben. Wir beten „vom Bösen,“ weil von jeher in unserer Kirche von unsern Vorfahren so gebetet ist. Wäre dies eine Abweichung von der Bibel, so wäre das auch eine Abweichung, wenn wir beten „Vater unser,“ da doch Luther übersetzt hat „unser Vater.“ Das tun wir ebenfalls, weil es so in unserer Kirche immer Gebrauch gewesen ist.

Lasst uns nun zu den Worten selbst gehen: „Erlöse uns von allem Übel!“ Diese Worte teilt Luther in zwei Teile.

1.

Der erste Teil ist: Erlöse uns von allem Übel, Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre. Der zweite Teil ist: Und zuletzt wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere. Das Erste ist nur eine teilweise Erlösung, das Letzte eine völlige Erlösung. Wenn er sagt, Gott wolle uns erlösen von dem Übel Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre, so zeigt er damit an, dass wir in allem Übel, worin wir stecken, unsere Zuflucht zu Gott nehmen können, sonst hätte es uns Gott nicht erlaubt, ja geboten, zu beten: Erlöse uns von allem Übel.

❶ Zu diesem Übel gehört also zuerst das Übel des Leibes. Da könnt ihr getrost um Abwendung dieses Übels bitten. Sind es Krankheiten, geht zu Gott und bittet: HErr, erlöse mich von diesem Übel des Leibes, der Krankheit! Und der HErr wird euch erhören. Seht das aus der Bibel! Da kommt ein Lahmer zu Jesu und bittet: HErr, mache

mich gehend! Da kommt ein Blinder und bittet: HErr, mache mich sehend! Da kommt ein Tauber und bittet: HErr, mache mich hörend! Da kommen Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Aussätzige, alle mit der Bitte: HErr, erlöse uns von dem Übel, mache uns gesund! Und hat der HErr es nicht getan? Könnt ihr einen Fall nennen, wo der HErr gesagt hat: Ich helfe dir nicht? Und ist der HErr nicht noch jetzt derselbe allmächtige HErr, der Er damals war, der noch jetzt alle Krankheiten heilen kann, wie Er sie damals heilte? Gehet hin und bittet Ihn nur im Glauben, und Er kann euch eure Bitte nicht versagen. Aber das ist das Leiden, es ist jetzt so wenig Glauben in der Welt; das kommt wahrscheinlich daher, weil soviel Doktoren in der Welt sind. Darum richten die Menschen ihre Blicke nicht auf das Unsichtbare, sondern einzig und allein auf die Arzneiflasche. Ich sage damit nicht, dass die Arznei überflüssig ist; nein, Gott hat sie gegeben. Aber wir sollen unser Vertrauen nicht auf Arzt und Arznei setzen; sondern unser Vertrauen sollen wir allein auf den HErrn setzen. Wenn wir krank sind, sollen wir erst zum HErrn gehen, und Ihn bitten um Genesung, und dann auch mit Gebet die Arznei nehmen.

② Wenn Er uns so bitten lehrt um Erlösung vom Übel des Leibes, so lehrt Er uns nun auch bitten um Erlösung von dem Übel der Seele; darunter versteht Luther hier nicht die Sünde, davon haben wir in der sechsten Bitte gehabt. Unter Übel der Seele ist hier verstanden, wenn die Leute verrückt, schwermütig, besessen, wahnsinnig sind, die Zerrüttung der Seele, welche durch den Teufel hervorgebracht wird. Dieses findet man z. B. im Neuen Testament bei den Besessenen, deren Verstand durch den Teufel zerrüttet war, dieses nennen wir wahnsinnig, weil wir uns gewöhnlich an die äußere Erscheinung halten, während sich die Bibel an die Ursache hält; die Ursache von dem Wahnsinn ist aber die Besessenheit. Auch hierbei darf man Gott ebenso wohl um Erlösung der Seele bitten, als um die Erlösung des Leibes. Aber nicht allein bei den Besessenen ist dies der Fall, sondern auch in Krankheiten wird die Seele zerrüttet z. B. bei Nervenfiebern. Doch ist das nur ein zeitweiliger Wahnsinn; die Leute rasen und toben, aber wenn bei den Betten solcher Kranken aufrichtig gebetet oder gesungen wird, so weicht die Macht, und sie kriegen ihren Verstand wieder.

③ Weiter sagt Luther, von dem Übel Gutes und der Ehre. Das Gut ist das Vermögen, das Übel des Gutes ist Armut. Das nenne ich aber noch keine Armut, wenn die Leute noch Kleider, wenn auch keinen Putz, und Staat haben, aber doch Kleider haben, ihre Blöße zu decken; wenn sie noch das tägliche Brot haben, ihren Hunger zu stillen. Das sind noch reiche Leute, denn sie haben noch so viel, als ein Mensch bedarf. Das nenne ich arme Leute, die nicht so viel haben, ihren Hunger zu stillen, und nicht so viel haben ihre Blöße zu decken. Auch in dieser Armut dürfen sie bitten: HErr erlöse mich von dem Übel. Jeden Morgen und jeden Abend bittet den HErrn darum, und ihr werdet immer so viel kriegen, als ihr braucht, dass ihr am Ende sagen könnt: Wir haben keinen Mangel gehabt, so lange als wir beim HErrn waren. Es wird euch gehen, wie den Jüngern, als der HErr sie fragt: Habt ihr auch je Mangel gehabt, dieweil ihr bei Mir gewesen seid? Und sie mussten antworten: HErr nie keinen! So sagt David: Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen, noch seinen Samen nach Brot gehen. Ein wahrer Christ, der beten kann, soll nie Mangel haben, und seine Kinder sollen nie betteln nötig haben. Hast du nichts, deinen und deiner Kinder Hunger zu stillen, so bete, und ich sage dir: Der HErr wird dir geben, was du nötig hast, du wirst nicht zu betteln brauchen.

④ Endlich heißt es, der HErr wolle uns erlösen vom Übel der Ehre, das ist, wenn du deinen guten Namen verloren hast. Es versteht sich ja von selbst, dass ein Christ sich in Acht nimmt, durch seine eigne Schuld keinen bösen Namen zu kriegen, er sagt mit Paulus: „Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn dass mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen.“ Ein Christ hält seinen guten Namen für das köstlichste Gut, welches er hat, er sucht unsträflich zu wandeln vor Gott und Menschen. Darum hält er es für ein Übel, wenn ihm durch böse Menschen sein guter Name geraubt wird, ohne seine Schuld. Aber er weiß auch, dass alles Verteidigen ihm nichts hilft; so schweigt er still und bittet zu Gott um Erlösung von dem Übel; er sagt zum HErrn: HErr, Du weißt, dass böse Menschen meinen guten Namen geschändet haben; gib die Gnade, dass alle Lügen abgetan werden, und ich meinen guten Namen wieder erhalte. So stelle dem HErrn deine Sache heim, lass Ihn sorgen, lauf du aber nicht zum Amte und suche dein Recht; oder laufe nicht im Dorfe umher und erzähle allenthalben, welch ein Unrecht dir angetan ist, das hilft dir nichts! Tust du das, so sagen alle vernünftigen Leute: Warum ist der Mensch so toll und läuft umher, es muss wohl was daran sein, was die Leute von ihm sagen. Überlässt du es dagegen dem HErrn, machst es wie Jesus, lässtest die Lästerer lästern und die Lügner lügen, bis sie es müde sind, dann lässt Gott dein Recht offenbar werden und bringt deinen guten Namen glänzend hervor, ohne dein Zutun. Seht Jesum an vor dem hohen Rate; da kommen falsche Zeugen an und verklagen Ihn, einer bringt diese Lüge vor, der andere jene. Was tut Jesus? Er schweigt still, so dass sich Herodes und Pilatus und alles Volk verwundern, und fragen: Sagst du nichts zu alledem, was diese wider dich zeugen? Jesus aber schweigt still, Er lässt die Lästerer lästern und die Lügner lügen. Und was haben sie ausgerichtet? Gar nichts! Der Vater hat den Namen Seines Sohnes glänzend wieder hervorgebracht, dass alle Feinde erkennen mussten, Er ist doch der Heilige und Unschuldige. So kannst du in allem Übel, Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre, deine Zuflucht zum HErrn nehmen, Er wird dich schon erlösen. Das ist die teilweise Erlösung.

2.

Der zweite Teil ist die völlige Erlösung. „Und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere.“ Das ist die Erlösung, die Paulus ausdrückt mit den Worten: „Der HErr wird mich erlösen von allem Übel; und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche.“ Dahin geht alles Ringen, alles Dichten und Trachten wahrer Christen, selig zu werden. Dieses Seligwerden ist es, womit sie aufstehen und zu Bette gehen, das ist es, worin alle Wünsche ihres Herzens zusammenfließen. Darum sagt Paulus: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre“ und „Ich habe vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem HErrn;“ und abermals: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“ Luther sagt einmal in einer seiner Predigten: Wenn der HErr dir erlaubt drei Wünsche zu tun, so wünsche

- zum Ersten: Die ewige Seligkeit;
- zum Zweiten: Die ewige Seligkeit;
- zum Dritten: Die ewige Seligkeit.

Und wenn du gefragt wirst, warum du dreimal dasselbe bittest, so antworte: Weil ich weiter nichts brauche! Luther hat Recht, weiter brauchen wir nichts; haben wir die ewige Seligkeit, so haben wir alles, was wir bedürfen. Darum sagt der HErr: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.“ O,

das merkt euch, meine Lieben, die ihr eure Seele noch immer so gerne umhertreibt in allerlei unnützen Wünschen; wünschet euch nichts, als zum Ersten die ewige Seligkeit, zum Zweiten die ewigen Seligkeit, zum Dritten die ewige Seligkeit. Alles andere lasst Schaden und Dreck sein, von dem kriegt ihr leicht genug. Habe ich nur die ewige Seligkeit, so habe ich genug. Ein solcher Mensch ist der glücklichste Mensch, und wenn er auch nur trocken Brot hat; er ist doch glücklich, denn er hat die ewige Seligkeit. Hier auf Erden kriegt er leicht genug, es dauert ja nicht lange, dann kommts zum Abscheiden, das selige letzte Stündlein kommt. Da liegt ein solcher auf seinem Sterbebette, lobt und jubelt: Gottlob, nun will der HErr mich erlösen von allem Übel, und mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reiche. Da ist alles vorbei, da ist gar kein Übel mehr. Erkennet, meine Lieben, dass alles nichts ist gegen dieses selige Sterben. O, bittet den HErrn, dass Er euch ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden zu sich nehme in den Himmel. Auf ein Ende, darauf kommt nichts an, denn ein Ende nehmen alle Menschen; auf ein seliges Ende, darauf kommt's an. Sterben müssen alle, aber viele sterben als die Verdammten, selig sterben nur die Gläubigen. Von denen heißt es: „Und mit Gnaden aus diesem Jammertal zu sich nehmen in den Himmel.“ Ja, mit Gnaden! Nicht aus Verdienst der Werke. Verdient hast du nichts, all deine Gerechtigkeit ist ein unflätig Kleid. Gehe zu Jesu, und bitte Ihn, dass Er dich aus Gnaden selig mache. Diese Gnade besteht in Vergebung der Sünden. Wenn du auf diese Gnade dein Haupt niederlegst, dann kannst du selig abscheiden. Auf diesen seligen Tod bereiten sich alle wahren Christen; sie haben gar keine Freude an diesem jämmerlichen Leben. Und es ist ein Jammer, wenn man die Kinder und die meisten jungen Leute ansieht, sie sind wie die Kälber; sie jachtern und kalbern herum, als ob ihnen der Himmel hier voller Geigen hinge. Wahre Christen wandeln still ihren Weg hier auf Erden, bei ihnen ist das Albern und Kalbern nicht, sie sind wohl fröhlich in dem HErrn, aber dies wilde Treiben der Weltkinder findet ihr bei ihnen nicht, sie sind nur froh in dem, das Christo angehört; alles andere erfreuet sie nicht. Wenn aber Kinder und junge Leute sich betragen, wie die Kälber, so kommt das daher, es fehlt ihnen die Erkenntnis der Sünden; hätten sie die, dann würde ihnen das Albern schon vergehen. O, welche Seligkeit wird es sein, wenn wir erst herauskommen aus dieser bösen gottlosen Welt hin in den seligen Himmel, wo wir dann alles die Fülle haben, was wir hier nur im Vorgeschmack hatten. Meine Lieben, dahin wolle uns der HErr aus Gnaden helfen.

Amen

XLVIII.

Der Schluss des Vater Unsers.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 6,13

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Katechismus – Text:

Was begreift der Beschluss des Vater Unsers in sich?

Zweierlei: Sowohl eine Bewegung zur Erhörung auf Gottes, als eine Vergewisserung derselben auf unserer Seite.

Wie wird Gott zur Erhörung des Gebetes bewogen?

Durch die Worte: **Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Warum sprichst du zu Gott: Dein ist das Reich?

Anzudeuten, wie das Reich Sein ist, so müsse Er sich unser, als Seines Reichs Genossen, annehmen und uns erhören.

Warum sprichst du: Dein ist die Kraft?

Anzudeuten, dass Gott unser Gebet erhören und uns helfen könne.

Warum sprichst du? Dein ist die Herrlichkeit?

Anzudeuten, Gott werde uns erhören, wie solches zu Seines Namens Preis und Ehre gereicht.

Warum sprichst du: In Ewigkeit?

Anzudeuten, dass das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit unsers Gottes nicht vergänglich sei, sondern daure und wäre ohne alles Ende und Aufhören.

Worinnen bestehet die Vergewisserung der Erhörung auf unserer Seite?

In dem Wörtlein: Amen!

Warum sagest du: Amen?

Dass ich soll gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret.

Woher hast du solche Gewissheit?

Denn Er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, dass Er uns will erhören.

Was heißet Amen?

Amen! Amen! das heißet: Ja, ja, es soll also geschehen.

Wir kommen heute zum Schluss des Vaterunsers. Der HErr lässt es uns schließen mit den Worten: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!“ Voriges Mal sahen wir, dass das ganze Vaterunser zusammenfiel in dem einen Punkte, der HErr wolle uns erlösen von allem Übel. Und weiter hatten wir gebeten um das Eine, welches jedes Ziel alles Betens ist: um die ewige Seligkeit. Diese Seligkeit ist aber ein so unendlich großes Gut für einen Sünder, dass man es mit der Vernunft nicht fassen kann. Ein Sünder soll selig werden! Das wird einem oft schwer zu glauben, je mehr man seine Sünde und Ohnmacht erkennt, und es steigt in einem der Zweifel auf: Ja, kann ein Mensch, wie du bist, denn dieses hohe Ziel erlangen? Da lehrt uns der HErr im Schluss den Grund einsehen, warum wir Sünder gewiss glauben können, dass uns dies alles gehört. Das zeigt Er uns an durch das Wörtlein: Denn. „Erlöse mich von allem Übel,“ das kannst du gewiss glauben, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Darum kannst du gewiss glauben, dass du die Seligkeit erlangst, weil Sein das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ist. Diesen gewissen Grund unserer Seligkeit lasst uns betrachten, wie ihn unser Katechismus so schön und lieblich ausmalt.

1.

„Warum,“ fragt der Katechismus, „sagst du zu Gott: Dein ist das Reich?“ Und er antwortet: „Anzudeuten, wie das Reich Sein ist, so müsse Er sich unser als Seiner Reichsgenossen annehmen und uns erhören.“ Gott hat das Reich, Er ist der König und wir sind Seine Reichsgenossen, Seine Untertanen. Hat Er nun das Reich, und wir sind Seine Untertanen, wie ist es denn möglich, dass der König Seinen Untertanen eine Bitte abschlagen kann? Habt ihr eine Bitte an unsern König und geht damit zum Kaiser von Österreich, so dürft ihr euch nicht wundern, wenn er eure Bitte abschlägt. Er wird zu euch sagen: Ihr Fremden, was wollt ihr hier? Bleibet in eurem Lande! Geht ihr aber zu unserm König mit eurer Bitte, so wird er, euer König, seinen Reichsgenossen nichts abschlagen. Also sollst du mit deiner Bitte zu Gott gehen, Er ist der König von dem Reiche, in welchem du der Untertan bist, und du gehst nicht zu einem Fremden, sondern als zu deinem Nächsten, der Untertan zum Könige. Darum, wenn wir das Wort in den Mund nehmen: Dein ist das Reich, so liegt darin so ein gewisser Grund der Erlösung, dass ich sagen kann zu Gott: So gewiss du mein König bist, musst du mir, Deinem Untertanen, die Bitte erhören. Das macht das Herz so mutig; ich komme ja zu keinem Fremden, sondern zu meinem Könige, und Er muss mich erhören, denn mein Glück ist auch meines Königs Glück, und meines Königs Glück ist auch mein Glück. Dazu kommt noch, dass wir als die Reichsgenossen des himmlischen Königs viel genauer mit Ihm verbunden sind, als die Reichsgenossen des irdischen Königs mit ihrem Könige. Wenn der irdische König auch eng mit seinen Untertanen verbunden ist, so stehen sie doch nicht in Blutsverwandtschaft mit einander. Wir sind aber durch

Bande des Bluts mit unserm himmlischen Könige verbunden. Wir können sagen zu Ihm: Du bist mein Bruder, Du bist Fleisch von meinem Fleische und Bein von meinem Beine. Ja, ich kann sagen: Ich habe Dein Fleisch gegessen und Dein Blut getrunken; ich bin in Dich hinein gepflanzt durch die heilige Taufe; ich bin ein Glied von Deinem Leibe. Und nun sagt mir, meine Lieben, wenn ich glaube, dass ich in einem solchen Verhältnis zu meinem König stehe, sollte ich da noch zweifeln, dass mein Gebet erhört wird? Wenn Er es nicht erhört, so schlägt Er es ja Seinem eignen Fleisch und Blut ab, ja Er schlüge es Sich selber ab, das ist doch aber nicht zu denken. Und allein, weil ich Sein Reichsgenosse bin, kann ich nicht zweifeln, so unwürdig ich auch bin, und so ein großer Sünder ich auch bin, mir sind ja meine Sünden vergeben. Mein König erhört mein Gebet, weil Er mein König ist und ich Sein Untertan.

2.

Ich bete aber nicht allein: Dein ist das Reich, sondern auch: Dein ist die Kraft. „Warum sprichst du: Dein ist die Kraft?“ fragt der Katechismus; und er antwortet: „Anzudeuten, dass Gott unser Gebet erhören und uns helfen kann.“ Ich bete nicht zu einem ohnmächtigen Könige. Ein irdischer König kann oft die Bitten seiner Untertanen nicht erfüllen, weil er zu ohnmächtig ist. Unser König aber hat die Macht, Er ist der allmächtige Gott; gehe getrost zu Ihm in leiblicher und geistlicher Not, Er kann dich erhören, Ihm ist nichts unmöglich; bitte Ihn nur getrost: HErr, hilf mir! Seht in die heilige Schrift; wenn die Menschen Einwendungen machen, ob Gott das Gebet erhören könne, so werden sie zurückgeschlagen mit den Worten: Er ist der Allmächtige. So seht, z. B. als der Engel zu Maria kam und ihr ankündigt: Du sollst schwanger werden und einen Sohn gebären, sagt Maria: Wie soll solches zugehen, sintemal ich von keinem Mann weiß? Der Engel sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Als Gott Abraham die Verheißung gab, er sollte einen Sohn haben, welches ja über alle menschliche Vernunft ging, da beide Abraham und Sarah, als sie die Verheißung hörten, lachten, erfüllte doch Gott die Verheißung, denn Er ist der Allmächtige, bei Ihm ist kein Ding unmöglich, ja das Unmögliche ist bei Ihm möglich. Darum sagt der Katechismus: Dein ist die Kraft. Gehst du als der Reichsgenosse zu deinem König und bittest Ihn, so siehst du hier, Er kann dich erhören, denn Er hat die Kraft.

3.

Nun heißt es noch weiter: Dein ist die Herrlichkeit! Darum fragt unser Katechismus weiter: „Warum sprichst du: Dein ist die Herrlichkeit?“ Und er antwortet: Anzudeuten „Gott werde uns erhören, wie solches zu Seines Namens Ehre und Preis gereicht.“ Dadurch wird also angedeutet, dass die Erhörung des Gebete; zu Gottes Ehre gereicht, denn Seine Ehre ist es, dass Er auf Erden den Namen habe, dass Er erhört, was Er verheißten hat. Wenn Er nicht ein Erhörer des Gebets wäre, so brächte Ihm das nur Schande. Darum sagt der Psalm: „Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir.“ So kann ich nur getrost zu Gott gehen und beten: HErr, erhöre mein Gebet, denn Deine Ehre ist dabei im Spiel. Luther sagt einmal, wenn man darüber in Bedenken ist, ob Gott das Gebet auch wohl erhört, so

braucht man Ihn nur bei Seiner Ehre anzufassen, so müsste Er uns erhören, schon um Seine Ehre zu retten. Es wird erzählt, es seien große Kämpfe gewesen zwischen den Lutheranern und Katholiken, große geistliche Streitigkeiten, dazu sei eine große Dürre und Trockenheit gewesen über das ganze Land. Da geht Luther eines Tages sinnend in den Garten und sieht wie alle Blumen und Pflanzen die Köpfe hängen lassen und dem Verwelken nahe sind. Da sagt er so recht kindlich zu Gott: Siehe, lieber HErr! Alles ist dem Verwelken nahe und lässt den Kopf hängen; wir haben freilich verdient mit unsern Sünden, dass wir auch den Kopf hängen ließen, dass Du alles vertrocknen ließest, aber was wollten Deine Feinde sagen, dass Du Deinen Kindern nicht hilffest. Haben wir Deine Strafe wohl verdient mit unsern Sünden, so sieh nicht an unsre Sünden, sondern alle Deine Ehre, damit Deine Feinde keinen Lack auf Deinen heiligen Namen bringen. Und denselben Abend hat es noch geregnet. So sagt er: Wenn man Gott bei Seiner Ehre fasse, könne Er einen nicht unerhört lassen. Darum heißt es: Dein ist die Herrlichkeit. Es versteht sich aber von selbst, ein Christ darf nur das bitten, was zu Gottes Ehre gereicht; wollte er um Sünde und Schande bitten, so könnte er Gott bei Seiner Ehre nicht fassen.

Das sind nun klare und gewisse Gründe, warum wir allezeit gewiss sein können, dass unser Gebet erhört wird; und das ist köstlich zu wissen: Mein Gebet wird erhört, denn Gott ist mein König und ich bin Sein Untertan. Er kann es erhören, denn Er hat die Kraft dazu, Er muss es erhören, denn Sein ist die Herrlichkeit; es gereicht zu Seiner Ehre, dass Er erhört. Aber damit Du nun nicht glauben sollst, dass du nur heute erhört wirst und übers Jahr nicht, so heißt es weiter: In Ewigkeit. Der Katechismus fragt: „Warum sagst du: In Ewigkeit?“ „Anzudeuten, dass das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit unsers Gottes nicht vergänglich sei, sondern dauern wird und währen ohne alles Ende und Aufhören.“ Sieh, Sein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, und das ist nicht vergänglich, sondern es steht fest bis in alle Ewigkeit.

4.

Nun wird noch hinzu gesetzt das Wörtlein „Amen.“ Und da fragt Luther im Katechismus: „Was heißt denn Amen?“ und er antwortet: „Dass ich soll gewiss sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhört, denn Er selbst hat uns geboten, also zu beten und verheißen, dass Er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also geschehn!“ Das Wort Amen heißt so viel als: Ja oder gewiss, zu Deutsch. Es heißt so viel als: Ich soll fest und gewiss überzeugt sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm; das können wir an tausend Stellen der Bibel sehen. So heißt es, als Noah nach der Sündflut das erste Opfer brachte: Der HErr roch den lieblichen Geruch und es war Ihm angenehm. Es ist Ihm Nichts lieber und angenehmer, als wenn Seine Kinder zu Ihm kommen, und Ihm in herzlichem kindlichen Vertrauen ihr ganzes Herz ausschütten. Und es kann ja auch nicht anders sein. Ist es einem irdischen Vater doch angenehm, wenn seine Kinder zu ihm kommen und schütten ihm ihr Herz aus, und ist ihm ein Herzkränken, wenn seine Kinder zu allen andern Menschen laufen, aber zu ihm kommen sie nicht. Ebenso ist es auch dem Vater im Himmel angenehm, wenn Seine Kinder zu Ihm kommen, und ist Ihm ein Herzkränken, wenn Er sieht, wenn Seine Kinder zu allen möglichen Menschen laufen und Hilfe suchen, aber bei Ihm gehen sie vorbei, als ob sie Seiner Hilfe nicht bedürfen. Es scheint, als wollten sie

sagen: Du heißt wohl unser Vater, aber Du bist es nicht. Gehen wir aber zu Ihm, so gehen wir hin, wo wir hingehören. Die Kinder gehen nirgends hin als zum Vater. Deine Bitten sind Ihm angenehm. Du brauchst nicht zu denken, dass du zu oft kommst; gehe zu Ihm, so oft dich dein Herz treibt, du kommst Ihm immer angenehm, der Vater freut sich, wenn Sein Kind zu Ihm kommt. Aber nicht nur angenehm sind Ihm deine Bitten, sondern auch erhört; das heißt, du kannst nicht daran zweifeln, dass du Ihm angenehm kommst, denn Er erhört dich.

Ja, sagt ihr, das ist gut gesagt, die Bitten sind Ihm angenehm und erhört; aber warum? Ja, meine Lieben, Luther gibt uns den Grund an. Er sagt nie etwas, ohne auch den Grund anzugeben.

➤ Er gibt uns zwei Gründe an, die fester stehen als die Felsen, die kein Teufel umstoßen kann; Er sagt: „Gott selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, dass Er uns wolle erhören.“ Ja, diese Gründe soll der Teufel wohl stehen lassen; gegen diese Gründe kann er nichts machen. In diesen Worten liegt eine Kraft und ein Wert, den ich nicht hoch genug anschlagen kann. Er hats geboten! Nun komm getrost, bete, du kommst auf Sein Gebot; komm getrost, so unwürdig und jämmerlich du auch zu sein meinst, erfasse Seine Füße und bitte Ihn, Er kann dir deine Bitte nicht versagen, Er ist dein Gott, dein Vater, denn Er hat dir's geboten. Dass Er es geboten hat, steht an vielen Stellen der Schrift. So heißt es im Psalm: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen.“ „Alles, was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben.“ „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Ihr sollt also beten, weil Er es befohlen hat. So komme ich nicht zum HErrn aus eigenem Willen, sondern im Gehorsam gegen Ihn und so weiß ich, dass ich Ihm angenehm komme, denn ich komme auf Sein Gebot. Das ist der erste feste Grund; weil Er es befohlen hat, darf ich getrost kommen.

➤ Der andere Grund ist: Er hat verheißen, dass Er uns wolle erhören. Das seht ihr aus denselben vorhin angeführten Stellen: „Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten und du sollst Mich preisen.“ „Alles was ihr bittet in Meinem Namen, das will Ich euch geben.“ „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Wenn du so bittest, so kannst du den HErrn zwingen, Er muss dich erhören, denn Er kann Sein eigen Wort nicht brechen; sage zu Ihm: HErr du hast mir geboten zu beten, darum komme ich und bete, und Du hast es verheißen, dass Du mich erhören willst, nun ersülle Dein Wort und erhöre mich. Und Gott kann ja kein Lügner sein, Er muss dich erhören. Es versteht sich von selbst, dass nur von solchen Gebeten die Rede ist, die du auf Grund solcher Verheißung beten kannst. Ein Gebet, wobei du Gott Sein Wort nicht vorhalten kannst, das lass nur ganz.

Darauf schließt das Gebet: „Amen, Amen, das heißt: ja, ja, es soll also geschehen.“ Da kann ich ordentlich, wie Luther, dem lieben Gott befehlen: HErr, Du musst mich erhören. Nachdem ich mein Herz im Gebet ausgeschüttet habe, sage ich: Amen, das heißt, es soll also geschehen, Du musst mich erhören, lieber Gott! Es ist doch ein gewaltig Ding; nachdem ich armer Sünder gebetet habe, kann ich zu Gott sagen: Amen, das heißt, ja, ja, es soll also geschehen, wie ich gebetet habe, um Deines Wortes und Verheißung willen. Natürlich, du kannst Gott nicht durch dich besiegen, sondern indem du Ihm Seine Verheißung vorhältst. Darüber kann Er nicht hinweg, es muss also geschehen. So haben es alle frommen Leute gemacht, und Gott hat es anerkannt.

Sagt Er nicht zu Jakob: Du hast mit Gott und Menschen gekämpft, und bist obgelegen? Seht, da schämt sich Gott nicht, sondern erkennt es an: Jakob, du hast Mich besiegt. Gott kann nicht zum Lügner werden, Er muss Sein Wort erfüllen. So müssen wir es auch machen, allzeit, getrost und freudig zu Gott beten, Ihm Sein Wort vorhalten, und dann schließen mit einem kräftigen Amen! Dann sind wir auch rechte Israel, d. h. rechte Kämpfer und Überwinder Gottes.

Amen

Das vierte Hauptstück

Von dem Sakrament der heiligen Taufe.

XLIX.

Einleitung: Das Wesen der Taufe.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 28,18 – 20

Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Katechismus – Text:

Wie viel sind Sakramente des Neuen Testaments?

Zwei: Die heilige Taufe und das hochwürdige Abendmahl.

Wer hat diese beiden Sakramente eingesetzt?

Der HErr Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch.

Was lehret der Katechismus von der heiligen Taufe?

Folgende viererlei.

Zum Ersten: Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser, in Gottes Gebot gefasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser HErr Christus spricht: **Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.**

Wer soll und muss getauft werden?

Alle, die in das Reich Gottes, vermöge Seiner Ordnung eingehen *wollen*.

Nachdem wir vorigen Mittwoch die Lehre vom Gebet zu Ende gebracht haben, worin wir angewiesen wurden, was wir zum ewigen Leben und zum zeitlichen Leben, zur leiblichen Wohlfahrt und zur geistlichen Wohlfahrt von unserm treuen Gott zu erbitten haben, kommen wir heute zu der Lehre von den Sakramenten, und darin wird uns gezeigt, auf welche Weise Gott uns das Heil gibt und erhält. Er gibt es uns durch die heilige Taufe und Er erhält es uns durch's heilige Abendmahl. Diese beiden Handlungen, die Taufe, in welcher uns das Heil gegeben wird, und das Abendmahl, in welcher es uns erhalten wird, nennen wir die heiligen Sakramente. Ihr hört es schon dem Worte „Sakrament“ an, dass es kein deutsches Wort sei, sondern es ist ein lateinisches Wort. Unter dem Worte Sakrament versteht man Folgendes: Erstlich heißt Sakrament eine heilige Handlung, und ganz besonders wurde die heilige Handlung des Eides bei den Römern ein Sakrament genannt. Es sind die Sakramente die Heiligtümer der Kirche, darum dürfen wir sie nicht antasten lassen, ohne unser Heil zu verlieren. Mit dem Heiligtum hast du die Kirche und dein ganzes Christentum verloren; du musst so unerschütterlich fest daran halten, dass du dir nicht eine Nadel breit abhanden kommen lässtest. Sie sind so wichtig, dass, wenn es zum Kampfe darum käme, du lieber Leib und Leben, Gut und Blut hingeben musstest; ja, du musst lieber ein Märtyrer werden und alles daran setzen, aber deine Heiligtümer nicht fahren lassen. Wenn nun Sakrament ein Heiligtum heißt, und ganz besonders bei den Römern die heilige Handlung des Eides so genannt wurde, so kannst du hierbei auch sehen, in welcher Beziehung der Eid zu den Sakramenten steht. Denn in der Taufe wird ein Bündnis gemacht zwischen Gott und Menschen, und dieser Bund wird von beiden Seiten mit einem Eide beschworen, und dieser beiderseitige Eid wird im heiligen Abendmahl jedes mal erneuert. Gott schwört, dass die, welche die heilige Taufe und das heilige Abendmahl haben und recht gebrauchen, selig werden sollen; Er schwört, dass Er denen, die in Taufe und Abendmahl zu Ihm kommen, ein Gott und Vater sein will, wie es heißt: Ich will ihr Gott sein und sie sollen Mein Volk sein! Ich will ihr Bundesgott sein, und sie sollen Mein Bundesvolk sein! Wahrlich, spricht der HErr. Und wenn Gott so gelobt: Ich will euer Vater und Bundesgott sein, so geloben wir Ihm: Wir wollen Deine Bundeskinder sein und Dir treu bleiben. Seht, so haben sich Gott und Menschen eidlich Treue geschworen in den Sakramenten, darum die Sakramentsverächter so gräuliche Menschen sind, denn sie sind geradezu Meineidige, die den Bund brechen, den sie beschworen haben. Sakrament ist also der durch einen Eid beschworene Bund, sowohl auf Seiten Gottes, als auf Seiten der Menschen. Ferner wurde ganz besonders der Eid ein Sakrament genannt, welchen die römischen Soldaten schwören mussten; das war der Fahneneid. Sie mussten schwören, treu bei ihrer Fahne zu bleiben, und sie nicht den Feinden in die Hände zu geben, sondern lieber den letzten Blutstropfen zu verspritzen, aber nicht von ihrer Fahne

zu lassen, bei der sie treu zu bleiben geschworen hatten. Dasselbe sind die Sakramente uns. Wir schwören, treu zu bleiben bei der Kreuzesfahne Jesu Christi, und auch lieber den letzten Blutstropfen zu verspritzen, aber unsere Fahne nimmermehr treulos zu verlassen und sie den Feinden in die Hände zu geben. Und wer diese seine Fahne verlässt, ist ein bundbrüchiger Deserteur, und ist weiter nichts wert, als dass er, wie ein irdischer Deserteur, der die Kugel vor den Kopf kriegt, so auch die Kugel vor den Kopf kriegt, das ist aber die ewige Verdammnis. Das ist die Erklärung des Wortes Sakrament. Sakramente sind also

- erstlich die Heiligtümer der Kirche,
- ferner der mit einem Eide beschworene Bund zwischen Gott und Menschen, und
- endlich der Fahneneid, dass die Christen treu bleiben wollen bei der Kreuzesfahne Jesu Christi, und nicht davon weichen, noch sie den Feinden übergeben.

1.

Lasst uns nun die Sakramente insoweit betrachten, als wir auf ihr Wesen eingehen. Wenn wir das Wesen der Sakramente betrachten, so kommen wir auf folgende Stücke.

➤ Es sind dabei irdische, sichtbare Zeichen vorhanden, das ist bei der Taufe das Wasser und beim Abendmahl Brot und Wein; diese sichtbaren Zeichen gehören mit zum Wesen des Sakramentes, und wenn ihr bei einer Religionshandlung diese sichtbaren Zeichen nicht findet, so ist es kein Sakrament.

➤ Zweitens: An diese irdischen Zeichen geknüpft und damit verbunden sind himmlische Gaben. Die himmlische Gabe, die mit dem irdischen Zeichen der Taufe, mit dem Wasser verbunden ist, ist der heilige Geist, und die himmlische Gabe, die mit dem irdischen Zeichen des Abendmahls, mit dem Brot und Wein verbunden ist, ist der Leib und das Blut Jesu Christi. So ist an das Wasser geknüpft und damit verbunden der heilige Geist, und an Brot und Wein geknüpft und damit verbunden Leib und Blut Christi. Das ist so genau verbunden, dass Brot und Wein ohne Leib und Blut Christi gar kein Abendmahl ist, und Leib und Blut Christi ohne Brot und Wein auch kein Abendmahl ist. Ebenso Wasser ohne heiligen Geist ist gar keine Taufe, und heiliger Geist ohne Wasser ist auch keine Taufe, sondern diese göttlichen Gaben, der heilige Geist in der Taufe, und Leib und Blut im Abendmahl, sind geknüpft an die sichtbaren Zeichen, so dass nur in Verbindung beider ein heiliges Sakrament besteht. Eben weil das nur göttliche Gaben sind, die in und mit den irdischen Zeichen ausgeteilt werden, so sind auch göttliche Wirkungen dabei; und diese göttlichen Wirkungen sind: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, so dass, wenn du getauft wirst und gehst zum heiligen Abendmahl, so kommen immer diese Wirkungen über dich; du erhältst Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Dazu kommt endlich noch, dass diese heiligen Sakramente eingesetzt sein müssen von Jesu Christo, wahren Gott und Menschen. Von Jesu Christo, wahren Gott und Menschen; sie konnten also nicht vor Seiner Menschwerdung eingesetzt werden, sondern erst nach Seiner Menschwerdung. Also diejenigen Handlungen, wo diese Stücke sich finden, dass erstlich unter den sichtbaren Zeichen göttliche Gaben mitgeteilt werden, und durch diese göttlichen Gaben göttliche Wirkungen

hervorgebracht werden und die dazu eingesetzt sind von Jesu Christo, wahren Gott und Menschen, das sind Sakramente. Darum haben wir nur zwei Sakramente, weil nur in diesen beiden alle diese Bedingungen erfüllt sind, und wir außer diesen beiden keinen eidlich mit Gott beschwornen Bund haben.

Lernt aus diesem allen, was ich nur zur Einleitung angeführt habe, dass wir an diesen Gnadengütern, die wir in Taufe und Abendmahl haben, mit solcher Treue festzuhalten verbunden sind, dass wir, wenn wir zehn Köpfe hätten, lieber alle zehn Köpfe hergäben, aber von diesen Heiligtümern uns nicht eine Nadel breit rauben ließen. Diese beiden Sakramente werden uns in der heiligen Schrift als einander ergänzend in einem Spruche angeführt. Es heißt 1. Korinther 12,13: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geiste getränkt. Wir sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft! Das ist die heilige Taufe; und wir sind alle zu einem Geiste getränkt, das ist das heilige Abendmahl. Es heißt da erstlich: Wir sind alle durch einen Geist zu einem Leibe getauft; das ist der heilige Geist, der in der Taufe über uns ausgegossen wird, durch den werden wir alle ein Leib; denn die ganze Christenheit ist ein Leib, an dem Jesus Christus das eine Haupt ist. Die einzelnen Christen sind die Glieder, welche der heilige Geist zu einem Leibe verbindet. Wir sind mit andern Worten durch die Taufe erst Christen und Glieder dieses Leibes geworden, ohne sie sind wir gar keine Christen. So wird durch die heilige Taufe der neue Mensch erschaffen, wir werden wiedergeboren zu neuen Menschen. Und so wie wir in der Taufe durch den heiligen Geist zu einem Leibe bereitet sind, so werden wir im heiligen Abendmahl zu einem Geiste getränkt; gespeiset mit dem Leibe Christi und getränkt mit dein Blute Christi. Und wozu? Zu einem Geiste! Das ist aber nicht der heilige Geist, wie bei der Taufe. Bei der Taufe hieß es, durch den heiligen Geist zu einem Leibe; hier heißt es: Zu einem Geiste. Zu einem Geiste heißt: Die Menschen, die von Natur Fleisch sind, sollen durch den Genuss des heiligen Abendmahls immer mehr Geist werden. Wir sind als fleischliche Menschen in Sünden empfangen und geboren, durch die heilige Taufe werden wir wiedergeboren zu geistlichen Menschen; der heilige Geist macht uns zu Gliedern des einen Leibes, an dem Jesus das Haupt ist. Im heiligen Abendmahl nun wird dieser geistliche Mensch gespeiset und getränkt, dass das Fleisch immer mehr ertötet werde und wir immer mehr Geist werden; wir werden zu einem Geiste. Von dem natürlichen Menschen heißt es: Fleischlich und unter die Sünde verkauft; von dem wiedergeborenen: Geistlich und über die Sünde herrschend. Schon hieraus erkennt ihr, dass die Lehre der Katholiken falsch ist, wenn sie sagen, es gäbe sieben oder acht Sakramente. Nur diese beiden sind wirkliche Sakramente, und was die Katholiken sonst noch als Sakramente angeben, ist nichts als ein Zusatz. Wer hat die Ehe zu einem Sakramente eingesetzt? Wo sind die Zeichen, die bei einem Sakramente sein müssen, wie wir vorhin gesehen haben? Wo ist der Gottmensch, der sie eingesetzt hat; hat Gott der Herr sie nicht schon im Paradiese eingesetzt? Wo sind die irdischen Zeichen und die damit verbundenen geistlichen Gaben, wo sind die Wirkungen, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit? Ebenso ist es mit der Buße, wo sind da die irdischen Zeichen u.s.w. Nur diese beiden, Taufe und Abendmahl sind Sakramente; wer mehr Sakramente haben will, der hat nichts als Menschensatzungen.

2.

Nach dieser allgemeinen Einleitung wollen wir nun zu dem Sakramente übergehen, und wollen da heute nur die erste Frage des Katechismus durchnehmen, nämlich die, was die heilige Taufe sei. Lasst uns da nach Luther einfach fragen: „Was ist die heilige Taufe?“ Und die Antwort ist: „Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser, in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.“

❶ Lasst uns erstlich das Wort „Taufe“ betrachten. Es hat in der heiligen Schrift zwei Bedeutungen.

- Erstlich heißt es untertauchen und
- zweitens besprengen.

Merket euch das im Voraus, wenn ihr einmal mit Wiedertäufern zusammenkommen solltet, dass ihr euch eure Taufe nicht als falsch vormalen lasst, weil ihr Lutheraner nur besprengt werdet. So hat Gott das Volk Israel, wie Paulus sagt, als Er sie durch's rote Meer führte, getauft mit der Wolke und dem Meer, aber wo steht da etwas, dass sie untergetaucht sind? Der Herr sagt zu Seinen Jüngern: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie.“ Wo steht da aber: Tauchet sie unter? So heißt es: besprengt mit dem Blute Christi; wo ist aber je ein Mensch untergetaucht im Blute Christi? Beides ist eine Taufe, und es macht weiter nichts aus, sondern ist nur eine beigefügte Kleinigkeit; aber wir können uns nicht genug in Acht nehmen vor diesen listigen Leuten, die die griechische Sprache nicht verstehen und wollen darüber richten. Es ist einerlei, wie du getauft wirst, ob du untergetaucht oder besprengt wirst; auf die Masse des Wassers kommt's gar nicht an, es ist beides eine rechte Taufe. Die Taufe, sagt Luther, ist nicht allein schlecht Wasser; ja wäre sie nur schlecht Wasser, dann wäre es freilich besser, dass du in einen Küben getaucht würdest, als mit ein paar Tropfen besprengt; dann rate ich dir, tauche dich lieber in den großen Ozean als in die Örze. Nein, auf's Wasser, auf die Menge des Wassers kommt nichts an; das Wasser ist nur ein äußeres Zeichen, das ist nur eine Nebensache, aber nimmermehr die Hauptsache. Eine Taufe wird es erst dadurch, dass Gottes Gebot und Gottes Wort hinzukommt, das ist die Hauptsache, ohne das ist das Wasser nur schlecht Wasser. Welches ist denn das Gebot Gottes? „Unser Herr Jesus Christus spricht: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was Ich euch geboten habe.“ Das ist das Gebot Gottes, welches der Herr Jesus Seinen Jüngern gegeben hat. Er hat es ihnen deshalb gegeben, weil Er die Macht dazu hatte, denn Er ist der Herr Himmels und der Erde; Er sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Nur weil Er der wahre Gott ist, kann Er dies Gebot geben; darum muss und soll es auch ausgeführt werden, denn es ist Sein Gebot und Befehl. Merket aber dabei, weil die Taufe in Gottes Gebot gefasset ist, so darf sie darum auch nur von denen verwaltet werden, denen Gott das Gebot gegeben hat, das sind aber die Apostel und deren Nachfolger, die Prediger. Diese sollen das Wort Gottes predigen und die Sakramente verwalten; zu ihnen sagt Er: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Aus dem Grunde darf auch nur in den äußersten Notfällen ein Kind im Hause vom Vater oder von der Hebamme getauft werden, wenn es im Sterben liegt. Dann soll der Vater oder die Hebamme ein Vaterunser beten und die Einsetzungsworte der Taufe sprechen und es taufen auf den Namen des

dreieinigen Gottes. Bleibt das Kind aber am Leben, so soll es in die Kirche gebracht werden von den Gevätern, die bei der Nottaufe zugegen gewesen sind; diese sollen gefragt werden, ob das Kind recht getauft ist auf den Namen des dreieinigen Gottes, sie sollen ihren Glauben bekennen im Namen des Kindes, und dann soll das Kind eingesegnet werden vom Diener Gottes; erst dann ist die Nottaufe eine gültige. Das darf aber, wie gesagt, nur in den aller äußersten Notfällen geschehen. Dass ein Kind, welches die Nottaufe empfangen hat, in die Kirche gebracht werde, ist durchaus notwendig, damit die Taufe bleibe, was sie ist, das auf den Befehl Gottes gegründete Sakrament.

Gottes Gebot, was verlangt denn das? Folgendes: Es soll von dem Diener Gottes gepredigt werden das Evangelium, und wenn es gepredigt wird, da sind das noch keine Christen, die es gehört haben und sagen: Ich glaube der Predigt, sondern die, welche das Wort hören und nun Christen werden wollen, sollen nun zu denen, die das Evangelium predigen, sagen: Ich wünsche getauft zu werden. Dann erst werden sie Christen. Und wenn sie so Christen geworden sind durch die Taufe, dann heißt es weiter: Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Nun soll der Unterricht folgen. Die Getauften sollen Unterricht empfangen über das, was Jesus gelehret hat. Nicht die Predigt macht die Leute zu Christen, sondern erst durch die Taufe werden sie Christen, diese Christen müssen dann aber unterrichtet werden, damit sie einsehen lernen, was sie als Christen zu tun und zu lassen haben. Stand da nun: In Gottes Gebot gefasset, so seht ihr ferner daraus, dass nur das eine rechte Taufe ist, die geschieht im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, weil es so Gottes Befehl ist: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Und wo nicht auf diesen Namen des dreieinigen Gottes getauft wird, ist es gar keine Taufe, denn sie ist nicht in Gottes Gebot gefasset. Damit also die Taufe in Gottes Gebot bleibe, müssen diese bestimmten Worte dabei gesprochen werden: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und sie muss verwaltet werden von den Dienern Gottes, die von Gott das Amt haben.

3.

Das Zweite ist: „Und mit Gottes Wort verbunden.“ Was ist denn das Wort Gottes? Es ist das Wort der Verheißung: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer nicht glaubt, der wird verdammet werden, das folgt dann von selbst daraus. Die Taufe, ist also nicht nur in Gottes Gebot gefasset, sondern auch mit Gottes Wort verbunden, und dieses Wort ist: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, so dass ihr aus diesen Worten sehen könnt, dass zur Seligkeit die Taufe nicht nur nützlich, sondern notwendig ist; wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden! Du siehst hieraus, dass es nicht genug ist, wenn du sagest: Ich glaube, sondern wer glaubet und getauft wird; bist du nicht getauft, so kannst du nicht selig werden. Notwendig zur Seligkeit ist die heilige Taufe; daraus folgt dann aber weiter, dass nun der Getaufte seiner Seligkeit so unerschütterlich gewiss ist, dass er darauf leben und sterben kann. Und ich kenne kein festeres Bollwerk, welches ich dem Teufel und allen Anfechtungen entgegenhalten kann, als: Ich bin getauft! Will der Satan dir die Kindschaft Gottes und die Seligkeit streitig machen, so wirf dich in deine Taufgnade und sage: Hebe dich weg, Satan, du hast kein Teil an mir; ich bin ein Kind Gottes, ich werde selig, denn ich bin getauft! So sagt auch Luther einmal: Will der Satan mich anfechten, will er mir meine Taufgnade entreißen, so werfe ich mich flugs in meine Taufgnade hinein und sage zu ihm:

Und dennoch werde ich selig, denn ich bin getauft, denn so hat's der HErr befohlen und verheißen: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, nun bin ich aber getauft und glaube an meine Taufnade, was willst du, Satan, mir tun?

Nun ist die Frage: Wer soll getauft werden? Alle diejenigen, die selig werden wollen. Das sagt uns der HErr erstlich durch Seinen Apostel:

➤ Die heilige Taufe ist eine Reinigung durch das Wasserbad im Wort. Und zweitens sagt der HErr selber:

➤ Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Diese Reinigung ist der Eingang, der einzige Eingang ins Reich Gottes, denn da steht: Wer nicht geboren wird aus Wasser und Geist, kann nicht ins Reich Gottes kommen. Aus all diesen Gründen sehen wir, dass ganz mit Recht der heiligen Taufe ein so hoher Wert in der Kirche eingeräumt wird, und dass mit Recht in der Kirchenordnung die Eltern gebeten werden, ja nicht zu säumen mit der heiligen Taufe, damit ihre Kinder sobald als möglich aus dem Reiche Satans herausgerissen und zu Kindern Gottes wiedergeboren werden. Daher gab es früher in einigen Ländern die Verordnung, (ob sie jetzt noch gültig ist, weiß ich nicht; ob sie jetzt in unserer gottlosen Zeit nicht abhanden gekommen ist), dass die Kinder, wenn sie bis zum achten Tage nicht getauft waren, den gottlosen Eltern aus dem Hause geholt und getauft werden sollten, weil es die christlichen Fürsten nicht leiden konnten, dass ihre Untertanen die Gnade der Taufe hatten und sie nicht hinnahmen. Darum werden hier alle Eltern so dringend gebeten, doch ja so schnell als möglich zu eilen mit der Taufe ihrer Kinder; sie sollten billig keinen Gottesdienst vorübergehen lassen, sondern sie den ersten Gottesdienst nach der Geburt zur Taufe bringen, damit sie, sobald als möglich, aus den Klauen des Satans gerissen werden, und sie sie als Christenkinder an ihre Brust drücken können.

Eins ist hierbei noch zu bemerken, und das will ich noch zum Schluss kurz anführen, dass nämlich allein unsere lutherische Taufe die einzig rechte ist. Ich habe vorhin im Gebete gebetet, Gott möge uns bewahren vor den Abwegen zur Rechten und zur Linken. Die Abwege zur rechten Hand gehen die Katholiken; diese sagen aber doch noch, dass die Taufe das Sakrament der Wiedergeburt ist, darum stehen sie uns noch näher als die Reformierten, die gehen die Abwege zur linken Hand. Sie sagen: Die Taufe ist gar kein Sakrament der Wiedergeburt. Die Katholiken glauben noch, dass die Taufe das Sakrament der Wiedergeburt ist, aber sie meinen, der Priester macht die Taufe, sie meinen nicht, dass es Gottes Wort, sondern Priesters Wort ist, dann müsste es eigentlich heißen: Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Priesters Wort verbunden; so heißt es aber nicht, sondern es heißt: Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, nicht mit Priesters Wort. Der Priester ist nichts als das Werkzeug Gottes, Gott ist der Täufer. Die Reformierten aber schämen sich nicht, zu sagen: Die Taufe ist gar kein Sakrament der Wiedergeburt, sondern sie sagen, der Mensch werde wiedergeboren durch die Bekehrung und nicht durch die Taufe. Wenn der Mensch aber durch die Bekehrung wiedergeboren wird, was soll dann noch die Taufe, so werfe man die doch auch weg, was soll der Unsinn, dass ein Kind mit bloßem Wasser begossen wird? Das ist ja eine Schändung des heiligen Sakraments. Wenn der Mensch schon wiedergeboren wird, was soll dann noch die Taufe, er braucht sie ja nicht mehr, er hat ja schon Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Darum lasst uns Gott danken, dass wir das rechte Sakrament haben; mit den Katholiken wie mit den

Reformierten stände es traurig, wenn Gott ihnen nicht noch mehr gäbe, als sie meinen. Aber sie haben durch Gottes Güte, trotz ihrer falschen Lehre, noch etwas, denn sie haben noch das Wort Gottes: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Seht, das ist die unbeschreibliche Gnade Gottes, die sich solcher armen Leute noch erbarmt, trotz ihrer falschen Lehre, wenn sie nur noch Gottes Wort beibehalten und in Anwendung bringen; und das tun Katholiken sowohl wie Reformierte. Darum wenn Katholiken oder Reformierte zu uns kommen, so brauchen sie doch nicht wieder getauft zu werden, denn ihre Taufe ist doch trotz; der vielen Irrtümer eine gültige Taufe, denn sie sind getauft im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, von dem Diener Gottes, der von Gott das Amt hat.

Amen

L.

Der Nutzen der heiligen Taufe.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Markus 16,16

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Katechismus – Text:

Zum Zweiten: Was gibt oder nützet die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welche sind denn solche Worte und Verheißungen Gottes?

Da unser HErr Christus spricht: **Wer da glaubet, und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.**

Wie gibt die Taufe die ewige Seligkeit?

Indem wir durch sie wiedergeboren werden zu Kindern Gottes, und zu Erben des ewigen Lebens.

Bei welchem wirket solches die Taufe?

Bei allen, die das also glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Wie haben vorigen Mittwoch gesehen, was die heilige Taufe sei, nämlich nicht schlecht Wasser, sondern das Wasser, in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, haben auch das Gebot Gottes gesehen: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wir haben auch das Wort gesehen, welches damit verbunden ist: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer nicht glaubet, der wird verdammet werden, so dass nun das irdische Element des Wassers dadurch, dass das Wort Gottes hinzukommt, und durch das Wort Gottes der heilige Geist damit verbunden ist, nun zu einem Sakrament wird. Darum sagt der alte Kirchenvater Augustin: Nimm das Element und tue das Wort dazu, so wird's ein Sakrament. Zu dem irdischen Element des Wassers

muss das Wort kommen: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; und zu dem irdischen Element des Brotes und Weines muss das Wort kommen: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut.

1.

Nun fragen wir mit Luther weiter: „Was gibet oder nützet die Taufe?“ Und er antwortet: „Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit.“ Merket dabei die Frage, die er tut: Was gibt oder nützet die Taufe? Also alles, was die Taufe bringt, ist etwas dir von Gott Gegebenes, nicht etwas, was von dir ausgeht, sondern was von Gott ausgeht, was Er dir gibt, was Er dir schenkt. Darum wird all dein Verdienst gänzlich ausgeschlossen, deine Mitwirkung ist auch gänzlich ausgeschlossen; es ist lediglich die Gabe und Wirkung Gottes, es ist eine unmittelbare Gabe und Wirkung Gottes. Derjenige, der zur Taufe kommt oder gebracht wird, macht nicht erst die Taufe, und derjenige, der zum Abendmahl kommt, macht nicht erst das Abendmahl. Die heilige Taufe ist eine Gabe und Wirkung Gottes, die dir mitgeteilt wird, wenn du kommst, sie zu empfangen. Schreibt euch das recht ins Herz, dass von Seiten der Menschen gar nichts nötig ist, dass die Taufe eine Taufe werde, sondern der Mensch empfängt sie; es sind alles Gaben und Wirkungen Gottes. Ebenso, wer zum Abendmahl kommt; der Mensch braucht gar nichts zu tun, er braucht nur hinzunehmen, was Gott ihm gibt. Es bleibt die heilige Taufe doch heilige Taufe, auch wenn der Satan getauft würde. Es bleibt das heilige Abendmahl doch heiliges Abendmahl, auch wenn der Satan es genösse. Es kommt nicht auf den Empfänger an; das Sakrament bleibt was es ist, wenn der Empfänger noch so schlecht ist. Es beruht allein auf Gottes Wort, haben wir voriges Mal schon gesehen. Es kommt bei der heiligen Taufe allein an auf Gottes Wort, nicht aufs Wasser. Also ohne Rücksicht auf den Empfänger bleibt das Sakrament doch Sakrament und gibt, was es nach Gottes Wort geben soll. Das ist das Scheußliche der sektiererischen Lehre, dass sie auf Würdigkeit und Unwürdigkeit des Empfängers etwas gibt, das ist ein Hineingreifen in Gottes Lehre. Gott ist es allein, der es gibt und wirkt; aber die Sektierer meinen, sie müssen dem lieben Gott einen Gesellen beistellen, als könne Er es nicht allein. Seht, das liegt in den Worten: Was gibt oder nützet die Taufe?

Wenn wir nun aber fragen, was sie denn gibt oder nützet, so sagt Luther: „Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und gibt die ewige Seligkeit.“ Und, meine Lieben, wenn man diese drei Stücke bedenkt, so gerät man in ein Erstaunen und Verwundern, welches sich in die demütigste Anbetung Gottes auflöst. Denn dieses, was uns die heilige Taufe gibt, ist das ganze Erbteil der Kinder Gottes; haben wir dieses, so haben wir alles, was uns Not ist zum ewigen Leben. Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel und die ewige Seligkeit; hast du diese drei Stücke, so kannst du sagen: Was fehlt mir noch? Ich habe alles, ich habe das ganze Erbe des HErrn. Du kannst ausrufen mit Asaph: HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Es ist das ganze Erbe der Kinder Gottes.

❶ Erstlich Vergebung der Sünden, und nicht etwa Vergebung einiger Sünden, sondern aller Sünden; denn es heißt: Vergebung der Sünden, das heißt aller Sünden, und diese Vergebung der Sünden nicht nur vorwärts, sondern auch rückwärts; und nicht nur rückwärts, sondern auch vorwärts. Die Sünden rückwärts sind die, in denen wir empfangen und geboren sind, oder die Erbsünde. Die Sünden

vorwärts sind die, welche wir getan haben und noch täglich tun. All diese Sünden werden uns in der heiligen Taufe abgewaschen, so dass die Taufe nun ein offener Born ist gegen alle Sünden. Die Sünden, mit denen wir geboren sind, bis zu der letzten Sünde vor unserm Tode werden uns täglich abgewaschen, das heißt, wenn wir in der Taufgnade bleiben bis an unser Ende. Vergebung der Sünden ist ein so kostbares Gut, das mit allen Kronen und Schätzen der Welt nicht zu kaufen ist; ein solches Gut, das ich alle Tage brauche und das ich alle Tage aufs Neue kriegen kann, denn dieser Born der heiligen Taufe ist unerschöpflich. Gleichwie ein Kind, wenn es einen lieben Vater hat, und es versündigte sich zwanzig Mal gegen seinen Vater, so käme es doch jedes mal wieder und sagte: Du bist doch mein Vater, vergib es mir! Und ich sage euch, der Vater wird das Kind immer wieder annehmen. So können wir zu Gott kommen, und wenn wir uns hundert Mal gegen Ihn versündigten, so können wir hundert Mal zu Ihm gehen und sagen: HERR vergib!

Warum denn? Weil Du mein Vater bist und ich Dein Kind! Seht, das habt ihr eurer Taufe zu danken; wäret ihr nicht Gottes Kinder, so könntet ihr es nicht. Hast du nun aber durch die Taufe Vergebung der Sünden, so sage nun nicht mehr: Meiner Sünden sind zu viel, meine Sünden sind zu groß; sondern wisse, dass durch die Taufe dir alle Sünden vergeben sind, so viel ihrer auch sind, und so groß sie auch sind; sie werden dir vergeben, so gewiss Gott dich zum Kinde angenommen hat. Gott hat ja nicht einen Heiligen in dir angenommen, Gott wusste ja, dass du in Sünden empfangen und geboren warest, und als einen solchen, der in Sünden war und bleiben wird, so wie du bist, hat Er dich angenommen. So gehe nun getrost zu Gott, als zu deinem Vater und sage: Siehe, ich, dein sündiges Kind, von dem du wusstest, dass es ein sündiges war, und als ein solches trotz seiner Sünden in Deine Arme genommen hast, komme zu Dir, und bitte dich, meinen lieben Vater, vergib mir meine Sünden.

② Haben wir nun gesehen, meine Lieben, dass die Vergebung der Sünden ein so köstliches Gut ist, das sich mit keinem Gold und Schätzen der Welt bezahlen lässt, so kommt nun noch das zweite hinzu, nämlich: Erlösung vom Tode und Teufel. Die Sünde kommt vom Teufel; das ist wahr, so gewiss die Schrift wahr ist. Denn es heißt da mit klaren Worten: Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater derselben, wenn er die Lügen redet, so redet Er von seinem Eigenen. Der Teufel ist ein Vater aller Sünden. Und ebenso heißt es mit klaren Worten: Der Sünden Sold ist der Tod. So stehen Teufel und Tod in der genauesten Verbindung mit der Sünde. Der Teufel ist der Urheber der Sünde und der Tod ist die Folge der Sünde. Sieh', da steckst du nun drin bis über die Ohren, denn die Sünde ist in dir. Wird die Sünde nun aber weggenommen durch die Taufe, so bist du mit einem Mal herausgerissen aus Sünde, Tod und Teufel; der Teufel hat keine Macht mehr an dir, der Tod hat keine Gewalt mehr über dich; du bist allem entnommen, kannst sagen: Nun habe ich Vergebung der Sünden: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg! Aus dem allen bist du errettet. Wer das aber erfahren hat, welcher ein Tyrann der Teufel ist, wie er die Leute zerquält und zermartert, und wie er nicht eher ruhet, als bis er sie bei sich hat in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, der kann nicht genug jauchzen und frohlocken, errettet zu sein aus den Klauen dieses gräulichen Tyrannen, errettet zu sein von dem lieben treuen HERRN Jesus, der als der Stärkere über den Starken gekommen ist und hat ihm seinen Hausrat genommen. Das ist das Grässliche, welches einem das Herz zerschneidet, wenn man dieses Teufelswesen sieht. Da kommt der Teufel herangeschlichen wie ein geschickter Fischer, und wie der den Köder den Fischen hinwirft, so hat der Teufel eine ebenso süße Lockspeise, das ist der Köder der Sündenlüste; z. B. einen Menschen fängt er mit dem Köder der Hurenbrunst, und da meinen die Leute,

das sei so süß, der Hurenbrunst nachzugehen. Man hat jetzt Beispiele, dass junge Bengels sogar Mädchen auf der Straße anfallen. Einen andern ködert er mit dem Branntwein; das scheint dem Säufer so süß zu sein, recht tüchtig zu saufen. Hat der Teufel so die Menschen geködert, so geht es so einige Zeit fort, dann aber fängt der Satan an, sie zu quälen; die Sünde, womit der Satan sie geködert hatte, und die ihnen anfangs so süß vorkam, obgleich sie ihr Gewissen auch in diesem Sündenleben nicht ertönen konnten, die wird ihnen nun, wie dem Jüngling, der seinem Vater weggelaufen war, und sein Gut verschlungen hatte mit den Hirten, zu Saufutter. Und wenn der Satan sie genug gemästet hat mit diesem Saufutter, dann kommt der Tod; da hohnlacht der Satan, nun hat er erreicht, was er wollte, sie mit sich zu nehmen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. Seht, so ist der Satan der Fischer, und die Menschen sind die dummen Fische, die sich fangen lassen. O, die armen Menschen, mit Lust und Freuden gehen sie den Weg des Teufels und bedenken nicht, dass er endet mit ewiger Pein und mit ewiger Qual. Sieh, aus diesem Köder des Satans ist der Mensch entrissen durch die Taufe, denn da hat er Vergebung der Sünden gekriegt, und wo Vergebung der Sünden ist, hat der Teufel keine Macht mehr.

Ebenso ist der Tod aufgehoben, denn du bist durch die Taufe ein Kind Gottes geworden, und als ein solches kannst du nicht mehr sterben, sondern nur aus dem Pilgerland in das Vaterhaus gehen. Als ein Pilger und Fremdling lebst du hier auf Erden, so lange dein Gott es haben will; dann stirbst du Kind Gottes nicht, sondern schläfst nur ein und gehst damit ein in dein Vaterhaus. O, meine Lieben, sind wir Kinder Gottes, können wir uns da nicht freuen auf unsern Tod? Aus dem jammervollen Pilgerleben kommen wir heraus und gehen ein in unser Vaterhaus, in die ewige Seligkeit, sollen da leben in alle Ewigkeit, vereinigt mit dem dreieinigen Gott, den wir schauen in dem Angesichte Jesu Christi, vereinigt mit allen heiligen Engeln und seligen Menschen, auf der wunderschönen neuen Erde.

Seht, meine Lieben, das ist das Erbe der Kinder Gottes. Aber, sagt nun vielleicht einer von euch, ja, das hast du uns so recht schön ausgemalt, denn dann habe ich ja alles, wenn ich Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel habe; aber ist es denn auch wahr? Kriege ich das denn auch wirklich? Diese Frage ist ganz recht, denn ihr dürft nie etwas annehmen, weil es der Prediger sagt, denn tausend Prediger lügen auf der Kanzel und vor dem Altar. Ihr habt einen gewissen Grund, wonach ihr des Predigers Wort prüfen könnt, das ist Gottes Wort; und stimmt des Predigers Wort mit Gottes Wort überein, so müsst ihr es glauben und annehmen, nicht, weil's der Prediger, sondern weil's Gott sagt in Seinem Worte. Aus dieses untrügliche Gotteswort beruft sich auch Luther hier. Er sagt: Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und gibt das ewige Leben, „allen die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten!“ Also er beruft sich auf Gottes Worte und Verheißungen. Darauf gründe auch ich diese Lehre, auf das feste untrügliche Gotteswort. Welches ist denn das Wort Gottes bei der Taufe? Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden! So hast du nun Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel, nicht weil du es schließt, sondern weil Gottes Wort es sagt. Und ob nun Menschen und Teufel dir deine Seligkeit streitig machen wollen, so bleibe du dabei: So steht's geschrieben! Ach schreibt es euch doch so recht ins Herz, meine Lieben: In Sachen der Religion gilt nichts als Gottes Wort, und das gilt allein. Warum? Eben weil es Gottes Wort ist. Steht es in Gottes Wort, so ist es einerlei, ob du es begreifen kannst oder nicht; Gottes Wort sagt es, darum hast du es anzunehmen und zu glauben. Sage nicht, das kann ich nicht einsehen, darum

glaube ich es nicht; oder das kann ich verstehen, darum glaube ich es. Geh zum Teufel mit deinem Einsehen und nicht Einsehen! Komm doch nicht immer mit den Fündlein deiner Vernunft. Steht's geschrieben in Gottes Wort, so ist es einerlei, ob du es einsehen kannst oder nicht, Gottes Wort musst du annehmen. Das ist ein gewisses Wort Gottes: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Zwei Dinge zeigt uns da der Herr als notwendig zur Seligkeit: Glaube und Taufe! Das ist die ausdrückliche Verheißung Gottes: Wer glaubet und getauft ist, soll die Seligkeit haben. Wenn wir nur dieses eine Wort Gottes hätten, so hätten wir schon genug zur Seligkeit; mehr brauchten wir gar nicht, denn wenn wir getauft sind und Glauben haben, so haben wir damit die Vergebung aller unserer Sünden. Aber, obgleich dieser eine Spruch schon genug wäre, so gibt es doch noch viele. So sagt Paulus: „Wisset ihr nicht, dass alle, die auf Jesum Christ getauft sind, die sind auf Seinen Tod getauft.“ Was ist das aber, was Jesus durch Seinen Tod erworben hat? Das ist Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Das kriegt ihr, weil ihr in Seinen Tod getauft seid. Das sind Sprüche, damit kann man sich den Satan vom Leibe halten.

2.

Der Katechismus tut da noch eine schöne Frage: „Wie gibt die Taufe die ewige Seligkeit?“ Und er antwortet: „Indem wir durch sie wiedergeboren werden zu Kindern Gottes und zu Erben des ewigen Lebens.“ Sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes. Dieses alles hast du nicht als ein Verdienst, sondern als ein Erbe. Ach, meine Lieben, was ist das für ein Wort: Ich soll den Himmel erben! Das ist ein Wort, für welches ich alles andere hingeb, ich brauche mir den Himmel nicht zu verdienen, sondern ich soll ihn erben. Der Himmel ist das Erbteil der Kinder Gottes; weil sie Kinder sind, darum sind sie auch Erben. Sieh doch hin auf Erden, da ist ein Vater, der hat vier, fünf Kinder; diese Kinder sehen, dass der Vater die Augen zutut. Wem gehört da nun alles? Den Kindern! Warum gehört es den Kindern? Sie erben es! Ja, warum erben sie es, da sind vielleicht doch noch andere, die besser sind als sie? Sie sind Kinder; und ob die andern viel besser sind, sie können es nicht erben, sie sind keine Kinder. Seht, aus dem Grunde gehört uns das alles als ein Erbe! Und Erben sind wir, weil wir Kinder sind durch die heilige Taufe. Sagst du: Ich bin's nicht wert? Schadet nicht, du bist ein Kind. Ja, sagst du, andere Leute sind besser als ich; schadet nicht, sie sind keine Kinder, es sei denn, dass sie auch Kinder Gottes werden durch die Taufe. Darum sagt Paulus: „Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu: Denn wie viel Euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same, und nach der Verheißung Erben.“ Sind wir also Kinder, so sind wir Erben, und wir sind getauft, darum sind wir Kinder. Unter diesen Getauften ist nun aber gar kein Unterschied, es sind alle Kinder. Es ist gar kein Unterschied in Religion; Juden oder Griechen ist einerlei. Es ist auch gar kein Unterschied von Stand, Knecht oder Freier ist einerlei. Es ist auch gar kein Unterschied von Geschlecht, Mann oder Weib. Wollen sie selig werden, so müssen sie getauft werden, dann hört aller Unterschied auf, sie sind alle Kinder Gottes. So seht ihr wiederum, wie die Taufe der einzige Eingang in das Reich Gottes ist, weil wir durch sie Kinder Gottes werden und Erben von allem, was uns Christus erworben hat; das ist aber Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel und die ewige Seligkeit. Darum seht aber, meine

Lieben, wie es notwendig ist, dass die kleinsten Kinder getauft werden, denn sie sind Sünder, in Sünden empfangen und geboren; sollen sie selig werden, so müssen sie getauft werden.

3.

Aber es steht noch das Wort dabei: Wer da glaubet. Darum fragt unser Katechismus: „Bei wem wirkt solches die Taufe?“ Und er antwortet: „Bei allen, die das also glauben, wie die Worte und Verheißungen Gottes lauten.“ So seht ihr also, diese beiden Dinge sind unumgänglich notwendig zur Seligkeit, Glaube und Taufe. Wie denn, wird der Mensch auch selig, der getauft ist, aber nicht glaubet? Nein, denn Jesus seht hinzu: Wer nicht glaubet, wird verdammet werden. Wird denn aber ein Mensch selig, der glaubet, aber nicht getauft ist? Darauf antworte ich euch: Ich kenne keinen Glauben ohne Taufe, er ist unmöglich. Saget mir doch, ist es möglich, dass ein Mensch leben kann ehe er geboren ist? Ebenso ist es, wenn du sagst, erst glauben und dann getauft werden. Durch die Taufe wirst du erst geboren und wenn du geboren bist, erst dann kannst du glauben. Das sagt ja schon einem jeden seine Vernunft und er braucht gar nicht weiter darüber nachzudenken, dass man erst geboren werden muss, ehe man leben kann. Und es ist ja auch nicht möglich, dass der Mensch glauben kann eher, als bis ihm der Glaube geschenkt ist, aus sich selbst kann er nicht glauben; darum sagt die heilige Schrift: „Das ist Gottes Werk, dass ihr glaubet an Mich.“ Leben wir aber erst durch den Glauben, so ist es ja nicht möglich, dass wir leben können, ehe wir den Glauben haben. So wenig nun ein Mensch selig werden kann, wenn er getauft ist, aber nicht glaubt; so wenig kann ein Mensch glauben, wenn er nicht getauft ist. Was ist denn nun die Sache? Es wird dir in der heiligen Taufe Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit gegeben von Gott; diese musst du annehmen, ohne alles weitere Zutun, durch den Glauben, dann hast du es, und wirst selig. Aber wer wirkt denn den Glauben in dir? Der heilige Geist, der dir in der Taufe gegeben wird; darum ist es auch ein Unsinn, erst glauben und dann getauft werden, denn erst in der heiligen Taufe bekommst du den heiligen Geist, vorher hast du Ihn gar nicht und ohne Ihn kannst du nicht glauben. Bleibt nun der getaufte Mensch im Glauben, so bleibt er damit auch in der Taufgnade und kann sich alles des getrösten, was die Taufe gibt. Verliert aber der Mensch den heiligen Geist wieder durch den Betrug des Satans, so verliert er auch den Glauben wieder, und seine Taufe, die ihm zum Segen gegeben war, wird ihm zu einem furchtbaren Fluch. Gebraucht ihr so eure Taufgnade recht, so wird sie euch zu einem reichen Segen, der in die Ewigkeit reicht; missbraucht ihr sie aber durch euer gottloses Wesen, so tretet ihr Gott mit Füßen und ich sage euch, ihr sollt es in Ewigkeit bereuen. Die Taufe bleibt doch, was sie ist, auch nicht ein Tüttel wird anders, ihr mögt glauben oder nicht glauben. Ich sage euch, nehmt sie an durch den Glauben, ihr habt Segen davon; wollt ihr sie aber im Unglauben verachten, nun so tut es, aber ihr sollt es bereuen, der Herr wird es euch auf euren gottlosen Kopf vergelten, Er wird euch zeigen, dass Er Sich nicht spotten lässt. Seht, meine Lieben, so stehen die Worte: Glaube und Taufe im Zusammenhang. Schreibt euch nun so recht ins Herz hinein, was ihr gehört habt, bleibt treu bei eurer Taufgnade; ich sage euch, ihr habt darin allezeit einen offenen Born, wo ihr jederzeit hingehen könnt und eure Sünden abwaschen.

Amen

LI.

Die Kraft der heiligen Taufe.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Titus 3,4 – 8

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf dass wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung: das ist je gewisslich wahr.

Katechismus – Text:

Wie kann Wasser solche große Dinge tun?

Wasser tut es freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus saget zu Tito am 3. Kap.: Gott machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf dass wir durch Desselbigen Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewisslich wahr.

Was gehört denn dazu, dass die Taufe solches wirkt?

Auf Gottes Seiten Sein Wort, so mit und bei dem Wasser ist. Auf unserer Seiten der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet.

Ist aber das Wasser ohne das Wort Gottes keine Taufe?

Nein: Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe: Wenn nämlich das Wort Gottes nicht dazu kommt, oder auch das Wasser außer dem Sakrament gebraucht wird.

Was ist im Gegenteil das Wasser mit dem Worte Gottes?

Mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist.

Warum ist es ein gnadenreich Wasser des Lebens.

Weil wir in der Taufe mit dem geistlichen Leben, das aus Gott ist, zu dem ewigen Leben mildiglich begnadet werden.

Warum ist es ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist?

Weil wir in Kraft und Wirkung desselben durch die Taufe wiedergeboren und erneuert werden zu Kindern Gottes, und Erben des ewigen Lebens.

Wir haben das vorige Mal aus dem Katechismus die Frage beantwortet: Was gibet oder nützet die Taufe, haben den dreifachen großen Segen daraus erfahren, dass sie erstlich gibt Vergebung der Sünden, zweitens Erlösung vom Tod und Teufel, und drittens die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten. Und dass dies das Werk des heiligen Geistes sei, haben wir aus klaren Sprüchen erkannt. Nun tut Luther die dritte Frage: „Wie kann Wasser solche große Dinge tun?“ Das ist erstlich eine Frage des Verwundersns, als ob er sagen will: Was sind das für wunderbare Sachen, dass Gott gibt Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit, solche himmlische, göttliche Gaben; und voll Verwunderung und Erstaunen fragt er: Wie kann denn Wasser solche große Dinge tun; wie kann Wasser solche große, übernatürliche, göttliche Gaben den Menschen mitteilen? So ist es aber nicht bloß eine Frage der Verwunderung, sondern auch eine Frage, wie einst Nikodemus den HErrn fragte: Wie mag solches zugehen? Er will eine Erklärung geben, wie das zugeht, dass Wasser solche große Dinge tut? Wasser wäscht wohl den leiblichen Schmutz ab, aber wie es möglich ist, dass Wasser Sünden abwäscht und die ewige Seligkeit gibt, das kann man ja gar so nicht einsehen. Darum: Wie kann Wasser solche große Dinge tun? Und er gibt die wunderschöne Antwort: „Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet.“ Er will sagen: Ich kann es dir nicht verdenken, dass du dich darüber wunderst, denn es ist ja rein unmöglich, dass Wasser Sünden abwaschen und die ewige Seligkeit geben kann.

Aber, fragen wir weiter: Was tut es denn? Und da gibt er uns die Antwort so klar und einfach, dass man erkennen muss, dass Gott dem teuren Mann auch beim Schreiben des Katechismus mit Seinem heiligen Geiste zur Seite gestanden habe. Er sagt: Nicht das Wasser tut es, „sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet.“ Und damit es uns noch klarer werde, setzt der Katechismus die Worte hinzu: „Auf Gottes Seite Sein Wort, so mit und bei dem Wasser ist, auf unserer Seite der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet.“ So dass also, wenn wir die Wirkung der heiligen Taufe empfangen sollen, so muss auf Gottes Seite das Wort Gottes da sein, und auf unserer Seite der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Merket hierbei, wie das Wort Gottes auf das Genaueste mit der heiligen Taufe verbunden ist auf Gottes Seite, und der Glaube auf unserer Seite, denn es heißt: Das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der

Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet. Es gilt das Wort Gottes nicht nur überhaupt, im Allgemeinen, sondern es gilt dieses mit dem Wasser der Taufe verbundene Wort, so dass das Wasser ohne Gottes Wort gar keine Taufe ist, und das Wort Gottes ohne Wasser auch keine Taufe ist. Diesem Wort, das im Wasser ist, muss der Glaube trauen.

1.

Nun lasst uns diese beiden Bedingungen genauer mit einander betrachten: Auf Gottes Seite also: „Das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist.“ Gott hat den Befehl gegeben: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und Gott hat die Verheißung gegeben: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. So ist das also das göttliche Wort bei der Taufe: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und wo so getauft wird, da wird Gottes Befehl befolgt. Dazu kommt aber noch das weitere Wort, die Verheißung Gottes: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer so getauft wird im Namen des dreieinigen Gottes und mit der Verheißung: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, der hat Erlösung vom Tod und Teufel, Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit. Darum ist es notwendig, dass die Taufe nach der Einsetzung Gottes verwaltet wird; diese Einsetzung ist aber: Im Namen des dreieinigen Gottes und mit der Verheißung: Wer glaubet und getauft wird, der soll selig werden. Wo das nun treu, dem Worte Gottes gemäß, geschieht, müsste ja Gott ein Lügner sein, wenn Er dann dem Menschen nicht gäbe, was Er verheißt allen Getauften, das ist: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. So seht ihr, Gott allein ist in der Taufe der Gebende, und Gott allein ist es, der das Wasser durch Sein Wort zur Taufe macht. Nicht der Mensch, der hinzutritt oder gebracht wird, noch der Priester macht es zur Taufe, sondern allein Gott der Herr durch Sein Wort; Er ist es, der alles gibt, der Mensch ist es, der alles nimmt. Darum heißt es: „Und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet.“ Der Glaube ist die Hand, durch die ich nehme, was Gott mir durch Sein Wort gibt. So ist Gott durch Sein Wort der Gebende, und der Mensch durch den Glauben der Nehmende; du nimmst hin durch den Glauben alles, was Gott dir in der Taufe durch Sein Wort gibt, das ist: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit. Nimmst du das durch den Glauben an, so hast du die ganze volle Taufnade. Darum sagt Paulus Kolosser 2: „Wir sind begraben durch die Taufe in den Tod, und auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt,“ woraus ihr wiederum sehen könnt, dass die Lehre der Wiedertäufer eine Satanslehre ist, denn sie sagen: Erst Glaube und dann Taufe, und hier steht es doch mit klaren Worten: Erst begraben werden durch die Taufe in den Tod, und dann auferstehen durch den Glauben; nun ist doch aber klar, dass man erst begraben werden muss, ehe man auferstehen kann, ebenso: Erst Taufe, und dann Glaube. Das ist also das Erste, was wir zu bedenken haben hierbei; allein Wasser ist kein Sakrament, erst wenn auf Gottes Seite das Wort Gottes in und bei dem Wasser ist, und auf Seiten des Menschen der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet, hinzukommt, erst dann kann uns der ganze Segen der Taufe zu Teil werden; Gott gibt ihn dir durch Sein Wort, und du nimmst ihn an durch den Glauben, womit du dem Worte Gottes im Wasser trauest. Du musst aber alles Herumvagabondieren deines Glaubens lassen, vom Himmel in die Hölle und auf der ganzen Erde, dein Glaube muss sich halten an diesem Wort, was im Wasser ist und wie es im Wasser ist,

nirgends anders musst du das Wort Gottes suchen. Der Mensch hat die übte Gewohnheit, dass er allenthalben herumvagabondiert und herumflankiert, und nicht bei der Sache bleibt; bleib wo du bist, bleib bei der Sache, dann hast du alles, was darin liegt, und lass das Herumflankieren auf der ganzen Erde. Erkennet aber auch zugleich, wie wir daraus eine Erklärung finden, wenn die Schrift das Wort Gottes den Samen der Wiedergeburt nennt; nicht durch das Wasser, sondern durch das Wort Gottes wird der Mensch wiedergeboren. Dies Wort Gottes ist der Same, durch den der geistliche Mensch gezeuget wird; dieser Same bleibt bei ihm, durch diesen Samen wächst der Mensch, bis er herangewachsen ist vollkommen, nach der Maße des vollkommenen Alters Jesu Christi. Darum lasst uns uns in Acht nehmen, immer bei der Klinge zu bleiben; Wort Gottes und Wasser der Taufe ist so genau verbunden, dass es nicht getrennt werden darf.

2.

Nachdem uns das nun gezeigt ist, dass Gott durch Sein Wort der Gebende ist, und der Mensch durch den Glauben der Nehmende, so tut der Katechismus die Frage: „Ist denn das Wasser ohne Gottes Wort keine Taufe?“ und antwortet auf das Entschiedenste: „Nein! Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe: Wenn nämlich das Wort Gottes nicht dazu kommt, oder auch das Wasser außer dem Sakrament gebraucht wird.“ Ohne Gottes Wort bleibt das Wasser der Taufe ganz gewöhnliches, schlechtes Wasser; erst durch das Wort Gottes, während der Taufhandlung ist es ein gesegnetes Taufwasser, aber sowohl vorher wie nachher ist es ganz gewöhnliches Wasser, und gibt dem Menschen nichts, gerade so, wie die Taufe Johannes weiter nichts war, als ganz gewöhnliches Wasser; und wenn er den Menschen noch so tief untertauchte, so kriegte der Getaufte doch nichts. Dies Wasser der Taufe Johannes konnte weder Sünden vergeben, noch vom Tode erlösen, noch die Seligkeit geben, darum er selbst sagt: Ich taufe euch mit Wasser, aber der nach mir kommt, wird euch mit dem heiligen Geiste taufen. So wird also erst durch Gottes Wort das Wasser ein gesegnetes Taufwasser. Merket euch noch dabei: Wenn das Kind getauft ist und die Taufhandlung ist vorbei, und ihr wolltet nun sagen: Dieses Wasser ist ein gesegnetes Wasser, und wolltet nun allerlei übernatürliche Kräfte daranhängen, so ist das nichts als Aberglaube; das Wasser ist nur während der Taufhandlung ein gesegnetes Wasser für den Täufling, nachher wie vorher ist es nichts als schlechtes Wasser, und käme das Wort Gottes nicht dazu, so bliebe es auch während der Taufe schlecht Wasser. Darum ist auch die Verordnung getroffen, dass der Küster nach der Taufe das Wasser noch in der Kirche oder gleich vor der Kirche auf dem Kirchhofe ausgießen soll, um solchen Aberglauben zu verhüten. Ebenso wie Brot und Wein nur während des Abendmahls Leib und Blut Christi ist, und vorher sowohl als nachher nichts als Brot und Wein, so ist also das Wasser ohne Gottes Wort schlechtes, ganz gewöhnliches Wasser. So wäre nun auch diese Frage beantwortet.

3.

Nun ist noch eine Frage: „Was ist denn das Wasser mit dem Worte Gottes?“ „Ein gnadenreich Wasser des Lebens, ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist.“ Und dass dem also sei, sehen wir aus dem bekannten Spruch Titus 3: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir

getan haben, sondern nach Seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf dass wir durch Desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung; das ist gewisslich wahr.“ Der Katechismus fragt zuerst: „Warum ist es ein gnadenreich Wasser des Lebens?“ „Darum,“ sagt er, „weil wir in der Taufe mit dem geistlichen Leben, das aus Gott ist, zu dem ewigen Leben mildiglich begnadet werden.“ Ein gnadenreich Wasser des Lebens; durch das Wasser mit dem Worte Gottes empfängst du also das geistliche Leben, und durch dieses geistliche Leben kommst du zum ewigen Leben, und ohne dasselbe nicht, denn Jesus sagt: Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze; mit deinem Fleische kannst du nicht in den Himmel kommen, du musst erst geistlich werden, willst du das ewige Leben haben; der fleischliche Mensch wird nicht selig, sondern der geistliche Mensch. Dieses geistliche Leben ist aber nichts anderes, als der Katechismus sagt, das Leben, das aus Gott ist. Wie du das fleischliche Leben von Vater und Mutter hast, so das geistliche Leben von Gott; darum das fleischliche Leben ein irdisches, das geistliche Leben aber ein göttliches ist. Dass wir nun aber durch die heilige Taufe das geistliche Leben, welches aus Gott ist, empfangen, hängt zusammen mit dem Zweiten: Ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste. Darum also heißt die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste, weil uns der heilige Geist da gegeben wird, und wir durch Ihn wiedergeboren werden zu Kindern Gottes. Er wird ausgegossen über den Täufling; Er ist es, der in uns zeuget das geistliche Leben, das aus Gott ist. Und dadurch, dass das geistliche Leben in dem Menschen gezeuget wird, wird er wiedergeboren zu einem Kinde Gottes; das geistliche Leben ist unmöglich ohne die Wiedergeburt. Durch die irdische Geburt haben wir das fleischliche Leben, und durch die Wiedergeburt das geistliche Leben. Der irdische Mensch ist gezeuget vom Vater und empfangen und geboren von der Mutter; so der geistliche Mensch ist gezeuget von dem heiligen Geist, und empfangen und geboren von der Kirche. Darum merket, meine Lieben: Diese Wiedergeburt, welche der heilige Geist in der Taufe wirkt durch das göttliche Wort, welches der Same ist, durch den der heilige Geist den geistlichen Menschen zeuget, ist der Anfang des geistlichen Lebens, und sowenig überhaupt Leben möglich ist ohne den Anfang des Lebens, das ist, die Geburt, ebenso wenig ist geistliches Leben möglich ohne den Anfang, das ist die Wiedergeburt. Darum ist die heilige Taufe nicht der Anfang der Wiedergeburt, das ist ein dummer Schnack; sondern die ganze Wiedergeburt, und diese ganze Wiedergeburt ist der Anfang zum neuen geistlichen Leben, gerade wie ein leiblich geborenes Kind bei seiner Geburt ganz geboren wird, und die Geburt nicht der Anfang der Geburt ist; es wird nicht heute der Kopf und in einem Jahre die Füße geboren, sondern der ganze Mensch wird geboren. Die Geburt ist der Anfang des Lebens; der Mensch wird ganz geboren, zwar als ein kleiner Mensch, der aber immer weiter wächst, bis er ein Mann ist; das kommt aber her von der ersten Geburt. So ist es mit dem geistlichen Menschen auch, er wird geboren durch die Wiedergeburt, wächst immer fort, bis er herangereift ist zu einem vollkommenen Mann, nach der Maße des vollkommenen Alters Jesu Christi; das alles kommt aber auch her von der ersten Geburt. Was der Herr einmal gesagt hat, dabei bleibt es fest und unverrückt stehen, und wer nicht in allen Stücken einen festen Grund unter den Füßen hat, der schwebt in der Luft herum. Gerade so, wie ein Mensch, der nicht weiß, dass das ganze natürliche Leben von der Geburt herkommt, wie ein Narr zwischen Himmel und Erde schwebt und weiß nicht, wo er

herkommt, gerade so ist ein Mensch der nicht weiß, dass das ganze geistliche Leben herkommt von der Wiedergeburt. Frage einen Menschen, der nichts von der Taufe weiß, oder wissen will, wo er seine Wiedergeburt her hat, oder frage ihn, woher es kommt, dass er im Umgang mit Gott steht, als mit seinem Vater, und mit Jesu, seinem Heiland. Er muss rein verstummen, denn er weiß den Grund nicht anzugeben. So steht ein solcher da in allen Stücken als ein Stock, und weiß nicht aus noch ein. Aber es ist klipp und klar, wenn wir den Grund der heiligen Taufe unter den Füßen haben; in der heiligen Taufe bin ich wiedergeboren und zwar völlig, da ist das göttliche Leben in mich hineingepflanzt und ich bin ein Kind Gottes geworden und Gott ist mein Vater und Jesus mein Heiland, das alles habe ich meiner Taufe zu danken. Fragst du einen Menschen, der das weiß, der kann Rede und Antwort geben, woher es kommt, dass es alles sein ist; er weiß den Grund, worauf er immer wieder zurückkommen muss, er schwebt nicht in der Luft. Dieses alles nun wird dir in der Taufe gegeben, nicht aus den Werken deiner Gerechtigkeit, die du getan hast, sondern Gottes Barmherzigkeit ist es, ohne all dein Verdienst und Mitwirkung, gerade wie bei einem leiblich gebornen Kinde; es wird geboren, es tut nichts dazu. So sind es Wunderwerke Gottes, an uns geschehen, wozu wir nichts getan haben. Darum seht, meine Lieben, das ganze Christentum ruhet von Anfang bis zum Ende auf nichts als auf Gnade. Und Gottlob, dass es auf nichts als auf Gnade beruht, denn nun ist die ewige Seligkeit auf einen Felsen gegründet, worauf man leben und sterben kann; dieser Felsen ist die Gnade unsers Gottes. Ich kann sagen mit dem Gesange: Aus Gnaden bin ich selig worden; Herz, glaubst du's, oder glaubst du's nicht! Seht, meine Lieben, das sind die Wunderwerke bei der Taufe. Schreibt sie euch recht in's Herz hinein, denn dann könnt ihr euch ihrer getrösten im Leben und im Sterben. O, gebet doch dem heiligen Geiste Raum in eurem Herzen, dass das Leben, welches Er in euch angefangen hat durch die Wiedergeburt, sich immer mehr in euch entfalten und entwickeln möge.

Amen

LII.

Die Bedeutung des Wassertaufens.

a) Das tägliche Ersäuftwerden und Sterbendes alten Adams.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Epheser 4,22

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet.

Katechismus – Text:

Zum Vierten. Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden, und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Was ist und heißet der alte Adam?

Alle sündliche böse Lüste und Begierden, die uns angeboren sind und von uns selbst begangen, wider Gottes Willen streiten.

Wie soll dieser alte Adam in uns ersäuft werden?

Durch tägliche Reue und Buße mit allen Sünden und *bösen Lüsten*.

Wir wollen nun erst kurz wiederholen, was wir in den drei ersten Fragen gehabt haben.

➤ Die erste Frage war über das Wesen der heiligen Taufe. Das liegt in der Frage ausgedrückt: Was ist die heilige Taufe? Und Luther beschreibt uns ihr Wesen mit den Worten: Sie ist das Wasser, in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden, so dass zu dem Element des Wassers das Wort Gottes kommt, wodurch das Wasser dann zu einem Taufwasser wird. Dieses gewisse Wort ist: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe, welches Wort zugleich der Befehl Christi ist. Dazu kommt dann noch die Verheißung: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer nicht glaubet, der wird verdammet werden, so dass also, was das

Wesen der Taufe betrifft, sie nicht schlechtes, gewöhnliches Wasser ist, sondern ein ganz besonderes, ein sakramentliches Wasser, in welchem der heilige Geist ist.

➤ Und darum, weil der heilige Geist in dem Wasser ist, sind auch so wunderbare Wirkungen damit verbunden, welche uns weiter die zweite Frage beschreibt. Da fragt Luther: Was gibt oder nützt die Taufe? Und er antwortet: Sie gibt die wunderbaren Wirkungen, Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tode und Teufel und die ewige Seligkeit. Wir haben das aus der heiligen Schrift bewiesen. Wir haben gesehen, dass Christus uns nicht nur die Vergebung der Sünden erworben hat durch Seinen Tod, sondern dass uns unsere Sünden in der heiligen Taufe abgewaschen werden. So sagt Petrus: „Tue ein jeglicher Buße und lasse sich taufen und abwaschen seine Sünden.“ Da seht ihr, in der Taufe werden alle eure Sünden abgewaschen; und da ist es nun einerlei, ob ein Kind oder ein Greis von achtzig Jahren getauft wird, beide kriegen Vergebung der Sünden. Denn auch das Kind, wenn es selig werden soll, bedarf Vergebung seiner Sünden. Und hat es Vergebung der Sünden, so hat es damit auch Erlösung vom Tod und Teufel, denn ein Mensch, der keine Vergebung der Sünden hat, steht im Reich des Teufels, und wenn er ohne Vergebung der Sünden stirbt, fährt er zum Teufel in die Hölle. Dagegen ein Mensch, der Vergebung der Sünden hat, steht im Reiche Gottes, und wenn er stirbt, so geht er in die ewige Seligkeit.

➤ Haben wir so nun gesehen, welches ein gnadenreich Wasser die Taufe ist, und haben gesehen, welche wunderbare Wirkungen sie hat, so ruft nun die dritte Frage ganz erstaunt aus: Wie kann Wasser solche große Dinge tun? Das ist ein Ausruf des Verwunders und des Erstaunens, denn seht das Taufwasser an, da sieht das Auge doch nur ein wenig Wasser, und in diesem wenigen Wasser sollen so hohe, himmlische Gaben sein? Aber wir kriegen die Antwort: Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Da siehst du also, das Wasser ist nicht die Hauptsache; Wasser tut's freilich nicht! Deshalb ist es förmlich lächerlich, wenn man ein Gewicht legt auf das Untertauchen, als ob es auf die Menge von Wasser ankäme; Wasser tut's ja nicht, sondern es sind da zwei Stücke, worauf es ankommt. Auf Gottes Seite ist es das Wort Gottes und auf Seiten des Menschen der Glaube, der dem Wort Gottes im Wasser trauet. Dieses Wort Gottes lautet, dass hingegangen werden soll in alle Welt und gepredigt werden soll das Evangelium aller Kreatur, und dass sie getauft werden sollen im Namen des dreieinigen Gottes. Nicht das Wasser, Gott macht dich rein von Sünden; nicht das Wasser, Gott gibt dir Vergebung der Sünden; nicht das Wasser, Gott gibt dir die ewige Seligkeit. Dazu, was dir Gott gibt, musst du annehmen durch den Glauben. Der Glaube des Menschen ist die Hand, die hinnimmt, was Gott durch Sein Wort gibt. Seht, wenn diese beiden Stücke bei der Taufe sind, so ist sie ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist. Aber diese beiden Stücke müssen notwendig da sein; denn nimmst du das Wort Gottes weg, so ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, und lässtest du den Glauben auf Seiten des Menschen weg, so nützt dir die Taufe nicht, denn nur dadurch kannst du annehmen, was sie gibt. Nur wo diese beiden Stücke sind, ist es ein gnadenreich Wasser, ein Taufwasser. Fragen wir also, was macht das Wasser zum Taufwasser, so merket: Nicht der Glaube des Menschen, sondern das Wort Gottes. Und deshalb, selbst wenn du als ein Ungläubiger getauft wirst, ist die Taufe doch eine Taufe, denn dein Unglaube hebt die Taufe nicht auf, aber sie nützt dir nicht, sondern sie schadet dir, weil du die Gnade, die dir dargeboten wird, im Unglauben zurückstößest. Indem das Wasser durch Gottes Wort zur Taufe wird, so nützt sie dir nur, wenn du glaubst. Diesen Glauben gibt dir der heilige Geist, der in der Taufe ist und mit dem Wasser über dir ausgegossen wird. Darum können schon die

Kinder glauben und im Glauben die Gnade der Taufe annehmen, weil sie den heiligen Geist empfangen. Ja, die Kinder können besser glauben als die großen Leute, denn sie widerstreben dem heiligen Geiste nicht, sondern lassen Ihn ungestört in sich wirken, während die großen Leute dem heiligen Geiste so oft widerstreben, und Ihn nicht in sich wirken lassen wollen, sondern Ihn hindern durch ihre vielen Sünden. Wäre also Gottes Wort nicht da, so wäre es keine Taufe, wie ich euch das letzte Mal schon gezeigt habe an den Worten des alten Kirchenvaters Augustin. Er sagt: Nimm das Wort Gottes und bringe es zum Element, so wird es ein Sakrament. Z. B. Dort auf dem Altare steht Taufwasser; was ist es? Schlechtes Wasser und keine Taufe, denn das Wort Gottes ist noch nicht dabei. Und lass das Kind getauft sein, was ist das Wasser dann? Nichts als schlechtes Wasser. Es ist nur während der Taufhandlung, nachdem es eingesegnet ist mit dem Worte Gottes, ein Taufwasser. Vorher und nachher ist es nichts als schlechtes, gewöhnliches Wasser. Ja, ich will nehmen, das Wasser wird eingesegnet, aber es wird nicht gebraucht, so ist es keine Taufe, denn es wird nicht gebraucht zu dem Zwecke, wozu es bestimmt ist. Ist aber das Wort Gottes bei dem Wasser und nun wird ein Mensch damit getauft, so nennt es Luther: Ein gnadenreich Wasser des Lebens, ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiste, darum, weil sie wirklich mitteilt die Gnade des ewigen Lebens, wodurch der Mensch ein Kind und Erbe Gottes wird, denn er wird wiedergeboren, das heißt, er wird von dem heiligen Geiste, der sein Vater ist, gezeuget, und nachdem er durch das göttliche Wort, welches ist der Same des heiligen Geistes, gezeuget ist, wird er von der Kirche, die seine Mutter ist, geboren zu einem Kinde Gottes, und empfängt das neue göttliche, geistliche Leben. Aus diesem allen haben wir nun gesehen, dass die heilige Taufe das größte Gnadenwunder ist, welches Gott den Menschen gegeben hat. Denn alle Menschen, wenn sie geboren werden, sind im Reiche des Teufels; daraus werden sie weggerissen und in das Reich Jesu versetzt; kurz, aus Kindern der Menschen sind Kinder Gottes geworden. Darum ist es so schauerhaft, wenn Eltern säumen mit der Taufe ihrer Kinder. Sie lassen sie liegen im Reiche des Teufels, geben dem Satan erst so recht Raum an den Herzen der Kinder, da sie doch eilen sollten, so schnell wie möglich sie aus seinen Klauen herauszureißen, und sie hineinzubringen in das selige Reich Jesu, dass sie sie doch als Gottes Kinder an ihre Brust drücken können.

1.

So weit waren wir gekommen. Nun wollen wir zur vierten Frage gehen. Luther fragt: „Was bedeutet denn solch Wassertaufen?“ Und er antwortet: „Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe;“ und zum Beweise braucht er den Spruch, wie St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: „Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, dass, gleich wie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Also, es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Das ist die Tötung den alten Menschen. Dann heißt es weiter: Und wiederum täglich herauskomme ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und

Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Das ist die Auferstehung des neuen Menschen. Das bedeutet, die Taufe ist die tägliche Tötung des alten Menschen, und die tägliche Auferstehung des neuen Menschen. Wenn da steht, der alte Mensch soll ersäufet werden und sterben, und der neue Mensch auferstehen, hervorgehen, so weist Luther damit hin auf den alten Gebrauch in der christlichen Kirche, dass der Täufling ganz im Wasser untergetaucht wurde, darum ersäuft und auferstehen. So ist noch lange Zeit der Gebrauch geblieben, neben der Besprengung auch das Untertauchen beizubehalten. Bei einigen wurden die Täuflinge nur einmal untergetaucht, bei andern dreimal. Bei einigen wurden sie einmal besprengt, bei andern dreimal. Geschieht es einmal, so will man anzeigen, dass der dreieinige Gott ein einiger Gott ist. Geschieht es dreimal, so will man anzeigen, dass der einige Gott ein dreieiniger ist. Das dreimalige ist allgemein üblich geworden, weil das selbst mit der Vernunft leicht zu begreifen ist, dass Gott ein einiger Gott ist. Aber was mit der Vernunft nicht zu begreifen ist, das ist, dass Gott ein dreieiniger Gott ist, und Sachen des Glaubens sollen nicht mit der Vernunft begriffen werden, darum das dreimalige Untertauchen gebraucht wurde. Übrigens, ob du untergetaucht oder besprengt wirst, ist einerlei, beides ist eine Taufe. Das merket euch, weil die Wiedertäufer sagen: Wer nicht untergetaucht ist, der ist nicht getauft. Taufen bedeutet keineswegs bloß untertauchen, sondern auch besprengen; denn wenn es z. B. heißt: Ihr seid mit dem Blute Christi getauft, so übersetzt Luther das: Mit dem Blute Christi besprengt, und das ginge ja gar nicht, wenn es da heißen sollte, in dem Blute Christi untergetaucht, es muss heißen besprengt. Da seht ihr, dass besprengen eben so viel ist als untertauchen. So heißt es bei den Israeliten, als sie durch das rote Meer gehen: Sie sind mit der Wolke und dem Meere getauft. Das kann doch mein Lebe nicht untergetaucht heißen, sondern hier und da sind sie von dem Meere besprengt. Ich zeige euch das nur in Bezug auf die Besprengung, dass ihr euch nicht verleiten lasst von Menschen, die Gewicht legen auf Dinge, die gar kein Gewicht haben. Beides, besprengen und untertauchen ist einerlei; es kommt nicht auf die Menge des Wassers an, nur darauf kommt's an, dass der heilige Geist und das Wort Gottes bei dem Wasser ist. Luther geht, indem er sagt: Es bedeutet, dass der alte Adam soll ersäuft werden und der neue Mensch auferstehen, nur auf den alten Gebrauch zurück. Denn indem der Mensch untergetaucht wird, ist es gleichsam, als ob er ersäuft wird, und nun der ersäufte Mensch wieder hervorgeht als ein neuer Mensch. Darauf kommt aber weiter nichts an, das Wesentliche ist: Der alte Mensch soll sterben in täglicher Reue und Buße, und der neue Mensch auferstehen durch den Glauben; denn also steht Kolosser 2: „Ihr seid begraben durch die Taufe, und seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt.“ Wenn es heißt: In täglicher Reue und Buße, so wird uns gezeigt, täglich soll der alte Mensch getötet werden und täglich soll der neue Mensch auferstehen; täglich sollst du ihn töten, und zwar durch die Kraft deiner Taufe. Das ist es, was man nennt Bekehrung. Der Mensch soll sich täglich bekehren, heißt also, er soll sich täglich mehr abkehren von seinem alten sündlichen Leben, und soll sich täglich mehr hinkehren zu dem Leben, das aus Gott ist; und nur ein getaufter Mensch kann sich bekehren, denn nur er hat die Kraft dazu in sich. Hieraus seht ihr, wie man sich hüten muss, Wiedergeburt und Bekehrung zu verwechseln. Die Wiedergeburt in der heiligen Taufe ist ein Gnadengeschenk Gottes; dieser in der Taufe wiedergeborene Mensch soll sich nun bekehren, das heißt, er soll dem alten Menschen absterben, und immer mehr ein neuer Mensch werden durch den Glauben. So ist die Ordnung.

2.

Der Katechismus erklärt nun zuerst, was der alte Adam sei. Er sagt: „Alle sündlichen bösen Lüste und Begierden, die uns angeboren sind und von uns selbst begangen, wider Gottes Willen streiten.“ Ihr seht also, zum alten Adam gehört alles, was Sünde heißt, ob es nun sei die Erbsünde, in welcher du empfangen und geboren bist, oder ob es die wirkliche Sünde sei, das heißt, die du selbst begangen hast. Das ist deine Natur, die dir durch die irdische Geburt von deinen Eltern angeboren ist; du hast sie überkommen von Adam her durch deine Eltern. Dagegen der neue Mensch ist der durch die Wiedergeburt neu von Gott geschaffene Mensch in dir. So hat der Mensch zwei Naturen, eine, die er von Adam her geerbt hat, worin er empfangen und geboren ist; und die andere, die er von Gott durch die Wiedergeburt empfangen hat. Diese beiden sind nun in ihm. Darin besteht es, dass täglich der alte Mensch sterben soll und der neue hervorgehen. Das ist die Bedeutung der heiligen Taufe, das Wesen der Bekehrung. Ihr müsst nun aber nicht meinen, dass der alte Mensch nun durch die Taufe ganz tot ist; nein, der neue Mensch ist nur hineingepflanzt, der soll nun beständig, täglich kämpfen mit dem alten Menschen, damit der alte Mensch immer mehr unterdrückt werde. Wenn unser Katechismus sagt, dass wir diese sündliche Natur mit auf die Welt gebracht haben, und dazu viele selbst begangene Sünden getan haben, so hängt das genau zusammen. Aus dem Feuer geht notwendig der Rauch hervor. Aus den angeborenen Sünden gehen notwendig die Tatsünden hervor. Es gibt keinen Menschen, der nicht täglich sündigt. Selbst dann, wenn er nicht sündigen will, wenn ihm die Sünde ein Gräuel ist, dass er mit Wissen und Willen auch nicht die geringste Sünde tut, um seinen treuen Gott nicht zu beleidigen, muss er doch jeden Abend mit Reue und Scham bekennen: Denn vom Morgen bis jetzt pfleget Seele, Hand und Mund so geschwind und oft zu fehlen, dass es leider nicht zu zählen. Aber, meine Lieben, lasst es euch nicht bange machen, dass ihr noch täglich sündigt. Manche Menschen meinen, sie seien gar keine echte Christen, weil sie noch täglich sündigen, sie meinen, sie müssten dahin kommen, dass sie gar nicht mehr sündigten, und nun quälen sie sich und können es doch nicht dahin bringen; sie können die Sünde nicht los werden. Diese sollen wissen zu ihrem Troste: Der alte Adam ist nicht tot; darum kann es dich nicht wundern, wenn er sich noch täglich regt und bewegt. Darum soll es dich auch nicht wundern, wenn du noch täglich sündigst, aber nun sollst du auch desto ernster und eifriger kämpfen, dass der neue Mensch immer herrlicher in dir werde, der alte Mensch dagegen aber immer mehr unter die Füße getreten werde, dem alten Adam immer mehr ein Daumen aufs Auge gesetzt werde. Wir finden ja in der ganzen Bibel, im alten und neuen Testament bei allen Kindern, Gottes dasselbe Verhältnis; bei allen finden wir: Sie sündigen noch täglich, aber sie kämpfen auch täglich, um die Sünde tot zu treten. Nirgends aber findet ihr Gleichgültigkeit gegen die Sünde. Und bei einem jeden wahren Christen findet ihr diesen Ernst im Kampfe gegen die Sünde; er kämpfet treu und redlich, und sollte es ihn das Leben kosten. Dagegen, kämpfest du nicht, bist gleichgültig gegen die Sünde, sprichst ein leichtsinniges: Bah! über die Sünde, so sage ich dir, du siehst dem Teufel näher als Gott.

Seht den Apostel Paulus an. Als er eben den Kampf zwischen dem alten und neuen Menschen geschildert hat, setzt er hinzu: Ich armer, elender, ständiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! Seht ihr nicht dieselbe Klage bei dem Apostel Johannes: Wer da sagt, er habe keine Sünde, der verführt sich selbst und die Wahrheit ist nicht in ihm, und, setzt er hinzu: Wer da sagt, er habe nicht gesündigt, der macht Gott zum Lügner. Und so schwer es ihm auch ist, so hat er doch einen herrlichen Trost: Und ob

jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. Alle Sünden werden uns vergeben, denn der Apostel Paulus sagt: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. Aber er setzt hinzu: Die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Seht, das ist der Kampf: Ihr müsst nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geiste. Sündige täglich, aber höre nicht auf zu kämpfen, und zwar mit allem Ernst. Und wenn du so siehst, dass du trotz dem angestrengtesten Ernst die Sünde nicht lassen kannst, so gehe täglich zu Jesu, deinem Heilande, Gerecht- und Seligmacher, und hole dir Vergebung der Sünden, die du kriegen kannst, weil du ein getauftes Christenkind bist.

Amen

LIII.

Die Bedeutung des Wassertaufens.

a) Das tägliche Herauskommen und Auferstehen des neuen Menschen.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Epheser 4,24

Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Katechismus – Text:

Was soll dagegen täglich herauskommen und auferstehen?

Ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Was ist das für ein neuer Mensch?

Nichts anders als der neue Gehorsam, den der heilige Geist in uns wirkt, wenn er unser Herz, Sinn und Gemüte immerdar vom Bösen zum Guten treibet, ein gottseliges Leben zu führen.

Wo steht das alles geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am 6. spricht: **Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, dass, gleich wie Christus ist von den Toten auferwecket, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.**

Was meint der Apostel mit diesen Worten?

Er weiset uns mit der Tötung des alten Adams in uns auf den Tod und das Begräbnis Christi, und hingegen mit unserm neuen Leben und Wandel auf die Auferstehung Christi.

Wie weiset er uns auf Christi Tod und Begräbnis?

So, dass gleich wie Christus um unserer Sünde willen gestorben und begraben ist, also sind wir durch die heilige Taufe verpflichtet, dass auch wir die Sünde geistlicher Weise stets töten, und begraben, damit sie nicht herausbreche, und über uns herrsche.

Wie weiset er uns auf die Auferstehung Christi?

Also, dass wie Christus leiblich ist auferwecket worden von den Toten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir durch Hilfe und Beistand des heiligen Geistes alle Tage geistlich auferstehen, und in einem neuen Leben wandeln.

Wir haben das letzte Mal die vierte Frage in der Lehre von der heiligen Taufe angefangen, nämlich was solch Wassertaufen bedeute, und haben davon das erste Stück durchgenommen, welches ist, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße solle ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten. Wir haben da erst gesehen, was der alte Adam sei, nämlich alle Sünden und bösen Lüste, die uns angeboren sind, und die wir selbst dazu getan haben, welche alle wider das Gute streiten. Also, diese bösen sündlichen Lüste, die uns ungeboren sind, und die dann auch leider in uns zu Tatsünden geworden sind, sollen wir ersäufen und zwar täglich. Wir können es aber nicht durch uns selbst; da gibt Gott die heilige Taufe, wodurch uns die Sünden abgewaschen werden, und wodurch wir Kraft kriegen durch den heiligen Geist, die uns angeborne Lust zu töten, zu bekämpfen und zu kreuzigen. In diesem Kampfe müssen wir erfunden werden täglich, bis an unser Ende. Ich habe euch besonders dabei gesagt, dass dieser Kampf nie aufhören dürfe, denn der alte Mensch sei ja nicht tot, darum täglich der Kampf von Neuem angefangen werden muss. Wenn ihr nun aber täglich so kämpfen müsst, so meint nicht, dass es schlecht stehe mit eurem Christentum, wie es etliche irriger Weise glauben; nein, ich sage euch, es ist ein Zeichen, dass es gut stehe mit eurem Christentum. Wer nicht kämpfen muss, ist entweder ganz im Hochmut ersoffen, oder meint, wie die Methodisten, er habe alle Sünden unter den Füßen, und habe so den Kampf nicht mehr nötig.

1.

War das nun das erste Stück, was die Taufe bedeutet, und wozu sie uns verpflichtet, so folgt nun das zweite Stück, und das ist das tägliche Herauskommen und Auferstehen des neuen Menschen. Neben der täglichen Tötung des alten Menschen geht täglich her das Auferstehen des neuen Menschen, das heißt, bei den Menschen, wo die Taufgnade mächtig ist. Unser Katechismus fragt nun, was denn der neue Mensch sei? Und er gibt die Antwort: „Nichts anders, als der neue Gehorsam, den der heilige Geist wirket, wenn Er unser Herz, Sinn und Gemüte immerdar vom Bösen zum Guten treibt, ein gottseliges Leben zu führen.“ Dieser neue Gehorsam ist eben so notwendig erforderlich, als die Tötung des alten Menschen. Der neue Gehorsam ist aber nicht etwas Natürliches, sondern er wird gewirket in uns durch den heiligen Geist, denn es heißt in der Antwort, der neue Gehorsam, den der heilige Geist wirkt. Es wird nämlich das Herz durch den heiligen Geist ein anderes, und während in dem natürlichen Herzen Hass, Neid, Feindschaft, Liebe zum Bösen ist, ist in dem neuen Herzen Liebe zum Guten, Liebe zu Gott und Seinen Geboten, wie Paulus auch sagt: „Ich habe Lust am Gehorsam nach dem inwendigen Menschen.“ So wandelt ein Mensch, der in der Taufgnade ist; sie gibt ihm Kraft dazu, und so wird seine Stellung zu Gott eine ganz andere, sowie auch zu Gottes Gesetz. Wenn ich noch in meinem natürlichen Zustande bin,

so ist mein ganzer Sinn auf das Böse gerichtet, und wenn in diesem natürlichen Zustande Gott mit Seinem Gesetze zu mir herantritt und sagt: Das ist böse, das sollst du nicht tun, und das ist gut, das sollst du tun, so empört sich mein ganzes Herz gegen Gott, denn ich liebe das Böse und das soll ich nun nicht tun, und ich hasse das Gute, und das soll ich tun. So halte ich Gott wohl gar für einen ungerechten Gott, der mir etwas zu tun gebietet, was ich doch nicht kann und mag, und mir etwas verbietet, was ich liebe. Ja, wenn ich mich wirklich bemühen wollte aus Furcht vor der Hölle, Gottes Gebot zu halten, so heißt es: Ich kann es nicht; ich liebe das Böse und hasse das Gute. Und so kommt es, weil ich das Gute hasse, muss ich auch Gott hassen; Er ist mein Feind, und ich bin Sein Feind. Das ist es, was der Apostel sagt: „Das Gesetz richtet nur Zorn an!“ Und bei dem natürlichen Menschen kann es nicht anders sein, denn das Gesetz verbietet mir, was ich liebe und gebietet mir, was ich hasse; und selbst wenn ich mich bemühe, das Gesetz zu halten, so ist es doch nur ein Gehorsam mit Zähneknirschen: O, dass ich so unglücklich bin, und Gott Gehorsam leisten muss! So bleibt der Gehorsam nur ein äußerlicher, das Herz aber wird immer bissiger. Das ist die Stellung des natürlichen Menschen zu Gott. Aber durch die Taufe wird der Mensch ein anderer und bleibt er in der Taufgnade, so wächst er immer mehr heran zu einem Mann. Durch die Taufgnade werden wir wiedergeboren, kriegen Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel und die ewige Seligkeit; wir sind begnadigte Kinder Gottes. Das hat zuwege gebracht das teure Erlösungswerk unsers lieben HErrn Jesu Christi. Als ein wiedergeborener Mensch glaube ich, dass Jesus das alles für mich erworben hat, dass ich Vergebung der Sünden habe, dass Er mich rein wäscht mit Seinem teuren Blute, und so ist meine Stellung zu Gott eine ganz andere geworden; jetzt sehe ich Gott nicht mehr an als einen ungerechten Tyrannen, als meinen Feind, sondern ich sehe Ihn an in Seiner unbeschreiblichen Liebe, mit der Er alles für mich getan hat und so liebe ich Ihn wieder von ganzem Herzen.

Deshalb sagt Paulus: „Die Liebe Christi ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist.“ Ist so die Liebe Christi ausgegossen in unser Herz, so ist unser Herz dadurch ein anderes geworden, weil wir nun von Herzen an den HErrn glauben, und so ist uns nun auch das Gesetz, kein Zwang, keine Peitsche mehr, sondern es ist uns eine selige Lust, den Willen unsers Gottes zu tun; ich kann nun mit Paulus sagen: Ich liebe Dein Gesetz und habe Lust an Deinem Gesetze. Ich habe nun keine größere Lust als dem Gott, der mich erlöst hat, forthin Freude zu machen. Wenn der HErr nun von mir verlangte, durch Feuer und Wasser zu gehen, so tue ich es; und wenn Er zu mir sagte: Mein Kind, tue das nicht, das hasse ich, so sage ich: Mit Freuden, lieber HErr; ich will mir lieber den Kopf abreißen lassen, als Dir mit Wissen und Willen Kummer machen. Seht, meine Lieben, das ist der neue Gehorsam, mit Freuden zu tun, was der HErr haben will, und zu lassen, was Ihm Kummer macht. Dieser neue Gehorsam gehört notwendig zu einem wiedergeborenen Menschen; ein solcher spricht auch nie: Ja, ich kann das Böse tun und das Gute lassen, wie und wann ich will, nein, mit Wissen und Willen kann er nicht das geringste Böse tun und das geringste Gute unterlassen. Warum? Weil er den HErrn seinen Gott liebt, der ihn so teuer erlöst hat. Meine Lieben, ich bitte euch, schreibt doch so recht tief die Bedeutung der heiligen Taufe in euer Herz hinein: Tötung des alten Menschen und Auferstehung des neuen Menschen; gehorsam sein dem Herrn unserm Gott, Ihm alle Liebe erweisen und allen Kummer ersparen. Wenn so der heilige Geist den neuen Gehorsam in unserm Herzen wirkt, so wird das ganze Herz, Sinn und Mut vom Bösen abgewendet. Aber das ist der tägliche Kummer, dass wir ein Herz haben, das das Böse will und das Gute nicht will, so dass man täglich mit dem alten Menschen kämpfen muss, ihn täglich tötet, und mit jedem Morgen geht dieser entsetzliche Kampf wieder an. Ja, wenn man, wie Luther sagt, den alten Menschen

täglich mit Knüppeln totschlägt, so sieht er immer wieder auf. Bei einem solchen Menschen heißt es: Mit dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünde, aber mit dem Geiste dem Gesetz Gottes. Aber, trotzdem, dass ich so täglich kämpfen muss, und wohl manchmal falle, weiß ich doch, dass ich in der Taufnade bin; nichts kann mich von meinem HErn trennen. Es ist ja nicht zu verwundern, wenn ich mit einem mächtigen Feinde kämpfe, dass ich manche Wunde im Angesicht oder auf der Brust kriege, aber das ist mir keine Schande, sondern nur eine Ehre, denn es ist ein Zeichen, dass ich dem Feinde nicht feige den Rücken gewandt habe, sondern dass ich ihm mutig Stirn und Angesicht geboten habe. Und wenn ich so täglich tiefe und schwere Wunden kriege in diesem Kampfe, so wasche ich mich täglich in dem Blute Jesu, welches ist der Balsam aus Gilead, der alle Wunden heilet. Daher werde ich nicht matt im Kampfe, sondern immer mutiger, diesem argen Feinde, der mir so manche Wunde geschlagen hat, die tödliche Wunde zu schlagen, woran er stirbt. Das ist der neue Gehorsam.

Wo ihr aber seht, dass ein Mensch nicht kämpfen muss, und nun sagt: Ich tröste mich des Verdienstes Christi, der macht, wie der Apostel sagt, das Verdienst Christi zum Deckmantel der Bosheit. Wodurch wirst du also nun selig? Wirst du selig, weil du treulich kämpfst? Ich sage: Nein! Denn du hast ja kein Verdienst, du hast ja eben gesehen, dass du im Kampfe bedeckt wirst mit vielen Wunden. Es ist nur eins, das dich selig macht, und das ist: Das teure Verdienst Jesu Christi! Das hast du angenommen im Glauben, und deshalb ist es die Ursache deiner Seligkeit. Seht, meine Lieben, das ist also der neue Gehorsam, aus Liebe zum HErn alles Gute tun; nicht lass und träge werden im Kampfe, und wenn du auch viele Wunden kriegst, so ist Jesu Blut der Balsam für alle Wunden. Und, meine Lieben, so gewiss als das nur ein guter Baum ist, der gute Früchte bringt, so gewiss ist der Mensch nur ein guter Baum, der gute Früchte bringt; das ist aber der neue Gehorsam. Seht, das prägt uns Luther ein, das ist der Weg zur Seligkeit. Aber es gehen nicht viele diesen Weg; sie scheuen den Kampf, denn es geht dabei durch Dornen und Disteln, sie erhalten Wunden und Striemen, das wollen sie nicht, sie wollen es leichter haben, sie wollen den Glauben zum Ruhepolster haben, auf dem sie ungestört fortsündigen können und dann doch durch den Glauben selig werden. Sie werden aber nicht selig werden, denn wer nicht kämpfet, der wird auch nicht gekrönt. Aber, kann ich denn kämpfen? Sagt nicht der Katechismus, der heilige Geist wirkt den neuen Gehorsam? Ja, ich kann kämpfen, gerade durch den heiligen Geist. Ich kann es nicht hindern, wie schon gesagt, dass ich viele Wunden kriege; aber siegen kann ich und muss ich! Denn der heilige Geist ist stärker als der böse Feind, der stehet meinem schwachen Fleische bei. Mit diesem starken heiligen Geiste ist der Sieg unser, ohne allen Zweifel; darum: „Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten; die Rechte des HErn behält den Sieg, die Rechte des HErn ist erhöht, die Rechte den HErn behält den Sieg!“ Es ist das, was Luther sagt: Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren! Aber was den Sieg gibt, ist: Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren! Ziehen wir Jesu Verdienst täglich an als das hochzeitliche Kleid, dann siegen wir stets. Darum heißt es: Ohne Kampf kein Sieg! Es wird niemand gekrönt, er kämpfe denn recht. Nur den Kämpfern wird die Krone dort zum beigelegten Lohne. Was sagt der Apostel Paulus, als er so weit ist, dass er abscheiden will? Ich habe einen guten Kampf gekämpft! Wenn wir einst die Himmelskrone erlangen, was müssen wir sagen, wodurch erlangen wir sie? Durch die Gnade Jesu, denn jener Gesang sagt, die Himmelskrone wird uns nicht zum verdienten Lohne, sondern zum beigelegten Lohne. Aus Gnaden ist Jesus in die Welt gekommen; aus Gnaden sind wir wiedergeboren; aus Gnaden hat Jesus Sein Blut

vergossen; aus Gnaden haben wir Vergebung der Sünden; aus Gnaden kriegen wir Kraft zum Überwinden; aus Gnaden siegen wir; aus Gnaden werden wir selig. Alles aus Gnaden, aus lauter Gnaden. Die Kraft, die ich zum Kampfe habe, habe ich aus Gnaden, und die Waffen, die ich zum Kampfe brauche, habe ich auch aus Gnaden. So kann ich nun nicht sagen: Ich habe mir die Krone erworben, nein, sie ist mir geworden aus Gnaden, zum beigelegten Lohne. Und dennoch, wenn du nicht kämpfst, erlangst du die Krone nicht; denn es steht geschrieben: Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben!

2.

Unser Katechismus fragt nun weiter: „Wo steht das geschrieben?“ Das ist eine echte lutherische Weise, nie eine Lehre hinzustellen, ohne dabei einen Beweis aus der Bibel zu geben. Unsere Kirche sagt nicht, so sagt es die Kirche! das ist katholisch. Leset in allen Bekenntnisschriften nach; bei jeder Lehre, die unsere Kirche hinstellt, steht ein Beweis aus der Bibel; nur das ist eine rechte Lehre, die begründet ist auf die Bibel. Unsere Kirche sagt nicht: Dies ist die rechte Lehre, denn die Kirche hat gesprochen und damit Basta, nun nehme sie ein jeder an; nein, sie sagt: So steht's in der Bibel, darum ist diese Lehre recht! Darum fragt Luther auch hier mit Recht: „Wo steht das geschrieben?“ Und da wird uns der Spruch Römer 6 angeführt: „Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferwecket von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Aus diesem Spruch erkennet ihr klar und deutlich die Lehre von der heiligen Taufe, denn durch die Taufe werden wir begraben samt Christo in den Tod, und wir stehen mit Ihm auf durch den Glauben. Dieser Beweis aus der Bibel zeigt uns, dass die Lehre von der heiligen Taufe die rechte Lehre sei. Denn worauf wird hier hingewiesen? Der Katechismus sagt: „Auf das Begräbnis; und die Auferstehung Jesu.“ Ebenso, wie Jesus begraben ist, soll auch der alte Adam in uns durch die Taufe begraben werden; und ebenso, wie Jesus auferstanden ist, soll auch in uns auferstehen der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Sowie Jesus gestorben ist, soll in uns der alte Adam sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten. Damit sagt er nicht, dass die Sünde nun in einem wiedergeborenen Menschen gänzlich aufhöre. Wenn es das heißen sollte, so könnten wir uns nur alle samt und sonders auf die ewige Verdammnis gefasst machen, denn hat einer von uns aufgehört, zu sündigen? Ich sündige noch täglich, leider, leider, das ist mir ein bitterer Schmerz, denn ich hasse die Sünde; aber ich verzage nicht, denn meine liebe Bibel sagt, die Sünde lebt noch. Aber obgleich die Sünde nicht weg ist, so soll sie nicht herrschen in mir, sondern ich will sie beherrschen. Darum der schwere, schreckliche Kampf; die Sünde will herrschen über den neuen Menschen, und der neue Mensch will herrschen über die Sünde. Es bleibt ja nicht aus, dass selbst bei dem treuesten Kampf manchmal das Fleisch die Oberhand kriegt, aber das ist auch nur manchmal; gewöhnlich siegt der neue Mensch, und das Fleisch muss unterliegen, das heißt bei dem Menschen, dem der Kampf ein Ernst ist. Darum sagt der Apostel: Lasst die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Aber, dass dieser Kampf nicht ohne Wunden und Striemen abgeht, ist natürlich.

So sagt Luther: Denn wir täglich viel sündigen! Aber das sind keine mutwilligen Sünden, sondern Schwachheits- oder Übereilungssünden;

das Fleisch, welches noch in uns ist, wird von der Sünde überrumpelt, aber es kriegt doch nicht den Sieg, es wird immer mehr unter die Füße getreten und der neue Mensch wird immer herrlicher. So ringt der Geist mit dem Fleische, und setzt dem Fleische immer mehr den Daumen auf's Auge. Seht, meine Lieben, so geschieht es denn: Die Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Das Fleisch bleibt in uns, es will sich immer geltend machen, aber wir kreuzigen und bekämpfen es samt allen seinen Lüsten. Dieser Kampf dauert bis ans Ende. Darum gibt es keinen seligeren Tag für einen wahren Christen, als den Sterbetag, denn dann ist der verzweifelte Kampf vorbei; erst mit dem letzten Odemzuge ist die Sünde weg. Darum ist dieser Tag ein wahrer Freudentag, nie und nimmer aber ein Schreckenstag; nur für die Gottlosen ist es ein Schreckenstag, für die Frommen aber ein wahrer Jubel- und Freudentag. Denn dann kommen sie los vom Kampf mit der grässlichen Sünde, und von dem Kampfe mit den gottlosen Menschen. Es geht den Frommen auf Erden, wie dem frommen Lot in Sodom und Gomorrah; sie quälen die gerechte Seele mit ihren gottlosen Werken Tag und Nacht. Es ist das ein schweres Leiden, was man zu tragen hat von den Weltkindern, aber noch schwerer ist das Leiden, was einem die abgefallenen Kinder bereiten, aber das allerschwerste und allergrößte Leiden ist die einem täglich anklebende eigene Sünde, die man hasst und verabscheut, und ehe man es sich versieht, sitzt man wieder ganz dick mitten in dem Dreck. O, darum kann man nicht anders als ausrufen: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein!“ „Ich habe viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei meinem lieben HErrn!“ Warum? Weil ich dann endlich diesen Leib, diese Sünde los werde! Ja, meine Lieben, es heißt von den alten Christen, sie seien Märtyrer gewesen, haben ihr Leben, ihr Gut und Blut hingegeben für den Herrn, haben sich quälen und martern lassen auf die grässlichste Weise; das ist wahr! Aber ich will euch eins sagen, was auch wahr ist, – ich spreche natürlich nicht von Heuchel-Christen, sondern ich spreche von wahren Christen, denen es ein Ernst ist mit dem Kampfe und mit der Seligkeit, – diese wahren Christen wissen, und nur sie wissen, was ein Märtyrer ist, obgleich sie ihren Kopf noch nicht hergegeben haben. Sie sind doch Märtyrer, denn dieses Leiden, in einem steten, täglichen Kampfe zu stehen mit der Sünde, halte ich für ein größeres Märtyrerleiden, als das auf dem Schafott. Das ist nur ein augenblickliches, auch kommt dazu noch die augenblickliche Aufgeregtheit des Fleisches, die es ihnen erleichtert; aber dieses tägliche Gemartertwerden ohne Ende ist viel schwerer. Aber die meisten Menschen kennen dieses Märtyrertum nicht; ihnen hängt der Himmel voller Geigen, denn sie wissen nichts von dem Kampfe. Wo aber der Kampf wahrhaft und ernst geführt wird, und wo täglich die Wunden und Beulen nicht fehlen, da weiß ein Mensch vom Märtyrertum mitzusprechen. Darum glaube ich, ein jeder treue Christ, der bis zum letzten Augenblick treu geblieben ist in diesem Kampfe, wird dort die Märtyrerkrone tragen. Ich habe es oft gehört und habe erfahren, dass es wahr ist: Große Opfer kann man bringen, man gibt sie hin; aber dieses tägliche Kämpfen und Ringen ist das schwerste Opfer, was man bringen kann. Darum sehnet man sich so herzlich, abzuschneiden, denn erst dann, mit der Sterbestunde, hört der Kampf auf, nicht einen Augenblick eher. Aber das gibt einem immer wieder Mut und Freudigkeit, den Kampf fortzuführen, dass der Sieg unser ist, durch unsern HErrn Jesum, und dass wir dann, wenn wir überwunden haben, ewig selig mit unserm HErrn Jesu leben sollen auf der neuen Erde, wo keine Sünde, keine Welt, kein Teufel mehr ist.

Amen

Das fünfte Hauptstück

Von dem Sakrament des Altars, oder Abendmahl des HErrn.

LIV.

Das Wesen des heiligen Abendmahls.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 11,23 – 26

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr Jesus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu Meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis dass Er kommt.

Katechismus – Text:

Warum heißet dieses Geheimnis das Abendmahl des HErrn?

Weil es von unserm Seligmacher gegen die Nacht eingesetzt worden, und eine solche hochheilige Mahlzeit ist, darinnen Er uns ganz sonderlich speiset und tränket.

Warum heißet es das Sakrament des Altars?

Darum, weil es von Alters her in der christlichen Kirche auf dem Altar freiwillig gehalten wird.

In wie viel Fragen verfasset der Katechismus die Lehre des heiligen Abendmahls?

In vier Haupt-Fragen.

Die erste Frage.

Was ist das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und St. Paulus: **Unser HErr Jesus Christus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte, und brach's, und gab's Seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin, esset, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen nahm Er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankte, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden; solches tut, so oft ihr's trinket, zu Meinem Gedächtnis.**

Wann hat unser HErr Jesus Christus das Abendmahl eingesetzt?

Kurz vor Seinem bitterm Leiden und Sterben, in der Nacht, da Er darauf von Juda verraten ward.

Wem zu gute hat Er es eingesetzt?

Seinen Jüngern und allen verständigen Christen zum Besten.

Was empfangen wir in dem heiligen Abendmahl?

Wir essen ein gesegnetes Brot, und den wahren Leib Christi; und trinken den gesegneten Wein, und das wahre Blut Christi.

Woher weißest du das?

Aus den klaren Worten der Einsetzung, darinnen der HErr das Brot genommen, und gesaget: **Nehmet hin, und esset, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird.** Desgleichen auch den Kelch, und gesprochen: **Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament, in Meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.**

Zu was Ende hat der HErr das Abendmahl eingesetzt?

Dass wir es sollen gebrauchen **zu Seinem Gedächtnis.**

Was ist solches Gedächtnis?

Es ist eine gläubige Wiederholung und Betrachtung, nicht nur der gnädigen Verheißung des HErrn von der wahren Gegenwart Seines Leibes und Blutes im Abendmahl; sondern auch Seines Leidens und Sterbens, und der dadurch erworbenen Wohltaten; ja, es ist auch mit eine Verpflichtung zur herzlichen Dankbarkeit dafür.

Wir kommen nun zum fünften Hauptstück des kleinen lutherischen Katechismus, welches von dem Sakramente des heiligen Abendmahls handelt. Wir wollen erst sehen, in welchem Verhältnisse das heilige Abendmahl zur heiligen Taufe steht. Wir nehmen dazu den Vergleich her vom Irdischen. Will ein Mensch ins leibliche, irdische Leben gelangen, so ist nötig, dass er geboren wird; durch und in der Geburt wird ihm das Leben geschenkt. Dieses Leben aber, welches er in der Geburt erlangt hat, muss genährt, erhalten und entwickelt werden, welches geschieht durch Nahrung. Diese Nahrung für ein neugebornes Kind ist nun zuerst Milch und hernach feste Speise. Durch diese Nahrungsmittel wird nun, wie gesagt, das Leben erhalten und die Kräfte, welche in demselben liegen, entwickelt. So ist es auch in geistlicher Hinsicht. Durch die Taufe wird der Mensch ein wiedergebournes, neugebournes Kind Gottes. Ein solches neugebournes Kind Gottes bedarf aber der Nahrung, damit das Leben, welches er in der Wiedergeburt erhalten, nicht wieder verloren gehe. Diese Nahrung ist nun zuerst die Milch des Wortes Gottes, welche der Mensch erhält im Hause von seinen Eltern, in der Schule durch den Lehrer, und in der Kirche durch den Prediger, als den Diener des Wortes Gottes. Bekommt er nun diese Milch des göttlichen Wortes, um das Leben zu erhalten, und die Kräfte, welche in demselben liegen, zu entwickeln, so muss er feste Speise dazu haben, damit ein Mann aus ihm werde, und diese ist der Leib und das Blut des HERRN im heiligen Abendmahl.

1.

Wir nehmen nun zuerst die Namen dieses hohen Sakraments, dieser heiligen Handlung. Der gewöhnlichste Name ist „Abendmahl“ oder „Nachtmahl.“ Es heißt so, weil es von unserm HERRN Jesu Christo am Abend, gegen die Nacht eingesetzt ist,“ sagt unser Katechismus. Und das weiß ja gewiss jedes Kind bei uns, dass es eingesetzt ist am Abend vor Seinem Leiden und Sterben, feiern wir ja doch deswegen alljährlich den grünen Donnerstag. Es heißt weiter das »Sakrament des Altars,“ und zwar, wie unser Katechismus sagt: „Darum, weil es von Alters her in der christlichen Kirche auf dem Altar freiwillig gehalten wird.“ Der Altar soll in der christlichen Kirche vorstellen das Allerheiligste. Dieses Allerheiligste war in dem israelitischen Tempel durch einen Vorhang von dem Heiligen und den übrigen Teilen des Tempels getrennt. Durch das Werk der Erlösung ist nun dieser Vorhang zerrissen, weil das Allerheiligste den Augen der Gläubigen nicht mehr verborgen sein sollte. Auf diesem Allerheiligsten, dem Altare nun, gibt sich Jesus Seinen Gläubigen ganz; Er gibt ihnen Seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken, und weil nun auf dem Altare das Sakrament von jeher ist gefeiert worden, so heißt es deshalb das Sakrament des Altars.

Weiter heißt es noch „Kommunion,“ das ist, Gemeinschaft. Es soll durch diese Benennung angezeigt werden, dass es der christlichen Kirche nicht gemäß ist, das heilige Sakrament allein zu feiern, sondern gemeinschaftlich, wie Paulus sagt 1. Kor. 10: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind.“ Wir alle essen also von dem einen Leibe, dem einen Brote, und deshalb ziemt es sich uns nicht, uns abzusondern, und diesen Leib, der für alle gemeinschaftlich ist, allein essen zu wollen. Einzelgenuss des

heiligen Abendmahls (ausgenommen in dringenden Krankheitsfällen und bei Sterbenden) ist Frevel für die Kirche. Doch ist es um der Herzenshärte der Menschen willen zugelassen, dass das heilige Abendmahl allein genossen werden kann; besser wäre es allerdings, diese Erlaubnis wäre gar nicht gegeben, denn es wäre am Ende besser, einer genösse das heilige Abendmahl gar nicht, als dass er's ohne Not allein genießt; denn die Ursache davon ist immer entweder der Hochmut oder die Bequemlichkeit. Es ist entweder der Hochmut Schuld daran, dass Reiche, Hohe, Angesehene sich nicht so weit herablassen wollen, um das Abendmahl mit den Armen, Niedrigen und Verachteten zu genießen, oder es ist die Bequemlichkeit Schuld daran, weil die Menschen den Weg scheuen, des Sonnabends zur Beichte zu gehen. Die Pflicht aller Prediger ist es aber, zu warnen vor dem Einzelgenusse, weiter lasst sich jetzt nichts dagegen machen. Es liegt ja in dem Worte „Kommunion,“ dass es soll in Gemeinschaft genossen werden.

➤ Nachdem wir nun die Namen der heiligen Handlung betrachtet haben, müssen wir auch sehen, ob es wirklich ein Sakrament ist, nach den Kennzeichen, die wir schon bei der heiligen Taufe als zu einem Sakrament erforderlich betrachtet haben.

Es müssen nämlich erstens in einem Sakramente sichtbare irdische Zeichen oder Elemente sein. Diese sind im heiligen Abendmahl Brot und Wein. An diese sichtbaren irdischen Elemente müssen übernatürliche Gaben Gottes geknüpft sein – die sind der Leib und das Blut unsers HErrn Jesu Christi.

In solcher Handlung müssen aber auch besondere Gnaden Gottes mitgeteilt werden; die sind im heiligen Abendmahl Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Und endlich muss es unser HErr Jesus Christus während Seines Erdenlebens selbst gestiftet haben. Das wissen wir auch ja, Er hat es den Abend vor Seinem Leiden und Sterben eingesetzt.

Wir betrachten nun die Abendmahlseinsetzung. Sie wird uns erzählt von den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und von dem Apostel Paulus. Matthäus, als ein Apostel des HErrn ist selbst bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls zugegen gewesen, und schon deshalb dürfen wir von ihm erwarten, dass er uns die Einsetzung des heiligen Abendmahls genau beschreibt; die andern beiden, Markus und Lukas, waren nicht bei der Einsetzung zugegen, aber sie standen doch im vertrautesten und lebhaftesten Umgange mit den Aposteln, und werden es von diesen genau erfahren haben, wie es bei der Einsetzung zugegangen sei, was wir auch daran sehen, dass ihre Worte mit denen des Matthäus übereinstimmen. Der vierte, welcher uns die Einsetzung des heiligen Abendmahls erzählt, ist der Apostel Paulus. Da sagen wir wohl: O, der hat es auch von den andern gehört, aber dem ist nicht so; er sagt unmittelbar vorher, ehe er uns die Einsetzung des heiligen Abendmahls erzählt: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch verkündigt habe.“ Seine Worte von der Abendmahlseinsetzung hat er also unmittelbar vom lieben Gott, und seine Worte stimmen genau mit denen der Evangelisten überein. So liefert dies uns wieder einen schlagenden Beweis von der Wahrheit des göttlichen Wortes. Ehe wir nun an die Einsetzungsworte selbst gehen, sei zuvor noch bemerkt, was uns nachher von großer Wichtigkeit ist, dass Jesus selbst den Verräter Judas hat das heilige Abendmahl mitfeiern lassen. Der HErr schloss ihn nicht aus, obwohl Er wusste, dass er das heilige Abendmahl sich zum Gerichte genießen würde. Er hat sich selbst ausgeschlossen, nicht der Herr. Bei diesem ersten Genuss des heiligen Abendmahls hat er sich noch nicht ausgeschlossen, erst nachher ging er hin und erhängte sich selbst und da schloss er sich aus von der

Gemeinschaft Christi und Seines Abendmahls. Weil er aber nun hier den Leib und das Blut des HErrn unwürdig genossen hatte, so heißt es gleich weiter: Darnach fuhr der Satan in ihn. Der HErr Jesus schließt keinen aus, denn Er will nicht, dass eine Menschenseele verderbe.

2.

Unser Katechismus fragt nun zuerst: „Wann hat unser HErr Jesus Christus das Abendmahl eingesetzt?“ Und er antwortet: „Kurz vor Seinem bitteren Leiden und Sterben.“ Unser HErr Jesus Christus setzte das Abendmahl ein in der Nacht, da er verraten ward. Warum setzte er es gerade an dem Abend ein? Dies ist nicht willkürlich geschehen, sondern es hat auch seine hohe Bedeutung. Jesus hatte nämlich gerade vorher das Passahmahl mit Seinen Jüngern gegessen. Darauf setzt er ein das heilige Abendmahl. Das Passahmahl war ja die Vorbereitung auf das heilige Abendmahl. Nun sollte die Vorbereitung, das Vorbild aufhören, denn die Erfüllung kam. So setzte der HErr deshalb gerade nach dem letzten Genusse des Passahmahls das heilige Abendmahl ein, damit anzuzeigen, dass das Passahmahl für ewige Zeiten aufhören, und das heilige Abendmahl an dessen Stelle gesetzt werden sollte. Daraus sehen wir, dass es seit der Einsetzung des heiligen Abendmahls gar kein Passahmahl mehr gibt, und wenn es die Juden auch noch alljährlich feiern, so ist das weiter nichts, als ein abergläubischer Gebrauch. Das ist gerade das Traurige bei den jetzigen Juden, dass sie glauben, sie haben was, und haben doch am Ende gar nichts. Das Passahmahl war ein Vorbild aus das heilige Abendmahl.

Was lernen wir daraus? Manches.

➤ Die Juden mussten das Osterlamm essen, welches ohne Fehl und Makel sein musste, es musste rein und vollkommen fehlerfrei sein. So haben wir auch ein Osterlamm, das ist: Christus für uns geopfert, und dies Osterlamm war vollkommen rein von aller Sünde und von allen Gebrechen, wie die Schrift bezeugt: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.

➤ Wie nun die Juden das Passahlamm schlachteten, so ist Christus für uns geschlachtet am Kreuze. Die Juden mussten das Lamm essen; so essen und trinken wir den Leib und das Blut unsers HErrn Jesu im heiligen Abendmahl.

➤ Die Juden mussten das Osterlamm essen mit bitteren Salzen; so sollen wir, wenn wir zum Tisch des HErrn kommen, mit bitterer Reue und Buße über unsere Sünden erscheinen.

➤ Die Juden mussten ungesäuert Brot essen; so sollen wir ausfegen den alten Sauerteig, dass wir werden ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

➤ Wenn die Juden das Passahlamm aßen, so mussten sie gerüstet sein zum eiligen Wegzuge aus Ägypten, Schuhe an ihren Füßen, Stäbe in ihren Händen; so sollen wir, wenn wir das heilige Abendmahl genießen, fertig und gerüstet sein, hinweg zu eilen aus dieser bösen sündigen Welt und uns nach dem Himmel, dem wahren Kanaan zu bemühen.

Deshalb, da nun eben das letzte Passahmahl gegessen war, wurde das Abendmahl eingesetzt, damit nun die Vorbereitung auf ewige Zeiten aufhört und die Erfüllung an

deren Stelle käme. Bedenken wir dies recht, meine Lieben, so ist das uns ein Zeugnis der unendlichen Liebe Jesu Christi, der uns leibhaftig nah und gegenwärtig bleiben wollte. Sichtbar ist Er unter uns zwar nicht mehr vorhanden, aber leibhaftig ist Er noch im Abendmahl, und durch den Genuss desselben kommen wir in eine persönliche Verbindung mit Ihm.

Darum antwortet unser Katechismus auf die Frage: „Wem zu gut hat Er's eingesetzt?“ „Seinen Jüngern und allen verständigen Christen zum Besten.“ So heißt es ja in den Einsetzungsworten ausdrücklich: „Er gab es Seinen Jüngern zu essen und zu trinken.“ Damit wird eben angezeigt, dass das heilige Abendmahl das Sakrament für die Christen ist, während die heilige Taufe das Sakrament für die Heiden ist. Ebenso, wie kein Unbeschnittener Anteil am Passahmahl nehmen durfte, also ist das Abendmahl auch nur für die Christen. Es soll allerdings das heilige Abendmahl den Christen gegeben werden, aber da steht uns Menschen nicht zu, zu unterscheiden, wer nun ein wahrer Christ ist oder nicht; auch dem Prediger steht das nicht zu, denn auch der kann nicht ins Herz sehen. Denn wenn es so herauskäme, dass nur wahre Christen das heilige Abendmahl empfangen dürften, so würde es der Prediger am Ende keinem geben dürfen, weil alle weit entfernt davon sind, wirklich wahre Christen zu sein. Selbst unter dieser Gemeinde der Jünger war ein Judas, und der HErr schloss ihn nicht aus. Es darf das heilige Abendmahl also keinem verweigert werden, außer dem, der sich selbst ausschließt. Die Forderungen nämlich, welche gemacht werden an einen Abendmahlsgenossen, sind: Das Bekenntnis der Buße, des Glaubens, und das Gelübde der Besserung. Hat jemand dies Bekenntnis und Gelübde, so soll der Prediger ihm als ein Diener Gottes im Namen Jesu Christi die Sünden vergeben, und ihn zum heiligen Abendmahl zulassen; hat er aber dies Bekenntnis und Gelübde nicht, so darf und muss ihn der Prediger zurückweisen. Wir wollen z. B. nehmen, da leben ein Paar Menschen in dem abscheulichen, sehr sündlichen Verhältnisse der wilden Ehe. Nun kommen sie, und wollen zum heiligen Abendmahl gehen. Der Prediger sagt zu ihnen: „Hebt dies Verhältnis auf!“ Sie antworten: „Nein, das tun wir nicht, das wollen wir nicht tun.“ In einem solchen Falle hat der Prediger das Recht und die Pflicht, einen solchen vom heiligen Abendmahl zurückzuweisen; ein solcher darf das heilige Abendmahl nicht genießen.

3.

Hieraus tut nun unser Katechismus die Frage: „Was empfangen wir im heiligen Abendmahl?“ Und die Antwort lautet: „Wir essen ein gesegnetes Brot und den wahren Leib Christi; und trinken den gesegneten Wein, und das wahre Blut Christi.“ Wir sehen es aus den Einsetzungsworten, dass wir den wahren Leib und das wahre Blut Christi genießen, denn Er sagt: Nehmet und esset, das ist Mein Leib, und nehmet hin und trinket, das ist Mein Blut. So gewiss wir also im heiligen Abendmahl essen und trinken, so gewiss und wahrhaftig empfangen wir dadurch den Leib und das Blut des HErrn. Aber wir sehen daraus zugleich, wie notwendig es ist, dass Brot und Wein im heiligen Abendmahl ist; wären diese sichtbaren Elemente nicht da, so könnten wir den Leib und das Blut des HErrn gar nicht empfangen. Darum ist die lutherische Lehre vom heiligen Abendmahl die einzig richtige und sie unterscheidet sich dadurch von der katholischen und reformierten, welche letztere, wenn der HErr nicht noch überschwänglich mehr täte, als sie verstehen, eigentlich gar kein Abendmahl mehr hätten. Denn die Katholiken

sagen, dass wohl vor der Einsegnung Brot und Wein da wären, aber nach der Einsegnung, also eigentlich im heiligen Abendmahl, wäre gar kein Brot und Wein mehr, sondern nur Leib und Blut. Sie bedenken nicht, dass Leib und Blut Christi gar nicht genießbar ist, wenn es nicht an diese sichtbaren äußerlichen Elemente geknüpft ist. So wie in der heiligen Taufe der heilige Geist nur durch, mit und unter dem Wasser mitgeteilt wird, so kann im heiligen Abendmahl der Leib und Blut des HErrn Jesu nur durch, mit und unter Brot und Wein mitgeteilt werden. So sehen wir, dass die Katholiken eigentlich gar kein Abendmahl haben. Auch die Reformierten haben eigentlich kein Abendmahl mehr, denn die lehren: Wenn der Mund im heiligen Abendmahl Brot und Wein genießt, so genießt er auch nur dasselbe und weiter nichts; und während der Mund dies genießt, erhebt sich dann der Geist in den Himmel und isst und trinkt da geistlich den Leib und das Blut des HErrn. Das ist aber kein Abendmahl; und Reformierte eben sowohl, als Katholiken, haben eigentlich gar kein Abendmahl, wenn, wie gesagt, der HErr in Seiner großen Gnade nicht mehr täte, als sie verstehen könnten. Wenn wir aber vorhin sahen, dass im heiligen Abendmahl durch, in und unter Brot und Wein Leib und Blut mitgeteilt wird, so sehen wir daraus, dass wir Lutheraner das rechte Abendmahl haben, und können Gott nicht genug danken dafür, dass Er uns Seine Offenbarung so klar gegeben hat.

4.

Am Schlusse der Einsetzungsworte heißt es dann: „Solches tut zu Meinem Gedächtnis.“ Wenn in dem Früheren immer gesagt wurde, was uns im heiligen Abendmahl geschenkt und mitgeteilt wird, so wird uns in diesen Worten gesagt, was wir beim Genuss des Sakraments zu tun haben. Das heilige Abendmahl soll wesentlich ein Bekenntnis sein. Schon durch den Genuss des heiligen Abendmahls bekenne ich, dass ich ein Jünger des HErrn Jesu bin; so soll ich auch öffentlich vor aller Welt bekennen, dass ich ein Jünger des HErrn sein will. Ehre und preise ich denn das Gedächtnis meines HErrn, so darf ich Ihm keine Schande machen, sondern ich muss Ihm zu Ehren heilig leben und einst selig sterben. Solches tut zu Meinem Gedächtnis, hat also eine dreifache Bedeutung, nämlich ich bekenne dadurch

- erstens, dass ich ein Jünger des HErrn Jesu sein will;
- zweitens, dass ich als ein Jünger des HErrn leben, und
- drittens als Sein Jünger selig sterben will.

Mit diesen Einsetzungsworten stimmen überein die andern Stellen in der heiligen Schrift. Die Hauptstellen sind: 1. Kor. 10,16: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ und Joh. 6,54.55.56: „Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn Mein Fleisch ist die rechte Speise, und Mein Blut ist der rechte Trank. Wer Mein Fleisch isset, und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.“

Wenn wir diese Lehre vom heiligen Abendmahl nun recht bedenken, so müssen wir gestehen, es ist etwas ganz unaussprechlich Hohes mit solchem

Sakramente, und wenn mir wahre Christen sind, so lassen wir uns eher Hab und Gut, und alles andere nehmen, nur nicht dies hohe heilige Sakrament. Unsere gläubigen, lutherischen Väter, die haben etwas vom Sakrament gehalten, wie folgendes Beispiel beweisen soll. Es liegt in unserm Lande die Stadt Peine. Diese Stadt wurde im dreißigjährigen Kriege von den Katholischen belagert und zuletzt eingenommen. Als die Stadt eingenommen war, mussten sich nun die ganzen Gemeinden der Stadt versammeln, und als alle so versammelt in der Kirche waren, traten die katholischen Priester (Jesuiten) auf, und sagten der Gemeinde, sie sollten nun entweder das verfluchte lutherische Sakrament des Altars verlassen und dagegen das katholische Abendmahl annehmen, oder sie sollten von Haus und Hof verjagt werden und in die Verbannung wandern. Da traten aus dem Haufen zuerst die drei Pastoren der Stadt heraus, und wählten viel lieber die Verbannung, als dass sie das Sakrament verließen. Ihnen folgten die Bürgermeister; darnach schieden sich aus die sämtlichen Lehrer, Küster, Kantoren und Schullehrer. Darauf, als noch viele sich besannen, traten heraus dreißig alte Witwen, zum Teil schon mit zitternden Häuptern und gingen zu denen, die das Sakrament wählten. So nach und nach kamen alle; sie wollten viel lieber ihr Hab und Gut verlassen und in die Verbannung gehen, als diesen Schatz und Wohltat, das lutherische Sakrament verlassen. Bei dieser Geschichte musste ich unwillkürlich denken: Wenn nun einmal zu uns gesagt würde: Entweder sage dich vom Sakrament los, oder geh in die Verbannung! wie viele da wohl treu wären? Ob wohl alle unsere Lehrer aufs Sakrament hielten, alle unsre Geschwornen und Vorsteher; ob sie wohl treu wären, oder ob sie auch dächten: O nur lieber bei Hab und Gut, Haus und Hof bleiben, als beim Sakrament? Und sollten wohl alle unsere Witwen so treu sein? O, wie gleichgültig sind wir doch so oft gegen das Sakrament; unsere Liebe gegen dasselbe ist gewöhnlich nicht weit her. Lasst es uns aber bedenken, einen wie großen Schatz der liebe Gott uns in unserm Sakrament gegeben hat, damit wir auch bereit wären, alles zu missen, um nur das Sakrament zu behalten.

Amen

LV.

Der Nutzen des heiligen Abendmahls.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 26,26 – 28

Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach es, und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist Mein Leib. Und Er nahm den Kelch, und dankte, gab Ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; das ist Mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.

Johannes 6,54

Wer Mein Fleisch isset, und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

Katechismus – Text:

Die andere Frage.

Was nützt denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: **Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Nämlich, dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.**

Worinnen besteht der Nutzen des heiligen Abendmahls?

In der Vergebung der Sünden.

Woher weißest du das?

Das zeigen uns diese Worte in der Einsetzung: **Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden.**

Was ist für uns gegeben und vergossen?

Des HErrn Jesu Leib ist für uns in den Tod des Kreuzes gegeben; und Sein teures Blut ist für uns vergossen.

Was folget auf die Vergebung der Sünden?

Das Leben und die Seligkeit; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Warum gehest du zum heiligen Abendmahl?

Dass mein Glaube gestärket werde.

Wie wird dein Glaube im Abendmahl gestärket?

❶ Durch die Zueignung des Verdienstes Christi, dass ich und ein jeder sich trösten kann: Der Leib, den wir essen, sei für uns in den Tod gegeben; und das Blut, das wir trinken, sei für unsere Sünde vergossen.

❷ Durch die Versiegelung der göttlichen Gnade und Liebe: Denn wir empfangen mit unserm Munde ein solches teures Pfand, dass wir keine Ursache haben, an Gottes Gnade und Liebe zu zweifeln.

❸ Durch die geistliche Einverleibung in Christum. Denn wir werden durch die heilsame Nießung dieses Sakraments mit Ihm vereinigt, dass Er in uns, und wir in Ihm sind.

Worigen Mittwoch hatten wie die erste Frage, die hieß: Was ist das Sakrament des Altars? Sie handelte also von dem Wesen des Abendmahls.

1.

In dieser zweiten Frage heißt es: „Was nützt denn solch Essen und Trinken?“ Diese Frage handelt also von dem Nutzen des heiligen Abendmahls. Von diesem Nutzen des heiligen Abendmahls soll heute mit Gottes Hilfe die Rede sein. Auf die Frage: Was nützt denn solch Essen und Trinken? wird uns zuerst Luthers Antwort gegeben: „Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, nämlich, dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ Das ist also die Antwort; die führt unser Katechismus nun weiter aus. Was wird uns also zunächst gegeben im heiligen Abendmahl? Der Katechismus sagt: Vergebung der Sünden. Merket wohl, meine Lieben, die Vergebung der Sünden wird uns nicht angekündigt, sondern sie wird uns gegeben, so dass jeder, der zum heiligen Abendmahl geht, Vergebung der Sünden bekommt, so gewiss, dass er gar nicht daran zweifeln kann. Um diese Gewissheit, dass ich Vergebung der Sünden habe, zu bekräftigen, fragt der Katechismus weiter, was hier zu dieser vorigen Frage noch zugehört: „Woher weißt du das?“ Und er antwortet: „Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Das hat der Herr gesagt, darum weiß ich aus das aller gewisseste: Ich habe Vergebung der Sünden! Es bleibt dir deshalb nichts anders übrig, als den Schluss zu machen: Entweder, Gott ist wahrhaftig, dann ist auch Sein Wort wahr: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, und dann hast du Vergebung der Sünden, weil Gott es gesagt hat; oder Gott ist ein Lügner, dann ist es nicht wahr, was Er gesagt hat, aber du kriegst auch keine Vergebung der Sünden. Dann aber

sehe ich nicht ein, warum du noch in der christlichen Kirche bleibst und dich noch einen Christen nennst, denn der Anhänger eines Lügners zu sein, ist doch entsetzlich. Aber es ist unmöglich, dass ein wahrer Christ glaubt, Gott lügt. Glaubst du aber, dass Gott wahrhaftig ist, und dass Sein Wort also wahr ist, so kriegst du unzweifelhaft die Vergebung aller deiner Sünden. Seht, drin ist die Gewissheit der Vergebung der Sünden, welche der hat, der zum heiligen Abendmahl kommt. Stellt es euch einmal recht vor: Entweder Gott ist wahrhaftig, oder Er lügt; ist Gott wahrhaftig, so kommt getrost zum Abendmahl, ihr seid die Gesegneten, euch gibt der HErr die Vergebung der Sünden. Liegt Gott aber, so bleibt doch weg, was wollt ihr denn bei einem Lügner zum Abendmahl gehen? Aber der Mensch ist eine ganz wunderliche Kreatur, er hackt zwischen dem, was der HErr sagt, immer so viel Kraut und Rüben, dass es eine wahre Sünde und Schande ist; wenn doch die Menschen dieses unglückselige Hacken ließen und einfach so beim Worte blieben, wie es der HErr sagt. So sagen sie hier beim heiligen Abendmahl: Ja, Gott hat es freilich gesagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; aber ich bin ein viel zu großer Sünder, für mich ist das nicht, meine Sünden können nicht vergeben werden! Und das soll denn noch Demut und Bescheidenheit sein, und ist nichts als der dickste Hochmut. Gott sagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! Also für die Sünder! Es steht ja nicht da, für die Heiligen, für die Reinen, dass die kommen sollen, die keine Sünder sind! Nein, die Sünder ladet der liebe HErr ein; und ladet Er die Sünder ein, so versteht es sich ja von selbst, Sünder bringen nichts mit als ihre Sünden. Aber da stellen sich die Menschen auf die Hinterbeine und sagen: Wir sind es nicht wert, weil wir Sünder sind! Und Gott sagt doch, für die Sünder ist das Abendmahl da. Aber so drehen die Menschen dem lieben Gott die Worte im Munde um. Gott sagt: Für die Sünder ist es da; sie aber sagen: Nein, wir dürfen nicht kommen, weil wir Sünder sind! Ist das nicht entsetzlich? Gott bietet ihnen Seine Gnade an, und sie stoßen sie mutwillig zurück? Nein, mein Gott sagt zu mir: Für die Sünder ist es da, so sage ich: Nun, wenn es für die Sünder da ist, so ist es ja gerade für mich da, denn ich bin ein Sünder, und so nehme ich mit herzlichem Dank gegen Gott die Gnade an, eben weil ich es durch mein eigenes Verdienst nicht erlangen kann. Der wahre Christ sieht auf nichts, als auf Gottes Wort; Gott sagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! So komme ich Sünder und empfangen Vergebung der Sünden, weil mein Gott es gesagt hat.

2.

Unser Katechismus fragt weiter: „Was ist denn für uns gegeben und vergossen?“ Weil es hier heißt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so muss doch auch klar und deutlich ausgedrückt werden, was denn gegeben und vergossen ist, denn Gottes Wort leidet durchaus keine Unklarheit, sondern es ist immer klar und deutlich, und ich würde ja in der Luft schweben mit den Worten: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, wenn ich nicht wüsste, was denn eigentlich gegeben und vergossen wäre. Der Katechismus sagt es uns: Des HErrn Jesu Leib ist für uns gegeben und Sein Blut ist für uns vergossen. Denn der HErr Jesus hat gesagt, als Er das Brot nahm und gab es Seinen Jüngern: Das ist Mein Leib; und als Er den Wein ihnen gab: Das ist Mein Blut. Und was ist dieser Leib und Blut anders, als das für uns am Kreuz geopfert? Also ich empfangen im heiligen Abendmahl den am Kreuz gestorbenen Leib und das am Kreuz vergossene Blut, welches der HErr hingegeben hat zum Lösegeld für unsere Sünden. Eben darum kriegen wir Vergebung der Sünden, weil Er das

Lösegeld geworden ist für unsere Sünden. Wäre der Herr sonst auch gestorben, aber nicht für unsere Sünden, so hätten wir noch so oft zum Abendmahl gehen können, Vergebung der Sünden hätten wir nie gekriegt, denn der Herr wäre ja dann nicht zu diesem Zwecke gestorben. Darum sollen wir ja auch des Todes Jesu gedenken, wenn wir zum heiligen Abendmahl gehen, denn Sein Tod ist ein Opfertod für die Sünden der Welt, und so wird uns im heiligen Abendmahl gegeben, was Er uns durch Seinen Tod erworben hat, das ist: Vergebung der Sünden. Ich wiederhole es noch einmal: Hätte Jesus Sein Leben nicht hingegeben für die Sünden, so hätte Er uns hundertmal speisen und tränken können, Vergebung der Sünden hätten wir nie gekriegt. Nun aber hat Er sich hingegeben für unsere Sünden, so empfangen wir nun auch Vergebung der Sünden, so gewiss wir Seinen Leib essen und Sein Blut trinken.

Was folgt nun aber weiter daraus, wenn wir Vergebung der Sünden haben? dass wir auch Leben und Seligkeit haben. Und das kann ja gar nicht anders sein; denn ist der Tod der Sünden Sold, so muss das Leben hingegeben werden, wir müssen sterben um unserer Sünden willen; und so gewiss wir sterben müssen ewig, wenn wir in unsern Sünden sterben, so gewiss haben wir das Leben, wo die Sünden vergeben sind. Das Leben geht so notwendig aus der Vergebung der Sünden hervor, dass es gar nicht getrennt werden kann. Darum sagt Jesus: „Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Und das kann ja auch nicht anders sein, denn issest und trinkest du Jesu Leib und Blut, so ist Er ja selber bei dir eingekehrt, und so gewiss Er das Leben ist, so gewiss hast auch du das Leben, denn Jesus, das Leben, ist bei dir eingekehrt. Darum kann auch dein Leib nicht sterben, sondern nur einschlafen, denn auch dein Leib ist des Leibes und Blutes Jesu teilhaftig geworden; darum muss der Herr auch deinen schlafenden Leib wieder auferwecken am jüngsten Tage, Er kann ihn nicht im Tode lassen, weil Er, der das Leben ist, in ihn eingekehrt ist. Seht, wenn die Seele im Leibe ist, so lebt der Leib, denn die Seele ist das Leben des Leibes; ist aber die Seele nicht mehr im Leibe, so ist der Leib tot, denn das Leben fehlt ihm. Ebenso, wenn Jesus in uns ist, so leben wir, denn Jesus, das Leben, ist in uns; ist Jesus aber nicht in uns, so sind wir tot. So hast du hier nun einen unwiderleglichen Grund, dass du das Leben hast; einmal, weil du Vergebung der Sünden hast, und sodann, weil Jesus in dir wohnt, der Jesus, der selber das Leben ist.

3.

Nun folgt aber im Katechismus eine dem Anschein nach merkwürdige Frage, die gar nicht hierher zu gehören scheint. Sie lautet: „Warum gehst du denn zum heiligen Abendmahl?“ Und die Antwort ist: „Dass mein Glaube gestärket werde.“ Man sollte denken, weil doch eben die Rede gewesen ist von der Vergebung der Sünden, dass auf die Frage: Warum gehst du zum heiligen Abendmahl? die Antwort folgte: Dass ich Vergebung der Sünden kriege! Statt dessen heißt es, dass mein Glaube gestärket werde. Ich sage, merkwürdig scheint uns diese Frage auf den ersten Blick. Aber lasst uns sie betrachten, dann finden wir sie nicht merkwürdig, sondern sehr wichtig, und sie hängt genau mit der Lehre unserer Kirche zusammen, so dass ich sagen möchte, sie ist eine echt lutherische Antwort. Seht, meine Lieben, das heilige Abendmahl hat den Zweck, dass es dir gibt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit; aber es hat noch den weiteren Zweck, dass dein Glaube dadurch gestärket werde. Nur wer recht im Glauben kommt, bekommt den ganzen Schatz, des Abendmahls, den ganzen

Segen; nun sagt aber der Katechismus, wir sollen zum Abendmahl gehen, dass unser Glaube gestärket werde. Stellt euch vor: Da gehen zwei Leute zum Abendmahl; der Eine kommt im Glauben, der Andere aber kommt im Unglauben. Kriegen die beiden Vergebung der Sünden? Ja, denn Jesus teilt sie allen mit, denn sie essen und trinken alle, sie hören alle das Wort: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Also ich kann nicht zweifeln, dass sie alle, weil sie alle essen, Jesu Leib und Jesu Blut kriegen, und deshalb auch Vergebung der Sünden. Und doch sagt die Schrift, die Ungläubigen holen sich die Verdammnis, essen sich das Gericht; nur die Gläubigen holen sich den Segen. Seht, allen wird die Gnade angeboten, aber nur die Gläubigen nehmen sie an, aber die Ungläubigen stoßen sie im Unglauben zurück, treten mit Füßen darauf herum. Deshalb eben gereicht ihnen das Abendmahl zur Verdammnis, weil ihnen die Gnade geboten wird, aber sie wollen sie nicht haben, sondern weisen sie zurück. So kommt also alles darauf an, dass der Mensch im Glauben zum Abendmahl kommt. Und nun seht, Welch ein unbeschreiblicher Trost gerade in dieser scheinbar so merkwürdigen Frage liegt; ein unbeschreiblicher Trost gerade für die Armen und Kranken und Schwachen. Für die Ungläubigen ist es kein Trost, sondern nur für die Kranken und Schwachen, und das ist der Trost: Du sollst nicht nur mit einem starken Glauben kommen, sondern dein Glaube soll im Abendmahl gestärket werden. Komm nur getrost, wenn auch mit einem noch so schwachen Glauben, dein Glaube soll stärker und immer stärker werden. Und wenn du einen Glauben hast, so groß wie ein Senfkorn; komm, du sollst gestärket weggehen. Sage ja nicht, mein Glaube ist schwach, nun will ich warten, bis ich einen starken Glauben habe, und dann erst zum Abendmahl gehen. Dann kannst du warten von einem Sonntag zum andern, sonntäglich ist der Tisch gedeckt, aber du kommst nicht, und ich sage dir, anstatt dass dein Glaube stärker wird, wird er immer schwächer; das kommt von deinem verdammten Aufschieben. Wenn dein Glaube noch so schwach ist, komm nur getrost, der heilige Geist ist im heiligen Abendmahl gegenwärtig, und der stärkt deinen Glauben. Gerade, je schwächer du dich fühlst, je öfter komm, damit dein Glaube immer stärker werde. Aber durch das unglückselige Selbst-Laufen und Rennen der Menschen machen sie sich unglücklich. Sie wollen sich den Glauben selbst erringen und erbeten, und ist doch ihr Laufen und Wollen nur löchrige Brunnen. Tut doch, was der Herr sagt; kommt her und lasst euch geben, was ihr nicht habt. Gerade deshalb ist diese Frage so köstlich, weil ein so großer Trost für die Schwachgläubigen darin liegt.

3.1 „Wie wird denn unser Glaube gestärkt?“ Der Katechismus gibt uns eine dreifache Antwort. Und diese Antwort ist köstlich, denn sie zeigt, wie ich im schwachen Glauben kommen soll.

❶ Das Erste ist, dass ich das Verdienst Christi im heiligen Abendmahl mir aneignen kann, denn es steht geschrieben: Für euch gegeben, für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden. Seht, wenn mir auch die Vergebung der Sünden gepredigt wird, kann ich wohl sagen: Ja, es ist wahr, aber wie kann ich wissen, dass es für mich ist. Gott sagt wohl, für alle ist die Vergebung der Sünden da, aber dass sie für mich ist, weiß ich nicht, wenn mir Gott es nicht in die Hand gibt. Und nun seht, hier im heiligen Abendmahl gibt es dir der HErr in die Hand; Er sagt: Komm, iss und trink, für dich ist's gegeben, für dich ists vergossen! Kannst du nun noch zweifeln, ob es auch für dich ist? Wenn du so nun kommst, issest und trinkest und hörst das, für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, muss da nicht dein Glaube auf das Kräftigste gestärket werden? Da wird es dir nicht nur im Allgemeinen gepredigt, sondern dir persönlich wird gesagt: Für dich, für

dich ist es da, nimm es nur hin im Glauben.

② Und zum Zweiten stärkt das heilige Abendmahl dadurch deinen Glauben, weil das Abendmahl dir ein Unterpfand, eine Versiegelung der göttlichen Gnade und Liebe ist, so dass ich nun an Gottes Barmherzigkeit nicht mehr zweifeln kann, denn wie kann ich zweifeln, wenn ich diese Liebe Gottes sehe, dass Er Seinen eingebornen lieben Sohn für mich in den Tod gibt, und speist mich nun mit Seinem Fleische und tränkt mich mit Seinem Blute? Das ist doch wohl Liebe über alle Liebe! Also der HErr hat mich lieb. Warum? Er speist mich mit Seinem Fleische und tränkt mich mit Seinem Blut. Und da kann ich ja nicht mehr zweifeln an Gottes Gnade und Liebe; alle Furcht und Schrecken wird weggenommen, ich sehe nun Gott nicht mehr als meinen Richter, sondern als meinen Heiland an. So wird mein Glaube immer stärker. Nun ist auch keine Sünde mehr zu groß, um mich von meinem Gott zu scheiden; ich habe ja gegessen und getrunken Seinen Leib und Blut, da sind mir alle meine Sünden vergeben. So wird mein Glaube mächtig gestärkt, der Glaube, dass ich ein Kind Gottes bin, und bin ich ein Kind, was kann mir dann schaden, ich eile immer wieder zu meinem Vater und der stößt Sein Kind nie zurück.

③ Dazu kommt nun noch drittens, dass wir einverleibt werden in Christum, als die Reben in den Weinstock, so dass ich nun sagen kann: Jesus ist in mir, und ich bin in Ihm. Der HErr sagt selber: Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm. Diese Einverleibung bedeutet, wie das Wort schon sagt, dass ich ein Leib mit Jesu werde, sowie der Rebe mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Leibe. Und so wie nun der Rebe aus dem Weinstock, und das Glied aus dem Leibe allen Saft und alle Kraft kriegt, so zieht der Mensch, der zum Abendmahl geht, all seinen Saft und Kraft aus Christo. So kommt es denn, wie Christus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir. Und diese Einverleibung in Christum stößt die Sünde immer mehr zurück; ich kann immer treuer kämpfen mit der Sünde, je öfter ich zum Abendmahl gehe, denn vom Abendmahl hole ich mir immer neue Kraft; ich werde immer fester einverleibt in Christum, je öfter ich zum Abendmahl komme, und ich kann das Abendmahl gar nicht lange entbehren, weil ich immer aufs Neue Kraft zum Kampfe nötig habe.

Seht, meine Lieben, das ist die Lehre des Katechismus über die zweite Frage. Und seht, welchen Schatz ihr im heiligen Abendmahl habt: Ihr armen Sünder erlangt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und das alles durch's Wort Gottes. Und dass dadurch euer Glaube gestärkt werde, weil ihr auf das Bestimmteste hört: für dich, dir geschieht das alles, und dass ihr gar nicht zweifeln könnt, darum ist euch das teure Unterpfand, Jesu Leib und Blut gegeben. Wenn wir nun aber solche Gaben, solche Schätze im heiligen Abendmahl kriegen, so können auch die Früchte nicht ausbleiben. Darum mag ein Mensch hier auf Erden noch so betrübten Mutes einhergehen, er mag noch so viel Leiden und Trübsal zu erdulden haben, es mag ihm noch so viel Herzeleid bereitet werden; das ist alles nichts, er kann es tragen, denn er hat Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und das Leiden dieser Zeit währt ja nicht lange, und dann folgt die ewige Seligkeit. Da werden alle Tränen abgewischt und er wird ewig, ewig getröstet. Nur da könnte es ein wahrer Christ nicht aushalten, wo er kein Wort und Sakrament hätte. Und wenn er an einem Orte wohnen sollte, wo er hunderttausend Taler verdiente, aber er hätte da kein Wort und Sakrament; oder er sollte an einem Orte wohnen, wo er nur Salz und Pellkartoffeln kriegt, aber er hätte da Wort und Sakrament, so würde er ohne Bedenken das Letzte wählen, und die hunderttausend Taler lieber in den Dreck werfen.

Und da mag ein Mensch sagen, was er will, er mag Verhältnisse angeben, welche er will, ein treuer Christ, dem sein und der Seinen Seelenheil am Herzen liegt, kann nicht da wohnen, wo er kein Wort und Sakrament hat. Ich bitte euch, meine Lieben, nehmt euch in Acht, dass ihr euch nicht an solchen Orten aufhaltet, wo ihr kein Wort und Sakrament habt; gebt lieber die glänzendsten Vorteile auf und bleibt da, wo ihr Wort und Sakrament habt, und wenn ihr auch nichts haben solltet, als trocken Brot und Wasser, denn euer Seelenheil muss euch mehr am Herzen liegen, als alles irdische Glück.

Amen

LVI.

Die Kraft des heiligen Abendmahls.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 10,16

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Katechismus – Text:

Die dritte Frage.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge tun?

Essen und Trinken tuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament, und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Warum sagest du, Essen und Trinken tut es freilich nicht?

Weil Essen und Trinken ohne Gottes Wort kein Sakrament ist, und auch mit Gottes Wort uns nicht nützt, wenn wir an solches Wort nicht glauben.

Was gibt denn solchem Essen und Trinken die Kraft, solche große Dinge zu tun?

Auf Gottes Seite tun es die Worte der göttlichen Verheißung. Auf unserer Seite aber tut es der Glaube.

Welches sind die Worte der Verheißung?

Für euch gegeben und vergessen zur Vergebung der Sünden. Denn dadurch wird das Abendmahl zu einem nützlichen Sakrament gemacht, und zur heilsamen Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi.

Ist an solchen Worten ein so großes gelegen?

O ja, denn sie sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament.

Warum heißen sie das Hauptstück?

Nicht, was das Wesen des Sakraments an sich selbst betrifft, sondern nur was den Nutzen und die Frucht betreffen tut.

Wie müssen aber wir aus unserer Seite solche Worte uns recht zu Nutze machen?

Durch den wahren Glauben. Denn wer denselben Worten glaubet, und dessen in seinem Herzen versichert ist, dass der Leib Christi für ihn in den Tod gegeben, und Sein Blut für ihn vergossen sei, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich, Vergebung der Sünden.

Wir stehen in unsern Mittwochs-Vorlesungen in der Erklärung vom heiligen Abendmahl, und haben das letzte Mal die zweite Frage betrachtet. Da nun heute Mittwoch ist, wollen wir in der Ordnung unserer Vorlesungen fortfahren, und heute die dritte Frage unsers Katechismus über das heilige Abendmahl mit einander durchnehmen. Ihr müsst es euch also heute gefallen lassen, noch einmal wieder in den Katechismus zu gehen, denn ich kann um euret- und um des heutigen Missionsfestes willen die Ordnung nicht unterbrechen, und ich denke, ihr werdet den Katechismusunterricht nicht ungern hören, denn der HErr hat ja selbst gesagt: So ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen.

1.

Wir haben vorigen Mittwoch die Frage durchgenommen, was das heilige Abendmahl nütze, und haben da die Antwort gekriegt: Das zeigen uns diese Worte, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, nämlich, dass uns im Sakrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit gegeben wird, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Also, da haben wir gesehen, dass wir im heiligen Abendmahl empfangen Vergebung der Sünden, Leben Und Seligkeit; wir haben da zugleich gesehen, dass das heilige Abendmahl der allergrößte Segen für uns ist, denn gibt es wohl einen größeren Schatz als Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit? Und wodurch empfangen wir diesen allergrößten Schatz? Dadurch, dass wir essen das gesegnete Brot und trinken den gesegneten Kelch. Deshalb fragt nun Luther in dieser dritten Frage voll Verwunderung: „Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge tun?“ Es ist, als ob er in Erstaunen gerät über die wunderbare Verkündigung des Abendmahls, dass der Mensch wahrhaft empfängt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und zwar durch Essen und Trinken. Deshalb fragt er: Wie kann Essen und Trinken solche große Dinge tun? Und er gibt die Antwort: „Essen und Trinken tuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament, und wer denselben Worten glaubet, der hat was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.“ Essen und Trinken tuts freilich nicht, sagt er, sondern die Worte so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Nehmt diese Worte weg, was nützt euch dann das Essen und Trinken? Gar nichts! Denn wenn Gottes Wort nicht beim Abendmahl ist, so empfängst du ohne Gottes Wort nichts als Brot und Wein, und durch den Genuss von

bloßem Brot und Wein kriegst du nichts von Vergebung der Sünden.

Und weiter, Essen und Trinken kann dich auch nicht selig machen. Ja, selbst wenn Brot und Wein eingesegnet ist durch Gottes Wort, so kann es dir nichts nützen, wenn nicht dieses Wort dabei ist: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, denn erstlich ist nur durch Gottes Wort im Brot und Wein Leib und Blut; und zum Zweiten empfängst du nur durch Gottes Wort Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Fragst du also: Warum ist denn Leib und Blut im Abendmahl? so lautet die Antwort: Um des Wortes willen, das Jesus gesagt hat: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut. Und fragst du: Warum ist Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit da? Um des Wortes willen, das Jesus gesagt hat: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Alles beruht allein auf Gottes Wort, ohne Gottes Wort ist es nichts als schlechtes Brot und schlechter Wein; erst durch Gottes Wort vereinigt sich mit dem Brot und Wein Leib und Blut Christi und du empfängst dadurch Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, weil's Jesus gesagt hat. Seht, solch Gewicht liegt auf Gottes Wort. Ohne Gottes Wort ist es kein Sakrament, und ohne Gottes Wort empfängst du nichts als Brot und Wein. Da höre nun wohl zu; wenn du das heilige Abendmahl empfängst, sagt der HErr: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut; durch dieses allmächtige Wort Jesu vereinigt sich mit dem Brot und Wein der Leib und das Blut Christi, und du issest und trinkest Ihn.

Wenn du das nun empfängst, so merke dir ebenso wohl das zweite Wort, welches dir im Namen der Kirche vom Diener der Kirche gesagt wird: Nehmet hin, esset, nehmet hin, trinket, das ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi, für euch dahingegeben in den Tod, zur Vergebung der Sünden. Und so wahr der HErr dir das Wort durch Seinen Diener selber sagt, so wahr empfängst du Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Aber, wenn ihr nun dieses alles, was der HErr euch gibt, Seinen Leib und Blut und dazu Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit empfangen sollt, so ist das Wort Gottes zwar da; aber nun gehört noch etwas von eurer Seite dazu, das ist der Glaube, so dass ihr im Glauben herzu treten müsst und glaubet, dass ihr empfanget Jesu Leib und Blut, weil's der Herr gesagt hat; und glaubet, dass ihr Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit habt, weils der HErr gesagt hat. So ruht also alles auf diesen beiden Punkten, auf Gottes Seite auf Seinem Wort und Verheißung, und auf der Seite des Menschen auf dem Glauben. Wenn diese beiden Stücke beim heiligen Abendmahl sind, so empfangen die, welche im Glauben kommen, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Ist aber auch das Wort Gottes da, und du kommst nicht im Glauben, so nimmst du nichts und du genießest dir das Abendmahl nur zum Gericht und zur Verdammnis, weil du die größte Sünde begangen hast, weil du Gottes heiliges Sakrament mit Füßen getreten hast; denn im Glauben kommen, ist die einzige Würdigkeit, und im Unglauben kommen, ist die einzige Unwürdigkeit. So du glaubst, kriegst du Vergebung der Sünden durch dieses teure Sakrament; wenn du aber nicht glaubst, kriegst du keine Vergebung der Sünden.

2.

„Welches ist denn dieses Wort und Verheißung Gottes?“ „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Es ist ein doppeltes Wort da; das erste geht auf das Wesen, und das zweite auf den Nutzen.

❶ Das Wort, welches auf das Wesen geht, ist: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut. Dadurch wird das Abendmahl ein wirkliches Abendmahl. Aus den Worten müsst ihr zugleich erkennen, dass die einzig rechte Lehre die lutherische ist und wir können Gott nicht genug danken, dass wir in einer Kirche leben dürfen, die allein die rechte Lehre hat. Denn indem Jesus Brot und Wein nimmt und es einsegnet, spricht Er zu Seinen Jüngern: Nehmet hin, esset und trinket; das ist Mein Leib und das ist Mein Blut. So sind nun zwei Dinge da, in dem Brote ist der Leib, und in dem Weine ist das Blut; merket was ich sage: In dem Brote ist der Leib, und in dem Weine ist das Blut. Anders ist die Lehre der Katholiken; sie sagen: Brot und Wein ist gar nicht mehr da, sondern es ist verwandelt in Leib und Blut; Brot und Wein ist gar nicht mehr da, sondern nur Leib und Blut Jesu, und es ist falsch, wenn Jesus sagt, in dem Brote ist Mein Leib, und in dem Weine ist Mein Blut. Aber auch die Lehre der Reformierten ist falsch; sie sagen: Es ist nur Brot und Wein da und gar kein Leib und Blut. Frage einen Reformierten, ob er im heiligen Abendmahl den Leib und das Blut Christi kriege, er muss dir antworten: Nein! Denn, sagt er: Es ist nicht Leib und Blut im Brot und Wein, sondern nur Brot und Wein issest und trinstest du; aber während er hier im heiligen Abendmahl mit seinem Munde Brot und Wein isset und trinket, macht er dabei die halsbrecherische Weise und steigt mit seinem Geiste in den Himmel und isset und trinket da Leib und Blut Christi. Seht, so ist auf beiden Seiten Irrtum, bei den Katholiken, welche leugnen, dass Brot und Weist da sei; und bei den Reformierten, welche leugnen, dass Leib und Blut da sei. Allein die lutherische Lehre ist die rechte Lehre, denn sie sagt: Im Brote ist der Leib Christi, und im Weine ist das Blut Christi; denn also spricht der HErr, indem er Seinen Jüngern das Brot reicht: Das ist Mein Leib, und indem Er ihnen den Kelch reicht: Das ist Mein Blut, womit denn auch stimmt das Wort des Apostels: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi; und das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Und wenn ich nun den Kelch trinke, und soll damit Gemeinschaft haben mit dem Blute Christi, so ist das doch nicht anders möglich, als wenn das Blut Christi im Wein ist; und ebenso mit dem Brote, ich kann nur dadurch Gemeinschaft mit dem Leibe Christi haben, wenn der Leib im Brote ist.

❷ „Wie wird uns nun aber weiter das heilige Abendmahl zum Nutzen?“ Diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, müssen wir glauben. Wenn auf Gottes Seite Sein Wort und Verheißung da ist, so kommts auf unserer Seite darauf an, dass wir glauben. Fragst du mich nun aber: Wie soll ich denn glauben? so weiß ich dir keinen andern Rat zu geben, als: Gott hats gesagt, darum musst du es glauben; du musst glauben: Gott ist kein Lügner; so wahr Er gesagt hat: Das ist Mein Leib, und das ist Mein Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so musst du es glauben, eben weils Gott gesagt hat, du magst es mit deiner Vernunft begreifen können oder nicht. Lass deine Vernunft bleiben, wo sie hingehört; beim Bauen und Pflanzen, beim Kaufen und Verkaufen, da brauche die Vernunft, aber in Glaubenssachen hat sie nichts zu waschen, da nimm sie gefangen unter den Gehorsam Christi. Wenn du so einfach im Glauben kommst, so hast du, was die Worte sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden. So sind also, wie unser Katechismus sagt, zwei Hauptstücke im heiligen Abendmahl, Gottes Wort, wodurch mit dem Brote und Weine vereinigt wird Leib und Blut Christi, und wodurch wir empfangen: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Und das andere Hauptstück ist, dass wir essen und trinken. Aber sind denn diese beiden Stücke Hauptstücke zu nennen? Einige Menschen sagen: Ja, das ist ein Hauptstück, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; aber das Essen und Trinken ist kein

Hauptstück. Wir aber bleiben bei unserm Katechismus, dasteht: Das Wort Gottes ist neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sakrament.

Stellt euch ein Beispiel vor: Als einst Israel die Stadt Jericho erobern sollte, da gab Gott Josua den Befehl, sie sollten alle Tage einmal um die Stadt herum gehen und die Posaunen blasen, und das sollten sie sieben Tage tun; am siebenten Tage aber sollten sie sieben Mal um die Stadt herum gehen, in die Posaunen stoßen und ein Feldgeschrei machen, dann würden die Mauern umfallen. Wer hat die Mauern von Jericho umgestürzt? Hat es Josua mit seinem Posaunenschall und Feldgeschrei getan? Probiert es einmal, wenn ihr nach Hause kommt; schreit noch so laut, und blaset noch so viel die Posaunen, ihr werdet die Häuser nicht umschreien noch umblasen. Seht, Gottes Wort hat es getan, das war das eine Hauptstück, aber das andere Hauptstück war der Posaunenschall und das Feldgeschrei. Denn hätte Israel Gott nicht geglaubt und kein Feldgeschrei gemacht, so ständen die Mauern von Jericho vielleicht noch heutiges Tages. Gott hatte Seine Allmacht gebunden an das Feldgeschrei. Ebenso hat Gott die Vergebung der Sünden an das heilige Abendmahl geknüpft, darum weil der Empfang der Vergebung der Sünden gebunden ist an das Essen und Trinken des heiligen Abendmahls. Sagst du nun: Ich will nicht essen und trinken, so kriegst du nichts, weil du dem HErrn nicht gehorsam bist. Es gibt Leute, die nennt man Separatisten, die gehen gar nicht zum heiligen Abendmahl, essen und trinken gar nicht, die sagen: Wir genießen es im Geiste. Was hast du denen zu antworten? Dass sie sehr dumme Leute und Schwärmer sind. Sie kriegen gar nichts, denn Gott hat gesagt: Kommt, esset und trinket; wer nun nicht isst und trinket, der kriegt nichts, denn Gott hat die Vergebung der Sünden gebunden ans Essen und Trinken. Meine Lieben, nehmt euch vor all dem Wesen in Acht, welches den Hochmut der Separatisten erzeugt. Es gibt aber auch eine Menge solcher Leute unter den Lutheranern, die gehen ein oder zweimal zum heiligen Abendmahl; warum ist denn das nicht recht? Weil der HErr gesagt hat: So oft ihr von diesem Brote esset! Also oft sollen wir kommen, essen und trinken, um uns zu holen Vergebung der Sünden und uns immer mehr zu vereinigen mit dem HErrn. Wenn ihr nun das bedeutet, dass ihr auf den Genuss des heiligen Abendmahls haben sollt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, müsst ihr da nicht auf das Innigste den treuen HErrn preisen und lieben, dass Er selbst der himmlische Wirt ist und wir Seine Gäste, und Gottlob nicht alle Jubeljahr, sondern so oft kommen dürfen, als wir Hunger und Durst haben? Und so oft wir essen und trinken, empfangen wir Vergebung der Sünden, weil Jesus gesagt hat: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, site euch gegeben und Vergossen zur Vergebung der Sünden. Seht, meine Lieben, das gibt dem Christen die Gewissheit: Ich habe Vergebung der Sünden, ich habe Leben und Seligkeit, so wahr ich ein Tischgenosse Jesu bin. Nun kann ich dem Satan trotzen: Ich habe Vergebung der Sünden, wer kann sie mir streitig machen? Hebe dich weg Satan, du hast kein Recht an mir, ich gehöre meinem HErrn Jesu an mit Leib und Leben, was du Satan sagst, ist lauter Lüge. Wenn wir nun diese Gnade und diesen Segen des heiligen Abendmahls haben, so können wir lächelnd dem Tode ins Angesicht sehen. Ich kann sagen: Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein. Ich habe viel mehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei meinem lieben HErrn! Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg! Gott sei Dank, der mir den Sieg gegeben hat, durch meinen HErrn Jesum Christum. Sagt, meine Lieben, wir haben all diese Gnade des heiligen Abendmahls, sollten wir uns nun nicht auch erbarmen über die armen Heiden, die es noch nicht haben? Sie leben so dahin in Unwissenheit und sterben ohne Vergebung der Sünden und ohne den Trost des ewigen Lebens. O wenn wir gar keinen andern Grund hätten als bloß, den Heiden die Gnade des Abendmahls zu dringen, so wäre das schon genug, wir müssten es ihnen bringen, damit sie doch auch empfangen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Amen

LVII.

**Die rechte Vorbereitung zum würdigen Genuss des heiligen
Abendmahls.**

***Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu
Christo. Amen.***

1. Korinther 11,28; 14,40

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch.

Lasst alles ehrlich und ordentlich zugehen.

Hebräer 10,19.22

So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, so lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Katechismus – Text:

Die vierte Frage.

Wer empfängt denn solch Sakrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohl geschieht, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt. Denn das Wort: Für euch, fordert eitel gläubige Herzen.

Worinnen bestehet die äußerliche Zucht?

In Fasten und leiblich sich bereiten, und in der äußerlichen Ehrerbietung gegen dieses Sakrament.

Wer ist aber recht würdig zum heiligen Abendmahl?

Der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: **Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.**

Wer ist hingegen unwürdig und ungeschickt?

Wer diesen Worten nicht glaubt, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt.

Was wird zur Vermeidung dessen erfordert?

Das Wort, für euch, fordert eitel gläubige Herzen. Die nämlich festiglich dafür halten, der Leib Christi sei für sie gegeben, und Sein Blut sei für sie vergossen.

Nachdem wir am vorigen Mittwoch auf die verwunderungsvolle Frage: Wie kann Essen und Trinken solche große Dinge tun? Antwort erhalten hatten, und da gesehen, dass durchaus diese beiden Hauptstücke erforderlich sind, das leibliche Essen und Trinken und der Glaube an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so wird uns nun heute in der vierten Frage Antwort gegeben auf die Frage: „Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?“ Es ist ja schon ganz in der Ordnung, und versteht sich von selbst, dass ein solches hoch teures Sakrament würdig genossen werden muss, und wer es nicht würdig empfähet, lästert Gott und wird ein schweres Gericht über sich bringen. Darum sagt auch der Apostel Paulus: „Ein jeglicher aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelche, denn welcher unwürdig isset von diesem Brote und trinket von diesem Kelche, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.“ Das ist gerade die schwere Sünde, dass er sich versündigt an dem Leibe und Blute des Herrn. Ihr wisset ja, dass in dem Brote der Leib und in dem Weine das Blut des HErrn ist; wer sich deshalb am Abendmahl unwürdig beteiligt, von dem sagt der Apostel mit Recht: Er ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn, er ist ein persönlicher Verächter und Misshandler des Heilandes geworden; und das ist doch wohl die größte Sünde, die ein Mensch begehen kann. Schaudert einen nicht, wenn man die Leidensgeschichte liest und sieht, wie die Kriegsknechte den HErrn lästern, schlagen, verspotten und verspeien? Versündigen sie sich nicht geradezu persönlich an dem Leibe und Blute des HErrn? Seht, ebenso scheußlich wie diese Menschen sind, ebenso scheußlich sind die, welche unwürdig zum heiligen Abendmahl sind, denn sie begehen ebenso wie diese Kriegsknechte persönliche Beleidigungen an dem Leibe des HErrn. Und das sollte der heilige und gerechte Gott ungestraft lassen? Nein, es wird an solchen unwürdigen Abendmahlsgenossen wörtlich erfüllt: Sie essen und trinken sich selbst das Gericht. Ja, das Gericht muss sie treffen, denn der Apostel sagt: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Gerade je heiliger eine Sache ist, je scheußlicher ist der Missbrauch derselben; je größer die Gnade Gottes, je schrecklicher Seine Strafe. Und seht, der Mensch, der unwürdig zum heiligen Abendmahl kommt, schändet das heilige Abendmahl, verachtet Gott und tritt Seine Gnade mit Füßen, und das sollte Gott ungestraft lassen?

1.

Deshalb ist die Frage recht: „Wer empfähet denn solch Sakrament würdiglich?“ Und die Lehre vom heiligen Abendmahl wäre gar nicht recht geschlossen ohne diese Frage. Die Antwort auf diese Frage ist uns nun als eine zwiefache angegeben. Einmal eine äußerliche Bereitung und zum andern eine innerliche Bereitung.

① Die äußerliche Bereitung ist ausgedrückt in den Worten: „Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht,“ und auf die Frage, worin die äußerliche Zucht besteht, gibt der Katechismus die Antwort: „In Fasten und leiblich sich bereiten, und in der äußerlichen Ehrerbietung gegen dieses Sakrament.“

Gefastet haben die Leute in unserer Kirche von jeher. Den Morgen, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollten, haben sie nichts gegessen, damit der Leib und das Blut Christi das Erste wäre, welches sie genössen. Nur wo sie es wirklich nicht aushalten konnten wegen körperlicher Schwachheit, aßen sie etwas, aber auch da sehr mäßig; am liebsten ging jeder nüchtern zum Tische des HErn. Des Fleischessens enthielten sie sich aber den ganzen Tag, denn sie hatten ja das Fleisch Jesu gegessen, darum hielten sie es für anständiger, kein Fleisch sonst noch zu essen an dem Tage. Dieses alles taten sie aber nur aus herzlicher Ehrerbietung gegen den Leib des HErn. Und das ist auch jetzt noch eine feine äußerliche Zucht, und wollte Gott, dass sie noch jetzt geübt würde, nicht um sich die Seligkeit zu verdienen, sondern aus herzlicher Ehrerbietung gegen den HErn Jesum.

Dazu leiblich sich bereiten. Dazu gehört notwendig, dass der Mensch in anständiger Kleidung und rein gewaschen zum heiligen Abendmahl kommt, das erfordert auch die Ehrerbietung gegen den HErn. Rein gewaschen am Angesicht und am Leibe muss man sein, damit man rein vor Gott erscheine; rein am Anzuge, aber nicht allein am Anzuge, sondern auch am Leibe unter dem Anzuge und am Angesicht über dem Anzuge. Es ist gräulich und unausstehlich, wenn ein Mensch schmutzig zum heiligen Abendmahl kommt. Rein am Anzuge, das heißt nicht, so aufgeputzt als ein Schlittenpferd, welches Schellen trägt, sondern wie es unsere Vorfahren machten, im Sonntagsrocke; denn sie unterschieden ganz genau Sonntags- und Alltagszeug. Ich weiß es noch aus meinen Kinderjahren: Kam der Sonntag, so tat die Mutter den Schrank auf, nahm das Sonntagszeug heraus und sagte: Kinder, heute ist Sonntag, nun legt euer Alltagszeug weg und zieht euer Sonntagszeug an; und erst am Abend wurde es wieder in den Schrank gehängt. Später ist es anders geworden, die Leute haben alle Ehrerbietung verloren; derselbe Rock, den sie am Alltage anhaben, den ziehen sie auch am Sonntage an. Sie halten es nicht der Mühe wert, für den lieben Sonntag einen besondern Rock zu haben, sie machen gar keinen Unterschied mehr zwischen Sonntag und Alltag; das kommt wahrscheinlich von der jetzigen Aufklärung her. Ferner ohne Putz und Staat; die Frauen nahmen sogar ihre Ohrringe aus den Ohren, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollten. Dazu kamen sie alle mit schwarzen Kleidern und weißen Tüchern, und schwarz und weißen Mützen auf dem Kopfe, und keine schloss sich aus; und die Männer kamen alle in blauen Röcken; jetzt trägt fast keiner mehr seinen blauen Rock, sie sind alle modisch geworden. Und das sah wunderschön aus, wenn so alle Abendmahlsleute eine Tracht trugen, als wollten sie damit sagen: Wir sind alle ein Volk von Brüdern und Schwestern. Aber leider hat sich auch auf dem Lande der Modegötze ausgebreitet, fast keiner hat mehr die alte schöne Tracht, und da sind die Männer fast noch hochmütiger als

die Weiber. Diese Ehrerbietung gegen das Sakrament zeigt sich auch in allen andern Stücken. Ihr werdet finden, wenn junge Leute Brillen tragen, die kommen mit ihren Brillen zum Abendmahl; die alten Leute nehmen sie ab. Ferner wird beim Abendmahl gesungen; da sang jeder mit, das ist auch schön; wenn er aber bald zum Altare kam, schlug er sein Buch zu und sprach dann Gebete und Seufzer zu seinem HErrn und bereitete sich zum Empfange des Leibes und Blutes des HErrn. Jetzt können die Leute ein paar Sekunden vorher noch singen, bis unmittelbar vor dem Altare, und dann tun sie den Mund auf, um zu essen und zu trinken, als ob sie nur so über das heilige Abendmahl ohne Gebet herfallen können. Zu dieser Ehrerbietung gehört dann auch das Knien bei dem Empfange des heiligen Abendmahls, und dass man vor dem Genusse sein Haupt verneigt und nachher auch, und dadurch auch seine Ehrerbietung zeigt. Seht, meine Lieben, mit solcher kindlichen Ehrerbietung traten unsere Vorfahren zum Tische des HErrn, und Luther hat Recht, Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht.

② Aber freilich, die Hauptsache ist und bleibt, wie Luther weiter sagt, der Glaube, mit dem man zum heiligen Abendmahl kommen muss, denn nur der Gläubige kommt würdig, der Ungläubige und Zweifler ist unwürdig und ungeschickt. Jenes Fasten und leiblich sich bereiten macht den Menschen nicht würdig; aber der Glaube, mit dem der Mensch es empfängt, macht ihn würdig, und der Unglaube macht ihn unwürdig, denn das Wort, für euch, fordert eitel gläubige Herzen. So ist es also der Glaube, der den Menschen würdig macht. Was ist denn das für ein Glaube? Unser HErr Jesus hat gesagt: Nehmet hin, esset und trinket, das ist Mein Leib, das ist Mein Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Sieh, das musst du glauben, und im Glauben an diese Worte herzutreten.

➤ Du musst also erstlich glauben, was Er sagt: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, musst also glauben, dass du in dem gesegneten Brote den Leib Jesu ernpfängst und in dem gesegneten Weine das Blut Jesu empfangst, aus dem Grunde, weil Jesus gesagt hat: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, denn der Glaube beruht einzig und allein auf Gottes Wort, einen andern Grund hat er nicht; mein Gott hat es gesagt, darum glaube ich es. Lies einmal hinten im Gesangbuche die trefflichen Gebete und Seufzerlein, die so recht aus dem innersten Herzen kommen; da findest du immer ausgedrückt, dass der Herr dich so recht segnen und würdig bereiten wolle zum würdigen Genusse Seines wahren Leibes und Blutes, und zwar darum, weil es Jesus gesagt hat. Das ist das Eine.

➤ Das Zweite ist, dass dieser Leib für dich gebrochen und das Blut für dich vergossen ist zur Vergebung der Sünden, so dass du nun in dem zweifellosen Glauben kommen musst: Der Leib und das Blut, welches ich jetzt genieße, ist für mich vergossen zur Vergebung der Sünden, so dass ich nun auf das aller gewisseste weiß, ich habe Vergebung der Sünden, und bloß aus dem Grunde, weil Jesus gesagt hat: Für euch gegeben zur Vergebung der Sünden. So beruht der Glaube auf nichts, als auf Gottes Wort. Das ist ganz anders, als wenn ich mich selbst bereiten und würdig machen will; hier muss es allein der HErr tun und ich nehme nur hin, was Er mir gibt. Seht, das ist die rechte Würdigkeit zum heiligen Abendmahl. Dieses alles ist wahr, weil Jesus es gesagt hat. Und nun ist es einerlei, ob ihr etwas fühlet oder nicht; Jesus hat gesagt: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, darum ist es wahr. Und Jesus hat gesagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, darum kriege ich Vergebung der Sünden. Seht, so steht die Sache: Ich komme im Glauben, und Gott hat's gesagt, nun

kriege ich es, weil Gott es gesagt hat. Das ist der nüchterne, besonnene Glaube, der sich nicht auf süße Gefühle gründet, mit dem komme zum heiligen Abendmahl; wolle du nichts nehmen und verdienen, sondern lasse dir alles geben vom HErrn. Dann ist das Abendmahl ein rechter Trost für dich, denn dann geht das Wort in Erfüllung, es ist ein offener Born gegen alle Ungerechtigkeit. Darum lebt auch ein wahrer lutherischer Christ in einer solchen herzlichen Liebe und Freudigkeit zu seinem Gott; und ob er auch kämpfen muss als irgend einer, er verliert doch seine Freudigkeit nicht, denn er nimmt stets wieder seine Zuflucht zu dem offenen Born gegen alle Ungerechtigkeit, und da holt er sich dann stets wieder neue Freudigkeit und neue Lust zum Kampfe.

2.

Umgekehrt, „wer ist denn nun unwürdig?“ „Wer diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt.“ Ich will den Fall nehmen, du bist ein Mörder, wo Gott vor sein möge, aber ich will den Fall nehmen, du hast Blutschulden an deinen Händen, und du Mörder kommst mit einem reuigen und bußfertigen Herzen zum Abendmahl, so kriegst du Vergebung, auch für diese blutroten Sünden; bitte Gott nur, wie es in dem 51. Psalm heißt: Errette mich von den Blutschulden, Gott, der Du mein Gott und Heiland bist. Oder wenn du die stinkende Sünde der Hurerei und des Ehebruchs begangen hast, – Gott bewahre dich davor, – aber du kommst mit einem bußfertigen Herzen zum Abendmahl, so kriegst du auch für diese stinkende Sünde Vergebung. Nur wer im Unglauben und Zweifel kommt, ist unwürdig und ungeschickt. Einem Ungläubigen kann ich gar keinen andern Rat geben, als: Bleib doch weg, damit du nicht noch zu deinen andern Sünden die scheußliche Sünde häufest, im Unglauben Gottes des HErrn zu spotten. Die aller scheußlichste Sünde ist der Unglaube, dagegen sind alle andern Sünden gar nichts, deshalb, weil der Ungläubige den HErrn für einen Lügner erklärt; er spricht geradezu aus: Gott hat es freilich gesagt, ich glaube es aber doch nicht, denn Gott lügt! Etwas Schrecklicheres kann ich mir doch nicht denken, das heißt doch geradezu, seinen treuen Gott für einen Lügner erklären. Deshalb, wenn ich weiß, dass ein Mensch im Unglauben kommt, den lasse ich gar nicht zu zum heiligen Abendmahl, denn er isset und trinket sich ja mutwillig das Gericht. Man sollte auch gar nicht denken, dass ein Ungläubiger zum heiligen Abendmahl käme; was will er eigentlich? Andere Leute wollen sich Vergebung ihrer Sünden holen, er glaubt ja nicht, dass er sie nötig habe, was will er? Er spottet ja nur Gottes und Seiner Kirche. Und wenn solche Leute sich doch beim Abendmahl einfinden unter dem Scheine der Frömmigkeit, so empfangen sie nichts als das Gericht; Leib und Blut Jesu, das zum Segen gegeben war, empfangen sie sich zur Verdammnis; das ist doch schrecklich. Was ist also durchaus nötig zum würdigen Genuss des Abendmahls? Die Antwort ist: Der Glaube an die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; diesen Worten musst du glauben, dann hast du Vergebung der Sünden, dazu die Vereinigung mit Jesu und die Gewissheit des ewigen Lebens, und bloß deshalb, weil du zu dem Gnadenmahle des HErrn im Glauben gekommen bist. Seht, meine Lieben, das ist es, was uns der Katechismus von dem würdigen Genuss des heiligen Abendmahls sagt. Schreibt es euch doch so recht ins Herz hinein.

Lasst mich nun noch einiges hinzufügen, welches auch mit zur Ehrerbietung gegen den HErrn gehört. Es ist in unserer Kirche so, dass immer je drei und drei zum Tische des HErrn treten. In andern Kirchen ist es Gebrauch, dass die Leute immer ein bei ein herzutreten. Man sagt, wo die Leute je drei bei drei herzutreten, da geschieht es, um die

Dreieinigkeit Gottes anzuzeigen; und wo sie je ein bei ein herzutreten, da geschieht es, um die Einigkeit Gottes anzuzeigen. Was die Ursache ist, weiß ich nicht. Es ist aber sehr gut, wo solche Ordnung ist. In einigen Kirchen ist die scheußliche Unordnung eingerissen, dass dann mal drei, dann mal vier und dann mal fünf und ein ganzer Rummel auf einmal kommen; das ziemt sich nicht, das ist gegen die Ehrerbietung Gottes, denn der Apostel sagt: Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen. Wo der Gebrauch ist, dass immer drei bei drei gehen, da dränge sich keiner dazwischen. Und wo der Gebrauch ist, dass immer ein bei ein herzutreten, da dränge sich auch keiner dazu. Ferner muss den Leuten keine Beschwerde gemacht werden, damit sie in stiller Andacht und Sammlung ungestört zum Tische des HErrn gehen können. Dazu gehört, dass, wenn Stühle auf dem Chore sind, diejenigen, die darin sind, die Türen aufmachen und herausdrängen und die Abendmahlsleute rückwärts und vorwärts stoßen, so dass wenig fehlt, dass sie nicht vor dem Altare umfallen; sie sind so grob und unbescheiden, als hätten sie das Recht dazu, als wollten sie sagen: Jetzt kommen wir, nun macht uns Platz, wir gehen vor! Sie sollten doch, wenn sie einmal in den Stühlen sind, hübsch bescheiden bis zuletzt warten, damit sie den Abendmahlsleuten keine Beschwerde verursachen. Seht, meine Lieben, das gehört alles zum Anstande; bei all solchen Sachen müssen wir wohl beobachten, dass wir immer Gott die Ehre geben sollen, nicht immer allenthalben Nummer Eins sein, sondern immer gerne der Letzte und Geringste sein wollen. So lasst euch nun alles, was ihr gehört habt, zu einem ruhten Segen werden. Das heilige Abendmahl ist der größte Schatz, missbraucht diesen Schatz nicht.

Amen

DRITTER TEIL

DER ANHANG des KATECHISMUS

1. Die Beichte

LVIII.

Die Beichte selbst.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Psalm 51,5.6

Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An Dir allein habe ich gesündigt, und übel vor Dir getan, auf dass Du Recht behaltest in Deinen Worten, und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst.

Katechismus – Text:

Was heißt eigentlich das Wort beichten?

Es heißt so viel als bekennen.

Was ist die Beichte?

Eine demütige herzliche Erkenntnis und Bekenntnis der Sünden, so an Gottes Statt vor dem Beichtvater geschieht, mit angehefteter Bitte um derselben Vergebung.

Was ist für ein Unterschied zwischen der Beichte und Buße?

Kein anderer, als dass die Beichte ein äußerliches und mündliches Zeugnis ist der innerlichen Herzensbuße.

Worin besteht die Buße?

Darinnen, dass man seine Sünde von Herzen bereue, und fest glaube, dass der himmlische Vater aus lauter Gnade und Barmherzigkeit allein um des Verdienstes Christi willen uns dieselbige verzeihen und vergeben wolle.

Wie viel Stücke gehören zur Buße?

Zwei: Reue und Leid über die Sünde, und ein wahrer seligmachender Glaube.

Was verstehst du durch Reue und Leid über die Sünde?

Das Schrecken eines angsthaften, betrübten Herzens und Gewissens, das seine begangene Sünde erkennt und sich vor dem Zorn Gottes fürchtet.

Was verstehst du durch den Glauben?

Nicht bloß eine allgemeine Wissenschaft, sondern ein sonderliches Vertrauen und kindliche Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf das vollkommene Verdienst Jesu Christi.

Was folget auf die wahre Buße?

Ihre rechtschaffenen Früchte und Werke, die der neue Gehorsam genennet werden.

Was ist der neue Gehorsam?

Er ist eine Frucht und Werk der Buße, und bestehet darinnen, dass man nach erlangter gnädiger Vergebung der Sünden alle vorsätzlichen Tod- und Gewissenssünden nach bestem Vermögen meide, und sein Leben nach *Gottes Geboten ernstlich bessere*.

Wir haben am letzten Mittwoch die Lehre vom heiligen Abendmahl zu Ende gebracht. Damit ist nun eigentlich der kleine lutherische Katechismus zu Ende, denn der besteht aus den fünf Hauptstücken; unser alter Katechismus fügt aber noch einige Zugaben zu:

- Erstlich der Unterricht von der Beichte,
- zweitens, die christlichen Fragstücke, für die, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, und
- drittens, die christliche Haustafel.

Und da dies eine uralte Zugabe zum Katechismus ist, so wollen wir sie auch der Reihe nach durchnehmen. Wir kommen also heute zum Unterricht von der Beichte.

In Bezug auf die Beichte merket euch, dass die Reformierten gar keine Beichte haben, indem sie sagen, es sei genug, wenn die Menschen ihre Sünden vor Gott bekennen, sie haben förmlich einen Hass gegen die Beichte. Die Katholiken haben die Ohrenbeichte, das heißt, jeder ist gebunden und gezwungen, dem Priester alle seine einzelnen Sünden zu bekennen, und nur für die Sünden kriegt er Vergebung, die er dem Priester bekannt hat. Luther sagt von dieser Ohrenbeichte, dass sie ein unmöglich und schädlich Ding sei, unmöglich nach dem Sprache: Herr wer kann merken, wie oft

er fehle! Schädlich, weil dadurch den armen Gewissen eine Marter auferlegt wird, und kein Mensch zu der Gewissheit der Vergebung seiner Sünden gelangen kann, denn er muss sich immer sagen, wenn er sich noch so sehr abgemartert hat, alle seine Sünden hat er nicht bekennen können, denn er weiß sie ja nicht alle mehr; so kommt sein Gewissen nie zur Ruhe.

Lasst uns nun sehen, was wir denn unter Beichte verstehen. Unser Katechismus gibt uns zwei Stücke; das eine ist die Beichte, das andere die Absolution. Wir wollen heute das erste, die eigentliche Beichte sehen. Das Beichten tut das Beichtkind, die Absolution spricht der Beichtvater. Wir haben es also heute damit zu tun, was das Beichtkind tut, das ist das Beichten.

1.

Unser Katechismus fragt: „Was heißt das Wort Beichten?“ Und er gibt die Antwort: Es heißt bekennen, und erklärt dann die Beichte weiter in den Worten: „Es ist eine demütige, herzliche Erkenntnis und Bekenntnis der Sünden, so an Gottes Statt vor dem Beichtvater geschieht, mit angehefteter Bitte um Vergebung.“ Also bekennen vor dem Beichtvater an Gottes Statt. Das rechte Beichtkind sieht in seinem Beichtvater den Stellvertreter Gottes und zwar, weil unser Herr Jesus sagt: Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. So steht offenbar nach dieser Stelle der Beichtvater da an Gottes Statt. Und wenn du Vergebung deiner Sünden haben willst, so musst du sie bekennen vor Gott und Seinem Diener. Du kannst aber deine Sünden nicht bekennen, wenn du sie nicht bereust und du kannst sie nicht bereuen, wenn du sie nicht erkennst. Du musst also deine Sünden erkennen, bereuen und bekennen, wenn du Vergebung haben willst. Das kannst du aber nur durch den Glauben, und so kommt weiter zu dem Erkennen, Bekennen und Bereuen die gläubige Bitte um Vergebung. Du musst erkennen, dass du ein verlornen und verdammter Mensch bist; du musst bekennen, dass dir deine Sünden herzlich leid sind und dass du sie bereuest von ganzem Herzen, vor Gott und Seinem Diener. Dazu kommt dann weiter die gläubige Bitte um Vergebung, dass Gott dir die Sünden vergeben wolle um Jesu willen. Merket euch, das verlangt Gott von Seinen Beichtleuten. Wer seine Sünden nicht erkennt, wie es im Beichtgebete heißt: Ich verlornen und verdammter Mensch, der bleibe ja weg aus der Beichte; erkennt er seine Sünden nicht, so kann er sie auch nicht bekennen, denn wie kann ich etwas bekennen, was ich nicht erkenne? Erkenntnis ist durchaus notwendig bei dem, der würdig beichten will. Wenn ich aber meine Sünden erkenne, so muss ich auch wahre aufrichtige Reue darüber im Herzen haben, denn wie könnte ich wohl darüber lachen und mich freuen? Es tut mir ja von Herzen leid, dass ich meinen treuen Gott so betrübt und beleidigt habe, und dass ich mit meinen Sünden Seinen Zorn verdient habe. Wo wahre Erkenntnis ist, kann die Reue nicht ausbleiben. Wenn ich so meine Sünden erkenne und herzlich bereue, so werde ich gezwungen, sie zu bekennen. Und wenn ich nicht zum Bekenntnis getrieben werde, so ist meine Reue nicht aufrichtig, denn David sagt: Da ich es wollte verschweigen, schmachteten meine Gebeine; da sprach ich, ich will dem Herrn bekennen meine Sünden, da vergabest Du mir die Missetat meiner Sünden. Ich habe z. B. noch jedes mal gefunden, wenn ein treues Kind erkennt, dass es seine Eltern beleidigt hat, so kommt es und bittet um Vergebung; bekennt es aber nicht vor seinen Eltern, so ist es ein sicheres Zeichen, dass es seine Sünden nicht aufrichtig bereut. Wo das Bekenntnis nicht stattfindet, ist die Reue nicht aufrichtig. Wo die Reue aufrichtig ist, da will

man die Sündenlast gerne los sein, deshalb bekennt man dem seine Sünden, den man beleidigt hat und bittet ihn um Vergebung. So ist das Bekenntnis die notwendige Folge der Reue über die Sünden. Wenn ich Gott meine Sünden bekannt habe, so kann ich nun auch mit der herzlichen Bitte zu Ihm kommen: Vergib mir meine Sünden um Jesu willen, der auch für meine Sünden Sein teures Blut vergossen hat. Ich bitte euch, meine Lieben, prüfet euch darum, wie ihr zur Beichte kommt. Erkennet ihr eure Sünden, und zwar, dass ihr mit euren Sünden Tod und Verdammnis verdient habt, und bereut ihr eure Sünden? Ist es euch herzlich leid, dass ihr den treuen Gott so betrübt habt? Bekennt ihr eure Sünden? Ich meine nicht ein ängstliches Herzsählen jeder einzelnen Sünde, sondern bekennt ihr den Menschen eure bewussten Sünden, die ihr gegen sie getan habt, und bekennt ihr Gott eure bewussten und unbewussten Sünden? Und fügt ihr dann zu diesem Bekenntnis hinzu die gläubige Bitte um Vergebung?

2.

Aber wenn das die Beichte ist, was ist denn für ein Unterschied zwischen Beichte und Buße? Eigentlich gar keiner, nur dass die Buße Herzenssache ist, und dass Beichte das Bekenntnis des Mundes ist. Eigentlich ist es aber gar kein Unterschied, denn ein Mensch, der Herzensbuße hat, der bekennt auch mit dem Munde und dieses Bekennen ist die Beichte. „Wie viel Stücke,“ fragt der Katechismus weiter, „gehören zur Buße?“ „Zwei Stücke, nämlich Reue und Leid über die Sünde, und ein wahrer seligmachender Glaube,“ lautet die Antwort. Ihr seht, das Wort Buße ist hier im weitern Sinne gefasst, indem es heißt, Buße besteht aus Reue und Glaube. Wenn ich das Wort Buße im engern Sinne fasse, so ist es Reue und Leid über die Sünden, dazu kommt denn im weitern Sinne Glaube. Unser Katechismus fasst die Buße im weitern Sinne, Reue und Glaube, wie es heißt: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium;“ seht, da ist Buße das eine Stück und Glaube das andere Stück. Es heißt aber auch: „Tut Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden;“ da ist es im engem Sinne gefasst.

2.1 Was ist nun diese Reue und was ist dieser Glaube? Man hat in der Christenheit viel geschrien und gesprochen vom Gefühl, ja man ist so weit gegangen, dass man das Gefühl hat ganz herausbrennen wollen aus dem Christentum, und das ist nicht recht. Was die Buße betrifft, so sage ich euch, sie ist nichts als Gefühl, und soll auch nichts anderes sein; und wenn man das Gefühl da auch weg haben will, so wird dadurch dem Christentum ein Auge ausgerissen. Ebenso notwendig wie der Glaube ist, ebenso notwendig ist das Gefühl bei der Buße. Unser Katechismus sagt: „Reue und Leid über die Sünde ist Angst und Schrecken eines angsthaften betrübten Herzens und Gewissens, das seine begangene Sünde erkennt, und sich vor dem Zorne Gottes fürchtet.“ Ist denn das was anders, als lauter Gefühle? Betrübt sein über seine Sünden, ist das was anders als Gefühl? Schrecken und Angst, ist das was anders als Gefühl? Furcht vor Gott, ist das was anders als Gefühl? Die ganze Buße besteht aus nichts, als aus lauter Gefühlen. Das, was wir in der Buße fühlen, ist es, was uns die Tränen in die Augen treibt; das ist es, was dich mit dem Apostel Paulus ausrufen lässt: „Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes!“ Ach, meine

Lieben, es ist ein betrübtes Zeichen unserer Zeit, dass so wenig Betrübniß über die Sünden ist; man sieht die Leute weinen, wenn ihnen der Zahn oder der kleine Zeh wehtut; man sieht sie weinen, wenn ihnen das Haus abbrennt; man sieht sie weinen, wenn einer von den Ihrigen stirbt. Aber wo siehst du, dass ein Mensch weint über seine Sünden? Ach, solche Tränen sind selten, selten zu finden. Ja, nicht dass sich solche Tränen selten finden, wo du wirklich einen Menschen weinen siehst, und er sagt, er weint über seine Sünden, so zuckt man die Achseln, und sagt: Der Mensch ist verrückt geworden. Lasst euch nicht irre machen: Das Gefühl hat seinen Raum im Christentum, hier in der Buße hat es seinen Raum. Und wenn der heilige Geist dein Herz so recht ergreift, und du fühlst so recht die ganze Schrecklichkeit deiner Sünden, so kannst du nicht anders als weinen; dann schäme dich nur deiner Tränen nicht, und wenn die Leute dich alle für verrückt halten und dich beklagen, lass sie; ich sage dir, sie sind die Beklagenswerten.

2.2 Was ist denn aber der Glaube? Der Katechismus sagt: „Nicht bloß eine allgemeine Wissenschaft, sondern ein sonderliches Vertrauen und kindliche Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf das vollkommene Verdienst Jesu Christi.“ Also der Glaube ist nicht eine Wissenschaft, der Mensch hat ihn nicht gelernt, sondern der Glaube gründet sich einzig und allein auf Gottes Wort und Verheißung. Das ist nicht der rechte Glaube, wenn ich glaube, es ist einmal ein Mensch geboren, der hat Jesus geheißt; dieser Mensch hat auch gelitten und ist gestorben, ist wieder auferstanden und gen Himmel gefahren. Wenn ich das auch alles glaube, das kann mir nichts helfen, das ist nicht der rechte Glaube; das glauben die Teufel auch und zittern, der Glaube ist nur eine Wissenschaft. Wenn ich aber glaube, Jesus ist für mich geboren, hat für mich gelitten, ist für mich gestorben; Jesus ist mein Jesus, mein Heiland, mein Seligmacher; Er vergibt mir alle Sünden, wenn ich den Glauben habe, dann habe ich den rechten, den seligmachenden Glauben. Seht, meine Lieben, da hat das Gefühl gar nichts zu schaffen, da kommen die Leute zu ihrem Recht, die sagen, das Gefühl müsse weg; sondern beim Glauben gilt allein das Wort Gottes. Denn wenn ich um Grund meines Glaubens gefragt werde, wenn ich gefragt werde, warum ich glaube, dass ich Vergebung der Sünden habe, so darf ich nicht sagen, ich fühle mich so selig, sondern da heißt es: Ich habe Vergebung der Sünden, weil Gott es gesagt hat, durch Gottes Wort! Dieses Wort Gottes höre ich in Taufe, Absolution und Abendmahl; auf diesen drei Grundpfeilern beruht die Vergebung der Sünden fest und gewiss, weil es Gott gesagt hat.

3.

So habt ihr nun gesehen, das Gefühl gehört zur Buße, und Gottes Wort zum Glauben. Aber der Katechismus setzt noch hinzu, was denn auf solche Buße folgen muss. Und er antwortet: „Rechtschaffene Früchte und Werke, die der neue Gehorsam genannt werden.“ Dieser neue Gehorsam besteht darin, hört wohl zu: Nachdem ich Vergebung der Sünden gekriegt habe, suche ich nun aus herzlicher Liebe und Dankbarkeit gegen den, der mir meine Sünden vergeben hat, Ihm nun auch Freude zu machen, dadurch, dass ich mein ganzes Leben nach Seinem Willen einrichte. So gewiss, wie aus dem guten Baum die Frucht hervorgeht, so gewiss geht aus dem Glauben die

Frucht des neuen Gehorsams hervor. Er heißt deshalb der neue Gehorsam, weil er ein ganz anderer geworden ist. Es gibt Leute, die haben noch keine Buße getan, und trachten doch, Gott gehorsam zu sein, weil sie sich fürchten vor Gott. Als ich den HErrn noch nicht kannte, trachtete ich auch schon, Seine Gebote zu halten, aber nicht aus Liebe, sondern aus Furcht; ich sah ein, das musst du tun, das ist recht, und wenn ich mich auch abmühte, recht zu tun, so war ich doch niemals froh dabei, sondern mir war zu Mute, als ob ich eine schwere Pflicht getan hätte, die ich eigentlich lieber nicht getan hätte. Das Einzige, was mich trieb, war die Furcht vor Gott, aus Freude habe ich es nicht getan, und ich muss bekennen, oft hätte ich es lieber unterlassen. Und ich muss sagen, diese Furcht vor Gott ist mir doch ein Segen gewesen, denn sie hat mich vor groben Sünden bewahrt, und dafür danke ich Gott noch heute. Aber der neue Gehorsam war das nicht. Wenn du aber von ganzem Herzen erkannt hast: Mir sind meine Sünden vergeben, so wird dein ganzes Herz mit einer solchen Liebe erfüllt gegen den Gott, der dir deine Sünden vergeben hat, dass du sagen kannst: „Die Liebe Christi ist ausgegossen in mein Herz.“ Also ausgegossen ist die Liebe Christi in dein Herz; in dieser Liebe zu deinem Heiland ist es dir nun eine Lust und Freude, Seine Gebote zu erfüllen. Dann ist aber auch bei dir alle Ängstlichkeit verschwunden, denn deiner Seligkeit bist du gewiss durch den Glauben. Es kommt leider noch vor, dass du oft sündigst, denn die Sünde bleibt in dir, so lange du lebst, aber du kämpfst dagegen, und bemühst dich, sie immer mehr zu unterdrücken, mit Wissen und Willen tust du keine einzige; aber deine Seligkeit bleibt dir darum doch, nicht um deines Gehorsams willen, der ist nur ein Zeichen deiner Liebe und Dankbarkeit gegen Gott, die Seligkeit hast du durch den Glauben an deinen HErrn Jesum. Der neue Gehorsam geht so notwendig aus dem Glauben hervor, dass, wenn ich einen Menschen sehe, der sich noch so sehr seines Glaubens rühmt, und hat den neuen Gehorsam nicht, so sage ich: Ich glaube nicht, dass der Mensch den rechten, echten Glauben hat, weil er ein Baum ist, der keine Früchte trägt. Denn wenn du deinen Gott von Herzen liebst und an Ihn glaubst, so kann es nicht anders sein, du musst Ihm Freude zu machen suchen. Seht ein Kind an, welches seine Eltern liebt, kann das wohl anders, als seinen Eltern Freude machen, ihnen Gehorsam beweisen? Sagt ihr: Das Kind liebt seine Eltern, wenn es mutwillig ihre Gebote übertritt? Ebenso wenig liebt der Mensch den HErrn, der nicht bewegt wird, aus Liebe zu Ihm gegen die Sünden mit ganzem Ernst zu kämpfen. Wenn der Katechismus sagt: Gegen alle Tod- und Gewissens-Sünden sollst du kämpfen, so geschieht das eben, weil du die gewisse Vergebung der Sünden erlangt hast, und nun aus herzlicher Liebe zu Gott Ihm nur Freude machen willst.

Amen

LIX.

Die Absolution.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Matthäus 18,18

Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

Johannes 20,23

Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Katechismus – Text:

Was folget auf eine christliche Beichte?

Eine tröstliche Absolution, oder Loskündigung der Sünden.

Wer verrichtet die Absolution?

Die Prediger und Diener Gottes, welche für unsere Seelen wachen. Hebr. 13,17.

Woher haben sie solche Macht empfangen?

Von ihrem HErrn Christo, der ihnen die Schlüssel des Himmelreichs vertrauet.

Wie viel sind Schlüssel des Himmelreichs?

Zwei: Der Binde-Schlüssel und der Löse-Schlüssel.

Was ist der Binde-Schlüssel?

Nichts anders, denn der Bann, mit welchem unbußfertige Sünder von der Gemeinde abgesondert werden, damit sie dadurch zur Buße geleitet, bei Gott wiederum zu Gnaden kommen mögen.

Was ist der Löse-Schlüssel?

Es ist die Macht der Diener Christi, dadurch sie die bußfertigen Sünder von allen Schulden und Strafen ihrer Sünden, im Namen der hochheiligen Dreieinigkeit, lossprechen.

Wir haben vorigen Mittwoch die Lehre von der Beichte angefangen, und haben da gesehen, welches das erste Stück der Beichte sei. Wir haben da gesehen, wir müssen unsere Sünden erkennen und bereuen, wir sahen, dass, wenn wir sie erkennen und herzlich bereuen, so ist es gar nicht anders möglich, wir werden zum Bekenntnis getrieben. Es ist uns vor die Seele gestellt an dem Beispiele Davids; da sagt David, dass seine Gebeine verschmachtet seien, als er seine Sünden verschweigen wollte, und dass er erst Frieden kriegte, als er sie bekannte. Als er seine Sünden verschweigen wollte, konnte er keinen Frieden finden, denn es war zwischen ihm und Gott eine große Scheidewand, erst als durch das Bekenntnis der Sünde die Scheidewand weg war, kriegte er wieder Frieden. Bekennen müssen wir vor Gott, aber auch vor Menschen. Darum heißt es, bekenne Einer dem Andern seine Sünde. Aber meine Lieben, wenn wir unsere Sünden auch erkennen und bereuen, und deshalb zum Bekenntnis getrieben werden, so ist das noch nicht genug, es muss noch etwas hinzukommen, sie müssen uns vergeben werden, und das geschieht in der Absolution oder Lossprechung von Sünden. Die Leute sagen: Beichte macht leichte. Ja, das ist so, aber es ist auch nicht so. Du irrst dich, wenn du meinst, dass du bloß zu beichten brauchst, und dass du dann alle Sünden los bist; tausend Tränen können nicht eine Sünde abwaschen. Du musst auch das herzliche Verlangen nach der Vergebung deiner Sünden haben. Seht, als Jesus noch auf Erden war, wenn da ein armer kranker Mensch zu Ihm kam, so sprach Jesus: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben! Der konnte nun ganz getrost sein, er wusste, er hatte Vergebung, denn der Herr hatte es selber zu ihm gesagt. Aber worauf sollen denn wir uns verlassen, wenn wir in Sündennot sind, sollen wir uns daraus gründen, dass wir so schöne Gefühle haben? Nein, meine Lieben, Gefühle sind Seifenblasen, die gleich wieder verschwinden, heute fühlen wir etwas, morgen schon nicht mehr; das sind keine Stützen, worauf wir uns verlassen können. Oder wollen wir es machen wie die Schwarmgeister, die die Vergebung auf Träume, Gesichte und Erscheinungen gründen? Nein, das passt wohl für Schwarmgeister, aber nicht für uns; wir müssen einen andern Grund haben. Ja, sagt ihr, die Leute konnten wohl wissen, dass sie Vergebung der Sünden hatten, die zu der Zeit lebten, als Jesus auf Erden war, denn sie hörten das Wort aus Seinem Munde, hören wir denn aber jetzt noch Seine Stimme? Meine Lieben, die Hilfe ist ganz nahe; siehe, du gehörst zu der heiligen christlichen Kirche, der hat Jesus mitgeteilt die Gnadenmittel; Er hat Seiner Kirche auch das Amt gegeben, die Gnadenmittel zu verwalten, und wenn die Diener der Kirche, die das Amt haben, dir im Namen Jesu die Sünden vergeben, so ist es eben so gut, als ob Jesus es selbst getan hätte. Denn Jesus selbst hat Seinen Dienern die Macht gegeben, indem Er sagte: „Wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten, wem ihr sie vergebet, dem sind sie vergeben.“ Er hat ferner zu ihnen gesagt: „Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich; gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Jesus sagt zu Seinen Dienern: „Was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel los sein, und was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein.“ Da wollen wir erst sehen, wer der Jesus ist, der das sagen kann. Ihr wisset, als Jesus den Gichtbrüchigen heilte, sagten die Pharisäer: Dieser Mensch lästert Gott; denn wer kann Sünden vergeben, als Gott? Ja, wenn Jesus ein bloßer Mensch gewesen wäre, und Er hätte sich dann angemaßt, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, so wäre Er ein Gotteslästerer gewesen; denn Sündenvergebung ist Gnade, und Gnade erteilt nur Gott. Aber, meine Lieben, wir bekennen im zweiten Artikel: Ich glaube, dass Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren. Da bekennen wir, dass Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Und das bezeugt die ganze Bibel im alten und neuen Testamente. So nennt Ihn Jesaja: Immanuel, das

heißt: Gott mit uns. Und Jeremia sagt: Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. So spricht Micha: Sein Ausgang ist von Anfang und von Ewigkeit her gewesen. Zu Abraham sagt Gott: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Und ganz im Anfang spricht Gott schon von dem Weibessamen, der der Schlange den Kopf zertreten soll. Wird uns nicht in all den Stellen Jesus als wahrer Gott und Mensch vorgestellt? Seht in das neue Testament hinein; da heißt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Und abermals: „Dieser ist der wahrhaftige Gott.“ Und an noch einer andern Stelle: „Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.“ Bedarf es noch weiterer Beweise, dass Jesus wahrer Gott und Mensch ist? Ich glaube nicht, und wer sich nicht beugen will unter das Wort Gottes, der mag hingehen und zusehen, wie weit er mit seinem Unglauben kommt. Wer ein wahrer Gläubiger ist, der beugt sich unter Gottes Wort und nimmt es an im Glauben. Dieser Jesus sagt nun zu Seinen Dienern: „Nehmet hin den heiligen Geist; welchem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben.“ Er gab Seinen Jüngern diesen Auftrag, als Sein Erlösungswerk zu Ende war, als Er gelitten hatte und gestorben war. Aber, sagt ihr, Er sprach es zu Seinen Jüngern, spricht Er es denn jetzt auch noch? Wisset ihr denn nicht, dass Er am Pfingstfeste Seinen heiligen Geist ausgegossen hat, und dass derselbe bei der Kirche bleiben soll bis ans Ende? Durch diesen heiligen Geist haben nicht nur die Apostel, sondern alle Seine Diener Macht, den Menschen die Sünden zu vergeben. Ja, wenn Er bloß den Aposteln diese Vollmacht gegeben hätte, dann sähe es traurig aus, denn dann säßen wir jetzt wieder in der größten Finsternis. Nein, Gottlob, Er hat Seiner Kirche bis ans Ende diese Macht gegeben; Er hat in ihr das Predigtamt eingesetzt, und demselben die Macht gegeben, rechtskräftig zu lösen und zu binden, und wen sie lösen, der ist auch im Himmel los, und wen sie binden, der ist auch im Himmel gebunden. Ja, sagt ihr, da wird aber die Person des Predigers zu sehr erhoben. Meine Lieben, die Person des Predigers wird nicht erhoben, er bleibt ein armer elender Sünder, nicht seine Person, sondern das Amt wird hochgestellt, und wenn der Prediger ein rechter Prediger ist, so wird er dadurch, dass er dieses hohe Amt verwalten darf, recht in den Staub hinab gedemütiget. Er wird nie denken, dass seine Person geehrt wird, sondern er wird sich immer nur ansehen als einen Stellvertreter Gottes; und wenn er sich etwas einbildet auf sein Amt, so ist er ein hochmütiger Geselle. Aber, fragt ihr, wer ist denn ein rechter Prediger? Das könnt ihr aus den Bekenntnisschriften unserer Kirche sehen. Da heißt es: Nur der ist ein rechter Prediger, der ordentlich dazu berufen ist, und auch nur ein solcher darf öffentlich in der Gemeinde lehren. Wenn ein Prediger ordentlich berufen ist, so kannst du nichts ändern; Gott hat ihn berufen, selbst wenn du meinst, dass es nicht mit ihm steht, wie es stehen soll. Das Wort bleibt wahr, die Person des Predigers tut es nicht, sondern Gottes Wort. Du sollst nicht meinen, der Prediger steht nicht so bei Gott in Gnaden, wie er sollte, und nun meinen, alles hinge von der Würdigkeit des Predigers ab. Wenn der Prediger nur Gottes Wort recht gebraucht, so kommt auf seine Person nichts an; so, wenn er bei der Absolution nur recht Gottes Wort gebraucht, so spricht durch ihn der Herr und du kriegst die Vergebung deiner Sünden, weil du Jesu Stimme durch ihn hörst.

1.

Jesus sagt nun: Ich will euch des Himmelreiches Schlüssel geben; was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel los sein. Da spricht der HErr von einem Schlüssel. Mit einem Schlüssel schließt man eine Tür auf und zu. So kann der Diener Gottes mit diesem Schlüssel den Himmel entweder auf- oder zuschließen. Dieser Schlüssel ist ein zweifacher; ein Löseschlüssel und ein Bindschlüssel.

1.1 Ein Löseschlüssel ist er da, wo der Prediger die Sünden vergibt; und ein Bindschlüssel ist er da, wo der Prediger die Sünden behält. Hängt das nun aber allein von der Willkür des Predigers ab? O nein, er soll sie vergeben, dem der HErr sie vergibt, das ist, den Bußfertigen und Gläubigen; und er soll sie behalten, dem der HErr sie behält, das ist, den Ungläubigen. Wer sind denn aber diese Bußfertigen und Gläubigen? Jesus sagt in der Bergpredigt: „Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden.“ Ein solcher bußfertiger Mensch weiß, dass nichts Gutes an ihm ist, er weiß, dass der Schade verzweifelt böse ist und dass die Wunden unheilbar sind. Er erkennt, dass an ihm von der Scheitel bis zur Fußsohle nichts Gutes ist. Wer das einsieht, dem ist seine Sünde herzlich leid, denn er hat seinem treuen Gott Kummer gemacht. Denkt aber nicht, eure Sünden seien zu groß, sie könnten euch nicht vergeben werden. Seht, da liegt Maria Magdalena zu Jesu Füßen, netzt mit ihren Tränen Seine Füße und trocknet sie mit ihrem Haar, und steht nicht eher auf, als bis Jesus zu ihr sagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Seht David an; er hatte Mord und Ehebruch begangen, aber als er Gott seine Sünde bekannte und bat um Vergebung, da vergab Gott sie ihm. So sollen wir, wenn wir unsere Sünden erkennen, hingeben zu dem, der den Schaden heilen kann. Wir sollen es nicht machen wie Kain und sprechen: Meine Sünde ist zu groß, als dass sie mir könnte vergeben werden. Nein, wenn die Sünde blutrot ist, so soll sie schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden. Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger. Wenn die Sünden noch so groß und viel sind, wir sollen nur kommen als bußfertige Menschen, so sollen sie uns alle vergeben werden. Und ob du sechzig, siebzig, achtzig Jahre in Sünden gelebt hättest, und du bekehrst dich, so kriegst du doch noch Vergebung; gehe nur zur Beichte, da sagt der Beichtvater zu dir: Ich spreche dich im Namen Jesu frei, los und ledig von all deinen Sünden. Da hast du Vergebung deiner Sünden, niemand kann sie dir streitig machen, denn du hast es selbst mit deinen Ohren gehört. Seht, meine Lieben, so fest macht die Absolution; sie macht uns fest, weil es nicht heißt: Ich verkündige euch Vergebung der Sünden. Was hieße das? Soll es etwa heißen: Dir kann wohl noch mal Vergebung der Sünden zu Teil werden? Ja, weiter kann ich nichts daraus verstehen. Das kann mir aber nichts helfen, das wäre ein elender Trost, ich muss eine feste Bürgschaft haben, dass mir wahrhaftig meine Sünden vergeben sind; ich muss das Wort hören: Dir sind deine Sünden vergeben. Und dieses Wort höre ich in der Beichte, da spricht der Diener Gottes es zu mir an Gottes Statt.

1.2 „Was ist denn aber der Bindschlüssel?“ fragt unser Katechismus weiter. Und er antwortet: „Nichts anders, denn der Bann, mit welchem unbußfertige Sünder von der Gemeinde abgesondert werden, damit sie dadurch zur Buße geleitet, bei Gott wiederum zu Gnaden kommen mögen.“ Binden heißt fest machen; wenn der Prediger einen Menschen bindet, so heißt das, er macht ihn fest. Ja, sagst du, das ist ja aber eine Härte. Das mag wohl so scheinen, aber es ist doch nur lauter Liebe vom HErrn; Er tut es, damit der Sünder nicht fest und sicher wird in seinen Sünden. Wenn ein Mensch beharrlich fortlebt in seinen Sünden, ist es da nicht recht, wenn sie ihm behalten werden? Ja, es ist recht, ihm dürfen seine Sünden nicht vergeben werden, denn er versündigt sich an der Person Jesu, wie es ja auch beim heiligen Abendmahl heißt: „Wer aber unwürdig von diesem B-rote isset und von dem Kelche des Herrn trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, darum, dass er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.“ Wenn ein solcher Mensch ausgeschlossen wird, das ist keine Härte, sondern Gnade; denn dann muss er erkennen: Wenn du unbußfertig bleibst, wirst du verdammt. Es kommt vor, dass Leute sagen: Nun, wenn du mich nicht zulassen willst, wenn ich nicht kommen soll, so brauche ich nicht wieder wegzugehen. Wenn er auch im Anfang im Trotz so spricht, in seinem Innern meint er es doch nicht so. Denn wenn er alle andern sieht, wie sie zur Beichte und zum Abendmahl gehen, und er darf nicht kommen, so fühlt er, dass ein Bann auf ihm liegt, und das kann er doch auf die Länge nicht aushalten. Es ist keine Härte, wenn er ausgeschlossen wird, der HErr tut es nur, um ihn zur Buße zu bringen, um ihn zu retten, denn Er will ja nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich der Sünder bekehre und lebe, und es ist sehr traurig, dass diese Zucht nicht strenger geübt wird; das ist jetzt einerlei, Hurer und Ehebrecher, Mörder und Diebe, alles wird zugelassen. Die alte Kirche handhabte diese Zucht ganz streng, und zwar ohne jegliches Ansehen der Person, ob es Hohe oder Geringe, Arme oder Reiche waren. Ebenso wie bei der Lossprechung von Sünden kein Unterschied war zwischen Hohen oder Geringen, ebenso wenig bei der Behaltung. Als der Kaiser Theodosius einst ein grausames Blutbad anrichten ließ, und einige Zeit nachher zum heiligen Abendmahl gehen wollte, da wollte ihn der Bischof Ambrosius wegen seiner Sünde nicht zulassen, sondern behielt sie ihm, und sprach, er sollte erst öffentliche Kirchenbuße tun. Und was tat der Kaiser? Er ergab sich willig dieser Strafe, und tat öffentlich in der Kirche vor der ganzen Gemeinde Buße; danach erst ließ ihn Ambrosius zum heiligen Abendmahl zu. Aber jetzt ist diese Zucht nicht mehr da, und die rechte Demut auch nicht, die willig diese Zucht auf sich nimmt. Es stände anders mit der Kirche, wenn diese Zucht treulich geübt würde, es würden nicht so viele geistlich schlafen und geistlich tot sein.

2.

Wenn wir nun gesehen haben, was dieser Binde- und Löseschlüssel ist, und dass der Auftrag ein Auftrag des HErrn Jesu ist, so müssen wir nun noch zum Schluss sehen, wie wir dieses Wort aufzunehmen haben. Der HErr sagt: „Gleich wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch; wer euch hütet, der höret Mich.“ Wir sollen also das Wort des Dieners Gottes annehmen, als ob der HErr es selber gesagt hätte. Des Predigers Vergebung ist Gottes Vergebung, und des Predigers Behaltung ist Gottes Behaltung; der Prediger steht da an Gottes Statt. Denkt euch, der König von Hannover schickte einen seiner Diener zu uns mit einem Auftrage; würdet ihr den Auftrag nicht ebenso annehmen, als ob der König es selber zu euch gesprochen

hätte? Ebenso schickt der himmlische König Seine Diener zu euch; ihr Wort müsst ihr deshalb annehmen als Sein Wort. Seht, nimmt man so des Predigers Wort in der Beichte an, als ob Gott selber zu uns spräche: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden, dann sind die Beichttage rechte Freudentage. O, gibt es größere Gnade als die Vergebung der Sünden? O, muss man da nicht ausrufen: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was Er dir Gutes getan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich macht, dass du wieder jung wirst wie ein Adler? Muss man nicht ausrufen: Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich? Ja, da kann man von Herzen Hallelujah singen. Wer sollte nicht loben und preisen, der da weiß, er ist bei Gott in Gnaden, nichts scheidet ihn von seinem Gott! Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind; damit kann ich allen Anfechtungen entgegentreten, sie können mir nicht schaden. Solche selige, glückliche Menschen sind die, welche von Sünden losgesprochen sind. Aber bei den Gebundenen steht auch der HErr Jesus und spricht zu ihnen durch Seinen Diener: Ich behalte euch eure Sünden, euch gereicht das Wort der Gnade zur Verdammnis. Das tut der Herr aber, um, wenn es möglich ist, auch diese Seele noch zu reiten, damit der Mensch noch zurückkehre zu seinem Gott. Und wenn er seine Sünde erkennt und sich noch wieder bekehrt, so soll auch noch zu ihm das Wort gesprochen werden: Ich spreche dich frei, los und ledig von allen deinen Sünden! Seht, meine Lieben, wenn wir so im Glauben in der Beichte das Wort annehmen, so haben wir die Gewissheit, dass uns unsere Sünden vergeben sind und kein Teufel kann uns diese Gewissheit rauben. Und wenn wir so zur Beichte gewesen sind, so kommen wir zum heiligen Abendmahl, essen und trinken Jesu Leib und Blut und hören da abermals das Wort: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Das sind Stützen, worauf man sich verlassen kann; diese Stützen kann die Hölle und der Teufel nicht umstürzen. Gott sei Dank, dass wir solche Stützen haben, darauf wir unsere Seligkeit fest gründen können und nichts kann sie uns zweifelhaft machen.

Amen

2. Christliche Frage – Stücke

durch Dr. Martin Luther gestellt für die, so zum Sakrament gehen wollen, mit ihren Antworten.

LX.

Die Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl.

a) Nach der Buße

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 11,28

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch.

Katechismus – Text:

Glaubest du, dass du ein Sünder seist?

Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

Woher weißt du das?

Aus den zehn Geboten, die habe ich nicht gehalten.

Sind dir deine Sünden auch leid?

Ja, es ist mir leid, dass ich wider Gott gesündigt habe.

Was hast du denn mit deinen Sünden bei Gott verdient?

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis.

Der Apostel Paulus macht in diesem eben vorgelesenen Spruche einem jeden Christen, der zum heiligen Abendmahl gehen will, zur heiligen Pflicht, dass er sich zuvor

prüfe, und also esse von dem gesegneten Brote und trinke von dem gesegneten Kelche, in welchem der wahre Leib und das wahre Blut Jesu ist. Derjenige, der ohne Prüfung zum Tisch des HErrn kommt, kommt als ein sehr leichtsinniger und gottloser Christ zum heiligen Abendmahl und handelt dem ausdrücklichen Befehl des Apostels entgegen: Der Mensch prüfe sich selbst und also esse er vom Brote und trinke von diesem Kelche. Wir sollen nicht so herzulaufen, gleichsam wie das Vieh zum Trog. Es gebührt sich, dass wir uns wohl zuvor prüfen, weil das heilige Abendmahl das Allerhöchste und Größte ist, was Gott der HErr den Menschen gegeben hat. Ungeprüft zu kommen, ist eine schändliche Sünde, die nur ein leichtsinniger und im Grunde des Herzens böser Mensch tun kann; denn er zeigt dadurch eine Verachtung an gegen das Allerheiligste. Und darum müssen wir unserm lieben Luther danken, dass er uns diese Fragestücke gegeben hat für alle, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, dass sie sich danach prüfen können, ob sie kommen dürfen, und ich rate einem jeden, dass er nicht zum heiligen Abendmahl komme, ohne erst in seinem stillen Kämmerlein diese Fragestücke durchgenommen zu haben, und sich ernstlich geprüft zu haben, ob er aufrichtig die Antworten darauf geben kann, die Luther darauf gegeben hat. Glaube auch nie, dass du zu weise bist, und diese Prüfung nach den Fragestücken nicht bedarfst, oder dass du schon zu oft zum Abendmahl gewesen bist und es nicht nötig hast; ich bitte dich, bedenke, was zu deinem Frieden dient. Meine nicht, die Fragestücke sind zu einfach für dich; ich sage dir, gerade weil sie so einfach sind, sind sie das Rechte zur Prüfung; das ist immer das Rechte, was ein jeder, Jung und Alt, Gelehrt und Ungelehrt, Kluge und Dumme verstehen können. Von diesen Fragestücken sagt einst ein Kirchenvater, sie sind so, dass ein Lamm dadurch waten kann, und ein Kamel dadurch schwimmen muss. Lasst uns nun diese Fragestücke durchnehmen und sehen, wie wir uns darnach zu stellen haben.

1.

Die erste Frage lautet: „Glaubest du, dass du ein Sünder bist?“ Und die Antwort ist: „Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.“ Das ist also, wenn du zum heiligen Abendmahl gehen willst, die erste notwendige Frage: Glaubest du, dass du ein Sünder bist? Und kannst du darauf in Wahrheit mit Ja! antworten, so ist der Anfang zur Selbstprüfung gemacht, und Gott gebe Seinen Segen zum Weiteren. Kannst du aber nicht darauf mit Ja! antworten, so bleibe weg, denn das heilige Abendmahl ist nicht für die Heiligen, sondern für die Sünder; nicht für die Gerechten, sondern für die Ungerechten. Für die armen Sünder ist der Tisch gedeckt, darum spricht der HErr: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.“ In einer andern Stelle heißt es: „Wen da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, der soll satt werden.“ Alle die sollen kommen, die keine Gerechte sind und sein wollen. Bist du aber kein Sünder, oder glaubst, dass du kein Sünder bist, so gilt dir das Wort des Gesanges, den schon Johann Huß gesungen hat: Bedarfst du's nicht, so bleib davon, dass du nicht kriegest bösen Lohn. Kommst du zum heiligen Abendmahl auch, wenn du nach deiner Meinung kein Sünder bist, so kriegst du bösen Lohn; was hast du beim heiligen Abendmahl zu schaffen? Ich rate dir, bleib davon. Denn die Hauptgabe, die dir im heiligen Abendmahl gegeben wird, ist Vergebung der Sünden, und die brauchst du ja nicht; du meinst ja, dass du kein Sünder bist, nur ein Sünder braucht Vergebung. Was willst du Heiliger beim Abendmahl? Ich sage dir noch einmal: Bleib davon, dass du nicht kriegest bösen Lohn! Dass du ein Sünder bist, zeigt schon das Wort Glaube an, denn Glaube beruht auf Gottes Wort, denn Gottes Wort sagt, dass du ein Sünder bist, darum musst du

es schon glauben ohne jeglichen weiteren Grund, weil es Gottes Wort sagt. So heißt es: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen!“ „Es ist keiner, der gerecht sei, auch nicht einer!“ „Sie sind allesamt abgewichen und untüchtig geworden; es ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ „Das ganze Haupt ist krank, der ganze Leib ist matt; von dem Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an uns, sondern lauter Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Öl gelindert sind.“ Und wenn du weiter nichts wüsstest, als diese Sprüche, und dazu so dumm wärest, dass du nicht wüsstest, was Sünde ist, so müsstest du es glauben, dass du ein Sünder bist.

2.

Aber der Glaube, dass du ein Sünder bist, weil es die Bibel sagt, ist nicht genug, sondern Luther fragt in der zweiten Frage: „Woher weißt du das?“ Und er antwortet: „Aus den zehn Geboten, die habe ich nicht gehalten.“ Du sollst es also nicht nur auf Grund der Schrift glauben, dass du ein Sünder bist, sondern du sollst es auch wissen, und zwar aus eigener Erfahrung. Darum heißt es: Erkenne deine Missetat, dass du wider den HERRN deinen Gott gesündigt hast. Dies kannst du erkennen, indem du dich prüfest nach den zehn Geboten; da musst du bekennen: Die habe ich nicht gehalten. Es ist also notwendig, wenn du zum heiligen Abendmahl gehen willst: Du musst eine Prüfung mit dir anstellen nach den zehn Geboten, nicht oberflächlich, sondern bei jedem Gebote musst du die Frage an dich stellen: Habe ich es gehalten oder nicht, und wie habe ich es gehalten? Gehe nicht leichtsinnig darüber weg, indem du die Gebote herrabbelst und sagst: Das habe ich nicht gehalten, und das habe ich nicht gehalten. Prüfe dich sorgfältig und zwar wenn ich dir raten soll, nicht nur nach den Geboten, sondern auch nach Luthers Erklärung.

➤ Z. B. wenn du dich prüfest nach dem ersten Gebote, sage es her, und dann frage dich, ob du frei bist von jeglichem Götzendienste, nicht nur von dem groben. Frage dich, ob du nicht den Mammon anbetest, und so ein schändlicher Mammondsdiener bist; oder ob du deinen Bauch anbetest, und so ein schändlicher Bauchdiener bist; oder ob du ein schändlicher Weltdiener bist mit Tanzen, Saufen, Spielen und Fressen, und so herumtanzest um das goldene Kalb dieser Welt; oder ob du deinen Hof, dein Weib und Kind zu deinem Gott machst. Und wenn du diese Fragen an dich gerichtet hast, frage dich nach Luthers Erklärung, ob du Gott allein über alle Dinge fürchtest, liebest und vertrauest. Und wenn du so ernstlich dich geprüft hast nach diesem ersten Gebote, so musst du dein Haupt vor Gott beugen und mit Tränen bekennen: Ich habe es nicht gehalten, HERR gehe nicht mit mir ins Gericht!

➤ Dann gehe weiter zum zweiten Gebote: „Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen oder missbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen missbraucht.“ Dann gehe weiter zu Luthers Erklärung, und frage dich ernstlich, ob du nicht fluchest; ob du den Namen Gottes nicht unnützlich im Munde führst; ob du nicht bei jeder Gelegenheit sagst: O Gott! Mein Gott! Ach, du lieber Gott! Ach, HERR Jesu! Das ist lauter schändlicher Missbrauch des göttlichen Namens. Frage dich, ob du nicht schändliche Zauberei treibest, mit Besprechen, Wahrsagen,

Kartenlegen, Sympathie treiben und wie die Gräuel weiter heißen, oder ob du nicht schwörst. Ich meine nicht das Schwören vor Gericht, wenn die Obrigkeit einen Eid von dir verlangt; das ist vor Gott erlaubt. Aber alle hohen Worte und Beteuerungen im gemeinen Leben sind ein falsches Schwören, z. B., bei Gott, es ist wahr; wahrhaftig Gott, es ist wahr; bei meiner Seele, es ist wahr. Frage dich weiter, ob du nicht lügest, und den Nächsten betrügst, ihn übers Ohr hauest, wo du kannst. Frage dich ernstlich darnach, und ich sage dir, deine Sünden werden noch größer.

➤ Gehe weiter zum dritten Gebot, sage erst das Gebot her, und dann nimm Luthers Erklärung dazu. Frage dich, wie es mit dir steht. Da ist der heilige Sonntag; gehst du regelmäßig zur Kirche, ich meine, Vormittags und Nachmittags? Oder bist du ein schändlicher Sabbathschänder, der meint, Nachmittags brauche er nicht zu kommen. Oder bist du ein solcher schändlicher Mensch, der vor dem Segen wegläuft und meint, den Segen habe er nicht nötig; oder der nie zur rechten Zeit kommt, wenn es läutet, sondern erst dann kommt, wenn schon ein Gesang gesungen ist, wenn die andern schon gebetet und gesungen haben, und gehörst so zu den schändlichen Nachtrabern? Frage dich, wenn du wirklich des Nachmittags kommst, ob du nicht zu den Vortrabern gehörst, die wohl die Vorlesung anhören, und dann laufen, als ob ihnen der Kopf brennt und meinen, die Kinderlehre haben sie nicht nötig, da sind sie schon lange über weg. Frage dich, ob du nicht den Tag mit Gott anfängst und mit dem Teufel zu Ende bringst, ob du nicht am Abend mit den tollen Bengels und Mädchen auf der Straße herumläufst. Frage dich, ob du allein ein Hörer bist, aber nie ein Täter. Und ich sage dir, das dritte Gebot wird eine solche Last auf dein Gewissen häufen, dass du nicht aus noch ein weißt.

➤ Frage dich weiter nach dem vierten Gebot, ob du tust was Luther sagt, ob du deine Eltern und Herren ehrest und liebest. Frage dich, o Kind, ob du nicht manches unehrerbietige und geradezu ungehorsame Wort gegen deine Eltern aussprichst, und ich fürchte, das vierte Gebot wird dich noch mehr verdammen als die ersten drei. So sehen wir: Alle Gebote der ersten Tafel verdammen uns als schändliche Übertreter; aber wenn wir die zweite Tafel nehmen, so geht es uns nicht besser.

➤ Frage dich nach dem fünften Gebote, ob du nicht ein Totschläger bist. Da wollen die Leute froh werden und sagen: Das Gebot habe ich doch nicht übertreten, denn totgeschlagen habe ich doch noch keinen. Aber ich sage euch, ihr seid alle Totschläger, denn der HErr sagt: Wer mit seinem Bruder schilt, der ist schon ein Totschläger. Und der Apostel sagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. So siehe, jedes Scheltwort und jedes bittere Wort macht dich vor Gott zu einem Mörder. Kain war schon lange vorher ein Mörder, ehe er die Keule aufhob und erschlug seinen Bruder; schon da war er ein Mörder, als er anfing ihn zu neiden.

➤ Frage dich weiter nach dem sechsten Gebot, welches alle Hurer und Ehebrecher verdammt, wie steht es mit dir? Wie viele Leute gibt es, die nur mal äußerlich sagen können: Mein Leib ist rein geblieben von dem Schmutz der Hurerei, die sagen können: Ich habe selbst keine Schande getrieben und habe andere keine Schande treiben lassen mit meinem Leibe? Die meisten Menschen sind Hurenpack und Ehebrecherpack, Mannsleute und Weibslleute. Es würde sich zeigen, dass die Wenigsten als reine junge Leute in den Ehestand treten, wenn Gott es offenbaren wollte. Dazu, das sind nur die groben Werke der Hurerei; das Hurenpack kann es nicht lassen, öffentlich auf den Straßen umherzulaufen, dass ehrlichen Leuten die Schamröte auf die Wangen kommt. Bengels und Mädchen, eingehakt, schämen sich nicht, so auf den

Straßen zu gehen. O meine Lieben, und der HErr sagt doch: Wer nur ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen! Ein unzüchtiger Blick, eine unzüchtige böse Lust ist schon eine Übertretung des sechsten Gebotes. Wie willst du bestehen vor dem sechsten Gebote?

➤ Fragt euch nach dem siebenten Gebote, namentlich, ob ihr dem Nächsten gönnt, was er hat, und der ist schon ein Trieb, der ihm nicht gönnt, was er hat oder ihn beneidet.

➤ Prüfe dich nach dem achten Gebot. Das ist nicht nur eine Sünde, wenn du falsch Zeugnis sprichst gegen deinen Nächsten, sondern jede Lüge macht dich zu einem Teufelskinde, denn der Satan ist ein Lügner und ein Vater derselben; bist du nun ein Lügner, so ist der Teufel dein Vater, und du bist sein Kind.

➤ Und das neunte und zehnte Gebot verdammt dich als einen Übertreter durch jede böse Begierde gegen das, was dein Nächster hat. Und dann bedenke mit Ernst, was der Schluss der zehn Gebote sagt: „Ich der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so Mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied: Aber denen, so Mich lieben und Meine Gebote halten, tue ich wohl bis ins tausendste Glied.“ Siehe, das ist der starke, eifrige Gott, der Sich nicht spotten lässt, der die zehn Gebote gegeben hat und sie will gehalten haben; das wird er dir am jüngsten Tage unter die Augen stellen, dass er nicht leidet, dass du Mutwillen damit treibst.

3.

Zu der zweiten Frage kommt nun noch die dritte; die bedenket auch wohl. Denn, meine Lieben, das Menschenherz ist ein solches Ding, das sich nicht ergründen lässt. Ich kenne Leute, die wissen, dass sie Sünder sind, sie wissen, dass sie nichts tun als Sünde, und gehen dahin ihren Weg und pfeifen ein lustiges Stück dazu. Luther fragt in dieser Frage: „Sind dir deine Sünden auch leid?“ Und er antwortet: „Ja, es ist mir leid, dass ich wider Gott gesündigt habe.“ Und wenn du auch alle deine Sünden weißt, so dass du sie an den zehn Fingern herzählen kannst, und sie sind dir nicht leid, so bleib weg vom heiligen Abendmahl; sind sie dir nicht leid, was willst du? Es begehrt ja nur der Vergebung, dem sie wirklich leid sind. Und wie sollten sie dir nicht leid sein, wenn du erkennst, dass du deinen treuen Gott so sehr beleidigt hast, den Gott, der dein größter Wohltäter ist, den Gott, der dich geschaffen hat, den Gott, der dich erlöset hat, den Gott, der dich geheiligt hat. Diesen Gott schlägst du täglich mit deinen Sünden in das Gesicht, trittst Seine Liebe mit Füßen. Wenn du das erkennst, sollte dich das nicht zu Tränen rühren, solltest du da nicht vergehen vor Leid über deine schändlichen Sünden? Aber, wie finden wir es? Die Leute weinen vor Wut und Tollheit, stampfen mit den Füßen auf die Erde; sie weinen bei jeder Gelegenheit. Aber über seine Sünden, wer weint da? Ach, da sind die Augen so trocken. Wessen Augen sind jetzt Tränenquellen? Das ist aus der Mode gekommen. Zwar David, der Held, weint, dass sein Bette nass wird. Zwar Jeremias, der Prophet, sagt, seine Augen seien Tränenquellen, zu beweinen seinen Jammer und den Jammer seines Volkes. Zwar Petrus, der Felsenmann, geht hinaus und weint bitterlich. Diese Leute weinen, wer weint jetzt? Und wo sich wirklich einer findet, der noch über seine Sünden

weint, der wird ausgelacht als ein Narr, der sich hat was vorsprechen lassen; so weit sind wir jetzt gekommen. Darum gibt es so wenig Menschen, die treu beim Glauben bleiben, wenn sie ihn angenommen haben, weil er nicht aus wahrer Herzensbuße gekommen ist, oder weil sie sich etwas haben vorsprechen lassen, weil sie sich haben überreden lassen, aber es ist nicht aus ihrem Herzen gekommen, sie sind zuvor nicht in wahrer Reue und Leid über die Sünden gewesen. Meistens nehmen es die Leute noch übel, wenn man ihnen Buße predigt, weil man ihnen ihre Sünden zeigt und sie in Angst bringt. Ich sage dir aber noch einmal: Hast du nicht aufrichtige Buße über deine Sünden getan, sind sie dir nicht von Herzen leid, so gehe nicht zum heiligen Abendmahl; du brauchst ja keine Vergebung der Sünden, nur die kriegen Vergebung, denen sie wirklich leid sind. Dabei denke aber nicht, dass ich dir ein Muster vorstellen will, so und so musst du sein; so und so viel Tränen musst du vergossen haben, und alle müssen es rechte Tränen sein, nein, das kann ich dir nicht vorschreiben, aber aufrichtig musst du weinen über deine Sünden, aufrichtig leid müssen sie dir sein, sonst bleib weg vom heiligen Abendmahl. Ich begreife nicht, wie einem aufrichtigen Menschen seine Sünden nicht leid sein können; es muss durch und durch ein Lügner sein. Ihr müsst ja kein Fünklein von Liebe zu Gott haben, wenn euch eure Sünden nicht leid sind. Du kannst ja doch nicht einmal sagen, dass du von dem letzten Mal her, da du zum Abendmahl gewesen bist, keine Sünde getan hast; du musst bekennen, dass du oft in dieser Zeit ein Übertreter der Gebote gewesen bist.

4.

Die wahre Reue und Buße wird noch größer durch die vierte Frage: „Was hast du mit deinen Sünden bei Gott verdient?“ Und die Antwort ist: „Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis.“ Das hast du verdient, denn Gott ist ein heiliger Gott, darum hasst Er die Sünde. Und Gott ist ein gerechter Gott, darum straft Er die Sünde. Um Seiner Heiligkeit willen kommt Sein Zorn und Ungnade auf mich Sünder; und um Seiner Gerechtigkeit willen zeitlicher Tod und ewige Verdammnis. Denn nach Seiner Heiligkeit hasst Er die Sünde, und nach Seiner Gerechtigkeit straft Er die Sünde. Darum, weil ich ein Sünder bin, habe ich keinen gnädigen Gott, Gott hasst mich, und weil ich ein Sünder bin, muss ich sterben und ewig verdammt werden, denn es heißt: Der Tod ist der Sünden Sold. Sieh, Gott muss dich Sünder verdammen, wenn dir nicht geholfen wird; du musst den zeitlichen Tod sterben und dazu ewig verdammt werden. O, sollten einem da nicht die Haare zu Berge stehen vor Angst und Schrecken? Heißt es da nicht: Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig? O, ich weiß nicht, wo ich hin soll mit meinen Sünden? Wo soll ich hin mit meinen Sünden, wo finde ich Rettung?

Das sind die ersten Fragen, damit wollen wir heute schließen. Bedeutet das, was ihr gehört habt, meine Lieben, und schreibt es euch in das Herz hinein, und tut auch darnach. Bittet den Herrn um wahre, aufrichtige Reue und Buße über eure Sünden, und unterlasst nun forthin nie eine aufrichtige Selbstprüfung.

Amen

LXI.

Die Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl.

b) Nach dem Glauben

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Johannes 6,54 – 56

Wer Mein Fleisch isset, und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn Mein Fleisch ist die rechte Speise, und Mein Blut ist der rechte Trank. Wer Mein Fleisch isset, und trinket Mein Blut, der bleibt in Mir, und Ich in ihm.

Katechismus – Text:

Hoffest du auch selig zu werden?

Ja, ich hoffe es.

Wes tröstest du dich denn?

Meines lieben HErrn Jesu Christi.

Wer ist Christus?

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

Wie viel sind Götter?

Nur einer; aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

Was hat denn Christus für dich getan, dass du dich Seiner tröstest?

Er ist für mich gestorben, und hat Sein Blut am Kreuz für mich vergossen, zur Vergebung der Sünden.

Ist der Vater auch für dich gestorben?

Nein; denn der Vater ist nur Gott, der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat Sein Blut am Kreuz für mich vergossen.

Wie weißt du das?

Aus dem heiligen Evangelio und aus den Worten vom Sakrament und bei Seinem Leib und Blut im Sakrament, mir zum Pfande gegeben.

Wie lauten die Worte?

Unser HErr Jesus Christus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte und brachs, und gabs Seinen Jüngern, und sprach: Nehmt hin, esset, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen nahm Er auch den Kelch nach dem den Mahle, dankte und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches tut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnis.

In den christlichen Fragestücken, die wir vorigen Mittwoch angefangen haben, nahmen wir die ersten vier Fragen durch, welche alle darauf hinausgehen, dass wir uns prüfen sollen, ob wir in wahrer Reue und Buße zum heiligen Abendmahl kommen, so dass daraus also ersichtlich ist, dass das Erste, was zum würdigen Genuss des heiligen Abendmahls erforderlich ist, wahre Reue und Buße ist, dass der Mensch bekennt: Meine Sünden sind mir von Herzen leid und reuen mich sehr. Wir sahen aber dabei, dass das Maß der Buße nicht mit der Elle abgemessen werden soll, auch nicht nach Maß und Gewicht bestimmt werden soll. Nur das ist notwendig, dass du kommst in wahrer Reue und Buße, dass dir deine Sünden herzlich leid sind, dass es dir leid ist, dass du deinen treuen Gott so schmähdlich beleidigt hast. War das das erste Stück, das zu einem rechten Abendmahlgenuss gehört, so ist das aber noch nicht genug, sondern zu einem bußfertigen Herzen verlangt der HErr noch zweitens ein gläubiges Herz, so dass du vor Gott erscheinen musst im heiligen Abendmahl nicht allein in wahrer Buße, sondern auch im wahren Glauben. Beides gehört notwendig zusammen; es gibt keine wahre Buße ohne den Glauben, und es gibt keinen wahren Glauben ohne die Buße, so dass beide Stücke so eng verbunden sind, dass sie gar nicht getrennt werden können. Ein jeder, der sich gläubig nennt, lügt, wenn er keine wahre Buße getan hat; und jeder, der sich bußfertig nennt, lügt, wenn er nicht wahren Glauben hat. Buße ohne Glauben ist nichts, und Glaube ohne Buße ist auch nichts. Ich habe schon oft gehört, dass Leute sagen: Ja, den Glauben habe ich, aber Buße finde ich bei mir nicht. Solchen Menschen kann ich nichts antworten, als: Hast du keine Buße getan, so hast du auch keinen Glauben; dein Glaube ist eitel Heuchelei und Einbildung, eben weil er nicht mit der Buße verbunden ist. Lasst euch doch nicht einbilden von einem Menschen oder von einem Buche, dass es Glauben gäbe ohne Buße; wer das sagt, es sei ein Mensch oder ein Buch, der ist vom Teufel.

1.

Von dem Glauben nun, als dem zweiten Stück, welches notwendig ist zu einem würdigen Genuss des heiligen Abendmahls, handeln die weiteren Fragen unserer Fragestücke, denn sie veranlassen uns, uns zu prüfen nach unserm Glauben. Der Sünder, dem seine Sünden herzlich leid sind und den sie sehr reuen, wird nun gefragt: „Hoffest du auch selig zu werden?“ Und die Antwort ist: „Ja, ich hoffe es.“ Luther will sagen: Du bist doch, wie du eben bekannt hast, ein verlornen und verdammter Mensch, der mit seinen Sünden Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis verdient hat; kannst du denn noch hoffen, selig zu werden? Und

daraus musst du die feste und bestimmte Antwort geben können: Ja, trotzdem, dass ich Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammnis verdient habe, trotzdem, dass ich ein verlornen und verdammten Mensch bin, hoffe ich dennoch auf das aller gewisseste, selig zu werden! Fragt euch, meine Lieben, wenn ihr zum heiligen Abendmahl gehen wollt: Hoffst du auch selig zu werden? Fragt euch, ob ihr darauf die feste, bestimmte Antwort geben könnt: Ja, ich hoffe es!

Aber mit dieser eurer Hoffnung dürft ihr nicht in der Luft schweben, dann hilft sie euch nicht; sondern sie muss gegründet sein auf einem festen, gewissen, unerschütterlichen Grunde. Darum fragt Luther weiter: „Wes tröstest du dich denn?“ Was macht es, dass du verlornen und verdammten Sünder sagen kannst: Ja, ich hoffe selig zu werden! Wer ist es, der dich solche gewisse Hoffnung aussprechen lässt? Und er gibt die einfache, kindliche und liebliche Antwort: „Meines lieben HErrn Jesu Christi!“ Seht, das ist der bestimmte Grund, auf welchem deine Hoffnung beruht, und das ist auch der einzige Grund, warum du selig wirst: Wenn du dich getrösten kannst deines lieben HErrn Jesu Christi. Schon in diesen Worten spricht sich das ganze kindliche Gemüt eines gläubigen Christen aus. Es heißt nicht: Ich tröste mich des HErrn Jesu, sondern, meines HErrn Jesu; und nicht nur meines HErrn Jesu, sondern meines lieben HErrn Jesu! Das ist die Sprache des aller kindlichsten Glaubens: Meines lieben HErrn Jesu; denn Er ist mein Heiland, mein Seligmacher, der mir die Sünden vergibt. Jesus ist mein, weil ich Ihn im Glauben fasse. Und weil du an Ihn glaubst, darum liebst du Ihn. Darum kannst du auf die Frage: Wes tröstest du dich? die Antwort geben: Meines lieben HErrn Jesu. Du kannst Ihn deinen lieben Jesus nennen, weil du an Ihn glaubst, und Ihn dadurch fassst als dein Eigentum; du liebst Ihn, weil du ja den lieben musst, der dir die Sünden vergibt.

Hast du nun die gewisse Vergebung deiner Sünden durch den Glauben, weil dein Glaube ruht auf einem festen Grunde, – denn du kannst sagen: Ich tröste mich meines lieben HErrn Jesu, – dann kommt auf einmal die Frage: „Wer ist Christus?“ Diese Frage scheint uns zuerst sehr wunderlich, denn da es eben hieß: Ich tröste mich meines lieben HErrn Jesu, erwartet man doch nun die Frage: Warum tröstest du dich denn des HErrn Jesu? Aber anstatt so zu fragen, ist es, als ob Luther ganz in die Quere springt, indem er fragt: Wer ist denn Christus? Und die Antwort ist: „Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.“ Und seht, das, was auf den ersten Blick solche Unordnung zu sein scheint, ist gerade die rechte Ordnung. Denn soll der Glaube auf Jesum felsenfest gegründet sein, der dich erlöset und dir die Sünden vergeben hat, so ist das nur möglich, wenn du weißt, dass Jesus eine solche Person ist, die dir die Sünden vergeben kann; denn wenn Er es nicht kann, so bist du ein Narr, wenn du sagst: Ich tröste mich meines lieben HErrn Jesu. Wenn du es z. B. machtest wie manche Katholiken, und wolltest dir deine Sünden von dem Papste vergeben lassen, und sagtest nun: Ich tröste mich des Papstes, und wenn du auch sagtest, er sei dein Papst, und dein lieber Papst, könnte es dir etwas helfen? Gar nichts; dieser Trost ist ein falscher Trost, denn der Papst kann keine Sünden vergeben. Oder wenn du dich des aller frömmsten, heiligsten und tugendhaftesten Menschen, ja, wenn du dich eines Engels trösten wolltest, dein Trost wäre ein falscher Trost, und auf den Sand gegründet, denn kein Mensch kann Sünden vergeben, es heißt ausdrücklich: Ein Bruder kann dem andern nicht helfen. Deshalb sagt unsere Frage: Wer ist Christus? Damit du den rechten Mann kennen lernst, des du dich getrösten kannst. Und daraus antwortet Luther: Er ist Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch. Wenn du das wirklich im Glauben fassst, Jesus ist wahrer Gott und Mensch, dann hast du die unerschütterliche Überzeugung: Der kann mir meine Sünden vergeben, der ist der

rechte Mann. Denn der, welcher dir deine Sünden vergeben soll, muss notwendig wahrer Gott und Mensch sein. Wahrer Gott muss Er sein, weil Er nur als solcher imstande ist, die Sünden der ganzen Welt, deren Bürge und Stellvertreter Er geworden ist, zu tragen, denn jeder andere wäre zerdrückt unter dieser schrecklichen Sündenlast der ganzen Welt; nur der allmächtige Gott ist imstande, sie zu tragen, weil Gott größer ist als die Welt. Und wahrer Mensch musste Er sein, um für die Sünden leiden und sterben zu können. So ist also durchaus notwendig, dass du glaubst: Jesus ist wahrer Gott und Mensch, Frage dich auch, wenn du auf die vorige Frage hast antworten können: Ich tröste mich meines lieben HErrn Jesu, frage dich, ob du auch glaubst, dass Jesus wahrer Gott und Mensch ist. Und glaubst du es, dann tröste dich des HErrn Jesu, denn Er kann dir helfen; glaubst du es aber nicht, so ruht dein Trost auf dem Sande, und die Stürme und Platzregen des Gerichts werden deinen Glauben wegwaschen. Glaubst du es aber, so ruht dein Glaube auf einem Felsengrunde, den auch die Schrecken des Gerichts nicht umreißen können.

2.

Darum fragt Luther weiter: „Wie viel sind Götter?“ Und er antwortet: „Nur einer; aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.“ Das hängt wieder auf das Genaueste mit dem Vorigen zusammen, denn es ist nur ein Gott, und können nicht mehrere sein, dieser eine Gott hat sich uns offenbart in drei Personen. Gehört nun Jesus nicht zu dem Wesen dieser heiligen Dreieinigkeit, so ist Er nicht der rechte Gott, denn es kann niemand Gott sein, der nicht zu dem Wesen dieser heiligen Dreieinigkeit gehört. Darum ist die Frage recht: Wie viel sind Götter? Nur einer; aber drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist. Nur einer, dem Wesen nach; aber dieser eine Gott hat sich offenbart in drei Personen. Dieser drei Personen Eine ist nun unser HErr Jesus. Gehört Jesus nicht zu dem Wesen der heiligen Dreieinigkeit, so ist es auch nicht wahr, dass Er Gott ist, denn einen andern gibt es nicht. Darum muss es uns gezeigt werden, dass Er einer dieser drei Personen ist, sonst ist es nicht wahr, dass Er wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Man hat ordentlich an solchen Männern, wie Luther ist, eine herzliche Freude, weil man ordentlich sehen kann, dass nicht der Menscheng Geist es ist, der ihn treibt, sondern der heilige Geist, und der Mensch ist nur das Werkzeug, durch den der heilige Geist Sein Werk treibt, und wenn es uns auch zuerst als Unordnung vorkommt, so finden wir doch bei einem genauen Nachforschen die größte und schönste Ordnung.

Nun, nachdem er festgestellt hat, dass Jesus wahrer Gott und Mensch ist, und gezeigt, dass Er die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit ist, kommt die Frage, die wir vorhin schon erwarteten: „Was hat denn Christus für dich getan, dass du dich Sein tröstest?“ Und er gibt die Antwort: „Er ist für mich gestorben und hat Sein Blut am Kreuz für mich vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Aus dem Grunde kann ich glauben, dass Jesus mir meine Sünden vergeben kann: Er ist für mich gestorben, und hat Sein Blut am Kreuz für mich vergossen. Nun weißt du, warum das Sterben und Blutvergießen eines andern dir die Vergebung deiner Sünden zuwege bringen kann; der, der für dich gestorben ist und Sein Blut vergossen hat, ist wahrer Gott und Mensch; darum kann Er dir die Sünden vergeben, weil Er für dich gestorben ist; Sein Blut ist imstande, die Sünden abzuwaschen, weil Sein Blut Gottes Blut ist. Und wenn auch ein Mensch oder Engel hätte für dich sterben wollen, Vergebung der Sünden hättest du nicht dadurch gekriegt. Nun kannst du mit dem Gesange sagen:

Gottes Blut macht die böse Sache gut; oder: Dies Blut, der edle Saft, hat solche große Kraft, dass auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, und aus des Teufels Rachen frei, los und ledig machen; oder wie Paulus sagt: „Weidet die Gemeinde Gottes, welche Gott mit Seinem eigenen Blute erkaufet hat;“ und: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.“ Der heilige Apostel Johannes wirft einst in seiner ersten Epistel die Frage auf, wie es möglich ist, wenn einen das eigene Herz verdammt, dass man doch der Vergebung seiner Sünden gewiss sein kann, und doch Freude haben kann am Tage des Gerichtes. Er antwortet: „Gott ist größer als unser Herz.“ Und weil Gott größer ist, so verdammt mich mein Herz nun nicht mehr. Und wenn mich mein eigen Herz verdammen will, und Gott spricht mich frei, so gilt das, was Gott sagt, doch mehr, als das, was mein Herz sagt, denn Gott hat Sein Blut für mich vergossen. Darum heißt es in einer andern Stelle: „Christi Blut schreit besser denn Abels Blut;“ denn Abels Blut schreit um Rache, Christi Blut aber schreit um Vergebung. So beruht die Gewissheit der Vergebung der Sünden darauf, dass Gottes Sohn Mensch geworden ist, und ist für mich gestorben, und hat Sein Blut vergossen zum Lösegelde; dieses wird aber alles mein durch den Glauben.

3.

Luther fragt weiter: „Ist der Vater auch für dich gestorben?“ Und er antwortet: „Nein, denn der Vater ist nur Gott, und der heilige Geist auch, aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben und hat Sein Blut am Kreuz für mich vergossen.“ Es gibt Leute, die meinen, der Vater hat gelitten und ist gestorben. Diese Leute glauben nicht an den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, sie glauben nur an einen Gott, sie glauben nicht, dass dieser eine Gott drei Personen hat; darum kommen sie auf die dumme und alberne Lehre, dass diese eine Person der Vater sei, der die Welt erschaffen habe, und auch die Welt durch Sein Leiden und Sterben erlöst habe. Nein, nicht der Vater und auch nicht der heilige Geist ist Mensch geworden, und für dich gestorben; nur die zweite Person der Gottheit, Gott der Sohn ist Mensch geworden und für dich gestorben. Das zeigt uns die Bibel in tausend Stellen, die ich euch unmöglich jetzt alle nennen kann; ich will euch nur einige sagen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.“ Und: „An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Christus hat Sein Blut vergossen, und also ist es Christi Blut, was uns rein macht.

Wir haben nun gesehen, dass wir uns der Vergebung der Sünden allein getrösten können, wenn wir glauben an Jesum Christum, und dass wir so an Ihn glauben, als an die rechte Person, dass Er ist wahrer Gott und Mensch, und dass wir glauben, dass wir nur dadurch Erlösung haben, weil dieser wahre Gott und Mensch für uns gestorben ist, und hat Sein Blut für uns vergossen. Wenn du das alles glaubst, so ist das recht gut, aber worauf gründest du es? Du sagst, du tröstest dich deines lieben HErrn Jesu, sagst, dass Er wahrer Gott und Mensch ist; das ist gut, aber sage, worauf gründest du das alles? Was ist der Grund, das drückt Luther aus in den Worten: „Wie weißt du das?“ Und welche Antwort er gibt, könnt ihr euch von einem Manne wie Luther, schon denken. Er weiß keinen andern Grund als Gottes Wort. Er sagt: „Aus dem heiligen Evangelio und aus den Worten vom Sakrament und bei Seinem Leibe und Blute im Sakrament mir zum Pfande gegeben.“ Dieser Mann kennt zur Begründung aller Glaubenslehren keinen andern Grund als Gottes Wort. Und er weist

damit alle zurück, die ihre Vernunft oder Philosophie mit zum Grunde legen wollen, und sagt: Ich weiß es allein aus Gottes Wort. Ich brauche euch die Stellen der Bibel nicht erst alle zu nennen, nur einige will ich anführen: „An Christo haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Und jene andere Stelle, die es so recht klar und deutlich ausspricht: „Das ist je gewisslich wahr, und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der Vornehmste bin.“ Fassen wir nun diese Sprüche zusammen, so komme ich klar zu der Lehre: Ich glaube, dass ich selig werde, weil ich Vergebung der Sünden habe durch Jesu teures Blut. Und wenn Paulus sagt: Alle Menschen sind verdammt ohne Unterschied, und alle werden gerecht ohne Verdienst durch Jesum Christum, welchen Jesum Gott gemacht hat zu einem Gnadenstuhl im Glauben durch Sein Blut, Röm. 3, so haben wir die feste Gewissheit, dass uns die Sünden vergeben sind. Das ist die Lehre der Bibel, darum sagt Luther mit Recht: Ich weiß das aus dem heiligen Evangelio. Aber damit weiß ich noch nicht, dass auch mir die Sünden vergeben sind; ich muss noch ein besonderes Wort hören, was ganz besonders an mich gerichtet ist; darum sagt er weiter: „Und aus den Worten vom Sakrament, und bei Seinem Leib und Blute im Sakramente, mir zum Pfande gegeben.“ Kommst du zum Sakrament, und trittst zum Tisch des HErrn, so empfängst du Jesu Leib und Blut, weil Er gesagt hat: Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut, und was für ein Wort hörst du dabei? Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden! Für euch, wer ist das? Damit sind die gemeint, die herzutreten und essen und trinken Jesu Leib und Blut; sie sind es, zu denen der HErr sagt: Für euch! Ein solcher Abendmahlsgenosse kann nun gar nicht mehr daran zweifeln, dass der HErr ihn meint. So weißt du es nun im Allgemeinen aus dem Worte Gottes und ganz besonders aus den Worten beim Sakrament, dass du Vergebung der Sünden hast. Willst du fragen, wie diese Worte heißen, so nennt sie dir Luther hier: „Unser HErr Jesus Christus, in der Nacht, da Er verraten ward, nahm Er das Brot, dankte, brach es und gab es Seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Darnach nahm Er den Kelch und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihrs trinket, zu Meinem Gedächtnis.“ Seht, da steht es klar geschrieben, und wenn du zum heiligen Abendmahl gehst, kannst du gar nicht anders als glauben: Meine Sünden sind mir vergeben, denn ich gründe es auf Gottes Wort. Seht, so ist alles gegründet auf Gottes Wort; Luther hat es uns alles bewiesen, wie seine Lehre geschrieben steht in Gottes Wort. So ist er förmlich gefangen in Gottes Wort, und das ist eine selige Gefangenschaft, in Gottes Wort, das ist eine feste Mauer, die selbst der Satan nicht einstürmen kann, sondern sie weist ihn allenthalben zurück zur Rechten und zur Linken.

Amen

LXII.

Betrachtung des Wesens und Nutzens des heiligen Abendmahls.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Korinther 11,23 – 26

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu Meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu Meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis dass Er kommt.

Katechismus – Text:

So glaubst du, dass im Sakrament der wahre Leib und das Blut Christi sei?

Ja, ich glaube es.

Was bewegt dich, das zu glauben?

Das Wort Christi: Nehmet hin, esset, das ist Mein Leib, trinket alle daraus, das ist Mein Blut.

Was sollen wir tun, wenn wir Seinen Leib essen und Sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen?

Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen, und gedenken wie Er uns gelehret hat: **Solches tut, so oft ihr's tut, zu Meinem Gedächtnis.**

Warum sollen wir Seines Todes gedenken und denselben verkündigen?

Dass wir lernen glauben, dass keine Kreatur hat können genugtun für unsere Sünde, denn Christus wahrer Gott und Mensch; und dass wir lernen erschrecken für unsere Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns Sein allein freuen und trösten und also durch denselben Glauben selig werden.

Was hat Ihn denn bewegt, für deine Sünden zu sterben und genug zu tun?

Die große Liebe zu Seinem Vater, zu mir und zu andern Sündern; wie geschrieben steht Joh.16, Röm. 5, Gal. 2, Eph. 5.

Endlich aber, warum willst du zum Sakrament gehen?

Auf dass ich lerne glauben, dass Christus um meiner Sünde willen aus großer Liebe gestorben sei, wie gesagt; und darnach von Ihm auch lerne Gott und meinen Nächsten lieben.

In den ersten zwölf Fragen, die wir die letzten beiden Male mit einander durchgenommen haben, haben wir gelernt, dass nur Diejenigen würdig zum heiligen Abendmahl kommen, die erstlich in wahrer Reue und Buße über ihre Sünden sind, so dass sie mit aufrichtigem Herzen sagen können: Meine Sünden sind mir von Herzen leid und reuen mich sehr; und die zweitens in wahren Glauben kommen, in dem Glauben: So wahr ich in dem Brote und Weine den Leib und das Blut des HErrn esse und trinke, erlange ich wahrhaftig die Vergebung der Sünden, und mit der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit, und zwar, weil es der HErr gesagt hat im Evangelio und in den Worten beim heiligen Abendmahl, dass Er Seinen Leib und Blut für uns gegeben und vergossen hat zur Vergebung der Sünden. Wer so kommt in aufrichtiger Reue und Buße und in herzlichem Glauben, der ist würdig und wohl geschickt, und soll die Vergebung seiner Sünden, Leben und Seligkeit erlangen. Wer aber nicht in Buße und Glauben kommt, ist unwürdig und ungeschickt, und soll statt des Segens den Fluch erlangen, und einem solchen rate ich, dass er doch ganz wegbleibt, weil er ein offenbarer Abendmahlsverächter ist, und als ein solcher Abendmahlsverächter viel schlechter, als wenn er gar nicht kommt, denn dann zeigt er sich doch offen als einen Verächter; wenn er aber doch heuchlerisch zum Abendmahl kommt, so tritt er mutwillig Jesu Leib und Blut mit Füßen und holt sich die Verdammnis.

1.

Zuletzt, in der zwölften Frage hatte Luther sich berufen auf die Einsetzungsworte des HErrn, um zu zeigen, wie ein wahrer, bußfertiger Abendmahlsgenosse die Vergebung der Sünden empfangen, so wahr er genieße den Leib und das Blut Jesu. Daran knüpft er dann die weitere Frage: „So glaubst du, dass im Sakrament der wahre Leib und Blut Christi sei?“ Und antwortet: „Ja, ich glaube es!“ Es war vorhin gesagt, dass ein bußfertiger Abendmahlsgenosse die Vergebung der Sünden erhalte, so wahr er den Leib und das Blut Jesu genieße. Darum fragt Luther: So glaubst du also, dass im Sakrament der wahre Leib und Blut Jesu sei? Merket erstlich bei dieser Frage, dass es eine Frage ist, die nur von uns Lutheranern beantwortet werden kann. Es heißt: So glaubst du, dass im Abendmahl, im Brot, im Wein, der wahre Leib und das wahre Blut Jesu sei? Also nicht neben dem Brote und Weine, dass du dich etwa mit deinem Geiste, während dein Leib hier auf Erden Brot und Wein genießt, in den Himmel erheben musst, um da Leib und Blut zu empfangen. Ferner heißt es eben so bestimmt: Im Brote und im Weine! Es ist also wirkliches Brot und wirklicher Wein da, und nicht, wie die Katholiken sagen, es ist nur die Gestalt des Brotes und Weines, Brot und Wein ist verwandelt in Leib und Blut, und gar nicht mehr da. Es ist auch nicht neben dem Brote und Weine Leib und Blut Jesu da, wie die Reformierten sagen. Nein, wir Lutheraner glauben, dass wahres Brot und wahrer Wein da ist, und ebenso, dass der wahre Leib und das wahre Blut Jesu gegenwärtig sei, im Brote und Weine. Auf die Frage: So glaubst du, dass im Sakrament Leib

und Blut Jesu sei? darauf kann kein Katholik und kein Reformierter mit „ja“ antworten. Nur ein gläubiger Lutheraner kann sagen: Ja, das glaube ich! Fragt euch deshalb, meine Lieben, wenn ihr zum heiligen Abendmahl gehen wollt, ob ihr erstlich glaubt, dass da Brot und Wein sei, und nicht wie die Katholiken sagen, dass Brot und Wein verwandelt sei. Fragt euch zum Zweiten, ob ihr glaubt, dass im Brote und Weine der Leib und das Blut Jesu sei, und nicht, wie die Reformierten sagen, neben dem Brote und Weine, und ihr euch erst in den Himmel erheben müsst, wenn ihr Leib und Blut haben wollt. Und könnt ihr darauf antworten: Ja, das glaube ich! dann kommt getrost herzu, ihr sollt den ganzen Segen des heiligen Abendmahls haben.

➤ Aber aller Glaube muss ja, wie ihr wisset, seinen Grund haben, denn wir haben nicht einen blinden Glauben, wie die Bibel sagt, sondern einen fest begründeten, und dieser Grund ist Gottes Wort. Darum fragt Luther: „Was bewegt dich, das zu glauben?“ Was hast du für einen Grund zu glauben, dass im Brote Jesu Leib sei und im Weine Sein Blut? Er will sagen: Tue Rechenschaft von deinem Glauben, dass ich sehe, ob du den rechten Glauben hast! Und er antwortet: „Dazu bewegt mich Jesu Wort: Nehmet hin, esset, das ist Mein Leib; trinket alle daraus, das ist Mein Blut.“ Das ist also der Grund: Unser Herr Jesus hat es gesagt, deshalb ist es ein fester Grund, deshalb ist es wahr, denn Seine Worte sind Gottes Worte. Es heißt da: Das ist Mein Leib, was ist denn das? Er hat zu Seinen Jüngern gesagt, indem Er das Brot nahm: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; so vereinigt Er durch Sein allmächtiges Wort mit dem Brote Seinen Leib. Den essen wir nun mit unserm Munde im Brote. Darauf heißt es weiter: Das ist Mein Blut! Was ist denn Sein Blut? Es heißt bei der Einsetzung: Nehmet hin und trinket, dieser Kelch ist das neue Testament, in Meinem Blute. Also, dieser Kelch, den Ich euch reiche, ist Mein Blut. So trinken wir also mit unserm Munde den Kelch und in dem Kelche Jesu Blut; denn Jesus hat gesagt: Dieses Brot ist Mein Leib, und dieser Kelch ist Mein Blut. Deshalb, weil Jesus es gesagt hat, und Jesu Worte Gottes Worte sind, so kann nun ein Gläubiger gar nicht mehr zweifeln, dass im Brote Jesu Leib und im Weine Jesu Blut sei, denn Jesus hat es gesagt. Erst dann kann ich zweifeln, wenn ich sage: Jesus ist nicht wahrer Gott, Seine Worte sind nicht wahr, Er hat gelogen. Seht, meine Lieben, das sind die Wunderwerke beim heiligen Abendmahl, und wenn ihr all diese Wunderwerke sehet, müsst ihr einstimmen in die Bekenntnisschriften unserer Kirche, dass das heilige Abendmahl der allergrößte und kostbarste Schatz ist, den wir haben. Seht, wenn wir mit unserm Munde im Brote und Weine Jesu Leib und Blut genießen, will der Herr Jesus einkehren in unsere Herzen, und diese großen Gnadengüter mitbringen: Vergebung der Sünden, Erlösung vom Tod und Teufel, das Leben und die Seligkeit. Das sind nun lauter Dinge, die Jesus tut. Er schenkt uns Vergebung der Sünden; Er schenkt uns Erlösung vom Tod und Teufel; Er schenkt uns Leben; Er schenkt uns die Seligkeit.

2.

Nun zeigt Luther weiter, was wir zu tun haben, nachdem wir das heilige Abendmahl genossen haben, gleichsam um Jesu unsern Dank zu beweisen. Er fragt: „Was sollen wir tun, wenn wir Seinen Leib essen, und Sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen?“ Und er antwortet: „Wir sollen des Herrn Tod und Blutvergießen verkündigen, und gedenken, wie Er uns gelehret hat: Solches tut, so oft ihr es tut, zu Meinem Gedächtnis.“ Haben wir vorher gelernt, was Christus an uns tut, so sollen wir

nun kennen lernen, was wir zum Dank zu tun haben, nachdem der Herr uns solche große Gnade erzeigt hat. Drei Stücke sagt Er: Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen; zu Seinem Gedächtnis es tun, und oft kommen.

❶ Erstlich, glaubst du, dass das heilige Abendmahl der allergrößte Schatz ist, den der HErr dir gegeben hat, so kann es nicht anders sein, du wirst oft zum heiligen Abendmahl kommen, denn der HErr sagt: So oft ihr esset und trinket. Und, meine Lieben, das ist einer der größten Krebschäden bei den Gläubigen; – von den andern will ich gar nicht einmal reden, denn das sind doch alle mehr oder weniger Abendmahlsverächter –, aber das ist einer der größten Krebschäden bei den Gläubigen, dass sie nicht oft kommen, und das zeigt an, dass noch ein großes Stück von dem bei ihnen ist: Ich bin reich, ich bin satt; ich habe gering und brauche nichts mehr! Dieses Reiche-Mannes-Wesen ist einer der größten Schäden, welchen der Teufel ihnen geschlagen hat. Die Meisten gründen ihr Christentum auf Rührungen, auf schöne Gefühle, und nicht auf das, was der HErr ihnen gegeben hat. Wenn sie ihr entsetzliches Elend erkannten, in welches der Teufel sie gebracht hat, und welche Mühe und Arbeit es den HErrn kostet, sie wieder heraus zu bringen, so würde sie das Bedürfnis gar oft zu Jesu treiben, damit sie sich immer aufs Neue bei Ihm holen Vergebung der Sünden, und ihnen immer fester und gewisser werde der Anteil am ewigen Leben. Und glaubet mir, meine Lieben: Dass das Christentum der Meisten ein so schwächliches bleibt, kommt daher, weil sie das heilige Abendmahl nicht oft genießen, um sich zu stärken im Kampfe; sie genießen es nicht als eine rechte kräftige Speise der Wiedergeborenen.

❷ Das Zweite ist, wir sollen des HErrn Tod und Blutvergießen verkündigen, womit das Dritte verbunden ist, wir sollen es tun zu Seinem Gedächtnis. Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen. Seht, ein Abendmahlsgenoss soll ein Verkündiger, ein lebendiger Zeuge sein, das liegt in den Worten, verkündigen, weil er so eng mit seinem Heilande verbunden ist. Es ist unmöglich, dass das heilige Abendmahl bei dem, der seinen ganzen vollen Segen empfangen, nicht ausgerichtet hat, was es soll. Ein solcher muss verkündigen. Es ist schon ein Verkündigen, es ist schon ein lebendiges Zeugnis, wenn wir öffentlich mit der ganzen Gemeinde zum heiligen Abendmahl gehen; denn da bekennen wir: Ich glaube an Jesum, darum feiere ich Sein Abendmahl; darum auch alle Winkelmessen verworfen sind, denn sie verkündigen nicht Jesu Tod und Blutvergießen. Darum verordnet unsere Kirche, nur die Kranken und Schwachen sollen das heilige Abendmahl im Hause haben; denn die kommen nicht öffentlich zum Abendmahl, nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie nicht können; deshalb, weil sie nicht kommen können, soll es ihnen gebracht werden. Aber dabei verordnet unsere Kirche, dass da, wo es so steht, wie es stehen soll, alle Freunde und Nachbarn zugegen sind, wenn ein Kranker und Schwacher das heilige Abendmahl im Hause empfängt, damit auf diese Weise das Abendmahl auch ein öffentliches werde. Darum finden wir auch, dass ein wahrer Christ, dem das Bewusstsein vom heiligen Abendmahl aufgegangen ist, nur mit dem höchsten Widerstreben sich vom öffentlichen Abendmahl abbringen lässt. Es soll das Abendmahl nicht einmal in der Woche ausgeteilt werden, sondern nur am Sonntage; jeden Sonntag soll der Abendmahlstisch gedeckt sein, damit alle hungrigen und durstigen Seelen sich laben können mit diesem Himmelsbrot und Himmelstrank. Das heilige Abendmahl ist so recht die Krone des ganzen Sonntags, die dem Sonntage erst so recht seinen ganzen, vollen Segen gibt. Darum, so lange als man nur noch kriechen kann, geht man zur Kirche, und genießt öffentlich das heilige Abendmahl; erst wenn man auch nicht mehr kriechen kann, sagt man: Nun, lieber Herr, kann ich nicht mehr zu Dir kommen, nun komm

Du zu mir. Darum, meine Lieben, gebt eure Schwachheit und Gebrechlichkeit nicht zum Vorwande, dass ihr nicht kommen könnt; ihr steht nicht da als Zeugen des HErrn, das tut ihr aber, wenn ihr öffentlich zum heiligen Abendmahl geht.

Das ist aber nicht die einzige Verkündigung des Todes und Blutvergießens des HErrn, sondern du musst auch zeugen mit deinem ganzen Wandel. Es ist deshalb nicht recht, wenn du nicht öffentlich hervortrittst. Du hörst, dass Einer deinen HErrn Jesum lästert; da musst du für Ihn auftreten und Ihn verteidigen. Oder du hörst Ihn schimpfen; da musst du auftreten, und deinen HErrn bekennen. Kannst du einem Menschen zur Bekehrung helfen, so musst du es tun. So musst du allenthalben durch deinen Wandel des HErrn Tod und Blutvergießen verkündigen. Aber die Menschen tun es nicht, einmal weil sie zu faul sind, und zweitens, weil sie zu feige sind; sie meinen, sie ziehen sich dadurch Trübsal über Trübsal und Unannehmlichkeit über Unannehmlichkeit zu. Und das tun sie auch, wenn sie offen hervortreten mit ihrem Christentum; sie ziehen sich Trübsal über Trübsal dadurch zu, denn das Christentum, das sich nicht in den Winkel verkriecht, ist den Weltkindern verhasst; dagegen das Christentum, welches fünf gerade sein lässt, das können die Weltkinder ganz gut dulden. Sie sagen: Die Christen sind ganz gute Leute, sie strafen uns nicht, und wenn sie auch einen andern Glauben haben als wir, das schadet nicht, ihr Glaube beißt uns nicht. Aber sowie du öffentlich auftrittst, beißt dein Glaube alle Gottlosen, und du bist ein Spott und Fegopfer; alle Weltkinder können dich nicht leiden. So sollst du das heilige Abendmahl feiern zum Gedächtnis deines gekreuzigten Heilandes; von Ihm sollst du zeugen vor der ganzen Welt, damit Er auch durch dich gepredigt werde, und du auch, so viel an dir ist, hilfst, Menschen zu Ihm zu bekehren; wollen sie sich dann nicht bekehren, so kannst du vor Gott treten und sagen: Herr, ich habe getan, was ich konnte; sie haben sich nicht bekehren wollen. Hast du aber deine Pflicht nicht getan, bist faul und feige gewesen, so verdammt dich die ganze Welt, und was willst du dann zu deiner Entschuldigung sagen?

3.

Nachdem uns nun das, was wir zu tun haben, auseinander gesetzt ist, wird uns weiter gezeigt, weshalb ein Christ zum Abendmahl gehen soll. Es werden uns folgende Dinge gesagt:

Erstlich: Dass ich lerne erkennen, dass keine Kreatur hat können genug tun für meine Sünde, sondern allein Christus, wahrer Gott und Mensch.

Zweitens: Dass ich lerne erschrecken über meine Sünden und dieselben groß achten.

Drittens: Dass ich mich allein freue und getröste meines HErrn Jesu.

Viertens: Ewig selig werde.

Das sind die Stücke, die wir haben sollen und warum wir zum heiligen Abendmahl kommen sollen.

❶ Also erstlich: Dass keine Kreatur hat können genug tun für unsere Sünden, sondern allein Christus, wahrer Gott und Mensch. Das sollen wir hier lernen, ganz allein Jesus hat es getan, kein Engel und kein Mensch

konnte es, denn sie sind auch Kreaturen, und die Schrift sagt: „Es kann ein Bruder den andern nicht versöhnen.“ Aber Jesus konnte es, denn Er ist wahrer Gott und Mensch; deshalb war Sein Verdienst eine vollgültige Genugtuung, weil Sein Blut Gottes Blut ist, und Gottes Blut macht dich rein von allen Sünden. Wenn du so nun erkennst, dass allein Jesu Blut dich rein machen kann, und dass Er allein dir helfen kann und kein Mensch und kein Engel dazu imstande ist, so nimmst du diesen Jesum im Glauben als deinen Heiland und Seligmacher an.

② Aber zum Zweiten: Du lernst auch die Größe und Schrecklichkeit deiner Sünden erkennen und davor erschrecken, deshalb weil ein so großes Opfer nötig war, um deine Sünden zu tilgen. Der wahre Gott musste vom Himmel kommen und Sein Blut vergießen; nur Er war imstande, deine Sünden zu tilgen. Meine Lieben, wenn ein solches Opfer nötig war, müssen da unsere Sünden nicht entsetzlich groß sein? Ja, wenn du noch gar nicht das grundlose Verderben deines Herzens kenntest, so müsstest du schon hieraus den Schluss machen, dass es entsetzlich sein muss, weil ein solches Opfer nötig war. Und seht einmal hin auf unsern HErrn Jesum, wie sauer es Ihm geworden ist, uns zu erlösen! Er musste aus dem seligen Himmel heraus, hierher kommen auf die ganz vom Sündenfluch verderbte Erde, musste drei und dreißig Jahre gemartert und gequält werden, denn jeder Schritt und Tritt war Ihm eine Marter, weil Er allenthalben auf Sünde stieß; und zuletzt musste Er unter namenlosen Schmerzen am Kreuze als ein Märtyrer sterben, musste von Gott, Seinem Vater, verflucht und verdammt werden, musste wie ein Wurm im Staube ringen unter den Fußtritten Seines Vaters, der Sein Richter war; Er musste alle Qualen der Verdammten bis auf die untersten Hefen austrinken. O meine Lieben, müssen unsere Sünden nicht groß sein, weil nur ein solches Opfer unsers lieben HErrn Jesu imstande war, sie zu tilgen? Aber daraus lernen wir uns auch allein freuen und getrösten unsers HErrn Jesu; da fallen alle Werke und alles Verdienst in den Staub, und es bleibt nichts als allein das Verdienst unsers HErrn Jesu. Das ist unser Trost, alles andere sind leidige Tröstungen, sie können uns nicht helfen. Allein Jesus, der für mich gekreuzigt ist, ganz allein Jesus, und nichts anders kann Trost und Freude sein für den, der zum heiligen Abendmahl geht. Wes wolltest du dich auch sonst trösten? Etwa deines Verdienstes? Die Schrift sagt: „All unsere Gerechtigkeit ist ein unflätiges Kleid.“ Oder wolltest du dich eines noch so heiligen und frommen Menschen oder eines Engels trösten? Das sind Geschöpfe, gleich wie du, und können dir nicht helfen. Allein Jesus kann dir helfen, außer Ihm ist kein Heiland; allein Jesu Verdienst ist vollgültig, denn Er ist wahrer Gott und Mensch, und war deshalb imstande, deine und der ganzen Welt Sünde zu tragen. Glaubst du das aber, so musst du dich nun auch allein deines HErrn Jesu trösten, wenn du selig werden willst, und Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen vor der ganzen Welt.

Hast du so nun gesehen, was Jesus dir im heiligen Abendmahl gibt, und was du zum Dank tun sollst, so wendet der Katechismus sich nun noch an eine bestimmte Person, – bis jetzt hat er nur im Allgemeinen gesprochen, – und fragt: „Warum willst du zum Sakramente gehen? Und die Antwort ist: „Dass ich lerne glauben, dass Christus um meiner Sünde willen aus großer Liebe gestorben sei, wie gesagt; und danach von Ihm auch lerne Gott und meinen Nächsten lieben.“ Seht, nichts als Seine unendlich große Liebe zu uns hat Ihn bewogen, so zu leiden und zu sterben, und darum sollst du Ihn nun auch wieder lieben. So wird der Segen, den du im heiligen Abendmahl kriegst, erst vollständig dadurch, dass des Herrn Jesu reiche Liebe ausgegossen wird in dein Herz, dass du nun Gott und deinen Nächsten herzlich liebst. Das ist die rechte Frucht, die der bringen

muss, der zum heiligen Abendmahl gegangen ist. Denn es ist ja nicht anders möglich: Ich muss den HErrn von ganzem Herzen lieben; ist doch Seine Liebe tausendmal größer als eine mütterliche Liebe. Eine Mutter gibt ihrem Kinde höchstens die Milch ihrer Brust, aber mehr nicht; der HErr Jesus gibt uns Sein Fleisch zu essen und Sein Blut zu trinken. Und muss ich diesen meinen Heiland nicht herzlich lieben, der mich zuerst geliebt hat? Und muss ich nicht Gott den Vater lieben, der Ihn mir gesandt hat? und muss ich mit Ihm nicht auch den heiligen Geist lieben, der mich bewegt zum heiligen Abendmahl zu kommen und mir den ganzen Segen zu holen? So folgt, dass der würdige Abendmahlsgenoss erfüllt wird mit Liebe zu Gott und zu den Brüdern; denn es ist nicht möglich, dass ich den hassen und bitter gegen den sein kann, ja dass ich nur mal gleichgültig gegen den sein kann, mit dem ich doch im heiligen Abendmahl einen Leib und ein Blut genieße. Ja, ich bin dadurch ein Leib mit Ihm geworden, denn es heißt: „Ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brots teilhaftig geworden sind.“ Und Luther sagt: Gleichwie das Mehl, welches doch aus vielen Körnern besteht, zu einem Kuchen gebacken wird, so werden die Christen, die zum heiligen Abendmahl gehen, ein Kuchen. Und darum kann ich ja doch den nicht hassen, der mein eigen Fleisch und Blut ist. Seht, so wird ausgegossen in unser Herz die reiche Liebe zu Jesu und zu dem Nächsten. Bei solchen Menschen hört die gräuliche Selbstsucht auf, die immer auf sich sieht, weil die Liebe Jesu ausgegossen ist in unser Herz.

Amen

LXIII.

Ermahnung und Reizung zum öftern Genuss des heiligen Abendmahls.

***Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu
Christo. Amen.***

Matthäus 11,28 – 30

*Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken.
Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmütig und von Herzen
demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft, und Meine
Last ist leicht.*

Katechismus – Text:

*Was soll einen Christen vermahnend und reizend, das Sakrament des Altars oft
zu empfangen?*

Von Gottes wegen soll ihm beide, des HErrn Christi Gebot und Verheißung, danach
auch seine eigene Not, so ihm auf dem Halse liegt, treiben, um welcher willen solch
Gebieten, Locken und Verheißung geschieht.

*Wie soll ihm aber ein Mensch tun, wenn er solche Not nicht fühlen kann,
oder keinen Hunger noch Durst des Sakraments empfindet?*

- Dem kann nicht besser geraten werden, denn dass er erstlich in seinen Busen
greife, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und glaube doch der Schrift, was sie davon
saget. Gal. 5,19; Röm. 7,18.
- Zum andern, dass er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sei, und denke,
dass es an Sünden und Not nicht fehlen werde, wie die Schrift saget, Joh. 15,16; 1. Joh.
2,5.
- Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und
Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird. Wie von ihm die
Schrift redet. Joh. 8,44, und 16,33; 1. Petri 5,8; Eph. 6,12.

Wir kommen heute in den Fragestücken für die, die zum heiligen Abendmahl gehen
wollen, zu den beiden letzten Fragen. Wir haben vorigen Mittwoch gesehen, dass
wir nach dem Worte des HErrn oft kommen sollen, um uns zu stärken in unserm
Glauben, damit wir immer mehr lernen, Gott den Vater und Seinen Sohn Jesum lieben,

und damit wir uns immer herzlicher unter einander lieben.

Nun fragt Luther, was denn einen Christen vermahren und reizen soll, das Sakrament des Altars oft zu empfangen? Und er gibt einen zweifachen Grund an;

➤ einmal, auf Gottes Seite des HErrn Christi Gebot und Verheißung, und

➤ zum Zweiten, auf unserer Seite unsere eigene Not, so uns auf dem Halse liegt, um welcher willen solch Gebieten, Locken und Vermahren geschieht.

1.

Einmal, auf Gottes Seite Sein Gebot und Verheißung, und auf meiner Seite meine eigene Not, so mir auf dem Halse liegt. Ich habe euch schon vorigen Mittwoch gesagt, wie Luther an vielen Orten seiner Predigten und in andern Schriften klagt, dass die Christen diesen teuren Schatz des Sakramentes haben, und ihn nicht gebrauchen. Er klagt, dass es Leute gibt, die nur ein- oder zweimal im Jahre zum Sakrament des Abendmahls kommen; er sagt, dass Allerwenigste sollte doch viermal sein, das, sagt er, ist das Allermindeste. Er zeigt dadurch, welch ein hoher Segen dem heiligen Abendmahl beiwohnt, da er die Christen vermahrt, doch zum wenigsten viermal zu kommen, und wenn sie rechte Christen sind, so kommen sie öfter. Warum nun?

❶ Da ist erstlich die Antwort: Auf Gottes Seite Sein Gebot und Verheißung. Erstlich, Gottes Gebot; denn der HErr hat bei der Einsetzung gesagt: Solches tut, und zwar, so oft ihr es tut, zu Meinem Gedächtnis. In dem einen Worte: Solches tut, liegt der Befehl; und in dem Worte oft liegt der weitere Befehl, wir sollen oft zum Sakrament kommen. Wenn du nun nicht kommst, nicht oft kommst, was bist du dann? Ein ungehorsamer Bube; und du willst dich noch einen Christen nennen, und trittst das Gebot Gottes mit Füßen? Seht, meine Lieben, das ist der Krebschaden unserer Zeit: In allen Punkten wird das Gebot des HErrn von den Menschen verachtet, sie meinen, sie seien Freiherren, die tun und lassen können, was sie wollen. Und der HErr Jesus? Nun, der muss zusehen, wie sie Sein Gebot mit Füßen treten. Ihm gehorsam zu sein auf's Wort, das ist aus der Mode gekommen. Wenn der HErr Jesus etwas gebietet, so sagen die Christen: Ja, gebiete hin, gebiete her; verbiete hin, verbiete her, ich tue was ich will. Dieser Ungehorsam und diese Zuchtlosigkeit gegen Gottes Gebote und Befehle ist der ärgste Krebschaden, der durch alle Menschen hindurch geht. Wenn ich nun dieses lese, der HErr hat gesagt: Solches tut, so oft ihr es tut, zu Meinem Gedächtnis, was muss ich tun? Ich muss im Gehorsam oft zum heiligen Abendmahl kommen. Und Luther sagt, er, der doch der Prediger der Gnade ist, auf den sich die Menschen in ihren Sünden oft berufen, sagt, wir sollen aus Gehorsam gegen den Befehl des HErrn oft zum Sakrament kommen. Ach, dass der heilige Geist es euch doch in das Herz schriebe, dass mit Ungehorsam gegen den HErrn gar kein Christentum besteht, und dass alles Lüge ist, was du von deinem Glauben sprichst, wenn dich dein Glaube nicht zum Gehorsam treibt. Unser HErr Jesus sagt einmal: Ein Vater hatte zwei Söhne, denen gebot er, sie sollten in den Weinberg gehen. Der eine sprach: Ich will es nicht tun, aber nachher gereute es ihn und ging doch hin; der andere hatte den Maulglauben und sprach: Ja, ich will es tun, aber er ging nicht hin. Wer, sagt der HErr, ist der rechte Sohn seines Vaters? Der Erste, den sein Ungehorsam gereut, und der hinget und den Willen des Vaters tut. Willst du dem HErrn

nicht gehorsam sein, so sage nur nicht, dass du Sein Jünger bist; du bist ein offenbarer Rebell gegen den HErrn. Also das Gebot des HErrn, dass du kommen sollst und dass du oft kommen sollst, soll dich treiben, und selbst, wenn du keine Lust hast, musst du es aus Gehorsam gegen den Befehl des HErrn tun. Es ist besser, wenn der Gehorsam ein freudiger ist, wenn du aus Lust und Liebe gehorsam bist; aber lassen sollst du es doch nicht, tust du es nicht mit Freuden, so sollst du doch gehorsam sein dem Gebote des HErrn.

② Zu diesem Gebote kommt zum Zweiten auf Gottes Seite Seine Verheißung. Und diese Verheißung ist: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, also die bestimmte Verheißung, dass ich haben soll Vergebung der Sünden, so wahr ich zum Abendmahl gehe und Jesu Leib esse und Jesu Blut trinke. Treibt mich nun erstlich das Gebot des HErrn, der HErr hat's befohlen, so treibt mich zum Zweiten Seine Verheißung, ich soll Vergebung der Sünden haben. Komme ich nun zum heiligen Abendmahl und glaube dem Worte des HErrn, welches Er sagt: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, so kriege ich Vergebung aller meiner Sünden, so wahr als der HErr es gesagt hat. Und was habe ich wohl größer nötig als die Vergebung meiner Sünden? Ich habe sie nötiger als das Brot, welches ich esse. Darum muss mich diese teure Verheißung treiben, oft zum heiligen Abendmahl zu kommen, wo mir alle meine Sünden vergeben werden. So seht, meine Lieben, Gottes Gebot soll mich treiben, oft zum Sakrament zu kommen, auch wenn ich keine Lust habe, und Seine Verheißung soll mir Lust machen, weil die Vergebung der Sünden das Allernötigste ist, was ich haben muss. Bedenkst du nun so recht diese beiden Stücke: Der HErr hat es befohlen, und Seine Verheißung: Du sollst Vergebung der Sünden haben, so musst du oft mit Lust kommen, damit dir diese hohe Gnade zu Teil werde.

2.

Das soll dich treiben auf Gottes Seite; was ist es nun, was dich treiben soll auf deiner Seite? Luther sagt: „Deine eigene Not, so dir auf dem Halse liegt.“ Was ist denn das für eine Not? Das ist die Sündennot, diese Sündennot, die ich gar nicht ableugnen kann, von der ich sagen muss mit dem Psalm, den ich vorhin vorgelesen habe: HErr, so du willst Sünde zurechnen, HErr, wer will bestehen; HErr, ich liege in der Tiefe, aus der Tiefe rufe ich zu Dir; neige Deine Ohren zu mir und erhöre die Stimme meines Flehens. Und es ist diese Sündennot keine Kleinigkeit, denn der Sünden Sold ist der Tod; die Sünde ist der Leute Verderben. Weißt du nicht, dass du verdammt wirst, wenn du in deinen Sünden stirbst? Kannst du es nun nicht leugnen, dass es eine große und schwere Not ist, die dir auf dem Halse liegt, von der du nicht aus eigener Kraft loskommen kannst, siehe, so soll dich das treiben auf deiner Seite. Und das ist ja auch einzig der Grund, warum Gott dich locket, dir gebietet und verheißet, zum Sakrament zu kommen. Ihm tust du keinen Gefallen, wenn du kommst, und Ihm tust du kein Leid, wenn du nicht kommst; um deiner Sündennot willen hat Er es dir geboten und verheißet. Alles geschieht dir zu gute, Er hat ja keinen Vorteil davon. Und du wolltest nicht kommen? So hat Luther vollkommen Recht: Auf Gottes Seite soll mich treiben Sein Gebot und Verheißung, und auf meiner Seite meine eigene Not, so mir auf dem Halse liegt. Um dieser beiden Stücke willen muss ich oft kommen in herzlicher Liebe und Dankbarkeit zu meinem Gott, dass Er ein so teures Sakrament gestiftet hat, wo ich jederzeit, so oft ich nur komme, meine ganze Sündennot los werden kann. Willst du aber wissen, dass diese Sündennot wirklich groß ist, so siehe die teuren Männer Gottes an, die

in der Sündennot steckten. Siehe David; er sagt: Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Mein Saft vertrocknet in mir, wie es im Sommer dürre wird. Ich klage, und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Wenn er spricht: Die Wasserwogen gehen mir über das Haupt und wollen mich ersäufen, wenn er, anstatt die Nächte zu schlafen, sein Bette schwemmt mit seinen Tränen, so seht ihr, der hat mitsprechen können von der Sündennot. Oder, wenn der Felsenmann Petrus hinausgeht und weint bitterlich, und ihr fragt: Warum weint er? so ist die Antwort: Über seine Sünden, dass er seinen Heiland verleugnet hat. Oder, wenn Paulus ausruft: Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! so ist das eine Klage über seine Sünden. Wenn du so diese Männer klagen hörst über die Not, so ihnen auf dem Halse liegt, musst du nicht erkennen, dass es eine entsetzliche Not ist, die Sündennot? Gesetzt den Fall, du hättest das allen noch gar nicht erfahren, deine Sündenlast wäre dir noch nicht zu schwer geworden, und du hörst diese Männer so klagen und jammern unter der Last ihrer Sünden, musst du da nicht erkennen, wenn du die Sündennot auch nicht fühlst, sie muss doch entsetzlich groß sein? Und nun weißt du, diese Last soll dir abgenommen werden, denn auf dir liegt sie, obgleich du sie nicht fühlst, so musst du dahin gehen, wo sie dir abgenommen wird.

3.

Nun kommen wir noch zu der letzten Frage, und das ist eine Frage, die gerade für unsere Zeit passt: Die Leute fühlen ihre Sünden nicht. Darum sagt Luther: „Wie soll ihm aber ein Mensch tun, wenn er solche Not nicht fühlen kann, oder keinen Hunger und Durst des Sakramentes empfindet?“ Fühlst du deine Sünden nicht und hast keinen Hunger und Durst zum Sakrament, so frage dich, ob du nicht auch mit der gewöhnlichen Antwort bereit bist: Ich will warten, bis ich sie fühle, und bis ich Hunger und Durst habe; dann will ich kommen? Ich sage dir, dann kannst du warten bis zu deiner Todesstunde, und du fühlst sie nie. Wenn du so sprichst, so liegt wohl eine Art von Gewissenhaftigkeit darin, aber auf der andern Seite ein Trotz, und wenn du so in deinem Trotze bleibst, und nicht zum Abendmahl kommst, so kommt dein Herz immer weiter zurück. Ich rate euch, meine Lieben, aus reichlicher Erfahrung: Hat der HErr euch vor die Seele gestellt, zum heiligen Abendmahl zu gehen, so lasst euch durch nichts in der Welt abhalten, und wer euch abhalten will, ist ein Feind eurer Seele, und als einen solchen weist ihn zurück. Dieser Feind ist der Teufel, der euch Allerlei vorspricht; lasst ihr euch was vorsprechen, so hat er euch überwunden und ihr seid von dem Feinde besiegt. Und der Teufel weiß es so schlaue anzufangen; er weiß, mit bösen Beweggründen richtet er bei den Frommen nichts aus, so sucht er gute Beweggründe. Da sagt er z. B. zu dir: Du darfst gar nicht zum heiligen Abendmahl kommen, denn du bist viel zu schlecht, dir fehlt noch zu viel; du hast wohl Glauben, aber lange nicht genug, du hast wohl Buße, aber nicht genug. Und hörst du nun auf diese Einflüsterungen, so bist du verloren. Und glaube mir, du hörst nur sein Hohngelächter nicht; hat er dich so weit, und dich vom Abendmahl zurückgehalten, so hohnlacht er, und du weißt gar nicht, dass er dich zurückgehalten hat.

Nun, wir müssen die Frage beantworten: „Wie soll ihm ein Mensch aber tun, so er solche Not nicht fühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst des Sakramentes empfindet?“ Ja nicht wegbleiben; sondern Luther gibt ein dreifaches Mittel an.

❶ Zuerst, sagt er, stecke deine Hand in deinen Busen, und siehe, ob du noch Fleisch und Blut habest. Und wenn du so in deinen Busen greifst und fühlst, dass du noch Fleisch und Blut hast, so ist das schon genug, denn wo noch Fleisch und Blut ist, da ist auch noch Sünde. Es ist das so recht ein handgreifliches; Mittel; sowie man von einem Arzneimittel sagt, wenn es anschlägt: Es ist probat, so ist es auch mit diesem Mittel, welches Luther uns gibt. Bist du wirklich so abgestumpft, dass du deine Sünden nicht fühlst, du weißt, es ist alles wahr, was von der Sündennot gesagt wird, aber du weißt nicht, ob es dir gilt, du weißt, die Sünde ist da, aber du fühlst sie nicht, so sagt Luther: Stecke deine Hand in den Busen, greife zu mit allen fünf Fingern; was fühlst du? Fleisch und Blut; und glaubst du nicht, dass da, wo Fleisch und Blut ist, dass da auch Sünde ist, so will ich es dir noch aus der Bibel beweisen. Da heißt es Röm. 7,18: „Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht!“ Wer klagt so von sich? Das tut der Apostel Paulus, dem du nicht genugsam bist, die Schuhriemen aufzulösen. Er klagt: Ich will das Gute und tue es nicht; er klagt: In meinem Fleische wohnt nichts Gutes. Als Paulus so klagt, hat er auch, wie du, seine Sünden wohl erkannt, aber nicht gefühlt; aber deshalb hat er sich nicht abhalten lassen vom Sakrament, sondern ist desto öfter gegangen, um sich das, was er nicht hatte, geben zu lassen. Wenn dich friert, so gehst du doch nicht vom Ofen weg, sondern du gehst hinan an den Ofen, dann wirst du warm. So, willst du warm werden, gehe hin zu der warmen Liebe Jesu, damit dir gegeben werde, was dir fehlt. Oder wenn der Apostel Gal. 5,17 sagt: „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen,“ und du siehst, das sind Werke des Fleisches, und du findest diese Werke in dir, kannst du da noch zweifeln, dass du Sünde in dir hast, und dass du ein verlornen Sünder bist? Und fühlst du deine Sündennot nicht, so hast du es doppelt nötig, zum heiligen Abendmahl zu kommen. Klage es dem HErrn, dass du so kalt bist, bitte Ihn, dass Er dich wärme mit Seiner heißen Liebe; versprich es Ihm, Ihm zu dienen von ganzem Herzen. Es bleibt dir kein anderer Rat übrig: Als einer, der von einem Mächtigen besiegt ist, ergib dich Ihm auf Gnade und Ungnade, lass Ihn mit dir machen, was Er will, sprich zu Ihm: HErr, ich komme, wie ich bin, mit aller meiner Not, und bitte Dich, mach mit mir, was Du willst, ich kann nicht anders kommen; nimm mich nun an, oder verwirf mich, ich bin in Deinen Händen. Das ist das Erste: Greife in deinen Busen, ob du auch noch Fleisch und Blut hast.

❷ Das Zweite, sagt Luther ist: „Siehe um dich, ob du noch in der Welt bist, und denke, dass es an Sünden und Not nicht fehlen werde.“ Das ist auch ein handgreiflicher Rat; wenn du findest, sagt er, dass du noch in der Welt bist, so wisse, dass es dir da an Sünden und Not nicht fehlen wird. Ich kann, so lange ich in der Welt bin, keinen Schritt gehen, ohne in Sünde zu treten; das sind teils meine eignen Sünden, und teils sind es die Sünden anderer. Gibt es doch nicht einmal zwei Freunde, die immer einig sind; bald hicken sie sich hier, und bald hacken sie sich da. Und geht es so zwischen ein Paar Freunden, die doch beide den HErrn Jesum lieben, wie soll es denn gehen bei denen, die den HErrn Jesum gar nicht kennen, da doch in der Welt nichts ist als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben? Es ekelt mich an die scheußliche, unanständige Kleiderpracht, diese Zotenreden, und dazu diese Tanzgelage, dieses Saufen, dieses Fressen, dieses Huren und Ehebrechen. Ja, meine Lieben, die Sünde klebt an der Erde, allenthalben, wo man hinsieht undinhört, ist Sünde. Ja, wenn man des Abends sich zu Bette legt, hat man keine Ruhe, sondern man wird gestört durch die

Zotenlieder, welche die gottlosen Buben durch die Straßen bölen und einem die Ruhe der Nacht stören. So geht es allenthalben; es geht dem Frommen jetzt noch, wie es einst dem frommen Lot ging: Sie quälten die gerechte Seele Tag und Nacht mit ihren gottlosen Worten und Werken. Und dazu kommt weiter der Hass der Weltkinder; meine eignen Hausgenossen werden meine Feinde, sie stiften Allerlei gegen den Frommen an, sie erdenken Lüge über Lüge; man wird ausgelacht, verachtet und verspottet. Aber es muss so sein, denn der HErr sagt: Die Welt muss euch hassen, denn sie hasset Mich, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden. So ist der Fromme allenthalben ein Fegopfer, er ist wie ein gejagtes Reh. O, wie glücklich ist man da, dass man doch einen Ort hat, wo keine Welt ist. Im heiligen Abendmahl, da ist man doch wenigstens für eine Stunde ganz von der gottlosen Welt los, ganz still und allein mit seinem teuren Jesu, der uns speist mit Seinem Fleische und tränket mit Seinem Blute. Da ist es ordentlich, als ob man in eine Freistatt kommt, und in diese Freistatt sollte ich mich nicht oft hineinflüchten? Denn es ist ja der tiefste Schmerz aller wahren Christen, dass sie so noch allenthalben von der Welt umgeben sein müssen.

☉ Dazu kommt dann noch zum Dritten, dass der Teufel mir innerlich und äußerlich Tag und Nacht keinen Frieden lässt. Dieser Teufel feiert nie, allenthalben stellt er dir nach, um dich wieder von Jesu loszureißen. Und wenn du das weißt, und hast einen Ort, wo der Teufel dir nichts anhaben kann, musst du es da nicht machen, wie einer, der von einem mächtigen Feind gejagt wird, und da weiß er eine Freistatt, die trachtet er zu erreichen, um vor ihm geschützt zu sein? So hast du im heiligen Abendmahl auch eine Freistatt; fliehe hinein. Siehe, so treibt dich der Teufel zu Jesu. Worin besteht denn das Lügen und Morden des Teufels? Sein Lügen besteht in den listigen Anläufen, wovon die Bibel sagt, und sein Morden sind die feurigen Pfeile. Sein Lügen sind die listigen Anläufe. Ich habe euch schon vorhin solche listige Anläufe gezeigt: Er hält dich zurück vom heiligen Abendmahl, indem er dir sagt: Du bist zu schlecht, es steht mit dir nicht so wie es stehen soll, du bist nicht würdig, du darfst nicht kommen, denn du musst erst so sein, wie du sein sollst, geschniegelt und gebügelt, mit allen Arten von Buße versehen, und wenn etwas daran fehlt, so darfst du nicht kommen. Und je treuer und gewissenhafter du nun bist, je größer ist diese Gefahr für dich, dass der Teufel deine Gewissenhaftigkeit benutzt, um dir einen Strick daraus zu drehen. Oder er sucht dir Zweifel beizubringen an deinem Gnadenstande, und er versteht es so zu drehen, und es dir so vorzumalen, dass du sprichst: Es ist doch alles aus mit mir, packe nur ein mit deinem Glauben, und gehe nur ganz hin zum Teufel, ein Christ bist du doch nicht. Oder du hast gesündigt, und hast es dem HErrn vielleicht schon zehnmal immer aufs Neue versprochen, dass du die Sünde nicht tun willst, und zum elften Mal übereilt dich die Sünde doch wieder; da heißt es: Nun gehe nur gar nicht wieder hin zu Jesu, Er vergibt sie dir nicht mehr. Das sagt dir der Teufel. Gelingt es ihm nun, dir das weiß zu machen, so bist du verloren. Seht, meine Lieben, das ist das Lügen oder die listigen Anläufe des Teufels. Das Morden des Teufels sind die feurigen Pfeile, wenn er dich in Verzweiflung stürzt. Da heißt es denn: Mit dir ist es aus, du bist doch verloren, nun gehe nur Hals über Kopf in die Sünde hinein, oder nimm dir das Leben. Dazu hetzt er alle Menschen gegen dich auf, wie er einst gegen Jesum den Herodes und Pilatus, den Hannas und Kaiphas und alle gottlosen Juden aufhetzte. O, meine Lieben, dieser Teufel ist ein schrecklicher Feind, wenn wir da nicht Kraft von Oben kriegen gegen ihn zu kämpfen, so ist es wahr, was Luther sagt: Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren! Was sollst du denn tun, um die Kraft zu kriegen, gegen den Satan zu kämpfen? Zum heiligen Abendmahl gehen; da kann der Teufel nicht hinkommen, da bist du mit dem HErrn Jesu und mit denen, die mit dir das heilige Abendmahl feiern, allein,

und der Teufel muss sein böses Wesen da weglassen. Zu diesem teuren Sakrament fliehet jederzeit; so oft ihr wollt, könnt ihr kommen, der Tisch ist euch Sonntag für Sonntag gedeckt. Kommt her, und holt euch immer aufs Neue Kraft und Mut zu kämpfen, bis ihr einst dahin kommt, wo kein Kampf, kein Satan, keine Welt und keine Sünde mehr ist, wo ihr ewig mit dem HErrn Jesu und Seinen heiligen Engeln zusammen seid, und wo der Satan ewig weg bleiben muss. Nun nehmt das zu Herzen, meine Lieben, was ihr gehört habt, und Gott gebe euch Seinen heiligen Geist, dass ihr es zu Herzen nehmen könnt. Lasst euch nie vom heiligen Abendmahl, als eurem teuersten Schatze, abhalten, denn darin habt ihr jederzeit einen offenen Born gegen alle Ungerechtigkeit; und gerade, je ärmer und gebrechlicher ihr euch fühlt, je öfter geht zu dem reichen und starken Jesu hin, dass Er euch gebe, was euch fehlt. Halt euch Rettung von Ihm, bei dem allein Rettung ist. Aber ich bitte euch, lasst euch nie abhalten vom heiligen Abendmahl, denn in Jesu und Seinem teuren Sakrament ist allein Rettung für eure Seelen.

Amen

3. Die Haustafel

Etliche Sprüche für alle heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch ihre eigene Lektion ihres Amtes und Dienstes zu ermahnen.

LXIV.

Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Timotheus 3,2 – 4.6

Ein Bischof soll unsträflich sein, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig. Nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handtierung treiben, sondern gelinde. Nicht haderhaftig, nicht geizig. Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit. Nicht ein Neuling.

Titus 3,28

Der ob dem Worte halte, das gewiss ist, und lehren kann. Auf dass er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher.

Wir sind vorigen Mittwoch mit dem zweiten Anhang des Katechismus, den Fragestücken zu Ende gekommen, und kommen nun heute zum dritten Anhang, welcher bekanntlich die Haustafel ist. Was unter der Haustafel zu verstehen sei, zeigt uns Luther in den darunter stehenden Worten. Es sind, sagt er, etliche Sprüche, für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch ihre eigne Lektion ihres Amtes und Dienstes zu ermahnen. Es gibt in der Christenheit verschiedene Orden und Stände, von Luther heilig genannt. Unter heiligen Orden und Ständen versteht er solche, die von Gott und nicht von Menschen eingesetzt sind. Die Katholiken haben auch allerlei Orden und Stände, z. B. Mönchsorden, Nonnen und Einsiedler. Das sind aber keine heilige Orden und Stände, weil sie von Menschen eingesetzt sind, und dadurch die Selbst- und Werkgerechtigkeit gefördert wird. Dagegen diese Orden und Stände, welche Luther uns

nennt, sind heilig, denn Gott hat sie eingesetzt, denn sie stehen in der heiligen Schrift. Darum heißt es: Es sind Sprüche für allerlei Orden und Stände. Nämlich Sprüche für Prediger, für Obrigkeiten, für Eltern und Kinder u.s.w. Darum, weil sie uns von Gott in der Bibel gegeben sind, nennt sie Luther mit Recht heilige Orden und Stände. Sind es nun heilige Orden und Stände, so kommt es für einen Christen darauf an, dass er in dem Orden und Stand, in welchen Gott ihn gesetzt hat, nun auch heilig wandelt, und so seinen Orden und Stand erfüllt, wie es Gott verlangt. Und das, merket, ist die Lehre, die Luther in allen seinen Predigten treibt, dass das nie ein wahrer Christ ist, der nicht treu ist in seinem Orden und Stand. Wenn ein Mensch noch so fromm und gesalbt schwatzen kann, und er ist nicht treu in seinem Beruf und Stande, so ist sein ganzes Christentum keinen Schuss Pulver wert. Es ist da z. B. ein Ehemann, der sonst in dem Rufe steht, dass er ein frommer Christ sei, aber er ist kein treuer Ehemann, so sage ich, mit seinem Christentum steht es nicht recht, und Luther sagt, sein Christentum hole der Teufel. Und das mit vollem Recht, denn wenn der Mensch nicht treu ist im Kleinen, in dem, was Gott ihm gegeben hat, als seinen Stand und Beruf, wie kann der treu sein im Großen? Und wenn er noch so große Werke selbst erwählter Gerechtigkeit tut, so fährt er trotz, aller seiner Werke zum Teufel in die Hölle. Treu musst du sein in dem Beruf und Stand, den Gott dir gegeben hat, und ob deine selbst erwählten Werke auch glänzen wie Engelwerke, so sind sie weiter nichts als Futter für die Hölle. Z. B. ein ungehorsamer, unehrerbietiger Sohn kann nie ein rechter Christ sein. Eine Herrschaft, die grob und grausam gegen ihre Dienstboten ist, kann nie eine christliche Herrschaft sein. Das bezieht sich auf alle Orden und Stände; sei treu in deinem Berufe, wohinein Gott dich gesetzt hat; das hat Gott geboten, alles andere Werk ist selbstgemachte Frömmigkeit und taugt nicht. Darum sind alle Klöster und Einsiedeleien abgeschafft, weil sie selbst erwählte Werke sind und vor Gott nicht bestehen. Dagegen hat unsere Kirche die Stände, die von Gott eingesetzt sind, als göttliche Ordnung anerkannt, und darin treu zu sein, wird jeder angehalten. Soll ich aber in solchem Stande treu sein, so muss ich wissen, was Gott von mir fordert. Darum heißt es: Sprüche, die Gott mir in der Bibel gegeben hat. So wollen wir nun diese Haustafel sorgfältig durchnehmen und jeder wird erfahren, was er in seinem Berufe und Stande zu tun hat.

1.

In dem ersten Abschnitt nun ist die Rede von den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern. Das sind nicht drei verschiedene Arten von Leuten, sondern es ist eins und dasselbe; nämlich es sind diejenigen, welche das geistliche Amt zu verwalten haben. Zuerst werden sie „Bischöfe“ genannt, das heißt „Aufseher,“ die die Aufsicht haben über die Gemeinde, wie ein Hirte über seine Herde. Bischof ist nichts anderes als Pfarrherr und Prediger. „Pfarrherr“ ist ein griechisches Wort, welches Luther „Ältester“ übersetzt, und wenn es oft in der Bibel heißt: Bestelle allenthalben Älteste über die Gemeinden, so heißt das so viel als Pfarrherrn. Und wenn sie „Prediger“ genannt werden, so heißt das so viel als die, welche Gottes Wort predigen und die Sakramente verwalten sollen.

Was nun dieser Leute Pflichten sind, zeigt uns Luther in den angeführten Sprüchen, und das sollen die Prediger zu Herzen nehmen und sich darin besehen als in einem Spiegel. Meinet nun aber nicht, dass es nicht nötig sei, hier diese Pflichten der Prediger zu erklären, weil hier ja weiter kein Prediger ist als ich, und ich für mich könnte sie zu Hause durchnehmen. Aber ihr müsst diese Pflichten auch wissen, damit ihr erfahret, wie euer

Pastor beschaffen sein muss. Und wer weiß, wie lange ich noch bei euch bin; wenn ihr dann einen andern Pastoren kriegt, so könnt ihr hiernach prüfen, ob er ein rechter Pastor ist, und wenn er nicht so wandelt, so könnt ihr zu ihm sagen: Du wandelst ja nicht nach Gottes Wort; denn ihr braucht nicht jeden Prediger anzunehmen, der euch gegeben wird, ihr habt auch eine Stimme dabei. Ihr könnt prüfen an drei Gründen, ob er ein rechter Prediger ist;

- erstlich, ob er die reine Lehre hat,
- zweitens, ob er einen frommen Wandel führt und
- drittens, ob er eine Stimme hat, die ihr verstehen könnt.

Das kann eine Gemeinde von ihrem Prediger verlangen, und wenn eins dieser Stücke ihm fehlt, so hat sie nicht nötig, ihn zu nehmen.

2.

Nun wollen wir an den Text selbst gehen, und erkennen, was der Apostel verlangt von den Predigern.

2.1 Es heißt zuerst: „Ein Bischof soll sein unsträflich, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig.“

❶ Ein Bischof soll unsträflich sein, heißt das, er soll ohne Sünde sein? Meine Lieben, dann könnte kein Mensch Pastor sein. Unsträflich heißt nicht sündlos; nur einen sündlosen Menschen hat es gegeben, das ist unser Herr Jesus Christus, der aber zugleich wahrer Gott war; alle andern sind Sünder, die Pastoren auch. Ja wollte sich ein Pastor gebärden, als wäre er ohne Sünde, so wäre das ein Zeichen, dass er vom Teufel wäre, und seine Frömmigkeit wäre nur Heuchelei. Unsträflich, heißt: Der Pastor muss einer sein, den man nicht strafen kann.

Ich will mal nehmen, der Prediger straft die Hurer; wehe ihm, wenn zu ihm gesagt werden kann: Du bist selbst ein Hurer.

Oder er straft die Säufer; wehe ihm, wenn er selbst ein Säufer ist.

Oder er straft die prozessüchtigen Leute, wehe ihm, wenn er selbst immer in Klage und Prozessen liegt.

Oder er straft die Unbarmherzigen und Geizigen; wehe ihm, wenn er selbst unbarmherzig und geizig ist;

Also er muss unsträflich sein, heißt: Man muss ihm keine groben Sünden vorhalten können. Das verlangt die Bibel auch, einen Prediger muss man keiner groben Sünde überführen können. Vor Gott ist er eben so gut ein Sünder, als alle andern Menschen, denn er ist ein Mensch wie alle, in Sünden empfangen; aber grobe, offenbare Sünden muss er nicht tun, denn wie kann er die Sünden der Gemeinde strafen, wenn er selbst in den Sünden lebt, und hätte er eine grobe Sünde begangen, so müsste er sofort sein Amt niederlegen. Unser Herr Jesus sagt: Wer unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? Das ist bei Jesu nun im aller vollkommensten Sinne der Fall; aber wenn auch nicht im vollkommenen Sinne, so muss doch der Prediger zu der Gemeinde sagen können: Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen, und kann sie es, so muss er sein Amt

niederlegen, schon aus dem einen Grunde: Wie kann er die Sünden der Gemeinde strafen, wenn er selbst die Sünden tut? Unsträflich also soll der Prediger sein, das heißt, man soll ihn keiner offenbaren groben Sünde überführen können. Dabei kommt nicht in Betracht, was die Lästerungen sagen; die suchen gerade über einen frommen Prediger das Allerschlechteste auszubringen. Wenn er nur vor Gott und Menschen ein reines Gewissen hat, und sagen kann: Die Lästler lügen alles, was sie sagen, dann lass ihn nur getrost fortfahren, und die Menschen mögen sagen, was sie wollen. Man pflegt zu sagen: eines Pastoren Wandel ist so wie der schwarze Rock, den er anhat, auf dem man die kleinste weiße Faser sehen kann, und das ist auch wahr; auf seinen Wandel blicken alle, und das kleinste und geringste Unrechte ist zu sehen; er muss so wandeln, dass er demjenigen, dessen Sünde er straft, unter die Augen treten und zu ihm sagen kann: Kannst du mich einer groben Sünde zeihen?

② Weiter heißt es: Eines Weibes Mann. Das weiß man nicht, was das in unserer Zeit soll; denn im Christentum ist ja nur die wahre, rechte, christliche Ehe, wo ein Mann und ein Weib zusammen leben, die nur durch den Tod wieder getrennt werden können. Aber bei den Juden und Heiden war die gräuliche Vielweiberei, und dabei war noch die scheußliche Sitte, dass ein Mann sein Weib fortjagen konnte, wenn sie ihm nicht mehr gefiel und dann eine andere nehmen. Darum zeigt der Apostel hier, welch ein Gräuel es sei, und wie überhaupt ein Christ nur ein Weib haben solle, so vor allen Dingen ein Prediger. Damit, dass hier steht, ein Prediger soll eines Weibes Mann sein, ist nun nicht gesagt: Alle anderen können Vielweiberei treiben; nein es heißt: Es ist scheußlich bei einem jeden, der mehrere Weiber hat, vor allen Dingen aber bei einem Prediger. Wenn es nachher heißt: Ein Prediger soll kein Weinsäufer sein, so heißt das nicht, nur ein Prediger soll kein Säufer sein, alle andern können saufen, so viel wie sie wollen, seht solchen dummen Schnack machen die Leute; nein, was für den Prediger Sünde ist, das ist auch für die Gemeinde Sünde. Wenn die Sünde den Predigern hier verboten wird, so ist sie damit nicht der Gemeinde erlaubt; nein, der Herr will damit sagen: Wenn es schon für alle Menschen Sünde ist, so vor allen Dingen für den Prediger. Darum, was hier von den Predigern ausgesagt wird, schließt die andern nicht aus; dann käme ja heraus, dass allein die Prediger fromm wären, alle andern nicht. Ein Gemeindeglied soll nicht geizig sein, noch viel weniger ein Pastor. Dabei sagen einige Leute: Ein Pastor muss verheiratet sein. Das ist wieder so ein dummer Schnack, denn Paulus hat dieses gesagt, und der ist nie verheiratet gewesen, dann hätte er ja sein eigen Wort übertreten. Er sagt einmal, er hätte dasselbe Recht wie alle andern, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen. Die Pastoren können eben so gut heiraten, als alle andern, hier sagt der Apostel, sie können sich verheiraten, aber sie sollen nur ein Weib haben, und nicht dazu Hurenschande mit ihren Gemeindegliedern treiben. Wenn er sich aber nicht verheiraten will, um höherer Gründe willen, um desto ungestörter das Reich Gottes mit Aufbietung aller seiner Kräfte ausbreiten zu können, weshalb auch Paulus sich nicht verheiratet hat, so soll er nicht gezwungen, sondern frei sein. Das ist die Lehre.

③ Weiter heißt es: „Nüchtern, mäßig.“ Unter nüchtern versteht man die Mäßigkeit im Trinken, und unter mäßig versteht man die Mäßigkeit im Essen. Ein Prediger soll weder ein Säufer noch ein Fresser sein; Er soll nüchtern und mäßig leben, seinen Leib zähmen und betäuben, wie der Apostel sagt. Damit ist nun aber wiederum nicht gesagt, nur ein Prediger soll nüchtern und mäßig leben, und allen andern ist ein Freibrief zum Fressen und Saufen gegeben; nein, es heißt: Alle sollen weder fressen noch saufen, am wenigsten aber ein Pastor. Ich will nehmen, du, als ein Gemeindeglied versäufst oder verfrissest dich, so ist das scheußliche Sünde, aber du bist damit noch nicht

ausgeschlossen vom Christentum, du kannst noch vor Gott bleiben. Nicht so ein Pastor; wenn der sich versäust oder verfrisst, so kann er kein Pastor bleiben, denn er hat der Gemeinde Anstoß und Ärgernis gegeben; er kann wohl noch ein Christ bleiben, wenn er sich bekehrt, aber kein Prediger. Es ist diese Sünde eine solche schweinische Sünde, dass man wirklich einen Säufer mit nichts besser vergleichen kann, als mit einer Sau, und wenn ich mir einen solchen Säufer vorstelle, so kann ich euch gar nicht sagen, welch ein Ekel mich ergreift. Die Tiere halten mehr Maß, als ein solcher Mensch, und wenn sie nun erst anfangen, sich zu speien, und in ihrem eigenen Dreck sich zu wälzen, in der Gosse zu liegen wie die Schweine, kann man da noch sagen, dass es Menschen sind? Und ebenso der Fresser. Schon das Gefühl des Anstandes sollte den Menschen von dieser scheußlichen Sauferei und Fresserei fern halten; ein solcher Mensch muss in der Tat aller Scham und Schande den Kopf abgebissen haben. Gottlob, dass ein solcher Mensch wenn er Buße tut und sich bekehrt, noch ein Christ bleiben kann. Aber nicht so ein Prediger; denn wie kann ein Prediger, der ein Fresser oder Säufer ist, nachher einen Fresser und Säufer strafen?

④ Weiter heißt es: „sittig.“ Das heißt, ein Prediger soll auf gute Sitte halten und alles Unanständige vermeiden, in seinem ganzen Wesen und Betragen, ebenso in seiner Kleidung, weshalb es, um nur eins anzuführen, in unserm lüneburgischen Lande verboten ist, dass ein Pastor kurze Röcke trägt, die ihm nur halb über die Lenden gehen; er soll hübsch lange Röcke tragen, weil er sittig sein soll. Zur Sitte gehört, dass er sein ganzes Haus regiert mit christlicher Sitte, Morgen- und Abendandacht hält, keine unanständige Reden führt, keine unziemliche Scherze treibt, auch kein Steckenpferd reitet und Spielwerk treibt, damit er Anstoß und Ärgernis gibt. Darum, wenn er z. B. Zu einer Hochzeit geladen wird, so kann er hingehen, so lange es da anständig und ordentlich zugeht; sobald es aber auf der Hochzeit unordentlich und unanständig wird, und die Leute anfangen zu tanzen und zu spielen, muss er weggehen. Das heißt, er soll sittig sein.

⑤ Weiter heißt es: „Gastfrei.“ Ist der Prediger ein rechter Prediger, so werden viele kommen von nah und fern, die sein Wort hören wollen, und Rat von ihm holen; das geht nicht anders. Gegen die Leute nun soll der Pastor gastfrei sein, damit es nicht von ihm heiße: Ja, das geistliche Brot gibt er, aber im Leiblichen ist er karg und geizig. Er soll es machen wie der HErr Jesus, der speiste alle seine Gäste, die kamen, Sein Wort zu hören, und ob ihrer auch fünftausend waren. So soll er Gottes Wort predigen und auch seine Freude daran haben, auswärtige Leute zu beherbergen, was er aber nur kann, wenn er nicht am Gelde hängt.

⑥ Weiter heißt es, „lehrhaftig.“ Das ist nicht nur, dass er die Gabe hat zu lehren, sondern er soll auch seine Lust und Freude daran haben; er muss nirgends kommen, ohne zu lehren. Er muss lehren in der Kirche; er muss lehren, wenn Leute zu ihm kommen, er muss lehren allenthalben, wohin er kommt; sein ganzes Wesen muss lehrhaftig sein. Die Lehre quillt allenthalben bei ihm hervor, er ist immer Pastor, nicht bloß auf der Kanzel, sondern allenthalben. Ein Prediger, der Altenweiber-Schnack treibt, und von allerlei Weitläufigkeiten spricht, mag wohl ein Schwätzer sein, aber lehrhaftig ist er nicht; er muss seinen Pastoren allenthalben mit hinnehmen, und wenn er auch mit den Leuten über irdische Dinge spricht, was ja nicht verboten ist, z. B. vom Haushalt, vom Krieg und dergleichen, so lenkt er das immer auf das eine hin, was vor allen Dingen Not ist, auf der Seelen Seligkeit.

2.2 Weiter heißt es: „Nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handtierung treiben.“ Ein Prediger soll kein Weinsäufer sein, und wenn er einmal von dieser Sünde übereilt ist, und er hat ein christliches Gewissen, so legt er im Augenblick sein Amt nieder. Ich kenne einen Prediger, das war ein treuer, frommer Mann. Der wurde von einem Mann seiner Gemeinde gebeten, zu ihm zu kommen. Als er hinkam, traf er da einen seiner alten Universitätsfreunde, der auch geladen war, um den Prediger zu überraschen. Er wurde so fröhlich, diesen alten Freund zu treffen, dass er sich in seiner Freude vergaß, und beim Essen etwas zu viel Wein trank, und als er nach Hause ging, machte er nicht den geraden Weg, sondern den krummen Weg eines Betrunkenen. Als er zu Hause kam, und von seinem Rausche ausgeschlafen hatte, schämte er sich als ein Hund, und das war auch natürlich. Was tat der Mann? Das war geschehen am Dienstage. Am Sonntag ging er zur Kirche, aber Kanzel und Altar betrat er nicht, denn das sind heilige Orte, sondern er stellt sich vor den Altar, und sagt zu der Gemeinde, sie möge ihm vergeben, dass er ihr ein solches Ärgernis gegeben habe, denn in seiner großen Freude habe er sich vergessen, und habe zu viel getrunken, aber deshalb könne er forthin nicht mehr ihr Pastor sein; darauf geht er aus der Kirche hinaus. Die Gemeinde bittet und flehet vom Himmel bis zur Erde, er solle doch bleiben, sie wolle ihm diese Sünde vergessen und nie vorhalten; er solle getrost ihre Sünden strafen, sie wolle alles von ihm annehmen, aber er lässt sich nicht erbittert. Er ist abgegangen von seinem Amte, und hat sich seiner Hände Arbeit ernährt. Das Konsistorium hat ihm eine andere Stelle angeboten, zwanzig Meilen davon, aber er hat geantwortet: Ich kann kein Prediger mehr sein, denn ich kann die Sünden der Leute nicht strafen, weil ich selbst in die Sünde gefallen bin.

❶ Damit hängt weiter zusammen: „Nicht pochen und unehrliche Handtierung treiben.“

➤ Nicht pochen; wollt ihr das hören, so geht nach dem Krüge, da wird Karten gespielt, gesoffen und gepocht, davon soll sich ein Prediger zurückhalten, er soll allenthalben wegbleiben, wo unehrliche Dinge getrieben werden, dazu gehört Kartenspielen, Tanzen, Saufen und dergleichen. Ich weiß von einem Prediger, am Sonntage predigte er, und jeden Abend konnte man ihn im Krüge finden, wo er mit seinen Bauern soff und spielte. Dann kam es auch wohl vor, dass er ein Mädchen unzüchtig anfasste, woher ja auch alles Straßenlaufen kommt; erst besaufen sie sich im Krüge, und dann gehen sie mit unzüchtigen Umarmungen, Mannsleute und Weibsleute auf die Straße. Ich weiß diese Geschichte von meinem Vater; er sagte, er habe die Leute gefragt, ob sie mit ihrem Pastoren zufrieden seien; darauf haben sie geantwortet: Ja, er war sonst ganz gut, aber er machte sich nur gar zu gemein mit uns. Seht, davor soll sich ein Pastor hüten, das sind hohe Schulen des Lasters, und kein Pastor soll sich dahinein begeben.

➤ Ebenso soll er sich aber hüten vor unehrlicher Handtierung. Es ist vorgekommen, dass der Pastor eine Schenke gehabt, und seinen Leuten Branntwein und dergleichen gegeben hat. Oder der Pastor ist auch ein Winkeladvokat gewesen. Ein Pastor, der das tut, versündigt sich schwer, und alle diejenigen, die so etwas von ihm verlangen, verstündigen sich mit ihm. Der Pastor soll auch keinen Handel treiben, er soll kein gewinnsüchtiges Wesen haben, er soll nichts von der Gemeinde verdienen wollen, sondern er soll der Gemeinde dienen.

❷ Weiter heißt es, „gelinde.“ Darunter ist aber nicht zu verstehen, wie manche meinen, der Pastor dürfe ja nicht schelten, denn wenn er die Sünde straft, das nennen sie schelten. Der Pastor darf da nicht gelinde sein, er muss die Sünden strafen. Aber wenn er so die Sünden gestraft hat, und die Leute kommen nur erst dahin, wo sie ihrer Wut Luft

machen können, da solltet ihr einmal hören, wie es da über den Pastoren hergeht. Aber der Pastor soll nicht gelinde sein, das sagt Paulus zum Titus. Als er an ihn schreibt, und ihm die Pflichten eines Predigers vorhält, sagt er von den Kretern: „Und halte ob dem Wort, das gewiss ist und lehren kann, auf dass du mächtig seiest zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, denn die Kreter sind Lügner, böse Tiere und faule Bäuche.“ Er soll also anhalten mit Ermahnen und Strafen. Ein Prediger darf nicht gelinde sein, sondern er muss frei die Sünde strafen und keine seidenen Handschuhe dabei anziehen. Aber in seinem Privatleben, da muss er gelinde sein; er soll die Liebe beweisen, die alles trägt, alles glaubet, alles hoffet und alles duldet. Darum findet man, der rechte Prediger ist auf der Kanzel wie ein Löwe, aber im Hause wie ein Lamm, der sich oft mehr bieten und gefallen lässt, als er nötig hätte. Aber auf der Kanzel ist er nicht gelinde, sondern straft die Sünde mit ganzem Ernst, ohne alle Furcht vor Menschen.

③ Weiter heißt es: „Nicht haderhaftig, nicht geizig.“

➤ Haderhaftig sind die, welche nirgends in heiter Haut leben können, allenthalben richten sie Streit und Spektakel an. Solche Streitsüchtige nennt man Stänker und Zänker. Wenn an einem Orte der beste Friede ist, und meinetwegen zwanzig Menschen mit einander in Liebe und Friede leben, und ein solcher streitsüchtiger Mensch kommt dahin, so richtet er sogleich Stank und Zank an, und aller Friede ist dahin. Es ist förmlich, als ob der Satan solche Leute prickelt, und wie Eiter in den Gebeinen treibt es sie, allenthalben Stank anzurichten. Solcher Mensch ist wie eine Pestbeule in der Gemeinde, und das sollte ein Pastor sein? Nein, der Pastor soll ein solcher sein: Wenn ihm einer den Rock nimmt, dem soll er auch den Mantel lassen. Wenn er das eine Jahr betrogen ist, lässt er sich das andere Jahr wieder betrügen. Mancher Prediger muss es dulden, dass ihm am Sonnabend das von der Obrigkeit abgesetzte Geld auf den Altar gelegt wird. Er muss es dulden, dass ihm die Gemeindeglieder die Gefälle jahrelang schuldig sind, und ein rechter Pastor verklagt sie nicht, das wissen sie. Was soll er auch tun? Soll er sie verklagen oder ihnen Zahlungsbefehle ins Haus schicken? Nein, das tut er nicht, er lässt sie laufen und bindet lieber das Geld ans Bein.

➤ Also, nicht haderhaftig, aber auch nicht geizig. Haben wir vorhin gesehen, wie gräulich es ist, wenn ein Pastor säuft, so wird uns hier gezeigt, wie gräulich es ist, wenn ein Pastor geizig ist, und ich weiß nicht, was gräulicher ist. Diese geizigen Pastoren fragen immer gleich nach dem Gelde; wenn sie eine Leiche beerdigen sollen, oder ein Abendmahl geben, so fragen sie immer erst: Wo ist das Geld? Das wollte ich nicht tun, lieber wollte ich alle Leute umsonst beerdigen. Lass sie laufen mit ihrem Gelde; die Leute zu mahnen, das muss der Pastor weit unter seiner Würde halten. Und noch schrecklicher ist es, wenn dieser Geiz an den Armen verübt wird, an welche doch der Pastor alles wenden sollte, um ihnen zu helfen. Freilich, dankbar werden die Gemeinden nicht dafür, wenn sie einen Pastoren haben, der nicht geizig ist, sondern sie werden es schon zu benutzen wissen. Sie sollten denken: Unser Pastor ist nicht geizig, nun wollen wir es ihm auf andere Weise wieder zu ersetzen suchen, aber je mehr er sich gefallen lässt, je weiter fassen sie zu. Ich will euch ein Beispiel sagen. Wenn da ein Armer stirbt, oder ein Armer ist krank, und will das heilige Abendmahl haben, so muss die Gemeinde den Pastoren holen und bezahlen. Nun sagt aber der Pastor: Ich will von dem Armen nichts, damit nicht die Bauern sagen zu dem Armen: Du kannst mit deinem Abendmahl wohl noch warten. Aber, meint ihr, dass die Gemeinden dafür dankbar sind? Nein, er muss jetzt dafür alle Gemeindelasten mittragen, was er sonst nicht nötig hatte. So tut er alles umsonst für die Armen, und bezahlt alle Gemeindelasten, und wenn der Armen-Vater mit seiner Büchse kommt, so steckt ein

solcher Prediger wohl mehr hinein, als alle andern; dazu gibt er am Sonntage wohl mehr an die Armen als alle andern. So kommt es denn heraus, dass der Pastor hundertmal mehr an den Armen tut, als alle andern. Das muss sich der Pastor alles gefallen lassen und stille schweigen, und nur zusehen, dass er so durchkommt, dass er, wenn das Jahr um ist, niemandem was schuldig ist. So soll er handeln, aber dabei nicht auf den geringsten Dank rechnen, sondern es tun um Gottes willen.

2.3 Weiter heißt es: „Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit.“ Des Pastoren Haus soll ebenfalls in der Gemeinde kein Ärgernis geben, sondern es soll dastehen als ein Vorbild für alle andern Häuser; sowie darin auf christliche Ordnung in Morgen- und Abendandacht gehalten werden soll, so muss auch auf sittliche Zucht und Ordnung gehalten werden. Wären in eines Predigers Hause Mädchen, die auf der Straße liefen, so müsste er sie fortjagen, und ebenso seine Kinder. Dabei soll aber nicht gesagt werden, dass in eines Predigers Hause gar keine Fehler vorkommen; die kommen allenthalben vor, weil allenthalben arme sündige Menschen wohnen. Aber grobe Sünden und Ärgernisse soll ein Prediger in seinem Hause nicht dulden, und wenn er es tut, so sagt Paulus von ihm: Wenn ein Prediger seinem eigenen Hause nicht vorstehen kann, wie kann der einer ganzen Gemeinde vorstehen?

2.4 Ferner soll ein Prediger „nicht ein Neuling sein, und soll ob dem Worte halten, das gewiss ist, und lehren können soll er, auf dass er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher.“

➤ Nicht ein Neuling soll er sein, das heißt, nicht einer, der sich erst gestern oder vor einem Jahre bekehrt hat; solcher kann noch kein Pastor sein. Wenn er auch alle Examina durchgemacht hat, aber er ist ein Neuling, hat sich erst gestern oder vor einem Jahre bekehrt, so soll er sagen: Ich kann noch kein Pastor sein, denn ich habe noch nichts im Geistlichen erfahren, und kann deshalb den Leuten nicht raten und helfen im Geistlichen. Vor allen Dingen soll ein Pastor ob dem Worte halten, das gewiss ist, das heißt, er soll nichts anderes lehren, als was die Bibel sagt. Von diesem Worte, das gewiss ist, muss er keinen Finger breit abweichen, sondern darauf stehen wie auf einem Felsen; der einzige feste unerschütterliche Felsengrund ist Gottes Wort. Aber soll ein Pastor denn nicht stehen auf den symbolischen Büchern unserer Kirche? Ja gewiss! Aber warum denn? Darum, weil diese symbolischen Bücher genommen sind aus der Bibel. Und wenn etwas in den symbolischen Büchern stände, was nicht mit Gottes Wort übereinstimmte, so müsstest du es verwerfen als falsch, denn nicht, was die symbolischen Bücher sagen, sondern was Gottes Wort sagt, ist das Rechte. So muss das Wort Gottes immer die Regel und Richtschnur sein, worunter sich alles beugt. Und wir können dem HErrn nicht genug danken, dass wir in unserer lieben lutherischen Kirche die rechte, reine Lehre aus Gottes Wort haben.

➤ Der Pastor soll aber nicht bloß lehren, sondern auch strafen die Widersprecher. Zweierlei soll der Pastor, nähren und wehren. Nähren soll er alle die, welche Gottes Wort hören wollen, und wehren den Widersprechern, und sie strafen. Alle die, welche gerne selig werden wollen, soll er lehren und nähren mit der Speise des

ewigen Lebens, damit sie den Weg zur Seligkeit gehen können; aber auch ernstlich wehren den Gottlosen und Widersprechern, welche die Säue sind, die den Weinberg zu zerwühlen suchen, und soll sie strafen.

Seht, das sind die Pflichten eines treuen Predigers, und wer das recht zu erfüllen sucht, der wird erkennen, dass es keinen schwereren Beruf gibt, als den eines Predigers. Denn ein Prediger hat es mit den Seelen und der Seelen Seligkeit der Menschen zu tun, und er soll Rechenschaft geben am jüngsten Tage, wie er an einer jeden Seele seiner Gemeinde gehandelt hat. Aber die Bibel sagt auch zu den Gemeinden, sie sollen sich in Acht nehmen, dass sie ihrem Prediger keine Seufzer auspressen, dass sie ihr Amt mit Freuden führen und nicht mit Seufzen. Denn ich sage euch, meine Lieben, presst ihr eurem Prediger Seufzer aus, und erschwert ihm so noch mehr sein so schon so schweres Amt, so sollt ihr einst von jedem Seufzer, den ihr ihm ausgepresst habt, Rechenschaft geben; und ich sage euch, ihr werdet es sehr schwer bereuen.

Amen

LXV.

Hon weltlicher Obrigkeit.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Römer 13,1.2 – 4

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut.

In dem ersten Stück der Haustafel, welches wir vorigen Mittwoch durchgenommen haben, war die Rede gewesen von den Bischöfen, Pfarrherrn und Predigern. In diesem eben vorgelesenen Stück ist die Rede von der weltlichen Obrigkeit, und was genau damit zusammenhängt, von den Untertanen. Es sollen uns hier aber nicht nur die Pflichten der weltlichen Obrigkeit gezeigt werden, sondern ihr Wesen auch, wie wir sie anzusehen haben. Diese Lehre ist immer wichtig, aber noch ganz besonders in unserer Zeit ist dieses Stück besonders zu erwägen, weil wir jetzt in einer Zeit der Revolution oder Rebellerei leben. Denn allenthalben ist Rebellerei; die Untertanen rebellieren gegen die Obrigkeit, die Kinder gegen die Eltern, die Dienstboten gegen die Herrschaften; so dass wohl bald die liebliche Zeit des Faustrechtes wieder kommen wird, wenn es so fortgeht; keiner will mehr gehorchen, alle wollen regieren. Lasst uns deshalb, weil wir ja Christen sind, und uns, Gottlob des Christentums freuen, uns nicht von der gottlosen Rebellerei fortreißen lassen, sondern lasst uns gehorsam sein dem HErrn, und gehorsam sein der Obrigkeit, und nicht daran denken, was uns auf Erden auch treffen mag, sondern daran, dass wir Gott am jüngsten Tage Rechenschaft geben sollen auch darüber, wie wir uns gegen die Obrigkeit verhalten haben.

1.

Lasst uns nun die vorgelesenen Worte betrachten und darauf sehen, was des HErrn Wille ist. Es heißt da zuerst: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“ Da ist uns also mit klaren Worten unsre Pflicht gegen die Obrigkeit angegeben. Wir sollen der Obrigkeit gehorsam sein. Und von dieser Pflicht ist keiner ausgeschlossen, darum heißt es: Jeder sei untertan der Obrigkeit. Es ist ganz einerlei, ob du reich oder arm bist, ob du ein Minister oder der ärmste Bettler bist; der HErr verlangt von jedem Gehorsam gegen die Obrigkeit, und zwar Gehorsam gegen die Obrigkeit, heißt es weiter, die Gewalt über dich hat. Wir müssen also nicht

fragen: Wie ist die Obrigkeit? Ist sie fromm oder gottlos; ist sie rechtmäßig oder unrechtmäßig? Hat sie Gewalt über uns, so sind wir schuldig, ihr gehorsam zu sein. Ich will nehmen, um unserer Sünde willen nähme der HErr uns unsern rechtmäßigen König weg, und schickte nun zur Strafe über unsere Sünden einen andern gottlosen König, so hätten wir diesem Könige gehorsam zu sein, denn er wäre uns von Gott gesetzt, zur Strafe über unsere Sünden. Ihr dürft nicht sagen: Wir wollen der Obrigkeit nicht gehorsam sein, denn sie ist nicht rechtmäßig; das Wort Gottes lässt sich nicht drehen; hier steht: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Nun hat aber nicht mehr der weggejagte König Gewalt über uns, sondern der, welcher sich an seine Stelle gesetzt hat. Hat denn Gott den über uns gesetzt? Ja, Gott hat ihn über uns gesetzt zur Strafe über unsere Sünden, weil wir gottlos geworden sind. Ein frommes Volk gibt Gott nie in die Hände der Feinde, das seht ihr zu tausend Beispielen an dem Volke Israel; so lange sie fromm waren, hatten sie fromme Könige, sobald sie aber gottlos waren, wick Gott von ihnen und gab ihnen gottlose Könige oder gab sie in die Hände der Heiden. Bald schickte Er die Moabiter, bald die Ammoniter und wie die Völker alle heißen; erst wenn sie zu Gott schrien und sich zu Ihm bekehrten, nahm Er das Joch der Heiden von ihnen und gab ihnen ihre rechtmäßigen Könige wieder. Gott macht es immer so mit Seinen Kindern; wollen sie sich durch den Stab Sanft nicht mehr regieren lassen, so braucht Er den Stab Wehe, damit, wenn noch etwas Gutes an ihnen ist, sie sich durch die Züchtigung zur Buße treiben lassen. Groß ist die Gnade von Gott, wenn wir fromme, rechtmäßige Obrigkeit haben, und wir sollen ihr mit Freuden gehorchen; schickt uns Gott aber um unserer Sünden willen gottlose und unrechtmäßige Obrigkeit, so haben wir ihr auch zu gehorchen, denn Gott hat sie über uns gesetzt zur Strafe und Züchtigung. Wir sollen der Obrigkeit untertan sein, das heißt, ihr gehorsam sein. Ist dieser Gehorsam aber ein unbedingter? Das ist eine Frage, die wir noch erörtern wollen. Merket, meine Lieben, jetzt ist die Obrigkeit allenthalben so, dass sie unbedingten Gehorsam fordert; sie ist so hochmütig, dass sie meint, sie sei der liebe Gott. Sie meint, wenn sie etwas befiehlt, so müsse man es tun; oder wenn sie etwas verbietet, so müsse man es lassen, denn sie hat es ja befohlen, und das sei hinreichend, unbedingt Gehorsam zu verlangen.

Wie verhält sich dagegen aber ein wahrer Christ? Er sagt es der Obrigkeit ins Gesicht: Unbedingten Gehorsam kann nur der liebe Gott fordern. Unser Gewissen ist gebunden, das unbedingt zu tun, was Gottes Wort sagt, sonst kann aber kein Kaiser und kein König unbedingten Gehorsam verlangen. Sei der Obrigkeit gehorsam in allen irdischen und weltlichen Dingen. Sobald sie aber etwas von dir verlangt, was gegen Gottes Wort ist, so musst du ihr mit männlicher Freimütigkeit entgegen treten und sagen: Hier habe ich Gott zu gehorchen, hier habt ihr nichts zu sagen; du musst auch nicht damit hinter dem Berge halten, sondern offen und frei hintreten und zu ihr sagen, du könntest, dürftest und wolltest nicht tun, was sie von dir verlangte, weil es gegen Gottes Wort wäre. So steht also der wahre Christ zu der Obrigkeit: In allen irdischen und zeitlichen Dingen ist er ihr gehorsam; es fällt ihm auch gar nicht ein ungehorsam zu sein, ja selbst wenn es seinem Fleische schwer würde, aber in geistlichen Dingen tritt er ihr ebenso unerschütterlich fest entgegen, denn darin hat sie nichts zu schaffen, denn in Sachen der Religion hat der HErr unser Gott zu sagen, und nicht die weltliche Obrigkeit. Darum sagt unser HErr Jesus: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, das ist Gehorsam im Irdischen; und gebet Gott, was Gottes ist; das ist Gehorsam im Geistlichen.

Ich will den Fall nehmen, die Obrigkeit legte dir schwere Abgaben auf. Das ist sehr hart; bitte, wenn du Gelegenheit dazu hast, dass sie die Abgaben lindern, und hast du auf

rechtmäßigem Wege Gelegenheit, so gehe dagegen an. Aber Gewalt brauche nie, es trifft ja am Ende nur den Geldbeutel. Widersetze dich nie gegen die Obrigkeit, selbst wenn sie dich unrechtmäßig in das Gefängnis setzte; bedenke, es ist die Obrigkeit, die Gewalt über dich hat in allen irdischen Dingen. Aber unerschütterlich fest musst du sein, wenn sie Sünde von dir verlangt, da musst du ihr nie und unter keiner Bedingung gehorchen. Das ist die Ursache, weshalb die frommen Christen der Obrigkeit meistens so verhasst sind; sie haben ein Gewissen, und gegen dieses Gewissen handeln sie nicht; die Obrigkeit mag sich auf den Kopf stellen, sie tun es doch nicht, deshalb, werden die Frommen für Aufrührer und Empörer gehalten. Aber so ist es von jeher gewesen. Haben sie nicht schon von unserm HERRN Jesu gesagt, er sei ein Aufrührer und Empörer, der verbiete, dem Kaiser den Schoß zu geben? Ebenso haben sie es gemacht mit den Aposteln; haben sie sie nicht gepeitscht und aus dem Lande gejagt, weil sie sagten, sie seien Aufrührer? Ebenso ist es noch jetzt; gerade die frommen Christen, die die aller neuesten Untertanen sind, werden für Aufrührer und Empörer gehalten, weil sie nichts tun, was gegen ihr Gewissen ist. Aber das eigentliche Aufrührerpack wird nicht dafür angesehen; das macht, weil sie sich beugen, so lange das eiserne Zepter auf ihrem Rücken ist, sobald sie aber einmal frei werden, stiften sie Aufruhr und Empörung an. Diese werden meistens von den Obrigkeiten für treue Untertanen gehalten, denn sie saufen Unrecht wie Wasser, ein Gewissen haben sie gar nicht. Welches sind denn nun solche Fälle, wo du der Obrigkeit nicht gehorchen darfst? Ich könnte euch tausend anführen. Wollte sie dir z. B. dein Kirchengehen verbieten, oder wollte sie dir das Beten, Lesen und Singen verbieten, oder wollte sie dir treu zu sein in deinem Glauben bis ans Ende verbieten; so müsstest du zu ihr sagen: Hierin habt ihr mir nichts zu befehlen, das sind Sachen des Glaubens. Wollte also die Obrigkeit dir etwas verbieten, was Gott geboten hat, oder dir etwas gebieten, was Gott verboten hat, so müsstest du ihr mit eiserner Stirn und ehernem Nacken entgegentreten und es ihr ins Gesicht sagen, sie tue Unrecht. Sonst aber sei ihr in allen irdischen und billigen Dingen gehorsam. Daraus seht, meine Lieben, dass allein ein wahrer Christ ein wahrhaft ehrenwerter und heldenmütiger Mensch ist, der der Obrigkeit treu und gehorsam ist in allen irdischen Dingen, ja er ist selbst der wunderlichen Obrigkeit gehorsam; aber ebenso heldenmütig und standhaft ist er, wo es heißt, sich ihr zu widersetzen, wenn sie Unrecht tut.

2.

Nun heißt es weiter: „Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.“ Aus dem Grunde sagen z. B. unsere Könige: Wir von Gottes Gnaden. Und sie sind auch von Gott, dieses Wort muss jede obrigkeitliche Person in sich tragen, denn dadurch hat sie das Recht und die Gewalt zu regieren; denn hat sie das Recht und die Gewalt nicht von Gott, so bin ich gar nicht verbunden, ihr zu gehorchen, denn wer zwingt mich, jedem beliebigen Menschen gehorsam zu sein? Aber hier steht es, die Obrigkeit ist von Gott, sie hat ihr Amt, Würde und Stand von Gott, und wenn sie Gehorsam verlangt, so bist du ihr Gehorsam schuldig, weil Gott es durch sie verlangt. Wenn doch das die Obrigkeiten bedächten, wie würden wir glücklich sein, und wie würden alle Länder glücklich sein, wenn sie bedächten, dass sie von Gott gesetzt sind, aber dass sie deshalb auch Gott Rechenschaft schuldig sind, wie sie regiert haben. Wenn sie das alle bedächten, würden sie sich treuer zu Gott und Seinem Worte halten, würden keinen Sonntag in der Kirche fehlen. Aber in der Regel finden wir jetzt, dass die Obrigkeiten nur dem Worte nach noch Obrigkeiten sind, nicht

aber dem Wesen nach, es ist nur dem Worte nach, wenn sie sagen: Wir sind von Gott, aber dem Wesen nach sind sie es nicht, das zeigt jener unbedingte Gehorsam, den sie verlangen. Dem Wesen nach sind sie nicht von Gott, denn geht mal hin in die Kirche, sie fehlen immer. Es gibt fast keinen Stand, der so weit von Gott ab ist, als die Obrigkeiten; sie führen ihr Amt nicht, als ob sie Rechenschaft geben sollen am jüngsten Tage vor dem Gott, der es ihnen gegeben hat. Aber trotzdem, dass die Obrigkeiten nicht so sind, als sie sein sollen, müssen wir ihnen doch gehorsam sein, denn Gott hat sie über uns gesetzt, und wir müssen dem HErrn danken, dass wir noch Obrigkeiten haben, denn wo gar keine Obrigkeit ist, da ist die Hölle schon auf Erden. Denn selbst schlechte Obrigkeit zeigt doch noch etwas davon, dass sie von Gott ist; denn so lange die Obrigkeit noch da ist, muss doch jeder ihr gehorchen, wenn sie aber weg ist, so ist Rebellerei und Revolution allenthalben, dann will jeder Herr sein, und regieren und befehlen.

Hat nun die Obrigkeit ihre Macht und Gewalt von Gott, was folgt dann also für die Untertanen? Ihr gehorsam zu sein in allen irdischen und billigen Dingen. Darum heißt es: „Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreibet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen.“ Darum merket: Aufruhr gegen die Obrigkeit ist geradezu Aufruhr gegen Gott; wer ein Rebell gegen die Obrigkeit ist, ist ein Rebell gegen den HErrn unsern Gott und wird mit Recht ein Majestätsverbrecher genannt. Wer aber der Obrigkeit widerstrebt, wird über sich ein Urteil empfangen. Wenn du nun aber bedenkst, dass die Obrigkeit von Gott ist, und du widerstreibst ihr, so musst du jedes mal erkennen, dass du Gott widerstreibst, denn Gott hat die Obrigkeit gesetzt, und deshalb wirst du ein Urteil über dich empfangen. Luther sagt, um zu zeigen, dass es dem Aufrührer auf die Länge nicht gelingt: Wer mit der Axt über sich in den Baum huet, dem fallen die Späne in die Augen. So fallen auch jederzeit dem, der sich wider die Obrigkeit setzet, die Späne in die Augen; es gelingt ihm nie. Seht das so recht an dem gottlosen Franzosenvolk. Nachdem sie ihre rechtmäßige Obrigkeit fortgejagt hatten, waren sie selbst die Herren; es war da die edle Freiheit und Gleichheit. Aber dieses Regiment endete so, dass ganz Frankreich eine Mörderhöhle wurde; sie haben sich unter einander angefallen wie die wilden Tiere, haben sich unter einander das Herz aus der Brust gerissen und aufgeessen, das ging so lange fort, bis Gott ihnen einen sandte, der sie mit einer eisernen Rute zerschlug und zerdrosch auf dem Schlachtfelde, dass sie wollt zahm werden mussten. Das war damals der gottlose erste Napoleon, und das ist jetzt der gottlose zweite Napoleon. Das ist jederzeit die Folge der Revolution. Das Wort Gottes sagt: Die der Obrigkeit widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Das bleibt immer wahr, denn Gott lügt nicht.

3.

Weiter heißt es: „Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut.“ In diesen Worten: Sie trägt das Schwert nicht umsonst, wird der Obrigkeit, weil sie Gottes Dienerin ist, Recht gegeben über Leben und Tod; sie kann ein Todesurteil ausführen, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Daraus seht, was ihr von den jetzigen Schreibern zu halten habt, die sagen: Die Todesurteile müssen abgeschafft werden, das sei Mord, einen andern zu töten. Ja, wenn du einen Menschen tötest, das ist ein Totschlag und Mord. Aber wenn die Obrigkeit einen tötet, das ist recht, denn Gott tut es durch sie. Die Bibel sagt: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden; das ist, durch die Obrigkeit. Da seht ihr einen Fall, wo die Obrigkeit ein

Todesurteil ausführen muss bei einem Mörder; und wenn sie einen Mörder nicht ohne Gnade hinrichten lässt, selbst wenn sie ihn bestraft mit lebenslanglichem Zuchthaus, oder ihn verurteilt, zehn Jahre in der Karre zu gehen, so begeht sie Sünde, denn die Bibel sagt: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. Da seht ihr den Zweck der Obrigkeit: Sie ist Gottes Dienerin, und soll sein zu Lobe den Frommen und zur Rache über die Bösen. Wo so die Obrigkeit ist, da ist sie nächst dem Amte der Kirche, durch welches dem Menschen die Seligkeit zu Teil wird, der allergrößte Segen. Denn das ist so recht Gottes Wille, allen Gottlosen den Kopf zu zerschlagen, und zu Lobe den Frommen zu sein. Wo solche Obrigkeiten sind, das ist ein Segen, aber wo findet man die? Fast allenthalben müssen die Frommen die Haare lassen und den Gottlosen sieht man durch die Finger. Die rechte Obrigkeit ist unerbittlich streng gegen die Gottlosen und lässt ihnen nichts hingehen; aber den Frommen ist sie zu Lobe und fördert ihre Absichten, weil dadurch das Reich Gottes ausgebreitet wird.

So seht ihr nun, meine Lieben, wie es in der Welt aussieht. Ihr wisst, wie die rechte Obrigkeit sein muss. Ihr wisst, wie ihr euch gegen sie zu verhalten habt, ihr sollt sie ehren und achten als Gottes Dienerin, ihr gehorsam sein in allen irdischen und billigen Dingen, aber auch unerschütterlich fest, wenn sie von euch verlangt, was gegen Gottes Wort ist. Ihr wisst, wie die rechte Obrigkeit sein soll, zu Lobe den Frommen und zur Rache über die Bösen und sie mit dem Schwerte töten, wenn sie todeswerte Verbrechen begehen, denn sie ist Gottes Dienerin und Stellvertreterin, und Gott hat ihr nicht umsonst das Schwert gegeben. Ihr könnt nun aber denken: Dass du uns diese Predigt hältst, hilft uns nicht, denn es sind hier ja keine Obrigkeiten, und du predigst also in den Wind hinein. Nein, meine Lieben, erstlich kommen wir in der Reihenfolge daran, und dann müsst ihr doch wissen, was eure Pflichten sind, wie ihr euch gegen die Obrigkeit zu verhalten habt, und ihr müsst wissen, was die Pflichten der Obrigkeit sind, damit, wenn sie Sünde verlangt, ihr es ihr ins Gesicht sagen könnt: Das verlangt Gott, und ihr tut unrecht. Das Wort ist wenigstens frei. Wenn ihr also Gewissens halber ihr den Gehorsam versagt, weil ihr gebunden seid durch Gottes Wort, so mag über euch kommen, was da wolle, ihr tut es nicht. Aber wenn ihr sagt, ich predige in den Wind, weil hier keine Obrigkeit ist, so habt ihr Unrecht, denn nach der jetzigen Ordnung ist in jedem Dorfe und in jeder Gemeinde ein Stück von Obrigkeit, nämlich ein Ortsvorsteher oder Amtsdienner, und die sollen sich wohl ihre Pflichten merken, die sie haben, sie sollen auch Rächer sein über die Gottlosen und zu Lobe den Frommen, damit durch Gottes Gnade Recht und Ordnung in der Gemeinde herrsche. Wenn z. B. die jungen Bengels sich die Nächte hindurch auf den Straßen lustig machen, und ihr gottloses Wesen treiben, sollen die Obrigkeiten ihre Pflichten bedenken und diese gottlose Brut gehörig bestrafen. Oder wenn die Säufer halbe Nächte im Krüge sitzen, soll die Obrigkeit auf Ordnung halten und sie nach Hause treiben. Aber das ist den meisten Obrigkeiten unbequem, sie denken: Wir wollen es nur laufen lassen, wie es will. Sie sollen am jüngsten Tage Rechenschaft geben, wie sie ihr Amt geführt haben. Lasst uns also, meine Lieben, Gott danken, dass wir noch Obrigkeit haben. Lasst uns täglich für unsere Obrigkeit beten, und ich mache es besonders jedem Hausvater zur heiligen Pflicht, dass er in seiner Morgen- und Abendandacht nie das Gebet vergisst für die Obrigkeit, damit wir christliche Obrigkeit behalten, wenn wir sie haben, oder kriegen, wenn wir sie nicht haben; und wenn er dieses Gebet unterlässt, so tut er Sünde, denn es ist ein großes Ding, christliche Obrigkeit zu haben. Da seht ihr wieder die Treue der frommen Christen: Die Gottlosen beten ja überhaupt nicht, und am aller wenigsten für die Obrigkeit; so sind es wieder die Frommen, die das Beten tun, wie es ja überhaupt die verachteten Frommen sind, die noch die Welt tragen und erhalten, denn die andern sind in ihrem Hochmut weit darüber weg, Gottes Wort gilt für sie nicht. Das ist ein Jammer, aber das ist eine schwere

Schuld, die ebenfalls die Kirche und Obrigkeit auf sich hat, weil es so viele gottlose Prediger und Obrigkeiten gibt, die Gottes Wort verachten. In etwas zu entschuldigen sind noch die, die es aus Unwissenheit tun, aber die es wissen, das sind ganz besonders arme Leute. Darum merket aus dem ganzen Zustande, worin sich die Welt befindet, dass der jüngste Tag nicht mehr ferne sein kann, denn allenthalben wühlt Aufruhr und Empörung, wie das unter der Asche verdeckte und verschüttete Feuer, welches jeden Augenblick auszubrechen droht. Lasst uns beten, dass die Gerichte Gottes noch aufgehalten werden, aber ich fürchte, dass sie nicht mehr lange aufzuhalten sind um unserer Sünden willen. Und trotzdem, dass jetzt im Augenblick wieder Ruhe ist durch den Friedensschluss in Italien, so sage ich euch, es ist schon wieder allenthalben das Schwert gewetzt, und wer weiß, wie bald wir die Feinde mitten in unserm Lande haben. Aber lasst uns anhalten mit Beten: Verleih uns Frieden gnädiglich, HErr Gott, zu unsern Zeiten, damit doch noch für eine Zeit lang, wenn es möglich ist, Friede bleibe. Kann der HErr aber Seine Gerichte nicht mehr aufhalten, sondern ist das Maß unserer Sünden voll, so wollen wir uns in des HErrn Willen ergeben, aber dem HErrn treu bleiben und nicht von Ihm weichen, selbst wenn es uns das Leben kosten soll.

Amen

LXVI.

Den Ehemännern und Eheweibern.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Petrus 3,6.7 und Eph. 5,22; Kol. 3,19

Die Weiber seien untertan ihren Männern, als dem HErrn, wie die Sarah Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohl tut, und nicht so schüchtern seid. – Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeug, seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf dass euer Gebet nicht verhindert werde. Und seid nicht bitter gegen sie.

Wir haben vorigen Mittwoch in der Haustafel den Abschnitt gehabt, welcher von der weltlichen Obrigkeit handelt, und kommen nun heute zu dem Abschnitt, welcher das göttliche Gebot für die Ehemänner und Eheweiber enthält. Weil hier von dem Ehestande die Rede ist, so wisset, dass der Ehestand von Gott eingesetzt ist, aber auch, so gewiss der Ehestand von Gott ist, so gewiss ist der Hurenstand vom Teufel. Leute, die sich in den Ehestand begeben, treten in einen von Gott geheiligten und geweihten Stand, und Leute, die sich in den Hurenstand begeben, treten in einen verfluchten, vom Teufel gestifteten Stand. Weil aber nun Gott den Ehestand eingesetzt hat, so folgt daraus das Weitere, dass auch nur Gott ihn wieder auflösen kann. Jede Auflösung von Menschen ist eine schändliche Sünde und Anmaßung, womit sie Gott in Sein Amt greifen. Nur Gott kann ihn auflösen, und zwar nur durch den Tod; Eheleute sollen mit einander leben, bis Gott sie scheidet durch den Tod. Nur ein Grund ist, wo der HErr die Scheidung gestattet, um Ehebruch; hat der eine Teil Ehebruch getrieben, das heißt, in der Ehe mit andern gehuret, so ist er ein Meineidiger, der den Eid der Treue gebrochen hat, den er vor Gottes Altar geschworen, und deshalb hat der unschuldige Teil das Recht, sich von ihm zu scheiden, denn mit einem Ehebrecher braucht er nicht zusammen zu leben. Das ist aber auch der einzige Grund und die einzige Ausnahme, wo der HErr die Scheidung erlaubt. Wo sie sich aber um irgend einer andern Ursache scheiden, da greifen die Leute Gott in Sein Amt, und maßen sich an, zu tun, was Gott Sich allein zu tun vorbehalten hat. Und wenn weltliche Gerichte solche Leute geschieden haben, so soll ein rechtschaffener Pastor sie nie wieder trauen, denn Ehebrecher dürfen nicht mit kirchlichem Segen belegt werden, das kann nur ein Schurke von Pastor tun. Für Eheleute, welche vor Gott einen Ehebund geschlossen haben, werden uns hier die Pflichten gesagt in diesen beiden Stücken der Haustafel; erstens für die Ehemänner, und dann für die Ehefrauen.

1.

In den Pflichten der Ehemänner heißt es: „Ihr Männer, wohnt bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeug, seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf dass euer Gebet nicht verhindert werde. Und seid nicht bitter gegen sie.“ Nach der Ordnung der Schrift ist der Mann des Weibes Haupt, und eben deshalb wird ihm hier vor allen Dingen aufgegeben: Wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, denn das geziemt sich für das Haupt. Was versteht denn die Schrift darunter, mit Vernunft? Er soll sie vernünftig behandeln.

➤ Diese vernünftige Behandlung besteht darin, dass er ihr den Weg zum ewigen Leben zeige; denn das ist die wahre höchste Vernunft, den Weg des Lebens zu gehen und ihn andern zu zeigen. Ein Mann, der seines Hauses und seines Weibes Haupt ist, handelt als ein unvernünftiger Tor, wenn er nicht seinem Weibe und seinem ganzen Hause den Weg des Himmels vorangeht, und sie ihn führt. Deshalb soll ein Mann täglich mit seinem Weibe und mit seinem ganzen Hause Hausgottesdienst halten, und es nicht dulden, dass sich irgend einer absondere, auch sein Weib nicht, um sich so mit ihnen im gemeinsamen Gebet zu stärken auf dem Wege des Lebens. Das heißt, sein Weib und sein Haus mit Vernunft behandeln. Denn dadurch erkennt man an, dass das Weib eine Christin ist, wie man selbst ein Christ ist, weil man mit ihr betet, Gottes Wort liest und singet; dadurch wird anerkannt, dass auch das Weib für den Himmel bestimmt ist und nicht allein der Mann.

➤ Dazu gehört weiter, dass der Mann sein Weib anhalte und sein ganzes Haus zum treuen Besuch des Gottesdienstes, weil daher die rechte Kraft und Stärkung hergeholt wird, zum Wandel auf dem schmalen Wege. Der Mann soll ein treuer Besucher des Gottesdienstes sein und sein Weib, Kinder und Gesinde dazu anhalten; das ist Hausvater- und Ehemanns-Pflicht, und eben deshalb heißt das erste vernünftige Wohnen bei dem Weibe: Sie anhalten, treu den Weg zum Himmel zu gehen, und ihn selbst mit ihr zu gehen. Wenn aber ein Mann sein Weib nicht zum Gottesdienst und zur Hausandacht anhält, so behandelt er sie wie ein Stück Vieh oder wie eine Heidin; und das heißt doch wohl bei seinem Weibe unvernünftig wohnen, wenn der Mann sie behandelt wie ein Stück Vieh. Ach, dass doch alle Ehemänner einsähen, wie wichtig diese Pflichterfüllung ist, dass sie Vernunft haben und das Weib mit Vernunft behandeln, dass sie sie behandeln als eine Christin und nicht als ein Stück Vieh und als eine Heidin, dass sie ihr treu den Weg des Lebens vorgehen, und sie mit sich ziehen.

➤ Wohnet bei den Weibern mit Vernunft, heißt weiter, dass der Mann sein Weib nicht behandeln soll als ein Tyrann, denn ein Tyrann handelt unvernünftig, und das Weib ist doch keine Sklavin des Mannes; der Herr hat sie ihm zur Gehilfin gegeben, aber nicht zur Sklavin.

➤ Weiter ist eine Unvernunft des Mannes, wenn er dem Weibe das Regiment im Hause überlässt, das kommt dem Weibe nicht zu, der Mann soll das Regiment im Hause haben, weil er das Haupt ist. Das ist eine Unvernunft des Mannes, wenn er dem Weibe das Regiment gibt und sich von ihr regieren lässt. Aber es ist auch auf der andern Seite eine Unvernunft, wenn der Mann so im Hause regiert, dass er dem Weibe nichts zukommen lässt, wenn der Mann alles nach seinem eigenen Kopf einrichtet und sich nie mit seinem Weibe bespricht und verabredet. Gott hat ja dem Manne das Weib nicht zur Sklavin, sondern zur Gehilfin gegeben, deshalb soll er sie in allem mit zu Rate ziehen und

mit ihr überlegen, damit dem Weibe die Ehre wird, die ihr gebührt. Ein rechtschaffener Ehemann zieht sein Weib in allem mit zu Rate, und bespricht mit ihr seine und ihre Meinung, und wandelt mit ihr den schmalen Weg des ewigen Lebens.

➤ Weiter heißt das Weib mit Vernunft behandeln, sie nicht auszuputzen wie eine Puppe. Aber die meisten Männer scheinen ihre Freude daran zu haben, das Weib so recht zu behängen mit allerlei Gold und bunten Kleidern, Blumen, Hüten und Hauben. Kein vernünftiges Wort sprechen die Männer mit ihnen, als nur von solchen albernen, irdischen Dingen. Das ist auch ein Rauben der Ehre des Weibes, als ob sie gar kein vernünftiges Geschöpf sei, mit dem man auch über göttliche und himmlische Dinge sprechen könne, sondern nur über alberne und irdische Dinge. Und die meisten Männer meinen, sie dürfen ja mit den Weibern nichts anderes sprechen, als über solche Dinge; und die Weiber sind meistens solche Närrinnen, die sich das gefallen lassen, und meinen, das gehöre sich so, dass die Männer nichts anderes mit ihnen sprechen, während ein vernünftiges Weib solchen Menschen verachten sollte, der nichts mit ihr spricht als dummes Zeug. So viel liegt in dem Worte: Wohnet bei dem Weibe mit Vernunft.

2.

Weiter heißt es: „Gebet dem Weibe, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre.“ Das Weib ist schwächer als der Mann, soll der Mann nun deshalb meinen, er könne sie unterdrücken? Das findet man wohl bei Heiden, fromme Christen aber tun es nicht; die behandeln ihr Weib als ihre Gehilfin auf dem Lebenswege. Die Bibel sagt es, dass das Weib die Gehilfin des Mannes sei; dazu soll der Mann bedenken, dass das Weib ebenso gut für den Himmel bestimmt ist als er. Die Heiden meinen freilich, die Weiber hätten keine Seele, und deshalb würden auch nur die Männer selig; uns aber sagt die Bibel, wie es hier in unserer Stelle heißt, dass die Weiber auch Miterben der Gnade des Lebens seien. Deshalb, weil ein rechter Ehemann sein Weib ansieht als eine Miterbin des Lebens und mit ihr den schmalen Weg zum Himmel geht, sagt man von einer solchen rechten Ehe, sie ist im Himmel geschlossen. Und wenn die Männer ihre Weiber nicht aus dem Grunde haben, um vereinigt mit ihr zum Himmel zu wandeln, sondern sie nur nehmen, um Wollust mit ihr zu pflegen, so ist die Ehe nichts als eine andere Art von Hurerei; sie heiraten nur, um unter dem Vorwande, dass sie getraut sind, Hurerei treiben zu können. Rechte Eheleute nehmen sich, um mit einander den Weg zum Himmel gehen zu können. Darum, wenn der Mann nicht treu ist in dieser Hauptsache, treu mit dem Weibe den Weg zum Himmel zu gehen, so kann er nie seine Pflichten recht erfüllen. Darum ist das z. B. ein auf den Kopf treten aller seiner Pflichten, wenn der Mann ein weltliches Leben führt. Ist der Mann ein Wirtshausgänger, – ich will gar nicht mal sagen, dass er andere Leute damit bestiehlt und um ihr Geld betrügt, – wie kann der seine Hausvaterpflichten erfüllen? Wie kann der mit seinem Weibe beten? Er kann doch nicht verlangen, dass sie bis eins, zwei aufbleiben soll, bis er betrunken aus dem Wirtshause kommt; und wenn er dann zu Hause kommt, kann er doch keine Andacht mit ihr halten. Dasselbe ist der Fall, wenn sie beide mit einander ein weltliches Leben führen, am Sonntage in Klubs und weltliche Gesellschaften gehen, oder wenn sie auf Bälle und ins Theater gehen. Es geht nicht, aus dem Tanzsaal in die Abendandacht. Oder wenn da tüchtig Karten gespielt ist, so kann man doch nicht beten und danken, dass der HErr es einem hat gelingen lassen, den andern tüchtig zu bestehen. Das alles ist ganz unvereinbar mit der treuen Erfüllung seiner Pflichten. Kein Hauswesen kann bei solchem weltlichen Leben aufkommen. Ein solcher Mann kann nicht den Weg zum Himmel gehen mit seinem

Weibe, denn zwei Herren kann man doch nicht dienen.

3.

Zum Schluss heißt es: „Und seid nicht bitter gegen sie.“ Manche Männer sind der falschen Meinung, weil sie die Häupter im Hause sind, müssten sie immer brummige und grimmige Gesichter machen, sie scheinen sich darauf gesetzt zu haben, immer zu brummen und meinen, sie haben das Recht dazu, weil sie die Häupter sind. Das sind Leute, die nicht wissen, worin die Ehre der Männer besteht; das können am Ende die Hunde und Katzen auch, immer brummen und beißen. Außerdem scheinen die Männer zu meinen, wenn sie tüchtig wütend sind, erst dann sind sie Männer, und bedenken nicht, dass die Bibel sagt, dass der Zornige dem Teufel ähnlich ist. Darum sagt der HErr: Seid nicht bitter gegen sie; ohne bittere Worte sollen sie regiert werden. Aber wie, sagt ein Mann, wenn sie sich nicht regieren lassen will, soll ich denn da auch keine bitteren Worte sagen? Glaube mir, wenn du dein Weib nicht regieren kannst durch Liebe und Sanftmut, so kannst du es durch Zorn gar nicht. Wahre Herzensfrömmigkeit dringt doch durch ohne Zorn und Grimm; und wo ein Mann zornige Worte oder wohl gar die Faust gebraucht, da zeigt sich immer eine erbärmliche Schwäche des Geistes. Weil er zu schwach ist, um durch den Geist über das Weib zu herrschen, da braucht er zornige Worte oder gar die Faust. Ein Mann, der ein wahrer, aufrichtiger Christ ist, weiß so sich gegen sein Weib in Respekt zu setzen, dass alles andere nicht nötig ist. Man sagt viel von bösen Weibern, und ich will auch nicht in Abrede stellen, dass ein böses Weib ein schreckliches Stück ist, aber die Schuld hat oft der Mann; wenn er nur seine Pflicht erfüllte, würde das Weib wohl zufrieden sein. Das ist Dasselbe, als wenn ich böse, gottlose Kinder sehe; da haben meistens die Eltern die Schuld. Führe mir nicht das Beispiel des frommen David an, dass der einen gottlosen Absalom hatte; die Schuld hatte David, und wenn ich weiter nichts nehme, als dass David statt eines Weibes ein Dutzend Weiber hatte, so war das schon gering Ursache, dass er auch gottlose Kinder hatte. Und wo ein Weib ist, von dem man meinen sollte, sie sei ein lebendiger Tiger: die Schuld hat oft der Mann. Wenn er vom Christentum durchdrungen wäre, und nur seine Seligkeit zu schaffen suchte, und des Weibes Seligkeit wollte, da ist kaum ein Weib so schlecht, dass sie sich nicht gerne dem Manne ergäbe, denn sie müsste ja erkennen, dass er nur ihr Heil wollte. Aber viele Weiber sind den Männern überlegen, das ist nicht gut, da haben die Männer ihren Respekt verloren, und sich unter das Weib gestellt; sie sind nicht was sie sein sollen.

4.

Lasst uns nun weiter gehen zu den Pflichten der Weiber. Da heißt es: „Ihr Weiber, seid untertan euren Männern, als dem HErrn; wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seid, so ihr wohl tut, und nicht so schüchtern seid.“

➤ Da seht ihr in einem Worte zusammengefasst, was die Weiber sein sollen, gehorsam! Das darf man aber jetzt den Weibern nicht sagen; sie meinen, die Männer müssten ihnen gehorsam sein. Da haben die Männer wieder die Schuld; denn wenn die Weiber eben aus der Schule sind, so überhäufen sie sie schon mit Schmeicheleien, behängen sie mit den törichsten Dingen, und so kommen die Weiber schon von vornherein dazu, zu meinen, dass sie über den Männern stehen, und ihnen zu gebieten haben.

Besonders ist das der Fall in den vornehmen Ständen, und die Männer meinen selbst, es sei die größte Ehre, der Pantoffelträger der Frau zu sein. Ihr Weiber, seid untertan den Männern, sagt Gottes Wort; und eine christliche Frau ist schon von selbst dem Manne gehorsam, selbst wenn sie ihm überlegen ist, sie demütigt sich, und wenn sie auch klüger und reicher ist, und auch etwas besser versteht. Warum? Weil der HErr gesagt hat: Ihr Weiber, seid untertan euren Männern. Und Glück ist auch anders nicht möglich. Es heißt aber weiter: Ihr Weiber, seid untertan euren Männern, als dem HErrn! Also um des HErrn willen soll sie dem Manne gehorsam sein. Wenn daher der Mann ihr etwas Sündliches befehlen wollte, dann hätte sie nicht nötig, ihm gehorsam zu sein, sondern müsste sagen: Ich will dir gehorsam sein in dem HErrn, aber außerdem hast du mir nichts zu befehlen. Z. B. der Mann will das Weib zur Sünde missbrauchen, will ihr verbieten das Lesen und Beten, oder will sie hindern, zum Gottesdienst zu kommen; ihr meint wohl, solche Männer gibt es nicht! Ja, die gibt es, – dann soll das Weib sagen: Hier will ich dir nicht gehorsam sein. Aber leider suchen die meisten Männer nicht dem HErrn, sondern ihrem Weibe zu gefallen; und die meisten Weiber suchen auch nicht dem HErrn, sondern dem Manne zu gefallen. Das ist die aller gefährlichste Seite des Ehestandes, darum sagt der Apostel: „Wenn eine Jungfrau freiet, so suchet sie nicht was dem HErrn angehöret, sondern wie sie dem Manne gefalle.“ Also die Weiber sollen den Männern gehorsam sein, aber sobald sie ihnen etwas befehlen, was gegen Gottes Wort ist, sagen: Das tue ich nicht.

➤ Der Apostel führt den Weibern das Beispiel der Sarah an, und sagt: „Wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr geworden seid.“ Es soll also, wie den Männern in Abraham, dem Vater der Gläubigen, ein Vorbild gegeben ist, so in Sarah, der Mutter der Gläubigen, den Weibern ein Vorbild gegeben werden. Sowie in Abraham der Glaube vorgestellt wird, so in Sarah der Gehorsam; gleichwie sie ihrem Manne untertan und gehorsam war, so sollt ihr Weiber ihrem Vorbilde nachfolgen. Seht aber auch, wie bei den beiden Eheleuten das rechte Verhältnis war. Sarah war Abraham untertan und hieß ihn Herr, und an einer andern Stelle heißt es auch, wenn Sarah dem Abraham mit Gottes Wort kam, so sagte er zu ihr: Du hast Recht, während mancher Ehemann sich in seiner Würde beleidigt gefühlt haben würde, wenn sein Weib ihm etwas gesagt hätte. Ein Mensch aber, wenn er zu Gott recht steht, folgt der Stimme eines Kindes, wenn es Recht hat.

➤ Weiter heißt es: „So ihr wohl tut, und nicht so schüchtern seid.“ Das ist eine Stelle, die uns auf den ersten Blick schwierig scheint. Aber beide Ausdrücke gehören zusammen. Dem Manne ist aufgegeben die Tätigkeit nach außen, weil die Männer die Stärksten sind, die schwersten Arbeiten. Bei den Bauern ist es, den Acker zu bestellen, und alle andern Außenarbeiten. Bei Predigern und Lehrern ist es das Lehramt. Und wenn ein Mann treu ist in seinem Beruf, so hat er gar keine Zeit, sich weiter um den Haushalt zu kümmern. Das Weib aber muss dem innerlichen Haushalt vorstehen; man muss sie finden in Küche und Keller, und an der Waschbalje; sie muss auf Reinlichkeit halten, das Vieh besorgen, kurz, den ganzen innern Haushalt versorgen. Wenn so ein Weib treu ihren Haushalt versieht, so kommt sie viel weniger aus dem Hause, und weil ihr so alles zu Gebote steht, hat sie viel mehr Gelegenheit, den Armen Gutes zu tun, und daran hat der Ehemann seine Freude; er freut sich über sein Weib, wenn er sie so beschäftigt sieht im Wohltun. Das Weib darf nehmen, was sie will, der Mann kontrolliert sie nicht, ein Kontrolleur ist er nicht über sein Weib; sie darf hier einen halben Taler, da ein Pfund Butter und da ein Brot weggeben, der Mann schilt sie darüber nicht, sondern wenn er sie so beschäftigt sieht im Wohltun, klopft er sie wohl noch auf die Schulter und sagt:

Fahre nur so fort, ich habe meine Freude daran. So soll das Weib eine rechte Hausfrau und eine rechte Armenmutter sein. Ein Weib versteht auch viel besser die Armen zu pflegen, als ein Mann; er sieht es nicht so ein, was sie nötig haben. Aber beides gehört zusammen, eine rechte Hausfrau und eine rechte Armenmutter. Eine Frau, die immer auf dem Sofa sitzt, ist auch nie eine rechte Armenmutter; dazu sind solche, die immer auf dem Sofa sitzen und an allen zehn Fingern ein Mädchen herumhuddeln haben, nie rechte Hausfrauen. Dagegen eine solche Frau, die ihr Haus selbst versorgt, Kinder und Dienstboten selbst anleitet, dazu in aller Stille und Verborgenheit den Armen und Kranken hilft, die ist ein Segen. So wirkt sie ganz im Stillen, kein Mensch merkt etwas davon.

➤ Weiter heißt es: Und nicht so schüchtern seid. Besonders wenn sie so sentimental groß geworden sind, heißt es: Da mag ich nicht hingehen, und da mag ich nicht an dem Kirchhof vorbeigehen; jetzt mag ich nicht mehr gehen, weil es so dunkel ist, wer weiß, was mir begegnen könnte. Auf Gottes Wegen braucht man sich nicht zu fürchten, die heiligen Engel gehen mit. Einige meinen: Ja, eine kranke Frau dürfen sie wohl besuchen, aber einen kranken Mann nicht. Das sind solche alberne Gruppen, die der Mensch sich erdenkt, aber das kommt von der albernen sentimentalischen Erziehung, besonders in den vornehmen Ständen. Man sagt von solchen Weibern: Sie sind so zipp; sollen sie einem andern den Finger verbinden, so fallen sie in Ohnmacht, sie können es nicht.

Seht, meine Lieben, wo so Eheleute zusammen leben, wo jeder sein Amt treu zu erfüllen sucht, und beide zusammen dem HErrn dienen, da hat der HErr immer den ersten Platz im Hause, und Liebe, Friede und Einigkeit regieren da im Hause. Gebe Gott, dass ihr Ehemänner heute Abend nicht eher zu Bette ginet, als bis ihr dieses Stück der Haustafel gelernt hättet, was Gott von den Ehemännern verlangt, und dass auch ihr Weiber dasselbe tötet, und ihr Ehemänner, sowie ihr Eheweiber, es dem HErrn gelobt, forthin treuer zu sein und Ihm Freude zu machen.

Amen

LXVII.

Den Eltern und Kindern.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

Kolosser 3,21 und Epheser 6,1 – 4

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, dass sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem HErrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich, dass dir wohl gehe, und lange lebest auf Erden.

Wir haben vorigen Mittwoch die Haustafel für die Ehemänner und Ehefrauen gehabt, und daran schließt sich nun ganz natürlich die Haustafel für die Eltern und Kinder. Was zuerst die Eltern betrifft, so wird das in zwei Stücke geteilt. Es werden nur die Väter genannt, aber darum sind die Mütter nicht ausgeschlossen. Die Väter werden nur genannt, weil sie das Haupt sind, und als solches die Erziehung der Kinder leiten sollen; sie sollen die Mütter noch anhalten, die Kinder recht zu erziehen. Wollte man alle Pflichten der Eltern herzählen, so käme man gar nicht zu Ende, deshalb werden alle Pflichten zusammengefasst in diese beiden.

- Erstlich heißt es: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, dass sie nicht scheu werden.“ Das ist das, was die Eltern nicht tun sollen.
- Dem folgt Zweitens, was sie tun sollen, nämlich: Die Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.

1.

Was sollen also die Väter nicht tun? Antwort: Die Kinder nicht zum Zorn reizen, oder sie nicht erbittern, damit sie nicht scheu werden. Wodurch werden die Kinder denn erbittert? Etwa dadurch, dass sie Schläge kriegen? Nein, ich sage euch, wenn sie Schläge kriegen, sind sie nachher um so zärtlicher, und wenn sie noch nicht ganz vom Teufel besessen sind, kommen sie nachher und fallen Vater und Mutter um den Hals und bitten um Vergebung. Durch Schläge werden die Kinder nie erbittert, auch nicht durch noch so harte Erziehung.

- Aber Ungerechtigkeit, die erbittert und empört die Kinder, dadurch kommt ein fast nie wieder zu heilender Riss zwischen Eltern und Kinder; die Kinder vertrauen ihren Eltern nicht mehr, sie werden scheu. Solche Ungerechtigkeit kann auf die verschiedenste Weise geschehen.

Eine Hauptungerechtigkeit ist, wenn die Eltern ein Kind vor dem andern vorziehen. Da sagt ein solch zurückgesetztes Kind: Mein Bruder und meine Schwester wird besser behandelt als ich, und ich bin doch eben so gut meiner Eltern Kind, aber sie behandeln mich als ein Stiefkind. Und diese Ungerechtigkeit erbittert die Kinder so sehr, und wurzelt so fest in ihren Herzen ein, dass die schrecklichsten Verbrechen daraus entstehen. Es werden z. B. Josephs zehn Brüder auf die ungerechteste Weise von den Menschen behandelt. Seht mal, heißt es da, die scheußlichen Brüder, und das Goldkind Joseph darneben! Ja, das ist gerade das Verderben der zehn Brüder, dass Joseph ein solches Goldkind war. Die schändliche Erziehung des Jakob war die ganze Schuld, er zog Joseph den andern Brüdern vor, machte ihn zu einem schändlichen Ankläger, der immer seine Brüder verklatschte, dazu streichelte er ihm die Wangen, wenn er hier etwas verklatschte und da etwas streichelte, wandte aber dadurch das Herz der andern Söhne von sich, und brachte sie dahin, dass sie Joseph töten wollten, und als das noch verhindert wurde, verkauften sie ihn. Das war eine Sünde von den Brüdern Josephs, aber die Schuld hatte Jakob, weil er sie zurücksetzte. Und er hatte doch gar keinen Grund dazu, nur dass Joseph ihm geboren war von seiner lieben Rahel, und die andern von der verhassten Lea. Wollte Gott, dass alle Eltern sich diese Geschichte zum Beispiel nähmen, und doch nie ein Kind dem andern vorzögen; und wenn sie alle Tage Schläge wie Brot kriegen, so erbittert sie das nicht so, als Ungerechtigkeit.

Diese Ungerechtigkeit erweist sich aber auch weiter darin, dass sie die Kinder bestrafen, wo sie keine Strafe verdient haben, und sie nicht strafen, wo sie Strafe verdient haben. Habe ich doch gesehen, dass Kinder gelogen hatten, und die Eltern lachten noch darüber, dass sie so kluge Kinder hatten, aber wehe, wenn sie einen Fleck in der Schürze hatten. Das bringt Erbitterung. Das kommt wohl einmal vor, dass sich ein Kind in den Dreck legt; wenn es nur nicht ein gar zu großer Schweineigel ist, so brauchen die Eltern es darum noch nicht zu strafen. Seht, über Sünden der Kinder lachen die Eltern, und über Sachen, die kaum der Rede wert sind, werden den Kindern ellenlange Predigten gehalten, oder sie bläuen ihnen den Rücken. Glaubt nicht, dass die Kinder zu dumm sind, Ungerechtigkeit zu fühlen; Kinder fühlen sie viel leichter als Erwachsene, weil das Kinderherz noch viel aufrichtiger ist, als das der Erwachsenen. Durch Ungerechtigkeit wächst eine bittere Wurzel in ihren Herzen auf, und sie ist schwer wieder auszurotten.

2.

Lasst uns nun zu dem Zweiten übergehen, was die Eltern tun sollen: „Ziehet eure Kinder auf, heißt es, in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.“ In der Zucht; soll das heißen, dass die Kinder alle Tage Prügel haben müssen? Ja, wenn sie es verdient haben, dann gebet ihnen nur tüchtige Prügel alle Tage, und dann ist es Schade, was beizu kommt. Aber in den Worte „Zucht“ liegt es nicht.

➤ Gehorsam sollen die Kinder lernen; und da sind es nur sehr wenig Kinder, die ohne Schläge groß werden, andere werden nicht ohne Schläge groß, denn einige Naturen lassen sich leicht erziehen, andere sind bockstößig. Es ist aber sehr verschieden, ob es solche Kinder sind, die sich immer auf die Hinterbeine setzen, oder ob es solche sind, die sich leicht erziehen lassen. Kannst du ohne Schläge ab, so meide die Schläge, denn es ist schon schwer für einen Vater, Mutter oder Lehrer, die ein Kind schlagen müssen, es tut ihnen weher als dem Kinde, welches Schläge bekommt; aber wollen die Kinder sich so

nicht ziehen lassen, so schone die Rute nicht, wenn du nicht aus dem Kinde dir einen Nagel zum Sarge erziehen willst. Gehorsam, das ist es, wozu du deine Kinder erziehen musst, und zwar zum Gehorsam auf's Wort. Leide nicht das Räsonnieren und Widerbellen; lass sie eilig, auf's Wort deine Befehle ausrichten, damit sie Gehorsam lernen. Lässest du sie aber so im Ungehorsam groß werden, so hast du Gram und Kummer an ihnen; sie treiben ihren Spott mit dir, und werden dir ein Nagel zum Sarge.

➤ Wenn du aber so dein Kind zum Gehorsam erziehen willst, so vergiss nicht die Zucht der Arbeit. Kinder, die beständig ihre Zeit zubringen mit Herumbummeln auf der Straße, können nie gehorsame Kinder sein. Lass sie nur erst aus der Schule sein, so wachsen sie dir über den Kopf, und das kommt daher, dass du sie nicht zur angestregten Arbeit angehalten hast. Meinet nicht, dass es allein die Aufgabe der Kinder ist, zur Schule zu gehen, glaubt es ihnen nicht, wenn sie sagen, sie haben keine Zeit zur Arbeit, sie müssten lernen für die Schule. Es ist nicht wahr, das ist bloß ihre Faulheit; sie haben nur keine Lust zur Arbeit, deshalb sagen sie, sie haben keine Zeit. Lässt du deine Kinder so in ihrer Faulheit hinleben, so erziehst du dir eine Natter in deinem Busen; gewöhne sie, auch zu Hause tüchtig zu arbeiten, damit sie ein Stück lernen anzugreifen; wenn du sie sonst nachher in einen Dienst geben willst, so stehen sie hin wie ein Blockkopf und man kann mit dem Kloß nichts machen. Ein solches Kind fasst die Axt beim Eisen an, anstatt beim Stiel, und die Säge fasst es anstatt vorne, hinten an. Aber das Arbeiten gefällt den Kindern nicht, sie mögen lieber auf der Straße spielen; allein kehrt euch nicht daran, lasst sie nur tüchtig arbeiten, sie wissen es euch später Dank. Fragt einmal jetzt die alten Grauköpfe; sie werden euch sagen, als sie Kinder gewesen sind, haben sie das Holz alles zusammenholen müssen; da wurde es nicht mit Pferden und Wagen vor die Tür gefahren. Es fiel auch keinem Vater ein, das Holz zu hauen; das mussten alles die Kinder tun. Jetzt aber ist von dem allen gar keine Rede mehr; man zieht den lieben Kindern bunte Josephsröcke an, und wie können sie dann arbeiten? Man lässt sie den ganzen Tag auf der Straße laufen, und wenn sie so heranwachsen, so kann der Vater am Abend, wenn sie hereinkommen sollen, zehnmal Heinrich, Heinrich rufen, ja, kein Heinrich kommt, erst wenn der Vater mit der Peitsche kommt, dann kommt der liebe Sohn herein, Worte helfen gar nicht; ehe sich nicht der Stock oder die Peitsche sehen lässt, rührt sich kein Kind. Früher kriegte kein Kind neues Zeug, sondern aus dem alten Zeuge der Eltern wurde ihnen etwas zurecht gemacht; jetzt kriegen sie alles neu von der Elle, und das, was die Eltern aufgetragen haben, wird in die Polterkammer geworfen. Die lieben Kinder machen die Hauptrechnung aus beim Kaufmann, und deshalb kostet auch ein Haushalt jetzt dreimal so viel als früher. O, wie ist die Zucht und Vermahnung so nötig bei Kindern und jungen Leuten! Früher trugen alle Jungkerls kurze Jacken, und nur am Sonntage wurde ein langer blauer Rock angezogen; jetzt sieht man keinen mehr in einer Jacke, alle Knaben sind Herren geworden und alle Mädchen sind Damen geworden, und solche Kinder werden den Eltern dann ein Nagel zum Sarge. Ja, es kommt noch so weit, dass die Mutter mit einer Bauernmütze geht, und die Tochter daneben mit einem Sonnenschirm. Von Zucht ist gar keine Rede. Diese Zucht soll geführt werden, wenn es möglich ist, in aller Güte, wenn es aber nicht möglich ist, mit dem Stock.

3.

Damit ist aber dann weiter verbunden die Vermahnung zum HErrn. Was heißt das? Versteht ja recht: In der Vermahnung heißt nicht, den Kindern ellenlange Predigten halten, so dass wenig fehlt, dass die Eltern nicht eine Kanzel im Hause haben.

Nichts ist schlimmer als dieses Predigen; das macht die Kinder dickfellig, und sie schütteln es ab, wie der Pudel den Regen, denn Kinder sind Kinder. In der Zucht und Vermahnung zum HErrn, das heißt, sie an der christlichen Hausordnung in Morgen- und Abendandacht Teil nehmen lassen, sie hinschicken zur Kirche und Schule. Das ist die Vermahnung, da hören und lernen sie Gottes Willen, und wissen, was Kindespflichten sind, und wenn sie dann nicht tun, was recht ist, so will ich dir sagen, eine Predigt mit der Rute ist besser als zehn Gardinenpredigten, mit der Elle gemessen. Aus den Kindern, an denen so viel herumgepredigt wird, werden nachher unausstehliche Schwätzer, die nur über Gottes Wort zu rasonnieren verstehen. Halte ihnen keine Predigten, sondern lass sie so mitgehen in die Hausandachten, zur Kirche, und was sich von selbst versteht, schicke sie regelmäßig zur Schule; im Übrigen lass sie laufen, du machst sie nur dickfellig. Wissen sie, was sie tun sollen, und tun es nicht, so gib ihnen einen tüchtigen Denkkzettel mit der Rute, denn Kinder sind Kinder, nachdenken tun sie doch einmal nicht, was leider schlimm genug ist, aber sie tun es nicht. Aber das ist wahr, wissen müssen sie Gottes Wort, wenn sie es tun sollen; das wissen sie aber aus der Hausandacht, Kirche und Schule. Willst du dich nun aber hinsetzen und mit ihnen lang und breit über die Bekehrung und über den Heilsweg, oder von der Liebe des Heilandes zu den Sündern sprechen, so sage ich dir, es ist viel besser, du lässt sie ein Fuder Mist ausladen, als dass du dich hinsetzest und hältst mit ihnen solche gesalbte Reden. So schändlich es ist, wenn die Eltern es fehlen lassen an der gehörigen Zucht, so schändlich ist es, wenn sie es fehlen lassen an der Vermahnung. Es kommt vor, dass ein Kind gefragt wird: Wie heißt das siebente Gebot? Und das Kind antwortet: Du sollst Vater und Mutter ehren. Das kommt daher, die Eltern überhören ihnen nicht ihre Lektion, die sie in der Schule aufkriegen, oder sie nehmen in den Hausandachten Gottes Wort nicht gehörig mit ihnen durch. Aber hierauf soll sich das Vermahnen allein beschränken, alles gesalbte Reden lass nur sein. Glaube mir, es gibt fromme Kinder und fromme Erwachsene; aber die Frömmigkeit der Kinder ist eine ganz andere, als die Frömmigkeit der Erwachsenen, und das ist ein Hauptfehler, dass man von Kindern Frömmigkeit der Erwachsenen fordert, und das ist beinahe ein Seelenmord an den Kindern. Es gibt ganz bekehrte und gläubige Kinder, die aber gar nicht wissen, dass sie bekehrt sind, und was Bekehrung ist, und es gibt Erwachsene, die bekehrt und fromm sind, sie wissen aber, was Bekehrung ist, und wann sie bekehrt sind.

4.

Lasst uns nun weiter gehen zu den Pflichten der Kinder; welches auch in zwei Teile geteilt wird.

Erstens heißt es: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig.“

Und zum Zweiten: „Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich, dass dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.“

4.1 Das Erste ist also: Gehorsam sein den Eltern; und seht, beides stimmt überein: Die Eltern sollen die Kinder zum Gehorsam anhalten, und die Kinder sollen ihnen Gehorsam beweisen. Daraus folgt das Recht und die Pflicht, dass die Eltern Gehorsam verlangen, weil der HErr es den Kindern geboten hat, den Eltern gehorsam zu sein, und

als eine Hauptsünde müssen sie Ungehorsam ansehen und die Kinder nicht damit durchlassen. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern; wenn ihr es nicht seid, so werdet ihr in Sünde und Schande hineingeraten. Seid gehorsam auch dann, wenn die Eltern wunderbarlich sind; nur darin müsst ihr ihnen nicht gehorsam sein, wenn sie euch Sünde zu tun zumuten, wenn sie euch etwas gebieten, was Gott verboten hat, oder euch etwas verbieten, was Gott geboten hat. Sünde dürft ihr euch nicht zu tun befehlen lassen. Ich will nehmen, eure Eltern gebieten euch zu stehlen. Ach, sagt ihr, das tun doch wohl die Eltern nicht! Ich sage euch, es gibt Eltern, die ihre Kinder förmlich zum Stehlen abrichten; sie schicken die Kinder hin, da etwas herzuholen, was ihnen nicht gehört. Das geschieht namentlich von kleinen Leuten. Da schicken sie die Kinder hin, Holz zu holen, was ihnen nicht gehört, das heißt stehlen; oder sie schicken sie hin, Streu für das Vieh zu stehlen, oder Gras zu stehlen. Und wenn du auch nur einen Halm Gras stiehlest, oder du stiehlest einen Taler, das ist einerlei. Wenn die Eltern die Kinder zur Sünde gebrauchen wollen, dann müssen die Kinder sagen: Hier haben wir Gott zu gehorchen und nicht euch, sonst müssen sie aber aufs Wort den Eltern gehorsam sein. Und ich sage euch, ungehorsame Kinder laufen immer in das Verderben. Wenn ich solche ungehorsame, rasonnierende Kinder sehe, sind sie mir immer ein Gräuel, und unwillkürlich hebt sich einem die Hand, ihnen eine tüchtige Mauschelle zu geben. Aber die Schuld haben immer die Eltern, wenn die Kinder so sind, denn sie tun nicht ihre Pflicht an ihnen. Wie ist es auch möglich, wenn die Kinder als Herren und Damen erzogen werden, dass sie gehorsam sind; wenn sie alle Tage schöne Kleider tragen, als ob immer Sonntag wäre; kriegen immer schön zu essen, können den ganzen Tag herumbummeln? Dazu, wenn sie kaum so weit sind, dass die Mädchen eine Tasche, und die Knaben eine Hose tragen können, so kriegen sie schon Geld, und können sich kaufen, was sie wollen, und können schnückeren, wozu sie Lust haben. Ich danke es meinem Vater noch im Grabe, dass, wenn Verwandte kamen und eine Tüte mit Bonbon mitbrachten, so wurde sie gleich in die Dranktonne geworfen, denn er sagte: Meine Kinder sollen das Schnückeren nicht lernen.

4.2 Weiter sollen die Kinder Ehrerbietung beweisen gegen die Eltern. Merket wohl, es steht da nicht, die Kinder sollen die Eltern lieben, denn lieben kann ich auch die, welche neben mir stehen; aber ehren tue ich die, welche über mir stehen. Wenn diese Ehrerbietigkeit den Kindern eingeprägt wird, so ist das ein Damm gegen tausend Sünden, und so lange noch Ehrerbietigkeit da ist, ist auch noch Demut da. Diese Ehrerbietung soll in allen Stücken bewiesen werden, in Worten, Werken und Gebärden. Man soll erkennen können, dass die Eltern von ihren Kindern nicht als ihres Gleichen betrachtet werden, sondern als die, welche über ihnen stehen. Aber diese Ehrerbietung ist nicht natürlich bei den Kindern, denn die Kinder sind ebenso große Sünder, als alle andern, und von Natur sind sie nur unehrerbietig. Ich will mal nehmen, da sitzt der Vater und der Sohn, die Mutter und die Tochter. Sohn und Tochter lassen etwas fallen, da kann der Sohn zum Vater sagen, er solle es ihm wieder aufkriegen, und der Vater bückt sich, und kriegt es dem Sohne wieder auf, und lacht wohl noch gar über das niedliche Kind, anstatt dass der rechte Vater den lieben Sohn und die liebe Tochter vom Stuhl kriegen sollte, und sie mit der Nase dahin stellen, wo sie es haben hinfallen lassen. Weiter zeigt sich diese Unehrebietung darin, dass es manchem Kinde nicht einfällt, wenn es Morgens aufsteht, zu den Eltern zu gehen und ihnen guten Morgen zu sagen, und ihnen die Hand zu geben; und eben so Abends vorm Zubettegehen. Und ebenso, wenn sie bei Tische von den Eltern satt geworden sind, fällt es keinem Kinde ein, den Eltern die Hand zu geben, und gesegnete Mahlzeit zu sagen, und das wird alles so von den Eltern

gelitten. Wenn der Vater am Abend von der Arbeit nach Hause kommt, muss er sich seine Pantoffeln selbst holen, kein Kind rührt sich, sie ihm zu holen, oder kein Kind holt ihm seine Jacke vom Nagel, die er im Hause anzieht. Oder wenn das Kind sich im Großvaterstuhl räkelt, und der Vater kommt nach Hause und möchte sich nun gerne darin ausruhen, so fällt es dem Kinde nicht ein, aufzustehen. Wenn Eltern und Kinder zusammensitzen, so tun die Eltern das Stehen, und die Kinder das Sitzen.

➤ Diese Ehrerbietigkeit muss erstlich beobachtet werden in Worten. Es ist schrecklich anzuhören, wenn Kinder so naseweis sind. Es ist wahr, Vater und Mutter sind mitunter so, dass man sie zurechtweisen könnte, aber es schickt sich doch nicht. Man kann es ihnen wohl unter vier Augen sagen, aber dann auch noch mit der gehörigen Ehrerbietung; aber in einer großen Gesellschaft soll man es ihnen nicht sagen, damit man sie nicht lächerlich macht. Es geht einem durch die Seele, wenn man hört, wie die Kinder die Eltern überrabsen. Solche Kinder, die alles von den Eltern haben, und nun noch nicht einmal trocken hinter den Ohren sind, diese Kinder nehmen sich heraus, ihre Eltern überzurabsen als ihres Gleichen. Aber die Hauptschuld haben wieder die Eltern; sie haben sie nicht mit dem gehörigen Ernst erzogen.

➤ Diese Ehrerbietung soll sich weiter beweisen in Werken. Man muss es nicht leiden, dass Vater und Mutter im Armenhause sitzen; du musst sie bei dir im Hause haben, sonst bist du ein gottloses Kind, es möchte denn sein, dass die Eltern so eigen sind, und nicht bei dir wohnen wollen, und selbst dann mögen sie wohl ihre Gründe dazu haben; sonst ist es ganz schändlich, wenn du sie nicht bei dir hast. Wie ist es gewesen, als du ein Kind warst, haben deine Eltern da in einem Hause gewohnt und du in einem andern? Nein, sie haben dich bei sich gehabt und dich gehegt und gepflegt in deinem hilflosen Zustande; nun sollst du dich ihrer wieder annehmen, wenn sie alt werden. Es ist schrecklich, wenn die Eltern bei ihren Kindern wohnen und lassen sich dafür von den Bauern bezahlen. Ich begreife nicht, wo die Kinder ihre Ehre lassen, wenn sie ihre alten braven Eltern der Barmherzigkeit der Bauern überlassen. Hast du aber als ein rechter Christ deine alten Eltern zu dir genommen, so gibst du ihnen den besten Platz im Hause, lässt sie am Tische oben an sitzen, selbst als Hausherr und Hausfrau stehst du gerne hinter deinen Eltern zurück, schneidest für sie das beste Stück Fleisch ab. Wenn du so an deinen Eltern tust, wenn du in allen Stücken zuerst an deine Eltern denkst, sie ehrest in Worten, Werken und Gebärden, dann handelst du als ein braves Kind, und die Verheißung wird dir zu Teil, es wird dir wohl gehen und wirst lange leben auf Erden, denn der Eltern Segen baut den Kindern Häuser.

Amen

LXVIII.

**Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern, u.s.w., und
den Hausherrn und Hausfrauen.**

***Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu
Christo. Amen.***

Epheser 6,5 – 9

Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi, dass ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, dass ihr dem HErrn dienet, und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher Gutes tun wird, das wird er von dem HErrn empfangen, er sei ein Knecht, oder ein Freier. Ihr Herren, tut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Drohen; und wisset, dass auch euer HErr im Himmel ist, und ist bei Ihm kein Ansehen der Person.

Wir haben vorigen Mittwoch das Stück der Haustafel gehabt, welches die Pflichten der Eltern und Kinder enthält, und kommen nun heute zu dem Stück der Haustafel, welches von den Pflichten der Dienstboten und Herrschaften handelt, und zeigt uns, wie christliche Dienstboten gegen ihre Herrschaften, und wie christliche Herrschaften gegen ihre Dienstboten handeln sollen; und wie der HErr unser Gott in allen Stücken darauf hält, dass der Mensch treu sein soll, im Großen wie im Kleinen, so verlangt Er auch in diesem Stücke Treue, und glaube ja niemand, dass der in den Himmel kommt, der diese Treue verletzt, denn der HErr sagt: Wer im Kleinen nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu. Ja, Er sagt: Wer im Kleinen nicht treu ist, dem wird das Große gar nicht gegeben werden. Denn wie kann der HErr dem das Große geben, der im Kleinen nicht einmal treu ist? Der wäre ja im Großen gar nicht treu; ja wenn Gott einem solchen untreuen Menschen das Große geben wollte, das hieße ja nichts anders, als die Perlen vor die Seine werfen. Wo der HErr bei einem Menschen keine Treue im Kleinen findet, das heißt, im Irdischen, das ist das Kleine, dem gibt er nie das Große, das sind die himmlischen Güter. Diese Treue geht Hand in Hand mit der Gewissenhaftigkeit; ach, und wie selten sind solche gewissenhafte Menschen, die sich bei jeder Kleinigkeit fragen, ob sie es auch vor Gott verantworten können. Wo du einmal einen solchen Menschen findest, der gilt immer für schrecklich dumm, das macht, er ist noch nicht so erhaben, in seinem Gewissen sich über alle Kleinigkeiten hinwegzusetzen, wie die Aufgeklärten, Großen und Genies dieser Welt. Die sind so erhaben, dass sie sich über alles wegsetzen, und solche treue und gewissenhafte Menschen für ganz schrecklich dumm ansehen; die Folge ist, dass diese großen, erhabenen Geister ein Gewissen haben wie der weiteste Sack, in welchen sie alles

hineinschieben können. Hier gilt auch das Wort, was unser HErr Jesus sagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen.“ Wer nicht treu und einfältig ist wie ein Kind, kann nie in das Himmelreich kommen.

1.

Lasst uns nun sehen, was der HErr zuerst von den Dienstboten sagt. Er sagt: „Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo.“ Wenn es hier heißt: Ihr Knechte, so versteht es sich von selbst, dass die Mägde nicht ausgeschlossen sind. Und wenn es nachher heißt: Euren leiblichen Herren, so meint Er damit auch die Frauen. Also in Knechten sind die Mägde, und in Herren die Frauen mit begriffen. Die Dienstboten also sollen gehorsam sein ihren leiblichen Herrschaften mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit ihres Herzens, als Christo. Hier zeigt uns der HErr, was Er als die erste Pflicht der Dienstboten verlangt, nämlich Gehorsam, und zwar einen solchen Gehorsam, dass die Dienstboten ihre Herrschaften betrachten als Christi Stellvertreter; darum heißt es: Als Christo. Gebieten ihnen also die Herrschaften etwas, so sollen sie es ansehen, als ob es Christus ihnen geboten hätte, und das Wort und den Befehl der Herrschaft sollen sie ansehen als Wort und Befehl Christi. Dieser Gehorsam bezieht sich auf alle Untergeordneten; das sind Knechte, Mägde, Gesellen und Lehrburschen.

1.1 Dieser Gehorsam soll nun geleistet werden, erstlich mit Furcht und Zittern. Was, soll ich beben vor meiner Herrschaft? Soll ich zittern vor meinem Herrn oder meiner Frau? Nein, meine Lieben, das sollt ihr nicht, aber vor Gott sollt ihr zittern, denn vor Ihm sollt ihr Rechenschaft geben, wie ihr euren Dienst versehen habt, und sollt wissen, dass alle untreue Knechte, Mägde, Gesellen und Lehrburschen von Gott nichts zu erwarten haben, als die ewige Verdammnis, und das ist doch wahrlich ein Ding, wovor man Ursache hat zu zittern und zu beben. Du sollst also deiner Herrschaft gehorsam sein mit Furcht und Zittern, das heißt, im Aufblick auf die Ewigkeit. Ungehorsam gegen die Herrschaft bringt die ewige Verdammnis, weil du in der Herrschaft dem HErrn Christo ungehorsam bist, dieser Ungehorsam bricht dir den Hals. Das heißt also mit Furcht und Zittern, treu seinen Beruf versehen im Hinblick auf die Ewigkeit, dass der, welcher nicht treu und gehorsam ist in dem ihm aufgelegten Beruf, wird bestraft mit der ewigen Verdammnis. Sagt mir, kann ein untreuer Prediger und Schullehrer selig werden? Nein, auch über sie, wenn sie untreu sind, ist der Fluch und die ewige Verdammnis ausgesprochen. Und ein Knecht und eine Magd sollten die Freiheit haben, untreu zu sein, und doch selig werden? Nein, so gewiss ein untreuer Prediger und Lehrer verdammt wird, so gewiss wird auch ein untreuer Knecht und eine untreue Magd verdammt. Das bedenket, meine Lieben, und also seid euren Herrschaften gehorsam mit Furcht und Zittern. Haben wir früher gesehen, dass Aufruhr und Empörung der Untertanen gegen die Obrigkeit Aufruhr und Rebellerei gegen Gott sei, so sage ich euch: Ungehorsam der Dienstboten gegen ihre Herrschaften ist eben so gut Rebellerei gegen Gottes Majestät und wird bestraft werden mit der ewigen Verdammnis, eben weil sie sich in ihren Herrschaften als Gottes Stellvertreter an Gott selbst vergangen haben.

1.2 Dieser Gehorsam soll geschehen, heißt es weiter: In Einfältigkeit des Herzens, das heißt, aufrichtig. Dem steht entgegen, zweifältig, das ist Heuchelei. Solche zweifältige, heuchlerische Dienstboten haben ein Gesicht, wenn die Herrschaft dabei ist, und ein anderes Gesicht, wenn die Herrschaft nicht dabei ist. Die rechten, christlichen Dienstboten sollen nur ein Gesicht haben, die Herrschaft mag dabei sein oder nicht; denn sie dienen dem HErrn Christo, und der ist immer dabei, wenn die Herrschaft auch nicht da ist. Darum, solche treue Dienstboten sind für den größten Schatz zu rechnen, denn sie sind ihren Herrschaften treu, weil sie in ihnen dem HErrn Jesu dienen, und solche Dienstboten lieben ihre Herrschaften als ihre Eltern. Diese Aufrichtigkeit des Herzens ist überhaupt das Schönste, was ein Mensch hat. Und aufrichtige Dienstboten tun alles um Christi willen, und weil sie in ihren Herrschaften den HErrn Christum sehen, so sind sie ihnen treu und gehorsam.

1.3 Solche treue Dienstboten nun sind aufrichtig, lauter, ohne Zweifältigkeit und Falschheit, aber nicht nur dann, wenn ihnen die Herrschaft immer auf den Hacken sitzt, sondern auch dann, wenn sie nicht da sind, denn sie dienen dem HErrn und nicht der Herrschaft; deshalb tun sie ihre Pflicht eben so treu, wenn die Herrschaft nicht da ist. Solche einfältige, treue Dienstboten tun dann aber auch alles mit Freuden, was ihnen die Herrschaft sagt, weil sie dem HErrn dienen; bei ihnen findet man nicht ein solches mucksches, brummiges Wesen, denn sie dienen ja dem HErrn, und ist das nicht eine Lust und Freude, dem lieben HErrn zu dienen? Darum ist ihr Dienst nicht ein Herrendienst, sondern ein Gottesdienst. Und Luther sagt: Die Magd, die den Besen in der Hand hat und die Stube auskehrt, ist eben so viel als der Pastor, der auf der Kanzel steht; und ebenso der Knecht, der mit der Forke den Stall ausmistet. Der Amtmann und der Pastor, wenn sie treu sind, tun nichts Größeres als der Knecht und die Magd, wenn sie treu sind; denn es kommt nicht darauf an, was für ein Amt du hast, groß oder klein, sondern es kommt darauf an, wie du dein Amt verwaltest, auf die Treue kommt es an. Sagt nicht der Apostel Paulus, es kommt auf nichts an bei den Haushaltern, denn dass sie treu erfunden werden? Das gilt nicht nur im Geistlichen, sondern auch im Leiblichen; ein treuer Haushalter sollst du sein in dem Berufe, den Gott dir gegeben hat. Das gilt auch bei den Dienstboten; der HErr hat euch euer Amt gegeben, darum ist es heilig, und seid ihr treu in eurem Amte, so wird der HErr eure Treue am jüngsten Tage schon zu würdigen wissen.

Wenn nun so Knechte und Mägde dem HErrn dienen, müssen sie sich da nicht in ihrem Stande eben so glücklich und geehrt fühlen als der, welcher den höchsten Stand auf Erden hat? Seht einmal den Minister an, der das höchste Amt nach dem Könige auf Erden hat, was ist das Höchste, was er sagen kann? Was ich tue, das tue ich dem HErrn! Das ist das Höchste, was er sagen kann. Und kann ein Knecht und eine Magd auch sagen: Was ich tue, das tue ich dem HErrn, so steht ihr Dienst völlig gleich dem Dienste, den der höchste Minister bekleidet. Und wer meint, es komme auch darauf an, ob das Amt, welches er hat, groß oder klein sei, so ist das nichts als der leidige Hochmut, der so spricht; nein, auf die Treue kommt es an, übrigens hat es gar keinen Wert, ob dein Amt groß oder klein sei. Deshalb, weil es auf nichts als auf die Treue ankommt, soll sich ein treuer Knecht und eine treue Magd immer vor Gott stellen, mit Gott den Tag anfangen und mit Gott beschließen. Jeden Abend müssen sie sich prüfen, ob sie mit dem, was sie heute getan haben, vor Gott bestehen können. Habe ich nur gestrebt für das Beste meiner Herrschaft, habe ich nur den Vorteil meiner Herrschaft im Auge gehabt, habe ich das Haus meiner Herrschaft betrachtet als mein Haus? Seht, meine Lieben, so sollen gehorsame und treue Dienstboten wandeln. Ach, es sind so oft die Klagen der Dienstboten über ihre

Herrschaften da; und wohl nicht immer mit Unrecht. Aber das will ich euch sagen, ihr Dienstboten, wandelt ihr so, wie Gott es verlangt, das härteste Herz der Herrschaft würde weich werden, und sie würden euch lieben und achten, weil sie sähen, dass ihr es treu meintet mit ihnen und mit dem HErrn. Und wenn ihr oft klagt über eure Herrschaft, so habt ihr auch einen großen Teil der Schuld, denn ihr seid nicht so treu gewesen, wie ihr hättet sein sollen. Darum betont der Apostel das Wort: „Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi, dass ihr solchen Willen Gottes tut von Herzen, mit gutem Willen.“ Auch müsst ihr euren Dienst nicht tun um Gewinnes willen, damit ihr mehr Lohn kriegt, sondern allein, um vor Gott treu erfunden zu werden. Wenn nun so Dienstboten wandeln, nicht allein mit Dienst vor Augen, sondern um Gottes willen, so tun sie ganz im Stillen und Verborgenen ihre Arbeit treu fort, und sind auch der aller wunderlichsten Herrschaft gehorsam, denn sie dienen ja dem HErrn. Nur ein Punkt ist, wo der Gehorsam seine Grenze hat, das ist, wenn die Herrschaft euch Sünde befiehlt. Ich will nehmen, da sagt ein Herr zu seinem Knechte: Du kannst hingehen und Heide hauen, aber nicht von meiner Heide, sondern mein Nachbar hat bessere, da gehe hin und hae sie, ich will dann schon kommen und sie holen. Tut das nun der Knecht, und sagt vielleicht, um sein Gewissen zu beruhigen: Ich soll ja gehorsam sein meiner Herrschaft, und sie hat es mir ja befohlen; – du hast Recht, deine Herrschaft hat es dir befohlen, aber lass den jüngsten Tag kommen, da steht deine Herrschaft vor Gottes Gericht und du auch. Ich sage dir, dann wird deine Herrschaft als ein Spitzbube verdammt und du auch, denn sie hat dir befohlen zu stehlen, und du bist hingegangen und hast gestohlen; und du kannst dich dann nicht damit entschuldigen, meine Herrschaft hat es mir befohlen; wollen sie dir Sünde befehlen, so musst du sagen: Hier muss ich Gott mehr gehorchen als den Menschen. Oder als der fromme Joseph in Potiphars Haus, und das gottlose, wollüstige Weib sagte zu ihm: Komm, schlafe bei mir! Hätte Joseph sich damit entschuldigen können: Meine Herrschaft hat es mir befohlen? Nein, Sünde kann dir keine Herrschaft befehlen. Will dich die Herrschaft abhalten zur Kirche zu gehen, so hast du als ein Christ nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, es dir nicht gefallen zu lassen, denn der Gottesdienst gilt nicht nur für die Herrschaften, sondern auch für die Dienstboten, ich meine, nicht nur am Sonntage, sondern auch in der Woche. Ihr könnt nicht verlangen, dass sie euch immer hin lassen; habt ihr Herrschaften, die es euch gönnen, dass ihr immer hingehet, so danket Gott, und habt solche Herrschaften desto lieber. Aber können es die Herrschaften nicht, oder bilden es sich ein, dass sie es nicht können, so könnt ihr es nicht verlangen; aber das müssen sie euch erlauben, dass ihr abwechselnd regelmäßig hingehet, Sonntags, wie in der Woche. Lasst ihr euch nun durch eure Herrschaft zurückhalten von der Kirche und sagt: Meine Herrschaft will es nicht haben, dass ich zur Kirche gehe, so wird eure Herrschaft einst verdammt als eine gottlose Herrschaft, aber ihr werdet mit verdammt, weil ihr euch habt abhalten lassen. Wollen es die Herrschaften nicht haben, so müsst ihr, wenn die Reihe an euch kommt, sagen zu der Herrschaft, – das müsst ihr ihr offen sagen, nicht heimlich fortgehen: – Heute gehe ich zur Kirche. Natürlich, wenn einmal Notfälle da sind, müsst ihr auch gerne von eurem Rechte abstehen, um eurer Herrschaft zu dienen. Wenn nun also Dienstboten treu ihrer Herrschaft um Gottes willen dienen, da sind sie sicher keine Augendiener, das heißt: Wenn die Herrschaft dabei ist, wollen sie sich tot arbeiten mit Händen und Füßen, sobald aber die Herrschaft den Rücken wendet, lassen sie es sachte angehen, oder legen sich wohl gar hin und schlafen; sie stehen vor Gott, dem sollen sie Rechenschaft geben von allem ihrem Tun

1.4 Das sind nur einige Haupteigenschaften treuer Dienstboten, sie haben noch viele andere löbliche Eigenschaften. Eine löbliche Eigenschaft ist, sie sind verschwiegen, sprechen nie aus dem Hause, sie gehören nicht zu den Klatschern, die alles, was im Hause passiert, ins Dorf unter die Leute bringen. Sie streben für ihre Herrschaft als für ihre Eltern; sie treten allenthalben für ihre Herrschaft auf, verteidigen sie, wo sie können. Das alles tun sie, weil es Gott der HErr ist, dem sie dienen, um vor dem treu erfunden zu werden. Wenn man so um Gottes willen das Gute tut, so sagt der Herr: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen. Seht, wenn so treue Dienstboten ihrer Herrschaft treu sind um Gottes willen, so kommt alles andere von selbst. Von selbst gibt die Herrschaft ihnen mehr Lohn; von selbst lässt sie sie zur Kirche gehen, denn die Herrschaft erkennt, welchen Schatz sie an solchen treuen Dienstboten hat. Solche treue Dienstboten sehen das Haus ihrer Herrschaft als ihre Heimat an, da bleiben sie, bis sie sich verheiraten, zehn, zwanzig Jahre, sie mögen in gar keinem andern Hause sein, sie gehören ganz zum Hause zu. Und wenn sie verheiratet sind, so ist das Haus ihrer Herrschaft immer noch ihr Aus- und Eingang; haben sie Rat nötig, so gehen sie nach dem Hause ihrer Herrschaft und holen sich Rat. Seht, das ist das Verhältnis, wie christliche Dienstboten zu ihren Herrschaften stehen.

2.

Wie ist nun umgekehrt das Verhältnis christlicher Herrschaften zu ihren Dienstboten? Der HErr sagt durch Seinen Apostel: „Ihr Herren, tut auch dasselbe gegen sie, und lasset das Dräuen, und wisset, dass auch euer HErr im Himmel ist, und ist bei Ihm kein Ansehen der Person.“ Der HErr, unser Gott, wird am jüngsten Tage alle Menschen richten, nachdem sie gehandelt haben, es sei gut oder böse. Die Dienstboten und Herrschaften müssen da vor ein und dasselbe Gericht und Rechenschaft geben, wie sie gehandelt haben. Darum, ihr Herrschaften, sollen eure Dienstboten so treu, gehorsam und einfältig vor euch wandeln, so befiehlt der HErr euch hier: Tut dasselbe auch gegen sie, das heißt: Wenn eure Dienstboten euch ansehen sollen als Christi Stellvertreter, so behandelt sie auch, wie der HErr Christus es tun würde. Und seht, das ist die Ehre der Herrschaft, dass ihr Stellvertreter Christi seid; und wie der HErr Jesus für ihr geistliches und irdisches Heil sorgt, so müsst ihr es auch tun.

➤ Für ihr geistliches Heil strebst du, wenn du nie einen Tag anfängst, und nie einen Tag beschließt ohne Gottesdienst, an dem du deine Dienstboten teil nehmen lässtest; und selbst wenn der König zugegen wäre, so müssen deine Dienstboten in demselben Zimmer mit dir Andacht halten, in dem der König ist. Ferner musst du sie treu zur Kirche schicken, und so für ihr geistliches Heil sorgen. Du musst sie anhalten, fleißig zum heiligen Abendmahl zu gehen. Fromme Herrschaften müssen keinen Dienstboten dulden, der die Kirche und das Abendmahl verachtet. Und kriegte sie einmal einen solchen, so müsste sie ihn aus dem Hause jagen. David sagt: Ich habe gerne fromme Diener, das heißt: Ich habe nicht gerne gottlose Diener. Und wenn ein frommer Hauswirt keine frommen Dienstboten kriegen könnte, so müsste er lieber seinen Acker liegen lassen und gar nicht bearbeiten, als ihn von gottlosen Dienstboten bearbeiten zu lassen. So musst du deine frommen Dienstboten behandeln als deine Kinder. Schickst du nicht deine Kinder zur Kirche? So deine Dienstboten auch. Hältst du nicht deine Kinder zum Abendmahl

an? So deine Dienstboten auch. Ihr müsst nicht sagen: Ja, wenn ich sie in der Woche auch zur Kirche schicke, so versäumen sie die Arbeit, und ich habe Schaden. Ich sage dir, du hast keinen Schaden; das holen sie reichlich wieder ein, denn wenn sie sehen, dass du so treu für ihr geistliches Heil sorgst, so sind sie nachher desto fleißiger. Du duldest ferner nicht, dass sie ausschweifend sind; du duldest nicht, dass sie Straßenläufer und Nachtschwärmer sind, auch duldest du nicht, dass sie Hurenwege gehen. Wenn du solches bei deinen Dienstboten findest, und du hast sie treu als ein Vater gewarnt, aber sie lassen sich nicht warnen; dann Hals über Kopf mit ihnen zum Hause hinaus. Ferner musst du kein Fluchen, Zanken und Schelten unter ihnen dulden, sondern sie anhalten zur Liebe und Einigkeit und so dich betrachten als ihren Vater und geistlichen Seelsorger. Wenn du das tust, und darin treu bist, wird die Folge sein: Zu deinem Dienst werden sich nie gottlose Dienstboten melden, sondern nur fromme, denn in einem solchen Hause wünschen fromme Dienstboten gerne zu sein, und das Pack unter den Dienstboten wird gar nicht zu dir kommen, die können es ja in einem solchen Hause nicht aushalten.

➤ Danach soll aber auch eine Herrschaft für das leibliche Wohl ihrer Dienstboten sorgen, wie es der HErr Jesus auch tut, und ihnen Nahrung und Kleidung gibt. Eine christliche Herrschaft will ihren Dienstboten nicht das Fell über die Ohren ziehen; das will sie, dass ihr Dienstboten treu für sie arbeitet, und das kann sie verlangen, aber sie sorgt auch für euch. Eine solche Herrschaft gibt euch nicht zu wenig Lohn; wenn sie findet, dass euer Lohn zu geringe ist, legt sie von selbst etwas zu; es würde ihr ja ein Vorwurf im Gewissen sein, wenn sie euch zu wenig gäbe. Ihr Herrschaften müsst eure Dienstboten so stellen, dass sie noch etwas erübrigen können, damit sie, wenn sie sich einmal verheiraten, ihren Haushalt ohne Schulden anfangen können. In alten Zeiten gab es Knechte und Mägde, die hundert, ja zweihundert Taler stehen hatten bei ihren Herrschaften. Wenn die sich dann verheirateten, konnten sie schuldenfrei in den Ehestand eintreten. Versteht sich von selbst, so viel Lohn müsst ihr ihnen nicht geben, dass die Knechte sechs Röcke im Schrank hängen haben, und die Mägde sich so viel Putz und Staat anschaffen, dass sie aussehen wie Schlittenpferde. Dienstboten müssen sparsam sein, eben weil sie wissen, wir haben nichts. In der Putzliebe müsst ihr eure Dienstboten nicht bestärken, davor bewahre Gott eine jede Herrschaft, aber so viel müsst ihr ihnen geben, dass sie sich redlich und ordentlich kleiden und dann auch noch etwas zurücklegen können.

➤ Weiter heißt es: „Lasset das Dräuen.“ Es gibt einige Herrschaften, die sagen: Die Dienstboten tun nichts, wenn wir nicht immer schelten. Ihr irrt euch sehr; ich sage euch, erstlich macht ihr sie tüchtig dickfellig durch euer Schelten, dass sie sagen: Da haben sie mal wieder tüchtig geballert, und kehren sich so wenig an euer Schelten, als ob der Hahn kräht; und rechte christliche Dienstboten können es nicht bei euch aushalten, sondern sagen zur nächsten Ziehzeit auf und gehen fort. Meint ihr, dass ihr sie durch euer Schelten, wie ihr sagt, in Tritt setzt? Ihr irrt euch sehr; aus Liebe tun sie mehr als sie können, dagegen wo immer gescholten und getobt wird, tun sie alles mit Widerwillen. Sorgt mit allem Fleiß für das geistliche und leibliche Heil der Dienstboten, denn ihr sollt einst Rechenschaft geben, wie ihr sie versorgt habt und gegen sie gewesen seid. Und ebenso, wie die Dienstboten sich alle Tage vor Gott stellen sollen, und mit Ihm den Tag anfangen und mit Ihm beschließen, so auch ihr. Stellt euch alle Tage vor Gottes Gericht, und fragt euch, ob ihr vor Ihm mit eurem Tun bestehen könnt. Und wenn so die Herrschaft eine christliche Herrschaft ist, so hängt sie an ihren Knechten, als an ihren Söhnen, und an ihren Mägden, als an ihren Töchtern, ebenso wie Knechte und Mägde an ihren Herrschaften als an ihren Eltern hängen.

Seht, meine Lieben, das ist das liebliche Verhältnis zwischen christlichen Herrschaften und Dienstboten, wollte Gott, dass es viele solche Herrschaften und Dienstboten gäbe, dann wäre der halbe Himmel schon hier auf Erden.

Amen

LXIX.

Der gemeinen Jugend.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Petrus 5,5.6

Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten: Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass Er euch erhöhe zu Seiner Zeit.

Wir haben letzten Mittwoch in der Haustafel die Pflichten der Herrschaften und Dienstboten durchgenommen, und kommen nun heute zu dem Abschnitt, welcher überschrieben ist: „Der gemeinen Jugend;“ dieser werden hier ihre Pflichten vorgehalten. Wenn hier steht, der gemeinen Jugend, so heißt das so viel als, der allgemeinen Jugend. Das sind die Pflichten, welche alle stetige Leute ohne Unterschied zu erfüllen haben; es ist gar kein Unterschied, ob es Jünglinge oder Knaben sind, ob es Reiche oder Arme sind, ob es Vornehme oder Geringe sind. Die allgemeine Jugend, groß und klein, alle haben diese Pflichten zu erfüllen. Meine ja niemand: Ich bin ausgeschlossen, denn ich bin zwanzig Jahr alt; oder meine niemand: Ich bin ausgeschlossen; denn ich bin reich, oder ich bin gebildet. Alle seid dem untertan, was der Apostel sagt, und wer sich dem nicht unterwerfen will, der zeigt sich als ein Rebell gegen Gottes Wort, und wird als ein Rebell sein Ende davon bringen nach seinen Werken. Lasst euch doch, meine Lieben, immer mehr durch Gottes Gnade und Kraft dahin bringen, dass ihr Seinem Worte gehorsam seid, wo ihr anders wahre Christen seid. Es ist unmöglich, dass, wer den HErrn Jesum liebt, Ihm nicht gehorsam ist. Es kann bei einem wahren Christen nie getrennt werden: Glaube, Liebe und Gehorsam; wer wahrhaft an den HErrn glaubt, der muss Ihn lieben; und wer Ihn liebt, der muss Ihm gehorsam sein. Bist du ihm nicht gehorsam, so ist es eine Lüge, wenn du sagst, dass du Ihn liebst, da doch der HErr sagt: Glaubet ihr an Mich, und lieber ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Lasst uns nun im Einzelnen durchnehmen, was uns der Apostel sagt.

1.

Es heißt zuerst: „Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten.“ Älteste sind die Prediger, und wenn ihr in der Bibel leset Älteste, so deutet nicht, dass das Alte an Jahren sind; nein, es sind immer die Prediger, oder wie sie die Bibel auch nennt, Bischöfe, das ist ganz dasselbe. Daher, wenn ihr leset: Bischöfe, so denkt nicht, dass das ganz reiche, vornehme Superintendenten sind, nein es sind nichts als Prediger. Nun sagt

der Apostel zuerst: Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten, das heißt: Seid untertan eurem Prediger. Wenn er da die Jungen den Ältesten entgegensetzt, so hat das Bezug auf die ganze Gemeinde. Dies wurde früher immer festgehalten; der Älteste war der Prediger, und die Jungen waren die Gemeinde. Aus dem Grunde, weil der Prediger sich ansah als den Vater seiner Gemeinde, nannte er alle Gemeindeglieder du, als ein Vater seine Kinder; aber die Gemeinde nannte ihn nicht du, sondern Ihr, oder auch Er, oder, wie es jetzt heißen würde Sie; denn er stand über ihnen, und da hätte es sich nicht geschickt, dass sie ihn du genannt hätten. Das, was die ganze Gemeinde betrifft, betrifft ganz besonders die jungen Leute, und wird ihnen ganz besonders an das Herz gelegt, weil sie ziemlich unbändig sind, und nach Art der Maulesel immer hinten und vorne ausschlagen. Darum, ihr Jungen, seid untertan eurem Prediger. Das legt ihnen der Apostel so dringend an das Herz, weil der Prediger sie nicht mit der Peitsche, noch mit Dragonern, noch mit Gefängnis zwingen kann, sondern er hat nur Gottes Wort. Darum seid ihnen untertan, oder, wie es an einer andern Stelle heißt: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, dass sie ihr Amt nicht mit Seufzen tun, denn das ist euch nicht gut. Habt sie desto lieber, weil sie ein so schweres Amt haben; erleichtert es ihnen, dadurch, dass ihr ihnen gehorsam seid, denn sie arbeiten an euren Seelen Tag und Nacht, dass ihr doch selig werdet; darum folget ihnen. Dieser Gehorsam rechter Gemeindeglieder zeigt sich auch darin, dass sie sich nicht nur im Geistlichen, sondern auch in allen andern wichtigen Sachen den Rat ihres Predigers holen, und seinem Rate dann folgen. Aber das ist nicht ein solcher Gehorsam, der den Rat befolgt, wenn er ihm gefällt. Wenn so die Jungen dem Ältesten, die Kinder dem Vater gehorsam sind, da könnt ihr denken, dass es wohl stehen muss, denn die Leute gehen den Weg zum Himmel, und Gottes Segen ruhet auf ihnen geistlich und leiblich. Nachdem er so als das erste Stück hingestellt hat Gehorsam und untertan sein dem Prediger, so seht einmal zu, wie es in den meisten Gemeinden steht; ja seht nur einmal zu, wie es bei euch steht. Ich will nur bei äußerlichen Dingen stehen bleiben.

Ich warne euch vorm Karten spielen; seid ihr mir nun gehorsam und tut es nicht? Oder ich warne euch vor den scheußlichen Saufgelagen; seid ihr mir gehorsam und tut es nicht? Oder ich warne euch vor den Tanzgelagen; seid ihr gehorsam und geht nicht hin? Ich bitte euch, meine Lieben: Lauft nicht mit in die Nachtschwärmereien und Straßenlärmereien, denn das sind die Hurenwege, denen die Jugend nachläuft; bleibt ihr weg von diesen Wegen? Ich bitte euch: Wenn ihr zur Kirche kommt, seid keine Nachtraber, die erst kommen, wenn die Kirche lange angegangen ist, und so die andern Leute stören; und seid keine Vortraber, das heißt, die fortlaufen, ehe der Gottesdienst aus und der Segen gesprochen ist; seid ihr mir darin gehorsam? Versäumt ihr keinen Sonntag ohne Not die Kirche, weder Vormittags noch Nachmittags? Lasst ihr auch regelmäßig einen oder ein Paar aus eurem Hause zum Wochengottesdienst kommen, damit auch in der Woche der Segen auf Gottes Haus in euer Haus komme? Seid ihr nun Christen, so folgt eurem Prediger. Das heißt: Ihr Jungen, seid untertan dem Ältesten. Und wenn ich euch so vermahne, und ihr müsst sagen, mein Wort stimmt überein mit Gottes Wort, so seid ihr schuldig und verbunden, mir gehorsam zu sein, denn Gott befiehlt es euch durch mich, und wenn ihr mir ungehorsam seid, so seid ihr Gott ungehorsam. Seht, dahin ist diesen Wort zu ziehen: Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten, und das Wort, was der Herr einst sagt: Wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf, wer euch höret, der höret Mich, wer euch verachtet, der verachtet Mich. Wenn ich euch ermahne und bitte, meine Lieben: Haltet täglich Hausgottesdienst mit Beten, Lesen und Singen, und betet immer vor Tisch und nach

Tisch, betet täglich um den heiligen Geist, lasst keinen Tag hingehen, wo ihr nicht in Gottes Wort leset und so eure Seele speiset mit dem Brote des Lebens, wie ihr euren Leib speiset mit dem irdischen Brote, und ihr folget mir darin, so tut ihr, was der Apostel sagt: Ihr Jungen seid untertan den Ältesten. Wenn ich euch bitte: Bekehret euch zum HErrn und ihr tut, was der HErr euch sagt durch meinen Mund, so seid ihr untertan dem Ältesten, und es wird euch wohl gehen; wenn ihr nicht gehorsam seid, so kann es euch nicht wohl gehen, denn ihr seid dem HErrn ungehorsam. Ist es nicht so, wenn du dem Befehle menschlicher Obrigkeit nicht gehorsam bist, dass du gestraft wirst? Und wer dem Könige ungehorsam ist, kriegt die Kugel vor den Kopf; was seid ihr denn, die ihr euch gegen göttliche Majestät auflehnt? Ihr verdient nicht die Kugel vor den Kopf, sondern euch ist der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, noch viel zu gut. Wenn ihr euren Predigern nicht gehorcht, so bringt ihr sie dazu, dass sie ihr Amt mit Seufzen führen, und wehe der Gemeinde, die ihren Prediger dazu bringt, denn das ist, wie die Schrift sagt, ein himmelschreiendes Unrecht; das Unrecht schreit viel stärker gen Himmel als Abels Blut einst, und das kann nichts anderes als den Zorn Gottes über euch bringen. Und wenn der HErr einst wiederkommt, so steht ihr vor Seinem Gerichte, und euer Prediger auch, und da richtet der HErr euren Prediger, aber euch auch, und wehe euch, wenn euer Prediger euch anklagen muss, dass ihr gemacht habt, dass er sein Amt hat mit Seufzen führen müssen! Es soll euch ebenso wohl mit der ewigen Verdammnis vergolten werden, wie dem Prediger, wenn er ein untreuer Prediger gewesen ist. Ich habe viel gehört von Kummer, den Eltern über ihre Kinder haben, und das mag wohl ein schwerer Kummer sein, aber ich glaube, gegen den Kummer eines treuen Predigers ist er noch gar nichts, ja, er reicht noch gar nicht dahin. Jeder Kummer, den ihr eurem treuen Prediger macht, reißt ein Stück von seinem Herzen weg, o, und wehe euch, wenn ihr so ihm an seinem Leben schadet durch eure Sünden.

2.

2.1 Weiter heißt es: „Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut.“ Es gibt ein Wort, das reißt jetzt immer mehr ein; ich habe es gehört von Kindern und Jünglingen und Jungfrauen; das Wort heißt: Du hast mir nichts zu befehlen! Dieses Wort wird bei jeder Gelegenheit ausgestoßen. Da sagt z. B. ein Geselle seinem Mitgesellen etwas; sogleich kriegt er die Antwort: Du hast mir nichts zu sagen! Oder, da sagt ein Knecht seinem Mitknecht, eine Magd ihrer Mitmagd etwas; gleich heißt es: Du hast mir nichts zu sagen, halte deinen Mund! Ja, es kommt vor, dass Untergeordnete es zu ihren Vorgesetzten sagen, Dienstboten zu ihren Herrschaften, Kinder zu ihren Eltern. Doch von denen will ich hier gar nicht sprechen; das sind anerkannte Bösewichter, die in offenbarem Aufruhr stehen. Aber wenn die, die einander gleich stehen, von denen es hier heißt: Allesamt seid unter einander untertan, wenn die immer gleich mit der Antwort bei der Hand sind: Du hast mir nichts zu sagen! Was soll man davon sagen? Merket, meine Lieben: Von diesen Redensarten ist lediglich der Hochmut die Ursache. Wenn ich höre, dass irgend jemand sagt zum andern: Du hast mir nichts zu sagen! so bin ich immer schon von vornherein gewiss, dass es ein hochmütiger Gesell ist, der es sagt. In der heiligen Schrift lesen wir das Umgekehrte. Da seht z. B. die Apostel an, als sie sich nach der Auferstehung des HErrn zerstreut hatten, aber die Meisten waren in Galiläa: Da konnten diese nicht von einander bleiben, wie es denn überhaupt die Art der Christen ist, dass sie zusammen kommen, um der Gemeinschaft zu pflegen; sie können gar nicht von einander bleiben. Als so diese

Jünger eines Tages beisammen waren, sagt Petrus: Ich will hin fischen gehen; sogleich sagen die andern: Dann wollen wir mit dir gehen. Seht, das heißt: Seid allesamt unter einander untertan. Wenn jetzt jemand sagt: Das will ich tun, so sagen die andern: Nun wollen wir es gerade gar nicht tun! Warum nicht? Weil es nicht nach ihrem Kopfe geht; sich nach einem andern zu richten, sind sie viel zu stolz. Wie oft hört man, dass ein Bruder zum Bruder, oder eine Schwester zur Schwester sagt: Du hast mir nichts zu befehlen. Fragt euch, ob eure Lippen nicht auch schon oft davon nass geworden sind; so schämt euch doch in der Seele. Der Apostel sagt: Allesamt seid unter einander untertan. Das ist ein mächtiges Wort.

Wann sollst du denn untertan sein? Sobald dir die Wahrheit gesagt wird. Und wem sollst du denn untertan sein? Merke dir, jedem, der dir die Wahrheit sagt. Und da ist es gar kein Unterschied, ob du ein Mann von sechzig Jahren bist und ein Kind von acht Jahren sagt dir die Wahrheit, so musst du dem achtjährigen Kinde gehorsam sein, oder, ob du ein Prediger bist und eins deiner Gemeindeglieder sagt dir die Wahrheit, so musst du sie von ihm annehmen; oder, ob dir, o Vater und Mutter, dein Kind die Wahrheit sagt, so musst du sie annehmen. Aber die meisten Menschen wollen sich die Wahrheit nicht sagen lassen, vor allem von denen, die unter ihnen stehen; das kommt aber lediglich her von dem Hochmut. Und es ist doch einerlei, wer dir die Wahrheit sagt; bist du wirklich ein demütiger Mensch, so lässest du dir von einem Narren die Wahrheit sagen, denn du willst gerne selig werden, darum ist es dir einerlei, wer es dir sagt. Du dankst dem Menschen noch, der dich zurecht weist, denn dann kannst du dich bessern. Es ist einerlei, wer es sagt, es sei der Alte dem Jungen, oder der Junge dem Alten; frage du nur, ob es recht ist, ob es wahr ist, und dann nimm dankbar von einem Kinde die Wahrheit an und kröpfe dich doch nicht so in deinem Hochmut. Ich weiß es aus dem Munde von Eltern, dass sie sagten: Da nahm sich mein Sohn oder meine Tochter heraus und sagte zu uns: Vater, Mutter, so und so ist es recht, aber die haben wir einmal ablaufen lassen; da wagt mein Kind, zu uns, seinen Eltern zu sagen, wir sollen uns bekehren. Ja, wenn es uns von andern gesagt würde, aber von dem Kinde, das von unserm Leibe gekommen ist, sollten wir es uns sagen lassen! Nein, das wollen wir nicht, das ist ja gegen das vierte Gebot! Nein, ihr Eltern, das ist nicht gegen das vierte Gebot; denn wem liegt die Seligkeit der Eltern wohl mehr am Herzen, als ihrem frommen Kinde? Oder da hat ein Gemeindeglied in der Predigt etwas gehört und meint, der Pastor habe geirrt, geht zu ihm hin und fragt ihn, ob das recht sei, was er da gepredigt habe. Da wird der Pastor bitterböse und sagt: Was? Du ungelehrter Laie wagst es, mich, den gelehrten Pastor zur Rede zu stellen! Und der Mensch kann sich noch glücklich schätzen, wenn er nicht aus dem Hause geworfen wird. Seht, das ist der Hochmut, der sich die Wahrheit nicht sagen lassen will. Allesamt seid unter einander untertan, das ist das Wort des HERRN an alle, und wo einer den andern lieb hat und sieht ihn sündigen, da muss er es ihm sagen, und es ist nicht gesagt, dass nur die höher Stehenden alle Wahrheit gepachtet haben. Wo wahre Demut ist, da nimmt der Prediger von seinem Gemeindegliede gerne alles an, sobald es ihm die Wahrheit sagt, und da nehmen die Eltern von ihren Kindern, die Herrschaften von ihren Dienstboten gerne die Wahrheit an. Darum bitte ich euch, meine Lieben, lasst das Wort in eure Herzen gehen: Allesamt seid unter einander untertan, und fragt gar nicht, wer es sagt, sondern fragt nur, ob es die Wahrheit ist, und liebt ihr die Wahrheit, und ist es euch ein Ernst mit eurer Besserung, so lasst ihr euch die Wahrheit sagen, es sei, von wem es wolle, und wendet nicht immer hier das vierte Gebot an, dass es sich von Untergebenen nicht schicke, ihren Vorgesetzten etwas zu sagen.

2.2 Es versteht sich natürlich von selbst, dass das gesagt werden muss in Demut, darum heißt es hier: Und haltet fest an der Demut! In Demut muss die Wahrheit gesagt werden, und in Demut muss sie angenommen werden. Wenn du jemandem die Wahrheit sagst, aber in einem hochmütigen, anmaßenden Ton, ja, da ist es sehr leicht, dass du das vierte Gebot übertrittst. Sagst du aber einem andern die Wahrheit in aller Demut, und er selbst ist demütig, so wird sie sicher von ihm angenommen werden. Aber gewöhnlich findet man das Gegenteil. Wenn ein Pastor die Wahrheit sagt, dann ist es ganz herrlich, ganz lieblich, und er meint, jeder muss es annehmen; aber sobald ihn die Wahrheit trifft, dann möchte er aufspringen vor Hochmut. Sagst du einem Menschen die Wahrheit, so sieh ihn einmal an; wird sein Gesicht rot und schwillt auf, so wisse, das ist ein hochmütiger Mensch. Siehst du aber, dass er ganz gelassen und stille bleibt, selbst dann, wenn du ihm Unrecht tust; sagt höchstens zu dir in aller Demut, dass er darin mit Unrecht beschuldigt sei; oder, wenn es wahr ist, was du ihm sagst, nimmt er es dankbar an und verspricht sich zu bessern, ich sage dir, ein solcher dankt einem Kinde, ja einem Narren, der ihm die Wahrheit sagt, denn er will los von der Sünde, sie ist ihm verhasst; darum küsst er die Hand und Rute, die ihn schlägt, mit dankbarem Herzen; das ist das rechte Zeichen wahrer Demut. Wenn so in aller Demut die Wahrheit gesagt und angenommen wird, dann wird der ganze Spruch erst erfüllt: Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut.

Wo kriegen wir denn diese Demut her? Meine Lieben, ich habe noch nie einen wahrhaft demütigen Menschen gesehen, der kein armer Sünder war; ein solcher demütiger Mensch fühlt seine Sünden und nimmt es daher willig an, wenn du ihm zeigst, dass er gesündigt hat; der Hochmütige aber nimmt es nicht an, obgleich er weiß, dass er ein Sünder ist, aber er fühlt seine Sünden nicht. Der demütige Mensch dankt dir, wenn du ihm seine Sünde zeigst, denn er steht in täglicher Buße über seine Sünden, weil er sie nur zu sehr fühlt, und er möchte doch so gerne davon los. Und schlechter kannst du ihn doch nicht machen, wie er ist, du kannst ihm höchstens sagen, dass er gesündigt hat, und das weiß er, dass er täglich viel und oft sündigt; daher, wenn du ihm seine Sünden zeigst, so dankt er dir, denn dann kann er die Sünden lassen. Denn um die Seligkeit, allein um die Seligkeit ist es ihm zu tun, und ein Mensch, der in Sünden lebt, kann ja nicht selig werden. Darum, meine Lieben, bittet Gott, dass Er euch zu so recht armen Sündern mache; ihr seid es freilich schon, aber uns so ärmer, weil ihr es noch nicht erkennt. Darum bittet Gott, dass Er euch so recht fühlen lasse eure Sünden, dass ihr mit David sagen könnt: „Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager. Mein Saft vertrocknet in mir, wie es im Sommer dürre wird. Meine Zunge klebt mir an meinem Gaumen. Erkennt und fühlt ihr eure Sünden nicht, dann könnt ihr die Hand und Rute auch nicht küssen, die euch schlägt. Diese Buße, meine Lieben, aus welcher die Demut hervorgeht, findet sich jetzt selten, und wenn man predigt von dieser wahren Buße, so wird man zurecht gewiesen nicht nur von den Ungläubigen, sondern auch von den Gläubigen. Sagt man: Du musst deine Sünden fühlen, so wird man für einen Schwärmer ausgegeben. Aber lasst euch nicht irre machen. Gott bewahre euch vor dem Gefühl beim Glauben; wenn du gefragt wirst: Warum glaubst du das? so musst du antworten: Weil es so in Gottes Wort geschrieben steht, und was geschrieben steht, musst du glauben und dir keinen Tüttel davon rauben lassen. Aber die Buße hat es nur mit dem Gefühl zu tun, sie ist der Schmerz über die Sünde; es ist dir herzlich leid, dass du den treuen Gott so mit deinen Sünden betrübt hast; und wenn du deine Sünden nicht fühlst, so sagt Luther ganz mit Recht, deine Sünden sind nur gemalte Sünden. Es ist dasselbe, wie mit einem gemalten und einem wirklichen Feuer;

halte deine Hand an ein gemaltes Feuer, so fühlst du nichts, aber stecke deine Hand in ein wirkliches Feuer, so verbrennst du dich, und es tut dir wehe. So mit den Sünden; hast du nur gemalte Sünden, so weißt du wohl, dass du ein Sünder bist, aber du fühlst deine Sünden nicht, du lebst ruhig darin fort; hast du aber wirkliche Sünden, die fühlst du, und sind dir herzlich leid, und du hast keinen größern Wunsch, als davon los, und deshalb dankst du demjenigen, der dir deine Sünden sagt. So reicht ein Sünder dem andern die Hand, denn sie wollen mit einander selig werden. Und wo es nicht angenommen wird, da ist es nichts als Hochmut.

3.

Darum heißt es weiter in unserm Texte: „Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade.“ Sage nie, wenn dich jemand straft: Es ist nicht wahr, sonst bist du ein hochmütiger Mensch, und kannst nicht in den Himmel kommen, denn wer die Wahrheit nicht annimmt, ist nicht gehorsam, und bist du der Wahrheit aus dem Munde eines Kindes nicht gehorsam, so bist du der Wahrheit aus dem Munde Gottes auch nicht gehorsam, denn Wahrheit ist Wahrheit. Du bist ja nicht nur nicht in der Wahrheit, sondern du verstockst dich immer mehr dagegen, und dann wird es immer schlimmer, und Gott ist dann dein Feind, denn Gott ist ein Gott der Wahrheit. Aber demütige Menschen nehmen die Wahrheit an, und gehorchen Ihm; denen muss Gott gnädig sein, denn deren Freund ist Er.

Stellt euch z. B. in Davids Stelle; er ist der mächtige König Israels, seine Herrschaft erstreckt sich vom Phrath bis an das große Meer, und von Ägypten bis zum Libanon; es war keiner über ihn, der ihm zu befehlen hatte. Dieser Mann hatte gesündigt, hatte schwer gesündigt, Ehebruch und Mord hatte er begangen, so dass einem ganz schauerlich um's Herz wird, wenn man bedenkt, wie dieser Mann so tief fallen konnte. Aber als der Prophet Nathan zu ihm kommt und straft seine Sünde, da sieht diesen Mann an, der den Riesen Goliath schlug; er bricht zusammen vor dem einen Propheten, den er hätte zu Boden schlagen können, wenn er nur mit einem Finger seinen Knechten gewinkt hätte, und spricht: Ich habe gesündigt! Das ist Demut. Sein Herz und Gewissen kann es nicht leugnen, darum bekennt er: Ja, ich habe gesündigt! Da spricht Nathan: So ist dir auch deine Sünde vergeben. So machen es alle demütige Menschen; sie sprechen mit David: Ehe Du mich demütigtest, irrte ich; ich danke Dir, Gott, dass Du mich treulich gedemütigt hast, denn wenn Du mich demütigst, so machst Du mich groß.

Dagegen seht den stolzen König Nebukadnezar an. Da steht er auf seiner Zinne und spricht in seinem schrecklichen Hochmut: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zu meines Namens Herrlichkeit!“ Und kaum hat er das Wort ausgesagt, so kommt das Gericht über ihn, und er muss sieben Jahr Gras fressen, wie ein Ochse, und nackt umher gehen, wie das Vieh, so dass seine Nägel wachsen wie Adlersklauen und seine Haare wie Vogelfedern, bis er sich gedemütigt und gebeugt hat unter Gott.

Oder seht den König Saul an, der einst ein so herzlich demütiger Mensch war, so demütig, dass er einem Bösewicht, der sich an ihm vergriff, gerne verzieh. Aber der Hochmut kam in ihn, er ließ den König Agag leben und behielt das beste Vieh für sich, da ihm doch Gott gesagt hatte, er sollte alles töten. Da schickt Gott Samuel zu ihm, und lässt ihm seine Sünde zeigen. Aber ihr seht bei ihm keine Spur von Demut, das einzige Wort, was er sagt, ist: Ehre mich doch vor diesem Volke, und was er von Demut sagt, geht nur über seinem Herzen weg, und wie schrecklich ist er gestürzt! So findet ihr es

allenthalben. Denn Gott widerstehet dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt Er Gnade. Merket euch, meine Lieben: Der Demütige nimmt die Strafe an, bekennt seine Sünden und bessert sich; der Hochmütige dagegen läuft gleich rot an. Und prüft euch einmal, wie es bei euch ist, wenn euch jemand eure Sünde straft, ob es euch im Herzen nicht so an zu kribbeln fängt und das Blut euch vor Wut in die Wangen tritt und ihr ganz rot anlauft. Und findet ihr das bei euch, so ist das ein Zeichen von einem sehr hochmütigen Herzen. Dagegen, wenn ihr einen Menschen seht, dem die Wahrheit gesagt wird, und er bleibt ganz gelassen und ruhig, auch wenn man ihm Unrecht tut; erhebt höchstens seine Stimme und sagt, wenn ihr Recht habt: Ich danke dir, oder, wenn ihr ihm Unrecht tut, sagt er: Du irrst, das kommt daher, der Mensch, der ein armer Sünder ist, kann sich nicht erbittern lassen, denn das Schlimmste, was man ihm sagen kann, ist es noch lange nicht, was er sich nur selbst sagen kann; in seinem Herzen heißt es wie in dem Gesange: Ich bin ein Scheusal ohne dich! Andere können einen nicht zum Scheusal machen, ich bin es schon, ohne dass er es sagt. Daher, meine Lieben, danket Gott und drückt dem die Hand, der euch die Wahrheit sagt.

Amen

LXX.

Den Witwen. Der Gemeinde.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und unserm HErrn Jesu Christo. Amen.

1. Timotheus 5,5.6; Römer 13,9; 1. Timotheus 2,1

Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht, welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot.

Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen Worten sind alle Gebote verfasst.

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.

Wir kommen heute zu dem Abschnitt in der Haustafel, in dem die Pflichten der Witwen geschrieben sind, und sodann am Schluss der Haustafel die Pflichten für einen jeden in der Gemeinde. Damit ist dann die Haustafel zu Ende, und zugleich wird damit der Katechismus beschlossen, über welchen wir nun schon über ein ganzes Jahr Predigten gehabt haben. Möge der HErr uns nun noch in dieser Schlussstunde einen rechten Segen geben.

1.

Es heißt da von den Witwen: „Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht, welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig tot.“ Es kann uns ausfallen, dass diesem, doch im Ganzen so verachteten Stande ein ganzes Stück der Haustafel gewidmet wird, denn es sind doch im Ganzen die wenigsten Witwen. Aber das hat darin seinen Grund: Weil der Stand der Witwen ein so verachteter und betrübter Stand ist, so will der HErr ihn trösten, und ebenso Luther will ihn durch dieses Stück der Haustafel trösten. Dass der Witwenstand ein betrübter Stand ist, weiß jeder, der sich ein bisschen auf Erden umgesehen hat. Denn niemand wird mehr unter die Füße getreten, als der sich nicht wehren kann; das kommt aber nicht daher, weil die Leute brav sind, sondern weil sie bange sind. Wenn sie einen vor sich haben, der sich wehren kann, den lassen sie zufrieden, denn dann wissen sie, sie kriegen einen, wenn sie sich mit ihm einlassen. Aber haben sie einen vor sich, der sich nicht wehren kann, an dem werden sie zu Helden, und meinen wunder, welch ein Heldenstück sie ausführen, wenn sie solch einen hilflosen Menschen quälen. Darum, weil die Witwen keinen Beschützer haben,

werden sie von allen Menschen unter die Füße getreten, zuerst sogar von ihren Nächsten; eine Witwe ist ja ein armes schwaches Weib und kann sich nicht verteidigen. Ich will nehmen, da ist eine Witwe, die hat Kinder, die werden unter Vormundschaft gestellt. Fragt mal, ob die Mutter noch ein kleines Recht behält an ihren eigenen Kindern. Nein, die Vormünder sagen: Halte du nur das Maul, wir haben zu verfügen; ja sie muss es ansehen, dass mit ihren Kindern vorgenommen wird, womit sie gar nicht zufrieden ist, sie darf nichts dagegen sagen, sie verliert alles Mutterrecht an ihren Kindern. So geht es in allen Stücken; hat eine Witwe kein Vermögen, so kann sie noch Hunger und Kummer leiden, denn dass sie mit ihren eigenen Händen allein ihre Kinder nicht ernähren kann, ist leicht einzusehen, denn dazu wird Weiberarbeit zu gering bezahlt; aber sie darf ja nicht auf die Hilfe der Menschen rechnen, sondern dann heißt es: Dafür bist du Mutter. Darum, weil der Witwenstand ein so betrübter ist, will der HErr ihn besonders trösten, und einen solchen Trost gibt Er ihm hier durch den Katechismus.

❶ Es heißt da zuerst: „Das ist eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellt.“ Wenn sich das doch jede Witwe merken wollte, ihre Hoffnung auf Gott zu stellen, und das Herumrennen ließe, bald zum einen und bald zum andern! Denn ihr Bitten hilft ihr doch nichts, möchte denn um des unverschämten Geilens willen ihr der eine oder der andere etwas geben, aber das ist dann, als wenn man einem Hunde einen Brocken vorwirft. Dagegen lass sie ihre Hoffnung auf Gott stellen und bei Ihm Schutz und Hilfe suchen, und wenn das im wahren Glauben geschieht, so wird Gott der Richter der Witwen und der Versorger der Waisen sein. Aber das verstehen die wenigsten, statt dessen meinen sie, durch ihr Klagen und Herumrennen bei Menschen etwas zu erreichen, und ich sage euch, ihr Witwen, dadurch macht ihr euren Stand noch betrübter. Meine Lieben, es ist Seligkeit, von Gottes Gnade abzuhängen, aber es ist ein Unglück, von der Gnade der Menschen abzuhängen. Denn Gott gibt es einfältig und rückt es niemandem auf, aber die Menschen rücken es einem jeden Augenblick auf, und dann ist doch Hundebrot noch besser als Gnadenbrot. Aber versteht man das Beten, und setzt seine Hoffnung auf Ihn, dann hat man es mit Gott und Seiner Gnade zu tun, und der wird einen sicher schützen, helfen und erretten. Denn bei Ihm klopfst du an die rechte Tür, denn Er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, noch von dir weichen.“ Das merke sich ein jeder, der betrübt ist; geht nicht zu Menschen, sondern zum HErrn, rufet Ihn an in der Not, dann wird das Wort wahr werden, welches der HErr sagt: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen, spricht der HErr, dein Erbarmer.“ Dazu seine Hoffnung auf Gott zu stellen und Menschenhilfe entbehren zu können, das ist köstlich.

❷ Weiter heißt es, eine rechte Witwe soll einsam sein. Es ist ein betrübter Stand, so ziemt es sich für eine Witwe, dass sie einsam ist, denn dann kann sie sich besser zum HErrn wenden. Für eine betrübte Witwe ziemt es sich nicht, in Lustbarkeiten der Welt zu leben. Darum, wenn Witwen in allen Clubs, Gesellschaften und Gastereien die erste Rolle spielen, das ist noch ekelhafter, als es überhaupt schon für jeden andern ist. Darum zieht sich auch eine Witwe, die eine rechte Witwe ist, von allem zurück und hat keine Gemeinschaft als nur mit solchen, mit denen sie den Weg zum Himmel gehen kann, denn dann ist der HErr mit ihr. Diese Einsamkeit hat sie so nötig; wenn Gott ihr Kinder gegeben hat, so muss sie Vater und Mutter zugleich sein, und das kann sie nicht, wenn sie allenthalben herumschwiegeliert. Außerdem weiß wohl jeder, welch ein trotzig Herz das Menschenherz ist; wenn sie sich nicht zurückzieht, kann sie leicht auf schlechte Gedanken, wohl gar auf Hurenwege kommen, und wenn ihr Haus ein Tummelplatz ist, wo alle junge

Leute aus- und eingehen, kann sie leicht auf böse Wege kommen. Und wenn es auch nicht wahr ist, aber die Leute sprechen Schlechtes von ihr, so hätte sie ihren guten Namen verloren, und das ist das Schlimmste, was einen wahren Christen treffen kann.

③ Aber eine rechte Witwe, die ihre Hoffnung allein auf Gott stellt, die ist zugleich eine rechte Beterin, und ihre ganze Zeit, die sie in ihrem kleinen Hauswesen übrig hat, widmet sie dem HErrn. Da geht sie einsam hin in die Hütten der Kranken und Armen, und tröstet und verpflegt sie, und da ist sie ein rechter Segen.

➤ Wollt ihr einige Bilder solcher frommen Witwen sehen, so sehet hin; da ist die Tabea, wie heißt es von ihr? Sie kleidete die Nackenden, speiste die Hungrigen, tränkte die Durstigen, und war eine Mutter aller Armen; und als sie starb, welch ein rührender Anblick! Da stehen all die andern Witwen und all die Waisen um ihr Bette, und warum? Sie sagen: Wir haben unsere Mutter verloren. Und als Petrus hinkommt, zeigen sie ihm all die Röcke, die ihnen Tabea gemacht hat und sagen: Wer wird nun unsere Mutter sein?

➤ Oder seht, da ist die fromme Ruth, die mit Naemi aus dem Lande der Moabiter zurückkehrte. Sie hielt sich ganz einsam und allein, wollte nichts als ihre Schwiegermutter ernähren und pflegen, darum gab der fromme Boas ihr das Zeugnis: Meine Tochter, du hast recht getan, dass du nicht den Jünglingen nachgelaufen bist, sondern hast dich zu den Mägden gehalten.

④ O seht, solche fromme Witwen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen, sind ein rechter Segen, und sie werden einst vom HErrn die Krone der Ehren kriegen; dagegen sagt der HErr: „Witwen, die in Wollüsten leben, die sind lebendig tot.“ Witwen, die ein wildes Leben führen, haben aller Scham den Kopf abgebissen, sie sind nicht einmal, sondern zweimal tot; ihnen ist nicht mehr zu helfen, denn sie schämen sich nicht mehr, und Menschen, die sich nicht mehr schämen, denen ist nicht mehr zu helfen. Aber nicht nur ein Segen für eine Gemeinde, wie für Joppe die Tabea, und wie damals die Ruth, ist eine solche rechte Witwe, sondern sie kann ein Segen werden für die ganze Christenheit.

Das will ich euch zeigen an dem Bilde der Monika. Sie war verheiratet als eine Heidin mit ihrem Manne, der auch ein Heide war, und lebte mit ihm in Afrika in der Stadt Karthago. Als nun das Christentum in Karthago gepredigt wurde mit Beweisung des Geistes und der Kraft, wurde auch das Herz der Monika ergriffen und sie bekehrte sich zum HErrn von ganzem Herzen. Nun hatte sie aber viel zu dulden von ihrem Manne, der ein Heide blieb, und dazu sehr jähzornig und tyrannisch war, und wenn etwas in seinem Hause geschah ohne seinen Willen, so fuhr er auf in dem wildesten Jähzorn und misshandelte die Leute, die ihm, wie er meinte, nicht gehorcht hatten. So hat auch die arme Monika viel zu leiden gehabt, ja mit der Peitsche hat er sie geschlagen, wenn er Sünde zu tun von ihr verlangte, die sie doch um ihres Christentums willen nicht tun durfte. Aber sie ist immer still und gelassen geblieben, hat sich misshandeln lassen, aber hat für ihren Mann gebetet. Und seht, sie hat es erreicht, dass ihr Mann sich noch gegen das Ende seines Lebens bekehrte, sich taufen ließ und als ein bekehrter Christ starb. Sie hatte einen Sohn, der hieß Augustin, den hatte Gott mit großen Gaben ausgerüstet, so dass, wenn er ein Diener Gottes gewesen wäre, er in großem Segen gewirkt haben würde. Aber er missbrauchte seine großen Gaben im Dienst der Welt, in Stolz und Wollüsten und allen Ausschweifungen. Er studierte die Rechte und begab sich nach vielen großen Städten, besonders nach Rom, um dort das größte Ansehen zu erwerben, und er war auf dem besten Wege dazu, denn er war so beredt, dass keiner ihm widerstehen konnte. Aber während er so ganz vom Hochmut berauscht war, führte er ein ausschweifendes Leben; er

fürhte beständig eine Hure bei sich. Aber es war ihm nicht so zu verdenken, denn er war ja ein Heide, und Paulus sagt ja, die Hurerei ist die Lustseuche der Heiden, darum Christen, die in Hurerei leben, sind dem Heidentum ganz nahe, aber Augustin war noch ein Heide, deshalb kann man sich nicht wundern, wenn er Heidensünden tat. Was hat die fromme Monika getan? Sie hat nicht nachgelassen, für ihren Sohn zu beten, wie hier steht, Tag und Nacht. Dazu hatte sie die Kühnheit, den HERRN zu bitten, Er möchte ihn nicht nur wie einen Brand aus dem Feuer reißen, sondern Er möchte ihn zu einem Lehrer Seiner Kirche machen. Wenn Augustin so auf seinen Reisen war, und in seinem ausschweifenden Leben wühlte, so reiste sie ihm nach, fiel ihm zu Füßen und bat ihn, sich zu bekehren. Augustin liebte und ehrte seine Mutter, er hörte ihre Reden, Bitten und Vermahnungen an, aber die Sünde hatte ihn so umstrickt, dass er nicht davon los konnte. Aber Monika war unermüdet in ihrem Gebete; wollte er sie nicht sprechen, so schrieb sie ihm Briefe, denn sie ermahnte ihn stets, und das wollte er nicht mehr hören. Darum, wenn er wusste, dass sie kam, lief er weg. Lebte er in einer Stadt, wo ein treuer Prediger war, so ging sie zu dem hin und bat ihn, er möchte doch auch für ihn beten und zusehen, ob er nicht etwas zu seiner Bekehrung tun könnte. Deshalb lebte sie aber ganz einsam und zurückgezogen, denn sie hatte genug mit ihrem Gott, ihren armen Brüdern und der Bekehrung ihres Sohnes zu tun. Ein frommer Bischof sagte zu ihr: Monika, ein Sohn so vieler Tränen kann nicht verloren gehen; warte nur, seine Stunde ist noch nicht da. Und Monika wartete, und Monika betete, und Monika ermahnte, so dass sie mit ihrem Christentum dastand als ein Muster. Endlich kam Augustin in einen großen Ekel und Abscheu gegen sich selbst, seine Sünden ekelten ihn an; halbe Nächte hindurch weinte und betete er, versprach, seinen Sündenwandel zu lassen, sich von seinen Herren loszusagen. Aber obgleich er die Sündenketten schüttelte, er konnte sie nicht los werden, sie hatten ihn zu fest gebunden; da hat er erkannt, dass er mit seiner Macht nichts vermochte. Da wurde ihm von einem frommen Bischof ein Buch geschenkt, der Brief an die Römer. Da saß er denn eines Tages im Garten in der Laube und las darin, aber die Worte wurden ihm so stark, dass er die Rolle, worauf es geschrieben stand, weit weg warf, und wollte sie nicht wieder anrühren. Aber als er so in der tiefsten Verzweiflung da saß, hörte er zu drei Malen die Worte: Augustin, stehe auf, nimm die Rolle und lies, und obgleich er sich umsah, sah er niemand, der es ihm sagte. Und er steht auf, nimmt die Rolle und liest, und er wird förmlich überwältigt; und als er an die Stelle kommt, wo es heißt: „Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit,“ da ist das der erste Lichtstrahl. Und als er weiter zu der Stelle kommt: „Dass durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben,“ und dann weiter kommt zu der Stelle, wo Paulus ausruft: „Ich armer, elender, sündiger Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes! Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht; das Gute, das ich will, tue ich nicht; aber das Böse, das ich nicht will, das tue ich! Ich bin unter die Sünde verkauft, wer will mich retten?“ Und wie es darin weiter heißt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben,“ da heißt es bei ihm, wärest du doch in Christo Jesu! Er geht zur Kirche, hört die Predigt des Ambrosius, und die schlägt in sein nun bereitetes Herz. Er wird getauft, und geht nun als ein gläubiger Christ mit seiner Mutter nach Afrika zurück, um sich zuerst vor allen Dingen unterrichten zu lassen und zu

lernen im Christentum. Dann bittet ihn die Gemeinde in Hippo, zu ihr zu kommen, und ihr Bischof zu werden, aber Augustin sträubt sich dagegen mit Händen und Füßen, denn weil er in einem so schlechten, gottlosen Sündenwandel gelebt hat, meint er, er könne kein Bischof werden. Aber es wird ihm gesagt: Deinen Sündenwandel hast du als Heide geführt, du musst hingehen, der HErr ruft dich. Und so ist er denn hingegangen und Bischof an der Gemeinde zu Hippo geworden. Und die Schriften, die er geschrieben hat, sind noch heutiges Tages die ausgezeichnetsten, die es gibt; selbst unser Vater Luther hat diesen Schriften sein Christentum zu verdanken. Er sagt selbst: Nächst dem HErrn und Seiner Bibel habe er das Meiste seinem Vater Augustin zu danken. Seht, meine Lieben, das hat die einsame Witwe zustande gebracht, solche Gnade hat Gott ihr gegeben, weil sie treu gewesen ist, so dass ihre Treue ein Segen für die ganze Christenheit geworden ist.

2.

Lasst uns nun zu dem Zweiten übergehen, zu den Pflichten, die ein jeder in der Gemeinde zu erfüllen hat. Da werden uns zwei Stücke angegeben.

Zuerst heißt es: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst.“ Und dann: „Tut Bitte, Gebet und Danksagung für alle Menschen.“ Das sind die beiden Hauptpunkte, die jeder tun muss und kann, er sei Mann oder Weib, Groß oder Klein, Alt oder Jung.

❶ Das kann ich z. B. nicht jedem auflegen, Wohltaten zu geben, denn wer nichts hat, kann auch nichts geben; aber das kann ich zu einem jeden sagen, auch zu dem kleinsten Kinde von zwei, drei Jahren: Liebe deinen Nächsten als dich selbst; darin, sagt er, ist das ganze Gesetz erfüllt. Ihr sagt vielleicht: Es heißt doch: Liebe Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, darin ist das Gesetz erfüllt, und hier steht, liebst du deinen Nächsten, so ist darin das ganze Gesetz erfüllt. Es ist ganz recht, wie es hier steht, und dieses Beides hängt genau zusammen, denn wenn ich Gott nicht liebe, so kann ich auch den Nächsten nicht lieben; wenn hier nun steht, liebe deinen Nächsten als dich selbst, so wird vorausgesetzt, dass du Gott liebst. Darum sagt Johannes in seiner Epistel: Wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch die, die von ihm geboren sind. Liebe ich also den Vater, so muss ich auch die Kinder lieben, und liebe ich Gott, so muss ich auch den Nächsten lieben. So geht also aus der Liebe zu Gott die Liebe zu dem Nächsten hervor, und es kann mit vollem Recht gesagt werden: Wenn du den Nächsten liebst, so hast du das Gesetz erfüllt. Diese Liebe ist aber nicht so leicht, es lässt sich leichter sagen als tun; sie ist so schwer, dass noch kein Mensch sie recht erfüllt hat und erfüllen wird. Ich kann höchstens sagen: Ich strenge mich an und bitte Gott, dass Er mir immer mehr Liebe geben wolle, mir immer mehr Kraft geben wolle, meinen Nächsten immer mehr zu lieben. Diese Liebe muss nun aber der Art sein, dass sie, wie die heilige Schrift sagt, nicht das Ihre sucht, sondern das, was des Nächsten ist. Und seht, das ist es gerade, warum diese Liebe so selten ist: Alles ist Selbstsucht, was die Menschen tun. Und wenn sie auch sagen: Wir wollen das, was des Nächsten ist, bei der geringsten Gelegenheit beziehen sie wieder alles auf sich. Die Menschen haben so weite Augen für die Sünden des Nächsten und so sehr enge Augen für sich selbst. Wenn man ihnen ihre Sünden zeigt, o da können sie so wütend werden, und aus Wut an zu weinen fangen, aber wenn sie an andern etwas finden, da wissen sie nicht, wo sie alle Worte herkriegten sollen, ihn recht herunter zu machen. Darum, meine Lieben, bittet Gott um ein solches Herz, das nicht immer das Seine sucht, sondern das, was des Nächsten ist. Ich habe immer gefunden auf Erden, dass, wenn man

Liebe zu finden meint, man nur Selbstsucht findet. Ich habe gefunden, dass die Liebe der Eltern für die größte Liebe ausgegeben wird; nun ja, es mag so sein, aber sie lieben die Kinder nur, weil es ihre Kinder sind, der Vater, weil er sie gezeugt, die Mutter, weil sie sie geboren hat, in den Kindern lieben sie ihr Fleisch, ihr Blut, ihr Bein. Also selbst die Liebe der Eltern ist solche, die aus Selbstsucht besteht. Die rechte aufopfernde Liebe, so wie wir sie bei Jesu finden, ist bei den Menschen nicht zu finden. Willst du diese selbst aufopfernde Liebe üben, so präge dir den Spruch ein: Was du willst, das dir die Leute tun sollen, das tue du ihnen auch, und wenn du dieser Regel nicht folgst, hast du keine rechte Liebe.

② Das Zweite ist: „Ein jeglicher tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“ Das könnt ihr auch alle tun. Die Kinder können schon beten, wenn sie auch noch gar nicht arbeiten können, und die Greise können noch beten, wenn sie nicht mehr arbeiten können. Beten können sie alle, und das Beten ist ein solcher Segen, dass es gar nicht auszusprechen ist. Kannst du noch neben dem Beten deinem armen Bruder helfen, so tue es, und meine nicht, dass du dich durch das Beten abkaufen willst von allem; tue was du kannst, aber die Hauptsache lass das Gebet sein. Kannst du aber sonst nichts tun, so bete. Darin wird uns der HErr Jesus als ein Muster vorgestellt. Leset nur das 17. Kapitel im Johannes, das sind lauter Gebete für uns. Und Er hat jetzt nicht aufgehört zu beten, sondern es heißt: „Er lebt immerdar und bittet für uns.“ Das Bitten ist sein täglich Brot im Himmel. – Und so für uns auch; wir sollen nicht nur in der Hausandacht für den Nächsten bitten, da darf es nie fehlen, aber wir müssen auch noch besonders, allein bitten; und an solchem Gebet hat der HErr ein Wohlgefallen. So seht, wenn die Apostel im Gefängnis liegen, die Gemeinde betet ohne Aufhören. Und so bei allem, was geschehen sollte für das Reich Gottes, wurde mit Gebet angefangen und fortgeföhren. Wenn dich darum jemand um deine Fürbitte bittet, weise es nicht zurück, sondern siehe es an als eine Gnade von Gott. Denn je mehr man für andere bittet, je mehr Liebe kriegt man in das Herz. Betest du viel für die Gemeinde, je mehr Liebe kriegst du zu der Gemeinde. Je mehr du für deine Hausgenossen betest, je mehr Liebe kriegst du zu ihnen. Und je mehr du für die Heiden und Juden betest, je mehr Liebe kriegst du zu ihnen. Und wenn du wenig betest, so wird dein Herz so kalt wie Eis. Darum bete fleißig und schließ so alle Menschen in dein warmes liebevolles Herz.

Amen.